

Der ‚Charakter‘ des deutschen Feindes

Eine Analyse der britischen Propaganda und
Psychologischen Kriegsführung im Zweiten Weltkrieg

D i s s e r t a t i o n

zur Erlangung des akademischen Grades

**Doctor philosophiae
(Dr. phil.)**

eingereicht

an der Philosophischen Fakultät I
der Humboldt-Universität zu Berlin

von Firas Amr

Der Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin
Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz

Der Dekan der Philosophischen Fakultät I
Prof. Dr. Michael Seadle

Datum der Disputation: 23. 06. 2015

Gutachter/innen

Erstgutachterin: Prof. Dr. Christiane Eisenberg

Zweitgutachter: Prof. Dr. Jörg Baberowski

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1. Deutsche und Briten vor dem Krieg	
1.1 Die traditionelle Deutschlandwahrnehmung der Briten	24
1.2 Das deutsch-britische Verhältnis 1933-1938	31
1.3 Die Organisation der Propaganda	40
1.4 Die Methoden der Weißen und Schwarzen Propaganda	47
2. Propaganda im „Sitzkrieg“	
2.1 Die Einschätzung des Feindes zu Kriegsbeginn	51
2.2 Erfolge und Misserfolge der britischen Maßnahmen	68
2.3 Die BBC und die Feindpropaganda	74
2.4 Propaganda für Christen	80
3. Das Feindbild nach den ersten Kriegshandlungen	
3.1 Die Stimmung im Deutschen Reich und die Auswirkungen auf die Propaganda	87
3.2 Der Westfeldzug und die Auswirkungen auf die Propaganda	91
3.3 Zersetzungsversuche	98
3.4 Das Feindbild NS-Prominenz	108
4. Die Anpassung des Feindbildes	
4.1 Das Jahr 1941 im Spiegel der Kriegseignisse	121
4.2 Die Schwarze Propaganda	135
4.3 <i>Vansittartism</i> , Extremisten und moderate Formen der Feindwahrnehmung	140
4.4 Lokal- und regionalspezifische Propaganda für das Deutsche Reich	151
5. Die Anpassung des Feindbildes an die schlechte Frontlage des Gegners	
5.1 Propaganda und Psychologische Kriegsführung 1942/43	162
5.2 Ideologischer Krieg und Konsolidierungspropaganda	190
5.3 Soldaten und Kriegsgefangene in der Feindbildanalyse	210
5.4 Propaganda für einzelne gesellschaftliche Gruppen	216
6. Die Briten zwischen militärischem Sieg und propagandistischer Niederlage	
6.1 Die Wahrnehmung Hitlers und Görings	227
6.2 Invasion in Europa?	233
6.3 Zersetzungsversuche bei der Waffen-SS und Wehrmachts-Offizieren	248
6.4 Die Operation ‚Overlord‘ und ihre Auswirkung auf den Propagandakrieg	254
7. Ergebnisse	279
Abkürzungen	287
Archivalien	288
Literatur	295

Einleitung

Die Beziehungen zwischen Briten und Deutschen unterlagen starken Schwankungen. Insbesondere vor und nach den Weltkriegen traten Klischees und Vorurteile hervor, die auch in die Propaganda integriert wurden. Diese Bilder und Wahrnehmungsweisen haben die damaligen Kriege in manchen britischen Boulevardblättern überlebt, und werden bei politischen Auseinandersetzungen oder Fußballspielen wiederbelebt. Diese Zeitungsartikel, die nicht davor Halt machten, den deutschen Papst in Verbindung mit dem Dritten Reich darzustellen („From Hitler Youth to Papa Ratz“¹), und welche regelmäßig zu deutsch-britischen Fußball-Spielen die alten Ressentiments über die vermeintlichen ‚Nazis‘ aus der Schublade holten („Blitz the Fritz“²), führten zur Idee dieser Dissertation. Dem Verfasser stellt sich die Frage, wie und ob die Wahrnehmung der Deutschen durch die britische Propaganda beeinflusst wurde, wie diese sie darstellte und inwieweit dieses Bild hasserfüllt, abwägend oder sogar positiv gewesen sein könnte. Daher möchte ich untersuchen, wie die Perzeption des „deutschen Wesens“ in Propaganda und Psychologischer Kriegsführung in den Jahren 1939-1945 zustande kam und ob sie zu Erfolgen führte. Deswegen möchte ich untersuchen, wie die Wahrnehmung des Gegners zu Maßnahmen innerhalb der Propaganda und Psychologischer Kriegsführung führten, die sich gezielt mit dem deutschen ‚Wesen‘ auseinandersetzten.

Im Zweiten Weltkrieg wurde die Schlachtordnung des Krieges durch moderne Technik bestimmt. Es standen sich schon seit dem Ersten Weltkrieg nicht mehr ausschließlich zwei Heere auf dem Schlachtfeld gegenüber, die in einer lokal begrenzten Schlacht an einem einzigen Tag über Sieg und Niederlage entschieden. Die Verluste innerhalb der Zivilbevölkerung hatten sich im Ersten Weltkrieg dennoch in Grenzen gehalten. Demgegenüber sorgten die moderneren Flugzeuge des Zweiten Weltkriegs dafür, dass der Krieg die heimische Bevölkerung in einem Maße traf, welches beinahe als apokalyptisch bezeichnet werden könnte. Politisch entstand wiederum auf deutschem Boden eine Ideologie, die die bis dahin geltenden moralischen Werte und vor allem die Gesetze des Krieges in eklatantem Maße missachtete. Die Verbrechen des NS-Regimes innerhalb des Deutschen Reiches und die Kriegsverbrechen an der Front führten zu einer negativen Weiterentwicklung der Deutschland-Wahrnehmung im Königreich, die durch die propagandistischen Maßnahmen so intensiv gefördert wurde, dass die deutsche Mentalität bis zum heutigen Tag mit den Grausamkeiten des Zweiten Weltkriegs in Verbindung gebracht wird. Ferner führte die ‚Totalisierung‘ des Krieges zu neuen Herausforderungen bei der propagandistischen Beeinflussung der eigenen und gegnerischen Bevölkerung. Die körperliche Bedrohung der

¹ The Sun, 20. 04. 2005.

² The Sun, 24. 06. 1996.

Zivilbevölkerung durch den Bombenkrieg, die geistige Beeinflussung durch die Radiotechnik und nicht zuletzt die Weiterentwicklung der Psychologie als Wissenschaft erforderten neue Konzepte, welche die ‚Heimatfront‘ stärker berücksichtigen musste, als es je zuvor der Fall gewesen war.

Bereits nach dem Ersten Weltkrieg waren Methoden entwickelt worden, um die psychologischen Schwachpunkte des Feindes zu ermitteln. Doch waren diese Methoden noch nicht an die neuen Massenmedien wie z. B. dem Radio angepasst. Die neue Flugtechnik des Ersten Weltkriegs ermöglichte es, nicht nur Bomben, sondern auch Flugblätter über und hinter den feindlichen Linien abzuwerfen. Aber erst im Zweiten Weltkrieg sorgte die Weiterentwicklung der Flugzeug- und Radiotechnik dafür, dass die Propaganda nicht auf die Front beschränkt blieb und der feindlichen Zivilbevölkerung übermittelt werden konnte. Vor dem Hintergrund der Etablierung der Psychologie als Wissenschaft in den 20er und 30er Jahren³ erfolgte die Entwicklung der Psychologischen Kriegsführung.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände soll sich diese Dissertation u. a. auf folgende Fragestellung konzentrieren:

1. Wie schätzten die britischen Propagandisten die Deutschen im Zweiten Weltkrieg ein bzw. wo genau glaubten sie, Schwachpunkte im deutschen ‚Charakter‘ zu finden?
2. Führt die Einschätzung des Feindes und die Anpassung der Propaganda auf vermeintliche Charaktereigenschaften zu seiner effizienten Beeinflussung?
3. Unterlag das Feindbild im Verlauf der Kampfhandlungen positiven oder negativen Schwankungen, die mit Erfolgen oder Niederlagen an der Front zusammenhingen?
4. In welchen Punkten unterschied sich das Feindbild bzw. die Darstellung des Feindes bei den Briten in der Heimatpropaganda im Zweiten Weltkrieg konkret von demjenigen im Ersten Weltkrieg und dem 19. Jahrhundert?

Um diese Fragen beantworten zu können, sollen die Feindanalysen mit Bezug auf Flugblätter, Radiosendungen und Psychologische Kriegsführung untersucht werden, die ein breites Publikum ansprachen.⁴ Zugleich soll ermittelt werden, ob sich die Feindbilder in der sogenannten ‚Schwarzen Propaganda‘ (verdeckte Propaganda) und Psychologischen Kriegsführung von den Feindbildern in der ‚Weißen Propaganda‘ (offiziell als Propaganda deklariert) unterschieden. Es soll ferner versucht werden, Erfolge und Misserfolge zu

³ Margaret Kertesz, *The Enemy: British Images of the German People during the Second World War* (Dissertation), Essex 1992, S. 41/42. Kertesz berichtet, dass erst aufgrund des Aufkommens des Nationalsozialismus die ersten Versuche stattfanden, die Deutschen historisch und psychologisch zu analysieren.

⁴ Bernhard Wittek, *Der britische Ätherkrieg gegen das Dritte Reich*, Münster 1962, S. 29.

identifizieren und zu gewichten. Mit diesen Forschungen beabsichtigt diese Dissertation, die Aspekte der Geschichte des Zweiten Weltkriegs detailliert anzugehen, die bisher von der Geschichtsschreibung vernachlässigt wurden. Untersucht wird der Gesamtzeitraum des Krieges 1939-1945, unter Berücksichtigung aller Bevölkerungsteile (Offiziere/Soldaten, Politiker und Zivilisten), und unter Berücksichtigung aller organisatorischen Einflüsse (Ministerien, Propagandaabteilungen, Einzelpersonen).

Forschungsstand

Die Untersuchung kann auf zahlreiche Studien über das deutsch-britische Verhältnis und die Propaganda in den Konflikten der beiden Völker zurückgreifen. Allerdings werden darin die hier interessierenden Fragen entweder gar nicht oder nur am Rande angesprochen.

Was das britisch-deutsche Verhältnis angeht, behandelten viele Autoren die Prägung der Wahrnehmung des deutschen „Michel“⁵ in mehr oder weniger neutraler Sichtweise oder als „Hun“⁶ in der Propaganda des Ersten Weltkrieges (ähnlich wie im Deutschen Reich der Name „John Bull“ für den typischen Briten oder die Bezeichnung „Perfides Albion“ als Synonym für eine vermeintlich niederträchtige Außenpolitik des Königreiches verwendet wurde⁷). Die wichtigsten Beiträge zur historischen Wahrnehmung der Deutschen in Großbritannien bzw. in der Zeit vor den Weltkriegen sind die Werke von John Ramsden, Emer O’Sullivan und Paul Kennedy. Sie befassen sich mit der britischen Wahrnehmung der Deutschen seit dem 19. Jahrhundert und beschreiben den Vorlauf zur Entstehung der Feindbilder in Großbritannien im Ersten und im Zweiten Weltkrieg.⁸ Dabei sticht besonders das Werk von John Ramsden hervor, der einen Überblick über die Vorstellungen von den Deutschen seit dem 17.

Jahrhundert gibt und das Auf und Ab in diesen Beziehungen verdeutlicht. Ramsden fasste die

⁵ Patrick Major, Britain and Germany, A Love-Hate Relationship?, in: German History Vol. 26, No. 4, S. 457–468, S. 359. Der deutsche Michel wird als „a sleepy Biedermeier figure invented in the sixteenth century, but resurrected in the first half of the nineteenth century to symbolize provincial long-suffering at the hands of monarchical authority and great power politics“ beschrieben.

⁶ Lothar Kettenacker, Englische Spekulationen über die Deutschen, in: Günter Trautmann (Hrsg.), Die hässlichen Deutschen? Deutschland im Spiegel der westlichen und östlichen Nachbarn, Darmstadt 1991, S. 194-208S. 197, siehe auch John Mander, Our German Cousins, London 1974, S. 212.

⁷ Wolfgang Mommsen, Zur Entwicklung des Englandbildes der Deutschen seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, in: Lothar Kettenacker; Manfred Schlenke; Hellmut Seier (Hrsg.), Studien zur Geschichte Englands und der deutsch-britischen Beziehungen: Festschrift für Paul Kluge, München 1981, S. 375-397, S. 384. Mit dem Begriff ‚Perfides Albion‘ beschrieb die deutsche Propaganda des Ersten Weltkriegs die vermeintliche Hinterhältigkeit der britischen Außenpolitik, vgl. Jahr, S. 116, vgl. Weise, S. 36, S. 57. Christoph Jahr, ‚Das Krämervolk der eitlen Briten‘, Das deutsche Englandfeindbild im Ersten Weltkrieg, in: Christoph Jahr (Hrsg.), Feindbilder in der deutschen Geschichte: Studien zur Vorurteilsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert, Berlin 1994, S. 115-142, S. 116. John Bull galt als Synonym für „gutgläubig, tollpatschig und unkultiviert“, vgl. Niels Weise, Der ‚lustige‘ Krieg, Propaganda in deutschen Witzblättern 1914-1918, Rahden 2004, S. 56, S. 100, S. 117, S. 124.

⁸ Emer O’Sullivan, Friend and Foe: The Image of Germany and the Germans in British Children's Fiction from 1870 to the Present, Tübingen 1990; Paul M. Kennedy, The Rise of the Anglo-German Antagonism, 1860-1914, London 1980; John Ramsden, ‚Don’t mention the War‘ – the British and the Germans since 1890, Little, Brown 2006.

deutsch-britischen Beziehungen seit dem 19. Jahrhundert zusammen, wobei er die Schwankungen an allen großen Ereignissen, wie den Kriegen des 20. Jahrhunderts, aber auch an Fußballspielen oder der Darstellung der Deutschen in Filmen nach dem Krieg veranschaulichte. Paul Kennedy betreibt Ursachenforschung und begründet den Ursprung des Konfliktpotentials eher mit dem politischen bzw. wirtschaftlichen Aufstieg der deutschen Nation bis 1914. Die Werke der Historiker Angela Schwarz und Ian Kershaw, des Journalisten Richard Milton und des Soziologen Peter Neville⁹ sind bezüglich der Schwankungen der Feindwahrnehmung in der Weimarer Republik bzw. in den ersten Jahren des Dritten Reiches von Bedeutung. Besonders Angela Schwarz beschreibt die Eindrücke der britischen Reisenden in den dreißiger Jahren und klärt über die verschiedenen Einstellungen einiger Briten gegenüber den Deutschen und dem NS-Regime auf. Kershaw schreibt über das großzügige Verständnis einiger germanophiler Briten und wie sehr diese sich bemühten, die deutsch-britischen Beziehungen zu verbessern. Der Historiker Lothar Kettenacker veröffentlichte zahlreiche Werke zum deutsch-britischen Verhältnis und den wechselseitigen Betrachtungen, ebenso wie Bernd-Jürgen Wendt.¹⁰ Diese Sammelbände konzentrieren sich auf die Wahrnehmung der Deutschen in der Vorkriegszeit und während des Krieges, aus denen u. a. auch die Entwicklung der Beziehungen beider Nationen vom Quasi-Bündnispartner zum Erzfeind auf dem Kontinent herauszulesen ist.

Weitere Veröffentlichungen von Kettenacker behandelten die deutsch-britischen Beziehungen, die allerdings weniger das Feindbild ‚Deutscher‘ in Großbritannien behandeln. Er beschränkt sich z. B. in seinem Artikel über „Preußen-Deutschland als britisches Feindbild im Zweiten Weltkrieg“¹¹ allerdings auf die Analysen der Meinungen von Einzelpersonen, so etwa des britischen Premierministers Neville Chamberlain, der sich zum preußischen Militärstaat äußerte. Kettenacker gibt in diesem Artikel nicht die Konsequenzen für die Überlegungen und Manipulationsversuche der Propagandisten im Zweiten Weltkrieg wieder; er konzentriert sich vielmehr auf die Analyse des ‚traditionellen‘ Feindbildes der Briten gegenüber Preußen und wie diese Feindbilder zu Beginn des Krieges mit der Wahrnehmung des Dritten Reiches verschmolzen. Er beschreibt, wie sich in der Anfangsphase des Krieges die Feindbilder auf die Nationalsozialisten, weniger auf die Deutschen insgesamt, konzentrierten. Auch die Veränderungen zum Negativen in der Wahrnehmung des Feindes, die sich mit den

⁹ Angela Schwarz, *Die Reise ins Dritte Reich, britische Augenzeugen im nationalsozialistischen Deutschland* (1933-39), Göttingen 1993; Ian Kershaw, *Hitlers Freunde in England*, München 2005; Richard Milton, *Best of Enemies – Britain and Germany; 100 Years of Truth and Lies*, Thriplow 2007; Peter Neville, *Hitler and Appeasement, The British Attempt to prevent the Second World War*, New York 2006.

¹⁰ Lothar Kettenacker, *Das andere Deutschland im Zweiten Weltkrieg: Emigration u. Widerstand in internationalen Perspektive*, Stuttgart 1977, derselbe: *Krieg zur Friedenssicherung: die Deutschlandplanung der britischen Regierung während des Zweiten Weltkrieges*, Göttingen 1989; Bernd-Jürgen Wendt: *Das britische Deutschlandbild im Wandel des 19. und 20. Jahrhunderts*, Bochum 1984.

¹¹ Lothar Kettenacker, *Preußen-Deutschland als britisches Feindbild im Zweiten Weltkrieg*, in: Bernd-Jürgen Wendt: *Das britische Deutschlandbild im Wandel des 19. und 20. Jahrhunderts*, Bochum 1984, S. 145-170.

beginnenden Kriegshandlungen bzw. der Machtübernahme Winston Churchills vollzogen, finden in diesem Artikel Eingang.

Was die Analyse der Entstehung des Feindbilds ‚Deutscher‘ bis zu Beginn des Zweiten Weltkriegs angeht, tat sich besonders Thomas Wittek hervor. Er schrieb in seinem Buch „Auf ewig Feind“¹² über das Feindbild Deutsche vor, während und unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg in Großbritannien. Die zentrale Fragestellung seiner Recherchen orientiert sich daran, ob die Deutschen aus britischer Sicht nun als kultiviertes Volk oder, entsprechend der Weltkriegspropaganda, als ‚marodierende Bestien‘ angesehen wurden. Die Unterschiede zwischen Deutschen und Briten mussten nach seiner Meinung „zwangsläufig“¹³ betont werden, um den Feind als böse darzustellen. Wittek erwähnt auch die Diskussion im Königreich über die Frage, ob überhaupt ein dauerhafter Frieden mit den Deutschen möglich sei. Besonders der Gräuelpopaganda gegen die Deutschen und den Kaiser im Ersten Weltkrieg widmet Wittek Aufmerksamkeit. Ihm zufolge ist bei der Gesamtbetrachtung der Deutschen jedoch immer wieder die ‚Zwei-Deutschland‘-Theorie zu tragen gekommen, die zwischen einem friedlichen, zivilisierten deutschen Volk und einem kriegerisch-bestialischen Deutschen Reich unter der Führung ‚Preußens‘ unterschied, dies auch oft abhängig von der politischen Strömung im Königreich.¹⁴ Wie Wittek zeigt, drehte sich die Diskussion nach dem Ersten Weltkrieg auch darum, ob die Deutschen zur Demokratie gebracht werden könnten oder nicht, und ob z. B. der Matrosenaufstand in Kiel 1918 eine Ausnahmeerscheinung gewesen sei oder den Deutschen lediglich als Ausflucht für einen Widerstand gegen den Kaiser dienen sollte. Schwankungen in der Wahrnehmung des Feindes traten vor allen Dingen nach der Etablierung der Weimarer Republik ans Tageslicht. Allgemein habe die Wahrnehmung der Deutschen bestärkt: je machtloser ein Land, desto positiver sein Bild.¹⁵

An diese Studie von Wittek schließen andere Veröffentlichungen an, welche die Entwicklung des Feindbildes anhand der Ereignisse kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs beschrieben. Die Präzisierung des Feindbildes, bzw. der Umgang der Briten mit den Deutschen infolge der Appeasement-Politik spiegeln die Schwierigkeiten bei der Wahrnehmung des Gegners wider. So beschrieb die umfangreiche Dissertation von Stephanie Seul¹⁶ den Beginn der Propaganda in der Appeasement-Politik des britischen Premierministers Neville Chamberlain zwischen 1938-1940, in der die ersten Vorbereitungen getroffen,

¹² Thomas Wittek, *Auf ewig Feind?: das Deutschlandbild in den britischen Massenmedien nach dem Ersten Weltkrieg*, München 2005.

¹³ Wittek, *Auf ewig Feind*, S. 392.

¹⁴ Ebd., S. 398/399. Die Konservativen in Großbritannien hätten nach Wittek die Deutschen traditionell als kriegerisch angesehen, im Gegensatz zu den Linken, die stets für ein Auskommen mit den Deutschen und internationalem Frieden eingetreten seien.

¹⁵ Ebd., S. 393.

¹⁶ Seul, Stephanie: *Appeasement und Propaganda 1938-1940. Chamberlains Außenpolitik zwischen NS-Regierung und deutschem Volk*. Europäisches Hochschulinstitut Florenz, 2005.

Flugblätter entworfen und die ersten BBC-Sendungen auf Deutsch übermittelt wurden. Sie geht dabei auch auf das Bild ein, das sich die Briten von den Deutschen machten, und verweist auf die Fehler, die in der Anfangszeit der britischen Propaganda gemacht wurden. Nach ihrer Auffassung wurden die Briten in dieser Zeit Opfer ihrer eigenen Projizierungen. Demnach hätten sie den Freiheitswillen und die politische Meinungsbildung des deutschen Volkes überschätzt, was 1939/40 zum Scheitern der britischen Bestrebungen geführt habe, den Feind zu manipulieren. Seul beschreibt detailliert die chronologische Abfolge der ersten britischen Schritte in der Organisation der Propaganda und geht auch auf den Konflikt zwischen verschiedenen politischen Lagern bzw. Institutionen ein, die entweder zwischen einem ‚guten‘ und ‚bösen‘ Deutschen Reich unterschieden hätten oder alle Deutschen kollektiv verurteilen wollten.

Für das Verständnis des Feindbildes im Zweiten Weltkrieg ist auch die Untersuchung der Stimmung und die Einstellung zum deutschen Gegner innerhalb der britischen Bevölkerung unerlässlich. Zu den wichtigsten Studien, die sich mit diesen Fragen auseinandersetzen, gehört die Dissertation von Margaret Kertesz „The Enemy: British Images of the German People during the Second World War“. Kertesz untersucht die Vorstellungen über das Deutsche Reich und die Deutschen in Publikationen und Aussagen von Privatpersonen während des Krieges und verwendet u. a. Belletristik und Tagebücher, ohne allerdings auf die britische Propaganda des Zweiten Weltkriegs einzugehen. Das Werk von Kertesz ist besonders für die Untersuchung der Stimmungsschwankungen während des Krieges und deren Einfluss auf das Feindbild bedeutsam, und somit eine wichtige Vorarbeit für diese Dissertation.

Ergänzend wurde in der Forschung auch das Feindbild im militärischen Sektor bzw. an der Front untersucht. Auch in diesem Bereich machten sich Briten Gedanken über den Gegner und versuchten mit psychologischer Kriegsführung, diesen zu beeinflussen. Bezüglich des Feindbildes ‚deutscher Soldat‘ ist die Veröffentlichung von Daniel Lerner von großer Bedeutung, da er selbst an diesen Propaganda-Aktionen beteiligt war. Das Buch „Psychological Warfare against Nazi Germany“ des amerikanischen Soziologie-Professors, der in seiner Dissertation die Psychologische Kriegsführung 1944/45 untersuchte und auf die Beurteilung der deutschen Soldaten durch die Alliierten einging, beinhaltet die ausschließlich auf die ‚Psyche‘ der deutschen Soldaten an der Invasionsfront abgestimmten Kampagnen und liefert Erkenntnisse über die unmittelbare Vorgehensweise der Alliierten in den letzten beiden Kriegsjahren.¹⁷ Lerner's Studie ist für diese Dissertation richtungsweisend, da sie beschreibt, wie aus einer Feindbeurteilung bzw. dem Feindbild verschiedene Propaganda-Aktionen entstanden. Im Wesentlichen bedient er sich zu diesem Zweck der von dem Armeepsychiater

¹⁷ Daniel Lerner, Sykewar - Psychological Warfare against Nazi Germany, Cambridge (USA) 1971.

Henry Dicks verfassten Analysen der deutschen Soldaten. Der Schwerpunkt Lerner lag u. a. in der Analyse der Ergebnisse der anglo-amerikanischen Political Warfare Division (PWD). Diese Untersuchung setzt allerdings erst 1944 ein und behandelt nicht die Flugblatt- und Radiopropaganda für das Deutsche Reich. Lerner konzentrierte sich vielmehr auf die taktische und strategische Propaganda, die sich im Wesentlichen darauf spezialisierte, die deutschen Soldaten an der Invasionsfront in der Normandie zum Überlaufen zu bringen, um den deutschen Widerstand zu brechen. Die Konsolidierungspropaganda, die für die Beeinflussung der Deutschen zum Kriegsende hin besonders 1944/45 wichtig werden sollte, blieb unberücksichtigt.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass Darstellungen der Propaganda für den Zeitraum 1939-1945 durchaus vorliegen, in der Regel jedoch nur oberflächlich auf die Verwendung des Feindbildes in der Psychologischen Kriegsführung und Schwarzen Propaganda eingegangen wird. Die ersten Schritte der britischen Propaganda für den Krieg im Vereinigten Königreich wurden von James Chapman und in einer Veröffentlichung von Ian McLaine beschrieben. Letzterer untersuchte die Aktivitäten des *Ministry of Information* (MOI) während des gesamten Kriegs, widmete der Feindpropaganda ins Deutsche Reich jedoch nur ein Kapitel.¹⁸ Chapman beschrieb die vom MOI aus organisierte Heimat-Filmpropaganda, welche die Kriegsmoral der britischen Bevölkerung aufrechterhalten sollte. Er ging kurz auf die Unterscheidung von ‚guten‘ und ‚bösen‘ Deutschen in einigen Filmen ein. McLaine konzentrierte sich in seiner MOI-Studie auf die Maßnahmen, die der Erhaltung der Moral bei den britischen Bürgern diene. Er geht in einem Kapitel auf die anti-deutsche Propaganda des Königreichs ein. Vereinzelt beschrieb McLaine die Wahrnehmung der Deutschen im Königreich, die in der Anfangsphase des Krieges noch von Toleranz gegenüber der einfachen deutschen Bevölkerung und der ‚Trauer‘ über die Entwicklung des Nationalsozialismus geprägt war.¹⁹ Er ging vereinzelt auf die propagandistische Gegenüberstellung vom demokratisch gesinnten und christlichen Großbritannien zum totalitären und vermeintlich heidnischen NS-System ein. McLaine widmete sich auch kurz der Diskussion im Königreich darüber, ob man alle Deutschen oder nur die Nationalsozialisten für den Krieg verantwortlich machen solle.²⁰ Informationen über die psychologische Auseinandersetzung mit dem Gegner liefern diese beiden Werke jedoch kaum.

Anthony Rhodes widmete in „Propaganda – The Art of Persuasion“²¹ nur zwei kurze Kapitel der deutsch-britischen Propaganda, ließ jedoch eine Gegneranalyse vermissen. Michael

¹⁸ James Chapman, *The British at War*, London 1998; Ian McLaine, *Ministry of Morale, Home Front Morale and the Ministry of Information in World War II*, London 1979.

¹⁹ Chapman, S. 140/141.

²⁰ Ebd., S. 153-155.

²¹ Anthony Rhodes, *Propaganda - The Art of Persuasion – World War II*, New York 1976.

Balfour ging auf die Propaganda beider Seiten ein,²² schrieb aber eine eher allgemeine Zusammenfassung, ohne sich näher mit dem ‚Feindbild Deutsche‘ auseinanderzusetzen. Er fasste die deutsche und britische Vorbereitungsphase der Propaganda und im Krieg zusammen. In einem Kapitel schilderte er die Suche nach dem ‚Good German‘, insgesamt lag der Schwerpunkt seiner Forschung aber eher auf dem chronologischen Ablauf der Propaganda-Organisation als auf dem Charakter der Feindbilder. Jo Fox²³ verglich die deutsche und britische Filmpropaganda miteinander, die für das jeweils heimische Publikum organisiert wurde. Dabei ging sie vereinzelt auf die Feinddarstellung in den Filmen ein.²⁴ Thomas Kubetzky bearbeitete in „The Mask of Command“²⁵ die mediale Darstellung von einzelnen Militär-Persönlichkeiten in der Propaganda der verschiedenen Kriegsparteien. Diese Werke beziehen sich zwar allesamt auf die Propaganda im Krieg. Die Feindbetrachtung hinter den Kulissen und die Überlegungen bezüglich der taktischen, strategischen und konsolidierungsorientierten Feindpropaganda wurden jedoch nicht mit einbezogen.

Das Feindbild in der britischen Heimat-Radiopropaganda ist besonders mit der Negativ-Darstellung der Deutschen durch den Diplomaten Lord Robert Vansittart verknüpft, über den Jörg Später geschrieben hat.²⁶ Später versucht eine Gesamtdarstellung des Lebens und der politischen Einstellung Vansittarts. Demgegenüber wird die vorliegende Dissertation versuchen, speziell auf die Charaktereinschätzungen der Deutschen seitens Vansittart einzugehen. Auch Aaron Goldman setzte sich mit der für das Gesamtbild der Feindwahrnehmung in Großbritannien wichtigen Reaktion auf Lord Vansittart auseinander.²⁷ Diesen Ansatz möchte ich durch die Untersuchung der extremistischen Ansichten innerhalb der deutschfeindlichen Strömung unter den Propagandisten ergänzen. Bernhard Wittek beschrieb in seiner Veröffentlichung über den deutsch-britischen Rundfunkkrieg²⁸ an manchen Stellen die Vorbereitung der Psychologischen Kriegsführung auf organisatorischer Ebene und

²² Michael Balfour, *Propaganda in War, Organisations, Policies and Publics in Britain and Germany*, London 1979.

²³ Jo Fox, *Film Propaganda in Britain and Nazi Germany*, Oxford 2007.

²⁴ Ebd., S. 141, S. 143, S. 144. Die Filme über die Grausamkeiten und den Sadismus der Nationalsozialisten oder Darstellungen wie im Stechschritt marschierende deutsche Soldaten verursachten in der Regel abstoßende Reaktionen oder Langeweile beim Publikum und erwiesen sich als ineffizient. Fox merkt ferner an, dass in britischen Filmen in der Anfangsphase des Krieges durchaus zwischen Deutschen und Nazis unterschieden werden konnte. Nationalsozialisten allerdings wurden oft grausam und sadistisch dargestellt und das radikale Gebaren der Preußen als Voraussetzung für die NS-Bewegung geschildert., siehe ebd., S. 146-150.

²⁵ Thomas Kubetzky, *The Mask of Command: Bernard L. Montgomery, George S. Patton und Erwin Rommel in der Kriegsberichterstattung des Zweiten Weltkriegs, 1941-1944/45*, Münster 2010, derselbe: *Die Inszenierung des Militärführers: Deutsche und britische Kriegsberichterstattung des Zweiten Weltkriegs zwischen Zensur und medialer Eigendynamik*, in: Ute Daniel/Axel Schildt (Hrsg.): *Mediengeschichte im Kontext: Massenmedien in der europäischen Geschichte des 20. Jahrhundert*, Köln 2010, S. 357-381.

²⁶ Jörg Später, *Vansittart. Britische Debatten über Nazis und Deutsche 1902-1945*, Göttingen 2003, siehe zur Propaganda von Lord Vansittart auch Robert Vansittart, *Black Record, Germans Past and Present*, London 1941.

²⁷ Aaron Goldman, *Germans and Nazis: The Controversy over ‚Vansittartism‘ in Britain during the Second World War*, in: *Journal of Contemporary History*, Vol. 14, Nr. 1, Januar 1979.

²⁸ Bernhard Wittek, *Der britische Ätherkrieg gegen das Dritte Reich*, Münster 1962.

konzentrierte sich auf die Maßnahmen der BBC im Krieg, während die Historikerin Sian Nicholas einen Artikel über die Unterscheidung von Deutschen und Nationalsozialisten in der BBC veröffentlicht hat.²⁹ Bezüglich der psychologischen Kriegsführung und Schwarzen Propaganda sind die Veröffentlichungen von Charles Cruickshank, Ellic Howe und Sefton Delmer³⁰ bedeutend. Doch auch sie konzentrieren sich auf die Propaganda-Operationen der Briten und behandeln das Feindbild nur an wenigen Stellen. David Garnett setzte sich hauptsächlich mit der Entstehung der wichtigsten Propaganda-Organisation der Briten im Zweiten Weltkrieg, dem *Political Warfare Executive* (PWE) auseinander,³¹ die ich durch die Untersuchung der PWE-Dokumente aus den britischen Archiven zu ergänzen beabsichtige. Auch die neue Biographie über Sefton Delmer von Karen Bayer beschreibt einige organisatorische Details innerhalb der Schwarzen Propaganda.³²

Eine Vervollständigung des Forschungsstandes bieten die Standardwerke, die sich ausschließlich mit der deutschen Propaganda auseinandersetzen, so u. a. ein Werk von Ernest K. Bramsted, das den psychologischen Krieg gegen Großbritannien zusammenfassend behandelte.³³ Das Werk von Andrew Smith-Serrano ist auf den Zeitraum 1943-1945 beschränkt, und im Sammelband vom Historiker David Welch³⁴ wird die nationalsozialistische Heimatpropaganda beschrieben. Gerwin Strobl³⁵ schrieb über die Wahrnehmung der Briten aus nationalsozialistischer Perspektive. Wichtige Veröffentlichungen über die vom Deutschen Reich ausgehende Radiopropaganda nach Großbritannien stammen von Martin Doherty und Peter Martland,³⁶ die sich insbesondere mit der NS-Radiopropaganda des britischen Radiokommentators ‚Lord HawHaw‘³⁷ in deutschen Diensten auseinandersetzen.

²⁹ Sian Nicholas, Policing Tonal Boundaries: Constructing the Nazi/German Enemy on the Wartime BBC, in: Willibald Steinmetz (Hrsg.), *Political Languages in the Age of Extremes*, London 2011, S. 169-194

³⁰ Charles Cruickshank, *The Fourth Arm – Psychological Warfare 1938-1945*, Oxford 1981; Ellic Howe, Ellic, *Die Schwarze Propaganda: Insider-Bericht über die geheimsten Operationen des britischen Geheimdienstes im 2. Weltkrieg*, München 1983; Delmer, Sefton, *Die Deutschen und ich*, Hamburg 1962, derselbe: *Black Boomerang*, London 1962

³¹ David Garnett, *The Secret History of PWE, Political Warfare Executive 1939-1945*, London 2003.

³² Karen Bayer, *How dead is Hitler?" Der britische Star-Reporter Sefton Delmer und die Deutschen*, Mainz 2008.

³³ Ernest K. Bramsted, *Nationalsozialistische Propaganda 1925-1945*, Frankfurt 1971.

³⁴ David A. Welch (Hrsg.), *Nazi Propaganda: The Power and the Limitations*, London 1983; Andrew Smith-Serrano, *German Propaganda in Military Decline*, Edinburgh 1999.

³⁵ Gerwin Strobl, *The Germanic Isle – Nazi Perceptions of Britain*, Cambridge 2000.

³⁶ Peter Martland, *Lord HawHaw*, Richmond 2003; Martin Doherty, *Nazi Wireless Propaganda*, Edinburgh 2000.

³⁷ Lord „HawHaw“ war der Spitzname für den Sprecher der deutschen Propaganda-Radiosendungen „Germany Calling“ William Joyce, der auf den aristokratischen Akzent des Sprechers anspielt.

Die komplexe Materie erfordert eine differenzierte Sprache für einzelne Typen der Propaganda, die zunächst genauer definiert werden müssen. Der Begriff ‚Propaganda‘ entstammt dem Wort ‚propagare‘ (= lat. für verbreiten³⁸, oder auch ausstreuen, ausdehnen).³⁹ Er erlangte im Verlaufe des 18. und 19. Jahrhunderts für das monarchistische Weltbild im Zusammenhang mit der 1848er Revolution eine negative Bedeutung, als er mit politisch-revolutionärer Agitation gleichgesetzt wurde.⁴⁰ Nach dem Ersten Weltkrieg entstanden zwei Arten der Propaganda-Betrachtungen. Einerseits stand die Propaganda immer noch im Mittelpunkt der militärischen Maßnahmen, so besonders im Deutschen Reich, in der die Propaganda der Briten und die Mängel der eigenen Propaganda für den Verlust des Krieges mitverantwortlich gemacht wurden.⁴¹ In den 30er Jahren wurde dann der Begriff ‚Propaganda‘ vollständig von dem der ‚Werbung‘ separiert⁴² und kam so zu seiner heute in der deutschen Sprache gängigen Verwendung, die durch die NS-Propaganda negativ geprägt wurde.

Dabei ist für diese Arbeit auch die Unterscheidung der verschiedenen Absichten, Wirkungsbereiche und Methoden wichtig. David Welch schrieb: „Propaganda is a deliberate attempt to persuade people to think and then behave in a manner desired by the source“.⁴³ Der Kommunikationswissenschaftler Thymian Bussemer äußerte ähnlich, dass es die Hauptabsicht der Propaganda sei, durch Kommunikation die Meinungen und Verhaltensweisen bestimmter Zielgruppen mit politischen Absichten zu beeinflussen.⁴⁴ Zu einer Weiterentwicklung des Begriffs führt die Definition ‚Kriegspropaganda‘ der Psychologin Susanne Jaeger. Ihr zufolge produziere die ‚Kriegspropaganda‘ „eine veränderte Realitätswahrnehmung, welche die Konfliktparteien zunehmend polarisiere und einander entfremde. Gleichzeitig lasse die Kriegspropaganda den Krieg notwendig und gerechtfertigt

³⁸ Ute Daniel/Wolfram Siemann, Historische Dimensionen der Propaganda, in: Ute Daniel/Wolfram Siemann (Hrsg.) Propaganda: Meinungskampf, Verführung und politische Sinnstiftung (1789-1989), Frankfurt am Main, 1994, S. 7-21, S. 12.

³⁹ Thymian Bussemer, Propaganda – Konzepte und Theorien², Wiesbaden 2008, S. 27; siehe auch Otto Brunner/Werner Conze/Reinhart Koselleck (Hrsg.), Geschichtliche Grundbegriffe, Bd. 5, Stuttgart 2004, S. 69. Siehe Daniel, S. 12, vgl. Brunner/Conze/Koselleck, S. 69/70, vgl. Bussemer, S. 27. Der Begriff kam erstmalig bei der Verbreitung des Glaubens durch die katholische Kirche zum Vorschein. So gründete Papst Gregor XV. die ‚sacra congratio de propaganda fide‘, eine Art Missionierungskommission, die dafür sorgte, dass der Propaganda-Begriff in protestantischen Regionen negativ konnotiert war.

⁴⁰ Brunner/Conze/Koselleck, S. 70, vgl. Bussemer, S. 28. Im zwanzigsten Jahrhundert überwog wiederum die kaufmännische Bedeutung des Begriffes, siehe David Welch, Propaganda, Power and Persuasion (British Library Exhibition), London 2013, S. 12.

⁴¹ Klaus Arnold, Propaganda als Massenbeeinflussung, in: Uwe Sander/Frederike von Gross/Kai-Uwe Hugger, Handbuch Medienpädagogik, Wiesbaden 2008, S. 193.

⁴² Brunner/Conze/Koselleck, S. 107, Bussemer, S. 29.

⁴³ Welch, Propaganda, Power and Persuasion, S. 205, vgl. Brunner/Conze/Koselleck, S. 108/109.

⁴⁴ Bussemer, S. 31.

erscheinen“,⁴⁵ was ebenso einen wesentlichen Zweck der Propaganda für das heimische Publikum beschrieb. Die Historikerin Anne Morelli bezog ‚Kriegspropaganda‘ ebenfalls auf die nach innen gerichteten Maßnahmen und listet die wichtigsten Regeln auf. Demnach versuche jede Regierung ihrer Bevölkerung mitzuteilen, dass sie keinen Krieg wolle, dass der Feind am Krieg schuld sei, dass er dämonische Züge in sich trage und dass man selbst für die gerechte Sache kämpfe. Darüber hinaus sei der Feind hinterhältig, da er sich verbotener Waffen bediene.⁴⁶ All diese Definitionen haben gemeinsam, dass sie die Verbreitung des ‚Glaubens‘ an eine Überzeugung politischer Art oder an eine bestimmte Aufgabe binden, wobei es in der Propaganda für den Feind wiederum darum ging, Zweifel zu säen. Zur Vereinfachung wird in dieser Untersuchung die Propaganda für die eigene Bevölkerung (bzw. die öffentliche Feinddarstellung) als ‚Heimatpropaganda‘ bzw. diejenige für den Feind als ‚Feindpropaganda‘ bezeichnet werden. Diese Differenzierung wurde allerdings in der Forschungsliteratur noch nicht definiert. Es werden dabei verschiedene Typen von Propaganda unterschieden, die mit unterschiedlichen Zielen in unterschiedlichen Situationen eingesetzt wurden, um den Feind zu beeinflussen. Der Publizist Bernhard Wittek unterschied prinzipiell:

- 1.) die taktische Propaganda, die auf die Wirkung der Kampagnen für einige Tage abzielt,
- 2.) die strategische Propaganda, die auf langfristige Ziele ausgerichtet ist und
- 3.) die Konsolidierungspropaganda, die für die langfristige Wirkung nach dem Krieg entworfen wird.⁴⁷

Ferner wird eine ‚präparatoriale‘ Propaganda, die einem Vorbereitungsstadium entspricht, von der ‚operativen‘ Propaganda unterschieden, die bei Eintritt bestimmter Bedingungen sofort übermittelt werden sollte.⁴⁸ Die Übermittlung konnte mit unterschiedlichen Methoden erfolgen. Bei der Manipulierung des Gegners wird u. a. zwischen der sogenannten offiziellen Weißen Propaganda mit offiziellem, erkennbaren Adressaten und der subversiven Schwarzen Propaganda ohne Adressaten unterschieden, bei welcher der psychologische Aspekt aufgrund der Intention der unterbewussten Meinungsmanipulierung von größerer Bedeutung ist.⁴⁹ Hinzu kommt die ‚Graue Propaganda‘, bei der die Herkunft verschwommen bzw. nicht zwingend erkennbar ist, dass es sich um Propaganda handelt.⁵⁰ Als fester Bestandteil der

⁴⁵ Susanne Jaeger, Propaganda und Kriegsberichterstattung, in: Gert Sommer/Albert Fuchs (Hrsg.), Krieg und Frieden, Handbuch der Konflikt- und Friedenspsychologie, Berlin 2004, S. 317-329, S. 318.

⁴⁶ Anne Morelli, Die Prinzipien der Kriegspropaganda, Springe 2004, S. 11, S. 17, S. 35, S. 45, S. 79, S. 113.

⁴⁷ Bernhard Wittek, Der britische Ätherkrieg gegen das Dritte Reich – die deutschsprachigen Sendungen der British Broadcasting Corporation, Münster 1962, S. 47.

⁴⁸ Charles Cruickshank, The Fourth Arm – Psychological Warfare 1938-1945, Oxford 1981, S. 49.

⁴⁹ Welch, Propaganda, Power and Persuasion, S. 35-38.

⁵⁰ Welch, S. 37, vgl. Bussemer, S. 36.

Terminologie für diese Arbeit soll zudem der Begriff der ‚Zersetzungspropaganda‘ verwendet werden, der die interne Aufwiegelung des Feindes gegeneinander beschreibt (und in der Forschungsliteratur ebenfalls noch nicht definiert wurde).

Im 20. Jahrhundert wurde erstmals die ‚Psychologische Kriegsführung‘ als Bestandteil der Propaganda anerkannt. Charles Cruickshank schrieb: „The purpose of Psychological Warfare was to destroy the moral force of the enemy’s cause, and to enforce conviction in the righteousness of the allies’ cause“.⁵¹ Diese Art der Kriegsführung, die der Publizist Bernhard Wittek auch als ‚geistiger Krieg‘ bezeichnet hat, wurde von ihm wie folgt definiert: „Geistiger Krieg heißt der Kampf, den der Staat mit geistigen Waffen zur Stärkung des eigenen und Schwächung des feindlichen Ansehens in der Weltmeinung, zur Erhaltung und Steigerung der eigenen Wehrkraft und zur Herabminderung des feindlichen Widerstandswillens führt“.⁵² Diese Zwecke hob auch der Psychologe Ralf Streibl hervor, der wiederum die Propaganda als Fundament der Psychologischen Kriegsführung ansah: „Damit die Propaganda den Gegner möglichst erreicht, bedarf es genauer Informationen über dessen (moralische) Stärken und insbesondere Schwächen. Die systematische Erfassung und Analyse der Zielgruppe ist daher der erste Schritt gezielter Maßnahmen psychologischer Kriegsführung. Hierzu gehören beispielsweise die Analyse der Feindpresse, die Befragung von Gefangenen und Überläufern, Spionageeinsätze sowie das Abhören offizieller und privater Kommunikation auf Seiten des Gegners“.⁵³ Nach David Welch benötigt die psychologische Kriegsführung außerdem eine realistische Einschätzung der Schwächen des Feindes, nämlich den Bestandteil von Geheimdienstinformationen, die zur aggressiven Manipulierung des Feindes oder zur Erschaffung bestimmter Stimmungen mittels intellektueller Mittel diene.⁵⁴

Dabei erfolgt die Anwendung und Organisation der Psychologischen Kriegsführung aber nicht so systematisch wie diejenige der Propaganda. Die Psychologische Kriegsführung kann sowohl in die Weiße als auch in die Schwarze Propaganda einfließen, sie kann Fundament für die Idee einer Propaganda-Kampagne sein (z. B. aus psychologischen Studien entstehen), kann aber auch peripher in eine Propaganda-Kampagne einfließen. Der psychologische Aspekt ist fester Bestandteil der Denkschriften oder Besprechungen, eine systematische ‚Psychological Warfare‘ wurde jedoch lediglich im von Daniel Lerner beschriebenen ‚Sykewar‘-Projekt 1944/45 betrieben.⁵⁵ Aus diesem Grund werden Aspekte der

⁵¹ Cruickshank, S. 47.

⁵² Wittek, Der britische Ätherkrieg, S. 30.

⁵³ Ralf E. Streibl, Psychologische Kriegsführung und Information Warfare, in: Gert Sommer/Albert Fuchs (Hrsg.), Krieg und Frieden, Handbuch der Konflikt- und Friedenspsychologie, Berlin 2004, S. 330-343, S. 330/331.

⁵⁴ Welch, Propaganda, Power and Persuasion, S. 38.

⁵⁵ Daniel Lerner, Sykewar. Psychological Warfare against Nazi Germany, Cambridge (USA) 1971.

Psychologischen Kriegsführung in dieser Untersuchung hervorgehoben werden, auch wenn ihr Stellenwert zunächst überprüft werden muss.

Doch wie sollte ein Feind dargestellt werden, wie konnte er analysiert werden und wie konnte ein Feindbild innerhalb der Propaganda von dem Feindbild in der Psychologischen Kriegsführung unterschieden werden? Die Definition für ‚Feindbild‘ ist variabel und hat je nach Anwendungsort eine unterschiedliche Bedeutung. Der Begriff ‚Feindbild‘ als solcher steht in der klassischen Definition im Zusammenhang mit negativen Vorstellungen über den Gegner bzw. für eine Form von „Vorurteilen, die eine Aggressionsbereitschaft auslösende Funktion erfüllen“.⁵⁶ In Propagandaschriften und -bildern vieler Epochen sah man den Feind als blutrünstig, böse, hässlich und verachtenswert an. Feindbilder erfüllen in diesem Sinne die Funktion einer „Enthemmungsdroge“,⁵⁷ die die eigene Bevölkerung zum Kampf gegen das Böse ermutigen soll. Der Feind müsse „dehumanisiert“⁵⁸ bzw. als „Nichtmensch“⁵⁹ angesehen werden. Darüber hinaus könne auf diese Art und Weise von inneren Problemen abgelenkt und internationale Konflikte vereinfacht werden.⁶⁰ Die fünf Fundamente der Feindbilder bestehen dem Friedensforscher Christoph Weller zufolge aus:

- 1.) Stereotypisierung (zur Aufrechterhaltung der Feindbilder)
- 2.) Selektiver Wahrnehmung (Beschränkung auf negative Charakteristika)
- 3.) ‚Dichotomisierung‘ der sozialen Welt (Freund-Feind-Schema)
- 4.) Projektionen oder Sündenbocksuche
- 5.) Gesellschaftlichem Funktionalismus (Wandel der Feindbilder infolge politischer Veränderungen).⁶¹

Nach den Worten des Psychologen Gert Sommer beinhaltet der Kern des Konzeptes ‚Feindbild‘ „eine stark negativ verzerrte Wahrnehmung und Bewertung“ des Gegners, die durch „starke negative Vorurteile ohne zureichende Begründung“ entstehe und darüber hinaus

⁵⁶ Christoph Weller, Feindbilder – Ansätze und Probleme ihrer Erforschung, Arbeitspapier, Universität Bremen, undatiert, http://www.philso.uni-augsburg.de/lehrstuehle/politik/politik1/mitarbeiter/weller/pdf_buecher_forschungsberichte/Weller_Feindbilder_01.pdf, Stand 29. 08. 2015, S. 11.

⁵⁷ Annekathrin Flohr, Feindbilder in der internationalen Politik (Bonner Beiträge zur Politikwissenschaft), Hamburg 1993, S. 8.

⁵⁸ Ebd., S. 37.

⁵⁹ Ebd., S. 36.

⁶⁰ Gert Sommer, Zur Psychologie von Feindbildern, in: Hartmut Voit (Hrsg.), Geschichte ohne Feindbild? Perspektiven für das historische Lernen in Deutschland nach dem 9. November 1989, Erlangen 1992, S. 13-32, S. 23

⁶¹ Christoph Weller, Die öffentliche Meinung in der Außenpolitik. Eine konstruktivistische Perspektive. Wiesbaden 2000, S. 96-98.

der Rechtfertigung der Gewalt diene.⁶² Die Definition der Philosophin Margaret Kertesz kommt diesem Konzept sehr nahe: „The enemy is defined by what we are not, and being thus defined, affirms our own identity“.⁶³ Diese Definition ähnelt derjenigen des Historikers Sian Nicholas, der den Feind als „the embodiment of everything worth fighting against“ beschrieb.⁶⁴ Die „Kollektivpsyche“⁶⁵ müsse mobilisiert werden, um dem Feind entgegenzutreten zu können.

Das Feindbild unterscheidet sich damit von ‚Stereotypen‘, die auf altgediente Vorstellungen über ein Volk zurückgehen und als statisch und auf starren Verallgemeinerungen basierend definiert werden.⁶⁶ Seitens der Soziologen heißt es außerdem über Feindbilder: „Sie haben eine gewisse Ähnlichkeit mit den nationalen Stereotypen; der Unterschied besteht darin, dass bei nationalen Stereotypen positive und negative Eigenschaften nebeneinander stehen können. [...] Bei den Feindbildern dagegen haben die Bewertungen alle die gleiche Richtung“.⁶⁷ Dies trifft für die Negativ-Darstellung des Gegners zu, wie sie z. B. in der Propaganda des Ersten Weltkrieges umgesetzt wurde.⁶⁸

Die moderne Feindbildforschung konzentriert sich auf Feindbilder als Ursache der Entstehung bzw. Eskalation von Konflikten, wobei die Erkenntnisse der Feindbildforschung ursprünglich der Reduzierung der selbigen dienen sollten.⁶⁹ Ein besonders extremes Bild vom Feind war gemäß der am Frieden orientierten Forschungen für die Konfliktparteien erforderlich, um die Rüstung im Kalten Krieg zu rechtfertigen,⁷⁰ jedoch wurde ein klassisches Feindbild in der Propaganda in der Nachkriegszeit zunehmend als Verfälschung der Realität angesehen, deswegen sollte auch in mancher westlichen Armee keins gepflegt werden, sondern eher das Freund-Feind-Schema gefördert werden.⁷¹

⁶² Gert Sommer, Feindbilder, in: Gert Sommer/Albert Fuchs (Hrsg.), Krieg und Frieden, Handbuch der Konflikt- und Friedenspsychologie, Berlin 2004, S. 303-316, S. 303, S. 310.

⁶³ Kertesz, S. 2.

⁶⁴ Sian Nicholas, Policing Tonal Boundaries: Constructing the Nazi/German Enemy on the Wartime BBC, in: Willibald Steinmetz (Hrsg.), Political Languages in the Age of Extremes, London 2011, S. 169-194, S. 169, vgl. Sommer, S. 310.

⁶⁵ Weller, Feindbilder, S. 9.

⁶⁶ Silke Meyer, Die Ikonographie der Nation, Nationalstereotype in der englischen Druckgraphik des 18. Jahrhunderts, Berlin 2003, S. 24, S. 160. Siehe auch Schwarz, S. 26. Sie definiert Stereotypen als „Verallgemeinerung, Vereinheitlichung und Strukturierung der Welt“.

⁶⁷ Hans-Joachim Lißmann/Hans Nicklas/Anne Ostermann, Feindbilder in Schulbüchern, in: Hessische Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung (HSFK/Hrsg.): Friedensanalysen. Für Theorie und Praxis 1: Feindbilder, Frankfurt a. M. 1975, S. 37-62, S. 39.

⁶⁸ Welch, Propaganda, Power and Persuasion, S. 158/159, S. 163.

⁶⁹ Flohr, S. 13/14.

⁷⁰ Weller, Feindbilder, S. 5, S. 8.

⁷¹ Weller, Feindbilder, S. 13-15. Dahingehend äußerte sich auch der ehemalige Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher, der der Auffassung war, dass Demokratien keine Feindbilder benötigten, siehe Flohr, S. 1.

Doch diese moderne Auslegung des Feindbild-Begriffs erklärt nicht die Absichten dieser Arbeit. Die Zielsetzung dieser Arbeit wird mit dem Begriff „enemy image“⁷², der Ende der 60er Jahre im Rahmen der soziologischen Forschung an amerikanischen Universitäten entwickelt wurde, präziser beschrieben. Für die Einschätzung des Gegners auf militärischer Ebene galt und gilt es besonders, sämtliche Facetten des Feindcharakters zu analysieren. Die Definition von Rolf Breitenstein, der zwischen „dogmatisch geprägten [...] aufgrund von Voreingenommenheit und von Vorurteilen“ entstandenen Vorstellungen und einem militärischen „Feind(lage)bild“, welches „so realistisch wie möglich“⁷³ sein müsse, unterschied, beschreibt den zentralen Aspekt, der in der Dissertation behandelt werden soll. Es muss daher klar unterschieden werden zwischen:

1. Feindbildern, die auf Stereotypen zurückgehen
2. Feindbildern, die emotional bedingt sind, durch einschneidende Kriegsereignisse oder ideologische Unterschiede geprägt sind, oder durch die klare Freund-Feind-Trennung bzw. der Kategorisierung von Gut und Böse produziert werden und vornehmlich für die Heimatpropaganda bestimmt sind, und
3. Feindbildern, die eine realistische Analyse des Feindverhaltens beinhalten und hauptsächlich der Feindmanipulierung in der Psychologischen Kriegsführung bzw. Schwarzen Propaganda dienen sollen.

Eine Aufgabe der Untersuchung ist es, diese Begriffe mit konkreten Inhalten zu füllen. Auf der anderen Seite ist die in den Quellen vorgefundene konkrete Propagandatätigkeit nicht immer eindeutig einzuordnen; die Realität kennt viele Zwischenformen. Zur Untersuchung der Feindbilder wurden umfangreiche Bestände in den britischen und deutschen Archiven untersucht. In den britischen National Archives ragten dabei die Bestände des *Foreign Office* (FO) und des *War Office* (WO) heraus. Auch das *Ministry of Information* (MOI), das *Political Warfare Executive* (PWE) als Dachorganisation der britischen Feindpropaganda ab 1941, das *Ministry of Economic Warfare* und die *British Broadcasting Corporation* (BBC Written Archives Centre/BBC-WAC) liefern manche Quellen. Die *British Army Psychiatry* entwarf psychologisch fundierte Analysen des Gegners, um sie anschließend der Feindpropaganda zur Verfügung zu stellen. Dabei stechen die Ausarbeitungen des Psychiaters Henry V. Dicks hervor, der umfassende Dossiers für die alliierte Propaganda unter Leitung des *Supreme Headquarter of Allied Expedition Forces* (SHAEP) ausarbeitete.⁷⁴ Weitere Aktenbestände sind

⁷² Ebd., S. 10/11.

⁷³ Rolf Breitenstein, ‚Feindbilder‘ als Problem der internationalen Beziehungen, in: Europa-Archiv 44:7, Frankfurt a.M. 1989, S. 191-198, S. 192/193.

⁷⁴ Lerner, S. 11. Das SHAEP war eine britisch-amerikanischen Institution, die die Propaganda für die deutschen Soldaten ab 1944/45 entwarf.

aus dem Bestand der *Prime Minister*-Akten (PREM), und von der *Royal Air Force* (AIR), besonders in Bezug auf die psychologischen Auswirkungen des Bombenkrieges von Bedeutung. Die in großer Zahl vorhandenen Stimmungsberichte (z. B. *Morale Reports*, *Political Situation in Germany* oder *Conditions in Germany*) geben die Reaktionen der gegnerischen Bevölkerung und der Soldaten auf Bombenangriffe, Flugblätter, verlorene Schlachten, Maßnahmen der feindlichen Regierung, der Kampfmoral, den deutschen Einstellungen gegenüber den Briten allgemein und den eigenen Führungspersönlichkeiten wieder und erwiesen sich für die Abstimmung auf den Inhalt der Flugblätter bzw. der Radiopropaganda als bedeutsam. Auch sind Berichte der ausländischen Botschaften und Diplomaten, die entweder Reiseberichte von neutralen Ausländern/Flüchtlingsen oder Empfehlungen der eigenen Diplomaten für die Propaganda beinhalteten, für diese Dissertation relevant. Gefangen- und Zivilisten-Verhöre liefern Auskunft über die psychische Situation der deutschen Soldaten sowie über Erfolg und Misserfolg der britischen Propaganda.

Die Aussagen solcher Informanten, aber auch Stimmungsberichte oder die Resultate der Gefangen-Verhöre müssen mit größtmöglicher Vorsicht ausgewertet werden, da nicht von individuellen Eindrücken etwa von Reisenden oder Diplomaten auf ein Gesamtbild geschlossen werden kann und Beobachtungen an unterschiedlichen Orten und von unterschiedlichen Betrachtern einem subjektiven Urteil unterliegen. Außerdem sind Erfolge in der Propaganda und der Manipulierung der Soldaten oder Zivilisten kaum messbar. Dieses Problem soll mit Berücksichtigung von Hinweisen in den Akten (z. B. mithilfe von Berichten von ausländischer Botschaften, Besprechungsprotokollen oder dem Ideenaustausch aufgrund von Erfolgen oder Misserfolgen eines Flugblattes) gelöst werden. In Bezug auf die Besprechungen und Niederschriften der Propagandisten kann auch nicht immer mit absoluter Sicherheit ein Rückschluss auf den zugrundeliegenden Entwurf eines Flugblattes oder einer Radiosendung gezogen werden, denn nur in wenigen Fällen ist aus den Akten ersichtlich, wer genau für die Entscheidung über eine Veröffentlichung oder den Stil eines Flugblattes verantwortlich war. Auch der Zeitpunkt der Flugblattabwürfe konnte in einigen Fällen (zumindest aus den Aktenbeständen) nicht ermittelt werden. Deswegen kann in manchen Fällen in Bezug auf Strategie und Konsequenzen in den Flugblättern lediglich mit einer Annahme gearbeitet werden. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn sich Besprechungen und Flugblätter in derselben Akte befinden oder wenn Inhalt, Zeitpunkt und Betonung auf bestimmte Themen in den Flugblättern mit den Besprechungszeiten der Gremien übereinstimmen. Die Zeitbestimmung ist bei den Radiosendungen der BBC in der Regel möglich, da die wöchentlichen Anordnungen des PWE datiert sind und damit Rückschlüsse auf die Strategie der britischen Propaganda gezogen werden können. Als besonders

problematisch erwies sich oft die nähere Datierung der Foreign Office (FO)898-Aktenserie aus den National Archives, die im Wesentlichen die Akten der Schwarzen Propaganda enthält. Die Akten aus allen Kriegsjahren wurden nicht nach Jahreszahlen geordnet, und auf vielen Denkschriften oder Depeschen fehlt die Angabe des Datums. Daher ist selbst eine Einschätzung des Erscheinungsjahrs eines Dokumentes erschwert und muss aus dem Zusammenhang erschlossen werden.

Zeitungsrecherchen halfen bei der Rekonstruktion des Feindbildes innerhalb der Heimatpropaganda, diente die Presse doch ebenfalls der Indoktrination der Bevölkerung. Auch Zeitungsartikel konnten die Gedanken der britischen Propaganda-Akteure über die Deutschen wiedergeben. Die Übergänge von der Heimat- zur Feindpropaganda sind dabei fließend. Viele mit der Propaganda befassten Akteure, die zur Vereinfachung der Terminologie als ‚Propagandisten‘ bezeichnet werden sollen, waren hauptberuflich Journalisten, Schriftsteller oder Diplomaten, die wegen ihrer Deutschlandkenntnis rekrutiert worden waren.⁷⁵ In der Regel waren sie Neulinge auf dem Gebiet der Propaganda und verfügten in vielen Fällen über keine militärischen oder propagandistischen Vorkenntnisse. Ihre Namen finden sich gleichermaßen in Kolumnen oder Artikeln dieser Zeitungen und in den Besprechungen der Propaganda-Gremien wieder, in manchen Fällen stimmten der Inhalt von Zeitungsartikeln und Besprechungen fast vollständig überein.

Die deutschen Archive wurden in Hinblick auf die Perzeption der britischen Propaganda im Deutschen Reich untersucht. Im Bundesarchiv Berlin (BArch) befinden sich ein Großteil der Akten aus dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda (RMVP) mit Mitschnitten von britischen Radiosendungen, Flugblätter der Briten und in seltenen Fällen Berichte über die Reaktion der deutschen Bevölkerung. Parallel zu diesem Aktenbestand bieten die Veröffentlichungen des Historikers Willi Boelcke über das Innenleben des RMVP,⁷⁶ die Goebbels-Tagebücher,⁷⁷ die SD-Inlandsprotokolle⁷⁸ (Sicherheitsdienst der SS) und die Deutschland-Berichte des ‚Sopade‘ (Vorstand der Sozialdemokraten im Exil)⁷⁹ eine hilfreiche Ergänzung und einen Einblick in die Stimmungslage innerhalb des Deutschen Reiches. Als

⁷⁵ So z. B. Schriftsteller wie J. B. Priestly (1894-1984), freier Schriftsteller und Literaturkritiker und während des Zweiten Weltkriegs einer der beliebtesten Kommentatoren für die BBC, so auch z. B. W. A. Sinclair, amerikanischer Professor für moderne und deutsche Geschichte, oder Journalisten wie John Wheeler-Bennett und Sefton Delmer (siehe Kapitel 1.3).

⁷⁶ Willi A. Boelcke, Wollt ihr den totalen Krieg? Die geheimen Goebbels-Konferenzen 1939-1943, Stuttgart 1967, derselbe: Die Macht des Radios, Weltpolitik und Auslandsrundfunk; Frankfurt/M. 1977, derselbe: Kriegspropaganda 1939-1941, geheime Ministerkonferenzen im Reichspropagandaministerium, Stuttgart 1966

⁷⁷ Fröhlich, Elke, Goebbels-Tagebücher, Teil 2, Diktate 1941-1945, Bd. 1-4, München 1996.

⁷⁸ Heinz Boberach, Meldungen aus dem Reich 1938-1945: die geheimen Lageberichte des Sicherheitsdienstes der SS (SD), Herrsching, 1984.

⁷⁹ Sozialdemokratische Partei Deutschlands: Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Sopade) Paris 1940, Frankfurt am Main 1980.

ergiebig erwiesen sich auch Akten des Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg (BArch) und des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes (PA/AA).

Ein Problem bei der Interpretation der zu analysierenden Dokumente konnte nicht befriedigend gelöst werden. Es ließ sich in den meisten Fällen nicht detailliert nachweisen, inwieweit die Anregungen von Propagandisten in die Propaganda integriert wurden. Auch die genaue Zuständigkeit und die Befehlsstruktur bei diesen Dokumenten konnte, wie bereits erwähnt, nicht eindeutig geklärt werden. Einzelne Dokumente der diplomatischen Korrespondenz, der *Foreign Office*-Rundschreiben (die oftmals ohne Adressat verfasst sind) und die zahlreichen Denkschriften (etwa die ‚Political Correspondences‘ der Serie FO371) werden sowohl in den Akten der PWE als auch in den Akten der Schwarzen Propaganda zitiert, was auf die Relevanz dieser Dokumente für die Propaganda bzw. Psychologische Kriegsführung hinweist.

Dennoch waren die Stimmungsberichte für das Deutsche Reich, insbesondere vom Presse- und Informationsbüro der britischen Botschaft Stockholm, für die Schwarze Propaganda von großer Relevanz, was anhand von Hinweisen aus der Forschungsliteratur belegt werden konnte.⁸⁰ Delmers Abteilung beschäftigte sich z.B. intensiver mit den alltäglichen Sorgen der deutschen Bevölkerung, als es bei der Weißen Propaganda der Fall war, welche eher die politische Leitlinie dem Feind gegenüber bestimmte und sich in geringerem Maße mit psychologischen Details oder Alltagsereignissen auseinandersetzte. Da auf Details aus den Stimmungsberichten, Korrespondenzen und Denkschriften aus der Signatur FO371 in Besprechungen eingegangen wird, und sich die Resultate dieser Diskussionen auch in den Radiosendungen und Flugblättern wiederfinden, kann also mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass die wiedergegebenen Dokumente das Fundament für die Propaganda und die Psychologische Kriegsführung bildeten. Die Serie FO898 war ohnehin im Wesentlichen für die Dokumentation der Schwarzen Propaganda bestimmt, weswegen an dieser Stelle kein Zweifel über die Verwendung der Feindanalysen bestehen kann.

Folgende Fakten könnten zur Bestätigung dieser Annahme beitragen. Vor dem Kriegsausbruch stellte das *Foreign Office* eine Kommission zusammen, die dem Kabinett die Entwürfe für die Propaganda vorlegte und darüber entschied, ob sie veröffentlicht werden sollten oder nicht.⁸¹ William Mackenzie schrieb allerdings, dass die Verknüpfung von Propaganda, Sabotage oder ‚Open Revolt‘ nie in eine einzige zuständige Hand

⁸⁰ Howe, S. 275.

⁸¹ Seul, Propaganda and Appeasement, S. 151.

zusammengefasst wurde,⁸² und schrieb in Bezug auf die ersten Anläufe der Propaganda und der Zuständigkeiten: „all had a finger in the pie“.⁸³ Es ist daher wahrscheinlich, dass die Maßnahmen gegen das Deutsche Reich stets von mehreren Institutionen (auch nach der Gründung des PWE) initiiert wurden, was eine Erklärung für die unterschiedliche Herkunft der Akten aus den unterschiedlichsten Institutionen und Ministerien in der Signatur FO371 sein könnte. Ein gutes Beispiel stellt dabei die Propaganda für deutsche U-Boote dar, die vom PWE angeordnet, und von der *Special Operations Executive* (SOE) ausgeführt wurde.⁸⁴ In den Archiven des Foreign Office finden sich darüber hinaus Artikel ausländischer Zeitungen und psychologische Studien, bei denen ein Einfluss auf die Propagandastrategien zwar nicht vollständig belegbar, aber im Kontext als wahrscheinlich gelten muß.

Zu Rolle der Journalisten in der Propaganda

Auch Zeitungsartikel zählen zu den Dokumenten, die über die Stimmung und das Feindbild im Königreich in der damaligen Zeit Auskunft geben. Das Zeitungswesen sollte für die politische Meinungsbildung, Propaganda und damit der Erschaffung von Feindbildern im 19. und 20. Jahrhundert eine immer größere Rolle spielen. Die Angehörigen der schreibenden Zunft sollten sich von bloßen Textverfassern zu einflussreichen Meinungsmachern in der Alltagspolitik entwickeln, die die Politik bereits Ende des 19. Jahrhunderts nicht mehr ignorieren konnte.⁸⁵ Besonders der Beginn der Spannungen zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien aufgrund der Krüger-Depesche 1896 (siehe Kapitel 1.1) wurde nach Meinung einiger Amtsträger auf deutscher Seite besonders durch die Presse geschürt.⁸⁶ Im Vereinigten Königreich entstand im Verlaufe des Wachstums der Zeitungsauflagen, dem steigenden Profit am Verkauf und der damit gestiegenen Anzahl der Millionäre eine Verflechtung von Politik und Presse, als Zeitungsbarone ins Unterhaus einzogen und mit ihren Gazetten die politische Meinung beeinflussen konnten. Im Ersten Weltkrieg sollte diese Macht deutlich zu Tage treten, als die Regierung das Volk für den Krieg motivieren musste bzw. pazifistische oder sozialistische Meinungen in der Öffentlichkeit unterdrücken wollte.⁸⁷

Die Presse wurde ein wichtiger Faktor in der Beeinflussung der Bevölkerung, denn besonders in der Auseinandersetzung mit dem deutschen Feind wurde dieses Medium zur Aufstachelung der Massen missbraucht, etwa durch Zeitungs-Mogule wie z. B. Lord Northcliff, der einen

⁸² William Mackenzie, *The Secret History of SOE: The Special Operations Executive, 1940 – 1945*, London 2000, S. 77.

⁸³ Ebd., S. 90.

⁸⁴ Ebd., S. 706.

⁸⁵ Geppert, S. 30, vgl. Altenhöner, S. 29.

⁸⁶ Geppert, S. 81, S. 98/99

⁸⁷ Altenhöner, S. 91. Siehe auch Wittek, *Auf ewig Feind*, S. 46/47, S. 86.

großen Anteil an der Hetzpropaganda gegen das Deutsche Reich und dem daraus resultierenden ‚Feindbild Deutsche‘ hatte.⁸⁸ Die Schlagzeilen von marodierenden deutschen Soldaten, die angeblich Rotkreuzhelfern die Hände abgeschlagen hatten, Frauen und Kinder als menschliche Schutzschilder benutzten oder gefallene feindliche Soldaten zu Seife verarbeiteten,heizten die Stimmung gegen die Deutschen auf und motivierte die eigene Bevölkerung zu kämpfen.⁸⁹ Eine besonders große Rolle fiel in der politischen Berichterstattung nach dem Ersten Weltkrieg und damit auch der Wahrnehmung des Deutschen Reiches den Auslandskorrespondenten aufgrund ihrer Landeskenntnisse zu.⁹⁰ Die Äußerungen von Auslandskorrespondenten wie Frederick Voigt (vom *Manchester Guardian*) oder Sefton Delmer (vom *Daily Express*) sollten sich auch für die Arbeit der britischen Feindpropaganda im Zweiten Weltkrieg als immens wichtig herausstellen.

Ob die Presse in konkreten Situationen als ‚Propaganda-Instrument‘ anzusehen ist oder als Informationsorgan, hängt oberflächlich betrachtet mit den politischen Systemen zusammen, in denen die Zeitungen erscheinen. Allerdings gilt dies nur in Maßen. So sind Historiker im Allgemeinen der Auffassung, dass die demokratische Presse frei und die Presse in einer Diktatur unfrei sei. Die nationalsozialistische und die demokratisch-britische Presse hatten jedoch gemeinsam, dass sie eine Form der ‚politischen Kommunikation‘ betrieben, bei der die „persuasive Komponente“⁹¹ ein Bindeglied zwischen den Kriegsbestrebungen der Regierung und der Motivation bzw. Manipulierung der Bevölkerung bildete. Daher ist die Instrumentalisierung der Presse zur Kriegsmotivierung der Bevölkerung ein Aspekt der Propagandaforschung, der nicht völlig vom jeweiligen politischen System (auch dem demokratischen) abgekoppelt werden kann.

Methoden/Vorgehensweise

Um bestimmte Maßnahmen im Rahmen der Kriegspropaganda zu verstehen, ist es erforderlich, eine Situation im zeitlichen Kontext zu betrachten, da sich Reaktion bzw. Emotionalität im Zusammenhang mit Kriegsereignissen steigern oder verringern und sich damit auf das Feindbild auswirken konnten. Siegreiche oder verlorene Schlachten, die Auswirkungen des Bombenkriegs und die Kriegsdauer insgesamt konnten Veränderungen in der Kriegsmoral bei Freund und Feind bewirken und damit Auswirkungen auf die Anpassung der Propaganda haben. Es ist daher notwendig, die zeitliche Abfolge des Krieges in dieser

⁸⁸ Wittek, Auf ewig Feind, S. 46/47, vgl. Altenhöner, S. 89.

⁸⁹ Wittek, Auf ewig Feind, S. 95.

⁹⁰ Ebd., S. 99.

⁹¹ Magnus Sebastian Kutz, Öffentlichkeitsarbeit in Kriegen – Legitimation von Kosovo-, Afghanistan- und Irakkrieg in Deutschland und den USA, Wiesbaden 2014, S. 23/24.

Dissertation durchgehend mit zu berücksichtigen. Darüber hinaus ist es im Gesamtkontext auch notwendig, sich spezielle Themen grundsätzlich vorzunehmen bzw. zu vertiefen.

Die Phasen der britischen Propaganda wurden bei David Garnett in drei Zeiträume eingeteilt und sollen hier als Orientierungspunkt für die zeitliche Gliederung der Dissertation aufgeführt werden:

1. vom Kriegsausbruch bis zum Einmarsch der Wehrmacht in die Sowjetunion (1939-1941),
2. vom Beginn dieses Einmarsches bis zum Fall des italienischen Diktators und Verbündeten des Deutschen Reiches Benito Mussolini (1941-1943) und
3. vom Fall Mussolinis bis zur vollständigen Niederlage des Reiches (1943-1945).⁹²

Um die Entwicklung des Feindbildes zu analysieren, muss in dieser Dissertation jedoch eine genauere Einteilung vorgenommen werden, da einige Kriegsereignisse (wie z. B. wichtige Schlachten) und ihre Auswirkungen auf die Stimmungsschwankungen und Intensität der Feinddarstellung bei dieser Zeiteinteilung nicht berücksichtigt werden können. Daher habe ich eine zeitliche Gliederung vorgenommen, die vor allen Dingen in stärkerem Maße jene Kriegsereignisse berücksichtigt, die von den Propagandisten in die geistige Kriegsführung integriert wurden. Auf diese Weise rücken z. B. die britische Niederlage vor Dünkirchen 1940, die deutsche Niederlage vor Moskau 1941 oder z. B. Bombenangriffe auf deutsche Städte (Lübeck 1942 oder Hamburg 1943) in den Vordergrund.

Aus diesem Grund wird der chronologische Aufbau der Arbeit mit Zwischenkapiteln ergänzt. Im ersten Kapitel der Dissertation gilt es zunächst, die Wahrnehmung der Deutschen in Großbritannien im 18./19. Jahrhundert und in der Vorkriegszeit 1933-1938 zu untersuchen. Hierbei richtet sich das Augenmerk auf die ‚klassischen‘ Vorstellungen über das deutsche Volk, die daraus entstehenden Stereotypen und deren Weiterentwicklung bis zum Ersten Weltkrieg. Besonders in der Zeit der politischen Unruhen der Weimarer Republik und des Aufstiegs von Adolf Hitler, der britischen Vorsicht gegenüber dem neuen Regime und den Expansionsabsichten der Nationalsozialisten 1938/39 wurden Erkenntnisse gewonnen, die sich auch auf die Propaganda der Folgezeit auswirken sollten. Es sollen dabei auch die Eindrücke beschrieben werden, die die Briten von offiziellen oder privaten Kontakten bekamen. Von Anfang an werden begleitend die Verbreitung bestimmter Bilder über den (potentiellen) Feind in der Öffentlichkeit erläutert und die Organisation und Methoden der Propaganda erklärt, und zwar in allen Kapiteln unter Berücksichtigung der Schwankungen in

⁹² Garnett, S. 163.

der Feinddarstellung der Heimatpropaganda. Die Leitfrage lautet, ob und wie sich Stereotypen und/oder Feindbilder in dieser Zeit manifestierten, die für die spätere Präsentation der Deutschen in der Propaganda relevant wurden.

Das zweite Kapitel setzt sich mit den ersten Schritten der Propaganda 1939/40 auseinander, wie mit dem Feind umgegangen werden sollte, ob überhaupt ein Feindbild gepflegt oder verbreitet wurde, was für Charaktereigenschaften den Deutschen zugesprochen wurden und wie sich die Briten mit diesen auseinandersetzten. In diesem Kapitel wurde die Zeit zwischen den ersten Flugblattaktionen und dem Beginn der Westoffensive abgedeckt, ferner Erfolg und Misserfolg der britischen Maßnahmen ermittelt, ebenso wie die ersten Schritte in der Propaganda-Organisation der BBC. Bezüglich der Anfänge in der Zersetzungspropaganda soll untersucht werden, wie die Manipulierung religiöser Gruppen im Deutschen Reich erfolgte. Dabei ist die Leitfrage: Wie gestaltete sich der Eindruck vom feindlichen Volk zu Beginn des Krieges, und wie unterschied es sich von der Betrachtung des Feindes in der Propaganda des Ersten Weltkrieges bzw. von den Stereotypen vorheriger Zeiten?

Der dritte Teil der Arbeit widmet sich den Feindbildern unter besonderer Berücksichtigung der Kriegereignisse, die seit 1940 nach den ersten Schlachten in Norwegen und Frankreich bzw. der ‚Luftschlacht über England‘ die britische Feindwahrnehmung beeinflussten. Die daraus resultierende Intensivierung der britischen Zersetzungsversuche 1940/41 innerhalb der deutschen Bevölkerung und die dafür benötigte Feindanalyse werden ebenso untersucht wie die Zersetzungsversuche zwischen Volk und Führung sowie Feindanalyse und Feinddarstellung der NS-Prominenz. Leitfrage ist hier: Wie wirkten sich die ersten britisch-deutschen Schlachten auf das Feindbild in Heimat- und Feindpropaganda aus?

Das vierte Kapitel der Arbeit wird zunächst die Weiterentwicklung der Propaganda 1941 und vor allen Dingen die Systematisierung der Schwarzen Propaganda und Psychologischen Kriegsführung untersuchen, die mitunter eine intensive Analyse des Gegners und die Anpassung von Flugblättern und Radiosendungen erforderte. Da der Krieg zu diesem Zeitpunkt mit vielen Toten, Zerstörung, Leid und Entbehrungen verbunden war, soll erforscht werden, ob und wie sich radikale Ansichten auf die Feindpropaganda und die Einstellung zum Feind in der britischen Öffentlichkeit bzw. Heimatpropaganda auswirkten. Auch ein weiterer Aspekt der Zersetzungspropaganda, nämlich der Versuch der Manipulierung unterschiedlicher Regionen anhand von lokalen Besonderheiten, soll analysiert werden. Die Leitfrage lautet hier: Wie und in welchem Ausmaß flossen extremistische Feindbetrachtungen in die Propaganda ein, und hatten sie Auswirkungen auf die Feindpropaganda insgesamt?

Das fünfte Kapitel der Arbeit setzt sich mit den Kriegsereignissen des Jahres 1942/43, der Wende im Frontgeschehen und den damit gebotenen Möglichkeiten für die Feindmanipulierung auseinander. Es wird beschrieben, wie sich mit der veränderten Lage an der Front die Prioritäten der Propagandisten in Hinsicht auf die Behandlung des Gegners nach dem Krieg verschoben. Ferner werden die Anpassung der Propaganda an schichtenspezifische Unterschiede und die Manipulationsversuche für unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen untersucht. Deswegen lautet die Leitfrage: Welche Maßnahmen zielten unter diesen Umständen darauf ab, die gegnerische Bevölkerung von innen zu zersetzen? Gab es aufgrund der gewonnenen Schlachten einen Wandel in der Feindbetrachtung und trugen auch andere außer den militärischen Faktoren dazu bei?

Das sechste Kapitel der Dissertation untersucht die Propaganda des Jahres 1943/44 und den schleichenden militärischen und moralischen Zusammenbruch im Dritten Reich nach der Invasion der Alliierten in der Normandie. In diesem Zusammenhang wird auch die Fortsetzung der Zersetzungsversuche zwischen Volk und Führung, angepasst an die Kriegsereignisse, bewertet. Es soll u. a. in Betracht gezogen werden, ob und wie sich die Erkenntnisse der vorherigen Analysen und Diskussionen auf die Propaganda vor, während und nach der Invasion auswirkten. Die Leitfrage macht hierbei auch erforderlich, die Zersetzungsversuche zwischen der Wehrmacht und der Waffen-SS genauer zu untersuchen. Geling es den Briten bei der mittlerweile für sie günstigeren Frontlage, mittels Feindbildanalyse größere Erfolge zu erzielen?

Das siebte Kapitel setzt sich mit den Kriegsjahr 1945 und dem (erhofften) Zusammenbruch der deutschen Moral auseinander. Es wird erneut untersucht, wie die Briten versuchten, die feindlichen Soldaten zum Überlaufen zu bewegen und ob das Feindbild zum Kriegsende hin radikaler oder ausgeglichener wurde. Diese Darstellung bezieht sich sowohl auf die Feindanalyse in der Psychologischen Kriegsführung als auch auf die Feinddarstellung in der Heimatpropaganda. Ein kurzer Abriss über das Feindbild nach Kriegsende bzw. über die Einstellungen der Propagandisten nach dem Krieg beschreibt das Feindbild bis zur relativen Normalisierung der deutsch-britischen Beziehungen.

1. Deutsche und Briten vor dem Krieg

1.1 Die traditionelle Deutschlandwahrnehmung der Briten

Im 18. und 19. Jahrhundert konnte in Großbritannien nur in begrenztem Maße von einer Wahrnehmung der Deutschen die Rede sein, zumal auch kaum von einem Deutschen Reich oder nur bedingt von den Deutschen als Volk gesprochen werden konnte. Eine wichtige Verbindung von Briten und Deutschen bestand allerdings seit 1714 zwischen den Herrscherhäusern Sachsen-Coburg und den Hannoveranern, die die Briten (besonders aus norddeutscher Sicht) als entfernte Verwandte erschienen ließ.⁹³ Viele Mitglieder des britischen Königshauses hatten eine deutsche Herkunft, und einige beherrschten die englische Sprache mangelhaft bis gar nicht.⁹⁴ Die britisch-preußischen Beziehungen wurden unter der Regentschaft Friedrichs des Großen als gut bezeichnet.⁹⁵ Mit den deutschsprachigen Völkern beschäftigte sich aber im Allgemeinen lediglich eine intellektuelle Minderheit, die einen stark kulturell geprägten Eindruck von dem Land hatte, aus dem Komponisten wie Ludwig van Beethoven, Philosophen wie Friedrich Schiller oder Dichter wie Johann Wolfgang von Goethe hervorgingen.⁹⁶ Die Historiker gehen davon aus, dass das einfache britische Volk wenig Wissen über die Deutschen hatte und eigene romantische Vorstellungen auf sie projizierte.⁹⁷ Die Briten sympathisierten vor allem mit der musischen Seite der Deutschen,⁹⁸ und im 18. bzw. 19. Jahrhundert begann zumindest seitens der Intellektuellen in Großbritannien eine Stereotypisierung des deutschen Volkes, das als kulturell orientiert wahrgenommen wurde. Die Friedrich Schiller zugesprochenen Tugenden („upright, high-minded, introverted, chaste, intellectual, idealistic“⁹⁹) trugen insgesamt zu einem positiven Bild der Deutschen im Königreich bei, und manche befanden sie sogar als ‚zu gut für diese Welt‘.¹⁰⁰ Auch wurden die Deutschen mit den Eigenschaften „unpractical, dreamy, sentimental being, looking out with mild blue eyes into a cloud of music and metaphysics and tobacco smoke“¹⁰¹ in Verbindung gebracht. Ein einheitliches Bild über das Volk aus den vielen Herzog- und Fürstentümern war dennoch kaum vorhanden, da dieses im europäischen

⁹³ Frank Otto/Thilo Schulz, Michel meets John Bull. Aspekte deutsch-britischer Begegnungen im 19. und 20. Jahrhundert, in: Thilo Schulz/Frank Otto (Hrsg.), Festschrift für Bernd Jürgen Wendt. Großbritannien und Deutschland. Gesellschaftliche, kulturelle und politische Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert, Rheinfelden 1999, S. 1-11, S. 2.

⁹⁴ So z. B. König Georg I., siehe Mander, S. 175.

⁹⁵ Wolfgang Mommsen, Two Centuries of Anglo-German Relations, A Reappraisal, London 1984, S. 8,

⁹⁶ Mander, S. 9, vgl. Später, S. 23/24.

⁹⁷ Peter Pulzer, Vorbild Rivale, Unmensch, in: Hans Süßmuth (Hrsg.), Deutschlandbilder in Dänemark und England, in Frankreich und den Niederlanden: Dokumentation der Tagung 15. - 18. Dezember 1993, Baden-Baden 1996, S. 235-250, S. 235, siehe auch Mander, S. 8, S. 176.

⁹⁸ O'Sullivan, S. 173-175.

⁹⁹ Mander, S. 9.

¹⁰⁰ Arlie J. Hoover, God, Britain, and Hitler in World War II: The View of the British Clergy, 1939-1945, Praeger 1999, S. 57.

¹⁰¹ Pulzer, S. 235, vgl. Kertesz, S. 27.

Mächtegleichgewicht eine unbedeutende Rolle spielte und nicht mit britischen Interessen kollidierte, so dass kein Anlass zur Feindseligkeit bestand.

Britische Reisende, die das Verhalten dieses unbekannten Volkes beobachteten, erkannten bedeutende Unterschiede zu sich selbst. Ihnen fiel ein besonders von der Einhaltung der Gesetze geprägtes Verhältnis der Bürger zu ihrer Regierung auf, nebst einer gewissen Unterwürfigkeit gegenüber den staatlichen Institutionen, einem starken Drang zur Sauberkeit und Ordnung und einer außergewöhnlichen Leidenschaft für aus britischer Sicht unwichtige Regelungen des öffentlichen Lebens.¹⁰² Ein britischer Dichter äußerte, dass die Deutschen „amiable, unselfish, kindly People“¹⁰³ seien, die mit Sicherheit in den Himmel kämen – er könne sich aber nicht vorstellen, dass Deutsche allein an die Himmelspforte klopfen würden, eher würden sie sich von einem Polizisten in einer Kompanie hinführen lassen. An dieser Stelle hatten sich bereits erste Vorstellungen über die Deutschen als obrigkeitshöriges Volk etabliert. Eine sich ebenso zu diesem Zeitpunkt verbreitende Vorstellung von ihnen war von ihrer großen Sentimentalität und Gemütlichkeit, besonders zur Weihnachtszeit, geprägt.¹⁰⁴ Die zu diesem Zeitpunkt überlieferten Eindrücke waren überwiegend neutraler bis positiver Natur, auch wenn einige glaubten, dass Deutsche einen ungesunden Lebensstil pflegten, zu viel rauchten und sich nicht wuschen.¹⁰⁵

Dem Königreich Preußen fiel eine immer größere politische Bedeutung zu, nachdem sich das preußische und britische Heer in der Schlacht von Waterloo 1815 verbündeten und den französischen Feldherrn Napoleon Bonaparte bezwangen.¹⁰⁶ Dementsprechend gestalteten sich die britisch-preußischen Beziehungen weiterhin gut – preußischer Militarismus, preußische Disziplin und die Fortschrittlichkeit im Bildungs- und Sozialwesen wurden in Großbritannien als erstrebenswerte Errungenschaften angesehen¹⁰⁷ und bestimmten den Eindruck vom Militärstaat über lange Zeit. Trotz der Politik des Reichskanzlers Otto von Bismarck, die zu den Kriegen gegen Dänemark 1864 und Frankreich 1870/71 und damit zur Gründung des Deutschen Reiches geführt hatte, gab es im Königreich keinerlei Veranlassung, eine diesem Staat gegenüber ablehnende Haltung einzunehmen, der ihnen nicht nur militärisch zur Seite gestanden hatte, sondern darüber hinaus auch ein willkommenes

¹⁰² Ramsden, S. 29. Die Reisenden wunderten sich auch über die vielen Verbote auf den Straßen Deutschlands bzw. die vielen Strafen für Vergehen, die im Königreich niemanden interessierten. Siehe auch O’Sullivan, S. 165, dies besonders in militärischen Angelegenheiten.

¹⁰³ Ramsden, S. 30.

¹⁰⁴ Mander, S. 37. Ramsden, S. 43.

¹⁰⁵ Mander, S. 182.

¹⁰⁶ Otto/Schulz, S. 4/5, vgl. Antoine Capet, Deux regards antonomiques sur l’Allemagne 1933-1946, in: Antoine Capet/PJean-Paul Pichardie (Hrsg.), Contre le nazisme ou contre l’Allemagne?: le débat sur l’anti-germanisme en Grande-Bretagne depuis la Deuxième Guerre mondiale, Rouen 1998, S. 7-31, S. 7.

¹⁰⁷ Mander, S. 238, siehe auch Otto/Schulz, S. 5, vgl. Keith Robbins, Present and Past: British Images of Germany in the first half of the Twentieth Century and their historical Legacy, Göttingen 1999, S. 25.

Gegengewicht zu einer potentiellen Gefährdung des Kontinents durch das zaristische Russland bildete.¹⁰⁸

Erstmals mischten sich auch kritische Stimmen unter die Loyalitätsbeteuerungen. Der britische Premierminister Benjamin D'Israeli (zwischen 1868-1880 zweimal im Amt des Premierministers) warnte vor einem erstarkenden Preußen, andere sagten den königlichen Soldaten schon frühzeitig eine gewisse Neigung zur Brutalität nach, was den mancherorts vorhandenen Eindruck des ‚deutschen Wesens‘ als wild, unbeherrscht und ungestüm ergänzte.¹⁰⁹ Es entstand der Begriff des „Prussianism“,¹¹⁰ der fortan für ein negatives Bild des deutschen Militarismus auch noch in späteren Generationen sorgen sollte. Die damalige Königin Viktoria schrieb an ihre Tochter: „Odious people the Prussians are, I must say“.¹¹¹ Aber diese Kritiker wurden zunächst aufgrund der sich gut entwickelnden deutsch-britischen Beziehungen ignoriert. Bedeutender war in diesem Zusammenhang die Entstehung der „Zwei-Deutschland-Theorie“,¹¹² welche die Deutschen zwar vom Prinzip als liebenswert ansah, aber gleichzeitig festhielt, dass sie sich unter preußischer Führung zu einem eroberungslustigen, aggressiven Volk verwandeln konnten.¹¹³ Es entstand eine antipreußische Bewegung unter dem Premierminister William Gladstone (zwischen 1868-1894 mehrfach zum Premierminister ernannt), welcher die Expansion Preußens verhindern wollte.¹¹⁴

Bismarck wurde zunehmend als skrupelloser Politiker wahrgenommen, der für seine politischen Ziele keinen Krieg scheue, und in königlichen Kreisen zunehmend unbeliebt.¹¹⁵ Die Fortschritte der noch jungen Nation in Wirtschaft und Technik veranlasste die Königin Viktoria zur Aussage, dass sie die Deutschen für intelligenter und den Briten überlegen hielt; und dass sie das neue Deutsche Reich deswegen umso mehr hasse.¹¹⁶ Das Zeitalter der industriellen Revolution brach an. Großbritannien konnte zunächst eine wirtschaftliche

¹⁰⁸ Pulzer, S. 237, vgl. Kertesz, S. 28, vgl. Kennedy, *The Rise of Anglo-German Antagonism*, S. 13.

¹⁰⁹ Wolf D. Gruner, *Vom Deutschen Bund zum Deutschen Reich. Aspekte eines britischen Deutschlandbildes vor der Reichsgründung*, in: Bernd-Jürgen Wendt (Hrsg.) *Das britische Deutschlandbild im Wandel des 19. und 20. Jahrhunderts*, Bochum 1984, S. 55-78, S. 66, Robbins, S. 19; Ramsden, S. 47, O'Sullivan, S. 171. Siehe auch Wittek, *Auf ewig Feind*, S. 76.

¹¹⁰ Otto/Schulz, S. 5/6.

¹¹¹ Schwarz, S. 42.

¹¹² Kertesz, S. 32, vgl. Kennedy, *The Rise of Anglo-German Antagonism*, S. 397, vgl. Schwarz, S. 42.

¹¹³ Thomas Kleinknecht, *Die Gründung des Deutschen Reiches 1870/71 aus der Sicht des britischen Gelehrtenliberalismus*, in: Bernd-Jürgen Wendt (Hrsg.), *Das britische Deutschlandbild im Wandel des 19. und 20. Jahrhunderts*, Bochum 1984, S. 81-102, S. 97, vgl. Eberhard Straub, *Eine kleine Geschichte Preußens*, Stuttgart 2011, S. 16.

¹¹⁴ Kennedy, *The Rise of Anglo-German Antagonism*, S. 157, S. 178.

¹¹⁵ Mander, S. 189, siehe auch Gregor Schöllgen, *Der Irrweg einer Tradition, Grundlagen der britischen Deutschlandpolitik 1937/1938*, in: Theodor Schieder, *Historische Zeitschrift* (8), München 1983, S. 117-134, S. 117. Bismarck wurde u. a. vorgeworfen, lediglich eine Scheinkolonialpolitik betrieben zu haben, um die Briten zu provozieren.

¹¹⁶ Mander, S. 192, vgl. Capet, S. 7.

Vormachtstellung aufbauen, die ihnen allerdings bald von der deutschen Industrie streitig gemacht wurde.¹¹⁷ Die Briten begannen, deutsche Waren im Ausland mit dem Kennzeichen ‚Made in Germany‘ zu versehen, um die Konsumenten in ihren Kolonien vor deutschen Billig-Produkten zu warnen. Auf die Äußerung im Rahmen der Weltausstellung 1876, dass die Deutschen nur Ware von minderer Qualität herstellten, reagierten die Deutschen prompt mit der Verbesserung ihrer Produkte und besseren Preisen, woraufhin sich die Briten mit einem ernstzunehmenden Rivalen auf wirtschaftlichen Gebiet konfrontiert sahen.¹¹⁸

Insgesamt entsprach das Bild von den Deutschen Ende des 19. Jahrhunderts aber immer noch eher dem eines natürlichen Verbündeten als dem eines Konkurrenten. Die bilateralen Beziehungen erreichten 1890 mit dem Tausch der ostafrikanischen Insel Sansibar aus deutschem Besitz gegen Helgoland als Gegenleistung ihren Höhepunkt. Die Interessenkonflikte mit den Franzosen sorgten die Briten zu dieser Zeit viel mehr.¹¹⁹ Es war von einer „special affinity“¹²⁰ der beiden Völker die Rede und in Zeiten der Eugenik-Bewegung normal, unter dem Gesichtspunkt des gemeinsamen Erbgutes (bzw. der Rassenloyalität) bewertet zu werden.¹²¹ Gleichzeitig kam es aber auch nie zu ernsthaften Bestrebungen, ein deutsch-britisches Bündnis zu schließen, da das Deutsche Reich in dieser Koalition nicht als Juniorpartner dastehen wollte.¹²² Nationalismus und der Wille nach einem wirtschaftlichen ‚Los von England‘¹²³ bestimmten den Tonfall bei den zunehmend radikaleren Deutschnationalen. Bei der Umsetzung der deutschen Expansion sahen sie Großbritannien als Hauptstörfaktor an und warfen insbesondere Wilhelm II. eine zu große Anglophilie vor.¹²⁴

Als das Deutsche Reich auf wirtschaftlichem Gebiet konkurrenzfähig wurde, begannen auch die Probleme zwischen den beiden Ländern.¹²⁵ Den Briten blieb es nicht verborgen, dass nicht nur die wirtschaftliche Position des Reiches die eigenen Interessen gefährdete, sondern auch die kaiserliche Marine unangenehm schnell aufgerüstet wurde.¹²⁶ Innerhalb des Militärs

¹¹⁷ Jürgen Osterhammel: Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts⁶, München 2011, S. 103, 111, vgl. Kennedy, The Rise of the Anglo-German Antagonism, S. 55, S. 58.

¹¹⁸ <http://www.spiegel.de/einestages/made-in-germany-vom-stigma-zum-qualitaetssiegel-a-947688.html>, Stand 27. 03. 2014.

¹¹⁹ Robbins, S. 23, Ramsden, S. 53.

¹²⁰ Mander, S. 58.

¹²¹ Kertesz, S. 29, vgl. Robbins, S. 20, vgl. Ramsden, S. 7, vgl. Kennedy, The Rise of Anglo-German Antagonism, S. 388. Auch Kaiser Wilhelm II. teilte diese Auffassung.

¹²² Mander, S. 214.

¹²³ Vgl. Kennedy, The Rise of Anglo-German Antagonism, S. 55, S. 169. Dies äußerte sich u. a. in einer steigenden Feindseligkeit auf wirtschaftlichem Gebiet und der deutschen Forderung nach Kolonien.

¹²⁴ Ebd., S. 209, S. 168.

¹²⁵ Jan Rüter, Revisiting the Anglo-German Antagonism, in: The Journal of Modern History, Vol. 83, No. 3 (September 2011), S. 579-617, S. 607, Rüter beschreibt, dass dies zumindest die Sichtweise der Industriellen und Banker war, nicht aber zwingend die Sichtweise der Historiker widerspiegelt.

¹²⁶ Ramsden, S. 88-93, Kennedy, The Rise of Anglo-German Antagonism, S. 301, vgl. Joachim Kuropka: ‚Militarismus‘ und das ‚Andere Deutschland‘. Zur Entstehung eines Musters britischer Deutschlandinterpretation, in: Bernd-Jürgen Wendt (Hrsg.): Das britische Deutschlandbild im Wandel des 19. und 20. Jahrhundert, Bochum 1984, S. 103- 124, S. 114.

steuerte der Großadmiral und Begründer der deutschen Hochseeflotte Alfred von Tirpitz einen besonders englandfeindlichen Kurs an.¹²⁷ Zwar gab es noch genug Befürworter eines Bündnisses mit Großbritannien, Tirpitz jedoch konzentrierte seine Planung auf eine zukünftige Auseinandersetzung mit dem Hauptkriegsgegner England.¹²⁸ Das Kaiserreich strebte einen „Platz an der Sonne“¹²⁹ wie die anderen Großmächte an, die im 19. Jahrhundert in sogenannten Kolonien die Ressourcen Afrikas und Asiens ausbeuteten. Die Parole „Weltmacht oder Untergang“¹³⁰ schürte das Misstrauen jener Engländer, welche die Vormachtstellung ihres ‚Empire‘ gefährdet sahen. Und das Deutsche Reich war entschlossen, seine Rüstung nicht aufzugeben, solange die Briten eine Neutralitätserklärung unterließen.¹³¹ Manche Briten befürchteten mittlerweile, dass man es mit einer Nation zu tun hatte, die mit ihren wirtschaftlichen Erfolgen aggressiver wurde und sich damit zum zukünftigen Hauptfeind entwickelte.¹³²

Die politischen Aktionen und die verbalen Entgleisungen des deutschen Kaisers Wilhelm II. trugen ein Übriges zum Anstieg der Feindseligkeiten bei. 1896 erfolgte eine Zäsur in den deutsch-britischen Beziehungen. Die Sympathiebekundung des Kaisers für die Buren in ihrem Unabhängigkeitskrieg 1896, die als ‚Krüger-Depesche‘ in die Geschichte einging, führte zum ersten Mal zu einer starken deutschfeindlichen Stimmung im Vereinigten Königreich.¹³³ Die Rede Wilhelms II. in Bremerhaven anlässlich des ‚Boxeraufstands‘ in China 1900,¹³⁴ in der der Kaiser seine Soldaten zu einem erbarmungslosen Hinschlachten der Aufständischen aufforderte, empörte die britische Öffentlichkeit und sorgte für die Bezeichnung des Kaisers als „Hun“. ¹³⁵ Und Wilhelm II. gab weiter Anlass zur Erregung britischen Ärgernisses in den internationalen Beziehungen. Seine Einmischung in der Zweiten Marokkokrise 1911, in der das Deutsche Reich mittels der Entsendung von Kriegsschiffen von den Franzosen den Abtritt von Kolonien erzwingen wollte, war ein Vorbote für die zukünftige Konfrontation mit dem Deutschen Reich.¹³⁶ Vor diesem Hintergrund vollzog sich erstmalig ein Wandel in der Bewertung der als typisch angesehenen deutschen Charaktereigenschaften. Der preußische Militärstaat galt von nun an als Repräsentant eines brutal veranlagten Volkes, das den

¹²⁷ Jahr, S. 119.

¹²⁸ Kennedy, *The Rise of Anglo-German Antagonism*, S. 224, S. 419.

¹²⁹ Major, S. 462. Dieser Satz ging auf den Staatssekretär Bernhard von Bülow zurück, der damit den deutschen Anspruch auf Kolonien betonen wollte.

¹³⁰ Mander, S. 215.

¹³¹ Otto/Schulz, S. 6.

¹³² Vgl. Kertesz, S. 28.

¹³³ Ramsden, S. 60, vgl. Rüger, S. 590

¹³⁴ Boxeraufstand = Aufstand der Chinesen gegen die wirtschaftliche Vorherrschaft der Europäer.

¹³⁵ Kettenacker, *Englische Spekulationen über die Deutschen*, S. 197, vgl. Mander, S. 212.

¹³⁶ Pulzer, S. 238/239. Die Briten beabsichtigten damit u. a. das Mächtegleichgewicht in Europa beizubehalten. Das Konfliktpotential hatte sich bereits in der ersten Marokkokrise 1905 angebahnt, siehe Kennedy, *The Rise of Anglo-German Antagonism*, S. 275/276.

Engländern ihre politische Macht streitig machen wollte.¹³⁷ Das Wettrüsten in Europa erreichte seinen Zenit, und als der österreichische Kronprinz Franz Ferdinand von einem fanatischen serbischen Nationalisten 1914 in Sarajevo ermordet wurde, entluden sich die Spannungen der vorhergegangenen Jahre im Ersten Weltkrieg. Der Wandel in der Wahrnehmung der Preußen bzw. der Deutschen bildete das Fundament für die deutschfeindliche Hetzkampagne in der Propaganda des Ersten Weltkriegs, die für die nächsten dreißig Jahre den Ruf der Deutschen auf der Insel beeinflussen sollte.

Im Ersten Weltkrieg wurde die Feindpropaganda zunächst sachlich gehalten. Der damalige Finanzminister und Begründer des *War Propaganda Bureau*¹³⁸ Lloyd George verkündete zu Beginn des Krieges, dass die preußischen Junker bzw. die Hohenzollern, weniger aber das deutsche Volk zu den Feinden gehöre.¹³⁹ An dieser Stelle ist die Kontinuität der ‚Zwei-Deutschland‘-Theorie zu beobachten, die eher mit den Preußen als mit allen Deutschen ins Gericht zog. Diese Einstellung wandelte sich jedoch im Verlaufe des Krieges und im Zusammenhang mit Meldungen der britischen Propaganda über vermeintliche deutsche Kriegsverbrechen. Erstmals fand sich das Negativ-Feindbild in der Propaganda wieder, das der Definition des Psychologen Sommer entspricht.

In der britischen Heimatpropaganda verschärfte sich der Tonfall, der nun vom Krieg des friedliebenden, zivilisierten Großbritanniens gegen die plötzlich als gewalttätig und marodierend deklarierten Deutschen berichteten.¹⁴⁰ Ermordete Kinder und geschändete Frauen zeugten von der Barbarei des Gegners, die den auf den Kaiser zurückgehende Bezeichnung ‚Hun‘ nun auf alle Deutschen bezog und diese fortan ausschließlich mit Gräueltaten in Verbindung brachte.¹⁴¹ Es wurde zum Konsens, dass sich Europa vom preußischen Militarismus befreien müsse, und der Kaiser fand sich in Zeichnungen als Folterer von Frauen und Kindern wieder.¹⁴² Die vermeintliche Arroganz einiger Deutscher in Bezug auf ihre kulturelle Überlegenheit wurde in Karikaturen und Flugblättern angeprangert, in denen mit bösem Gesichtsausdruck versehene, bestialisch agierende Deutsche ihre Kultur den Völkern wenn nötig mit Waffengewalt aufzwingen.¹⁴³ Aber auch auf deutscher Seite entstanden Feindbilder.

¹³⁷ Kertesz, S. 26.

¹³⁸ Weise, S. 48. Das ‚*War Propaganda Bureau*‘ wurde 1918 in ‚Ministry of Information‘ umbenannt, S. 50.

¹³⁹ Kertesz, S. 33, Ramsden, S. 95, vgl. Schwarz, S. 49.

¹⁴⁰ Ramsden, S. 115.

¹⁴¹ Pulzer, S. 243, vgl. John Horne/Allen Kramer, *Deutsche Kriegsgreuel 1914 – die umstrittene Wahrheit*, Hamburg 2004, S. 430-436, vgl. Weise, S. 56, S. 124, Alice Goldfarb Marquis, *Words as Weapons – Propaganda in Britain and Germany during the First World War*, in: *Journal of Contemporary History*, Vol. 13 (1978), S. 467-498, S. 487. Siehe auch Wittek, *Auf ewig Feind*, S. 83.

¹⁴² Paul Kennedy, *Idealists and Realists: British Views of Germany 1864-1939*, in: *Transactions of the Royal Historical Society, Fifth Series*, Vol. 25 (1975), S. 137-156, S. 147, vgl. Weise, S. 84

¹⁴³ Eberhard Demm, *Propaganda and Caricature in the First World War*, in: *Journal of Contemporary History*, Vol. 28 (1993), S. 163-192, S. 169, vgl. Ramsden, S. 117, vgl. Weise, S. 58/59.

Der Erste Weltkrieg endete mit der Niederlage des Kaiserreiches und dessen Untergang als politischem System. Die neu gegründete ‚Weimarer Republik‘ musste sich im Vertrag von Versailles 1919 harten Friedensbedingungen unterwerfen, die neben den wirtschaftlichen Repressalien den Deutschen die Übernahme der Alleinschuld am Krieg zusprach¹⁴⁴ – für das Deutsche Reich eine Erniedrigung ohnegleichen, die sich fatal auf das politische Geschehen in den zwanziger Jahren und den Aufstieg Adolf Hitlers auswirken sollte. Die Gräuelmeldungen prägten das Negativ-Image der Deutschen auf der Insel noch lange nach Kriegsende¹⁴⁵ – bis zu dem Tag, an dem sich viele Meldungen über die vermeintlichen Kriegsverbrechen als übertrieben oder sogar erfunden herausstellten, was wiederum die britische Öffentlichkeit empörte.¹⁴⁶ Gegenüber der Weimarer Republik wurde bald ein versöhnlicher Ton angeschlagen, auch weil die bolschewistische Revolution in Russland 1917 als größere Gefahr im Vergleich zum preußischen Militarismus wahrgenommen wurde.¹⁴⁷ Die französische Besetzung des Ruhrgebiets 1923 zwecks Erzwingung der Reparationsforderungen wurde von den Briten abgelehnt, so dass sich die britisch-deutschen Beziehungen verbesserten.¹⁴⁸ Auch auf ziviler Ebene entspannten sich die britisch-deutschen Beziehungen, und es begann ein kleiner Austausch, als sich Briten im Berlin der Weimarer Republik der ungemeinen Freizügigkeit der Stadt erfreuten.¹⁴⁹ 1929 zogen die Briten ihre Truppen aus dem Rheinland ab.¹⁵⁰ Die Deutschen nahmen ihren Platz auf der politischen Bühne Europas allmählich wieder ein.

Die Weltwirtschaftskrise im selben Jahr erschütterte jedoch die gesamte industrialisierte Welt. Die hohen Arbeitslosenzahlen und das politische Chaos der Weimarer Republik bedingten den Aufstieg von Adolf Hitler, einem ehemaligen Weltkriegsgefreiten und seiner Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP), die das politische Gefüge der Weimarer Republik durch Straßenschlachten mit den Kommunisten und dem Willen, das politische System dieser Republik zu beseitigen, aufwühlte. Die wachsenden Prozentzahlen, die die Nationalsozialisten bei den Wahlen erreichten, veranlassten den ehemaligen Reichskanzler von Papen, eine Koalition mit den Nationalsozialisten zu bilden, in der Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt wurde.

¹⁴⁴ Kennedy, *Idealists and Realists*, S. 151.

¹⁴⁵ Peter Neville, *Hitler and Appeasement: The British Attempt to Prevent the Second World War*, London 2006, S. 5.

¹⁴⁶ Major, S. 464, vgl. Nicholas S. 175, vgl. Ramsden, S. 114-117.

¹⁴⁷ Kennedy, *Idealists and Realists*, S. 150.

¹⁴⁸ Ramsden, S. 148, vgl. Thomas Wittek, *Auf ewig Feind? Das Deutschlandbild in den britischen Massenmedien nach dem Ersten Weltkrieg*, München 2005, S. 115, S. 404/405.

¹⁴⁹ Ramsden, S. 151-153. Es wurde zu dieser Zeit u. a. der freiheitliche Geist der Weimarer Republik belobigt. Auch konnten 1923 wieder deutsche Filme in Großbritannien gesehen werden, siehe Wittek, *Auf ewig Feind*, S. 402.

¹⁵⁰ Robbins, S. 34.

1.2 Das deutsch-britische Verhältnis 1933-1938

Am 30. Januar 1933 begann mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten ein völlig neues Kapitel in den deutsch-britischen Beziehungen. Im Deutschen Reich kam nun eine politische Strömung an die Macht, die den Bedingungen des sogenannten ‚Schanddiktats‘ von Versailles ein Ende bereiten wollte,¹⁵¹ was auf lange Sicht mit britischen und französischen Interessen kollidieren musste. Darüber hinaus propagierten die Nationalsozialisten die sogenannte ‚Dolchstoßlegende‘, wonach der Erste Weltkrieg nur durch die Aufstände der Matrosen in Kiel 1918 mithilfe der kommunistischen Parteien verloren ging¹⁵² – und zur Grundlage ihres fanatischen Antikommunismus wurde. Der neue Reichskanzler Adolf Hitler betonte jedoch zu Beginn seiner Amtszeit seinen Friedenswillen und schaffte es, seine imperialen Absichten vor der Welt zu verschleiern.¹⁵³ Die meisten anderen europäischen Staaten waren darüber hinaus mit den Nachwirkungen der Weltwirtschaftskrise beschäftigt und die Völker in den Industrienationen auf der Suche nach Stabilität. Außerdem hatte das Ausmaß des Ersten Weltkriegs in Europa einen solch großes Entsetzen hinterlassen, dass niemand an irgendeiner Form von bewaffneter Auseinandersetzung interessiert war, so auch die Bevölkerung des Vereinigten Königreichs, solange ihre Interessen nicht bedroht waren.¹⁵⁴

Die politischen Wogen glätteten sich. Bei allem martialischen Auftreten der Nationalsozialisten herrschte in der britischen Diplomatie nach der Machtübernahme sogar der Eindruck, dass sich die Nationalsozialisten oft als völlig normale Leute entpuppten, sobald sie im Amt angekommen waren.¹⁵⁵ In Kombination mit dem deutschen Entgegenkommen bewirkte die scheinbare Friedfertigkeit des ‚Dritten Reiches‘ einen Meinungsumschwung in der britischen Öffentlichkeit, die mehr und mehr den Vertrag von Versailles als zu hart bewertete und die Zeit für gekommen hielt, die Deutschen von nun an wie gleichberechtigte Partner in Europa zu behandeln.¹⁵⁶ Es ist dabei wichtig zu berücksichtigen, dass der Nationalsozialismus zu dieser Zeit noch nicht die dämonische Bedeutung hatte, den er aus heutiger Perspektive hat. Der Nationalsozialismus schien zu dieser Zeit nicht mehr als eine neue politische Bewegung zu sein, die zwar besonders radikal in Erscheinung trat, letztlich aber auch nur eine weitere neue Ideologie im deutschen Parteiengewirr der frühen dreißiger Jahre verbreitete.¹⁵⁷ Politisch gesehen passte dies zunächst auch den Regierungen beider Länder ins Konzept. Hitler hatte die rassische Ebenbürtigkeit

¹⁵¹ Sozialdemokratische Partei Deutschlands: Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Sopade) Paris 1940, Frankfurt am Main 1980⁵, S. 107, S. 109.

¹⁵² Weise, S. 38, vgl. Leonard Mosley, Göring: eine Biographie, München 1975, S. 82.

¹⁵³ Corey Ross, Media and the Making of Modern Germany: Mass Communications, Society, and Politics from the Empire to the Third Reich, Oxford 2010, S. 345, vgl. Schwarz, S. 369.

¹⁵⁴ Kertesz, S. 40. Darüber hinaus musste sich Britannien mit der Sicherung des Empires auseinandersetzen, siehe Wittek, Auf ewig Feind, S. 408.

¹⁵⁵ Ramsden, S. 150, vgl. Kershaw, Hitlers Freunde in England, S. 58, dies galt auch für Hitler selbst.

¹⁵⁶ Kertesz, S. 119, vgl. Kershaw, Hitlers Freunde in England, S. 71.

der Briten betont und ihnen für die Leistungen auf militärischer und politischer Ebene Respekt gezollt.¹⁵⁸ Er sah zwar die britische Arbeiterklasse als barbarisch an, hatte aber großen Respekt vor der britischen Oberschicht.¹⁵⁹ Der ‚Führer‘ hatte in seinem außenpolitischen Programm keinen Waffengang gegen Großbritannien geplant, er bewunderte die Briten und strebte mit ihnen gemeinsam die Vorherrschaft der ‚weißen Rasse‘ an.¹⁶⁰

Angeblich wusste selbst ein gewisser Unterhausabgeordneter, ehemaliger Minister und Oberbefehlshaber der Admiralität namens Winston Spencer Churchill Ende 1932 nicht sonderlich viel von Hitlers politischen Zielen.¹⁶¹ Churchill warnte frühzeitig vor Deutschlands heimlicher Aufrüstung. Für germanophobe Mitglieder der politischen Oberschicht machte es im Allgemeinen keinen Unterschied, ob Kaiser Wilhelm II., ein konservativer Reichskanzler Heinrich Brüning oder Adolf Hitler Deutschland regieren würde – die Bedrohung war aus ihrer Sicht dieselbe.¹⁶² Allerdings waren konservative Kreise der Auffassung, dass das Deutsche Reich einen wirksamen Puffer gegen die Sowjetunion bilden könne und Großbritannien in Ruhe lassen würde, „if we are polite to them“.¹⁶³ Auch Churchill konnte sich einer pragmatischen Sicht auf das Deutsche Reich nicht verwehren. Er erkannte eine gewisse Nützlichkeit eines starken Deutschen Reiches: „Feed Germans; fight Bolshevism; make Germans fight Bolshevism“.¹⁶⁴ Darüber hinaus erwies sich das NS-Regime als stabiler als vorangegangene Regierungen der Weimarer Republik, und manche Briten waren der Auffassung, dass mit Hitler eventuell sogar ein besseres Auskommen als mit den Deutschnationalen möglich sei.¹⁶⁵ Die Kontinuität der NS-Regierung verleitete sogar zur Annahme, dass man die Wahl zwischen Hitler und Schlimmerem habe und für den Fall seines Scheiterns mit einer Militärdiktatur im Reich rechnen müsse, die wiederum einen Präventivkrieg erfordern könnte.¹⁶⁶ Auch der zu einem späteren Zeitpunkt durch seine deutschfeindlichen Schriften bekannt gewordene Unterstaatssekretär im *Foreign Office* Lord Robert Vansittart, u. a. Sekretär in der britischen Botschaft Berlin, warnte schon früh vor einer

¹⁵⁷ Schwarz, S. 56. Schwarz schreibt, dass Hitler in der Anfangsphase der Machtübernahme weder als Extremist noch als Revolutionär wahrgenommen wurde.

¹⁵⁸ Strobl, S. 161, vgl. Dietrich Aigner, *Der geplante Krieg: Churchills Verschwörung gegen Deutschland*, Stegen am Ammersee 2010², S. 41/42.

¹⁵⁹ Aigner, *Der geplante Krieg*, S. 44, S. 108, vgl. Picker, S. 214, vgl. TNA, FO371/24384, 18. 08. 1940, Herr Hitler's Views on French and British Armies.

¹⁶⁰ Aigner, *Der geplante Krieg*, S. 49, vgl. Strobl, S. 161.

¹⁶¹ Aigner, *Der geplante Krieg*, S. 226.

¹⁶² Vgl. Aigner, *Der geplante Krieg*, S. 340.

¹⁶³ Franklin Reid Gannon, *The British Press and Germany 1936-1939*, Oxford 1971, S. 25, vgl. S. 89.

¹⁶⁴ Ramsden, S. 146, vgl. *Der Spiegel* 6/1965, 03. 02. 1965, Churchill – Sieg über die Kinder Enak (ohne Angabe des Verfassers), S. 61/62. Churchill warnte u. a. davor, das Deutsche Reich mit den Versailler Bestimmungen permanent zu unterdrücken und schlug (vor dem Krieg) eine Revision der deutsch-polnischen Grenze vor.

¹⁶⁵ Detlev Clemens, *Herr Hitler in Germany, Wahrnehmung und Deutungen des Nationalsozialismus in Großbritannien 1920 bis 1939*, Göttingen 1996, S. 310.

¹⁶⁶ Clemens, S. 310-312, vgl. Gannon, S. 101, vgl. Kershaw, *Hitlers Freunde in England*, S. 230.

ernsthaften Umsetzung des nationalsozialistischen Programms.¹⁶⁷ Diejenigen, die Hitlers programmatische Schrift „Mein Kampf“ gelesen hatten, warnten zudem vor seinem Expansionsbestreben, zumal in der offiziellen deutschen Übersetzung des Werks entscheidende Passagen seiner außenpolitischen Ziele gestrichen wurden.¹⁶⁸ Der damalige britische Botschafter Horace Rumbold bezeichnete Hitler als gefährlichen Demagogen, der wahrscheinlich wegen eines Kriegstraumas psychisch gestört sei; ähnlich sagte er über Goebbels, der unter seiner körperlichen Behinderung leide.¹⁶⁹

Die britische Politik neigte insgesamt jedoch dazu, den Nationalsozialisten politisch entgegenzukommen und sah über die brutalen Ausschreitungen der NS-Sturmabteilung‘ (SA) hinweg. Der Reichstagsbrand im März 1933 und die anschließende Abrechnung mit den Kommunisten wurde von deutschfreundlichen Briten in Politik und Presse damit entschuldigt, dass Hitler möglicherweise die Radikalen in seiner Partei nicht unter Kontrolle hatte.¹⁷⁰ Hitler wurde zu Beginn seiner Amtszeit stellenweise noch als diplomatisch und politisch unsicher wahrgenommen, und noch wurde der Nationalsozialismus nicht unbedingt als zeitgemäße Ausprägung des preußischen Militarismus angesehen.¹⁷¹ Hierbei kamen allerdings auch Stereotypen aus vergangenen Zeiten zum Vorschein. Einige Briten erklärten sich z. B. den NS-Antisemitismus aus den Minderwertigkeitskomplexen vieler Deutscher, andere erkannten im Judenhass ein ausgeprägtes Bedürfnis, andere zu unterdrücken.¹⁷² Der Boykottaufruf gegen jüdische Geschäfte im April 1933 empörte zwar die britische Öffentlichkeit, blieb aber für die bilateralen Beziehungen folgenlos.¹⁷³ Die Betrachtung der Deutschen als Feinde war politisch unpopulär geworden. Für das Scheitern der Abrüstungskonferenz im Oktober 1933 in Genf wurde eher Frankreich als das Deutsche Reich verantwortlich gemacht, und seitens der Germanophilen im Königreich wurde Frankreich Kriegstreiberei bzw. die Absicht der Auslöschung des Deutschen Reiches vorgeworfen.¹⁷⁴

¹⁶⁷ Dietrich Aigner schreibt, dass Vansittart schon in den frühen 30er Jahren eine Annäherung der deutschen und britischen Politik verhindern wollte und die Presse beeinflusste, siehe Aigner, *Der geplante Krieg*, S. 218/219, vgl. *Der Spiegel* 19/1958, 07. 05. 1958, Vansittart, der Anti-Deutsche (ohne Angabe des Verfassers), S. 40, demnach forderte Vansittart schon zu dieser Zeit eine verstärkte Aufrüstung in Großbritannien.

¹⁶⁸ Robert Dell, *Germany unmasked*, London 1934, S. 7; siehe auch Ramsden, S. 283, so warnte der damalige Botschafter Horace Rumboldt (1928-1933) bereits vor den Zielen Hitlers, vgl. Reinhard Meyers, *Das Dritte Reich in britischer Sicht*, in: Bernd-Jürgen Wendt (Hrsg.), *Das britische Deutschlandbild im Wandel des 19. und 20. Jahrhunderts*, Bochum 1984, S. 139/140; auch Vansittart wies auf die Lücken in den Übersetzungen hin, siehe Ramsden, S. 158.

¹⁶⁹ Clemens, S. 293.

¹⁷⁰ Ebd., S. 265, vgl. Kershaw, *Hitlers Freunde in England*, S. 48, so wurde Hitler zu Beginn seiner Amtszeit noch als Gemäßigter wahrgenommen, vgl. Schwarz, S. 368, S. 55. Bis die späten dreißiger Jahre wurden von den Briten die NSDAP und der ‚Führer‘ noch separat beurteilt, siehe auch Clemens, S. 442, vgl. Kettenacker, *Preußen-Deutschland als britisches Feindbild*, S. 148.

¹⁷¹ Clemens, S. 441/442.

¹⁷² Schwarz, S. 309.

¹⁷³ Clemens, S. 271, S. 273, S. 276.

¹⁷⁴ Gannon, S. 12, S. 90, vgl. Dan Stone, *Responses to Nazism in Britain, 1933-1939: Before War and Holocaust*, London 2003, S. 62. Es wurde u. a. befürwortet, dass das Deutsche Reich die Auslandsdeutschen ins Reich integrieren sollte. vgl. *Der Spiegel* 19/1958, 07. 05. 1958, Vansittart, der Anti-Deutsche, S. 40. Der damalige

Die sogenannte ‚Nacht der langen Messer‘ 1934, in der Hitler die Führungsriege der SA aufgrund vermeintlicher Putsch-Ambitionen niedermetzeln ließ, brachte jedoch das politische Großbritannien zur Erkenntnis, dass man sich mit den Nationalsozialisten offensichtlich geirrt habe und diese ihren brutalen Worten auch Taten folgen ließen.¹⁷⁵ Letztlich blieben dies aber für einen Großteil der Bevölkerung im Vereinigten Königreich innerdeutsche Angelegenheiten,¹⁷⁶ wodurch der Spielraum für eine diplomatische oder gar militärische Intervention begrenzt war. Durch die erfundenen Gräueltaten des Ersten Weltkriegs und durch die harten Bedingungen des Versailler Vertrag hatten viele britische Politiker das Gefühl, dass ihnen moralisch die Hände gebunden waren. Das schlechte Gewissen, das die Auflagen von Versailles mittlerweile als zu hart anerkannte, blockierte Proteste gegen die nationalsozialistischen Maßnahmen.¹⁷⁷ Einige Briten wollten sich ebenso wenig an den antisemitischen Äußerungen in ‚Mein Kampf‘ stören. Sie wurden als jugendliche Wirren Hitlers bagatellisiert, und als eine in der Einsamkeit der Landsberger Haft 1923 verfassten, aber bestimmt nicht ganz so ernst gemeinten Ideologie abgetan – der Trend ging dahin, nur das zu verstehen, was man verstehen wollte.¹⁷⁸ Antisemitismus fand darüber hinaus in Großbritannien Fürsprecher, und einige merkten sogar an, dass es den Juden im Deutschen Reich immer noch besser als in anderen europäischen Ländern ginge.¹⁷⁹

Die Annäherungsversuche des Dritten Reichs an die Briten trugen ihre ersten Früchte. Die Weltkriegsveteranen der ‚British Legion‘, die zu Frontkämpfer-Treffen ins ‚Dritte Reich‘ reisten, kamen mit der Überzeugung zurück, dass Hitler friedlich gesinnt und der vergangene Krieg gegen das Deutsche Reich ein großer Fehler gewesen sei.¹⁸⁰ Auch das deutsch-britische Flottenabkommen 1935 und die Olympischen Spiele 1936 verbesserten das Ansehen des Deutschen Reiches, und die deutschfreundliche Einstellung des Duke of Windsor, der ein Jahr lang als König Edward VIII. das Staatsoberhaupt stellte, ließ die Nationalsozialisten auf ein deutsch-britisches Bündnis hoffen.¹⁸¹ Ein begrenzter politischer Austausch fand statt, als sich

Chefredakteur der *Times* Geoffrey Dawson wollte alle Meldungen unterdrücken, die das Deutsche Reich provozieren konnten.

¹⁷⁵ Schwarz, S. 181. Zum ‚Röhm-Putsch‘ siehe David Clay Large, *Hitlers München*, München 1998, S. 324-329.

¹⁷⁶ Kershaw, *Hitlers Freunde in England*, S. 52, vgl. Kertesz, S. 40. Kertesz schreibt, dass die britische Politik u. a. damit bezweckte, mit Hitler zu kooperieren, bevor sich die ‚Radikalen‘ in seiner Partei durchsetzen würden.

¹⁷⁷ Pulzer, S. 245, vgl. Meyers, S. 136, vgl. Robbins, S. 48. Siehe auch Wittek, *Auf ewig Feind*, S.

¹⁷⁸ Clemens, S. 337/338, vgl. Hermann Fromm, *Das Dritte Reich im Urteil eines Engländers*; Harold Nicholson und die Deutschen 1933-1945, in: Lothar Kettenacker (Hrsg.), *Studien zur Geschichte Englands*, München 1981, S. 245-S. 261, S. 258.

¹⁷⁹ Gannon, S. 20; S. 227, siehe auch Pulzer, S. 245, vgl. Neville, S. 151, vgl. Stone, S. 88/89, vgl. Kershaw, *Hitlers Freunde in England*, S. 180.

¹⁸⁰ Dietrich Aigner, *Das Ringen um England, das deutsch-britische Verhältnis; die öffentliche Meinung 1933-1939; Tragödie zweier Völker*, München 1969, S. 134, vgl. Kershaw, *Hitlers Freunde in England*, S. 78, S. 55. Hitler sorgte mit seiner Versöhnungsrhetorik u. a. für Verwirrung in der britischen Politik.

¹⁸¹ Paul Schmidt, *Statist auf diplomatischer Weltbühne 1923-45; Erlebnisse des Chefdolmetschers im Auswärtigen Amt mit den Staatsmännern Europas*, Bonn 1954, 116. - 135. Tausend d. Gesamtauflage, S. 336, S. 343, S. 381, siehe auch Martin Allen, *The Hitler-Hess-Deception, British Intelligence's best-kept Secret of the Second World War*, London 2003, S. 68.

wohlhabende Briten Urlaubstage im Deutschen Reich genehmigten und aufgrund ihrer oberflächlichen Einsicht in die Lebensverhältnisse nach ihrer Rückkehr die Meldungen der britischen Zeitungen als erfundene Propaganda abtaten.¹⁸² Die Einladung prominenter Briten zu NS-Parteiveranstaltungen führte dazu, dass viele das Deutsche Reich mit der festen Überzeugung verließen, Hitler sei ein Mann des Friedens.¹⁸³ Die Briten begannen ähnlich wie zuvor bei der Betrachtung Preußens die sozialen Maßnahmen, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und den wirtschaftlichen und damit moralischen Aufschwung (insbesondere bei der jüngeren Generation) als vorbildlich zu bewerten.¹⁸⁴

In den dreißiger Jahren manifestierten sich wie bei den Reisenden vergangener Zeiten einige Urteile über die Deutschen, die in der späteren Propaganda der Regierung Großbritanniens auftauchen sollten. Wieder wurde der Eindruck von einem autoritätshörigen Volk hinterlassen, denn diese Reisenden glaubten, dass sich die Deutschen gerne in ein Sklavenverhältnis zum Staat begaben und auch gerne selbst versklavten.¹⁸⁵ Einen Sinn für individuelle Lebensgestaltung hätten die Deutschen ohnehin nicht, außerdem galten sie als unpolitisch bzw. politisch naiv, ließen sich das Denken gerne von der Regierung abnehmen und zeigten eine große Abneigung gegenüber Parteienvielfalt.¹⁸⁶ Die Deutschen seien gründlich, liebten Ordnung und Organisation, begeisterten sich für alles Militärische, seien gleichzeitig aber auch realitätsfern und flüchteten gerne ins Mystische.¹⁸⁷ Dabei war nicht nur die Unterwürfigkeit der Deutschen gegenüber ihrer Regierung von Bedeutung, auch wurde an ihnen eine Herrenmenschen-Mentalität und eine Neigung zum Sadismus beobachtet bzw. behauptet, dass die Unterdrückung von Minderheiten lediglich der Kompensation ihrer Minderwertigkeitskomplexe nach dem Weltkriegsdesaster diene.¹⁸⁸ Auch wurden die Auswirkungen des Generationswechsels beobachtet: Bei der jüngeren Generation schien die NS-Propaganda ihre ersten Spuren hinterlassen zu haben, da bei ihr ein negativeres Verhältnis zu den Briten zu beobachten war.¹⁸⁹

Die Reisenden versuchten oft, sich das Phänomen Nationalsozialismus über Stereotype zu erklären. Die Deutschen nahmen sie als unterwürfig wahr, ja, aber dies konnte für die Befürworter des Nationalsozialismus unter den britischen Reisenden auch durchaus Vorteile haben, wenn dies die Abschaffung der Arbeitslosigkeit zu Folge hatte und eine derartige

¹⁸² Schwarz, S. 152, S. 159.

¹⁸³ Clemens, S. 404, S. 346, vgl. Schmidt, S. 343, vgl. Clemens, S. 395, vgl. Kershaw, Hitlers Freunde in England, S. 53, vgl. Aigner, Der geplante Krieg, S. 117.

¹⁸⁴ Schwarz, S. 65, vgl. Gannon, S. 32.

¹⁸⁵ Schwarz, S. 169.

¹⁸⁶ Ebd., S. 161/162, vgl. Kettenacker, Englische Spekulationen über die Deutschen, S. 199.

¹⁸⁷ Schwarz, S. 166.

¹⁸⁸ Ebd., S. 166-168, S. 309.

¹⁸⁹ Ebd., S. 148.

Politik möglicherweise auch für das Königreich von Vorteil sein könnte.¹⁹⁰ Die Stereotypen von der Neigung zur Unterwerfung kamen hier voll zu tragen, denn einige erklärten sich den Erfolg des totalitären Staates im Deutschen Reich mit der Vorstellung, dass das deutsche Volk zu gehorchen gewöhnt sei. Für die Totalüberwachung und die Verfolgung der Juden (auch als traditionelles deutsches Charakteristikum wahrgenommen) stieß die Toleranz der meisten britischen Reisenden jedoch an ihre Grenzen.¹⁹¹ Die positiven Berichte über das Deutsche Reich gefielen einigen *Foreign Office*-Beamten nicht. Weitere Besuche ins Deutsche Reich wurden unterbunden, um die deutsche Propaganda nicht ins Königreich einfließen zu lassen.¹⁹²

Als Hitler die Wehrmacht 1936 ins entmilitarisierte Rheinland einmarschieren ließ und damit die Bestimmungen des Versailler Vertrages brach, wurde dies mit relativer Gleichgültigkeit hingenommen. Der *Daily Express* verbreitete die Parole „Mind our own business“¹⁹³ und forderte an anderer Stelle: „Keep out of it“.¹⁹⁴ Auch die Einmischung in den Spanischen Bürgerkrieg und die Bombardierung der Stadt Guernica führte nur vereinzelt zu Protesten.¹⁹⁵ Die britische Presse wollte keine Negativ-Schlagzeilen über das Deutsche Reich drucken, und die Bevölkerung keine Kritik lesen.¹⁹⁶ Einer der Wenigen, die bereits gegen das deutsch-britische Flottenabkommen 1935 opponiert hatten und die Remilitarisierung des Rheinlandes kritisierten, war Winston Churchill, die „Cassandra of the thirties“,¹⁹⁷ der mit seinen Attitüden zu dieser Zeit einen schweren Stand hatte. Die Reihen des britischen Unterhauses lichteten sich, wenn er sich wieder einmal erhob, um vor Hitler zu warnen.¹⁹⁸ Frieden hieß die Realpolitik Europas zu dieser Zeit, außerdem hatte das Königreich kein Geld für eine umfangreiche Aufrüstung.¹⁹⁹ Wieder wurde das Argument angeführt, dass Hitler selbst eher zu den Gemäßigten in der NS-Regierung gehöre und mit seinem Bruch des Versailler Vertrags die Radikalen in seiner Partei zu beschwichtigen versuche. Es wurde zu diesem Zeitpunkt nicht als selbstverständlich erachtet, dass Hitler in seiner Partei unangefochten war.²⁰⁰

¹⁹⁰ Ebd., S. 383.

¹⁹¹ Ebd., S. 387-390.

¹⁹² Clemens, S. 405.

¹⁹³ David Andrew Stedman, *Alternatives to Appeasement, Neville Chamberlain and Hitler's Germany*, London 2011, S. 19.

¹⁹⁴ Gannon, S. 19, siehe auch S. 93.

¹⁹⁵ Aigner, *Ringen um England*, S. 258.

¹⁹⁶ Gannon, S. 2.

¹⁹⁷ Normanbrook, S. 11, vgl. Martin Gilbert, *Winston Churchill: The Wilderness Years; Speaking out against Hitler in the Prelude to War*, Tauris 2012, S. 132, S. 136. Er opponierte auch gegen die Appeasement-Politik Chamberlains, S. 144, und machte sich bei seinen politischen Freunden mit seiner deutschfeindlichen Polemik unbeliebt, S. 159.

¹⁹⁸ Peter Alter, *Winston Churchill, Leben und Überleben*, Stuttgart 2006, S. 124, siehe auch Ivone Kirkpatrick, *Im inneren Kreis, Erinnerungen eines Diplomaten*, Berlin 1964, S. 106.

¹⁹⁹ Clemens, S. 325.

²⁰⁰ Meyers, S. 127-145, S. 143, vgl. Clemens, S. 414.

Zunehmend wurde Verständnis für die Umgehung des Versailler Vertrags seitens der Deutschen geäußert.²⁰¹

Zu einem großen Störfaktor in den deutsch-britischen Beziehungen sollte sich allerdings der deutsche Botschafter in London von 1936-1938 und spätere Außenminister Joachim von Ribbentrop entwickeln, den der Chefdolmetscher Hitlers als „diplomatischer Elefant im Porzellanladen“²⁰² beschrieb. Ribbentrop erwies sich als eine der größten Fehlbesetzungen des Dritten Reiches im Ausland. Ursprünglich hatten es die Briten als besondere Ehre wahrgenommen, dass Hitler einen engen Vertrauten auf diesen wichtigen Posten entsandte.²⁰³ Ribbentrop sorgte allerdings für einen Eklat, als er nach einer Besprechung den britischen König mit Hitler-Gruß verabschiedete.²⁰⁴ Die britische Presse kritisierte ihn dafür, dass er die Aufgabe eines Botschafters nicht wirklich verstanden habe und seinen Posten im Wesentlichen dazu missbrauche, den Briten seine nationalsozialistischen Überzeugungen aufzudrängen.²⁰⁵ „Brickendrop“,²⁰⁶ wie er mittlerweile von der britischen Presse genannt wurde, wurde zum unbeliebtesten Deutschen in der britischen Öffentlichkeit.

Die Toleranz gegenüber den nationalsozialistischen Aktionen verleitete Ribbentrop und damit auch Hitler zu der Fehlannahme, dass die Briten ihnen im Zweifelsfall jede Aktion zugestehen würden, um einen Krieg zu vermeiden. Auch deshalb nahmen die Pläne, die Hitler für die Rückeroberung deutscher Gebiete schmiedete, langsam konkrete Formen an. Der Anschluss Österreichs und der Einmarsch deutscher Truppen ins Sudetenland 1938 stellte für viele Briten noch eine berechtigte Revision der Grenzen dar, die nach dem Ersten Weltkrieg gezogen worden waren (selbst Churchill hatte die Eingliederung des Sudetenlandes in die damalige Tschechoslowakei als widernatürlich bezeichnet²⁰⁷). Seit 1937 leitete Neville Chamberlain die Geschicke des Königreichs in der Downing Street No. 10 und hatte im Rahmen seiner berühmt gewordenen Appeasement-Politik alles dafür getan, einen Krieg zu verhindern, für den auch der britischen Öffentlichkeit jegliche Motivation fehlte.²⁰⁸ Chamberlain und der britische Botschafter Henderson hielten Hitler zwar für aggressiv bis beschränkt, aber gleichzeitig für kalkulierbarer als die ‚preußischen Junker‘ und hofften darauf, mit ihm über alles verhandeln zu können.²⁰⁹

²⁰¹ Aigner, Der geplante Krieg, S. 30, S. 32/33, vgl. Pulzer, S. 245.

²⁰² Schmidt, S. 317.

²⁰³ Gannon, S. 105.

²⁰⁴ Michael Bloch, Ribbentrop, London 1992, S. 125.

²⁰⁵ Gannon, S. 105, S. 112, siehe auch Schmidt, S. 317.

²⁰⁶ Bloch, S. 111, dieser Spitzname leitete sich von der englischen Redewendung ‚Drop the brick‘ ab und beschreibt die Ankündigung einer schockierenden Nachricht bzw. Unheilverkündung.

²⁰⁷ Ramsden, S. 161, vgl. Gannon, S. 17-19.

²⁰⁸ Neville, S. 143, siehe auch Gannon, S. 19. Hitler hatte aus Sicht der Briten vom Prinzip nur deutsches Volk und Land zusammengeführt.

²⁰⁹ Clemens, S. 309, S. 422, S. 425. Junker = Bezeichnung für den preußischen Adel bzw. Großgrundbesitzer, in diesem Zusammenhang ein Synonym für das preußische Offizierskorps.

Doch je öfter sich die Briten als vermeintlich konfliktscheu erwiesen, desto offensiver wurde die Außenpolitik der Nationalsozialisten. Hitler, der bei der Münchener Konferenz im September 1938 auf die Staatschefs des Westens herabsah und von Ribbentrop schlecht beraten wurde, fand zu der Überzeugung, dass die politischen Führer der westlichen Demokratien „kleine Würmchen“²¹⁰ seien, die dem nationalsozialistischen Deutschland niemals die Stirn bieten würden. In Wirklichkeit hatte sich hinter den Kulissen die Stimmung gegen Hitler entwickelt. Bereits Ende 1938 wurden Vorschläge diskutiert, ob es nicht möglich sei, mithilfe eines Reichskanzlers Hermann Göring (Oberkommandeur der Luftwaffe, ‚Reichsmarschall‘ und ein möglicher Nachfolger Hitlers) oder einer den Briten wohlgesinnte Militärdiktatur den Frieden zu erhalten.²¹¹ In der Presse und im diplomatischen Dienst wurde noch betont, dass seitens der Deutschen kein Hass auf die Briten herrsche,²¹² aber auch in stärkerem Maße die antisemitische NS-Politik kritisiert.²¹³ Wenn schon nicht die Einmischung der deutschen Luftwaffe im Spanischen Bürgerkrieg 1936 oder die für viele Briten schockierende Reichspogromnacht im November 1938²¹⁴ ausschlaggebend für einen Kurswechsel in der britischen Politik war, so führte die Besetzung der ‚Rest-Tschechei‘ im März 1939 die britische Gesellschaft dazu, den Appeasement-Begriff zu verschmähen und jedes Entgegenkommen für Hitler in Zukunft auszuschließen.²¹⁵ Keith Robbins schrieb: „We may safely say that the British political elite of the period possessed no personal intuitive understanding of German society and the context in which Hitler operated“.²¹⁶

Während sich der Ton in der deutschen Presse bereits verschärfte,²¹⁷ versuchte man in der britischen Presse noch, eine rationale Erklärung für die Ereignisse im Deutschen Reich zu finden. Noch wurde das deutsche Volk für die NS-Aggressionspolitik nicht direkt verurteilt, so schrieb der sozialistisch orientierte Schriftsteller H. G. Wells im *News Chronicle*:

„The German people are an amiable, orderly, vain, deeply sentimental and rather insensitive people. They feel at their best when they are singing in chorus, saluting or obeying orders. [...] They are now obeying the orders of a triumvirate of

²¹⁰ Karl-Heinz Frieser, *Blitzkrieg-Legende: der Westfeldzug 1940*, München 2012⁴, S. 19.

²¹¹ TNA, FO371/22975, 20. 12. 1938, anonym, vgl. Stephanie Seul: *Appeasement und Propaganda 1938-1940, Chamberlains Außenpolitik zwischen NS-Regierung und deutschem Volk*, Europäisches Hochschulinstitut Florenz, 2005, S. 718. Die Hoffnung bestand u. a. darin, dass sich die moderateren Kräfte, zu denen auch der Reichsbankpräsident Hjalmar Schacht gezählt wurde, gegenüber Hitler durchsetzen würden, siehe Kettenacker, *Preußen-Deutschland als britisches Feindbild*, S. 147.

²¹² TNA, FO371/22988, Telegram Henderson, 02. 03. 1939, vgl. dieselbe Akte, *News Chronicle*, 14. 02. 1939.

²¹³ *News Chronicle*, 15. 02. 1939.

²¹⁴ Stone, S. 82/83. In der Reichspogromnacht am 9. November 1938 fanden aufgrund eines Attentats auf einen deutschen Diplomaten in Paris durch einen Juden umfangreiche organisierte Ausschreitungen gegen Juden und Synagogen im gesamten Reichsgebiet statt.

²¹⁵ Gannon, S. 236/237, S. 259. Eine Folge dieser Politik war u. a., dass Churchill ins Kabinett Chamberlains aufgenommen wurde, siehe Aigner, *Das Ringen um England*, S. 225, vgl. Kershaw, *Hitlers Freunde in England*, S. 282. Der ‚Appeasement‘-Begriff wandelte sich demnach zum Schimpfwort, vgl. Hermann Graml, *Hitler und England: ein Essay zur nationalsozialistischen Außenpolitik 1920 bis 1940*, München 2010, S. 113.

²¹⁶ Robbins, S. 40, siehe auch Schöllgen, S. 121, S. 132.

²¹⁷ Aigner, *Der geplante Krieg*, S. 102.

certifiable lunatics and according to the trustworthy evidence [...] they have never glowed with a deeper contentment“.²¹⁸

Die *Daily Mail*, die sich schon den Vorwurf gefallen lassen musste, gegenüber Hitler zu moderat zu sein, behielt ihren Kurs bei und wollte auch im März 1939 nichts von der Hysterie der „old women of both sexes“ hören.²¹⁹ Hitler verschärfte seinerseits seine Reichstagsreden und kritisierte die Briten offen für ihre Kolonialpolitik.²²⁰ 1938/39 wurden die ersten antibritischen Flugblätter entworfen. Die deutschen Militärs protestierten allerdings gegen einen Entwurf, der Briten bei Menschenrechtsverletzungen in Palästina zeigte. Die Überschrift „Wenn Englands Soldaten Araber abknallen“ hätte die britische Soldatenehre verletzen können.²²¹ Auch verhöhnte die deutsche Radiopropaganda soziale Missstände auf der Insel und fragte ironisch, warum die Briten im Radio über eine 5-Tage-Woche diskutierten, wenn die meisten ohnehin keine Arbeit hätten.²²²

Auf britischer Seite wurde mit dem Schlimmsten gerechnet und mit der Vorbereitung von Flugblättern begonnen.²²³ Die Propaganda sollte aber schon zu diesem Zeitpunkt darauf ausgerichtet werden, dass die Briten auf die Deutschen zählten und nur ihre Regierung und Hitler verachteten.²²⁴ Die BBC sendete seit 1938 Programme in deutscher Sprache und tat lange Zeit alles, um Provokationen gegenüber dem NS-Regime zu unterlassen und ignorierte sogar die Reichspogromnacht in ihrer Berichterstattung. Im Februar 1939 wurden allerdings erstmals jüdische Flüchtlinge interviewt, die vor der NS-Verfolgung geflohen waren, und damit scharfe Proteste in Berlin provoziert.²²⁵ Es wurde letztlich davon abgeraten, in den Sendungen auf die Verfolgung der Juden einzugehen, da man (unter der erneuten Verwendung eines Stereotyps) davon ausging, dass die Deutschen ohnehin jüdenfeindlich seien.²²⁶

Nicht nur die aggressive Politik der Nationalsozialisten, auch ihre Maßnahmen gegen Juden und Regimegegner hatten mittlerweile die Meinung der britischen Bevölkerung beeinflusst. Eine wichtige Quelle für die Einstellung gegenüber den Deutschen sind die Umfragen des Gallup-Instituts für Meinungs- und Marketingforschung. Anhand der Umfrageergebnisse kann man erkennen, dass die innen- und außenpolitischen Maßnahmen der Nationalsozialisten zu

²¹⁸ News Chronicle, 02. 01. 1939.

²¹⁹ Gannon, S. 32.

²²⁰ Hitler-Rede am 28. 04. 1939, Antwortrede für den amerikanischen Präsidenten Roosevelt, <http://www.youtube.com/watch?v=hzItBJtX8UI>, Stand 07.11. 2013.

²²¹ BArch, R 55/1419, 09. 12. 1938. Die Wehrmacht wollte das Wort „Englische Soldaten“ durch „Engländer“ ersetzt wissen. Auch in der deutschen Presse wurden Menschenrechtsverletzungen der Briten in Palästina angeklagt, siehe z. B. Das Schwarze Korps, 28. 01. 1939, vgl. Seul, Propaganda and Appeasement, S. 317/318.

²²² TNA, FO898/214, 22. 08. 1939, Reply to England.

²²³ Garnett, S. 5, vgl. Seul, Propaganda and Appeasement, S. 144/145. Demnach weigerte sich Chamberlain nach der Sudetenkrise nicht mehr, die Propaganda in seine Appeasement-Maßnahmen zu integrieren.

²²⁴ Seul, Journalists, S. 99.

²²⁵ Ebd., S. 102.

²²⁶ Ebd., S. 108.

einer feindseligen Stimmung geführt hatten. Im November 1938 gaben 72 Prozent der Briten in einer Umfrage an, dass die Behandlung der Juden im Reich ein Hindernis für gute deutsch-britische Beziehungen sei.²²⁷ Im Dezember 1938 wünschten sich für den Fall eines deutsch-russischen Krieges 60 Prozent einen Sieg der Russen, im Gegensatz zu nur neun Prozent, die die deutsche Seite unterstützt hätten.²²⁸ Die Empörung über den Einmarsch Hitlers in die Rest-Tschechei hatte zur Konsequenz, dass 76 Prozent der Briten befürworteten, im Falle eines Krieges den Polen zur Seite zu stehen,²²⁹ als es im Verlaufe des Jahres 1939 offensichtlicher wurde, dass sich Hitler die Freie Stadt Danzig nötigenfalls mit Gewalt einverleiben wollte. Damit gaben die Briten ein klares Votum für eine britische Intervention in einem potentiellen deutsch-polnischen Konflikt.

Zur Absicherung seiner Pläne, Danzig ‚Heim ins Reich‘ zu holen, schloss Hitler am 24. August 1939 den Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion²³⁰, der in Polen und bei den Westmächten Entsetzen auslöste. Jedoch wollten weder die britische Regierung noch die britische Bevölkerung dabei zusehen, wie sich Hitler Europa ungehindert einverleibte.²³¹ Als am 1. September 1939 die Wehrmacht Polen angriff, machte die Regierung Chamberlain unmissverständlich klar, dass sie nicht tatenlos zusehen würde.²³² Als nach Ablauf des britisch-französischen Ultimatums am 3. September 1939 die Kriegserklärung der Alliierten folgte, fragte Hitler den Reichsaußenminister „Was nun?“,²³³ was die Fehleinschätzung des Gegners in der obersten Führung des ‚Dritten Reiches‘ verdeutlichte.

1.3 Die Organisation der Propaganda

Zu Beginn des Krieges 1939 waren die Briten im Großen und Ganzen auf eine Auseinandersetzung mit dem Deutschen Reich weder militärisch noch propagandistisch (trotz der Vorbereitung einiger Flugblätter und grundsätzlichen Überlegungen, siehe Kapitel 1.4) vorbereitet. Es gab nicht einmal ein theoretisches Konzept, wie Propaganda in Richtung Deutsches Reich betrieben werden könnte, auch weil Propaganda bis zu diesem Zeitpunkt in einigen Kreisen als „unBritish“²³⁴ galt. Die Briten glaubten allerdings aus dem Ersten

²²⁷ <http://www.esds.ac.uk/doc/3331/mrdoc/ascii/3811.txt>, Stand 11. 03. 2014. (Economic and Social Data Service UK)

²²⁸ <http://www.esds.ac.uk/doc/3331/mrdoc/ascii/3812.txt>, Stand 11. 03. 2014.

²²⁹ <http://www.esds.ac.uk/doc/3331/mrdoc/ascii/3908.txt>, Stand 11. 03. 2014.

²³⁰ Geoffrey P. Megargee, Hitler und die Generäle – Das Ringen um die Führung der Wehrmacht 1933-1945, Paderborn 2006, S. 82.

²³¹ Kertesz, S. 61, vgl. John Lukacs, Churchill und Hitler: der Zweikampf; 10. Mai - 31. Juli 1940, Stuttgart 1993², S. 34.

²³² Daily Express, 02. 09. 1939.

²³³ Picker, S. 306.

²³⁴ Chapman, S. 42, vgl. Doherty, S. 59. Sie wurde auch von manchen als „distasteful“ beschrieben, siehe Seul, Propaganda and Appeasement, S. 28.

Weltkrieg gelernt zu haben, dass bei den Deutschen die psychologische Achillesferse leichter zu treffen war als die militärische,²³⁵ deswegen kam auch den Überlegungen für die Psychologische Kriegsführung eine große Bedeutung zu. Mit diesen Methoden betrat man allerdings Neuland, und dementsprechend bescheiden fiel auch die Organisation des ‚geistigen Krieges‘ zu Beginn des Krieges aus. Die britische Propaganda bis 1941 muss (wie bei Mackenzie beschrieben) als ‚organisiertes Chaos‘ beschrieben werden, da es verschiedene Organisationen gab, die die Propaganda koordinierten, und die verwertbaren Informationen aus allen möglichen Quellen übermittelt wurden. Hierzu gehören Einzelpersonen (Flüchtlinge, Prominenz aus der politischen Oberschicht, einzelne Deutschland-Kenner oder Wissenschaftler), oder Institutionen des politischen und diplomatischen Geschehens (z. B. Ministerien, die formal keinen direkten Einfluss auf die Propaganda hatten, wie z. B. das *War Office* oder die *Royal Air Force*, aber auch die britischen Botschaften im Ausland). Auch gab es keine ‚Propaganda-Experten‘, die ausschließlich für diesen Teil der Kriegsführung zuständig waren, diese mussten zunächst ‚ausgebildet‘ werden. Dabei ist die Entstehung von (in moderner Terminologie ausgedrückt) ‚Think Tanks‘ zu beobachten. Diese sind vor allen Dingen in der BBC belegbar, bzw. seit 1941 im PWE (wobei aber auch nicht immer ersichtlich ist, welches Individuum für welche Entscheidung zuständig war). Für die anderen Beteiligten der Propaganda ist keine Systematik zu erkennen, nach der etwa in Sitzungen o. ä. diskutiert wurde, wie die Anpassung des Feindbildes in der Propaganda vorstattengehen sollte.

Das *Ministry of Information* (MOI, 1918 aus dem ‚*War Propaganda Bureau*‘ des Ersten Weltkriegs hervorgegangen) war für die interne Propaganda bzw. die Aufrechterhaltung der Moral im Königreich²³⁶ zuständig (die vom MOI entwickelte Propaganda war allerdings so amateurhaft, dass die Öffentlichkeit im Königreich bereits juxte, dass wenn die Deutschen einen schon nicht in den Tod bomben, die ersten britischen Kriegsoffer vom MOI zu Tode gelangweilt würden²³⁷). Erst 1941 kam mit dem ehemaligen Zeitungsverleger, Unterhausabgeordneten und Churchill-Vertrauten Brendon Bracken die Arbeit des Ministeriums in Schwung.²³⁸ Das *Electra House* (EH), eine Unterabteilung des *Foreign Office*, zwischendurch dem MOI unterstellt²³⁹ und neben der Kontrolle der BBC²⁴⁰ auch für

²³⁵ Garnett, S. 2.

²³⁶ TNA, FO371/24411, 19. 01. 1940, Basis for Propaganda. Siehe dazu auch Kubetzky, Die Inszenierung des Militärführers, S. 364. Das Ministerium erwies sich in seiner Anfangszeit allerdings als äußerst ineffizient, da größtenteils Klientelpolitik der britischen Oberschicht betrieben wurde und in der Regel ein heilloses Durcheinander herrschte.

²³⁷ McLaine, S. 41.

²³⁸ Kubetzky, Die Inszenierung des Militärführers, S. 364.

²³⁹ Cruickshank, S. 17. Wenn das EH dem MOI gerade nicht unterstand, kooperierte die ‚Enemy Division‘ des MOI mit dem EH.

²⁴⁰ Seul, Propaganda and Appeasement, S. 619.

Flugblattpropaganda und ‚moralische Sabotage‘ bis 1941 zuständig, wurde mit der *Section D* des *Foreign Office* (zuständig für Spionage, paramilitärische Operationen und Schwarzer Propaganda bis 1941²⁴¹) in der *Special Operations Executive* (SOE) zusammengefasst und dem *Ministry of Economic Warfare* unterstellt.²⁴² Die anfänglichen Misserfolge der britischen Propaganda führten 1941 auf Drängen des Premierministers Winston Churchills zur Gründung der wichtigsten Institution, des *Political Warfare Executive* (PWE), in der Öffentlichkeit als *Political Intelligence Department* (PID) bekannt.²⁴³ Das von Churchill initiierte geheime PWE kooperierte mit allen Institutionen. Es bekam die Auslandsabteilungen der BBC und MOI unterstellt,²⁴⁴ konnte umfangreiche Zensurmaßnahmen erlassen und wurde von einem Triumvirat geleitet (siehe Übersicht Abb. 1 und 2).²⁴⁵ Das *Executive Committee*, in dem die Repräsentanten der wichtigsten Ministerien, darunter das MOI, einem Verbindungsoffizier für militärische Angelegenheiten²⁴⁶ und der BBC vertreten waren, legte in Abstimmung mit dem Kriegskabinett und den Streitkräften die allgemeine Zielrichtung fest. Die sogenannte Central Planning Section formulierte die Propagandathemen, die für alle Abteilungen im PWE verbindlich waren.²⁴⁷ PWE und SOE arbeiteten fortan eng zusammen.²⁴⁸ Das PWE gab ab Januar 1942 neben dem Entwurf von Flugblättern Anordnungen an die BBC heraus,²⁴⁹ die sich zwar der Zensur beugen musste,²⁵⁰ aber in der Programmgestaltung weitgehend unabhängig war. Informationen von verschiedenen Ministerien, diplomatische und private Korrespondenz und Erfahrungswerte von akademischen Deutschland-Kennern, Journalisten und Diplomaten²⁵¹ wurden besprochen und zu Vorschlägen für die zukünftige Propaganda ausgearbeitet. Auch an dieser Stelle sei erwähnt, dass die Verflechtung von Ministerien zwecks Informationsgewinnung sehr stark war und aus diesem Grunde nicht jede einzelne Idee für Propaganda-Aktionen punktuell nachvollzogen werden kann.²⁵² Ab Mitte 1944 entwarf die *Psychological Warfare Division*

²⁴¹ Ebd., S. 633.

²⁴² Klaus Kirchner, Flugblattpropaganda im Zweiten Weltkrieg, Flugblätter aus England 1939/40/41, Erlangen 1978, Einleitung, S. XVI. Die Special Operations Executive wurde im Verlaufe der Zeit aus der ‚political warfare‘ ausgegliedert, siehe Garnett, S. 136.

²⁴³ Bayer, S. 102. Die Abkürzung PID wurde zur Tarnung verwendet, siehe Howe, S. 54.

²⁴⁴ Cruickshank, S. 31.

²⁴⁵ Kirchner, Flugblätter aus England 1939/1940/1941, Einleitung, S. XVII, vgl. Wittek, Der britische Ätherkrieg, S. 77, vgl. Lothar Kettenacker, Krieg zur Friedenssicherung, S. 193. Das Ministerium wurde durch ein Triumvirat geleitet, bestehend aus Außenminister Anthony Eden, Hugh Dalton, Minister of Economic Warfare und Brendon Bracken, Leiter des MOI. Ab 1942 leiteten nur noch Eden und Bracken das PWE.

²⁴⁶ Garnett, S. 128.

²⁴⁷ Bayer, S. 101.

²⁴⁸ Cruickshank, S. 26/27, S. 37.

²⁴⁹ Kirchner, Flugblätter aus England 1939/1940/1941, Einleitung, S. XX.

²⁵⁰ Nicholas, S. 188, vgl. Seul, Propaganda and Appeasement, S. 619, S. 623. Dadurch kam es oft zu Spannungen zwischen der BBC und dem Electra House. Siehe auch Seul, Journalists, S. 107.

²⁵¹ Rhodes, S. 109, S. 116.

²⁵² Dies bezog sich vor allen Dingen auf Informationen aus dem *Joint Intelligence Committee*, siehe hierzu Michael S. Goodman, The Official History of the Joint Intelligence History Committee, Volume I - From the Approach of the Second World War to the Suez Crisis, London 2014, S. 82, S. 92.

des *Supreme Headquarter of Allied Expedition Forces* (PWD-SHAEF) die sogenannte „Combat Propaganda“²⁵³ für die feindlichen Soldaten. Auch der *Royal Air Force* wurde im Verlaufe des Krieges gestattet, auf die Psychologische Kriegsführung Einfluss zu nehmen.²⁵⁴

Dabei profilierten sich einige Akteure besonders, die an dieser Stelle kurz erwähnt werden sollen. Zu den wichtigsten Neulingen auf dem Gebiet der Propaganda, die sich im Verlauf des Krieges einen Namen machen sollten, gehörten vor allem die Personen, die den Feind auf ziviler, militärischer und politischer Ebene kennengelernt hatten. Sie kannten die Schwachstellen in der politischen Hierarchie und im Charakter ihres Gegners. Der prominenteste unter ihnen war Sefton Delmer, in Berlin geborener Australier, von 1927-1940 Daily Express-Journalist und u. a. Berlin-Korrespondent im Deutschen Reich. Er hatte die Polit-Prominenz des Dritten Reiches inklusive Hitler persönlich kennengelernt,²⁵⁵ durfte ihn 1933 im Wahlkampf begleiten und war aus diesem Grund eine wichtige Quelle für die psychologische Einschätzung der deutschen Führungsriege. Delmer hatte im spanischen Bürgerkrieg von 1936-1939 Erfahrungen als Kriegsberichterstatter gesammelt und schloss sich 1940 der BBC als Kommentator an. Er stieg zum Leiter der Schwarzen Propaganda auf²⁵⁶ und errichtete in dieser Funktion klandestine Radiostationen wie z. B. ‚Gustav Siegfried Eins‘ und den ‚Soldatensender Calais‘, die für die subversive Manipulierung des Feindes sorgen sollten.²⁵⁷

Lindley Fraser, Professor für politische Wirtschaftswissenschaften an der Universität Aberdeen, prägte seit 1940 maßgeblich das deutsche Programm der BBC und erlangte im Verlaufe des Krieges als feindlicher Moderator bei den deutschen Hörern sogar einen gewissen Beliebtheitsstatus.²⁵⁸ Der Journalist, Diplomat und Geheimagent Robert Hamilton Bruce Lockhart, der zum Generaldirektor des PWE ernannt wurde,²⁵⁹ trug durch Memoranden und Vorschläge zur Propaganda in Richtung Deutschland bei. Weitere Vertreter aus dem

²⁵³ Cruickshank, S. 40. Das SHAEF wurde zu diesem Zweck 1943 gegründet, auch um die Zensur und Kriegsberichterstattung zu koordinieren, siehe auch Kubetzky, Die Inszenierung des Militärführers, S. 365. Die Umstrukturierung erfolgte bereits im November 1943, siehe auch Abb. 2.

²⁵⁴ Garnett, S. 17. Die *Royal Air Force* kooperierte u. a. intensiv mit dem Electra House, siehe Seul, Propaganda and Appeasement, S. 670. Sie konnte auch Vorschläge für Flugblattaktionen ablehnen, siehe Garnett, S. 17.

²⁵⁵ Der Spiegel 37/1954, 08. 09. 1954, Sefton Delmer – Schwarze Propaganda (ohne Verfasseramen), S. 21, vgl. Bayer, S. 55/56.

²⁵⁶ Delmer, Die Deutschen und ich, S. 442, vgl. Howe, S. 111, vgl. Der Spiegel 37/1954, 08. 09. 1954, Sefton Delmer – Schwarze Propaganda (ohne Verfasseramen), S. 18/19.

²⁵⁷ Bayer, S. 119/120, so erfand die Schwarze Propaganda auch die Sender ‚Wehrmachtssender Nord‘, ‚Deutscher Kurzwellensender Atlantik‘, ‚Christus König‘ (für Katholiken) oder auch den ‚Sender der europäischen Revolution‘. Besonders der Soldatensender Calais wurde von vielen Soldaten für einen deutschen Sender gehalten und überzeugte durch seine Genauigkeit bei den Nachrichten, siehe Howe, S. 276, S. 280. Nach Informationen der Briten hörten bis zu 70% der deutschen Soldaten den Sender.

²⁵⁸ TNA, CAB68/5, February 1940, War Cabinet/Publicity in Enemy Countries, vgl. The Guardian, 11. 03. 1963. Nach dem Krieg stellten die Briten fest, dass sich die Stimme Lindley Frasers bei den Deutschen zur „national institution“ entwickelt hatte.

²⁵⁹ Klaus Kirchner, Flugblattpropaganda im Zweiten Weltkrieg, Flugblätter aus England G-1943, G-1944, Erlangen 1979, Einleitung, S. XI.

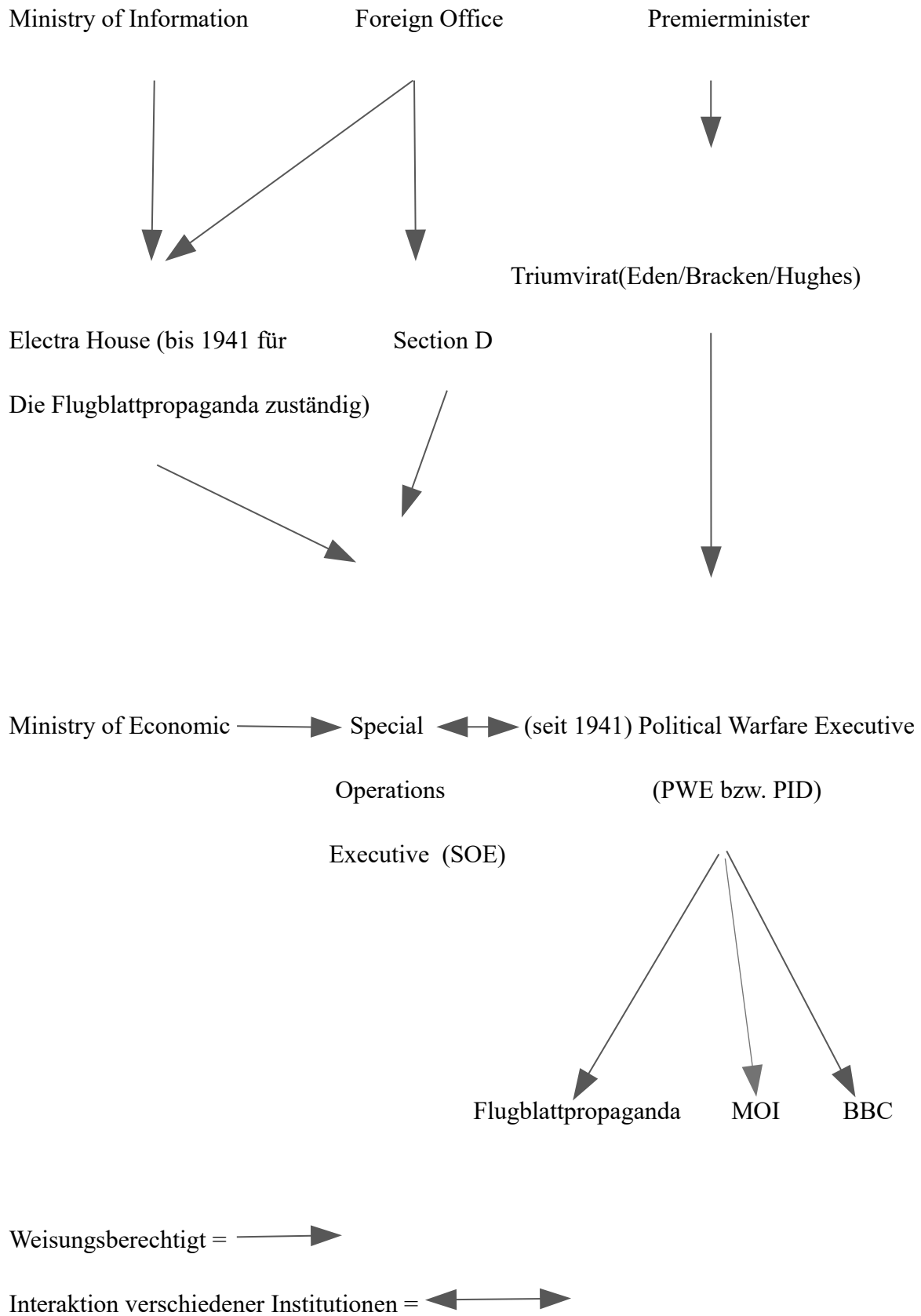
diplomatischen Dienst waren Ivone Kirkpatrick, der eine leitende Funktion in der britischen Botschaft Berlin 1933-1938 ausübte und im Krieg Chef des Europäischen Dienstes der BBC wurde,²⁶⁰ und der Diplomat und Historiker John Wheeler-Bennett, der zwischen 1942-1945 in PWE und im PWD-SHAEF tätig war. Auch Richard Crossman, sozialistischer Autor, Labour-Politiker,²⁶¹ Leiter der deutschen Abteilung im PWE, und 1944/45 Operationsleiter im PWD-SHAEF, trug durch viele Anmerkungen und Entwürfe zur Feindpropaganda bei. Dasselbe gilt für Frederick Augustus Voigt, britischer Journalist deutsch-jüdischer Herkunft, *Manchester Guardian*-Korrespondent für das Deutsche Reich von 1920-1933, von 1935-1939 in der BBC tätig²⁶² und seit 1938 Herausgeber der Zeitung ‚Nineteenth Century and After‘. Viele der Ideen dieser Personen, die im PWE und im *Foreign Office* besprochen wurden, fanden ihren Eingang in die britischen Flugblätter.

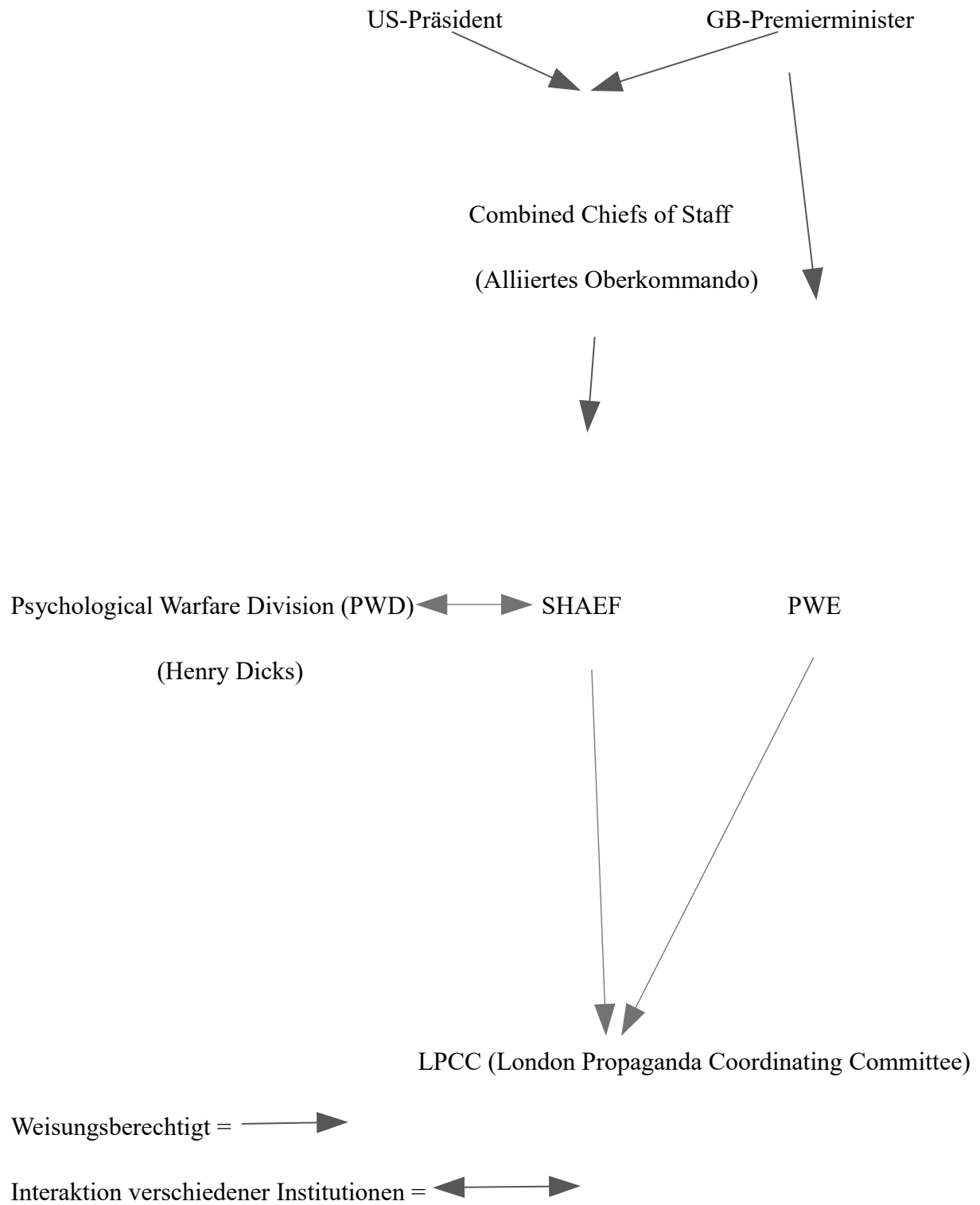
²⁶⁰ Kettenacker, Krieg zur Friedenssicherung, S. 195.

²⁶¹ <http://www.oxforddnb.com/view/article/30987?docPos=1>, Stand 01. 04. 2014. (Oxford Dictionary of National Biography)

²⁶² Seul, Propaganda and Appeasement, S. 612. Später wurde Voigt zum Leiter des German Sub-Committee ernannt, siehe Seul, Propaganda and Appeasement, S. 624.

Abbildung 1 Die britische Propagandahierarchie bis November 1943





1.4 Die Methoden der Weißen und Schwarzen Propaganda

Bereits vor dem Kriegsausbruch im April 1939 wurden im *Electra House* Grundsätze für die Übermittlung von Propaganda aufgestellt, in denen das Deutsche Reich als Kriegsgegner einkalkuliert wurde. Campbell Stuart, kanadischer Zeitungsmanager und späterer Direktor der Londoner *Times*, war bereits im Ersten Weltkrieg für die Auslandspropaganda zuständig gewesen und leitete im Zweiten Weltkrieg die Geschicke des *Electra House*.²⁶³ Nach seiner Meinung sollte für den Kriegsfall die Beeinflussung des Feindes in drei Stufen erfolgen. In der ersten Stufe sollte der Bevölkerung Zweifel an der Unfehlbarkeit des Regimes vermittelt werden. In der zweiten Stufe sollte sich die britische Propaganda durch Wahrheit und unbedingte Zuverlässigkeit auszeichnen, u. a. um die nationalsozialistischen Zensurmaßnahmen bloßzustellen, während in der dritten Stufe die ersten Auflösungserscheinungen dahingehend genutzt werden sollten, den Zusammenhalt der feindlichen Bevölkerung zu zersetzen. Diese Grundprinzipien wurden im Verlaufe des Krieges weitgehend eingehalten. Dabei unterschied Campbell Stuart zwischen einer „general propaganda“ die für jedes feindliche Land gesendet werden konnte, und einer „particular propaganda“,²⁶⁴ die z. B. regionalen und religiösen Besonderheiten angepasst werden sollte. Die Propaganda sollte immer „rigourously truthful und never contradictory“²⁶⁵ sein, und von Anfang an wurde einkalkuliert, dass die Maßnahmen in der Anfangsphase des Krieges wirkungslos bleiben und zu einer verstärkten Loyalität der feindlichen Bevölkerung zum eigenen Regime führen könnten. Die Feinddarstellung in der Heimatpropaganda sollte in erster Linie erzieherischen Zwecken dienen.

Insgesamt gestalteten sich die Methoden jedoch komplizierter. Die fünf wichtigsten Ziele in der Feindpropaganda waren aus der Erfahrung des Ersten Weltkrieges heraus: Aufklärung, die Erschaffung von Verzweiflung, Hoffnung und revolutionären Ambitionen.²⁶⁶ Das MOI war sich der Schwierigkeiten bewusst, die in Zukunft noch auf die Propagandisten zukommen sollten: „The real difficulty and opportunity of propaganda will come when the war rises to greater intensity and negative complaint will have to be supplemented by positive proposals“²⁶⁷ – eine Annahme, die sowohl für die Heimat- als auch für die Feindpropaganda zutreffen sollte. Während des gesamten Krieges wurden immer wieder Konzepte entworfen und verworfen, vor allen Dingen wegen der unterschiedlichen Ansichten über den Feind und

²⁶³ <http://www.oxforddnb.com/view/article/31732>, Stand 03. 04. 2014 (Oxford Dictionary of National Biography), vgl. Cruickshank, S. 28. Stuart wurde 1938 mit der Aufgabe betraut, eine Schattenorganisation für die Propaganda zu gründen, und stellte sein Team zunächst aus seinem „old boys network“ zusammen, siehe Seul, *Propaganda and Appeasement*, S. 613, siehe auch Cruickshank, S. 177.

²⁶⁴ TNA, PREM1/374, 17. 04. 1939, *Propaganda in Enemy Countries*, Campbell Stuart/Electra House.

²⁶⁵ Ebd.

²⁶⁶ Rhodes, S. 290.

²⁶⁷ TNA, FO371/24411, 19. 01. 1940, *Basis for Propaganda*.

seine Empfindlichkeit. Im Großen und Ganzen lassen sich dabei folgende Angriffskonzepte herausarbeiten:

1. die Beeinflussung durch die Frontalattacke, d. h. Einschüchterung des Gegners durch Furchteinflößung, Demonstration von Stärke und Androhung von Konsequenzen
2. die Beeinflussung durch die nüchterne Präsentation von Fakten
3. die subversive Beeinflussung, d. h. die Vermittlung von Punkt 1 und 2 durch unbewusste psychologische Beeinflussung

Darin können wiederum die unterschiedlichen Herangehensweisen an die ‚Psyche‘ des Gegners unterschieden werden:

1. Appelle an die Vernunft, z. B. im Interesse des eigenen Volkes oder in individuellem Interesse
2. Appelle an idealistische Werte, z. B. politisch-zivilisatorischer Natur
3. Appelle an Emotionen, z. B. Gewissensfragen und Sentimentalitäten
4. Appelle an niedere Instinkte, z. B. sexuelle Instinkte, Egoismus und Verrat bis hin zur Aufforderung zum Mord

Während die Weiße Propaganda für Freund und Feind nicht nur eine politische Mission zu erfüllen hatte, die z. B. die Verbreitung demokratischer Ideale und die Aufklärung der feindlichen Bevölkerung über Missstände in ihrem eigenen Land beinhaltete, waren die Schwarze Propaganda und die Psychologische Kriegsführung darauf ausgerichtet, den Gegner zu manipulieren „by softening the spirit of resistance among German fighting men and civilians, by encouraging motives of local and individual self-interest at the expense of national and Party loyalties, and by stimulating action in conflict with German military interests“.²⁶⁸ Dafür wurden der Schwarzen Propaganda Methoden zugestanden, die mit Rücksicht auf die fatale Lügenpropaganda des Ersten Weltkriegs in der Weißen Propaganda ausgespart werden sollten. Die Ziele formulierte Delmer dabei wie folgt:

„The objective [...] is subversive. We want to spread disturbing and disruptive news among the Germans which will induce them to distrust their government and disobey it, not so much from high-minded political motives as from ordinary human weakness (for which, however, we shall be delighted to supply a high-minded political excuse)“.²⁶⁹

²⁶⁸ TNA, PREM3/193/2, 12. 12. 1944, Black Propaganda in the Battle for Germany.

²⁶⁹ Garnett, S. 43.

Während die Weiße Propaganda den ehrenhaften Aspekt der britischen Sache betonen sollte, weshalb von Anfang an in der BBC ausschließlich wahrheitsgetreue Fakten übermittelt wurden (siehe Kapitel 2.3), durfte die Schwarze Propaganda alle ‚schmutzigen‘ Methoden anwenden, um den Gegner zu manipulieren. Die Schwarze Propaganda operierte im dunklen Bereich und sollte den Feind durch Radiosendungen und Flugblätter aus vermeintlicher deutscher Quelle täuschen, die in Wirklichkeit aus britischer Quelle stammten. Während sich die Weiße Propaganda darauf konzentrierte, den Feind durch die Wahrheit zu überzeugen, war es das Ziel der Schwarzen Propaganda, mit gezielten Lügen zu verwirren.²⁷⁰ Durch die geschickte Vermischung von wahren und erfundenen Meldungen sollte der Gegner irritiert werden, was Delmer als Konzept „Deckung, Dreck, Deckung, Dreck“²⁷¹ bezeichnete. Bei seinen Radiosendungen und Flugblättern sollte der Eindruck entstehen, dass die Propaganda von empörten Frontsoldaten, Parteidissidenten oder revolutionären Elementen innerhalb des deutschen Volkes und Militärs kamen, die gute Patrioten oder sogar gute Nationalsozialisten waren, sich aber mit Hitler überworfen hatten und das NS-Regime stürzen wollten. In anderen Worten: „Die einfachste und wirkungsvollste ‚schwarze Operation‘ war es (...) einem Mann in die Suppe zu spucken und dabei ‚Heil Hitler‘ zu rufen“.²⁷² Dabei waren der Phantasie keine Grenzen gesetzt.

Die wichtigsten Angriffspunkte in Bezug auf vermeintliche Schwächen für sowohl Weiße als auch für Schwarze Propaganda lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. politische Einstellungen (Vertrauen ins eigene Regime)
2. private Bedürfnisse (wie z. B. Zukunftsängste in Bezug auf Familie oder Beruf)
3. Patriotismus
4. wirtschaftliche Interessen
5. gesellschaftliche und schichtenspezifische Bedürfnisse.

Es ist erwähnenswert, dass verschiedene Ansichten unterschiedlicher Institutionen zur Diskussion über die effizientesten Methoden der Feindpropaganda beitrugen. Mitarbeiter des *Ministry of Economic Warfare* etwa schlugen vor, verstärkt auf Klassenkämpfe zu setzen und die sozialen Unterschiede in der Propaganda auszunutzen,²⁷³ ähnlich wie der Journalist Frederick Voigt, der zur Systematik für jede einzelne Zielgruppe riet.²⁷⁴ Die BBC stimmte

²⁷⁰ Delmer, *Die Deutschen und ich*, S. 499.

²⁷¹ Ebd., S. 497.

²⁷² Bayer, S. 101. Zitat Delmer.

²⁷³ TNA, HS8/305, 17. 08. 1940, Ministry of Economic Warfare.

²⁷⁴ Ebd., undatiert, ca. März 1941, Memorandum by Mr. F. A. Voigt.

dieser Taktik grundsätzlich zu, riet aber davon ab, die unterschiedlichen gesellschaftlichen Schichten gegeneinander aufzuhetzen. Sie hielt es für sinnvoller, jede Zielgruppe so anzusprechen, dass sie sich individuell gegen die Nationalsozialisten erheben würde (besonders Bauern, Handwerker, Arbeiter, Facharbeiter und die unteren Parteiränge gehörten zu den Hauptzielgruppen in den Überlegungen der Rundfunk-Akteure).²⁷⁵ Das War Cabinet wiederum plädierte für eine Propaganda, mit der alle gesellschaftlichen Gruppen angesprochen werden konnten.²⁷⁶

Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass während des Krieges alle vorgeschlagenen Herangehensweisen verwendet wurden, was jedoch eine gewisse Anlaufzeit in Anspruch nahm. Zunächst herrschte Unklarheit darüber, ob und wie über den Feind geurteilt werden sollte.

²⁷⁵ TNA, FO898/181, undatiert, ca. Mitte 1941, Provisional Project for BBC-Propaganda to Germany.

²⁷⁶ TNA, FO898/410, 01. 01. 1944, War Cabinet, Joint Planning Staff, Unconditional Surrender.

2. Propaganda im „Sitzkrieg“²⁷⁷

2.1 Die Einschätzung des Feindes zu Kriegsbeginn

Zu Beginn der britisch-deutschen Auseinandersetzung bestand zunächst noch das Bestreben nach einer vorsichtigen Differenzierung in der Propaganda. Der Krieg unterschied sich vom Ersten Weltkrieg insofern, als dass er in gewissem Sinne eine stärker ideologisch motivierte Auseinandersetzung, nämlich einen Krieg der Demokratie gegen den Nationalsozialismus als politische Institution darstellte und das Feindbild damit nicht eindeutig war.²⁷⁸ Die Verbreitung des negativ geprägten Feindbildes nach dem Psychologen Gert Sommer fiel deswegen zu Beginn der Auseinandersetzung in der Heimatpropaganda relativ schwach aus. Dies hing mitunter damit zusammen, dass sich viele deutsche Flüchtlinge in Großbritannien aufhielten, die als Helfer im Kampf gegen das Deutsche Reich engagiert werden konnten.²⁷⁹ Politische Oppositionelle wiederum, die im Deutschen Reich geblieben waren und als Angehörige des ‚besseren‘ Deutschlands angesehen wurden, saßen oft in Konzentrationslagern,²⁸⁰ weswegen nur schwerlich mit einer deutschfeindlichen Rhetorik oder gar ihrer kollektiven Dämonisierung in die Kriegspropaganda gestartet werden konnte. Zu Kriegsbeginn herrschten noch der Geist der ‚Appeasement‘-Politik in der Wahrnehmung des Feindes und die Absicht vor, ein partnerschaftliches Verhältnis zum deutschen Volk beizubehalten.

Auch war die Stimmung bezüglich des Kriegsausbruchs noch nicht so aufgewühlt, als dass eine Indoktrination der eigenen Bevölkerung als hilfreich betrachtet worden wäre. Auf beiden Seiten blieb im Gegensatz zum Ersten Weltkrieg jegliche Begeisterung über den Kriegsausbruch aus.²⁸¹ Dies beunruhigte nicht nur die NS-Regierung,²⁸² auch die britische Regierung sah sich mit dem Phänomen konfrontiert, dass ihre eigenen Offiziere den Krieg als unnötig ansahen und glaubten, mit den Deutschen viel mehr als mit den Polen gemeinsam zu haben, für die sie in den Krieg zogen²⁸³ – ähnlich wie es sich in Frankreich in der Frage „Mourir pour Dantzig?“²⁸⁴ widerspiegelte. Es existierte zu diesem Zeitpunkt noch kein

²⁷⁷ Allen, S. 49, mit dem Begriff ‚Sitzkrieg‘ wird die Kriegsphase 1939/40 bezeichnet, die durch die relative militärische Untätigkeit an der Westfront geprägt war. An anderer Stelle wurde dieser auch als „Witzkrieg“ bezeichnet, siehe Wolfgang Schneider, *Frauen unterm Hakenkreuz*, Hamburg 2001, S. 79.

²⁷⁸ Ramsden, S. 181/182, vgl. Nicholas, S. 175.

²⁷⁹ Pulzer, S. 247, vgl. Garnett, S. 25. Die deutschen Flüchtlinge in Großbritannien wurden von Anfang an in die britische Propagandaplanung integriert, vgl. Hoover, S. 17, siehe auch Garnett, S. 25/26.

²⁸⁰ Aaron Goldman, *Germans and Nazis: The Controversy over ‚Vansittartism‘ in Britain during the Second World War*, in: *Journal of Contemporary History*, 14, 1979, S. 155-190, S. 155/56, vgl. Nicholas, S. 182.

²⁸¹ TNA, FO371/24388, undatiert, ca. Januar 1940, Memorandum, vgl. Jörg Bohse, *Inszenierte Kriegsbegeisterung und ohnmächtiger Friedenswille*, Stuttgart 1988, S. 28, vgl. Omer Bartov, *Hitlers Wehrmacht: Soldaten, Fanatismus und die Brutalisierung des Krieges*, Hamburg 1999, S. 267.

²⁸² TNA, FO371/23010, 07. - 14. 09. 1939, German Morale.

²⁸³ Milton, S. 226.

²⁸⁴ Frieser, *Blitzkrieg-Legende*, S. 19, vgl. Neville, S. 186.

hasserfülltes Feindbild innerhalb der Bevölkerung, und der britischen Heimatpropaganda erschien es noch zu früh, eins zu verbreiten. Bei einer Gallup-Umfrage gaben 1938 91 Prozent der Briten an, dass sie Hitler und nicht das deutsche Volk als ihren Feind ansähen.²⁸⁵ Auch der Premierminister Chamberlain äußerte: „We have no quarrel with the German people except that they allowed themselves to be governed by a Nazi Government“.²⁸⁶ Er betonte mehrfach, dass er lediglich den „Hitlerismus“²⁸⁷ verabscheue, den es fortan im Interesse des Friedens zu bekämpfen gelte. Diese Ansprachen riefen Kriegskritiker in Großbritannien auf den Plan, und die NS-Zeitung ‚Völkischer Beobachter‘ zitierte mit Freude den Schriftsteller H. G. Wells, der gefragt hatte, warum nicht gleichzeitig auch der ‚Churchellismus‘²⁸⁸ als Symbol für starke Germanophobie bekämpft werden könnte.

Ähnlich gestaltete sich der Tonfall in der britischen Presse, die den Willen zum Kampf gegen den Nationalsozialismus, nicht aber denjenigen gegen das deutsche Volk proklamierte. Der *Daily Express* schrieb wohlwollend, dass Hitler keineswegs im gesamten Reich populär sei, so z. B. in Hamburg, und der deutsche Arbeiter (und vor allem die noch verbliebenen Kommunisten im Deutschen Reich) keinen Krieg wollten.²⁸⁹ Der sozialistische ‚Daily Worker‘ verbreitete sogar die wohl eher einem Wunschdenken entsprechende Meldung, dass das Reich von Massenstreiks und Revolten heimgesucht wurde.²⁹⁰ Allerdings konnte in der Tat auch keineswegs von einer positiven Stimmung auf Deutschlands Straßen die Rede sein. Viele waren überrascht, dass Briten und Franzosen wirklich kämpfen wollten. Es herrschte bis dahin die weit verbreitete Annahme, dass die Alliierten bezüglich des Angriffs auf Polen ebenso stillhalten würden wie im Falle Österreichs und des Sudetenlandes.²⁹¹

²⁸⁵ <http://www.esds.ac.uk/doc/3331/mrdoc/ascii/3811.txt>, Stand 03. 06. 2013, vgl. Carl-Christoph Schweitzer, Britische Deutschlandbilder im Zweiten Weltkrieg, in: Gerhard A. Ritter/Peter Wende (Hrsg.), Rivalität und Partnerschaft, Studien zu den deutsch-britischen Beziehungen im 20. Jahrhundert, Paderborn 1999. Schweitzer schreibt, dass die Nationalsozialisten es auch nie geschafft hatten, die Sympathien der britischen Bevölkerung zu erringen, S. 203-225, S. 204/205.

²⁸⁶ Daily Sketch, 02. 09. 1939. Chamberlain bezeichnete Hitler auch als „arch-enemy of mankind“, vgl. Kettenacker, Preußen-Deutschland als britisches Feindbild im Zweiten Weltkrieg, S. 148. vgl. Lukacs, S. 43. Chamberlain äußerte stets sein Bedauern über den Kriegausbruch und versuchte deswegen zunächst, das Deutsche Reich mit Wirtschaftssanktionen zu bezwingen. Er war besonders darüber bedrückt, dass man deutsche U-Boote bekämpfen musste, wobei man nach seinen Worten früher deutsche Matrosen in Friedenszeiten in britischen Häfen immer willkommen hieß. Diese Aussagen stellten auch eine deutliche Distanzierung zur Propaganda des Ersten Weltkriegs dar, siehe auch Kettenacker, Preußen-Deutschland als britisches Feindbild, S. 149.

²⁸⁷ Daily Express, 04. 09. 1939.

²⁸⁸ Völkischer Beobachter, 11. 10. 1939.

²⁸⁹ Daily Express, 06. 09. 1939.

²⁹⁰ Daily Worker, 01. 09. 1939; 13. 09. 1939.

²⁹¹ TNA, FO371/24388, undatiert, ca. Januar 1940, Memorandum, vgl. TNA, FO371/23010, 05. 09. 1939. Embassy Copenhagen, vgl. TNA, FO371/24388, 30. 01. 1940, Political Information. Die Kriegserklärung führte zu Schockwellen und Depressionen im Deutschen Reich, mancherorts aber auch zu Empörung, siehe Sozialdemokratische Partei Deutschlands: Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Sopade) Paris 1939, Frankfurt am Main 1980⁵, S. 1029.

Es begann die Zeit des sogenannten ‚Sitzkrieges‘ 1939/40, in der größere militärische Aktionen beider Staaten ausblieben, die Stimmung auf britischer Seite stabil blieb²⁹² und die Feindbilder in der Heimatpropaganda moderat gehalten wurden. Die Briten verhängten eine umfangreiche Seeblockade gegen das Deutsche Reich, die es zwar von diversen Konsumgütern abschottete, im Großen und Ganzen aber in Bezug auf die Kampfmoral der Deutschen wirkungslos blieb, weil ein Großteil der Versorgungsgüter aus der Sowjetunion bezogen wurde und niemand hungerte.²⁹³ Auch die Deutschen versuchten mit einer U-Bootblockade, die Versorgungsschifffahrt für die Briten zu unterbrechen. Bis auf Einzelaktionen wie dem spektakulären deutschen U-Boot-Angriff auf Scapa Flow am 14. Oktober 1939²⁹⁴ eskalierte aber lediglich der Krieg der Radio- und Flugblattpropaganda. Während sich die Briten zu Beginn des Krieges noch darauf beschränkten, die Nationalsozialisten und ihre Politik zu verurteilen, veröffentlichte die deutsche Propaganda zahlreiche Publikationen, die den Volksgenossen das Feindbild England vermitteln sollten – und zwar in historischer Übersicht und mit allen Kriegsverbrechen, die jemals in britischen Kolonien stattgefunden hatten.²⁹⁵ Die Briten wurden von der NS-Propaganda als dekadent dargestellt, worauf die britische Heimatpropaganda erwiderte, dass sie ihre Energien lieber für Sport als wie die Deutschen für Kriege investieren würden.²⁹⁶

Es gab zu diesem Zeitpunkt auf britischer Seite jedoch äußerst geringen Spielraum für eine Negativ-Darstellung des Gegners. Die Bemühungen konzentrierten sich auf die Einhaltung einer differenzierten Betrachtungsweise, zumal aufgrund weitgehend ausgebliebener Verluste der Hass auf die Deutschen begrenzt blieb. Vereinzelt begannen die Zeitungen, sich ein genaueres Bild vom Gegner zu machen, wobei erste Ansätze in der Feindwahrnehmung entstanden, die sich in der Folgezeit wiederholen sollten. Der britische Autor und Cartoonist Osbert Lancaster versuchte im *Daily Express*, der britischen Bevölkerung den Feind durch einen „Handy Guide to the German People“ zu erklären, und teilte die Deutschen in sechs verschiedene Typen ein:

²⁹² Lothar Kettenacker, Preußen in der alliierten Kriegsplanung, in: Lothar Kettenacker/Hellmuth Seier/Manfred Schlenke (Hrsg.), Studien zur Geschichte Deutschlands und der deutsch-britischen Beziehungen, München 1981, S. 312-340, S. 317.

²⁹³ TNA, FO371/24388, 29. 02. 1940, Embassy Paris to Ivone Kirkpatrick.

²⁹⁴ Peter Padfield, Der U-Boot-Krieg 1939-1945, München 2000, S. 92-94.

²⁹⁵ So z. B. in der Schriftenreihe „England ohne Maske“, Deutsche Informationsstelle Berlin 1940, daraus z. B. Reinhard Wolf, „Zypens Leidensweg“; Paul Schmitz, „Englands Gewaltpolitik am Nil“ oder auch Arbeiterpropaganda in Form von „Der ausgestoßene Arbeiter: Dokumente der britischen Sozialpolitik“ von Robert Rupp.

²⁹⁶ Fox, S. 64. Darüber hinaus wurde natürlich im Rahmen des Freund-Feind-Schemas betont, dass die Briten ehrenhaft für den Frieden arbeiteten, während dies die Deutschen nur für Macht und aufgrund ihrer Aggressionen täten.

1. „the philosophic, fat type“, eine Anspielung auf die deutschen Dichter und Denker, die für die kulturelle Größe Deutschlands standen, die sich aber aufgrund ihres kritischen Geistes bereits zur Hälfte in Konzentrationslagern wiederfanden.
2. Die „strength through joy boys“ (eine falsch betitelte Anspielung auf die Hitler-Jugend²⁹⁷), eine zwar freundliche, aber in politischen Belangen fanatisch indoktrinierte Jugend, die bei der kleinsten Anzweiflung oder Kritik an Hitler in Rage geriet.
3. Der „Viennese“ (teilweise wurden in Presse und Propaganda die Österreicher nach dem „Anschluss“ zu den Deutschen gezählt) – er sei lebenslustig, faul, hatte Sinn für Humor und brauchte am längsten auf der Welt, um eine Tasse Kaffee zu trinken.
4. Die „Junkers“ (sic!), das genaue Gegenteil des Wieners, der absolut keinen Sinn für Humor habe, stets arbeitsam wäre und mit der Tendenz ausgestattet sei, Nachbarländer zu überfallen.
5. Der „Good Party Member“, das NSDAP-Mitglied, das von anderen Kriminellen auf der Welt kaum zu unterscheiden sei, und
6. Der „man in the strasse (sic!)“, der seiner täglichen Arbeit nachgehe und eigentlich ein Mensch wie alle anderen auch sei.²⁹⁸

Lancaster fügte hinzu, dass ein großer Teil des propagandistischen Erfolgs davon abhängen würde, den gewöhnlichen Deutschen davon zu überzeugen, dass das NS-Regime einen überflüssigen Krieg vom Zaun gebrochen habe, der Misserfolg nur eine Frage der Zeit sei und „that the security and self-respect for which he longs will only be his when the present leaders of the German nation have been obliterated from the face of Europe“.²⁹⁹ Der halb verhungerte Hund der deutschen Botschaft in London indes, der von den Botschaftsangestellten offensichtlich zurückgelassen worden war, erregte die Aufmerksamkeit des *Evening Standard*³⁰⁰ – waren die Deutschen also doch ein grausames Volk? Aus diesen Zeitungsartikeln sind wichtige Tendenzen herauszulesen, welche die britische Wahrnehmung der Deutschen 1939/40 betreffen:

1. Nicht alle Deutschen galten als fanatische Nationalsozialisten,
2. den Österreichern wurde eine Sonderstellung in der Propaganda zugewiesen,

²⁹⁷ Dieser Begriff wurde fälschlicherweise von der NS-Freizeitorganisation ‚Kraft durch Freude‘ abgeleitet.

²⁹⁸ Daily Express, 26. 09. 1939.

²⁹⁹ Ebd.

³⁰⁰ Evening Standard, 05. 09. 1939

3. Nationalsozialisten und die von ihnen indoktrinierten Jugendlichen wurden als besonders große Gefahr wahrgenommen und
4. den Deutschen wurde in manchen Fällen eine gewisse Tendenz zur Unmenschlichkeit nachgesagt.

Von Anfang an wurde darauf Wert gelegt, dass es sich bei dieser Auseinandersetzung um mehr als einen Krieg zwischen zwei Staaten handelte. Der *Manchester Guardian* betonte den ideologischen Aspekt dieses Kampfes: „Who cannot but desire that however the war ends, Germany may at least free herself of this moral pestilence“.³⁰¹

In der Zeit 1939/40 finden sich wenige Hinweise darauf, dass in den britischen Propaganda-Institutionen eine systematische Auseinandersetzung mit dem realistischen Feindbild stattfand, wie sie nach Definition von Rolf Breitenstein für die Psychologische Kriegsführung benötigt wurde. Hierzu sei erwähnt, dass es äußerst schwierig ist, vor der Aktivierung des PWE 1941/42 eine feste Organisationsstruktur auszumachen, in der Maßnahmen für Flugblätter bzw. Radiosendungen diskutiert und beschlossen wurden – abgesehen von der Tatsache, dass Entwurf und Produktion von Flugblättern vor 1941 unter die Zuständigkeit des *Electra House* fiel. Es schien in dieser Organisation zu dieser Zeit kein festgelegtes Schema zu existieren, nach dem eine Person, eine Kommission oder ein Ministerium eine Idee vorbrachte und diese nach einem bestimmten Muster in die Tat umgesetzt wurde. Dies gilt zumindest für die veröffentlichten Flugblätter, während das ‚Planning and Broadcasting Committee‘ der BBC um 1940 regelmäßige Besprechungen über ihre Sendungen abhielt. Es beschäftigte die Propagandisten allerdings von Anfang an, in welchem Maße sich die Deutschen voneinander unterschieden und wie groß der Spielraum bei der Zersetzung des Gegners unter Berücksichtigung dieser Unterschiede war.

In der Anfangsphase des Krieges gaben sich die Propagandisten noch Illusionen hin, die zu Misserfolgen, aber auch zu wichtigen Lehren für die Anpassung der Propaganda in den nächsten Jahren führen sollten. Die Briten stießen im Zusammenhang mit der Übermittlung von Parolen jeglicher Art auf Hindernisse, die es zu überwinden galt. Den sogenannten ‚Feindrundfunk‘ zu hören, war im Deutschen Reich ein Verbrechen, das mit schweren Gefängnisstrafen oder in Einzelfällen sogar mit der Todesstrafe geahndet wurde.³⁰² Die Briten mussten auch berücksichtigen, dass es bereits zu Verhaftungen gekommen war, als Deutsche die Flugblätter aufgehoben hatten. Deswegen wurden kleinere Flugblätter gedruckt, die die

³⁰¹ Manchester Guardian, 31. 10. 1939.

³⁰² Siehe dazu Michael Hensle, Rundfunkverbrechen: das Hören von ‚Feindsendern‘ im Nationalsozialismus, Berlin 2003, S. 135-137.

Bevölkerung gut in der Kleidung verstecken konnte.³⁰³ Die Briten konnten sich darüber hinaus auch nicht immer sicher sein, dass die Propaganda ihr Ziel erreichte. Die SA sammelte Flugblätter oft ein, während die Zielpersonen aufgrund der ersten Fliegeralarme in Bunkern verharrten.³⁰⁴ Die Propagandisten nutzen diesen Umstand, um der feindlichen Bevölkerung mitzuteilen, dass ihre Regierung einiges zu verstecken habe.³⁰⁵

Zunächst versprachen sich die Propagandisten mehr von der Radiopropaganda als von Flugblättern. Mit Rücksicht auf die vermeintliche Eigenheit der Deutschen, die ein Blatt Papier „to the bitter end“³⁰⁶ lesen würden, wurden Flugblätter dennoch in die ersten Propaganda-Kampagnen integriert. Sie waren zu Beginn des Krieges jedoch noch wenig durchdacht und hatten eine dementsprechend schlechte Rückwirkung. Eins der wenigen Flugblätter zu dieser Zeit, das theoretische Überlegungen als Fundament hatte, war für Hamburg bestimmt, da den Propagandisten die Anglophilie und die Abneigung gegen Hitler in der Hansestadt bekannt war. Die Hamburger wurden daran erinnert, dass für die wirtschaftliche Misere der Hafenstädte im Wesentlichen der Ausbruch des „Hitlerkrieges“ verantwortlich sei.³⁰⁷ An anderer Stelle begann bereits der ideologische Krieg gegen den Nationalsozialismus und Hitler. Das deutsche Volk sollte erfahren, dass der ‚Führer‘ die breiten Massen in seiner Biographie „Mein Kampf“ als „stupide Hammelherde“³⁰⁸ bezeichnet und den Engländern entgegengesetzt zu seinen aktuellen Hasstiraden ursprünglich Respekt bezeugt habe.³⁰⁹ Das Ganze wurde der deutschen Kultur angepasst und in Bezug auf die Untätigkeit des deutschen Volkes gegen den Krieg noch ironisch mit Goethe-Zitaten unterstrichen („Die Botschaft hör ich wohl, allein fehlt mir der Glaube“) – eine Aufforderung, zum Widerstand überzugehen. Es wurde auch von Anfang an versucht, einen Keil zwischen die deutsche Bevölkerung und die NSDAP zu treiben, indem diese Abkürzung von den Briten für „Nutznießer, Schmarotzer, Devisenschieber, Angeber, Polizeispitzel“³¹⁰ uminterpretiert wurde, um so an die Korruption, Repressalien und die vielen willkürlichen Verhaftungen des NS-Regimes zu erinnern.

Das Bild der Deutschen hinter den Kulissen der Weißen Propaganda unterschied sich zu dieser Zeit kaum von demjenigen in der öffentlichen Darstellung. Die Deutschen wurden zu dieser Zeit im Großen und Ganzen als Menschen wie alle anderen auch wahrgenommen. In

³⁰³ TNA, FO898/63, 20. 09. 1942, Prime Minister, vgl. FO898/462, 21. 12. 1939 - 06. 02. 1940, Effect of Leaflets and Broadcasting.

³⁰⁴ TNA, FO371/26509, 04. 10. 1940, Berlin - Autumn 1940.

³⁰⁵ TNA, FO371/24410, Flugblatt ‚Wolkiger Beobachter‘, 1. Jahrgang, Nr. 4.

³⁰⁶ Cruickshank, S. 45.

³⁰⁷ Kirchner, Flugblätter aus England, 1939/40/41, Einsatzzeit 04. 01. - 09. 04. 1940, S. 41/42.

³⁰⁸ Kirchner, Flugblätter aus England, 1939/40/41, Einsatzzeit 02. 12. 1939 - 02. 03. 1940, S. 23.

³⁰⁹ Ebd.

³¹⁰ Kirchner, Flugblätter aus England, 1939/40/41, Einsatzzeit 02. 12. 1939 - 02. 03. 1940, S. 25.

Besprechungen des *Foreign Office* wurde noch über den „Aryan“ als „fine fellow“³¹¹ gesprochen, und in Flugblättern Botschaften von der britischen an die deutsche Jugend übermittelt, dass es sich doch nicht lohnen würde, gegeneinander in den Krieg zu ziehen, zumal man sich doch immer gut verstanden habe.³¹² Wie zuvor im 19. Jahrhundert und im Ersten Weltkrieg wurde angenommen, dass mit den deutschen Völkern vom Prinzip ein gutes Auskommen möglich sei, solange der preußische Junker das Reich nicht in Kriege stürzte (die ‚Zwei-Deutschland-Theorie‘ hatte auch zu dieser Zeit immer noch Gültigkeit³¹³). Die deutschen Völker wurden aufgefordert, sich von Preußen zu lösen, denn es stellte in der breiten Meinung auf der Insel der frühere Militärstaat Preußen das Hauptproblem unter den anderen friedlicher gesinnten Ländern des Deutschen Reiches dar.³¹⁴ Um eine klare Trennlinie zwischen sich und dem Nationalsozialismus (und damit zwischen Gut und Böse) zu ziehen, wurde in der britischen Propaganda betont, dass der ‚britische Löwe‘ sich auf seine demokratischen Prinzipien berufe: Außenminister Lord Halifax (1938-1940) schrieb in der *Times*: „To this German ideal of vassal states dominated by the *Herrenvolk* Britain opposes the ideal of freedom – a community of nations, freely cooperating for the good of all, and animated by justice and good faith in their dealings with one another“.³¹⁵

Das Königreich stellte sich als Gegengift zum Nationalsozialismus dar. Auch wenn man zu diesem Zeitpunkt noch nicht von einer systematischen Konsolidierungspropaganda sprechen kann, nahm die Propagierung von Freiheit, Demokratie und Gerechtigkeit von Anfang an einen festen Platz in der In- und Auslandspropaganda ein, auch um das deutsche Volk frühzeitig auf die potentielle Einführung eines gerechteren Systems vorzubereiten: „We mean to destroy Hitlerism, but we have no desire to ‚annihilate‘ the German people“.³¹⁶ Die Briten versicherten schon in der Frühphase des Krieges, dass der Kampf der Freiheit diene und dass das Königreich niemals vor der Hitler-Tyrannie kapitulieren würde.³¹⁷ In den Zeitungen des Königreichs wurde auch darauf hingewiesen, dass sich ‚John Bull‘ penibel an die Genfer Konvention halte und z. B. Seemänner und abgestürzte Piloten aus der Seenot gerettet habe.³¹⁸ Die von Anne Morelli beschriebene Taktik, die eigene Sache als heilig zu beschreiben und die klare Trennung von rechtschaffener Demokratie und ungerechtem Nationalsozialismus vorzunehmen, wurde in der britischen Heimatpropaganda von Beginn an eingeschlagen.

³¹¹ TNA, FO371/24411, 25. 01. 1940, Left. Half, 303 Battery.

³¹² TNA, FO371/24411, 13. 02. 1940, Liberal National League of Youth.

³¹³ Dies galt auch für die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, siehe Wittek, Auf ewig Feind, S. 203/204.

³¹⁴ Später, S. 148, vgl. Welch, Propaganda, Power and Persuasion, S. 158/159.

³¹⁵ *Times*, 23. 07. 1940, Lord Halifax.

³¹⁶ Ebd.

³¹⁷ Kirchner, Flugblätter aus England 1939/40/41, Einsatzzeit 28. 9. - 11. 10. 1940, S. 145.

³¹⁸ *Daily Herald*, 07. 05. 1940, 10. 05. 1940.

Die Überlegungen blieben aber schon Ende 1939 nicht darauf beschränkt, demokratische Werte in Flugblättern zu bewerben. Es wurden zu dieser Zeit bereits Überlegungen bezüglich der strategischen Propaganda angestellt und die erste Stufe der von Campbell Stuart aufgestellten Vorgehensweise – dem Angriff auf das Vertrauensverhältnis zwischen Volk und Führung – angegangen. Hierzu wurde in Flugblättern versucht, die Deutschen dahingehend zu belehren, dass es die Nationalsozialisten und nicht die britische Regierung sei, die alle Friedensinitiativen ablehne.³¹⁹ Die Taktik ‚teile und herrsche‘ wurde in die Wege geleitet, mit der der ‚gute Deutsche‘ gefunden und gegen den ‚bösen Deutschen‘ aufgewiegelt werden sollte.³²⁰ Doch gleich mit dem Auftauchen dieser Ideen meldeten sich Kritiker, die glaubten, dass diese Maßnahmen keinen Sinn hätten. Es wurde auch in der Presse an der Effizienz gezweifelt, wenn Chamberlain mit den Auszügen seiner Rundfunkreden in Flugblättern³²¹ und im Radio um Frieden warb: „We know that it may mean penal servitude or death for a German to listen to it“.³²² Auch wurde darauf hingewiesen, dass eine Aufwiegelung der Deutschen durch eine Seeblockade allein nicht so einfach sein würde – sie neigten zwar dazu, kontinuierlich zu meckern, verhielten sich aber letztlich in Krisensituationen diszipliniert.³²³ Nicht nur die Zeitungen wiesen darauf hin, dass sich zu viele Briten über die Reaktion der Deutschen auf die bisherigen Maßnahmen Illusionen machten. In diplomatischen Kreisen wurde bereits vor dem „long-suffering character“³²⁴ der Deutschen gewarnt.

Im Rahmen des realistischen ‚Feind(lage)bild‘ nach dem Journalisten Rolf Breitenstein machten sich die Briten zu diesem Zeitpunkt noch unsystematische Gedanken über seine Schwächen. Mit der kriegesischen Auseinandersetzung begann auch ein Nervenkrieg, bei dem der *Daily Sketch* zur festen Überzeugung kam, dass der Feind schnell zum Zusammenbruch gebracht werden könne:

„If the Germans are thinking in that strain – and if they are at all above the beasts that perish they must – the war on their nerves has started. And there is no nation in Europe less capable of withstanding it. The Germans have always been a hysterical race, as history shows. Over seven years of tolling like coolies on a ersatz (sic!) diet, their liability to hysteria has necessarily increased and their staying-power diminished“.³²⁵

Berücksichtigt man die ersten Reaktionen auf die britischen Flugeinsätze über dem Deutschen Reich, erschien dieses Urteil als nicht unbegründet. Die ersten Flüge der *Royal Air Force* schockierten nicht nur viele Deutsche, sie verschafften den britischen Piloten auch Respekt³²⁶

³¹⁹ Kirchner, Flugblätter aus England, 1939/40/41, Einsatzzeit 15. 10. - 28. 10. 1939, S. 13/14.

³²⁰ Cruickshank, S. 73-75.

³²¹ Kirchner, Flugblätter aus England, 1939/40/41, Einsatzzeit 05. 09. - 02. 10. 1939, S. 4.

³²² Manchester Guardian, 05. 09. 1939, vgl. Ramsden, S. 177.

³²³ Manchester Guardian, 21. 12. 1939.

³²⁴ TNA, FO371/24388, 23. 02. 1940, Conditions in Germany.

³²⁵ Daily Sketch, 07. 10. 1939.

³²⁶ Boberach, Bd. 5, S. 1339, 04. 07. 1940, vgl. S. 1434, 01. 08. 1940, vgl. Sopade 1939, S. 1034.

und hatten, wenn schon keine militärische, so doch eine enorme psychologische Wirkung. Die Reaktionen im Reich waren jedoch nicht einheitlich. Einige befürchteten, dass den Flugblättern Bomben folgen könnten, andere machten sich über die Bemühungen der Briten lustig.³²⁷ Doch selbst wenn der Effekt bei der Bevölkerung nicht durchschlagend war, erhofften sich die Briten, die Parteimitglieder und die Gestapo mit dem Einsammeln der Flugblätter beschäftigt zu halten.³²⁸

Auch die Nationalsozialisten blieben nicht untätig. Die NS-Propaganda bot den Briten noch äußerst effizient Paroli. Goebbels sorgte gemäß britischer Nachforschungen mit seinen Gegenmaßnahmen dafür, dass die Bewohner des Dritten Reiches gegen die britische Propaganda fast immunisiert wurden und die Flugblätter dadurch den kontraproduktiven Nebeneffekt bekämen, den Hass auf die Briten zu steigern.³²⁹ Die Wahrnehmung der Bevölkerung werde von den Nationalsozialisten dahingehend manipuliert, dass die Briten den Krieg aus wirtschaftlichen Gründen führten und die Polen lediglich für ihre Zwecke missbrauchten,³³⁰ und dass der Feind bei seinem Kriegseintritt von „selfish greed“³³¹ getrieben werde. Nach einem *Foreign Office*-Dossier über die politische Lage im Deutschen Reich schaffte es die NS-Propaganda aber auch nicht, eine einheitliche negative Meinung im Volk zu erschaffen. Es gebe ebenso Deutsche, die den ganzen Krieg völlig unnötig fänden, die Propaganda als erlogen ansähen, und bei denen der britische Premierminister Chamberlain aufgrund seines Friedenwillens sogar beliebter als der Propagandaminister Goebbels sei.³³²

In dieser Phase des Krieges blieb es dennoch insgesamt schwierig, den Gegner in seiner Gesamtheit vom Erfordernis oppositioneller Aktivitäten zu überzeugen.³³³ Aus heutiger Sichtweise muss berücksichtigt werden, dass Hitler derjenige war, der die Deutschen aus der Arbeitslosigkeit herausgeholt und der Nation zu neuem Selbstbewusstsein verholfen hatte.³³⁴ Außerdem wurden der Anschluss Österreichs und des Sudetenlandes friedlich durchgeführt, wofür in der Bevölkerung große Dankbarkeit herrschte,³³⁵ und schließlich waren es aus deutscher Perspektive die Briten, die dem Deutschen Reich den Krieg erklärt hatten und der

³²⁷ TNA, FO898/462, 04. 05. 1940, Reactions to own Propaganda, vgl. TNA, FO898/462, 25. 10. 1939, Germany and Propaganda.

³²⁸ TNA, FO898/462, 09. 09. 1939, Embassy Stockholm.

³²⁹ Ebd., 28. 09. 1939, Germany and the War after one Month.

³³⁰ FO371/24388, 08. 02. 1940, (Bericht Sekretär der amerikanischen Botschaft), vgl. Aristotle Kallis, *Nazi Propaganda and the Second World War*, Basingstoke 2005, S. 73. Siehe auch *Völkischer Beobachter*, 31. 09. 1939. Diese Meinung wurde auch frühzeitig durch die NS-Propaganda geschürt, siehe *Sopade* 1939, S. 413.

³³¹ TNA, FO371/24388, 14. 02. 1940, Conditions in Germany, Report Etherington-Smith.

³³² Ebd., 30. 01. 1940, Psychological and Propaganda Information. Siehe dazu auch Seul, *Propaganda and Appeasement*, S. 201.

³³³ TNA, FO898/183, undatiert ca. 1939/40, General Considerations.

³³⁴ Auch die sozialen Maßnahmen des NS-Regimes, wie z. B. die Erschaffung der *Kraft durch Freude*-Organisation (KdF), die erstmals vielen Arbeitern Urlaub ermöglichte, sorgte für eine große Loyalität gegenüber dem Regime, siehe Klaus Wisotzky, *Zwischen Integration und Opposition. Aspekte des Arbeiterverhaltens im Nationalsozialismus*, in: Anselm Faust (Hrsg.), *Verfolgung und Widerstand im Rheinland und in Westfalen 1933-1945*, Köln 1992, S. 137-152, S. 142.

„Führer“ derjenige, der den Briten Friedensangebote unterbreitete.³³⁶ Auf britischer Seite wurden diese Offerten in der Regel umgehend abgelehnt. Ein Kompromissfrieden war (besonders im *Foreign Office*) von Anfang an kategorisch ausgeschlossen worden und galt als „tantamount to defeat“.³³⁷ Das deutsche Volk zeigte sich von der Zurückweisung der Friedensangebote schockiert³³⁸ und empfand die NS-Propaganda als plausibel, nach der die Briten in Wirklichkeit überhaupt keinen Frieden wollten.

Ein Ereignis sollte außerdem zur Verschärfung der antibritischen Stimmung im Deutschen Reich beitragen. Am 8. November 1939 explodierte im Münchener Bürgerbräukeller die Bombe des Kommunisten Georg Elser, der mit der Ermordung Adolf Hitlers den Krieg verhindern wollte. Das Attentat verursachte eine große Empörung im Deutschen Reich,³³⁹ und die NS-Propaganda nutzte die Gunst der Stunde, um den britischen Secret Service für dieses Attentat verantwortlich zu machen.³⁴⁰ Die Briten wiederum vermuteten, dass das Attentat ein misslungener Staatsstreich seitens der Gestapo war, und machten sich u. a. in satirischen Schriften darüber lustig.³⁴¹ Flugblätter, welche die Unschuld der Briten betonten, steigerten wiederum nur den Hass in der deutschen Bevölkerung.³⁴² Die Briten glaubten aber, dass aus diesem Vorfall psychologische Schlussfolgerungen gezogen werden könnten, denn der Aufwand der NS-Propaganda, den Briten das Attentat unterzuschreiben, sei eine bequeme Lösung für den Feind: „The German belief in our Secret Service is not rational, it is a superstition necessary for the maintenance of their amour propre. Whenever the war fails to go according to the German plan, the bogey will be summoned to account for the failure“.³⁴³

Was war also nun die beste Methode, den „Michel“ zu beeinflussen? Zu Beginn des Jahres 1940 wurden die Besprechungen und die Überlegungen bezüglich des Feindcharakters systematischer. Da Aufstände gegen das NS-Regime ausgeblieben waren und auch die Moral der Deutschen bis dahin noch kaum gelitten hatte, mussten sich die Propagandisten zunächst

³³⁵ Lukacs, S. 84, vgl. Ian Kershaw, *Der Hitler-Mythos, Volksmeinung und Propaganda im Dritten Reich*, Stuttgart 1980, S. 123, S. 128.

³³⁶ John Wheeler-Bennett, *The Nemesis of Power*, London 1961⁵, S. 463, vgl. Kershaw, *Der Hitler-Mythos*, S. 128.

³³⁷ Cruickshank, S. 46, siehe auch Kettenacker, *Preußen-Deutschland als britisches Feindbild*, S. 151.

³³⁸ TNA, FO898/462, 13. 11. 1939, anonym.

³³⁹ Sopade 1939, S. 1023-1025.

³⁴⁰ Peter Longerich, *Joseph Goebbels: Biographie*, München 2010, S. 435, vgl. Boelcke, *Kriegspropaganda 1939-1941*, S. 223/224. In Wirklichkeit wussten die zuständigen Stellen des NS-Apparates, dass es sich bei Elser um einen Einzeltäter handelte, siehe Heinz Höhne, *Der Orden unter dem Totenkopf – Die Geschichte der SS*, Gütersloh 1967, S. 265.

³⁴¹ TNA, FO371/23012, 14. 11. 1939, *Effect on Herr Hitler of Munich Bomb Incident*, vgl. Mein Rampf, *This is a Nazi Book*, London 1940 (ohne Angabe des Verfassers), S. 9, so hieß es im Wortverzeichnis: „Bürgerbräukeller (sic!) – A place where putsches are putsched, with or without bomb explosion“.

³⁴² Boberach, Bd. 3, S. 449, 13. 11. 1939.

³⁴³ TNA, FO898/178, undatiert, ca. 1939/40, *Memorandum on Psychological Approach to Problems of Propaganda*. Die deutsche Suche nach einem Ventil für ihre Fehlbarkeit sollte zu einem späteren Zeitpunkt noch eine Rolle spielen.

mit kleinen Zielen zufriedengeben. Diese bestanden in „stimulating doubts among the confident and at encouraging defeatism and irritation with the regime [...] it must act by sapping, not frontal attacks“.³⁴⁴ Die Briten begannen, Informationen über die psychische Lage im Deutschen Reich zu sammeln, um daraus Konsequenzen für die Propaganda zu ziehen. Der ‚Sitzkrieg‘ schien für das deutsche Volk eine psychologische Belastung darzustellen und ließ sie zwischen gespannter Erwartung und Apathie verharren.³⁴⁵ Ein Informant berichtete, dass die Deutschen durch die britische Untätigkeit verunsichert würden. Er nahm an, dass das Deutsche Reich aufgrund seiner schnellen Siege gegen kleinere Nationen psychologisch nicht auf größere Niederlagen vorbereitet sei, was es wiederum gegenüber einem ernstzunehmenden Gegner umso verwundbarer mache. Er empfahl, mittels Gerüchten zur Verunsicherung der Bevölkerung beizutragen, weil viele Reichsbürger, auch Intellektuelle, dazu neigten, alles zu glauben.³⁴⁶

In Besprechungen des MOI wurde außerdem diskutiert, ob der Feind mit moralischen Appellen beeinflusst werden konnte. Das Ministerium schlug vor, die Deutschen mit ideellen Werten zu ‚ködern‘: „We must call out the European, which means the Christian, in the Germans, to put down the insurrection. As Nazism is a product of the reactions of the German soul to frustrations within and failures without the borders of Germany, it can be effectively destroyed only by the Germans themselves“.³⁴⁷ Diese Alternativ-Strategien waren notwendig, denn die bisher ergriffenen Maßnahmen hatten sich als nutzlos erwiesen: „The Germans will not be roused because they have less to eat“.³⁴⁸ Die Stimmungsberichte aus dem Deutschen Reich ließen vermuten, dass bei anhaltendem Erfolg des Regimes sich niemand gegen die Nationalsozialisten erheben würde und die Propagierung christlicher Werte unter Umständen mehr bewirken könnte.³⁴⁹ Der Feind sollte dazu angehalten werden, sich auf kirchliche Traditionen zu besinnen und mit „Grüß Gott“ statt mit „Heil Hitler“ zu grüßen, weil die kirchliche Institution älter und ehrwürdiger als das erst sechs Jahre alte NS-Regime sei.³⁵⁰ Die Stockholmer Botschaft schlug vor, NS-Erfüllungsgehilfen der Geheimen Staatspolizei (Gestapo), der Schutzstaffel (SS) und der Sturmabteilung der Partei (SA) auf Propaganda-Ebene zu attackieren und Adressen von Gestapo-Mitarbeitern zu veröffentlichen,³⁵¹ um

³⁴⁴ TNA, FO898/183, undatiert, ca. Anfang 1940, General Considerations.

³⁴⁵ Sopade 1940, S. 29.

³⁴⁶ TNA, FO371/24388, undatiert, Anfang 1940, Memorandum, vgl. Michael Parsons ‚No Guns for the Huns‘, Anti-German feeling during the post-war Debate on German Rearmament, in: Contre le Nazisme ou contre L'Allemagne, Le débat sur l'anti-germanisme en Grand-Bretagne depuis la Deuxième Guerre mondiale, S. 59-75, S. 59. So wurden u. a. im Verlaufe des für die Wehrmacht katastrophalen Kriegswinters 1941/1942 Gerüchte in Umlauf gebracht, dass die Ärzte der Wehrmacht aufgrund von Erfrierungen bei 20 Soldaten die Geschlechtsteile amputieren mussten.

³⁴⁷ TNA, FO371/24411, 19. 01. 1940, MOI, Basis for Propaganda.

³⁴⁸ Ebd.

³⁴⁹ TNA, FO371/24389, 05. 03. 1940, Conditions in Germany.

³⁵⁰ TNA, FO371/24389, 19. 11. 1939. The Tablet (katholisches Nachrichtenmagazin).

³⁵¹ TNA, FO898/462, 05. 12. 1939, Embassy Stockholm.

regimefeindliche Deutsche zu einem unangemeldeten Besuch bei diesen anzuregen. Doch diesen Appellen wurden geringe Erfolgchancen beigemessen, da der Feind ein ganz anderes Verhältnis zur Politik im Allgemeinen und zu oppositionellen Bestrebungen bzw. Aufständen im Besonderen zu haben schien. Im Rahmen der ausgebliebenen Erfolge der Propaganda sahen sich die Experten im *Foreign Office* dazu gezwungen, sich stärker mit dem unterschiedlichen Verhältnis der Deutschen und Briten gegenüber ihrem Staat auseinanderzusetzen. In diesem Zusammenhang tauchten wieder Bilder vom Gegner auf, die bereits lange vor dem Krieg von britischen Reisenden oder auch von Diplomaten verbreitet wurden. Nach diesen Beurteilungen waren die Deutschen aufgrund ihres unpolitischen Wesens von sich aus nicht in der Lage, Initiative zu ergreifen und sich ihrer Regierung entgegenzustellen.³⁵²

Der Leiter der Schwarzen Propaganda Sefton Delmer konnte sich besonders gut in die Gedankenwelt des Gegners hineinversetzen.³⁵³ Dennoch engagierte er zusätzlich akademische Kräfte, um die Feindanalyse zu perfektionieren, so etwa den Psychologen Joseph McCurdy vom Corpus Christi College Cambridge.³⁵⁴ Gemäß McCurdys Memoranden sei die Werbung für die Demokratie in der Feindpropaganda nicht hilfreich, denn die Deutschen hielten (besonders nach den Erfahrungen der Weimarer Republik) nur ein autoritäres System für effizient.³⁵⁵ Aus den Stimmungsberichten wurde resümiert, dass es besser sei, nicht die Überlegenheit der Demokratie zu preisen, sondern eher von den Vorzügen der Freiheit zu berichten.³⁵⁶ Im Rahmen dieser ersten systematischen Überlegungen wurde allerdings davon abgeraten, den Feind in ethischer Hinsicht zu belehren, denn: „The Germans have been taught to worship, success, strength, cleverness and determination. The criteria should therefore be success or failure rather than right or wrong“.³⁵⁷ Im intellektuellen Sinne, und vor allen Dingen in moralischer Hinsicht, hätten die Deutschen nach Einschätzung McCurdys andere Ideale:

„In Germany might is right. That statement is probably truer than the complementary one that in England is believed that in the end the right will prevail. [...] In Germany belief in ultimate moral values is academic philosophising analogous in its strength to our interest in matters aesthetic. For this there are two reasons. The first is war mentality. Necessity knows no law, and

³⁵² Clemens, S. 359 (vom Genfer Korrespondenten des *Manchester Guardian* Robert Dell).

³⁵³ Howe, S. 33. Sefton Delmer konnte die Gedankengänge der Deutschen aufgrund seiner Erfahrung mit den Deutschen (er war in Berlin geboren) nachvollziehen und stellte seine Propaganda darauf ein.

³⁵⁴ Delmer, *Black Boomerang*, S. 130, McCurdy war Experte für Geisteskrankheiten.

³⁵⁵ TNA, FO898/178, undatiert, ca. 1939/40, Memorandum on Psychological Approach to Problems of Propaganda.

³⁵⁶ TNA, FO371/24388, 14. 02. 1940, Conditions in Germany, Report Etherington-Smith. vgl. Times, 23. 07. 1940.

³⁵⁷ TNA, FO898/183, undatiert ca. 1939/40, General Considerations, vgl. BBC-WAC, R34/639/3, 12. 02. 1940, Counter-Propaganda.

Germans have come believe themselves a chosen people struggling for existence in a hostile world“.³⁵⁸

Was im nationalen Interesse Deutschlands liege, sei Recht, und für andere Einstellungen sei besonders im NS-System kein Platz: „To the degree with which dictatorships extends its regulation into private life, to that extent individual moral choice is denied to the citizen“. Im Deutschen Reich müsse alles von Staats wegen geregelt sein, und das war für den Psychologen McCurdy auch der Grund,

„why Germans and Englishmen can never understand each other fundamentally. The German remains to us a myopic scoop no matter how learned he may be. The Englishman, in German eyes, is a romantic, less politely he is mad, or, when he prates of moral principles which every sensible man knows are, practically, just eyewash, he is a hypocrite“.³⁵⁹

Auch die Propagandisten im *Electra House* schlossen sich der moralischen Einschätzung des Feindes an: „The Germans worship success, strength, determination and cleverness“.³⁶⁰

Für die britischen Propagandisten wurden die ersten Hindernisse in der psychologischen Annäherung an den Feind offensichtlicher. Die Deutschen neigten nach der Einschätzung des BBC-Kommentators Lindley Fraser zur Megalomanie; ihre Errungenschaften auf allen Gebieten sähen sie als die besten an, und andere Wahrheiten könnten sie nicht akzeptieren,³⁶¹ was eine politische Belehrung von außen ungemein erschwerte. Nach Meinung des Journalisten und Propaganda-Beraters Frederick Voigt sollten die Werte von Freiheit und Demokratie aus der Propaganda entfernt werden, denn das Wort Freiheit bedeutete den Deutschen nichts. Es würde in der Propaganda zu oft wiederholt und rufe nur einen kontraproduktiven Effekt hervor. Deutsche seien stets für Gleichheit, nie aber für Freiheit gewesen.³⁶² Die westeuropäischen Demokratien wurden im Allgemeinen verachtet, und das Deutsche Reich galt für andere Propagandisten als „land where the extremes meet“.³⁶³ Vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten hätten sich die Hitler-Jugend und die kommunistischen Pfadfinder kaum voneinander unterschieden, als sie unter ihren Fahnen marschierten. Außerdem konnten sich aus Sicht der Deutschen die Bürger in einer Demokratie

³⁵⁸ TNA, FO898/178, undatiert, ca. 1939/40, Memorandum on Psychological Approach to Problems of Propaganda.

³⁵⁹ Ebd.

³⁶⁰ BBC-WAC, R34/639/3, 25. 02. 1940, Memorandum, Department EH (Electra House) to BBC.

³⁶¹ Lindley Fraser, Propaganda, London 1957, S. 57/58.

³⁶² TNA, FO/26532, 31. 05. 1941, Memorandum Voigt, vgl. FO371/26532, undatiert, ca. Mitte 1941, Besprechung der Radiopropaganda. In diesem Zusammenhang äußerte sich auch Winston Churchill in seinen Erinnerungen: „In den Deutschen verbinden sich in einer geradezu tödlichen Weise die Charaktereigenschaften des Kriegers mit denen des Sklaven. Eigene Freiheit schätzen sie nicht, und die Freiheit anderer ist ihnen ein Gräuël. Soweit sie sich stark fühlen, suchen sie sich ihre Opfer und folgen mit eiserner Disziplin einem jeden, der sie darauf hetzt.“, Winston Churchill, Der Zweite Weltkrieg, Bd. 5, 1. Buch, Der Ring schließt sich, Bern 1952, S. 187.

³⁶³ TNA, FO371/24389, undatiert, ca. Ende 1939, Propaganda/Religion, vgl. BBC-WAC, R34/639/3, 12. 02. 1940, Counter-Propaganda.

nichts für ihre Freiheit kaufen. Die NS-Propaganda habe ihren Bürgern erfolgreich eingeredet, dass Großbritannien ein Staat sei, in dem die Arbeiter nichts zählten und unter schlimmsten Bedingungen ihr Dasein fristen müssten.³⁶⁴

Auch den Versuchen, Volk und Regierung gegeneinander aufzuwiegeln, wurden kaum Chancen beigemessen. Es wurde bemängelt, dass bei dieser Planung bestimmte Charaktereigenschaften der Deutschen nicht berücksichtigt würden. Es schien sich zu bewahrheiten, dass mit Beginn des Krieges die Unterschiede zwischen Volk und Führung, zwischen NS-Anhängern und Unpolitischen verschwanden. Viele Deutsche seien mit Kriegsausbruch zu „Pan-Germans“³⁶⁵ geworden und stellten sich loyal hinter ihre Führung. Wenn die Briten in Flugblättern schrieben, dass sich das deutsche Volk gegen die Nationalsozialisten erheben solle, um Frieden zu gewinnen,³⁶⁶ wurde dies scharf kritisiert: „There are thousands of arguments that can take effect – but there is one that should never be employed: the distinction between the people and its leaders“. Außerdem hätten die Deutschen aufgrund der Nachwirkungen des vergangenen Krieges auch allen Grund, den Briten zu misstrauen:

„For the past twenty years the Treaty of Versailles and its history has been hammered into every German child; that war, too, was only against the Emperor, not against the people. No, this argument has exactly the opposite effect. It would be somewhat different, if the Democratic Governments (sic!) were to declare solemnly that they do not wish to separate a scrap from the German Reich as it existed in 1933“.³⁶⁷

Auch diese Einschätzungen sollten sich bewahrheiten. Die Parolen der NS-Propaganda, niemals zu kapitulieren,³⁶⁸ schweißte die Deutschen zusammen. So musste in einem Stimmungsbericht bereits im November 1939 ernüchtert festgestellt werden: „Apart from difference between West and East, there exists nevertheless a strong link between them all: the general and common hatred against England. The Nazi regime has succeeded in inducing the greater part of the Germans to shout everywhere and on any occasion – ‚Gott strafe England‘“.³⁶⁹ Politisch gesehen bewegte sich im Reich dementsprechend nichts im Sinne der Briten. Willi Boelcke schrieb, dass der anfängliche Versuch, Deutsche und Regierung gegeneinander aufzuwiegeln, gescheitert war.³⁷⁰ Trotzdem klammerten sich einige Propaganda-Denker aus dem *Foreign Office* immer noch an die Hoffnung, dass eine

³⁶⁴ Hans Fritzsche, Zeugen gegen England: von Alexander bis Woolton, Düsseldorf 1941, S. 21/22, siehe auch Berliner Börsen-Zeitung, 21. 05. 1940, oder Völkischer Beobachter, 10. 11. 1939. Siehe auch Sopade 1940, S. 170.

³⁶⁵ TNA, FO371/24388, 29. 09. 1939, Conditions in Germany, vgl. Sopade 1940, S. 11, S. 19, S. 14.

³⁶⁶ Kirchner, Flugblätter aus England, 1939/40/41, Einsatzzeit 18. 01. - 01. 03. 1940, S. 63.

³⁶⁷ TNA, FO898/462, Datum unleserlich, evtl. 06. 11. 1939, Private Source.

³⁶⁸ Ebd., 01. 12. 1939, Translation of an Anonymous Letter.

³⁶⁹ Ebd., 23. 11. 1939, Report from the Rhineland.

³⁷⁰ Boelcke, Wollt ihr den totalen Krieg, S. 224.

organisierte Opposition gegen Hitler existierte. Sie mussten sich jedoch mit der Zeit eingestehen, dass diese Opposition Fiktion war, und die regimefeindlichen Deutschen lediglich durch „Gefügigkeit und knechtische Feigheit“³⁷¹ gezeichnet waren.

Es mussten also andere Ideen her, um die Kriegsmaschinerie und die Kampfmoral des Gegners zu lähmen. Diese Ideen wurden am Anfang der deutsch-britischen Auseinandersetzung zunächst nur besprochen und waren aufgrund der Kriegslage erst zu einem späteren Zeitpunkt von Nutzen. Diese ‚präparationale‘ Propaganda führte mitunter dazu, dass zu Beginn des Krieges von ausländischen Beobachtern noch der Vorwurf der Phantasielosigkeit erhoben wurde. Demnach hätten die Briten zu wenig Kenntnis über die inneren Verhältnisse in der Partei und nutzten nicht aus, dass sich die NS-Führungspersönlichkeiten untereinander nicht trauten.³⁷² Diese Informationslücke sollte jedoch bald geschlossen werden. Die Briten informierten sich über die Konkurrenzkämpfe und Streitereien in der nationalsozialistischen Polykratie und versuchten bis zum Kriegsende, die oberste Parteiführung von innen zu zersetzen.³⁷³ Frühzeitig wurden Streitereien zwischen Goebbels, Ribbentrop und Hitler notiert,³⁷⁴ aber von einem Überschreiten des Rubikons konnte 1940 noch bei keinem in der NS-Minister-Riege die Rede sein. Da es für eine Spaltung des Regimes offensichtlich noch zu früh war, konzentrierten sich die Propagandisten weiterhin darauf, einen Keil zwischen Regierung und Volk zu treiben. Die Schwarze Propaganda versuchte zu einem späteren Zeitpunkt, den sogenannten ‚Parteibonzen‘ und anderen wichtigen Persönlichkeiten des NS-Regimes die Eröffnung von Auslandskonten bzw. die Beiseiteschaffung von Devisen anzuhängen.³⁷⁵ Ein britischer Konsul in der Schweiz hatte schon zu Kriegsbeginn geraten: „Bluff must be met with bluff. The Nazi leaders must be attacked personally. They are cowards“. Nach Meinung der Diplomaten sei Hitler „for years a fit subject for an insane asylum. [...] We are dealing with gangsters and must not be nice in our methods“.³⁷⁶

Im *Foreign Office* wurde überlegt, wie der deutschen Patriotismus geschwächt werden konnte, der als „a tough nut to crack“³⁷⁷ galt. Es sollten aus diesem Grund Parolen unterlassen werden, die das nationale Empfinden der Deutschen verletzen könnten. Es wurde z. B.

³⁷¹ Aigner, Ringen um England, S. 234, vgl. TNA, FO371/24392, 02. 12. 1940, Foreign Office, (Auskunft eines ungarischen Ministers). Es wurde in diesem Zusammenhang auch den deutschen Oppositionellen in Großbritannien vorgeworfen, diesen Mythos verbreitet zu haben, um mehr Unterstützung für ihre Arbeit zu erhalten, siehe dazu auch Lerner, S. 134.

³⁷² TNA, FO371/24388, 22. 09. 1939, Memorandum Generalkonsul Zürich.

³⁷³ TNA, CAB122/1272, undatiert, ca. Jahreswechsel 1944/45, Note in Elaboration of the Reports on Methods of breaking the German Will to resist.

³⁷⁴ TNA, FO371/24388, 14. 02. 1940, Political Situation in Germany. Göring war zu dieser Zeit äußerst beliebt.

³⁷⁵ Boberach, Bd. 3, S. 687, 26. 01. 1940, vgl. TNA, FO898/180, 20. 08. 1942, The Theme of Corruption of Party Leaders. Diese Praxis wurde durch den ganzen Krieg hindurch beibehalten.

³⁷⁶ TNA, FO371/24388, 09. 09. 1939, Memorandum, Consul General Zurich.

³⁷⁷ Manchester Guardian, 27. 08. 1941.

empfohlen, in der Propaganda keinerlei Revisionsansprüche an die bereits eroberten Gebiete zu stellen. Die Rückgabe des Sudetenlandes an die Tschechen lehnte die Bevölkerung kategorisch ab, dies bezog sich auch auf die okkupierten polnischen Gebiete.³⁷⁸ Es wurde deswegen frühzeitig vorgeschlagen, den deutschen Patriotismus für den Frieden zu instrumentalisieren.³⁷⁹ Der Feind sollte darauf hingewiesen werden, dass er den Krieg wirtschaftlich nicht durchstehen könne,³⁸⁰ denn die Briten verfügten durch die Commonwealth-Staaten über äußerst umfangreiches Personal und Material (was dem Feind als „mathematics of war“³⁸¹ erklärt werden sollte), denen das Deutsche Reich automatisch früher oder später unterliegen würde. Da einige Propaganda-Akteure im *Foreign Office* die Überzeugung hatten, dass Deutsche Statistiken liebten, sollte ihnen in Flugblättern vorgerechnet werden, wie lange die Fleischvorräte im Deutschen Reich noch reichen würden.³⁸²

Es entbrannte auch im Verlauf der ersten Propaganda-Aktionen eine Diskussion darüber, welcher Ton bei den Propaganda-Maßnahmen angeschlagen werden sollte. Als das MOI bereits kurz vor Kriegsausbruch begann, humorvolle Flugblätter zu entwerfen, wurde kritisiert, dass die Flugblätter mit britischem Humor geschrieben wurden und den Mentalitätsunterschieden zwischen Nord- und Süddeutschland nicht angepasst gewesen seien.³⁸³ Die Propagandisten hatten es nicht leicht, denn einerseits mussten sie sich den Vorwurf gefallen lassen, dass sie mit Gentleman-Attitüden bzw. Heilsarmee-Methoden die Deutschen nicht vom Eingreifen gegen Hitler überzeugen würden.³⁸⁴ Wurde dann in der Propaganda ein schärferer Ton angeschlagen und in den Flugblättern damit gedroht,³⁸⁵ dass das Deutsche Reich den Krieg ohnehin nicht gewinnen könne und die Deutschen die Konsequenzen dafür zu tragen hätten, wurde auch dies als falsch angeprangert. In einer

³⁷⁸ TNA, FO371/24388, 30. 01. 1940, Political Information, TNA, FO898/462, January 1940, anonym, vgl. FO898/462, 15. 01. 1940, Reactions to British Propaganda Leaflets. Im Gegensatz zur Annexion des Sudetenlandes kam die Aggression gegen Polen auch weitgehend der Stimmung im Deutschen Reich entgegen und wurde sogar von Hitler-Gegnern begrüßt, siehe hierzu Heinz Höhne, *Canaris – Patriot im Zwielicht*, München 1976, S. 320. Siehe auch Sopade 1939, S. 561, S. 967.

³⁷⁹ TNA/FO371/24411, Basis for Propaganda, 19. 01. 1940.

³⁸⁰ Kircher Flugblätter aus England, 1939/40/41, Einsatzzeit 25. 09. - 26. 09. 1939, S. 8.

³⁸¹ TNA, FO371/34445, 05. 12. - 11. 12. 1943, PWE Weekly German Regional Directive for BBC. Diese Taktik wurde bereits in der Vorkriegszeit vorbereitet, siehe PREM1/374, ca. May 1939, A Message from Great Britain. Besonders der ‚German Service‘ der BBC sollte den Deutschen die militärische Überlegenheit der Briten veranschaulichen. Seul, Journalists Stephanie (2008): *Journalists in the Service of British Foreign Policy: The BBC German Service and Chamberlains Appeasement Policy, 1938-1939*. In: Bösch, Frank/Geppert, Dominik (Hrsg.): *Journalists as Political Actors. Transfers and Interactions between Britain and Germany since the late 19th Century*, Augsburg 2008, S. 88-109, S. 98. Diese Taktik könnte darauf zurückgegangen sein, dass die Briten in ihren deutschen BBC-Sendung mit den Rüstungszahlen die deutschen Hörer beeindrucken konnte, siehe Sopade 1939, S. 142.

³⁸² TNA, FO898/462, 28. 09. 1939, Germany and the War after one Month.

³⁸³ Ebd., 25. 08. 1939, Charles Moore to Frank Pick, Director-General.

³⁸⁴ TNA, FO898/462, 28. 09. 1939, Reuters Special Weekly Report to Chairman, siehe auch TNA, FO371/24392, 26. 10. 1940, Embassy Tokyo.

³⁸⁵ Kirchner, Flugblätter aus England 1939/40/41, Einsatzzeit 06. 09.-11. 09. 1939, S. 6.

Kritikschrift des *Foreign Office* über schlecht konzipierte Flugblätter hieß es: „If there is one thing likely to arouse the Germans' determination to fight, it is the threat that England is far stronger“.³⁸⁶ Gleichzeitig wurde davon abgeraten, den Stil der NS-Propaganda in den Radiosendungen zu imitieren.³⁸⁷ Abgesehen von Wirksamkeit oder Wirkungslosigkeit des Tonfalls in der Propaganda blieb es 1939/40 sowieso fast unmöglich, gegen die Erfolge der Wehrmacht vernunftorientierte Appelle wirksam zu verbreiten. Der Polenfeldzug war bereits nach vier Wochen mit einem überzeugenden Sieg beendet worden,³⁸⁸ was das Vertrauen der Deutschen in Hitler und die Streitkräfte stärkte. Abgesehen vom ungerechtfertigten Angriff auf die Polen bestätigten sich allerdings Gerüchte über Kriegsverbrechen der deutschen Streitkräfte.³⁸⁹ Die Geister des Ersten Weltkrieges drohten im Königreich wiederbelebt zu werden, die in hetzerischer Agitation die Deutschen als marodierende Bestien gezeigt hatten. Diese Fehler sollten nicht wiederholt werden. Es wurde mit Nachdruck davon abgeraten, die Deutschen für diese Verbrechen kollektiv zu verurteilen. Für vielversprechender wurde befunden, der feindlichen Bevölkerung aufgrund dieser Ereignisse Schuldgefühle einzureden.³⁹⁰

Frühzeitig wurden auch Alternativvorschläge für die Nachkriegszeit ausgearbeitet. Da nach den Einschätzungen von *Foreign Office*-Beamten das deutsche Volk ein schwieriges Verhältnis zur Demokratie hatte, wurde die Wiedereinführung einer Monarchie mithilfe des Prinzen Friedrich von Preußen als Alternative zu den Nationalsozialisten in Betracht gezogen.³⁹¹ Es blieb bei diesem Thema allerdings bei Überlegungen, jedenfalls gibt die Aktenlage nicht her, dass diese Vorschläge intensiv weiterverfolgt oder in die Propaganda integriert worden wären. Es sollte der Reichsbevölkerung dennoch mit Nachdruck verdeutlicht werden, dass im Gegensatz zu dem, was ihnen die NS-Propaganda suggerierte, Alternativen zu Hitler existierten.³⁹² Es wurden auch Unterschiede in der Kriegsmoral der Bevölkerung zum Krieg vermerkt, die für die Ausrichtung der Propaganda bedeutsam sein konnten. Das *Foreign Office* beobachtete unterschiedliche, generationsbedingte „schools of thought“,³⁹³ nach denen die Jugend in voller Überzeugung hinter Hitler stand, während sich

³⁸⁶ TNA, FO898/462, 10. 11. 1939, Concerning badly composed Leaflets. Ferner wurde angemerkt, dass ein Deutscher, der mit dem Einsammeln eines Flugblatts sein Leben riskierte, durch diese Form der Propaganda wohl kaum zum Aufbegehren gegen das NS-Regime überzeugt werden könne.

³⁸⁷ TNA, FO371/24388, 14. 02. 1940, Conditions in Germany, Report Etherington-Smith.

³⁸⁸ Rolf Dieter Müller, *Der Zweite Weltkrieg*, (Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte), Stuttgart 2011¹⁰, S. 394.

³⁸⁹ TNA, FO371/24388, 29. 09. 1939, Conditions in Germany, vgl. TNA, FO371/34439, 03. 11. 1943, German Atrocities in Poland, vgl. Sopade 1940, S. 39.

³⁹⁰ TNA, FO371/24388, 14. 02. 1940, Conditions in Germany, Report Etherington-Smith, vgl. FO371/26532, 18. 06. 1941, Memorandum for PID (Political Intelligence Department).

³⁹¹ TNA, FO371/24424, 20. 04. 1940, Prince Friedrich of Prussia. Es wurde allerdings auch davor gewarnt, dass ihn seine Studienzeit in Großbritannien bei den Deutschen unbeliebt machen könnte.

³⁹² TNA, FO371/24389, 19. 11. 1939, The Tablet, vgl. Sopade 1940, S. 106. Viele Deutsche konnten sich kein alternatives System zum Nationalsozialismus und Hitler vorstellen.

³⁹³ TNA, FO371/24380, 07. 03. 1940, Morale in Germany.

die ältere Generation oft für seine aggressive Politik schämte. Hermann Rauschnig, 1933/34 NSDAP-Regierungschef der Freien Stadt Danzig, hatte sich von Hitler abgewandt und unterstützte die Briten mit Dossiers, mit denen sie die gesellschaftlichen Verhältnisse im Reich besser studieren konnten. Rauschnig war der Auffassung, dass Hitler aufgrund des Krieges früher oder später vor allen Dingen die Unterstützung der Mittelklasse, der Frauen und der Bauern verlieren würde. Er glaubte außerdem, dass im Junkertum eigentlich nur die jüngeren fanatisch hinter Hitler stünden, während die älteren Repräsentanten der preußischen Offizierskaste oft Hitler-Gegner seien,³⁹⁴ und an dieser Stelle müsse die Feindpropaganda ansetzen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Anfangsphase der britischen Feindpropaganda 1939/40 von Vorsicht gezeichnet blieb. Die Briten bemühten sich, eine ‚politisch korrekte‘ Propaganda zu übermitteln, in der eindeutig zwischen den Schuldigen am Kriegsausbruch und den einfachen deutschen Bürgern unterschieden wurde. In der Anfangsphase machte sich u. a. bemerkbar, dass nur vereinzelt auf die feindliche Mentalität eingegangen und Maßnahmen ergriffen wurden, die als kontraproduktiv bewertet werden müssen. Es machten sich auch Fehler bemerkbar, als von eigenen Wertevorstellungen auf diejenigen der Deutschen geschlossen wurde. Zu diesem Zeitpunkt war der Propagandakrieg stärker politisch geprägt, was die Differenzierung des Feindes erleichterte und gleichzeitig die kollektive Dämonisierung des Gegners (sieht man von der Verteufelung der Nationalsozialisten ab) blockierte. In dieser Phase blieben traditionelle Wahrnehmungen der Deutschen erhalten, welche die kulturelle Geschichte der Deutschen und die freiheitlichen Werte der Briten als gemeinsame Nenner einer gemeinsamen Zivilisationsauffassung betonten. Der Nationalsozialismus sollte als gemeinsamer Feind bekämpft werden, um zu einem friedlichen Auskommen zu gelangen. Jedoch stellte die Hitler-Treue vieler Deutschen, die sich aus den Erfolgen der Nationalsozialisten in den Jahren 1933-1939 ergab, als unüberwindliches Hindernis für die britische Feindpropaganda dar. Weder die Appelle an die Vernunft, noch die Propagierung von Freiheit und Demokratie führten zu den gewünschten Erfolgen. Im Gegenteil, die Resultate erwiesen sich zunächst als kontraproduktiv.

2.2 Erfolge und Misserfolge der britischen Maßnahmen

In einer Kritikschrift des Foreign Office wurde angegeben, dass die Flugblätter sich in ihrer Anfangsphase als so wirkungslos und schlecht konzipiert erwiesen hatten, dass nach

³⁹⁴ TNA, FO371/22986, 19. 10. 1939, Summary of a Memorandum by Dr. Rauschnig. Die Sozialdemokraten im Exil waren mitunter der Auffassung, dass die Wehrmacht jüngere Soldaten für den Frontdienst bevorzugte, da die älteren Soldaten Defätismus verbreiten könnten, siehe Sopade 1940, S. 167.

umfangreichen Vorsichtsmaßnahmen der Nationalsozialisten Überlegungen angestellt wurden, ihre Bürger zum Lesen der Flugblätter aufzufordern, um die Bemühungen des Feindes lächerlich zu machen.³⁹⁵ Die Propagandisten Ihrer Majestät hatten bis zu diesem Zeitpunkt offensichtlich nicht den richtigen Ton getroffen, um die feindliche Bevölkerung an ihren Schwachpunkten anzusprechen. Mancherorts wurden die Flugblätter sogar veröffentlicht,³⁹⁶ weil sich die Nationalsozialisten sicher sein konnten, dass die britischen Parolen bei der Bevölkerung ins Leere stießen. Die Methoden des MOI wurden von Freund und Feind als veraltet kritisiert, und das Königreich hatte 1939/40 den Gegenmaßnahmen Goebbels' wenig entgegenzusetzen.³⁹⁷ Besonders nach den Ereignissen in Scapa Flow hinterließen die Flugblätter keinen Eindruck mehr – der Erfolg gab den Nationalsozialisten Recht³⁹⁸ und der deutschen Bevölkerung wenig Veranlassung, den Briten zuzuhören. Es hieß in einem Bericht der britischen Botschaft Kopenhagen, dass die Flugblätter lediglich von Veteranen, schlecht bezahlten Arbeitern und von Frauen gelesen wurden und mancherorts sogar Gelächter verursachten.³⁹⁹ Der britische General der Luftwaffe Arthur Harris äußerte, dass es gut war, dass die Briten keine Kenntnis über die Wirkung der Flugblätter hatten, weil diese so schlecht konzipiert gewesen seien.⁴⁰⁰ Auch deutsche Regimegegner kritisierten, dass die Flugblätter die deutsche Psychologie völlig unberücksichtigt ließen und dementsprechend wirkungslos blieben.⁴⁰¹ In einem Memorandum des *Foreign Office* wurde angemerkt, dass eine Flugblattpropaganda ohnehin nur begrenzt erfolgreich sein könne, weil der Feind eher von Taten als von Worten beeindruckt sei.⁴⁰² Aufgrund der ausgebliebenen Resonanz verkündete Göring, dass er vom Prinzip nichts dagegen hätte, dass Flugblätter abgeworfen würden – drohte den Briten allerdings gleichzeitig für den Fall von Bombenabwürfen mit Vergeltung.⁴⁰³ Die Flugblätter bewirkten ferner, dass viele in den Reihen des Feindes glaubten, dass es die Engländer mit dem Krieg offensichtlich nicht wirklich ernst meinten, da sie nur Flugblätter abwarfen.⁴⁰⁴ In einem Schreiben an den damaligen Außenminister Halifax wurde im Klartext formuliert:

³⁹⁵ TNA, FO898/462, September/November 1939, References to Leaflet Propaganda.

³⁹⁶ Ebd., Memorandum Embassy Copenhagen, 28. 09. 1939.

³⁹⁷ Fox, S. 27, vgl. TNA, FO898/181, Reply to Memorandum by Mr. F. A. Voigt on British Propaganda to Germany.

³⁹⁸ Rhodes, S. 119. Hitler kommentierte die ersten Flugblätter der Briten und fragte in diesem Zusammenhang, ob die Engländer denn glauben würden, dass die Deutschen so dumm wie sie seien, vgl. TNA, FO898/462. 28. 10. 1939, Murray to Valentine Williams, vgl. Rhodes, S. 119.

³⁹⁹ FO898/462, 11. 10. 1939, British Legation Berne, vgl. ebd., 28. 09. 1939, Memorandum Embassy Copenhagen, vgl. ebd., December 1939, Letter to Prime Minister, vgl. ebd., 26. 09. 1939, Extracts from Reports on Leaflets. Immerhin diskutierten aber mancherorts Arbeiter darüber, das Verbot wurde nicht immer beachtet.

⁴⁰⁰ Kirchner, Flugblätter aus England G-1943, G-1944, S. XII.

⁴⁰¹ TNA, FO371/24388, 30. 01. 1940, Psychological and Propaganda Information.

⁴⁰² TNA, FO898/462, 28. 09. 1939, Germany and the War after one Month.

⁴⁰³ Ebd., 09. 09. 1939, Goering Speech. Göring behauptete außerdem, dass die Flugblätter von Juden geschrieben wurden.

⁴⁰⁴ Ebd., 16. 10. 1939 (Zeitungsartikel Manchester Guardian), vgl. ebd., 07. 11. 1939, anonym.

„No form of Propaganda can hope to make headway in Germany in the absence either of German military reverses or of an economic setback of far greater magnitude than the German people have hitherto suffered. German internal propaganda has had a fairly clear field and our counter-propaganda has had to contend with very great difficulties“.⁴⁰⁵

Der Misserfolg der ersten britischen Flugblätter hing auch mit taktischen Missgeschicken zusammen. Es erwies sich als wenig sinnvoll zu verkünden, dass die initiierte Blockade nicht gegen die Zivilbevölkerung gerichtet sei, da sich viele Deutsche daraufhin fragten, wozu die Blockade sonst diene.⁴⁰⁶ Auch die Erfahrungen mit der Blockade der Alliierten während und nach Beendigung des Ersten Weltkriegs waren ein Hindernis für die Vermittlung solcher Einsichten. Darüber hinaus waren die Misserfolge nicht nur in der Propaganda gegen den Feind, sondern auch im Inland zu bemerken. Das MOI wurde scharf kritisiert, da es oft überstürzt Nachrichten sendete, um sie gleich wieder zu dementieren. Das Ministerium hatte bis zu diesem Zeitpunkt lediglich durch Falschmeldungen von sich reden gemacht. Von 999 Angestellten waren lediglich 34 Journalisten, was sich auf die Qualität der Berichterstattung auswirkte und zum Prestigeverlust des MOI beitrug.⁴⁰⁷ Oft wurden von den Briten Meldungen herausgegeben, die aus der Not heraus geboren waren, um überhaupt in Richtung Deutsches Reich aktiv zu sein. So war angeblich Hitlers ehemaliger Finanzminister Hjalmar Schacht ins Ausland geflohen und der Herausgeber des NS-Hetzblattes ‚Der Stürmer‘, Julius Streicher, erschossen worden.⁴⁰⁸

Und der Feind verhöhnte die britische Propaganda ausgiebig. So hieß es in einem Brief an das Auswärtige Amt: „Doch lässt sich allerorten feststellen, dass die allzu laute Reklametrommel die Ohren der Beglückten etwas taub gemacht hat. Man musste zu viel lügen und wieder dementieren“.⁴⁰⁹ Goebbels schrieb noch 1942, die britische Propaganda sei „so blöde und dumm, dass wir sie nur wörtlich abzudrucken brauchen, um sie damit auch zu widerlegen“.⁴¹⁰ Und der Pressereferent im Propagandaministerium Hans Fritzsche verkündete im Radio, dass dem Reich sowieso keine Chance auf Frieden gegeben würde und es deswegen sinnlos sei, die britischen Parolen ernst zu nehmen. Darüber hinaus zweifelte er die Angaben der Briten über ihre Rüstungsproduktion an.⁴¹¹ Hitler konnte sich die Hände reiben und machte sich in seinen Reden über die Bemühungen der Briten lustig, Volk und Regierung gegeneinander

⁴⁰⁵ TNA, FO371/24412, 17. 04. 1940, Stuart to Halifax.

⁴⁰⁶ Ebd., 06. 12. 1939, Embassy Rome.

⁴⁰⁷ Asa Briggs, War of Words, The History of Broadcasting in the United Kingdom, London 1970, S. 203, vgl. Fox, S.127. Darüber hinaus war man im MOI darüber betrübt, dass die Deutschen immer die Initiative hatten, vgl. Daily Express, 28. 09. 1939.

⁴⁰⁸ BArch, RW4/16, 25. 10. 1939, Anti-Spaltungspropaganda.

⁴⁰⁹ BArch, RW 4/243, 06. 02. 1940, Bendlerstrasse an Auswärtiges Amt, Bericht der Botschaft Buenos Aires.

⁴¹⁰ Fröhlich, Elke, (Hrsg.), Goebbels-Tagebücher, Teil 2, Diktate 1941-1945, München 1995, Bd. 4, 01. 04. 1942, S. 32.

⁴¹¹ TNA, FO898/462, 26. 09. 1940, Propaganda Analysis, Hans Fritzsche.

aufzubringen.⁴¹² Das Oberkommando der Wehrmacht (OKW) setzte sich mit der feindlichen Propaganda auseinander und durchschaute einige Finten, die sie in den Abwehrmaßnahmen berücksichtigte.⁴¹³

Darüber hinaus waren die Deutschen noch zu erfolgsverwöhnt, zu satt und zu vertrauensselig in ihre Regierung, um sie in britischem Sinne manipulieren zu können. Davon abgesehen sollte die anhaltende Anspannung des ‚Sitzkrieges‘ und die Hoffnung auf ein Einknicken der Deutschen die Hindernisse für die britische Feindpropaganda nur vergrößern:

„The only political development in Germany which calls for remark is the fact that the war has, if anything, knit the German people more closely behind their leaders. There may still be widespread dislike of the Nazis, disapproval of their behaviour in Poland and a genuine desire for peace; but none of these count beside the fear that defeat will lead to the dismemberment of Germany. Moreover, the absolute control exercised by the Nazi leaders through the medium of the Gestapo renders any attempt at revolt almost hopeless. A collapse of the Nazi system must therefore be regarded as extremely unlikely except as the aftermath of military defeat“.⁴¹⁴

Besonders die Furcht vor einer Teilung des Reiches wurde von der NS-Propaganda geschürt,⁴¹⁵ und sollte noch zu einem großen Problem für die Briten werden (siehe Kapitel 5.2). Britische Diplomaten erkannten auch andere Probleme:

„Germany will not break down from inside. The shortages do not count, the nation is disciplined. It is drunk with victory, everyone has work, drama, the prospect of a motor-car (Volkswagen style). If people have to wear wooden shoes instead of leather ones they laugh or tell a sentimental story. It is a disastrous error to think that German psychology is that of a liberal business man. The German state's fundamental ideas are drawn not from economics but from heroics. The German working man of 1940 thinks what a fine fellow he is when he tightens his belt“.⁴¹⁶

Die Resultate ließen aber zunächst auf sich warten. Erste Überlegungen schlichen sich ein, ob man in der britischen Propaganda nicht mehr Druck auf den Gegner ausüben sollte. Doch im Allgemeinen scheuten sich die Propagandisten, zu hart mit dem Gegner ins Gericht zu ziehen. Es blieb dabei, Deutsche in der Propaganda nicht kollektiv für den Krieg verantwortlich zu machen, denn nach den Informationen der Briten hasste die Mehrheit der Bevölkerung die Engländer nicht.⁴¹⁷ Es herrschte vielmehr die Annahme, dass Kollektivverurteilungen nur Gegenreaktionen provozieren würden. Es müsse noch vieles schlechter werden, bevor sich im

⁴¹² Briggs, S. 383, S. 399.

⁴¹³ BArch, RW4/16, 25. 10. 1939, Anti-Spaltungspropaganda. Die Wehrmacht registrierte, dass die Briten oft Meldungen übermittelten, die nur schwer auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft werden konnten.

⁴¹⁴ TNA, FO371/24380, undatiert, Political Review 1940, vgl. Sopade 1940, S. 11, S. 14.

⁴¹⁵ TNA, FO371/24388, 08. 02. 1940, Conditions in Germany. Dabei bezog sich die NS-Propaganda auf einen Artikel des französischen Journalisten Pertinax, in dem eine Teilung des Deutschen Reiches vorgeschlagen wurde.

⁴¹⁶ TNA, FO371/24392, 05. 08. 1940, Consulate Yokohama, vgl. Sopade 1940, S. 103/104. So herrschte 1940 bei vielen noch Optimismus, besonders in Bezug auf die Überlegenheit der deutschen Waffen.

⁴¹⁷ Vgl. Sopade 1940, S. 118/119, dies betraf auch die meisten deutschen Soldaten.

Deutschen Reich etwas gegen die Nationalsozialisten regen würde. Mit Nachdruck wurde in einem Memorandum des *Foreign Office* wieder vorgeschlagen, die Propaganda verstärkt auf religiöse Gefühle auszurichten.⁴¹⁸ Das Thema Propaganda und Religiosität sollte in einem anderen Zusammenhang noch eine Rolle spielen (siehe Kapitel 2.4).

Die Lage war für die Briten aber auch nicht hoffnungslos, denn sie wurden trotz ihrer Negativ-Darstellung in der NS-Propaganda in der deutschen Bevölkerung immer noch respektiert. Zum Missfallen des Geheimdienstes der SS, dem *Sicherheitsdienst* (SD), der die Stimmung in der Bevölkerung durch Informanten untersuchen ließ, wurden in manchen Schulen noch Gentleman-Ideale unterrichtet, und Nonnen brachten ihren Schülern englische Lieder bei.⁴¹⁹ Einer der wenigen Lichtblicke in der britischen Feindpropaganda stellte die positive Resonanz der Bevölkerung des Ruhrgebiets dar.⁴²⁰ Die Briten warfen über dem Ruhrgebiet die Flugblatt-Zeitschrift ‚Der Ruhrarbeiter‘⁴²¹ ab, die einen besonders arbeiterfreundlichen, wenn nicht sozialistischen Charakter hatte und nach ihren Erkenntnissen von der Ruhr-Bevölkerung gut aufgenommen wurde, da diese angeblich empfänglicher für Parolen aus dem politisch linken Spektrum sei⁴²² (siehe auch Kapitel 4.4 und 5.4). Einiger Beliebtheit erfreute sich auch der ‚Wolkige Beobachter‘⁴²³ (betitelt in Anspielung auf die NS-Zeitung ‚Völkischer Beobachter‘), eine Flugblattzeitung, die das Reich mit Informationen versorgte, die von der eigenen Regierung zurückgehalten wurden. Besonders die Grüße von Gefangenen erregten immer wieder großes Interesse an diesen Flugblattnachrichten.⁴²⁴ Mit gelegentlich witzigen Artikeln wurde versucht, die Bevölkerung auf die kritische Lage des Reiches hinzuweisen. In Anspielung darauf, dass die deutsche Wirtschaft den Krieg mit Sicherheit nicht durchstehen würde, erschien die Kleinanzeige: „Schacht. Komm zurück. Alles vergeben (sic!). Lage kritisch. A. H.“.⁴²⁵ Vielleicht rührte die Beliebtheit des Wolkigen Beobachters auch daher, dass er auf widersinnige Bündnisse in der Ideologie des Dritten Reiches hinwies, wie z. B. den Hitler-Stalin-Pakt.⁴²⁶ Flugblätter dieser Art wurden auch mit dem Hintergedanken entworfen, gezielt diejenigen NSDAP-Mitglieder aufzuwiegeln, die sich über den Pakt besonders empört hatten.⁴²⁷ Dies konnte auch bei der deutschen Bevölkerung

⁴¹⁸ TNA, FO371/24389, 05. 03. 1940, Conditions in Germany.

⁴¹⁹ Boberach, Bd. 3, S. 701, 29. 01. 1940; Bd. 4, S. 1282, 20. 06. 1940.

⁴²⁰ TNA, FO898/462, 07. 11. 1939, anonym.

⁴²¹ Kirchner, Flugblätter aus England 1939/40/41, Einsatzzeit 25.03. - 24.04. 1940, S. 116.

⁴²² TNA, AIR20/8143, undatiert, ca. Ende 1940, The Psychological Effects of Bombing.

⁴²³ TNA, FO898/462, 31. 01. 1940, Effect of Leaflets and Broadcasting.

⁴²⁴ Boberach, Bd. 4, S. 928/ 929, 29. 03. 1940.

⁴²⁵ TNA, FO371/24412, Wolkiger Beobachter, 1. Jahrgang, Nr. 8, ca. Ende 1939. An dieser Stelle wurde auf den ehemaligen Reichswirtschaftsminister Hjalmar Schacht angespielt, der Anfang 1939 von Hitler entlassen wurde.

⁴²⁶ Kirchner, Flugblätter aus England 1939/40/41, Einsatzzeit 18. 01. - 02. 03. 1940, S. 53. Die britische Propaganda verhöhnte auch regelmäßig dieses politische Zweckbündnis, siehe auch Seul, Propaganda and Appeasement, S. 1107/1108.

⁴²⁷ TNA, FO371/24411, 16. 01. 1940, Memorandum Foreign Office, Publicity in Enemy Countries, vgl. Sopade 1939, S. 986.

Eindruck hinterlassen, denn es herrschte großes Unverständnis darüber, dass die NS-Regierung zur sowjetischen Invasion Finnlands im Jahr 1939, das eigentlich als verbrüderter Staat galt, beharrlich schwieg.⁴²⁸

Die positive Resonanz an manchen Orten hing sicherlich auch mit Verschleißerscheinungen gegenüber den rigiden Gesetzen über den Kontakt mit der Feindpropaganda im Reich zusammen. Die Gestapo hatte immer mehr Probleme, die Bürger am Aufheben der Flugblätter zu hindern, denn es hieß in einem Rundschreiben des *War Office*, es sei „against German nature not to read a printed piece of paper“.⁴²⁹ Trotz der Siegeszuversicht im Reich und der Androhung von schwersten Strafen stieg die Anzahl der ‚Rundfunk-Delikte‘ im Reich an.⁴³⁰ Vor allen Dingen waren positive Ergebnisse aus Österreich zu vermelden, wo sich die Lage anders als im sogenannten ‚Altreich‘ gestaltete. Die Österreicher hatten sich nach dem ‚Anschluss‘ mit einem Krieg anzufreunden, von dem nach Informationen der Briten viele nicht überzeugt waren⁴³¹ (siehe dazu Kapitel 4.4). Im NS-feindlichen Wien⁴³² lösten die Flugblätter, die die Freiheit Österreichs forderten⁴³³ große Begeisterung darüber aus, dass das Ausland die Österreicher noch nicht vergessen hatte.⁴³⁴

Die britische Feindpropaganda des Jahres 1939/40 muss als eindeutiger Misserfolg gewertet werden, auch wenn die positive Resonanz auf so manches Flugblatt den Briten Hoffnung machte. Abgesehen von den falschen Erwartungen und einigen Missgeschicken der Briten zu dieser Zeit war es aber vor allem der militärische Erfolg der deutschen Streitkräfte in Polen, der Hitler scheinbar Recht gab und die Ohren der Bevölkerung für die britischen Parolen verschloss. Die Briten ignorierten offensichtlich die Berichte über die schwachen Reaktionen der deutschen Bevölkerung auf die Flugblattabwürfe, welche eher als Zeichen der Schwäche denn als Einladung zu Verhandlungen interpretiert wurden. Hinzu kam auf britischer Seite die unpräzise offizielle Berichterstattung über die Ereignisse an der Front, welche die deutsche Propaganda in Verbindung mit den militärischen Erfolgen als korrekter, wahrheitsgetreuer und damit moralisch überlegen erscheinen ließ. Doch nicht nur die Flugblätter erwiesen sich zunächst als ineffizient.

⁴²⁸ TNA, FO371/24388, 30. 01. 1940, Political Information, vgl. Sopade 1940, S. 30, S. 163, S. 224. Einige Deutsche wünschten sich den Sieg der Finnen, jedoch unterdrückte die NS-Propaganda viele Nachrichten über diesen Feldzug, so dass die meisten in der Reichsbevölkerung auch über wenige Informationen verfügten.

⁴²⁹ TNA, FO371/24412, 13. 04. 1940, War Cabinet, Propaganda by Leaflet.

⁴³⁰ Sopade 1940, S. 114, S. 230/231, vgl. TNA, FO371/24389, 07. 01. 1940, Internal Situation in Germany.

⁴³¹ TNA, FO371/24390, 09. 04. 1940, Viscount Halifax.

⁴³² TNA, FO371/34426, undatiert (ca. 1941), Norwegian Government (Stockholm).

⁴³³ Kirchner, Flugblätter aus England 1939/40/41, Einsatzzeit 12./13. 01. 1940, S. 51.

⁴³⁴ TNA, FO898/462, 18. 02. 1940, anonym, vgl. ebd., 09. 05. 1940, Reactions to own Propaganda.

2.3 Die BBC und die Feindpropaganda

Die deutschsprachigen Sendungen der BBC seit 1938 hatten sich als propagandistisch wertvoll herausgestellt, da nach Auffassung der Sozialdemokraten im Exil die deutsche Bevölkerung besonders in spannungsvollen Zeiten dazu neigte, ausländische Nachrichtensender zu hören.⁴³⁵ Auch wenn die BBC-Propaganda im Krieg im Nachhinein als „most dangerous enemy of Nazi propaganda“⁴³⁶ beschrieben wurde, tat sie sich zu Beginn des Krieges noch schwer dabei, ihre Sendungen dem Kriegsgeschehen anzupassen. Zwischen der BBC und den anderen Propagandainstitutionen der britischen Regierung fand zwar ein permanenter Austausch über die Feindwahrnehmung statt, doch wurde der Weg zur richtigen Strategie noch nicht gefunden. Die Lehren aus der Empörung über die Gräuelpropaganda des Ersten Weltkrieges beeinflusste die Strategie im britischen Rundfunk von Anfang an.⁴³⁷ Es herrschte Einigkeit darüber, dass ihnen ein erneuter deutschfeindlicher Propagandafeldzug mit einem einseitigen Feindbild zukünftig einen unwiderruflichen Schaden zufügen und jegliche Erfolgsmöglichkeiten beim Feind schmälern konnte.⁴³⁸ Deswegen wurde beschlossen, die BBC-Sendungen darauf zu beschränken, nüchtern vorgetragene Nachrichten zu übermitteln.⁴³⁹ Sie sollte die gegnerische (und die eigene) Bevölkerung mit antifaschistischer Propaganda versorgen, während der Schwarzen Propaganda um Sefton Delmer die subversiven Meldungen mit Halbwahrheiten überlassen wurde.⁴⁴⁰ Jegliche Verschmähung, Verhöhnung oder Hetzpropaganda gegen das deutsche Volk sollte in der BBC unterlassen werden, so auch Propaganda, die sich auf körperliche Gebrechen, wie z. B. Hermann Görings Dickleibigkeit bezog.⁴⁴¹ Es blieb ferner oberstes Gebot, die Unterscheidung von Deutschen und Nationalsozialisten beizubehalten und das heimische Publikum darüber aufzuklären, wie sehr die Deutschen von ihrer Regierung manipuliert würden.⁴⁴² Einer der für die britische Propaganda rekrutierten Akademiker war der Journalist und Geheimdienstler George Valentine Williams, der sich neben seiner Tätigkeit als Kriegsberichterstatter im Ersten Weltkrieg bis dahin eher durch Romane einen Namen auf den Inseln gemacht hatte. Im

⁴³⁵ Sopade 1939, S. 1033. Die BBC erwies sich teilweise in der Berichterstattung als akkurater, was das Misstrauen in die NS-Berichterstattung im Deutschen Reich verstärken sollte, siehe Seul, *Propaganda and Appeasement*, S. 184. Im Sommer 1939 erreichte die BBC bereits eine Million Hörer im Deutschen Reich, siehe Seul, S. 541.

⁴³⁶ Ernst Kris/Hans Speier, *German Radio Propaganda, Report on Home Broadcasts during the War*, Oxford 1944, S. 90/91.

⁴³⁷ Nicholas, S. 182.

⁴³⁸ Ebd., S. 175, so wurde u. a. auch das Wort ‚Hun‘ als Bezeichnung für Deutsche verboten, vgl. Sidney Rogerson, *Propaganda in the Next War*, London 1938, S. 21.

⁴³⁹ Delmer, *Die Deutschen und ich*, S. 445, vgl. Rhodes, S. 119.

⁴⁴⁰ Delmer, *Die Deutschen und ich*, S. 445, vgl. Briggs, S. 695, „If it was Delmer’s task to confuse, it was the BBC’s task to provide reliable instructions which Germans could trust“.

⁴⁴¹ Nicholas, S. 183/184. Allerdings wurde besonders bei Göring dieses Verbot in manchen Fällen missachtet, siehe auch S. 189. Es gehörte seit den dreißiger Jahren zur Politik der BBC, sich nicht über ausländische Staatshäupter zu mokieren. Dies wurde zunächst bei Kriegsbeginn revidiert, danach wiedereingeführt.

⁴⁴² Kettenacker, *Krieg zur Friedenssicherung*, S. 202, vgl. Nicholas, S. 176.

Rahmen der Feindbildanalyse empfahl er, auf die politische Zusammensetzung der deutschen Radiohörer zu achten. Diese bestünden nach seinen Recherchen aus kleinen Gruppen von Antifaschisten, die schon seit Jahren den Nationalsozialisten bekämpften, ihr Leben riskierten und Deutschlands Niederlage wünschten, andere Oppositionelle, die nach 1933 politisch resigniert hätten, und einer großen Gruppe, die loyal zum Regime stehe.⁴⁴³

Die klare Trennlinie zu den Nationalsozialisten sollte allerdings auch in der BBC gezogen werden, die zunächst nicht von einer Kollektivverurteilung verschont wurden. In der heimischen Radiopropaganda wurde kontinuierlich an der Negativ-Darstellung des Nationalsozialismus, Hitlers und seiner Gefolgschaft gearbeitet.⁴⁴⁴ Das ganze Ausmaß der NS-Brutalität sollte in Sendungen wie ‚Under Nazi Rule‘ oder ‚Gestapo over Europe‘ veranschaulicht werden, in denen u. a. Ereignisse wie die brutale Niederschlagung des Röhm-Putsches 1934 detailliert geschildert wurden.⁴⁴⁵ Auch wurde es im Äther nicht ausgelassen, auf die menschenverachtende Volksbetrachtung des ‚Führers‘ in seiner Biographie hinzuweisen.⁴⁴⁶ Die BBC nutzte Sendungen wie ‚The Voice of the Nazi‘ außerdem dazu, ihre Bürger vor der Taktik der Feindpropaganda zu warnen.⁴⁴⁷ Diese versuche ja nicht, die stabilen, wütenden oder empörten Leute anzusprechen, sondern die ohnehin schon labilen noch weiter zu demotivieren. Auch dienten diese Sendungen dazu, den Falschmeldungen entgegenzuwirken, die die deutsche Propaganda über den Äther verbreitete. Das Kriegsschiff ‚Admiral Graf Spee‘ führte von Ende September bis Mitte Dezember 1939 im Atlantik Krieg gegen die britische Handelsschiffahrt, sah sich aber nach einem Reparaturaufenthalt in Uruguay dazu gezwungen, sich aufgrund der Übermacht von britischen Schiffen selbst zu versenken. Die NS-Propaganda meldete, dass angeblich in Uruguay britische Matrosen auf die Särge der deutschen Gefallenen gespuckt hätten, was natürlich von der BBC dementiert werden musste.⁴⁴⁸

In puncto Radiopropaganda war der BBC allerdings genau wie bei den Flugblattkampagnen in der Anfangsphase kein rechter Erfolg beschieden, da ein gutes Konzept fehlte. Auch wenn sich die BBC in ihrer Anfangszeit stets auf die Wahrheit berief,⁴⁴⁹ war sie immer noch in der Defensive. Die BBC verstand es zunächst nicht, sich den Bedürfnissen des deutschen Hörers

⁴⁴³ TNA, FO898/178, 03. 02. 1941, On the Use of the Motifs of Fear, Guilt and Hate in our Propaganda to Germany, Mr. Valentine Williams.

⁴⁴⁴ Cecile Valée, Propaganda et anti-germanisme à la BBC, in: Antoine Capet/Jean-Paul Pichardie (Hrsg.), Contre le Nazisme ou contre l'Allemagne? Le débat sur l'anti-germanisme en Grande-Bretagne depuis la Deuxième Guerre mondiale, Rouen 1998, S. 47-58, S. 53.

⁴⁴⁵ BBC-WAC, R19/428, 1941-1942, Gestapo over Europe, vgl. Nicholas, S. 176, in diesen Sendungen wurde noch (wohlwollend) umschrieben, dass die Deutschen zu Opfern der NS-Manipulation wurden.

⁴⁴⁶ TNA, FO371/24410, 21. 12. 1939, The Voice of the Nazi.

⁴⁴⁷ Nicholas, S. 176.

⁴⁴⁸ TNA, FO371/24411, 22. 02. 1940, The Voice of the Nazi, Some Tricks of the Trade.

⁴⁴⁹ TNA, FO898/192, 08. 01. 1942, PWE Plan of Political Warfare against Germany.

anzupassen und sendete nach Einschätzungen im *Foreign Office* zu intellektuelle Sendungen. Das deutsche Hörerpublikum fühle sich nicht angesprochen, zumal es Goebbels in sechs Jahren Heimatpropaganda geschafft habe, die Deutschen NS-konform zu manipulieren.⁴⁵⁰

„In a general way the German propaganda has succeeded in so shaping the mentality of the German public that quiet appeals to reason are hardly likely to be successful, at least in the first stage. German minds have been so poisoned by propaganda, that a very powerful antidote will have to be applied before we can hope to make any serious impression on them“.⁴⁵¹

Doch nicht nur die Nationalsozialisten machten es den Briten schwer, den deutschen Hörer zu erreichen. Es wurde berichtet, dass mancherorts die Bevölkerung so diszipliniert sei, dass sie den Raum verlasse, sobald der ‚Feindrundfunk‘ angestellt wurde.⁴⁵²

Die Anpassung der BBC-Sendungen an die Kriegsverhältnisse schien zunächst ins Leere zu laufen. Die britische Botschaft in Bern berichtete, dass gebildete Deutsche sich darüber beschwerten, dass das deutsche Radio sechzig Prozent Lügen verbreitete, die BBC aber immerhin noch dreißig Prozent Falschmeldungen und vor dem Krieg viel besser gewesen sei.⁴⁵³ Die britischen Kritiker merkten an, dass die Unterhaltungs-Programme nicht spannend genug seien, um dafür fünf Jahre Gefängnis zu riskieren,⁴⁵⁴ und dass Deutsche, die ihr Leben riskierten, um den ‚Feindrundfunk‘ zu hören, Informationen statt Unterhaltung benötigten.⁴⁵⁵ Auch der Mangel an Disziplin im britischen Rundfunk führte dazu, dass das ‚Dritte Reich‘ seine friedlichen Absichten vor der eigenen Bevölkerung glaubhaft machen und die Briten als Aggressoren darstellen konnte.⁴⁵⁶ Die Antwort Sefton Delmers (in seiner Eigenschaft als BBC-Kommentator) auf das Friedensangebot des ‚Führers‘ im September 1939, dass er ihm sein Angebot in seine „übelriechende Führerfresse“⁴⁵⁷ stecken würde, trug nicht gerade zur Überzeugungskraft der Radiopropaganda bei und wurde im britischen Unterhaus scharf kritisiert. Die BBC sah sich genötigt, ihre Erfolglosigkeit zu rechtfertigen und wies darauf hin, dass berücksichtigt werden müsse, dass die Deutschen keine andere Informationsquelle als die der NS-Regierung hätten, und dies ihre Aufgabe keineswegs erleichtere.⁴⁵⁸

⁴⁵⁰ TNA, FO898/178, 20. 10. 1939, anonym, vgl. McLaine, S. 99. Die BBC-Ansagen wurden als „too academic“ bezeichnet, siehe dazu auch TNA, FO898/462, December 1939, Prime Minister.

⁴⁵¹ TNA, FO898/178, 29. 10. 1939, BBC German Talks

⁴⁵² TNA, FO898/462, 07. 11. 1939, Report from Brussels.

⁴⁵³ Ebd., 08. 04. 1940, British Press Attaché Berne.

⁴⁵⁴ Ebd., 03. 05. 1940, Reactions to own Propaganda.

⁴⁵⁵ Balfour, S. 95.

⁴⁵⁶ Vgl. Ian Kershaw, Das Ende: Kampf bis in den Untergang – NS-Deutschland 1944/45, München 2013, S. 363. Dieses Argument wurde von der NS-Propaganda bis in die letzten Tage des Krieges angegeben.

⁴⁵⁷ Delmer, Die Deutschen und ich, S. 421-423. Delmer wurde dafür kritisiert, dass er das Friedensangebot ohne irgendeine Autorisierung der Regierung zurückgewiesen hatte, siehe auch Bayer, S. 106/107. Im Deutschen Reich reagierten die Bürger mit großer Enttäuschung auf die Ablehnung der Friedensofferten.

⁴⁵⁸ TNA, FO371/24411, 23. 01. 1940, W. A. Sinclair, The Voice of the Nazi (BBC).

Infolgedessen wurden in der BBC die Überlegungen systematisiert. Es sollte vor allem vermieden werden, die Deutschen politisch herauszufordern. Die BBC schloss sich der Meinung an, in den Sendungen auf keinen Fall moralische oder religiöse Belehrungen einfließen zu lassen.⁴⁵⁹ Aber auch die Verantwortlichen gaben die Werbung für die demokratischen Werte nicht auf. Es herrschte in der BBC die Überzeugung, es werde die Deutschen beeindrucken, dass in Demokratien neunzig Prozent der Bürger eine eigene Meinung hätten und individueller seien.⁴⁶⁰ BBC-Kommentator Richard Crossman schlug vor, mittels eines feststehenden Vokabulars den Deutschen die Widersinnigkeit des Nationalsozialismus vor Augen zu führen. So sollten permanent die „Scheinordnung“ und der „Ersatzsozialismus“⁴⁶¹ der Nationalsozialisten angeprangert werden. Im *Electra House* gestand man sich mittlerweile ein, dass die Mehrheit der Deutschen sowieso erst zuhören würde, sobald Verunsicherung über die Kriegslage eintrat. Der deutsche Hörer sollte sich darauf verlassen können, dass die BBC-Meldungen der Wahrheit entsprachen, und deswegen der emotionalen NS-Propaganda mit Nüchternheit begegnet werden.⁴⁶² Außerdem wurde empfohlen, den Tonfall in der BBC zu mäßigen, da die Radiosendungen angeblich einen Goebbels-artigen Ton angenommen hätten.⁴⁶³ Es wurde davor gewarnt, den Feind von oben herab anzusprechen und den Eindruck zu vermitteln, dass alle Briten mit Schulkrawatte herumlaufen würden. Es wurde für besser befunden, ihn so anzusprechen, als wenn er in einem neutralen Café sitzen würde.⁴⁶⁴ Diese Grundsätze der BBC-Berichterstattung sollten besonders zum Kriegsende hin von Bedeutung werden.

Allmählich nahm der Krieg konkrete Formen an, auf die in den BBC-Sendungen reagiert werden musste. Während deutsche U-Boote der britischen Versorgung immer mehr Schaden zufügten, musste sich die BBC den Anordnungen Churchills beugen, der sich genötigt sah, über die Verluste auf See eine Zensur zu verhängen, um die Bevölkerung nicht zu beunruhigen.⁴⁶⁵ Die deutschen Streitkräfte besetzten im April 1940 im Unternehmen ‚Weserübung‘ Norwegen und Dänemark, was der deutschen Marine erhebliche Verluste bescherte und in Norwegen einen zähen Kampf entbrennen ließ, in dem erstmals deutsche und britische Truppen aufeinanderstießen. Diese Ereignisse waren nicht nur von propagandistischer Bedeutung, sondern auch politisch folgenreich, denn sie beendeten nach

⁴⁵⁹ BBC-WAC, R34/639/3, 12. 02. 1940, Counter-Propaganda.

⁴⁶⁰ BBC-WAC, R34/639/4, March 1940, BBC Counter-Propaganda.

⁴⁶¹ TNA, FO898/180, 11. 11. 1940, Richard Crossman (BBC).

⁴⁶² TNA, FO898/178, 29. 10. 1939, BBC German Talks, vgl. FO898/192, 08. 01. 1942, PWE Plan of Political Warfare against Germany, vgl. BBC-WAC/ R 34/639/3, 25. 02. 1940, General Considerations, Department EH (Electra House) to BBC, vgl. Rogerson, S. 55.

⁴⁶³ TNA, FO898/462, 05. 12. 1939, Embassy Stockholm.

⁴⁶⁴ BBC-WAC R34/639/3, January-March 1940, The Principles of Propaganda as followed in Broadcasts to Germany, vgl. R34/639/4, March 1940, BBC Counter-Propaganda.

⁴⁶⁵ Balfour, S. 272.

dem Appeasement-Fehlschlag die Amtszeit Chamberlains als Premierminister endgültig.⁴⁶⁶ Die hohen deutschen Verluste in Norwegen wurden in der BBC dahingehend genutzt, Verunsicherungen in den Reihen des Gegners auszulösen. Der Wirtschaftsprofessor Lindley Fraser versuchte den Deutschen in seiner Funktion als BBC-Kommentator klarzumachen, dass sich ihre Lage durch die Besetzung Norwegens nur verschlechtert habe.⁴⁶⁷ Zusätzlich wurden zur psychologischen Beeinflussung Flugblätter verfasst, in denen die deutschen Verluste vor Norwegen angegeben wurden.⁴⁶⁸

Gleichzeitig begannen die ersten Zersetzungsversuche im Rahmen der Psychologischen Kriegsführung. Die BBC spottete, dass die ersten Angriffswellen der deutschen Streitkräfte in Norwegen von österreichischen Soldaten durchgeführt würden, weil es so viele ‚Ostmärker‘ gebe, die norwegisch sprachen, und unterstellte, dass sie für den „Prussian Imperialism“⁴⁶⁹ missbraucht würden. Alles, was an kleinsten Unregelmäßigkeiten verwertbar war, wurde in der BBC-Propaganda zur Destabilisierung der feindlichen Front genutzt. Richard Crossman (außerhalb seiner Funktion in der BBC ein sozialistischer Politiker) verkündete via Äther, dass die Feierlichkeiten zum 1. Mai wohl deswegen ausgefallen seien, da die Deutschen mittlerweile in der internationalen Arbeiterbewegung isoliert wären.⁴⁷⁰ Auch ergriff die BBC Gegenmaßnahmen bezüglich der NS-Parolen, die den Deutschen eine düstere Zukunft prophezeite. Die Nationalsozialisten hatten dem deutschen Volk eingepflegt, dass es in diesem Krieg letztlich um die Vernichtung des Deutschen Reiches gehe.⁴⁷¹ Crossman versuchte im Radio, die deutschen Hörer dahingehend zu beschwichtigen, dass weder die Teilung noch die Vernichtung des Deutschen Reiches beabsichtigt sei, wies sie aber gleichzeitig darauf hin, dass die Deutschen sich in Europa isolieren und Mitverantwortung für die Verbrechen des NS-Regimes trügen, wenn sie Hitler weiterhin Gefolgschaft leisteten.⁴⁷²

Die Bemühungen der Briten schienen letztlich nicht ganz vergebens gewesen zu sein, denn bis 1941 stieg die Tendenz zum heimlichen BBC-Konsum.⁴⁷³ Hitler selbst glaubte, dass die Deutschen unter einer ‚Objektivitätsmanie‘ litten,⁴⁷⁴ die natürlich den Briten in diesem Zusammenhang zu Gute kam. Diese konnten davon ausgehen, dass sich der Feind nun über die Sichtweise des Gegners informierte. Lindley Fraser unterstützte diese Ansicht, als er

⁴⁶⁶ Alter, S. 134.

⁴⁶⁷ TNA, FO898/180, 20. 04. 1940, 24th German News Commentary (Lindley Fraser).

⁴⁶⁸ Kirchner, Flugblätter aus England 1939/40/41, Einsatzzeit 21.04. - 23.04. 1940, S. 127.

⁴⁶⁹ TNA, FO898/180, 01. 04. 1940, Sonderbericht, Austrians in Norway (R. Murray).

⁴⁷⁰ Ebd., 01. 05. 1940, Sonderbericht, May Day, Richard Crossman (BBC).

⁴⁷¹ TNA, FO371/24388, 08. 02. 1940, American Embassy Berlin.

⁴⁷² TNA, FO898/180, 01. 05. 1940, Sonderbericht, Richard Crossman (BBC).

⁴⁷³ TNA, FO898/8, 05. 04. 1940, Planning and Broadcasting Committee, vgl. FO371/26514, 05. 11. 1941, British Legation Berne.

⁴⁷⁴ Strobl, S. 183, S. 220. Auch Goebbels beschwerte sich über die Objektivitätsmanie der Deutschen und versuchte, sie zu intensiverem Hass anzustacheln.

schrieb, dass die Deutschen von Natur aus skeptisch seien und nicht alles glaubten, was ihnen die eigene Propaganda präsentierte.⁴⁷⁵ Es mussten aber dennoch Verbesserungen am Programm vorgenommen werden. Als die ersten deutschen Kriegsgefangenen in britische Gewahrsam kamen, erfuhren die Briten, dass die deutschen BBC-Hörer im Wesentlichen nur Nachrichten und Namen von Gefangenen hören wollten und dass sie oft die jüdischen Kommentatoren erkannten, auf die sie nicht ‚hereinfallen‘ würden. Also wurde beschlossen, keine deutschen Juden oder Oppositionelle als Radiosprecher zu beschäftigen, um der NS-Propaganda nicht in die Hände zu spielen (welche ‚die Juden‘ für den Kriegsausbruch verantwortlich machte).⁴⁷⁶ Dies betraf auch Berühmtheiten wie den Schriftsteller Thomas Mann, der sich in die Dienste der Briten gestellt hatte und dessen Auftrittsverbot vom Journalisten Frederick Voigt angeraten wurde.⁴⁷⁷

Auch die BBC tat sich mit ihren Bemühungen, den Feind zu beeinflussen, äußerst schwer. Die Ursachen hierfür waren dieselben, mit denen die Propagandisten bei ihren Flugblattkampagnen zu kämpfen hatten. Eine zunächst mangelhafte Koordination, ein schleppender Beginn in der Feindbildanalyse und die Erfolge der Wehrmacht bewirkten, dass die britische Feindpropaganda bei der deutschen Bevölkerung wenig Eindruck hinterließ. Aufgrund von Fehleinschätzungen des Feindcharakters mussten Konsequenzen gezogen werden (so z. B. bezüglich der Auswahl der Kommentatoren). Angesichts der Weiterführung des ‚Sitzkrieges‘ blieb allerdings auch die BBC 1939/40 zunächst in der Defensive. Die britische Propaganda hatte es bis zum Mai 1940 nicht geschafft, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zu manipulieren bzw. in irgendeiner Form gegen das Regime aufzuwiegeln. Systematische Gedanken bezüglich der feindlichen Psychologie wurden nur zu einem geringen Teil integriert, und nur vereinzelt wurde auf vermeintliche deutsche Charaktereigenschaften wie den Zusammenhalt, die besondere Liebe zum Gedruckten oder die besondere Abneigung der Hamburger gegen Hitler eingegangen. Die Briten hatten zu diesem Zeitpunkt noch kein Mittel gegen die NS-Propaganda gefunden, die ihrer Bevölkerung überwiegend Erfolge präsentieren und gegen Einflüsse von außen abschotten konnte. Wie es der ehemalige *Times*-Verleger Campbell Stuart in seinen Memoranden und der Autor Sidney Rogerson in seinem Buch ‚Propaganda in the Next War‘ bereits 1938/39 vorausgesagt hatten, bewirkte die Feindpropaganda zunächst den gegenteiligen Effekt und schweißte Volk und Führung enger zusammen.⁴⁷⁸ Bemerkenswert ist hierbei, dass in der offiziellen Weißen

⁴⁷⁵ BBC-WAC, R43/639/5, 19. 10. 1942, Lindley Fraser 1940-1951 Propaganda in Modern Warfare.

⁴⁷⁶ Kallis, S. 83-85, vgl. TNA, FO898/462, 13. 12. 1939, Embassy Rome, vgl. FO371/24386, 14. 02. 1940, Conditions in Germany.

⁴⁷⁷ TNA, FO371/26532, 31. 05. 1941, Memorandum Voigt. Der Journalist Voigt bezeichnete den Einfluss der deutschen Radiomoderatoren als „harmful“.

⁴⁷⁸ Rogerson, S. 49, S. 51. Der Autor Sidney Rogerson schrieb bereits 1938, dass sich die Deutschen, auch die, die Hitler-Gegner wären, sich im Kriegsfall hinter ihren ‚Führer‘ stellen würden. Dieser Auffassung war auch Campbell Stuart, siehe TNA, PREM1/374, 17. 04. 1939, Propaganda in Enemy Countries, Campbell

Propaganda für In- und Ausland genauso wie zu Beginn des Ersten Weltkriegs die ‚Zwei-Deutschland‘-Theorie beibehalten wurde. Während zu Beginn des Ersten Weltkriegs die Hohenzollern und die Junker als Feindbild erhalten mussten, waren nun Hitler und seine Gefolgschaft im Fadenkreuz der Propaganda. Die Briten konzentrierten sich zunächst darauf, den ‚anständigen‘ Deutschen zu finden und gegen sein Regime aufzubringen. Im Verlauf des Krieges wurde aus diesem Grund die auf Zielgruppen fokussierte Propaganda angegangen.

2.4 Propaganda für Christen

Eine andere potentiell oppositionelle Gruppe, die von den Briten im Kampf gegen den Nationalsozialismus motiviert und manipuliert werden sollte, waren die Christen, insbesondere die Katholiken im Deutschen Reich.⁴⁷⁹ Die Christen waren den Nationalsozialisten seit jeher ein Dorn im Auge, denn in der NS-Ideologie sollte langfristig nur die Religion ‚Deutschland‘ überleben und der Einfluss der Theologen auf das deutsche Volk eliminiert werden. Die Nationalsozialisten schafften es, einen Teil der protestantischen Kirche in ihre Weltanschauung zu integrieren, der sich in der Vereinigung ‚Deutsche Christen‘ bereits 1932 gegründet hatte und die Weltanschauung Hitlers unterstützte. Allerdings bildete sich auch innerhalb der protestantischen Strömung eine ‚Bekennende Kirche‘ heraus, die gegen den Nationalsozialismus opponierte und den Nationalsozialisten ein Dorn im Auge war.⁴⁸⁰ Während die Nationalsozialisten also die Protestanten beeinflussen konnten,⁴⁸¹ blieben allerdings die Katholiken mit ihrer religiösen Autorität in Rom ein komplizierteres Problem, zumal Hitler selbst mit dem Reichskonkordat 1933 dem Vatikan eine gewisse geistige Macht im Deutschen Reich zugesprochen hatte.⁴⁸²

Nachdem im Deutschen Reich bereits in der Vorkriegszeit einige oppositionelle Geistliche wie z. B. die Anhänger der ‚Bekennenden Kirche‘ vom NS-Regime verhaftet worden waren, schöpften die Briten aus der Unzufriedenheit einiger Kirchenanhängern Hoffnung, diese gegen Hitler und den Krieg zu mobilisieren. Auch die Tatsache, dass sich viele Anhänger und

Stuart/Electra House.

⁴⁷⁹ Besonders die Katholiken bereiteten den Nationalsozialisten große Probleme, siehe Kevin P. Spicer, *Resisting the Third Reich: The Catholic Clergy in Hitler's Berlin*, Illinois 2004. Nach anfänglichen Versuchen, zu einem ‚Modus Vivendi‘ zu kommen, kam es immer wieder zu Verhaftungen von katholischen Priestern, die sich Juden und Polen gegenüber freundlich zeigten oder sich der Politik der Nationalsozialisten entgegenstellten, S. 15, S. 75, S. 101, S. 133. Zu den katholikenfeindlichen Maßnahmen des NS-Regimes siehe auch Ian Kershaw, *Popular Opinion and Political Dissent in the Third Reich*, Oxford 1983, S. 201, S. 205/206, S. 334. Es gab aber auch regimetreue Katholiken, die den Krieg im Osten als gemeinsamen Kampf gegen die heidnischen Sowjets ansahen, siehe Kershaw, *Der Hitler-Mythos*, S. 61, S. 95/96.

⁴⁸⁰ Olaf Blaschke, *Die Kirchen und der Nationalsozialismus*, Stuttgart 2014, S. 109.

⁴⁸¹ Werner Maser, *Das Regime – Alltag in Deutschland 1933-1945*, Berlin 1990, S. 124. In der Tat zeichneten sich manche Protestanten durch ein besonders unterwürfiges Verhältnis zum Führer aus.

⁴⁸² Blaschke, S. 96/97, S. 100/101. Katholische Priester galten darüber hinaus als „national unzuverlässig“.

Priester der katholischen Kirche eher dem Vatikan als Hitlers Staat verpflichtet fühlten, bat den Briten die Möglichkeit, eine potentielle ‚Fünfte Kolonne‘ zu fördern. Von dieser Propaganda erhofften sich die Propagandisten eine größere Effizienz, denn:

„The Anglo-French blockade will not overthrow Hitler. A militant false religion can be removed only by great and deeply-rooted moral and religious forces, not by weapons. The Germans must see that Hitlerism denies them spiritual lebensraum (sic!), denies them peace, freedom and a general rise in the standard of life“.⁴⁸³

Bei Kriegsausbruch wurde religiös motivierte Propaganda abgelehnt, aber die Kraft des Christentums wurde vom MOI im Verlaufe des Krieges als effizientestes Mittel gegen den Nationalsozialismus aufgewertet, denn: „Hitlerism is a psychic force. Psychic forces are superior to material ones and are only to be matched and overborne by spiritual realities“.⁴⁸⁴ Darüber hinaus hatten deutsche Priester in Italien den Briten bereits kurz nach Kriegsbeginn mitgeteilt, dass sie mit der Unterstützung der Katholiken beim Kampf gegen Hitler rechnen könnten, und boten ihnen an, Flugblätter in Umlauf zu bringen.⁴⁸⁵ Die Kooperation mit den Christen auf deutschem Boden war ebenso mit einer mentalitätsorientierten Einschätzung verbunden: „In general the German people tend to be mystical. If Hitler fails them, they might of course turn to another man if one with an unblemished reputation can be found. It is more likely that they will revert to Christianity“.⁴⁸⁶ Die Briten kamen zu der Überzeugung, dass Hitler mit seinem Nationalsozialismus eine Art Ersatzideologie, mit seiner Person einen Ersatzgott erschaffen hatte und den Kirchen vor allen Dingen die Erziehung der Jugend entziehen wollte.⁴⁸⁷ Das Feind-Schema nach Morelli wurde auch in der Heimatpropaganda dahingehend angewandt, das Heidentum der Nationalsozialisten in den Vordergrund zu stellen, die bereits in den ersten Kriegswochen als Feinde der Katholiken und Juden dargestellt wurden.⁴⁸⁸ Der *Evening Standard* bezeichnete den Nationalsozialismus als Teil des

⁴⁸³ TNA, FO371/24411, 19. 01. 1940, MOI, Basis for Propaganda.

⁴⁸⁴ Ebd.

⁴⁸⁵ TNA, FO371/23013, 31. 10. 1939, Consulate Trieste.

⁴⁸⁶ TNA, FO898/177, 18. 11. 1940, Confidential (Unterschrift unleserlich). Auch der Dissident Hermann Rauschnig beschrieb die Parteitage als Gottesdienst-ähnlich, der Absicht der Nationalsozialisten angepasst, ihre Ideologie als Ersatzreligion für das Christentum zu etablieren, siehe Hermann Rauschnig, *Revolution des Nihilismus*2, Zürich 1938 (Nachdruck 1965), S. 71, vgl. Viktor Klemperer, *VLT: Notizbuch eines Philologen*, Ulm 2004 (1975), S. 136/137. Klemperer betonte den besonderen Charakter der Religiosität der NS-Veranstaltungen und die Wahrnehmung Hitlers als neuen ‚Christus‘, siehe dazu auch Klemens von Klemperer, *Glaube, Religion, Kirche und der deutsche Widerstand gegen den Nationalsozialismus*, in: *Widerstand im Dritten Reich – Probleme, Ereignisse, Gestalten*, Frankfurt 1995 (Auflage 9. - 10. Tausend), S. 140-157, S. 140/141.

⁴⁸⁷ TNA, FO898/177, 18. 11. 1940, Confidential, vgl. FO371/24411, 19. 01. 1940, MOI Basis for Propaganda, vgl. Rhodes, S. 265. Siehe auch Maser, S. 123. Die Kirchen hatten sich bereits vor Kriegsausbruch darüber beschwert, dass die Nationalsozialisten ihnen den Einfluss auf die Jugend entzogen.

⁴⁸⁸ *Daily Sketch*, 10. 10. 1939, 16. 10. 1939, siehe auch 06. 12. 1940. In dieser Ausgabe wurde wieder auf die Verhaftung des Pastors Martin Niemöller angespielt.

modernen Heidentums, der noch schlimmer als der Kommunismus sei. Dieser wolle wenigstens theoretisch den Weltfrieden, aber:

„No such dreams haunt the baser imagination of the Nazi. He, while rejecting Christianity, has returned to the primitive tribal paganism of his barbarous ancestors. He has no faith in humanity but only in a particular branch of it out of which he has created an idol, unknown to ethnical science, whom he calls the Nordic man and whom he worships“.⁴⁸⁹

Die Öffentlichkeit im Königreich hatte sich bereits lange vor Kriegsausbruch über die Verhaftung des protestantischen Pastors Martin Niemöller von der regimefeindlichen ‚Bekennenden Kirche‘ empört, was die britische Feindpropaganda dann weiterführte.⁴⁹⁰

Zwecks Indoktrinierung der Christen sollten zwar konfessionelle Gegensätze zwischen Protestanten und Katholiken ignoriert werden, der Schwerpunkt wurde allerdings bald auf die Katholiken gelegt.⁴⁹¹ Das *Germany Basic Handbook* ging davon aus, dass bei Katholiken auf eine „external activity“⁴⁹² zu hoffen sei, und dies besonders bei den Jesuiten, die als entschlossene NS-Gegner galten.⁴⁹³ Nur vereinzelt wurde eine konfessionelle Zersetzung vorgeschlagen, die darauf hinauslief, das katholische Süddeutschland zu stärken.⁴⁹⁴ Es wurde auch einkalkuliert, dass Christen in solchen Situationen immer zwischen pazifistischen Glaubensvorstellungen und Patriotismus hin- und hergerissen waren und sich im Falle der NS-Herrschaft oft für Gott und Mammon gleichzeitig entscheiden mussten; trotzdem wollten die ‚schwarzen‘ Propagandisten die Spitzel der Gestapo dahingehend beeinflussen, das Christentum nicht zu unterschätzen.⁴⁹⁵

Das *Foreign Office* traute den religiösen Gruppen durchaus zu, dem Regime wirkungsvoll entgegenzutreten, und vermerkte bei den Katholiken frühzeitig Unruhe,⁴⁹⁶ da sie sich aufgrund der kirchenfeindlichen NS-Ideologie als ähnlich gefährdet ansahen wie ihre jüdischen Mitbürger. Die Abkürzung NSKK (eigentlich = Nationalsozialistisches

⁴⁸⁹ Evening Standard, 19. 09. 1939.

⁴⁹⁰ Daily Sketch, 06. 12. 1940, vgl. Gannon, S. 119. Die *Bekennende Kirche* kämpfte zunächst um eine unabhängige Theologie, entwickelte sich aber zu einer politischen Opposition, in der der Pastor Niemöller u. a. gegen die Verfolgung der Juden protestierte, siehe Wolfgang Benz, *Der deutsche Widerstand gegen Hitler*, München 2014, S. 35, S. 40. Siehe auch Klaus Kirchner, *Flugblätter aus England G-1943, G-1944, Einsatzzeit 11. 02. - 09. 03. 1943*, S. 15.

⁴⁹¹ TNA, FO371/26532, 31. 05. 1941, Memorandum Voigt, vgl. FO898/182, 15. 01. 1942, German Campaign No. 3, McLaine, S. 151, vgl. Graml, *Hitler und England*, S. 53, siehe auch Cruickshank, S. 84/85. Es herrschte allerdings das Verbot, Hitler als den „Antichristen“ zu bezeichnen

⁴⁹² TNA, WO208/3007, July 1944, *Germany Basic Handbook*.

⁴⁹³ TNA, FO371/34426, 16. 01. 1943, PID to Press Reading Bureau Stockholm. Einige Jesuiten waren u. a. in die Widerstandsbewegung des 20. Juli 1944 involviert, siehe Benz, S. 41. Die Aktivitäten mancher Jesuiten wurden aufmerksam verfolgt, siehe dazu James Donohoe, *Hitler's Conservative Opponents in Bavaria 1930-1945*, Leiden 1961, S. 227-229.

⁴⁹⁴ Später, S. 187/188.

⁴⁹⁵ TNA, FO898/182, 15. 01. 1942, German Campaign No. 3.

⁴⁹⁶ TNA, FO371/23013, 31. 10. 1939, Consulate Trieste, vgl. FO898/177, Undatiert, ca. Ende 1939, Theme Propaganda and Religion.

Kraftfahrerkorps) wurde von ihnen dahingehend interpretiert, dass Nach Synagogen Katholische Kirchen im Reich brennen würden.⁴⁹⁷ Die Briten integrierten auch aus diesem Grunde oppositionelle Äußerungen katholischer Priester in die geistige Kriegsführung. Protestreden wie z. B. diejenige des Bischofs von Münster Clemens August Graf von Galen wurden auf Flugblätter gedruckt,⁴⁹⁸ und zum Missfallen der Nationalsozialisten auch gelesen und verbreitet.⁴⁹⁹ Die ‚schwarze‘ Propaganda-Abteilung um Sefton Delmer glaubte, den Radiosendungen mehr Gewicht verleihen zu können, indem sie Sprecher aus dem Vatikan engagierte. Diese durften aber keineswegs Deutsche sein, weil sie von patriotischen Katholiken als Verräter angesehen werden könnten.⁵⁰⁰ Delmer richtete christliche Radiosender ein, die gegen den als gottlos präsentierten Nationalsozialismus aufwiegeln sollten.⁵⁰¹ Ferner sollten Kettenbriefe für Unruhe sorgen und den besonders kirchenfeindlichen Charakter des Nationalsozialismus betonen. Delmer nutzte den Tod des (katholischen) Fliegerhelden Werner Mölders dazu, einen fingierten Brief in Umlauf zu bringen, in dem der Autor Mölders das NS-Regime kritisierte.⁵⁰² Auch päpstliche Weihnachtsbotschaften wurden in die Propaganda integriert.⁵⁰³ Propaganda von katholischen Parteien wiederum sollten ausschließlich von den Mitgliedern dieser Parteien (z. B. der Zentrums- oder der Bayerischen Volkspartei) verbreitet werden, um keine Gegenreaktion zu provozieren.⁵⁰⁴ Auch durch direkten Kontakt sollte ein Unruheherd entfacht werden. Britische Christen sollten im Radio Appelle an deutsche Christen verlesen, da die Auffassung vorherrschte, dass die Deutschen keine rechte Vorstellung von der britischen Religiosität hätten und sie dahingehend aufgeklärt werden müssten.⁵⁰⁵

Zudem wurde verstärkt an den christlichen Idealismus appelliert. Ziel war es, den Christen im Deutschen Reich ein schlechtes Gewissen einzureden und sie daran zu erinnern, dass sie nicht mit der Gnade des Himmels rechnen könnten, wenn sie zu NS-Maßnahmen wie dem ‚Euthanasie‘-Programm⁵⁰⁶ schwiegen. Ferner sei die nationalsozialistische Rassenideologie

⁴⁹⁷ TNA, FO371/26513, 27. 10. 1941, Embassy Washington, Report from Wuertemberg. Zur Christenfeindlichkeit der NS-Ideologie siehe auch Bernd Wegner, *Hitlers politische Soldaten: Die Waffen-SS 1933-1945*, Paderborn 1990⁴, S. 51-53. Priester-Karikaturen im nationalsozialistischen Hetzblatt ‚Der Stürmer‘ hatten bereits auf provinzieller Ebene für Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Nationalsozialisten gesorgt, siehe Donohoe, S. 96.

⁴⁹⁸ Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/40/41*, Einsatzzeit 20. 10. - 27. 11. 1941, S. 321.

⁴⁹⁹ Ebd., S. XX, vgl. TNA, FO898/192, 15. 01. 1942, German Campaign No. 3. Galen protestierte u. a. gegen die Ermordung von Behinderten im ‚Euthanasie‘-Programm der Nationalsozialisten, siehe Benz, S. 40.

⁵⁰⁰ TNA, FO898/177, 12. 11. 1941, Comments on a Report on possible Catholic Broadcasts to Germany.

⁵⁰¹ Howe, S. 163-165, vgl. Delmer, *Black Boomerang*, S. 123, vgl. TNA, FO898/64, 06. 11. 1944, *Black Propaganda in the Battle for Germany*.

⁵⁰² Delmer, *Die Deutschen und ich*, S. 547-549. Dieser Brief wurde sogar in Predigten vorgelesen und galt als großer Erfolg der Schwarzen Propaganda.

⁵⁰³ TNA, FO371/26531, 12. 02. 1941, British Legation to the Holy See.

⁵⁰⁴ TNA, FO898/177, 07. 12. 1939, *Roman Catholic Propaganda, Brief Outline of Policy*.

⁵⁰⁵ TNA, FO371/26532, 02. 08. 1941, *A British Catholic speaks to a German Catholic (Religious Propaganda)*.

⁵⁰⁶ Im Euthanasie-Programm wurden behinderte Menschen von den Nationalsozialisten sterilisiert oder ermordet.

nicht mit dem Christentum vereinbar.⁵⁰⁷ Auch sollte ihnen eingepflichtet werden, dass es nicht möglich sei, als guter Katholik Hitler zu unterstützen. Es wurde der Vorwurf erhoben, dass sie sich durch ihre Passivität gegenüber den Kriegsverbrechen in Polen und den Judenverfolgungen zu Komplizen Hitlers machten.⁵⁰⁸ Die Sexualmoral der Nationalsozialisten sei nicht mit religiösen Werten vereinbar und diene lediglich der Vermehrung der sogenannten ‚arischen Rasse‘.⁵⁰⁹ Auch das MOI trug zur Propaganda für Christen bei und hoffte darauf, gegen die Unmoral des NS-Regimes und den allgemeinen Werteverfall aufzuwiegen:

„Vanity has taken the place of principle; wrongs are neither prevented nor righted. The motive of scuttling, for instance, is not one of effacement but of face-saving – of pique not of principle. [...] The Nazi neo-Pagan wants to blot out all that witnesses for a permanent and solid truth not of this world. He wants to live and move and work at his point in the flux of things, without being arrested by the challenge of the abiding. That is why he flung out the Jews, the Catholics, the Confessional Protestants“.⁵¹⁰

Im Rahmen des Freund-Feind-Schemas wurden auch in der Heimatpropaganda verstärkt christliche Parolen verwendet. Pamphlete wurden für das Königreich gedruckt, in denen Zitate aus nationalsozialistischen Schriften christlichen Idealen entgegeng gehalten wurden.⁵¹¹

Der Nationalsozialismus bot aufgrund seiner unchristlichen Weltanschauung genügend Angriffsflächen. Es hieß im Memorandum ‚Religion and Propaganda‘:

„Hitler is, in last analysis, a Nihilist. When he had completed the subjection of Germany, he found himself in the presence of the void. Being a Nihilist, he was unable to turn his conquest to any practical or constructive use. Any form of social, political, or economic renewal, anything resembling reconstruction, was quite beyond his power, or indeed his mental reach“.⁵¹²

Das NS-Regime müsse als parasitär, als Zerstörer aller christlichen Traditionen, als geistig rückständig, „daemonic and primitive“ verstanden werden, und vermittelt werden, dass sein geistiges Fundament lediglich in „crudity of superstitions und coarse materialism“ bestünde. Im selben Dokument wurde dazu geraten, die Christen in ihrer inneren Loslösung vom Nationalsozialismus zu beeinflussen: „We must constantly expose the irrational, unscientific, indeed anti-scientific character, the mawkish sentiment that go hand in hand with the brutishness and the ultimate destructiveness of National Socialism“.⁵¹³ Die

⁵⁰⁷ TNA, FO898/182, 15. 01. 1942, German Campaign, No. 3, vgl. McLaine, S. 153.

⁵⁰⁸ McLaine, S. 153.

⁵⁰⁹ TNA, FO898/67 undatiert, ca. Ende 1942, South East Plan. Der SS-Chef Heinrich Himmler stellte z. B. uneheliche Kinder rechtlich gleich, siehe Cornelia Essner/Edouard Conte, „Fernehe“, „Leichentrauung“ und „Totenscheidung“ - Metamorphosen des Eherechts im Dritten Reich, Vierteljahresheft für Zeitgeschichte, Jahrgang 44, Heft 2, München 1996, S. 201-227, S. 206.

⁵¹⁰ TNA, FO371/24411, 17. 01. 1940, MOI, Basis for Propaganda.

⁵¹¹ TNA, FO371/26530, Cross into Swastika, London 1940.

⁵¹² TNA, FO898/177, 30. 07. 1940, Religion and Propaganda.

⁵¹³ Ebd.

nationalsozialistische Ideologie sollte immer als Ersatzreligion bezeichnet und Hitler als Besessener dargestellt werden. Nach den Analysen britischer Psychologen sei der ‚Führer‘ der Mann gewesen, der den deutschen ‚Furor Teutonicus‘⁵¹⁴ geweckt und die Deutschen wieder in eine Herdenmentalität „by daemonic spirit which Hitler himself identifies with the Antichrist, and which has devoured Hitler’s own individuality“⁵¹⁵ geführt habe. Auch die BBC präsentierte in den Radiosendungen für das Deutsche Reich den ‚Führer‘ als Feind der Kirche.⁵¹⁶

In ihrer Vorstellung von den Katholiken als wichtigste Widerstandsgruppe im Reich irrten die Briten nicht.⁵¹⁷ Sie gewannen für die Propagandisten auch deswegen immer mehr an Bedeutung, da nach ihrer Überzeugung der Protestantismus Mitte 1942 als beinahe ausgestorben galt, während sich der Vatikan großen Zulaufs erfreute.⁵¹⁸ Von den Einschüchterungen ließen sich viele Katholiken nicht beeindrucken,⁵¹⁹ und es wurde beobachtet, dass sich einige Deutsche vom Nationalsozialismus abwandten und die Stille der Gotteshäuser zum Meinungsaustausch nutzten.⁵²⁰ Eine Schwierigkeit im Rahmen der Konsolidierungspropaganda bestand nach britischer Überzeugung allerdings darin, die Katholiken für die Demokratie zu gewinnen. Viele von ihnen wünschten sich ganz offen eine Militärdiktatur ohne Hitler – eine mögliche demokratische Alternative käme auch in dieser gesellschaftlichen Zielgruppe vielen nicht in den Sinn.⁵²¹ Im Rahmen der Zukunftsplanung für das Deutsche Reich hoffte das *War Office* darauf, dass unter den studentischen Katholiken-Organisationen genuine Demokraten zu finden seien, die für eine potentielle Widerstandsorganisation in Frage kämen.⁵²² Die Nationalsozialisten hatten sich bereits

⁵¹⁴ Der Begriff geht auf den römischen Dichter Marcus Annaeus Lucanus zurück, der damit die ‚Raserei‘ der germanischen Stämme in der Schlacht und deren Mitleidslosigkeit beschrieb, vgl. McLaine, S. 155. McLaine bezeichnete den ‚Furor Teutonicus‘ als „peridoc madness of the Germans“, siehe auch Hoover, S. 51. Die *Daily Mail* schrieb in diesem Zusammenhang von der „German passion for destruction“, siehe *Daily Mail*, 24. 09. 1943. Dieser Begriff wurde auch schon im Ersten Weltkrieg für das Verhalten der Deutschen im Krieg verwendet, siehe Wittek, *Auf ewig Feind*, S. 76.

⁵¹⁵ McLaine, S. 155.

⁵¹⁶ TNA, FO898/192, 26. 04. 1942, Comment on Hitler (Richard Crossman).

⁵¹⁷ Ian Kershaw, *How effective was Nazi Propaganda?* in: David Welch (Hrsg.) *Nazi Propaganda: The Power and the Limitations*, London 1983, S. 180-205, S. 189/190, vgl. Boberach, Bd. 9, S. 3455, 12. 03. 1942. Es ist bemerkenswert, dass besonders die Observierung der Katholiken einen großen Teil der SD-Protokolle einnimmt. Viele der späteren Widerständler des 20. Juli 1944 (an dem ein Bombenanschlag auf Hitler verübt wurde) hatten sich vorher den kirchlichen Widerstandskreisen angeschlossen, siehe von Klemperer, S. 141. Von Kershaw wurden die Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Nationalsozialisten u. a. als „Zermübungskrieg“ bezeichnet, siehe Kershaw, *Der Hitler-Mythos*, S. 103.

⁵¹⁸ TNA, FO371/34426, 17. 09. 1942, Norwegian Government’s Reports from Stockholm.

⁵¹⁹ Vgl. Kershaw, *Das Ende*, S. 114. Dies galt allerdings nicht ausschließlich für Katholiken, auch einige Protestanten blieben ihrem Glauben treu. Der ‚Kruzifix-Erlass‘ z. B., nach denen die Kruzifixe aus den Schulen entfernt werden sollten, hatte zu heftigen Protesten geführt, siehe dazu Evan Burr Bukey, *Hitlers Österreich*, Hamburg 2001, S. 243, vgl. Kershaw, *Der Hitler-Mythos*, S. 107.

⁵²⁰ TNA, FO371/34426, 16. 01. 1943, Press Reading Bureau Stockholm to PID, vgl. FO371/26532, 18. 06. 1941, Memorandum for PID (BBC Broadcasts in German), Press Reading Bureau, British Legation Stockholm, vgl. FO898/183, 07. 10. 1941, (PWE) *The Place of Propaganda in Political Warfare against Germany*.

⁵²¹ TNA, FO371/30902, 14. 11. 1942, Postal and Telegraph Censorship, Report on Germany.

⁵²² TNA/WO193/856, undatiert, ca. Jahreswechsel 1944/45, Information from Areas still under Enemy Control.

während des Krieges permanent über Skeptiker, Schwarzseher („Defätisten“) und Kleriker mokiert und konnten es vielerorts nicht verhindern, dass sich Katholiken ideologisch nicht beeinflussen ließen.⁵²³

Wie sah die Erfolgsbilanz in Bezug auf die Propaganda für Christen aus? Die Briten hatten das Ausmaß der Überwachung durch die Gestapo unterschätzt, die auch bei den Anhängern der Kirche jegliche politische Bewegung im Keim erstickte und die britischen Maßnahmen somit wirkungslos machte. Die Abneigung vieler Katholiken gegenüber den Nationalsozialisten und Hitler war kein Mythos, jedoch erreichte diese Abneigung nie ein Ausmaß, das zu einem organisierten Aufbegehren hätte führen können. Der NS-Überwachungsapparat erwies sich als effizient, und davon abgesehen einige Katholiken aufgrund der antisemitischen und antikommunistischen Einstellungen des Regimes als loyal. Diese Misserfolge könnten unter Umständen auch mit der schlechten Organisation der Flugblattabwürfe zusammenhängen, die teils über Hamburg oder dem Ruhrgebiet getätigt wurden,⁵²⁴ wo verhältnismäßig wenige Katholiken wohnten. Immerhin sah sich Goebbels aufgrund der von ihm als geschickt bezeichneten britischen Propaganda 1941 dazu gezwungen, dieser entgegenzuwirken und seine eigenen Maßnahmen den Umständen anzupassen.⁵²⁵ Größere Aufstände in katholischen Kreisen blieben zwar aus, aber Berichte besagten, dass der Aufruf des Erzbischofs von Canterbury zum Widerstand für alle Christen zu Unruhen geführt habe.⁵²⁶ Eine Bestätigung der Prognosen für die Reaktionen der Katholiken auf lokaler Ebene konnten die Alliierten erst beim Einmarsch ins Rheinland 1944/45 beobachten. Viele der Rheinländer waren antifaschistisch eingestellt und erhofften sich von der Präsenz der Briten eine mögliche Loslösung vom Deutschen Reich (siehe hierzu auch Kapitel 4.4). Ein katholischer Pfarrer stellte den Nationalsozialismus sogar als Protestanten-Bewegung dar.⁵²⁷ Aber auch wenn die Katholiken die größte und gefährlichste Gruppierung für die Nationalsozialisten bildeten, konnte eine Schwächung des Deutschen Reiches durch an Christen gerichtete Propaganda nicht erreicht werden.

⁵²³ TNA, WO219/4713, SHAEF (Intelligence Section), 16. 09. 1944, vgl. FO898/192, 21. 12. 1942, PID to Foreign Office/Police and Propaganda Appreciation.

⁵²⁴ Garnett, S. 188.

⁵²⁵ Elke Fröhlich (Hrsg.), Goebbels-Tagebücher, Teil 2, Diktate 1941-1945, München 1996, Bd. 2, 16. 12. 1941, S. 518. So bezeichnete Goebbels die Kirchen-Propaganda der Briten als äußerst geschickt.

⁵²⁶ TNA, FO371/34428, 12. 02. 1943, Minute, A. K. Helm.

⁵²⁷ TNA, FO1049/45, 20. 12. 1944, SHAEF Psychological Warfare Division, vgl. Bartov, S. 181. Bartov schreibt, dass der Glaube an Hitler als „Messias“ besonders in protestantischen Kreisen weit verbreitet war.

3. Das Feindbild nach den ersten Kriegshandlungen

3.1 Die Stimmung im Deutschen Reich und die Auswirkungen auf die Propaganda

Für die Anpassung der britischen Propaganda an den Feind war von immenser Bedeutung, in welcher Stimmung sich dieser befand und ob von einer schlechten Kriegsmoral profitiert werden konnte. Aus den zahlreichen ‚Morale Reports‘ und den Berichten über die ‚Conditions in Germany‘ entstanden neue Ideen für die Feindpropaganda. Über die Stimmung im Deutschen Reich im Jahr 1940 wurden vom *Foreign Office* allerdings verschiedene Aussagen dokumentiert, die kein eindeutiges Ergebnis zulassen. Aufgrund der statischen Kriegslage und dem zunehmenden Druck auf die Bevölkerung des Deutschen Reiches schien sich der Nährboden für britische Manipulationsversuche zumindest bei manchen Reichsbürgern zu verbessern – je mehr die Deutschen zu dieser Zeit litten, desto eher bestand die Chance auf Zuhörerschaft bzw. Leserschaft. Die ersten Stimmungseinbrüche fanden demnach aufgrund von Rationierungen statt; Hamsterkäufe häuften sich.⁵²⁸ Die Blockade habe besonders in Wien für schlechte Stimmung gesorgt, wo es Butter und Kaffee nur extrem teuer oder gar nicht zu kaufen gebe.⁵²⁹ Der Grad der Unzufriedenheit erreiche mancherorts eine so bedrohliche Stufe, dass sich Hermann Göring dazu genötigt sah, den Behörden zu befehlen, freundlicher zu den Bürgern zu sein.⁵³⁰ In der Bevölkerung gebe es immer wieder Anzeichen für Überarbeitung, und viele Ladenbesitzer seien ruiniert.⁵³¹ Ein weiteres Indiz für das gesunkene Vertrauen in die NS-Regierung sei die gestiegene Anzahl der Witze über Partei und SS und die steigende Selbstmordrate in der Wehrmacht.⁵³² Das deutsche Volk stelle ernüchtert fest, dass es einen wesentlich längeren Krieg führen müsste als den, der ihnen vom Regime in Aussicht gestellt worden war.⁵³³

Die Unzufriedenheit erreichte jedoch wieder nicht das Ausmaß, um Demonstrationen oder Aufstände wirksam provozieren zu können. Und wenn diese doch spontan zustande kamen, wurden sie von der Gestapo schnell unterdrückt.⁵³⁴ Für die Briten war jedoch von großer Bedeutung, dass Missgunst gegenüber den ‚Partei-Bonzen‘ aufgrund von Korruptionsgerüchten entstand.⁵³⁵ Delmer versuchte den Zwist zwischen Bevölkerung und Partei zu verstärken, indem er verbreitete, dass Parteioffizielle nicht bzw. nur ‚symbolisch‘ an

⁵²⁸ TNA, FO898/462, 01. 10. 1939, Report from Northern Bavaria.

⁵²⁹ TNA, FO371/24390, 08. 04. 1940, Memorandum Austria and Germany, vgl. TNA, FO371/24391, 22. 04. 1940, Internal Conditions in Germany.

⁵³⁰ TNA, FO371/24389, 07. 01. 1940, Internal Situation in Germany.

⁵³¹ Ebd., 09. 01. 1940, Conditions in Germany, vgl. Sopade 1940, S. 18.

⁵³² TNA, FO188/332, undatiert, ca. 1940, Short Report from Germany.

⁵³³ TNA, FO371/24388, 24. 01. 1940, Memorandum British Legation Copenhagen.

⁵³⁴ TNA, FO371/24390, 24. 02. 1940, Position of Germany (Diplomatische Korrespondenz).

⁵³⁵ TNA, FO898/183, undatiert, ca. Mitte 1940, General Considerations. Dies sollte u. a. in die BBC-Sendungen für das Deutsche Reich integriert werden, vgl. Wittek, Der britische Ätherkrieg, S. 96, vgl. Kershaw, Der Hitler-Mythos, S. 88, S. 142, vgl. Kershaw, Popular Opinion, S. 196. Siehe auch Sopade 1940, S. 18.

die Front mussten.⁵³⁶ Auch innerhalb der Partei schienen die Zerwürfnisse zuzunehmen. Parteiveteranen der ersten Stunde sahen dabei zu, wie sich Karrieristen am Staat bereicherten,⁵³⁷ was weitere Ansätze für die Zersetzungspropaganda bot. Für die Feindbetrachtung war auch von großer Bedeutung, welche Ängste die Deutschen zu dieser Zeit beherrschte. Das einfache Volk fürchtete sich besonders vor SD-Spitzeln in der Bevölkerung und einem Rückzug der Sowjetunion vom Nichtangriffspakt.⁵³⁸ Bei der Analyse der feindlichen Stimmung wurden die Informationen allerdings nicht immer nur aus Stimmungsberichten entnommen, sondern auch aus dem Zusammenhang erschlossen. Die BBC-Planer, die auch die deutsche Heimatpropaganda aufmerksam verfolgten, glaubten, dass ein gewisser Pessimismus im deutschen Reich eingezogen sei, weil die NS-Parole ‚Wir werden siegen‘ immer stärker durch ‚Wir werden nie kapitulieren‘ abgelöst wurde.⁵³⁹

Andere Berichte meldeten allerdings Gegenteiliges. Demnach herrschte im Deutschen Reich 1940 weitgehend Siegeszuversicht, und die Kriegsmoral wurde vielerorts als fabelhaft bewertet.⁵⁴⁰ Die teilweise vorherrschende Missstimmung mancher Deutscher über den Krieg müsse nicht immer in Illoyalität übergehen, und viele nähmen die Rationierungen noch als notwendig hin.⁵⁴¹ Die Nationalsozialisten hielten es Anfang 1940 sogar noch für möglich, einen Keil zwischen Engländer und Franzosen zu treiben, worauf sich die britische Regierung genötigt sah, Flugblätter über dem Reich abzuwerfen, um die Einheit der Verbündeten zu betonen.⁵⁴²

Aber einige Deutsche schenkten bereits zu Beginn 1940 der Propaganda ihrer Regierung keinen Glauben mehr,⁵⁴³ und diese Gruppe galt es, gezielt anzusprechen. Doch es gab Schwierigkeiten psychologischer Natur, denn unter den Unpolitischen und den Widersachern des Krieges im Deutschen Reich breitete sich „glum and apathetic fatalism“⁵⁴⁴ aus. Während der ersten Vorbereitungen für die Unterhöhlung der deutschen Moral herrschte die

⁵³⁶ Delmer, *Die Deutschen und ich*, S. 499. So wurden u. a. auch Gerüchte verbreitet, dass die Töchter der ‚Parteibonzen‘ nicht zum Arbeitsdienst eingezogen wurden und sich die Parteifunktionäre Besitz in den besetzten Gebieten aneigneten, den sie gewinnbringend verkauften und das Geld nach Südamerika schleusten.

⁵³⁷ TNA, AIR20/8143, 11. 10. 1940, Letter to Sir Archibald Sinclair, Air Ministry.

⁵³⁸ TNA, FO898/183, undatiert, ca. Beginn 1940, General Purposes of British Propaganda, vgl. Joachim Szodrzynski, *Die ‚Heimatfront‘ zwischen Stalingrad und Kriegsende*, in: Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg (Hrsg.), *Hamburg im Dritten Reich*, Göttingen 2005, *Die Heimatfront zwischen Stalingrad und Kriegsende*, S. 633-687, S. 652.

⁵³⁹ BBC-WAC, R34/639/3, 25. 02. 1940, Memorandum, Department EH (Electra House) to BBC.

⁵⁴⁰ TNA, FO371/24390, 24. 02. 1940, Position of Germany (Diplomatische Korrespondenz), vgl. ebd., 01. 04. 1940, Conditions in Germany.

⁵⁴¹ Ebd., 12. 04. 1940, Conditions in Germany, vgl. BBC-WAC, R34/639/3, 25. 02. 1940, Department EH (Electra House) to BBC, vgl. Mosley, S. 256. Nach Mosley spürte die deutsche Zivilbevölkerung bis 1941 von den Auswirkungen des Krieges im Alltag nur wenig.

⁵⁴² TNA, FO371/24388, 14. 02. 1940, Conditions in Germany, Report Etherington-Smith, vgl. PREM1/440, 22. 12. 1939, Proposed Anglo-French Leaflet. Kirchner, *Flugblätter aus England 1939/40/41*, Einsatzzeit 04. 01. 1940 - 01. 03. 1940, S. 39.

⁵⁴³ Ian Kershaw, *How effective was Nazi Propaganda*, S. 196.

⁵⁴⁴ TNA, FO371/30906, 06. 02. 1940, Legation to the Holy See to Ivone Kirkpatrick.

Überzeugung, dass ein Frontalangriff auf die Kampfmoral des Gegners zu diesem Zeitpunkt zwecklos sei. In den allgemeinen Lageberichten zur Beurteilung der Stimmung im Deutschen Reich wurde angegeben, dass das noch ungebrochene Vertrauen der Deutschen in die Landstreitkräfte zu den größten Trumpfkarten des Regimes gehörte, deswegen blieb es zunächst das vordringliche Ziel „to counter this apathy and produce a positive will to resistance in particular classes and areas“.⁵⁴⁵ Für das ‚realistisch‘ orientierte Feindbild war es von Anfang an von großer Bedeutung, ob es unterschiedlich motivierte (und damit verwundbare) Zielgruppen innerhalb des Militärs gab. Die Briten kamen zu der Erkenntnis, dass beim Feindbild ‚deutsche Soldaten‘ streng zwischen Generationen und ihrer unterschiedlichen ideellen Motivation unterschieden werden müsse. Jüngere Offiziere seien in die NS-Weltanschauung integriert, zogen in der Regel voller Überzeugung in den Krieg und gierten nach Beförderungen, während ältere Offiziere noch an ihr Sozialleben dachten und oft nicht mehr als Hauptmann werden wollten.⁵⁴⁶

Frühzeitig begannen die Propagandisten im Rahmen der Feindpropaganda auch mit Überlegungen für die Zeit nach dem Krieg. Im Rahmen der sogenannten Konsolidierungspropaganda, die Maßnahmen für eine langfristige Wirkung (und stabile Nachkriegsordnung) entwarf, galt es den Deutschen Hoffnung für die Zukunft zu geben und der NS-Propaganda entgegenzuarbeiten, die den Alliierten bei jeder Gelegenheit die Vernichtung des Deutschen Reiches unterstellte.⁵⁴⁷ In der offensichtlich nach wie vor vorhandenen ‚Zwei-Deutschland‘-Überzeugung bemühten sich auch die Propagandisten der *Royal Air Force* (RAF), die Deutschen an ihr kulturelles Vermächtnis aus der Zeit vor dem Nationalsozialismus zu erinnern, denn sie waren der Überzeugung, dass der Gegner seine guten Tugenden aus vergangenen Zeiten bereits vergessen hatte.⁵⁴⁸ Mit Blick in die Zukunft überlegten sich die Propagandisten, wie das Deutsche Reich in ein Staatengeflecht integriert werden könnte, damit es keine neuen Kriege begann. Dabei war eine der zentralen Fragen, wie der Feind am besten behandelt werden sollte, ohne ihn, wie nach dem Ersten Weltkrieg, zu erniedrigen. In dem Dokument über die zukünftige Neuordnung Europas hieß es:

„Germany is the broken and cynical-sentimental heart of Europe and her problem has never been psychologically treated. We need to give the Germans some over-impressive importance, to gratify their inordinate desire – born of a profound sense of inferiority – to be both loved and admired as the greatest people on earth. Hitler himself, whatever his genius, is still in his soul and dreams a sobbing child.

⁵⁴⁵ TNA, FO898/183, undatiert, ca. Mitte 1940, General Considerations.

⁵⁴⁶ TNA, FO371/24386, 12. 01. 1940, Conditions in Germany. Das ideologische Weltbild der Nationalsozialisten wurde aber nicht nur von jungen Offizieren geteilt, vgl. Bartov, S. 194.

⁵⁴⁷ Kallis, S. 134-136.

⁵⁴⁸ TNA, AIR20/8143, 11. 10. 1940, Letter to Sir Archibald Sinclair, Air Ministry.

[...] Their grievance has been that an Empire is a system of robbery and that we did not recognise her claims to the loot“.⁵⁴⁹

Im Verlaufe des Jahres 1940 schien die politisch korrekte Behandlung der Deutschen allerdings nicht mehr angebracht zu sein. Die britische Regierung ordnete der BBC im April 1940 an, in der Berichterstattung die Unterschiede zwischen Deutschen und Nationalsozialisten aufzuheben.⁵⁵⁰ Im Mai 1940, sieben Tage vor Beginn des Westfeldzugs, wurden in der Presse Appelle an die Vernunft des Gegners vorgeschlagen, wobei Ansätze der Selbstüberschätzung zu beobachten sind. Die britischen Streitkräfte sollten den Deutschen nach gewonnenem Krieg mit Lautsprechern begegnen, die verkündeten: „You have been defeated and we do not hate you“.⁵⁵¹ Bereits zu diesem Zeitpunkt wurde vorgeschlagen, eine deutsch-alliierte Kommission einzurichten, welche die Deutschen politisch in demokratische, freiheitliche Bahnen lenken sollte.

Im Grundsatzschreiben des Psychologen John McCurdy über die Problematik der Psychologischen Kriegsführung in Richtung Deutsches Reich hieß es, dass die Briten dem Feind psychologisch überlegen seien. McCurdy bewertete die Deutschen eher als ein Volk gehorsamer Soldaten denn als charakterlich und weltanschaulich gefestigter Bürger: „War has been sedulously fostered in Germany for several Generations and has been greatly enhanced during recent years by the widespread acceptance of the German race myth“.⁵⁵² Sie seien von einer „god-given superiority“ überzeugt und durch „fears of encirclement“ stets dazu bereit gewesen, in den Krieg zu ziehen. Sie neigten aber auch dazu, sich selbst zu überschätzen und sich über den Ausgang eines Krieges zu täuschen. Die Tatsache, dass sie die kaiserliche Armee des Ersten Weltkrieges immer noch ‚als im Felde unbesiegt‘ ansahen, sollte seiner Meinung nach in den Überlegungen berücksichtigt werden: „If a people are able to fabricate and maintain a delusion such as this, are they likely to be impressed by any direct statement of our superior military strength? But this very delusion may be exploited for an indirect attack on German morale“⁵⁵³ – es war also an der Zeit, harte Fakten durch militärische Siege zu schaffen. Problematisch war aus seiner Sicht, die Deutschen zum objektiven und kritischen Denken anzuregen, denn sie lebten nach sechs Jahren NS-Propaganda in einer eigenen Welt: „The subject intellectualizes his belief in a process of thinking no more intelligent than that of the savage who accepts the dogma of disease coming from witchcraft. This ‚rationalization‘ performs a valuable function. It enables a man to be of one mind with his fellows and, at the

⁵⁴⁹ TNA, FO371/24411, undatiert, ca. Beginn 1940, Basis for Propaganda, Section VI, The New Europe.

⁵⁵⁰ Kettenacker, Preußen-Deutschland als britisches Feindbild, S. 153.

⁵⁵¹ Daily Sketch, 03. 05. 1940.

⁵⁵² TNA, FO898/181, undatiert, um 1939/40, Memorandum on Psychological Approach to Problems of Propaganda, J. T. McCurdy.

⁵⁵³ Ebd.

same time, to be convinced that he is an independent thinker“.⁵⁵⁴ Seitens der Briten wurde deshalb versucht, Besonderheiten der nationalsozialistischen Ideologie und deren Maßnahmen lächerlich zu machen. So wurde in der Feindpropaganda auf den ‚Zeugungsbefehl‘ der SS angespielt, in dem Himmler nach den Verlusten im Polen-Feldzug seine Soldaten aufforderte, den Dienst am Vaterland ins Bett zu verlegen und in außerehelichen Beziehungen mehr Kinder für den ‚Führer‘ zu zeugen.⁵⁵⁵ Die Propagandisten im *Foreign Office* glaubten, die Empörung einiger SS-Soldaten über diesen Befehl ausnutzen zu können, indem sie sie dazu ermutigten, ihre Frauen treu zu bleiben und gegen diese Maßnahmen Widerstand zu leisten.⁵⁵⁶

Auffällig ist, dass die Briten nach den ersten Fehlschlägen 1939 einige Zeit benötigten, sich in den Gegner hineinzusetzen, um daraus Konsequenzen für die propagandistische Kriegsführung zu ziehen. Dabei wurden den Briten immer mehr Probleme bewusst, mit denen sie sich im Rahmen der Feindmanipulierung auseinandersetzen hatten. Die ersten ‚Verschleißerscheinungen‘ traten im deutschen Volk auf, was auf Möglichkeiten für die Zersetzungspropaganda hoffen ließ. Gleichzeitig mussten die Briten aber feststellen, dass ihnen die apathische Haltung vieler Deutscher (die auch aus der Hilflosigkeit gegenüber dem NS-Regime resultierte) Schwierigkeiten bereitete, und erkennen, dass Apathie und Unzufriedenheit nicht zwingend negative Auswirkungen auf die deutsche Kampfmoral hatten. Zu Beginn des Jahres 1940 sind Ansätze einer besseren Fokussierung auf die Feindeigenschaften zu beobachten. Die militärischen Ereignisse der Folgemonate leiteten aber an mancher Stelle ein Umdenken ein, denn die deutschen Truppen stießen in Europa unaufhaltsam vor.

3.2 Der Westfeldzug und die Auswirkungen auf die Propaganda

Die Briten mussten nach der propagandistischen Niederlage der Jahre 1939/40 und dem militärischen Fiasko in Norwegen eine weitere Niederlage einstecken. Die Propaganda bis zum Mai 1940 war stellenweise noch von der Vorsicht und der noch nicht verlorenen Hoffnung auf eine friedliche Lösung des Konflikts geprägt gewesen, die auch mit der Einstellung des damaligen britischen Premierministers zusammenhing. Die Downing Street No. 10 wurde bis dahin von Neville Chamberlain bewohnt, welcher eine ritterliche

⁵⁵⁴ Ebd.

⁵⁵⁵ Schneider, Frauen unterm Hakenkreuz, S. 89, S. 92, vgl. Herbert F. Ziegler, Fight against the Empty Cradle: Nazi prenatal Policies and the SS-Führerkorps, in: Historische Sozialforschung, Nr. 38 (April 1986), S. 25-40, S. 29, siehe auch <http://www.ns-archiv.de/krieg/zukunft/himmler.php>, Stand, 25. 02. 2014, vgl. Delmer, Die Deutschen und ich, S. 531. Es wurde von Himmler u. a. der ‚SS-Lebensborn‘ gegründet, in dem SS-Männer für mehr ‚arische‘ Kinder mit unverheirateten Frauen sorgen sollten. Die Briten nutzten diese Aktion, um die Soldaten durch einen katholischen Priester im ‚schwarzen‘ Radiosender „Christus König“ an die christlichen Sitten zu erinnern, um sie von diesen Aktivitäten abzubringen. Siehe auch Essner/Conte, S. 205.

⁵⁵⁶ TNA, FO371/24389, 20. 03. 1940, Conditions in Germany.

Kriegsführung bevorzugte, die auf einer respektvollen Behandlung der Deutschen beruhte und die Bombardierung von zivilen Zielen (und Privatbesitz) ablehnte.⁵⁵⁷ Doch Mitte 1940 betrat ein Mann die politische Bühne, der weit weniger Skrupel hatte, den Krieg mit allen gebotenen Mitteln zu einem siegreichen Ende zu führen und als geeigneter Kriegspremier, als kriegerisch und deutschfeindlich galt.⁵⁵⁸ Winston Spencer Churchill, ehemaliger Oberbefehlshaber der britischen Marine und Minister in verschiedenen Bereichen, übernahm das Amt des Premierministers, und nicht nur in dieser Hinsicht begann ein neues Kapitel in der deutsch-britischen Auseinandersetzung. Selbst Hitler hatte bereits bei Churchills Eintritt in Chamberlains Kabinett geäußert, dass seine Anwesenheit Krieg bedeute.⁵⁵⁹

Die Wehrmacht griff pünktlich zu seiner offiziellen Amtseinführung am 10. Mai 1940 Holland und Belgien an und begann mit der Westoffensive. Blitzartig wurden die britisch-französischen Truppen bis zur Kanalküste gedrängt, bis sich die Briten genötigt sahen, ihr Expeditionskorps von den Stränden Dünkirchens zu evakuieren. Innerhalb von nur sechs Wochen erzwangen die deutschen Truppen die Kapitulation Frankreichs und vertrieben das britische Expeditionskorps vom Kontinent. Die militärische Lage Großbritanniens gestaltete sich danach fatal, da die evakuierten Truppen den Großteil ihrer schweren Waffen an den Stränden Nordfrankreichs zurücklassen mussten.⁵⁶⁰

Dieser schnelle Sieg trieb Hitlers Popularität im Reich in die Höhe⁵⁶¹ und schmälerte die Aussichten auf einen Aufstand gegen ihn mehr als je zuvor. Die Tatsache, dass Hitler im Frankreichfeldzug entgegen allem Pessimismus des Offizierskorps den Krieg siegreich zu Ende geführt hatte, ließ ihn in den Augen einiger Generäle fortan als Genie erscheinen und führte dazu, dass sie seine Befehle kritiklos akzeptierten.⁵⁶² Bemerkenswert an dieser

⁵⁵⁷ Richard Overy, Die Wurzeln des Sieges: Warum die Alliierten den Zweiten Weltkrieg gewannen, Stuttgart/München 2001, S. 141, vgl. Angus Calder, The People's War, Britain 1939-1945, London 1969, S. 61. In der Anfangsphase der Bombenangriffe wurde noch zwischen militärischen und zivilen Zielen unterschieden, siehe S. 153.

⁵⁵⁸ TNA, FO371/24419, 10. 01. 1940, J.K. Roberts (Interview with Fritz Thyssen), Zitat: „Churchill never concealed his anti-German feelings“. An anderer Stelle sagte er „There are less than seventy million malignant hunks - some of whom are curable, and others killable“, Schweitzer, S. 216, siehe auch S. 225, vgl. Jörg Friedrich, Der Brand, Deutschland im Bombenkrieg 1940-1945, München 2002⁹, S. 82. Die Angaben über Churchills Einstellung zu den Deutschen sind allerdings nicht eindeutig, siehe auch Der Spiegel 6/1965, 03. 02. 1965, Churchill – Der Sieg über die Kinder Enak (ohne Angabe des Verfassers), S. 60. Der Spiegel schrieb: „Churchill war weder Deutschenhasser noch ein Liebhaber deutscher Lebensart.“ Jo Fox schreibt, dass Churchill erst während des Krieges zum Nazi-Hasser statt Deutschen-Hasser wurde, siehe Fox, S. 73.

⁵⁵⁹ Allen, S. 48, vgl. Kettenacker, Preußen-Deutschland als britisches Feindbild, S. 153. Churchill wurde zum Synonym für Kompromisslosigkeit in der Auseinandersetzung mit den Deutschen. Hitler war darüber hinaus davon überzeugt, dass solange Churchill an der Macht blieb, ein Friedensschluss mit den Briten unmöglich wäre, siehe Richard Overy, Der Bombenkrieg: Europa 1939-1945, Berlin 2014, S. 113.

⁵⁶⁰ Mosley, S. 246, vgl. Der II. Weltkrieg, (= Dokumentation des III. Reich/3 Bde.) Bd. 1, Schritt über die Grenzen 1938-1941, Herrsching/Hamburg 1989, Wie sich die Engländer auf die Invasion vorbereiteten (Artikel ohne Angabe des Verfassers), S. 414/415.

⁵⁶¹ Schneider, Frauen unterm Hakenkreuz, S. 88, vgl. Kettenacker, Preußen-Deutschland als britisches Feindbild, S. 153.

⁵⁶² Wheeler-Bennett, S. 495, vgl. TNA, WO208/4463, 24. 10. 1945, Interrogation Goering, vgl. HW13/58, 24. 05. 1945, Hitler as seen by Source. Hitler wurde vom Feldmarschall Keitel zum ‚Größten Feldherrn aller Zeiten‘

Niederlage war allerdings, dass sie von der britischen Bevölkerung kaum als eines solche aufgefasst wurde. Der General der Luftwaffe Arthur Harris drückte sein Verwundern darüber aus, dass offensichtlich niemand im Königreich die Tragweite der Ereignisse begriff.⁵⁶³ Nachdem jedoch Churchill in seiner Antrittsrede den Briten ‚Blut und Schweiß‘⁵⁶⁴ ankündigte und vor allem klar machte, dass man Kriege nicht durch Evakuierungen gewinnen könne, wurde auch der Inselbevölkerung das „colossal military disaster“⁵⁶⁵ klar und dass sich die Auseinandersetzung mit den Deutschen in die Länge ziehen könnte.

Hitler, der den Krieg mit den Alliierten in seiner geostrategischen Politik niemals eingeplant hatte, befahl mit Halbherzigkeit die Vorbereitung auf die Invasion in England, das sogenannte Unternehmen ‚Seelöwe‘.⁵⁶⁶ Die Insel wurde plötzlich von einer panikartigen Stimmung erfasst, man befürchtete besonders eine Fallschirmjäger-Invasion bzw. die Aktivierung einer ‚Fünften Kolonne‘, sprich feindliche deutsche Agenten im Königreich.⁵⁶⁷ Um den Feind von Invasionsabsichten abzubringen, musste ein entschlossenes Großbritannien präsentiert werden.⁵⁶⁸ Die Schwarze Propaganda begann mit der psychologischen Bearbeitung der deutschen Soldaten, indem sie ihnen englische Sätze für den Fall einer Seenotrettung beibrachte⁵⁶⁹ und verbreitete, dass die Briten menschenfressende Haie im Ärmelkanal ausgesetzt hätten.⁵⁷⁰ Außerdem wurden ‚Gutscheine‘ als Flugblätter verteilt, die eine Fahrt nach England (wohlgemerkt ohne Rückfahrt) gestatteten.⁵⁷¹ Das PWE versuchte den Deutschen nach Dünkirchen immer wieder klarzumachen, dass Großbritannien seit Jahrhunderten nicht mehr erobert wurde, dass es selbst Napoleon nicht gewagt habe, auf die Insel überzusetzen⁵⁷² und sie deswegen besser Abstand von diesem Unterfangen nehmen sollten.

ernannt, siehe Kershaw, Der Hitler-Mythos, S. 135. Diese Meinung wurde natürlich nicht von allen im OKW geteilt, denn Hitler konnte in Krisensituation Nerven zeigen, wie z. B. beim Einmarsch in Norwegen, siehe Megargee, S. 95.

⁵⁶³ Lukacs, S. 166, vgl. Angus Calder, The Myth of the Blitz, London 1991, S. 199.

⁵⁶⁴ Schweitzer, S. 205.

⁵⁶⁵ Calder, The Myth of the Blitz, S. 28, vgl. Jochen R. Klicker, Triumph der Geschlagenen – Der Kessel von Dünkirchen, in: Der II. Weltkrieg, (= Dokumentation des III. Reich/3 Bde.) Bd. 1, Schritt über die Grenzen 1938-1941, Herrsching/Hamburg 1989, S. 296-301, S. 300, vgl. Normanbrook, S. 18.

⁵⁶⁶ Müller, Der Zweite Weltkrieg, S. 87, S. 89/90, vgl. Erich Winhold, Unternehmen ‚Seelöwe‘, Landung in England? in: Der II. Weltkrieg, (= Dokumentation des III. Reich/3 Bde.) Bd. 1, Schritt über die Grenzen 1938-1941, Herrsching/Hamburg 1989, S. 408-414, S. 411, vgl. Mosley, S. 251.

⁵⁶⁷ Doherty, S. 70/71, vgl. McLaine, S. 114. Die deutsche Radiopropaganda schürte Panik, indem sie Invasionen ankündigte, die nie stattfanden, siehe Boelcke, Die Macht des Radios, S. 215.

⁵⁶⁸ Megargee, S. 103/104. Hitler hatte fest damit gerechnet, dass die Briten den Kampf nicht weiterführen würden.

⁵⁶⁹ Kirchner, Flugblätter aus England 1939/40/41, Einsatzzeit 01. 02. - 25. 04. 1941, S. 173, vgl. Delmer, Die Deutschen und ich, S. 424.

⁵⁷⁰ Garnett, S. 13.

⁵⁷¹ Kirchner, Flugblätter aus England 1939/40/41, Einsatzzeit 16. 12. 1940 - 31. 03. 1941, S. 158.

⁵⁷² TNA, FO898/181, 27. 03. 1941, Fundamental Plan for Propaganda in Germany PWE.

Das Jahr 1940 brachte noch eine weitere Erscheinung mit sich, die den Krieg erstmalig in unbekanntem Ausmaß in die Wohnzimmer der Briten hineintragen sollte: den Bombenkrieg. Das Unternehmen ‚Seelöwe‘ setzte die Luftherrschaft über den Inseln voraus, und im Juli 1940 begann die Luftschlacht um England, die im August 1940 auch London erreichte. Die Intensität des Bombenkrieges stellte für die Inselbewohner ein Novum dar, da das Königreich aufgrund der günstigen geographischen Lage bis dahin stets Krieg führen konnte, ohne die eigene Bevölkerung in Schwierigkeiten bringen zu müssen (sieht man von der Bombardierung durch Zeppeline im Ersten Weltkrieg ab). Diese Zeiten waren nun vorbei. Die deutsche Luftwaffe griff an und zerstörte im November 1940 große Teile der Stadt Coventry. Die Nationalsozialisten verbreiteten in der Radiopropaganda für Großbritannien, dass sie in England keinen Stein auf dem anderen lassen würden,⁵⁷³ und mancherorts schien das Konzept der Einschüchterung aufzugehen. Die Frustration der britischen Bevölkerung erreichte ein solches Ausmaß, dass auf der Straße geäußert wurde, unter einer Herrschaft Hitlers könne es auch nicht schlecht sein, und eine Kapitulation von vielen nicht mehr ausgeschlossen wurde.⁵⁷⁴ Auf dem Höhepunkt des Bombenkrieges war die Kampfmoral der Briten am Boden, besonders nachdem London Ende 1940 57 Nächte lang ununterbrochen bombardiert worden war.⁵⁷⁵ Die britische Heimatpropaganda musste auch deswegen seinen Bürgern vor Augen führen, dass es den Untergang ihrer Zivilisation bedeuten könne, wenn es der Wehrmacht gelingen sollte, im Vereinigten Königreich einzumarschieren.⁵⁷⁶

An dieser Stelle seien einige Worte zur britischen Propaganda und ihrer Taktik der psychologischen Beeinflussung der eigenen Bevölkerung gesagt, denn vor allem in dieser Phase des Krieges ist die Förderung des Freund-Feind-Schemas deutlich zu beobachten. Es war nicht überraschend, dass Churchill den Befehl herausgab, in der Presse gute Laune zu verbreiten und die Angst in der Bevölkerung niedrig zu halten, denn einige Briten fühlten sich bereits von ihrer Regierung im Stich gelassen.⁵⁷⁷ Wahrscheinlich entstanden auch deswegen allerlei Phantasie-Meldungen in der Presse, die den Krieg als planmäßig verlaufend darstellten, um die Bevölkerung aufzumuntern. Noch während die deutschen Truppen die britisch-französischen Stellungen überrannten, schrieb die *Daily Mail* „Our fortress gets

⁵⁷³ TNA, FO371/24423, 11. 10. 1940, Atrocities Summary for September 1940.

⁵⁷⁴ Lukacs, S. 201, vgl. Doherty, S. 112, vgl. McLaine, S. 114. Die nach dem Krieg gepriesene ‚Zähigkeit‘ der Briten und die gelassene Reaktion auf den Luftkrieg wird heute von britischen Historikern in Frage gestellt, siehe Calder, *The Myth of the Blitz*, S. 133, vgl. Doherty, S. 174/175.

⁵⁷⁵ Overy, *Der Bombenkrieg*, S. 151, vgl. Jochen Klicker/Angus Calder, *Eine Welt geht unter – Die deutschen Luftangriffe auf London*, in: *Der II. Weltkrieg*, (= Dokumentation des III. Reich/3 Bde.) Bd. 1, Schritt über die Grenzen 1938-1941, Herrsching/Hamburg 1989, S. 452-457, S. 456.

⁵⁷⁶ *News Chronicle*, 22. 10. 1940, vgl. Lukacs, S. 165, vgl. Chapman, S. 148/149.

⁵⁷⁷ McLaine, S. 117, S. 141. Demnach wurden Zweifel über die britischen Kriegsziele in der Bevölkerung geäußert, vgl. Robert Mackay, *Half the Battle, Civilian Morale in Britain during the Second World War*, Manchester 2002, S. 75-77, vgl. Lukacs, S. 222, vgl. Fox, S. 111. Die Briten versuchten auch, dies durch intensive Vorbereitung auf den Bombenkrieg und durch Aufwiegelung gegen den Gegner zu erreichen.

stronger“⁵⁷⁸ und direkt nach der verlorenen Schlacht auf dem Kontinent „Islam is with us“,⁵⁷⁹ nachdem sich die islamischen Völker der Kolonien angeblich hinter Großbritannien stellten.⁵⁸⁰ Gemäß diesem neuen Presse-Tenor stand die gesamte Welt hinter dem rechtschaffenen Großbritannien im Kampf gegen das Böse: „It must bring to them [der britischen Bevölkerung, Anm. d. Verfassers] the burning conviction that they are fighting in a crusade so momentous and so noble that war’s misery and hardship, the risk of wounds and death, are small things compared with it“.⁵⁸¹ Zur Betonung des verbrecherischen nationalsozialistischen Charakters wurde in der britischen Propaganda verbreitet, dass bei der Bombardierung Rotterdams durch die deutsche Luftwaffe 30.000 Menschen getötet worden seien.⁵⁸² Zusätzlich wurden aufmunternde Meldungen in Umlauf gebracht, wie z. B. , dass der Informationsminister Duff Cooper nach einem Luftalarm in Paris angeblich erst sein Frühstück beenden wollte, bevor er in den Luftschutzkeller ging,⁵⁸³ und holländische Frauen deutsche Fallschirmjäger mit Nudelhölzern verprügelt hätten.⁵⁸⁴ Diese Taktik schien aufzugehen, da die „Kill every German-School“⁵⁸⁵ im Königreich immer populärer wurde und viele Leserbriefe in den Zeitungen ein mitleidloses Bombardement der Deutschen forderten.⁵⁸⁶

Vom psychologischen Standpunkt gesehen war ebenso wichtig, dass die Briten die Luftangriffe erwiderten und britische Flugzeuge Bomben über Berlin abwarfen. Diese militärische Leistung wurde in die Feindpropaganda integriert und mit Zitaten Hermann Görings ergänzt, der ursprünglich damit geprahlt hatte, dass es keinem britischen Bomber gelingen würde, das Reich zu überfliegen.⁵⁸⁷ Goebbels’ Erwartung, dass die Briten bei anhaltendem Bombenkrieg früher oder später einknicken würden, wurde letztlich nicht erfüllt, und es mischten sich Bemerkungen unter die NS-Siegesparolen, dass die Briten wohl doch nicht so schnell geschlagen werden könnten.⁵⁸⁸ Auch die anglophobe NS-Propaganda wirkte

⁵⁷⁸ Daily Mail, 30. 05. 1940.

⁵⁷⁹ Ebd., 13. 06. 1940.

⁵⁸⁰ Dies entspricht allerdings nicht den Tatsachen. Moslemische Separatisten wie z. B. Subhas Chandra Bose, Anführer der indischen Moslems oder Amin Al-Husseini, Anführer der Palästinenser und sogenannter ‚Großmufti‘ von Jerusalem, hatten mit den Deutschen kollaboriert. Viele Araber bewunderten Hitler, siehe hierzu auch TNA, WO208/4415, undatiert, ca. Beginn 1941, The Orchestra of Hitler’s Death.

⁵⁸¹ McLaine, S. 228.

⁵⁸² Rolf-Dieter Müller, Der Bombenkrieg 1939-1945, Berlin 2004, S. 60, vgl. Overly, Der Bombenkrieg, S. 110.

In Wirklichkeit waren 900 Zivilisten umgekommen.

⁵⁸³ Strobl, S. 147. Goebbels erzürnte über diese vermeintliche Gelassenheit der Briten, z. B. in Bezug auf Duff Cooper, den er aufgrund seiner Zugehörigkeit zur britischen Oberschicht besonders verhöhnte, siehe Joseph Goebbels, Die Zeit ohne Beispiel, Berlin 1941, S. 303. Er amüsierte sich auch darüber, dass die Briten im Rahmen ihrer optimistisch ausgerichteten Heimatpropaganda stets behaupteten, dass auch nach einem schweren deutschen Luftangriff die Arbeiter angeblich sofort vollen Eifers den Union Jack aufpflanzten und auf verkohlten Mauerresten den ‚Lambeth Walk‘ tanzten.

⁵⁸⁴ Daily Express, 11. 05. 1940.

⁵⁸⁵ Kertesz, S. 91.

⁵⁸⁶ Daily Sketch, 05. 12. 1940.

⁵⁸⁷ Kirchner, Flugblätter aus England 1939/40/41, Einsatzzeit 13. 07. - 18. 09. 1941, S. 238.

⁵⁸⁸ Briggs, S. 291, vgl. Friedrich, S. 70.

nicht bei allen Deutschen. Die Stimmung schwankte zwischen dem Wunsch nach den Briten als Verbündete und dem Hass auf den zu allem entschlossenen Feind, dem entsprechend entgegengetreten werden musste. Militärische Rückschläge konnten zu einer Radikalisierung der Stimmung führen, und einige Volksgenossen forderten bereits die ‚Ausradierung‘ der Insel,⁵⁸⁹ bei anderen machte sich aber auch Mitleid für die vom Bombenkrieg betroffenen Briten bemerkbar.⁵⁹⁰ Die amerikanische Botschaft Berlin meldete noch Anfang 1941 „little or no animus“ gegen die Briten.⁵⁹¹

Die Strategie der Deutschen, Großbritannien durch Bombardements zur Aufgabe zu bewegen, erzeugte erneut Theorien über die deutsche Psychologie. Die britische Botschaft in Tokio war der Auffassung, dass der Feind mit der Taktik der moralischen Zermürbung durch Bomben von sich auf andere schloss;⁵⁹² ähnlich äußerte sich das *Foreign Office*:

„Thus by their use of indiscriminate bombardment the Germans perpetrated a psychological blunder of a kind for which they have shown a special proclivity from the earliest ages. They thought and have been convinced the effect of the indiscriminate bombing of English citizens would be the same as it certainly would be in Germany. Judging from their own people the Germans hope to incline the British to peace by this form of warfare. It follows that if it is military expedient the British should have no hesitation in resorting to reprisals. [...] When the RAF begins to bomb Berlin and other towns in the German manner, the Nazis will be the first to cry out involving humanity and civilization while seeking the sympathy of the whole world; after that they will be menacing a retaliation and they will try to bomb Great Britain [...] but their morale will very speedily decline“.⁵⁹³

Doch die Briten mussten zunächst mit den deutschen Luftangriffen fertig werden. Trotz der anfänglichen zahlenmäßigen Unterlegenheit der *Royal Air Force* konnten die modernen *Spitfire*-Jagdmaschinen den deutschen Bombern schwere Verluste beibringen. Dies überraschte viele deutsche Piloten, die nicht so starken Widerstand erwartet hatten, und ließ sie fortan mit Respekt über ihre Gegner sprechen.⁵⁹⁴ Darüber hinaus sorgte die erfolgreiche Luftschlacht über England für ein neues Selbstbewusstsein der Briten, das in Flugblättern auch ausgiebig verkündet wurde.⁵⁹⁵ Der ausgebliebene Frieden und die steigenden Verluste lösten allerdings einen Stimmungsumschwung im Deutschen Reich aus.⁵⁹⁶ Die Versorgungslage des Deutschen Reiches wurde schlechter, und der anfängliche Enthusiasmus

⁵⁸⁹ Boberach, Bd. 5, S. 1572, 16. 09. 1940.

⁵⁹⁰ Ebd., S. 1574, 16. 09. 1940.

⁵⁹¹ TNA, FO371/26526, 15. 01. 1941, Embassy Lisbon.

⁵⁹² TNA, FO371/24392, 26. 10. 1940, Embassy Tokyo.

⁵⁹³ TNA, FO371/26519, 28. 04. 1941, German and English Methods of War.

⁵⁹⁴ TNA, FO371/24385, 10. 10. 1940, Stafford Cripps Embassy Moscow to Foreign Office, vgl. Boberach, Bd. 10, S. 3615, 13. 04. 1942.

⁵⁹⁵ Kirchner, Flugblätter aus England 1939/40/41, Einsatzzeit 09. 09. - 03. 10. 1940, S. 139.

⁵⁹⁶ Wolfgang Schneider (Hrsg.), Alltag unter Hitler, Berlin 2000, S. 182. Die NS-Propaganda verkündete den Sieg im Osten bereits Ende 1941, aber die steigenden Verlustzahlen machten das Volk misstrauisch und die Meldungen unglaubwürdig (SD-Meldung 15. Dezember 1941).

über den Sieg im Westen wurde allmählich gedämpft. Die britische Botschaft in Belgrad meldete:

„The German morale is excellent but there is absolutely no enthusiasm for the war; even the defeat of France was greeted with complete apathy as were the other victories. The people believe they are fighting a defensive war and are not, apparently, being encouraged to think they will get anything out of it except economic leadership in Pan-Europe. Orders have recently been issued for the arrest of anyone who ventures to doubt the cordiality of German-Russian relations“.⁵⁹⁷

Unter vielen Deutschen, die sich nichts sehnlicher als Frieden wünschten, stellte sich immer stärkeres Misstrauen gegenüber der NS-Propaganda ein.⁵⁹⁸ Bei einigen Soldaten verbreitete sich Unmut darüber, dass der ‚Führer‘ ihnen ursprünglich versprochen hatte, zu Weihnachten wieder zu Hause zu sein, und sie sich immer noch in ihren Stellungen befanden – doch bleibe die allgemeine Auffassung zu diesem Zeitpunkt immer noch: „Who are we to criticize our great Führer“.⁵⁹⁹ Trotz der Ernüchterung aufgrund des britischen Widerstandswillens blieb die Kampfmoral in der Armee und besonders bei der Jugend hoch.⁶⁰⁰ Die Parole ‚Lange Vorbereitung, kurze Kriege‘ tat ihre Wirkung und motivierte die Deutschen zum Durchhalten.⁶⁰¹ Darüber hinaus fand mancher Deutscher Gefallen an den Eroberungen Hitlers, und im Reich wurde schon lebhaft diskutiert, welches Stück Land man wo in Afrika erhalten wolle, nachdem die Invasion in England erfolgreich durchgeführt wäre und das Deutsche Reich sich die britischen Kolonien angeeignet hätte.⁶⁰²

Hatten die Kriegseignisse Einfluss auf die Feindbilder? Während einige Historiker die Besetzung Norwegens als Wendepunkt in der britischen Propaganda bewerteten (da von diesem Moment an die Unterscheidung zwischen Deutschen und Nationalsozialisten aufgehoben wurde⁶⁰³), sahen andere den Machtantritt Churchills bzw. die Zeit nach der Schlacht von Dünkirchen als Wendepunkt in dieser Auseinandersetzung an.⁶⁰⁴ Dies mag für die Heimatpropaganda zutreffen, in Bezug auf die Feindpropaganda hinterlassen die Akten

⁵⁹⁷ TNA, FO371/24392, 10. 10. 1940, Embassy Belgrade.

⁵⁹⁸ Kershaw, How effective was Nazi Propaganda, S. 196.

⁵⁹⁹ TNA, PREM3/190/1, 14th-21st October 1940, War Office Weekly Intelligence Commentary, No. 63.

⁶⁰⁰ TNA, FO371/24391, 19. 07. 1940, Position of Germany during the Winter of 1940-1941.

⁶⁰¹ TNA, FO371/24395, November 16th - 30th 1940, Development of German Propaganda.

⁶⁰² TNA, AIR20/8143, 18. 10. 1940, Conditions in Germany. Diese Aussagen waren u. a. Ergebnis der NS-Propaganda, die ihrem Volk einredete, eine Nation von ‚Habenichtsen‘ zu sein, die im Ersten Weltkrieg von den Alliierten ihrer Kolonien beraubt und damit um ihren Wohlstand gebracht wurden, siehe TNA, FO371/24415, 24. 01. 1940, Colonial Question. Siehe dazu auch Sopade 1940, S. 431-433.

⁶⁰³ McLaine, S. 142. Die Regierung ordnete bereits am 17. April 1940 der BBC an, die propagandistische Unterscheidung zwischen Deutschen und Nationalsozialisten aufzuheben, siehe auch Kettenacker, Preußen-Deutschland als britisches Feindbild, S. 153.

⁶⁰⁴ Mackay, S. 169. Ab Juni 1940 plädierte das MOI für eine „Jekyll and Hyde Line“, die die Deutschen in verstärktem Maße barbarisch darstellen sollte, siehe Jane Mortier, Know your Enemy! La propaganda anti-allemande dans la presse militaire pendant la Seconde Guerre mondiale, in: Antoine Capet/Jean-Paul Pichardie (Hrsg.), Contre le nazisme ou contre l'Allemagne?: le débat sur l'anti-germanisme en Grande-Bretagne depuis la Deuxième Guerre mondiale, Rouen 1998, S. 33-45, S. 35, vgl. Nicholas, S. 176, vgl. Schweitzer, S. 205/206.

allerdings nicht den Eindruck, dass die Verantwortlichen im *Foreign Office*, im PWE oder in der BBC auf Hetzpropaganda umstellten. Es wurde weitergemacht wie bisher, und dies beinhaltete die stets nüchterne Betrachtung des Gegners. Die Nationalsozialisten wiederum machten den Fehler, dem Volk zu oft Versprechungen über die vermeintlich kurze Dauer des Krieges zu machen, weswegen die Reichsbevölkerung immer wieder enttäuscht wurde.⁶⁰⁵ Ende 1940 planten die Briten die Antwort auf die deutschen Luftangriffe, und diese sollte vor allen Dingen die gegnerische Kriegswirtschaft lähmen. Im Rahmen der Psychologischen Kriegsführung sollte jeweils angekündigt werden, welche Städte bombardiert würden, um Evakuierungen zu veranlassen und Fabriken zum Stillstand zu bringen.⁶⁰⁶ Dafür schienen die Zeiten günstiger als zuvor, so berichtete die Vertretung der Briten im Vatikan, dass die Stimmung in Deutschland „seriously impaired“⁶⁰⁷ sei.

Am Beispiel des Westfeldzuges ist gut zu erkennen, dass militärische Aktionen Auswirkungen auf die Feindwahrnehmung und -darstellung hatten. Die Briten mussten nach der Niederlage in Frankreich und dem Beginn des Bombenkrieges das Feindbild intensivieren, um die Moral in der Heimat aufrechtzuerhalten. Mehr denn je galt es, die Legitimität der eigenen Sache und die Bösartigkeit der feindlichen Sache zu betonen, auch um den Schock zu kompensieren, der durch die Angriffe der Luftwaffe entstanden war. Auch wenn der Gegner bei weitem noch nicht gebrochen war, arbeiteten die Propagandisten weiterhin daran, aus den Aktionen des Gegners auf seinen Charakter zu schließen und dies in die ‚präparationale‘ Propaganda zu integrieren, um zu einem späteren Zeitpunkt daraus Kapital zu schlagen. Die britischen Propaganda-Institutionen gewannen mit der Zeit an Routine und gingen dazu über, die Zersetzungspropaganda zu intensivieren. Dafür gab es im ‚Dritten Reich‘ genug Möglichkeiten. Die Nationalsozialisten hatten politische Gegner kaltgestellt, neue Eliten bevorzugt, andere benachteiligt und mancherorts durch die Indoktrinierung der Jugend Konflikte zwischen den Generationen provoziert. Es galt, die Unzufriedenen, Enttäuschten und Benachteiligten zu finden und Konfliktpotentiale zu nutzen.

3.3 Zersetzungsversuche

Da 1939/40 kaum nennenswerte Erfolge in der Propaganda zu verzeichnen waren, mussten neue Strategien entwickelt werden. Die Hoffnung bestand mittlerweile darin, sich aufgrund des erfolgreichen Widerstands in der Luftschlacht um England den Respekt und damit das

⁶⁰⁵ TNA, FO371/34391, 23. 12. 1943, PWE, A Retrospect through German Eyes.

⁶⁰⁶ TNA, FO898/192, 30. 11. 1940, Subversive Possibilities in Germany during the Winter 1940-1.

⁶⁰⁷ TNA, FO371/26508, 31. 12. 1940, Legation to the Holy See.

Gehör der deutschen Bevölkerung erkämpft zu haben. Das *Foreign Office* versuchte ferner, aus den Konsequenzen der deutschen Niederlage im letzten britisch-deutschen Krieg zu lernen. Zentrale Frage bei den Briten war, ob mittels psychologischer Kriegsführung ein zweites ‚1918‘, eine rote Revolution wie bei den Marinetruppen in Kiel zum Ende des Ersten Weltkrieges, und damit ein Zusammenbruch der deutschen Front bewirkt werden könnte. In diesem Zusammenhang wurde auch das Thema Hunger interessant.

Da die Briten auch deutsche Witze zwecks Bewertung der Stimmungslage notierten, ist es nicht auszuschließen, dass die Ideen für das Thema Hunger in der Propaganda auf den schwarzen Humor der deutschen Bevölkerung zurückzuführen ist, der die schlechte Versorgungslage beklagte. Man erzählte sich, dass der Unterschied zwischen Gandhi in Indien und Hitler in Deutschland derjenige sei, dass in Indien *einer* für *alle* hungern würde,⁶⁰⁸ und – in Anspielung auf die immer zahlreicher gewordenen Lebensmittelschiebereien im Reich – dass es nur noch zwei Arten von Ernährten im Reich gebe, nämlich die Unterernährten und die unter der Hand ernährten.⁶⁰⁹ Es wurde angenommen, dass, wenn die Versorgung der Bevölkerung zusammenbrechen würde, in Kombination mit der ohnehin schon mäßigen Stimmung, die Ausgangslage für eine neue Revolution geschaffen wäre: „If our cards are properly played, this breakdown by morale will intervene before any real starvation occurs. This is Germany’s Achilles heel“.⁶¹⁰ Auch wenn diese Propaganda von manchen als zynisch kritisiert wurde, hielt es der Psychologe McCurdy für hilfreich, eine künstliche Angst vor dem Hunger zu provozieren „in order to check the advance of a chronic disease“.⁶¹¹ Gleichzeitig könne dies mit dem Nebeneffekt verknüpft werden, die Regierung zu diskreditieren. Die Mitte 1940 noch vorhandenen moralischen Skrupel bei diesem Thema zeigen sich auch in der Ablehnung des Vorschlags Sefton Delmers, im Radio zu verkünden, was er an diesem Tag gegessen hatte.⁶¹² Das NS-Regime spielte den Briten bei diesem Thema in die Hände. Göring versprach mehrfach, die Rationen zu erhöhen,⁶¹³ konnte im Verlauf des Krieges diese Versprechungen aber nicht immer einhalten, woran die Briten in Flugblättern erinnerten.⁶¹⁴

⁶⁰⁸ TNA, FO371/24388, 24. 01. 1940, Memorandum British Legation Copenhagen.

⁶⁰⁹ TNA, FO188/332, 23. 02. 1940, Memorandum to PID. Siehe auch Maser, S. 279. Die Geschichten von Parteifunktionären, die Lebensmittel horteten, sprachen sich in der Bevölkerung herum.

⁶¹⁰ TNA, FO898/181, undatiert, ca. 1939/40, Memorandum on Psychological Approach to Problems of Propaganda.

⁶¹¹ Ebd.

⁶¹² TNA, FO898/8, 18. 07. 1940, General Discussion Committee.

⁶¹³ Wolfgang Schneider (Hrsg.), *Alltag unter Hitler*, Berlin 2000, S. 217. Die Reduzierung der Fleischrationen trotz der Ankündigung Görings, dass es dem deutschen Volk nur noch besser, aber nicht schlechter gehen würde, beeinträchtigten die Stimmung erheblich (SD-Meldung 20. Mai 1943). Siehe auch TNA, FO898/181, undatiert, ca. 1939/40, Memorandum on Psychological Approach to Problems of Propaganda.

⁶¹⁴ Kirchner, *Flugblätter aus England G-1942*, Erlangen 1978, Einsatzzeit 1942 (nicht genauer datiert), S. 70/71. Siehe zu Görings Nicht-Einhaltung seiner Versprechen auch TNA, FO371/34445, 18. 07. 1943, Plan of Political Warfare against Germany.

Die britische Botschaft Tokio hatte allerdings Informationen von Flüchtlingen gesammelt und davor gewarnt, sich Illusionen über eine erfolgreiche Provokation eines Aufstands zu machen:

„It is dangerous self-deception to believe that economic shortage alone can break German spirit. They will fight on ‚as long as there is grass to eat‘. The last war showed the courage and resource of the Germans in facing famine. Half a million of the civil population perished. This depressed the army but did not defeat it. The army was defeated in the field and then fell to pieces because it no longer believed in victory“.⁶¹⁵

Die Diplomaten blieben nicht die einzigen, die Zweifel an der Umsetzbarkeit der Ziele der Kriegspropaganda hatten. Auch im *Foreign Office* wurde von Deutschland-Experten bezweifelt, dass die Anstiftung einer Revolution im Reich möglich sei, solange der Staatsapparat funktionierte.⁶¹⁶ Dennoch wollten viele den Glauben an diese Option keineswegs aufgeben. Die Akteure der Schwarzen Propaganda erwarteten, dass die ‚Gleichschaltung‘⁶¹⁷ der Deutschen, die nicht nur auf behördlicher, sondern auch auf geistiger Ebene stattgefunden hatte, Konsequenzen nach sich ziehen würde:

„Germany cannot stop acting in a way that makes revolution inevitable. Germany’s very nature compels her to oppress and exploit, to enslave and destroy, to try and reduce every individual to the level of a piece of a machinery working for war. If she ceased to do this she would deny her very nature. [...] in doing this Germany is creating a system foreign to the very nature of mankind. She is reducing man to the level of the part of a machine built for war and only for war. [...] The ‚erstarrte Anarchie‘ (rigidified anarchy) of the German system is foreign to man and contradicts the whole development of history“.⁶¹⁸

Hitler hatte nach ihrer Einschätzung seine Pläne außerdem mit Mangel an psychologischer Kenntnis des Gegners verfasst. Die Nationalsozialisten seien darüber hinaus „incapable of moderation and modification“, und hätten ihr Volk nicht über die Fähigkeiten ihrer Feinde unterrichtet: „The Germans are politically uneducated and vulnerable to all well-planned and sustained attack on home morale – as the last war (and events since) showed“.⁶¹⁹

Das *Foreign Office* glaubte, dass vor allen Dingen die Frage des Erfolgs für potentielle Aufstandsbestrebungen gegen Hitler entscheidend sein könnte. Die Nationalsozialisten hätten ihr System auf Offensive eingestellt, und dazu keinen Alternativplan.⁶²⁰ Für den Fall, dass das Deutsche Reich in die Defensive geraten sollte, erwarteten sie, dass das NS-System schnell

⁶¹⁵ TNA, FO371/24392, 26. 10. 1940, Embassy Tokyo to MOI.

⁶¹⁶ TNA, FO898/180, 23. 08. 1940, The Theme of Revolution in British Propaganda to Germany.

⁶¹⁷ Gleichschaltung = Im Rahmen der nationalsozialistischen Machtübernahme wurden regierungsfeindliche Angestellte bzw. nicht-Nationalsozialisten aus dem Staatsdienst entfernt, vgl. TNA, FO371/30946, 14. 04. 1942, Press Reading Bureau Stockholm to PID, vgl. Stefan Goch, Möglichkeiten und Grenzen des Widerstands von Sozialdemokraten – Beispiele aus dem Ruhrgebiet, in: Anselm Faust (Hrsg.), Verfolgung und Widerstand im Rheinland und in Westfalen 1933-1945, Köln 1992, S. 124-137, S. 124.

⁶¹⁸ TNA, FO898/180, 23. 08. 1940, The Theme of Revolution in British Propaganda to Germany.

⁶¹⁹ TNA, FO898/192, 30. 11. 1940, Subversive Possibilities in Germany during the Winter 1940-1.

⁶²⁰ TNA, FO371/24411, 19. 01. 1940, German Propaganda and the German Mind.

zusammenbrechen würde, dies u. a. auch, weil den Deutschen die Fähigkeit zur Improvisation abgesprochen wurde.⁶²¹ Es wurde damit gerechnet, dass im Auswärtigen Amt immer noch das Bild von den Briten vorherrschte, das der Außenminister Ribbentrop verbreitet hatte: „At headquarters at the Nazi Party, bluff combined with a shattering aggression on England, supported by certain well-timed blows, which may even be expected to fail from a military point of view, are hoped to attain the submission of England by beating the British spirit“.⁶²² Nichtsdestotrotz blieb es bis Ende 1940 nach wie vor schwierig, sich den Deutschen mit propagandistischen Mitteln zu nähern. Die Gedanken der Propagandisten fanden sich mitunter in den heimischen Gazetten wieder: „The curious combination of emotion and obedience which is so integral a part of the German character lent itself readily to the Nazi methods. The Nazi leaders organised their control of all the passions: of cruelty, of courage, of patriotism, of race hatred“.⁶²³ Das Thema ‚Revolution‘ erwies sich nicht nur aufgrund dieser Argumentation schwieriger vermittelbar als zunächst angenommen. Es besteht durchaus die Möglichkeit, dass einige Propagandisten aus dem britischen Demokratieverständnis heraus auf die deutsche Politik-Mentalität schlossen und sich in dem illusorischen Gedanken wähnten, dass das deutsche Volk nur auf die Gelegenheit wartete, zum Aufstand loszuschlagen. Sie erwarteten in Anbetracht der Dauer des Krieges und der als typisch deutsch geltenden Winterdepression zum Jahreswechsel den Wendepunkt für die Widerstandsbestrebungen der feindlichen Zivilbevölkerung,⁶²⁴ der aber wieder einmal nicht eintraf.

Die NS-Propaganda versuchte ihrerseits, die Absichten der Briten im Keim zu ersticken. Im Königreich wurde offensichtlich nicht berücksichtigt, dass die Vermeidung eines neuen ‚1918‘ seit Ende des Ersten Weltkrieges fester Bestandteil der nationalsozialistischen Politik war, die alle sozialen und propagandistischen Maßnahmen darauf abstimmte, das deutsche Volk von Gedanken dieser Art abzubringen.⁶²⁵ Die Partei hatte ein allumfassendes Sozialsystem aufgebaut, das für Stabilität in der Gesellschaft sorgte.⁶²⁶ Diese Fürsorge hatte aus der Perspektive der britischen Propaganda Vor- und Nachteile, weil einerseits viele Deutsche wegen ihrer sozialen Stabilität Hitler treu ergeben waren, was die Chancen auf eine Aufwiegelung schmälerte, andererseits weil sie dieses Thema dahingehend verwenden konnte, um dem Feind den Preis für diese Stabilität (nämlich den Krieg) vor Augen zu führen.

⁶²¹ TNA, FO898/192, 30. 11. 1940, Subversive Possibilities in Germany during the Winter 1940-1.

⁶²² TNA, FO371/24388, 30. 01. 1940, Psychological and Propaganda Information.

⁶²³ Manchester Guardian, 22. 08. 1940. Es wurde außerdem betont, dass die Deutschen schon immer auf die Briten als schlecht organisierte und undisziplinierte Nation herabgeschaut hätten und die Briten mit ihrem Durchhaltewillen nun das Gegenteil bewiesen. Aus diesem Artikel wird einmal mehr ersichtlich, in welchem Maße die nationale Kriegsmoral mit Optimismus gefördert wurde.

⁶²⁴ TNA, FO898/192, 30. 11. 1940, Subversive Possibilities in Germany during the Winter 1940-1.

⁶²⁵ Kubetzky, Inszenierung des Militärführers, S. 361, vgl. Ross, S. 306, vgl. Kershaw, Das Ende, S. 130, vgl. Götz Aly, Hitlers Volksstaat, Frankfurt am Main 2005⁴, S. 30/31, vgl. Schneider, Frauen unterm Hakenkreuz, S. 110.

⁶²⁶ Vgl. Aly, S. 68-70. So wurden z. B. die niedrigen Einkommensklassen gering besteuert.

Die Akteure im *Foreign Office* gingen davon aus, dass sich das NS-Regime im Verlaufe des Krieges früher oder später zwischen Sozialstaat und Imperialismus entscheiden müsse, und vermuteten, dass die Deutschen die härteren Lebensbedingungen nur im Rahmen eines erfolgreich verlaufenden Krieges akzeptieren würden. Der „psychological break“⁶²⁷ könne erfolgen, wenn das Regime versagte, keine unantastbare Autorität mehr hätte und die Leute merkten, dass die Gestapo nicht mehr allmächtig war. Der ‚Pseudo-Sozialismus‘ und die ‚Pseudo-Rechtsstaatlichkeit‘ der Nationalsozialisten sollten in der Propaganda mit dem Hinweis darauf verurteilt werden, dass mit der Einführung eines neuen politischen Systems geordnete Verhältnisse wiederhergestellt werden könnten.⁶²⁸ Das Bild von den Deutschen, die außerstande seien, politisch selbstständig zu denken und Entscheidungen zu treffen, verfestigte sich.⁶²⁹ Deswegen hielt es das PWE für die beste Idee, sie anzuleiten. Die gegnerische Bevölkerung wurde aufgefordert, der ‚Kriegsreligion‘ der Nationalsozialisten abzuschwören und ihr Leben nicht mehr für diese zu riskieren.⁶³⁰ Es war aber evident, dass Unruhen von außen nur angeregt werden konnten – die Revolution müssten die Deutschen selbst bewerkstelligen. Deswegen wurde es zunächst zum Primärziel gemacht, für eine innere Aushöhlung des Reiches zu sorgen, damit sich die Deutschen ihre Anführer selbst suchen könnten.⁶³¹

Bei der vorherrschenden militärischen Lage wurde es für sinnlos befunden, dem Feind mit einer auf Hoffnungen gestützten Propaganda zu beeindrucken, diese sei lediglich für Regimegegner sinnvoll.⁶³² Hitler sei in der Partei immer noch außerordentlich beliebt und das deutsche Volk zu gut manipuliert.⁶³³ Hitler selbst griff die Revolutionsermutigungen der Briten in seinen Reden auf und verhöhnte sie ausgiebig.⁶³⁴ Die Briten klammerten sich noch lange Zeit an der illusorischen Hoffnung fest, dass ein etwaiger politischer Untergrund einen Aufstand organisieren könnte und ignorierten die Tatsache, dass die Opposition zu gut überwacht wurde bzw. dieser politische Untergrund überhaupt nicht existierte. Das *Foreign Office* glaubte dennoch an die Revolution und führte seine Misserfolge auf Charaktereigenschaften der Deutschen zurück: „They do not favour spontaneous or revolutionary actions. They prefer to organise before they act“, und stellte in völliger

⁶²⁷ TNA, FO898/192, 30. 11. 1940, Subversive Possibilities in Germany during the Winter 1940-1. Diese Aussage sollte sich als zutreffend erweisen, siehe dazu auch Szodrzynski, S. 651.

⁶²⁸ TNA, FO898/181, 27. 03. 1941, PWE Fundamental Plan for Propaganda in Germany. Dabei sollte aber das Wort ‚Revolution‘ nicht erwähnt werden, um die Deutschen nicht an die chaotischen Zustände der Weimarer Republik zu erinnern, siehe TNA, FO371/26532, 31. 05. 1940, Open Broadcasts.

⁶²⁹ TNA, FO898/183, 02. 06. 1941, Political Reeducation of the Germans.

⁶³⁰ TNA, FO898/181, 27. 03. 1941, PWE Fundamental Plan for Propaganda in Germany.

⁶³¹ TNA, FO898/180, 23. 08. 1940, The Theme of Revolution in British Propaganda to Germany.

⁶³² TNA, FO371/26533, 26th October-1st November, Weekly Directive for BBC German Services.

⁶³³ TNA, FO898/181, Memorandum F. A. Voigt. March 1941, vgl. PREM3/193, December 1940, X's Report/Invasion.

⁶³⁴ BBC-WAC, R34/726, 05. 09. 1940, Hitler Speech.

Verkennung der Lage fest: „The underground movements of to-day are trying to collect strength and to check up on the strength of the enemy“.⁶³⁵

Die Wirklichkeit sah allerdings anders aus. Die Mehrheit der Deutschen fürchtete jeglichen Verstoß gegen die politische Ordnung und einen Bürgerkrieg auf den Straßen genauso wie den Krieg an sich.⁶³⁶ Ausländische Beobachter bezweifelten, dass die Briten mit ihrer Taktik überhaupt etwas erreichen konnten und merkten an, dass das Königreich das Deutsche Reich nur mit militärischen Mitteln besiegen könne. Auch wenn die Stimmung in der Bevölkerung mancherorts gedrückt sei, habe noch niemand resigniert.⁶³⁷ Flüchtlinge wiederum ermutigten die Briten dazu, diesen Kurs beizubehalten, denn nach ihrer Meinung war Deutschlands Schwäche nicht im wirtschaftlichen, sondern im psychologischen Bereich zu finden. Sie rieten zu Frontalattacken:

„The Germans taken by and large have never outgrown the mentality of the serf. It is a historical fact that most of them passed from the state of feudal vassals to that of ‘wage-slaves’ with nothing comparable to the intervening period of guilds, cottage industries and other forms of independence in England. The result is that they understand a bully, they understand the language of the bomb and gun, but the humanity of British pilots who take their bombs home rather than drop them on non-military targets moves them only to the laughter of contempt. Humanity they take for a sign of weakness. They bomb England indiscriminately because they do not realise that free men thereby are prompted to more passionate resistance, and know that the language of fear would tell powerfully on their own countrymen. Hitler is a good showman. He knows how to impress his people through their eyes. Were we to abandon our policy of bombing military objectives only, we could turn his weapon of showmanship against him“.⁶³⁸

Offensichtlich führte die Erfolglosigkeit bei dieser Revolutionskampagne zu Einsichten, denn im Verlaufe des Krieges wurden revolutionäre Aufrufe in der Feindpropaganda unterlassen.⁶³⁹

Nachdem abzusehen war, dass die Revolutionspropaganda für den Stand der Kriegssereignisse und den Charakter des Feindes unangebracht war, verlagerten die Propagandisten die Schwerpunkte. Vielversprechender erschien, die Zersetzung auf gesellschaftlicher Ebene verstärkt in Angriff zu nehmen.⁶⁴⁰ Die radikalen Veränderungen innerhalb der deutschen Politik und der Drang der NS-Ideologie, nicht nur mit den Kommunisten, sondern auch mit dem Klerus abzurechnen,⁶⁴¹ boten genügend Spielraum dafür, Andersdenkende zum Handeln aufzufordern. Der Journalist Voigt glaubte ohnehin, dass es weniger der ‚Führer‘ als der Krieg

⁶³⁵ TNA, FO371/26513, 22. 09. 1941, Report on and Analysis of the Present Situation in Germany.

⁶³⁶ TNA, FO371/26522, 13. 07. 1941, A Note on Propaganda to Germany.

⁶³⁷ TNA, FO371/24392, 02. 12. 1940, Foreign Office (Informationen eines ungarischen Ministers).

⁶³⁸ TNA, FO371/24392, 26. 10. 1940, Embassy Tokyo.

⁶³⁹ Rhodes, S. 290, vgl. Kershaw, Das Ende, S. 27. Kershaw bestätigt, dass eine vom Volk ausgehende Revolution wie im Jahr 1918 nicht möglich war.

⁶⁴⁰ TNA, FO898/192, 18. 12. 1940, Revolution and the Theme of Revolution in British Propaganda to Germany and occupied Territories.

⁶⁴¹ Spicer, S. 63, vgl. TNA, WO208/3136, March 1945, Psychological Reactions to Defeat (Henry Dicks).

sei, der die Deutschen zusammenhalte.⁶⁴² Diese Gedanken bezogen sich nicht ausschließlich auf die politische oder kirchliche Opposition. Die Nationalsozialisten hatten der Wehrmacht das Monopol auf die einzige bewaffnete Streitkraft im Reich entzogen und mit der Waffen-SS nicht nur ein militärisches, sondern auch politisches Gegengewicht erschaffen, dass einigen traditionsbewussten preußischen Offizieren angeblich ein Dorn im Auge war⁶⁴³ (siehe Kapitel 6.3). Der wachsende Einfluss des SS-Chefs Heinrich Himmler auf politischer Ebene und seiner Elitetruppen an der Front sahen die Briten als Vorboten von zukünftigen Auseinandersetzungen zwischen Wehrmacht und SS bzw. der Partei an.⁶⁴⁴ Diese Wahrnehmung wurde dadurch begünstigt, dass die Kriegsverbrechen der Waffen-SS in Polen das Verhältnis der Wehrmacht zur Partei beeinträchtigt hatten.⁶⁴⁵ Die Besatzungssoldaten bekämen die Verachtung der besetzten Völker zu spüren,⁶⁴⁶ was darauf hoffen ließ, dass sie dadurch mit den NS-Elitesoldaten in Konflikt gerieten. Aufgrund der Beobachtungen der vergangenen Monate überlegten die Akteure des PWE ferner, zwischen Jung und Alt und sogar zwischen Müttern und Söhnen zu zersetzen.⁶⁴⁷

Die britischen Propagandisten wurden zunehmend realistischer und gingen weniger davon aus, dass sich aufgrund der britischen Parolen Menschenmassen auf den Straßen versammeln und das NS-System durch einen bewaffneten Aufstand, Streiks oder Demonstrationen zum Zusammenbruch bringen würden: „The fundamental fact is that Germany really is a machine. To stop a machine it is not necessary for one part to spring out and smash the others. It is enough if a few cogs break, or the bearings seize for lack of oil. The break-down in Germany will come not primarily from revolt, but from paralysis, disintegration, or liquefaction“.⁶⁴⁸ Damit wurde das Gewicht auf den strategischen Aspekt der Propaganda gelegt. Das Team um Sefton Delmer versuchte, die Abneigung vieler Deutschen gegen die Partei – die nicht zwingend mit einer Abneigung gegen Hitler einherging und von der NS-Propaganda gefördert wurde⁶⁴⁹ – für eine Aufwiegelung gegen Parteinstitutionen oder einzelne Gauleiter zu nutzen.

⁶⁴² TNA, FO371/26532, 31. 05. 1941, Memorandum Voigt.

⁶⁴³ Vgl. Jürgen Förster, Die Wehrmacht im NS-Staat - Eine strukturgeschichtliche Analyse, München 2007, S. 77/78, S. 82. Die Einstellung gegenüber der Waffen-SS schwankte allerdings zwischen Misstrauen und Zustimmung für eine ideologisch stabile Front-Truppe, siehe auch Wegner, S. 113/114, S. 92/93. Die Wehrmachtsführung versuchte z. B. 1933/34, die militärische Expansion der Waffen-SS gezielt zu verhindern. Siehe auch Höhne, Der Orden, S. 414, S. 428.

⁶⁴⁴ Sogar der Daily Mirror unterschied entgegen seines sonst undifferenzierten Umgangs mit den Deutschen, dass die Wehrmacht von „gents“ dominiert, während das Reich von „cads“ regiert wurde, siehe Daily Mirror, 10. 10. 1941. Gleichzeitig wurde aber auch ihre Mitverantwortung am Krieg betont.

⁶⁴⁵ TNA, FO371/24389, 05. 03. 1940, Conditions in Germany. In der Tat gerieten Wehrmachtsoffiziere oft mit Einheiten der Waffen-SS aneinander, da durch rücksichtslose Gefangenenerschießungen und die bestialische Behandlung der besetzten Völker die deutschen Truppen das Vertrauen zu der Bevölkerung verloren, so auch in der Sowjetunion, siehe Höhne, Der Orden, S. 434-436.

⁶⁴⁶ TNA, FO898/192, 30. 11. 1940, Subversive Possibilities in Germany during the Winter 1940-1.

⁶⁴⁷ TNA, FO898/181, undatiert ca. Mitte 1941, Some Proposals for Political Warfare against Germany.

⁶⁴⁸ TNA, FO898/192, 18. 12. 1940, Revolution and the Theme of Revolution in British Propaganda to Germany and Occupied Territories.

⁶⁴⁹ Kershaw, How effective was Nazi Propaganda, S. 185, vgl. ebd., Der Hitler-Mythos, S. 89.

Sie versuchten, die Deutschen davon zu überzeugen, dass ihre Anführer bereits Ende 1940 wussten, dass der Krieg verloren sei⁶⁵⁰ und nur noch für ihre eigenen Zwecke kämpften. Vor und während des Krieges gab es Gerüchte über die Überversorgung der ‚Partei-Apparatschiks‘,⁶⁵¹ und diese Empörung musste von den Briten nur noch verstärkt werden. Die Deutschen wurden von den Briten daran erinnert, dass die Korruption nicht nur in den höheren Parteirängen anzutreffen war, sondern eine Alltagssituation auch auf unterer Ebene darstellte.⁶⁵² Aufgrund dieser Informationen wurde es als sinnvoller erachtet, die Deutschen statt gegen den ‚Hitlerismus‘ gegen den Parteiapparat aufzuwiegeln, denn: „The Nazi leaders are neurasthenic and all are corrupt outside Hitler himself“.⁶⁵³ Die Briten bekamen von Informanten den Rat, im Nationalsozialismus nichts anderes zu sehen als in anderen kriminellen Organisationen auch, darüber hinaus würden sich die Nationalsozialisten untereinander nicht weniger hassen als sie die Juden hassten.⁶⁵⁴ Aus diesen Gründen verbannten die Briten das Wort ‚Nazi‘ aus den Radiosendungen, um zwischen herrschender Clique und dem gemeinen Volk *innerhalb* der Partei (mehr als zwischen Partei und Bevölkerung insgesamt) zu zersetzen und letztere gegen die „old gang“⁶⁵⁵ aufzubringen. Andererseits sollten die regimetreuen Paladine mit Ausdrücken wie der „Hitlerei“ zugehörig oder als „Hitlerhörig“⁶⁵⁶ verspottet werden.

Auch der Bombenkrieg wurde in die Psychologische Kriegsführung integriert. Dabei musste darauf Acht gegeben werden, dass sich die Propaganda in Kombination mit zerbombten Häusern nicht gegen die eigene Sache richtete. Hierzu galt es, sich einer bestimmten Sprache zu bedienen. Von ‚Vergeltung‘ sollte in diesem Zusammenhang nicht gesprochen werden, da die Deutschen ohnehin schon genug vom NS-Regime zur Rechenschaft gezogen würden. Die Bombenangriffe sollten zunächst als ‚Mahnung‘ mit dem Hinweis darauf bezeichnet werden, dass das Reich mit solchen Bombenangriffen ursprünglich begonnen hatte. Ferner sollte von ‚Übungen‘ gesprochen werden, um dem Feind die Angst zu bereiten, dass es noch schlimmer kommen könnte.⁶⁵⁷ Zu diesem Zweck wurde in Flugblättern auf das Schicksal von Rotterdam und einigen polnischen Städten hingewiesen, die von deutschen Bomben angegriffen wurden.⁶⁵⁸ Ein besonders großer psychologischer Effekt sollte u. a. durch Bombenangriffe auf

⁶⁵⁰ TNA, FO898/192, 26. 12. 1940, German Committee.

⁶⁵¹ Dröge, Franz, Der zerredete Widerstand, zur Soziologie und Publizistik des Gerüchts im 2. Weltkrieg, Düsseldorf 1970, S. 139.

⁶⁵² TNA, FO898/180, 20. 08. 1940, The Theme of Corruption of Party Leaders.

⁶⁵³ TNA, FO371/30906, 06. 02. 1940, Memorandum Propaganda Leaflets.

⁶⁵⁴ TNA, FO371/24388, 19. 02. 1940, Informant.

⁶⁵⁵ TNA, FO898/180, undatiert, ca. Ende 1940, Notes in use of the Word ‚Nazi‘ in both Sonderberichte and News Items.

⁶⁵⁶ TNA, FO898/180, 22. 10. 1940, Decisions of the German Committee.

⁶⁵⁷ TNA, FO371/26508, undatiert, ca. Mitte 1940, X's Report, Invasion, vgl. FO898/193, undatiert, ca. 1943, Memorandum, The Boomerang Effect of Reprisals.

⁶⁵⁸ Kirchner, Flugblätter aus England, G-1943, G-1944, Einsatzzeit 20.04. - 22. 06. 1943, S. 66, Einsatzzeit 27. 08. - 23. 03. 1943, S. 156/157.

für die NS-Ideologie bedeutsame Städte wie Nürnberg erreicht werden.⁶⁵⁹ Auch symbolträchtige Ziele wie z. B. das ‚Braune Haus‘ in München sollten zerstört werden, um die Reichsführung bei ihrer Bevölkerung bloßzustellen und um den Hass in der Bevölkerung auf das eigene Regime umzulenken.⁶⁶⁰ Um 1940/41 war die psychologische Wirkung der Bombenangriffe immer noch wesentlich größer als die militärische.

Mit der Zeit lernte das PWE, die Hindernisse abzuwägen, die ihnen bei der Beeinflussung des Feindes im Weg standen. Diese wurden wie folgt zusammengefasst:

1. Vertrauen in Hitler,
2. Vertrauen in den Endsieg,
3. Furcht vor der Rache der Feinde,
4. Angst vor einer Niederlage,
5. Lethargie und Fatalismus.⁶⁶¹

Gleichzeitig musste sich die britische Propaganda jedoch immer noch auf die ‚präparationale‘ Propaganda beschränken. Eine Konsequenz aus den Misserfolgen der Propaganda war jedoch, wohlwollende Appelle fortan zu reduzieren, da das PWE mittlerweile glaubte, seinem Feind nur durch Macht beeindrucken zu können.⁶⁶² Es musste eine Balance zwischen der Verbreitung von Uneinigkeit, Defätismus, aber auch Angstpropaganda gefunden werden. Im Rahmen der Psychologischen Kriegsführung wurden in verstärktem Maße deutsche Soldaten anvisiert. Diesen sollte klargemacht werden, dass sie für Hitler nur Kanonenfutter darstellten,⁶⁶³ und ihre Angst vor dem Bolschewismus und der Rache der besetzten Völker sollte erhöht werden. Der „sense of retribution“ und der „sense of nemesis“⁶⁶⁴ waren dabei die Hauptangriffspunkte. Unter vielen Deutschen herrschte Verwirrung, und dies sollte genutzt werden. Die sogenannten „watertight plans“,⁶⁶⁵ die mit deutscher Gründlichkeit den Bombenkrieg und auch die Schutzmaßnahmen für die Zivilbevölkerung vorbereiteten, sollten durcheinandergebracht werden, um die Verunsicherung und die Furcht vor einem Chaos zu schüren. Es sollte ihnen vor allen Dingen verdeutlicht werden, dass sie sich mit der Besetzung Europas hoffnungslos übernahmen⁶⁶⁶ und alle Repressalien und Kriegsverbrechen (wie z. B.

⁶⁵⁹ TNA, FO898/193, undatiert, Memorandum Boomerang Effect of Reprisals.

⁶⁶⁰ TNA, FO898/181, 28. 07. 1940, A Plan for exploiting the RAF Offensive in Propaganda to Germany, vgl. FO898/192, 30. 11. 1940, Subversive Possibilities in Germany during the Winter 1940-1.

⁶⁶¹ TNA, FO898/181, 27. 03. 1941, PWE Fundamental Plan for Propaganda in Germany.

⁶⁶² Ebd.

⁶⁶³ TNA, FO898/181, undatiert, ca. Mitte 1941, Some Proposals for Political Warfare against Germany.

⁶⁶⁴ Ebd., 27. 03. 1941, PWE Fundamental Plan for Propaganda in Germany.

⁶⁶⁵ Ebd., 28. 07. 1941, A Plan for exploiting the RAF Offensive in Propaganda to Germany.

⁶⁶⁶ Ebd., undatiert, ca. Mitte 1941, Propaganda to Germany, C. J. Norton, undatiert.

die Geiseler-schießungen in Frankreich⁶⁶⁷) auf sie zurückkommen würden. Es hieß, die Deutschen handelten nach dem Motto „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein“, ⁶⁶⁸ und seien unfähig, fremde Völker zu regieren. Aus der Besatzungspolitik in Frankreich zog der *Daily Sketch* Rückschlüsse auf den deutschen Charakter, wobei althergebrachte Stereotypen wieder zum Vorschein kamen:

„Germany is subconsciously ridding itself of its sense of inferiority by assuming complete control. Germany hopes, by whatever means, to kill what is generally known as ‘the spirit’ of France. [...] He thinks – or, rather, pretends to think – that what is German is best. He discovers, to his annoyance, that this opinion is not shared by anyone else. This deals his self-pride a bad blow – self-pride is always fierce in those who are at least sure of themselves – and then he determines to impose on non-Germans what they refuse to receive of their own accord. [...] German nationalism drives outward from itself – to the East, the West, the North and the South. That is why the favourite patriotic song of Germany is ‘Germany above the others’ [...] To the Germans it is impossible to live w i t h other people in civilised fashion. They must be on top and the lesser breeds below. The dream and the hope are never anything but pan-German. It is the creed of the bully.“⁶⁶⁹

Die Propaganda im Jahr 1940/41 war damit von den ersten konkreten Schritten der Integration der psychologisch fundierten Feindbilder gezeichnet. Wichtig war vor allen Dingen, dass sich die ersten Kriegseignisse auf die Einstellung der Briten zum Krieg und damit insgesamt auch auf deren Feindbild auswirkten. Die demütigende Niederlage vor Dünkirchen sorgte zweifelsfrei für einen Umschwung in der britischen Heimatpropaganda, denn nun musste aus Sicht der britischen Regierung der Feind negativ dargestellt werden, vor allen Dingen, um die Motivation an der eigenen ‚Heimatfront‘ beizubehalten. Aber nicht nur in dieser Hinsicht veränderte sich die Lage. Auf britischer Seite wurde registriert, dass der Krieg nicht spurlos an der Stimmung im Deutschen Reich vorüberging, und man begann intensiver, das ‚deutsche Wesen‘ zu analysieren, auch wenn diese Maßnahmen bis dahin immer noch ‚präparationalen‘ Charakter besaßen. Intensiver wurde nun berücksichtigt, welche Ängste die Deutschen plagten bzw. wie es in ihrem Innersten aussah. Die Propagandisten rechneten damit, dass ihre Parolen nicht mehr auf taube Ohren stießen. Hinzu kam, dass die antibritische Indoktrinierung der NS-Propaganda beim Volk nicht zu wirken schien. Auch an dieser Stelle ist zu verzeichnen, dass über die Herangehensweise Uneinigkeit herrschte und einmal mehr ignoriert wurde, was die NS-Propaganda als Gegenmaßnahmen zu den feindlichen Indoktrinationsversuchen eingeleitet hatte. Fehleinschätzungen wie die vermeintliche Existenz einer organisierten Opposition im Deutschen Reich führten dazu, dass die Propaganda-Kampagnen in eine falsche Richtung gelenkt wurden. Die Beharrlichkeit der Briten sollte sich dennoch auszahlen, denn trotz der Anfangserfolge der Wehrmacht sollte der

⁶⁶⁷ TNA, FO898/182, ca. Beginn 1942, Comments on PWE’s Working Plan for BBC Programmes.

⁶⁶⁸ Bramsted, S. 405.

⁶⁶⁹ Daily Sketch, 13. 11. 1942.

Krieg noch lange dauern und sich das Blatt bald gegen das Deutsche Reich wenden. Aus diesem Grund wurde auch mit der Diffamierung von bestimmten Zielpersonen versucht, Volk und Führung auseinanderzubringen.

3.4 Das Feindbild NS-Prominenz

In der Zeit des ‚Sitzkrieges‘ war das Feindbild, wie aus den vorherigen Kapiteln ersichtlich wird, nicht eindeutig und schwankte zwischen der ‚Zwei-Deutschland‘-Theorie und einer Negativ-Verzerrung des Gegners. Die Frage war nicht nur, ob die Deutschen kollektiv verurteilt werden sollten oder nicht, sondern auch, ob es nicht doch noch eine Möglichkeit gäbe, den Krieg unblutig zu beenden. Zwischen 1939 und 1941 fanden hinter den Kulissen immer wieder Sondierungen statt, die ein Friedensabkommen unter beidseitiger Wahrung des Gesichts in Betracht zogen.⁶⁷⁰ Bei den Überlegungen für die Darstellung von NS-Repräsentanten in der Feindpropaganda mussten die Propagandisten daher auch berücksichtigen, dass eine Regierung nicht schlagartig durch eine anders ausgerichtete Regierung ersetzt werden konnte. Zunächst musste deswegen mit ‚moderateren‘ Elementen des NS-Regimes kooperiert werden. Es galt auch, im Rahmen der strategischen Propaganda einen möglichen Friedensschluss nicht durch eine überzogene Negativ-Darstellung des Feindes zu blockieren. Dies bezog sich besonders auf Personen im politischen Geschehen des ‚Dritten Reiches‘, die sich in dessen Bevölkerung einer großen Beliebtheit erfreuten und, propagandistisch gesehen, mit äußerster Vorsicht behandelt werden mussten. Vor allem in Bezug auf Hitler und Göring wurden Überlegungen angestellt, wie eine Feindpropaganda gestaltet werden könnte, die der gegnerischen Bevölkerung nicht vor den Kopf stieß, sie gleichzeitig aber auf politische Veränderungen im Reich vorbereitete. Hierbei machten sich die Briten an mancher Stelle illusorische Hoffnungen, da sie offensichtlich die Macht Hitlers unterschätzten.

Zu Beginn des Krieges hofften viele im Londoner Regierungsviertel Whitehall noch auf den Sturz Hitlers und eine moderatere Alternativregierung. Dafür kamen auf militärischer Ebene als Kooperationspartner der englandfreundliche ehemalige Oberbefehlshaber des Heeres, Werner von Blomberg,⁶⁷¹ und auf politischer Ebene Hermann Göring in Betracht. Als von Blomberg nach seiner Entlassung 1938 nicht wieder in eine politisch wichtige Position aufsteigen konnte, war Göring in den ersten Kriegsmonaten der Hoffnungsträger für den

⁶⁷⁰ Allen, S. 49, S. 108, S. 156, vgl. Mosley, S. 237.

⁶⁷¹ TNA FO371/22960, 06. 10. 1939, Cyril Fagan (Foreign Office).

Frieden, weil er als moderatester aller NS-Politiker galt.⁶⁷² Er lehnte den Krieg ab⁶⁷³ und genoss wegen seiner Bemühungen um den Frieden bei der deutschen Bevölkerung Vertrauen. Er hatte sich nach Informationen der Briten für den 1937 verhafteten Pastor Martin Niemöller von der ‚Bekennenden Kirche‘ eingesetzt und die Reichspogromnacht 1938 scharf verurteilt.⁶⁷⁴ Aus britischer Perspektive unterschied er sich auch in menschlicher Hinsicht von den anderen NS-Größen grundsätzlich: „Goering, it appeared, appealed to that side of the German character which liked ‘Wein, Weib und Gesang’ and did not appreciate Hitler’s asceticism“.⁶⁷⁵ Hermann Rauschnig beschrieb ihn als den einzigen Nationalsozialisten mit „Kinderstube“.⁶⁷⁶ Die Briten schätzten ihn außerdem wegen seines Humors und dachten, dass mit ihm eine langfristige deutsch-britische Aussöhnung möglich sei. Es sei „possible that he may survive nazism“,⁶⁷⁷ und aus dem Grunde wäre Göring „obvious alternative, or successor, to Hitler“.⁶⁷⁸ Daraus wurden Konsequenzen für die Feindpropaganda gezogen.

Zu Beginn des Krieges wurde Göring in der Presse noch vereinzelt negativ dargestellt. Der *Daily Express* prangerte an, dass die NS-Größen besser versorgt wären als die deutsche Zivilbevölkerung und Göring über Kanonen *und* Butter verfüge.⁶⁷⁹ Der *Manchester Guardian* bezeichnete ihn als „cruel and bullying“,⁶⁸⁰ und der *Daily Mirror* amüsierte sich darüber, dass Göring stets viele Orden an seinem Körper trug, indem er ihn als „over-bemadelled“⁶⁸¹ bezeichnete. Dieser Aspekt war auch fester Bestandteil vieler Karikaturen, die Göring mit einer Überzahl von Orden an der Uniform zeigte.⁶⁸²

Göring unterschied sich jedoch insgesamt in den Augen der Briten von den meisten anderen in Hitlers Umgebung. Er verfügte zweifellos im Ausland über ein besseres Ansehen und galt zudem nicht als Parteifanatiker. So herrschte die Überzeugung, dass „if Goering and the army chiefs could once get together, a good deal might be achieved on the home front“.⁶⁸³ Göring stellte außerdem eine wichtige Alternative zum fanatischen SS-Chef Heinrich Himmler als

⁶⁷² *Daily Express*, 11. 09. 1939, vgl. Mosley, S. 216.

⁶⁷³ Karl-Günter Zelle, *Hitlers zweifelnde Elite*, Goebbels-Göring-Himmler-Speer, Paderborn 2010, S. 114, vgl. Mosley, S. 228, S. 234, S. 266. Göring versuchte u. a. noch vor dem Kriegsausbruch 1939, mit den Briten zu verhandeln.

⁶⁷⁴ TNA, FO188/332, undatiert, ca. Beginn 1940, anonym, vgl. FO371/24390, 24. 02. 1940, Position of Germany.

⁶⁷⁵ TNA, FO371/23013, 28. 11. 1939, Central Department (FO), Political Situation in Germany.

⁶⁷⁶ Ebd., undatiert, ca. Ende 1939, Memorandum from Sir Campbell Stuart.

⁶⁷⁷ TNA, FO371/24386, 12. 01. 1940, Conditions in Germany.

⁶⁷⁸ TNA, FO371/30906, 09. 02. 1940, British Legation to the Holy See. Göring wurde auch von den späteren Verschwörern des 20. Juli für eine Nachfolge Hitlers in Erwägung gezogen, siehe Mosley, S. 238.

⁶⁷⁹ *Daily Express*, 05. 10. 1939. Die Häme bezieht sich auf die von Göring herausgegeben Parole, dass im Rahmen der Rüstung ‚Kanonen statt Butter‘ produziert werden sollte, er und andere NS-Führer sich aber angeblich vor dem Krieg mit Butterlieferungen aus England bei Laune gehalten hätten.

⁶⁸⁰ *Manchester Guardian*, 07. 09. 1939.

⁶⁸¹ *Daily Mirror*, 01. 09. 1940.

⁶⁸² *Daily Express*, 16. 10. 1939.

⁶⁸³ TNA FO371/23013, 28. 11. 1939, Central Department (FO), Collier Political Situation in Germany.

potentiellen Nachfolger Hitlers dar, der von vielen Deutschen gehasst werde⁶⁸⁴ (Berichte, nach denen im Reich der Hitler-Gruß durch ‚Heil Göring‘ abgelöst wurde,⁶⁸⁵ entsprachen allerdings eher dem Wunschdenken der Briten oder waren auf Einzelfälle beschränkt). Angeblich dachten sogar schon einige NSDAP-Mitglieder über einen Sturz Hitlers mit Göring als Nachfolger nach. Für eine potentielle Unterstützung eines solchen Putsches wurde aber zu bedenken gegeben, dass das deutsche Volk keine Palastrevolten akzeptiere, auch nicht unter der Mitwirkung Görings.⁶⁸⁶ Rauschnig schlug entgegengesetzt des moderateren Kurses eine endgültige Lösung vor, in der Göring dazu benutzt werden sollte, einen Aufstand anzuzetteln, um sich anschließend seiner zu entledigen.⁶⁸⁷ Eine Unterstützung Görings erschien im Verlaufe des Jahres 1940 umso dringender, als sein Ansehen in der Bevölkerung gelitten hatte und er „Gummilöwe“⁶⁸⁸ genannt wurde, da er immer wieder große Entscheidungen treffen wollte, die dann aber von Hitler blockiert wurden.

Im Zusammenhang mit dem ‚Reichsmarschall‘ bemühten sich die Propaganda-Institutionen um eine positive Darstellung in den Medien. Das *Foreign Office* ordnete für die BBC an, dass gegen Hermann Göring keine Propaganda betrieben bzw. er nur mit Samthandschuhen angefasst werden dürfe.⁶⁸⁹ Selbst während des Westfeldzugs im Mai 1940 wurde ein Verbot für den Rundfunk erlassen, Göring in Verbindung mit Kriegsverbrechen zu erwähnen: „We should remember that he is a popular figure in Germany and that we should try undermine his position in this respect“.⁶⁹⁰ Eine Trotzreaktion in der deutschen Bevölkerung wegen der Negativ-Darstellung seiner Person hätte Friedensverhandlungen hinderlich sein können.

Mit Beginn des Bombenkrieges Mitte 1940 wurde das neutral gehaltene Feindbild Göring allmählich zurückgenommen. Der sanfte Kurs wurde zunächst in der Presse revidiert, so z. B. vom Satiremagazin *Punch*, das schrieb, der Feind benutze als furchteinflößende Artilleriemunition den Reichsmarschall als Geschoss.⁶⁹¹ Er wurde nun auch im Radio von Sefton Delmer attackiert, und dazu bot nicht nur der Körperumfang Görings genügend Angriffsfläche.⁶⁹² Es schien aber auch im Deutschen Reich ein Stimmungsumschwung bezüglich seiner Person stattzufinden. Im September 1940 wurde festgestellt, dass die Glorifizierung Görings durch die NS-Propaganda viele Soldaten abstieß und Gerüchte über

⁶⁸⁴ TNA, FO371/24388, 16. 02. 1940, Goering and Hitler.

⁶⁸⁵ TNA, FO371/24380, 20. 02. 1940, Minute.

⁶⁸⁶ TNA, FO371/24388, undatiert, ca. Anfang 1940, Memorandum, anonym.

⁶⁸⁷ TNA, FO371/23013, undatiert ca. Ende 1939, Memorandum from Sir Campbell Stuart.

⁶⁸⁸ TNA, FO371/24389, 05. 03. 1940, Conditions in Germany.

⁶⁸⁹ BBC-WAC/R34/639/3, 25. 01. 1940, Memorandum Department EH (Electra House) to BBC.

⁶⁹⁰ TNA, FO898/8, 31. 05. 1940, Meeting of the Planning and Broadcasting Committee.

⁶⁹¹ *Punch*, 20. 08. 1941.

⁶⁹² Bayer, S. 97. Für den Fall der erfolgreichen Invasion der Deutschen versprach Sefton Delmer dem ‚Reichsmarschall‘ Göring, ihm sein geheimes Diätarezept zu verraten.

finanzielle Machenschaften seines Bruders kursierten.⁶⁹³ Göring verkündete, dass er Meier heißen wolle, wenn es auch nur einem einzigen britischen Flugzeug gelänge, über das Reich zu fliegen.⁶⁹⁴ Die Anwesenheit britischer Bomber im deutschen Luftraum bot sodann Möglichkeiten, Göring in den Augen der Bevölkerung lächerlich zu machen, was zunächst im ‚Planning and Broadcasting Committee‘ der BBC besprochen wurde.⁶⁹⁵ Die britische Botschaft Moskau meldete ein paar Monate später, dass die über Deutschland fliegenden Bomber in der Tat für eine starke Kritik an Göring in seiner Eigenschaft als Chef der Luftwaffe gesorgt hätten.⁶⁹⁶

Andere rieten dazu, sich in der Propaganda besser auf jene Persönlichkeiten zu konzentrieren, die ohnehin schon unbeliebt waren, so z. B. auf den Reichsleiter des NSDAP und Führer der deutschen Arbeitsfront Robert Ley, den Außenminister von Ribbentrop oder den Propagandaminister Goebbels;⁶⁹⁷ deren Negativ-Darstellung werde keine Animositäten in der Bevölkerung provozieren. Bezüglich Goebbels wurde zu Beginn des Krieges allerdings Zurückhaltung gefordert, dies aber aus völlig anderen Gründen. Die Briten wussten, dass der „most fertile of all liars“⁶⁹⁸ bei seinem eigenen Volk genauso unbeliebt war wie bei ihnen, weswegen er schlicht ignoriert werden sollte.⁶⁹⁹ Er wurde schon von den eigenen Leuten mit Spitznamen wie „der kleine Jude“⁷⁰⁰, das „lahme Großmaul“⁷⁰¹ oder „the devil“⁷⁰² betitelt, daher erübrigte sich ein Dazutun. Der Journalist William Barkley bezeichnete Goebbels im *Daily Express* als „cloven-hoofed rat“⁷⁰³ und befand, dass man einen Mann wie ihn nach dem Krieg nicht aufhängen, sondern ausstellen solle. Goebbels‘ Antlitz fand sich in vielen Flugblättern wieder, in denen es ausreichte, seine zahlreichen, zu optimistischen Ankündigungen für den Kriegsverlauf abzudrucken, um den Deutschen die Widersprüchlichkeit von NS-Versprechungen versus Frontlage zu veranschaulichen.⁷⁰⁴ Anfang 1942 wurde erörtert, ob die ansteigende Unbeliebtheit Goebbels‘ nicht auch auf die britische Propaganda zurückzuführen wäre.⁷⁰⁵

⁶⁹³ TNA, FO898/8, 26. 9. 1940, Meeting of the Planning and Broadcasting Committee.

⁶⁹⁴ Mosley, S. 279.

⁶⁹⁵ TNA, FO898/8, 31. 05. 1940, Meeting of the Planning and Broadcasting Committee.

⁶⁹⁶ TNA, FO371/24392, 07. 12. 1940, Embassy Moscow, Stafford Cripps.

⁶⁹⁷ TNA, FO898/462, 05. 12. 1939, Embassy Stockholm.

⁶⁹⁸ Daily Sketch, 14. 10. 1940. An anderer Stelle bezeichnete die Zeitung Goebbels als „supreme world liar“ und „diabolical little dwarf with the club foot, as clever as three cartloads of monkeys“, siehe ebd., 10. 10. 1941.

⁶⁹⁹ BBC-WAC, R34/639/3, 12. 02. 1940, Counter-Propaganda, vgl. TNA, FO371/24388, 30. 01. 1940, Psychological and Propaganda Information, vgl. FO898/462, 05. 12. 1939, Embassy Stockholm.

⁷⁰⁰ TNA, FO371/39059, 13. 04. 1944, Hoare to Eden.

⁷⁰¹ Boberach, Bd. 15, S. 5973, 08. 11. 1943. Der SD-Bericht schrieb: „In Berlin herrscht der Kommunismus“, und die allgemeine Meinung sei: „Die Scheiße muß endlich aufhören“. Siehe auch Schneider, Alltag unter Hitler, S. 223/224. Es herrschte eine große Friedenssehnsucht im deutschen Volke (SD-Meldung 22. November 1943).

⁷⁰² TNA, FO371/30900, 27. 05. 1942, Press Reading Bureau Stockholm to PID.

⁷⁰³ Daily Express 16. 02. 1943.

⁷⁰⁴ Kirchner, Flugblätter aus England 1939/40/41, Einsatzzeit 13. 07. - 18. 09. 1941, S. 238.

⁷⁰⁵ TNA, FO371/26519, 08. 04. 1942, German Psychological Warfare.

Die Vorgehensweise wurde auch auf andere Angehörige der NS-Prominenz ausgeweitet, bei denen die Briten (propagandistisch gesehen) leichtes Spiel hatten und zu einer extremen Negativ-Darstellung verpflichtet waren. Großer Unbeliebtheit erfreute sich auf beiden Seiten der Front der Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop. Er wurde von der deutschen Bevölkerung beschuldigt, die Briten falsch eingeschätzt und damit den Krieg mitverantwortet zu haben,⁷⁰⁶ und die *Times* teilte diese Meinung:

„Ribbentrop did his best to maintain Hitler's illusions, and to feed him with lies about alleged Polish attacks on Germans until the Führer overcame all hesitation, and decided to commit his country to war. [...] in any case he will go down to history as the most contemptible figure who has ever provoked a great war“.⁷⁰⁷

An anderer Stelle schrieb die Zeitung: „with the foolish Ribbentrop as an ever-present Mephistopheles breathing tempting suggestions in his ear, the damnation of Hitler proceeded apace after 1936, Hitler lost ‚sense of proportion‘.⁷⁰⁸ Sie bezeichnete ihn am Kriegsende auch als „arrogant, stupid, and sinister man“,⁷⁰⁹ was sich mit der Einstellung in der deutschen Bevölkerung deckte, die ihn nur den „Ober-Zigeuner“⁷¹⁰ nannte.

Das Negativ-Bild Ribbentrops wurde auch im Radio verbreitet. Der Chef der europäischen BBC-Dienste Ivone Kirkpatrick verkündete, dass Ribbentrop als Botschafter so schlecht gewesen sei, dass ihn die Franzosen aufgrund seines Unvermögens, eine deutsch-britische Allianz zu erschaffen, „and partly because he aroused resentment on every side through his unbelievable clumsiness and stupidity“, zum dritten Nationalhelden nach Jeanne d'Arc und Napoleon ernannt hätten.⁷¹¹ Ähnlich äußerte sich hinter den Kulissen der britische Diplomat Samuel Hoare:

„We know this man. He is a dangerous adventurer who has played a sinister part in public affairs. No honest man trusts his word. No impartial neutral believes what he says. I need therefore only say that it is a despicable lie to say that we have ever plotted against any neutral country, and that it is sickening hypocrisy when this charge is made by the murderer of Czecho-Slovakia and Poland“.⁷¹²

Das Bild von Ribbentrop und dem sowjetischen Außenminister Molotow in kameradschaftlicher Atmosphäre nach Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes 1939 wurde mit der Überschrift „Wer lacht da“⁷¹³ als Flugblatt über feindlichem Terrain abgeworfen, um auf die Widersprüchlichkeit von Ideologie und Bündnispolitik der Nationalsozialisten hinzuweisen. Auch wurden Dossiers über die Machenschaften anderer NS-Größen angelegt.

⁷⁰⁶ TNA, FO371/24388, 30. 01. 1940, Political Information.

⁷⁰⁷ *Times*, 29. 01. 1940.

⁷⁰⁸ Ebd., 15. 04. 1940.

⁷⁰⁹ Ebd., 03. 05. 1945.

⁷¹⁰ TNA, FO371/39067, 14. 12. 1944, Berne to Foreign Office.

⁷¹¹ TNA, FO898/180, 30. 05. 1940, A Birthday Present to Ribbentrop by I. Kirkpatrick.

⁷¹² *Manchester Guardian*, 29. 04. 1940.

⁷¹³ Boberach, Bd. 3, S. 668, 22. 01. 1940.

Zielscheibe war dabei vor allem Robert Ley, der von Anfang an einen Stammplatz in der britischen Flugblattpropaganda zugesprochen bekam⁷¹⁴ und in den Akten als „whoring old drunk“⁷¹⁵ bezeichnet wurde. Dabei wurde besonders seitens der Schwarzen Propaganda versucht, dem deutschen Volk die sexuellen Ausschweifungen diverser NS-Größen zu melden, so auch die Bordellbesuche Leys in Paris und die Aktivitäten des SS-Chefs Himmler, der angeblich in Funktion als Vorsitzender einer ‚Sonnengemeinde‘ ebenso oft wie intensiv Orgien feierte.⁷¹⁶

Ähnlich wie bei der Zurückhaltung gegenüber Göring verhielt es sich in der Anfangsphase der Propaganda mit Adolf Hitler. Viele Deutsche verehrten ihn 1939/40 noch bedingungslos, was auf die schnellen Siege im Krieg und darauf zurückzuführen war, dass unter Hitler die Arbeitslosigkeit zurückgegangen war und dem Deutschen Reich wieder eine Zukunftsperspektive geboten wurde.⁷¹⁷ Demnach waren die Deutschen nach den Worten Sefton Delmers bereits um 1937 in Hitler „verliebt“⁷¹⁸ – dies sollte sich in der äußerst vorsichtigen Anti-Hitler-Propaganda für das Deutsche Reich zu Kriegsbeginn widerspiegeln. Das Feindbild Hitler war aus britischer Sicht das zentrale Feindbild, gleichbedeutend mit allen Negativ-Erscheinungen im Deutschen Reich und den Ursachen des Krieges – nur war es ein Negativ-Bild, das nicht gezeigt werden durfte. Delmer bezeichnete jegliche Kritik an Hitler als „Verschwendung von Atem und elektrischem Strom“.⁷¹⁹

Trotz der Warnungen finden sich in der Flugblattpropaganda und den Radiosendungen der Jahre 1939/40 genügend Hinweise auf Attacken gegen Hitler wieder, die nicht dem Propaganda-Konsens der Briten entsprachen und im deutschen Volk keine vorteilhafte Resonanz erzeugten.⁷²⁰ So wurde Ende 1939 davor gewarnt, Hitler als den „sogenannten Führer“⁷²¹ zu bezeichnen, weil diese Betitelung keine Wirkung hinterlasse und das gegnerische Volk nur unnötig provoziere. Auch wurde vom Journalisten Voigt die Verwendung der in der BBC benutzten Ausdrücke wie „Hitlerei“ oder „Hitlerismus“⁷²²

⁷¹⁴ Kirchner, Flugblätter aus England 1939/40/41, Einsatzzeit 01. 04. - 02. 04. 1940, S. 117. In Anspielung auf seine Trinkgewohnheiten wurde Ley auch oft mit einem Sektglas abgebildet.

⁷¹⁵ TNA, HS6/694, undatiert, ca. Ende 1942, anonym, vgl. Kershaw, Das Ende, S. 137. Robert Ley galt in der Tat als Trinker.

⁷¹⁶ TNA, HS6/694, undatiert (genauere Zeitbestimmung nicht möglich), Sexologists Storys. Wahrscheinlich wurde dabei auf die okkulten SS-Rituale in der Wewelsburg bei Paderborn angespielt, Anm. d. Verfassers. Siehe auch Howe, S. 121, S. 143, die Schwarze Propaganda suchte gezielt nach diesen Skandalen oder erfand sie, um die Führung damit zu diskreditieren.

⁷¹⁷ Lukacs, S. 84.

⁷¹⁸ Delmer, Die Deutschen und ich, S. 288/289.

⁷¹⁹ Ebd., S. 445, vgl. Wittek, Der britische Ätherkrieg, S. 95. Siehe auch Seul, Journalists, S. 105, S. 108.

⁷²⁰ TNA, FO898/462, 31. 01. 1940, Secret, The Hague.

⁷²¹ Ebd., 05. 12. 1939, Letter to Henderson.

⁷²² TNA, FO898/181, März 1941, Memorandum F. A. Voigt.

kritisiert, da nach seiner Meinung die Deutschen mit solchen Bezeichnungen nichts anfangen könnten. Über die ersten Flugblätter, in denen diese Ratschläge offensichtlich nicht berücksichtigt worden waren, kommentierte ein Informant: „It was a great mistake of British Propaganda to drop leaflets suggesting that the German people should get rid of Hitler. These leaflets only aroused laughter. The German people are whole-heartedly behind Hitler“.⁷²³ Der *Daily Sketch* äußerte auch Vorbehalte gegen die Hitler-Darstellungen, die bis 1940 in der Weißen Propaganda aufgetaucht waren. Die Zeitung schrieb nach dem Westfeldzug, dass schon Gerüchte über Hitlers Planung einer Siegesparade für London im August kursierten, und warnte vor Bagatellisierungen: „We must take everything this man says only too seriously. We can no longer afford to ridicule him and his threats, still less to despise his Machiavellian methods“.⁷²⁴

Vielleicht hingen die Misserfolge aber auch mit einem Mangel an Disziplin in den britischen Reihen zusammen, denn die Diffamierungen Hitlers waren in ihrer Anfangsphase schlecht koordiniert. Die Briten stellten mit Unbehagen fest, dass zu Beginn des Jahres 1940 Hitlers Position noch stärker als vor dem Krieg war.⁷²⁵ Auch sei es sinnlos, das „Monster of Berchtesgarden“⁷²⁶ dafür zu verdammen, dass er die deutsch-britischen Abmachungen, wie z. B. beim Einmarsch in die Rest-Tschechei 1939 verletzt habe, denn die Bevölkerung beurteilte diese Aktionen unter einem ganz anderen Gesichtspunkt: „Germans think it was clever of him“.⁷²⁷ McCurdy empfahl, die Taktik gegen den Held der Deutschen auf andere Schwerpunkte zu verlagern, denn: „Accusations against him of a moral kind are silly and blasphemous“, vor allen Dingen aufgrund der Einstellung des Feindes zu seinen Anführern:

„Germans are not (like Americans) fickle in their hero worship. That old humbug Hindenburg was worshipped to the end. [...] Hitler is the personification of the German people and an accusation against him is an aspersion on Germany. The war against Hitler but not against the German people is excellent propaganda for home and neutral consumption and, as such has served a useful purpose. But the discrimination is one the vast majority of Germans will not and cannot make“.⁷²⁸

Hitler selbst sollte durch subtilere Methoden bloßgestellt werden. Nach ersten Erwägungen bezüglich des Einsatzes der RAF konnten Bomben nicht nur die Häuser der Deutschen, sondern auch den Mythos der Unfehlbarkeit des ‚Führers‘ zerstören.⁷²⁹ Die Propaganda sollte

⁷²³ TNA, FO371/26509, 06. 02. 1941, Memorandum of Conversation with Mr. Tattar, vgl. Sopade 1940, S. 160.

⁷²⁴ *Daily Sketch*, 29. 06. 1940.

⁷²⁵ TNA, FO371/24389, 20. 03. 1940, Conditions in Germany, vgl. FO371/26532, 31. 05. 1941, Memorandum Voigt.

⁷²⁶ *Daily Sketch*, 10. 10. 1940.

⁷²⁷ TNA, FO898/183, undatiert, ca. Mitte 1940, General Considerations, vgl. FO898/462, 05. 12. 1939, Letter to Henderson.

⁷²⁸ TNA, FO898/178, undatiert, um 1939/40, Memorandum on Psychological Approach to Problems of Propaganda.

⁷²⁹ TNA, FO898/183, undatiert ca. 1939/40, General Considerations, vgl. TNA, FO898/462, 05. 12. 1939, Embassy Stockholm.

sich auf seine Fehlkalkulationen konzentrieren und weniger seine Stellung im ‚Dritten Reich‘ angreifen. Hitlers Persönlichkeit solle weniger in Zweifel gezogen werden als die Tatsache, dass er das Reich ins Unglück stürze, und sein ‚revolutionärer‘ Werdegang in Zweifel gezogen werden.⁷³⁰ Der ehemalige Außenminister Lord Halifax empfahl: „He must be reduced in stature before being attacked“.⁷³¹ Zu diesem Zweck mussten seine Reden verfolgt werden: „Hitlers sayings should be constantly scrutinised and an occasional comparison with many of his former declarations should come in handy from time to time to demonstrate his inconsistency and the falsehood of his statements“.⁷³² Die katholische Abteilung der BBC riet dazu, nicht von Vor- und Nachteilen des Regimes zu sprechen bzw. die Vorzüge der Demokratie zu preisen, sondern die Autorität des Weltkriegsgefreiten zu unterminieren. „Hitler is losing his grip“⁷³³ sollte der Unterton in den Übertragungen sein. Nach Auffassung britischer Diplomaten konnten Zweifel wirkungsvoller als Verhöhnung sein:

„Should Hitler’s prestige once be compromised, the third weakness of modern Germany might be exploited. The moral rottenness of a country where loyalty is based to so large extent on force might lead to a coup d’ état without foreign prompting. [...] Germany’s real weakness is psychological; and that to make use of this weakness we must learn from a brutal opponent to talk to him in his own terms“.⁷³⁴

An dieser Stelle konnten wieder sprachliche Feinheiten eine Rolle spielen, so dass nicht mehr von „Hitlers Krieg“, sondern vom „Krieg, den Hitler begann“,⁷³⁵ die Rede sein sollte. Die BBC sah es aber auch als wichtig an, für den Fall einer Niederlage der Wehrmacht keineswegs von Hitlers Fehlschlägen, sondern vielmehr von Deutschlands Fehlschlägen zu berichten,⁷³⁶ um ihn nicht unnötig zu diskreditieren. Es bereitete dennoch große Schwierigkeiten, den Mythos zu zerstören, der in den Jahren von 1933-1939 von der NS-Propaganda um Hitler erschaffen wurde.

Die Propagandisten überlegten, ob man aus der Not eine Tugend machen könnte, da die Popularität des ‚Führers‘ gleichzeitig eine Schwachstelle in der ‚deutschen Psyche‘ sei. Auch Hitler sei nur ein Mensch, und Menschen würden irgendwann Fehler machen. Hierbei kam auch Kreativität ins Spiel. Es wurde vorgeschlagen, Schallplatten mit Reden Hitlers im Radio abzuspielen und mit Kommentaren zu versehen, und Hitler-Zitate auf Flugblätter zu drucken

⁷³⁰ TNA, FO898/8, 14. 05. 1940, Planning and Broadcasting Committee.

⁷³¹ TNA, FO898/183, undatiert, ca. Mitte 1941, A Framework for Broadcast Propaganda to Germany.

⁷³² TNA, INF1/867, undatiert, ca. Anfang 1940, German versus British Propaganda.

⁷³³ TNA, FO898/183, undatiert (genauere Zeitbestimmung nicht möglich) General Purpose of British Propaganda.

⁷³⁴ TNA, FO371/24392, 26. 10. 1940, Embassy Tokyo, European Notes.

⁷³⁵ TNA, FO898/180, 14. 08. 1940, Recommendations of the Sub-Committee. Siehe auch Kirchner, Flugblätter aus England 1939/40/41, Einsatzzeit 25./26. 08. 1940, S. 137. In diesem Flugblatt wird von dem „Krieg, den Hitler anfang“ berichtet.

⁷³⁶ TNA, FO898/181, undatiert, ca. Mitte 1941, Provisional Project for BBC-Propaganda to Germany.

und in Kombination mit Bomben abzuwerfen.⁷³⁷ Im Rahmen der strategischen Propaganda war wichtig, das Fundament für eine Abwertung der ‚Führer‘-Ikone bis zu dem Tag des Misserfolgs zu legen. Der *Daily Sketch* glaubte herausgefunden zu haben, ohne gleichzeitig Verständnis dafür zu äußern, warum sich die Deutschen Hitler zu ihrem Führer gewählt hatten: „It is a fact that they are too ready to admire ruthlessness, violence, lust for power. If it is true that women like to be roughly treated, than the Germans are a woman-nation.“ An dieser Stelle kamen auch wieder altbewährte Stereotypen zum Vorschein: „They enjoy obeying a tyrant, if he is a successful tyrant“.⁷³⁸ Dem Gegner wurde u. a. politischer Leichtsinns vorgeworfen: „Germans were stolid and sentimental, but also had a cruel streak. They allowed themselves too easily to be led – their herd-like instincts were remarked upon by one in five respondents“.⁷³⁹ Die britische Botschaft Tokio erkannte in diesem Charakterzug die entscheidende Schwäche:

„The many enthusiastic Nazis have been hypnotised by Hitler, their new Mahomet. This blind faith, now the foundation of the regime, will prove the second weak point in German morale when the idol begins to fail to deliver the goods [...] the strange authority of Hitler based on fear and idolatry, could give Britain her chance to take the offensive. To weaken this authority might upset the morale and perhaps the political organisation of Germany. How important Hitler believes it may be indicated by the deliberate attacks on Buckingham Palace; these attacks are a mistake, because they increase the loyalty of a free people to an honourable tradition. Hitler judges by the effect such attacks would have on his own position if returned in kind. The obedience of a serf people to a brutal tradition might be very much decreased by attacks which made the idol look powerless and reduced it to human stature“.⁷⁴⁰

Ähnlich äußerte sich auch Hermann Rauschnig: „They have made him their talisman and infallible shield. Judging by past history, this attitude of servile docility may be easily transformed into one of anarchic opposition once the German recognise that victory is impossible“.⁷⁴¹ Es blieb also dabei, dass zunächst militärische Erfolge als Basis für ein Aufbegehren gegen Hitler erzielt werden mussten. Auch Flüchtlinge kritisierten die Methoden, mit denen ihrer Meinung nach das deutsche Volk niemals zum Widerstand gegen Hitler mobilisiert werden könnte. Ein härterer Umgang mit den Deutschen im Krieg könne bessere Resultate nach sich ziehen, denn:

„The new Mahomet might quickly become a man of common clay. The Germans might react very differently to the British under such conditions. A serf respects his master only so long as he is successful. A savage worships his fetish only so

⁷³⁷ TNA, FO898/462, 05. 12. 1939, Embassy Stockholm.

⁷³⁸ *Daily Sketch*, 03. 05. 1940.

⁷³⁹ Kertesz, S. 42, vgl. S. 137. Nach Kertesz wurden die Deutschen von den Briten bis zu einem gewissen Grad für den Aufstieg Hitlers mitverantwortlich gemacht.

⁷⁴⁰ TNA, FO371/24392, 26. 10. 1940, Embassy Tokyo. Besonders die ältere Generation fürchtete den Hunger.

⁷⁴¹ TNA, FO898/183, undatiert (genauere Zeitbestimmung nicht möglich), Notes on the Ground Plan for Propaganda to Germany PWE.

long as the fetish brings rain. Heavy and prolonged bombing might produce a psychological upheaval in Germany which would shorten the course of the war“.⁷⁴²

Hitler wollte wie bereits erwähnt ursprünglich keinen Krieg mit Großbritannien und laut Hermann Göring: „a clean personal record with the white race“.⁷⁴³ Es wurde vermutet, dass diese Einstellung auf eine sentimentale Schwäche Hitlers zurückging: „He likes and admires the English, and it was a bitter disappointment to him that he had to fight them“.⁷⁴⁴ Auch nach Einschätzung der britischen Vertretung in Kopenhagen hasste er die Briten ursprünglich nicht und entwickelte seinen Hass erst, nachdem der Außenminister Anthony Eden ihn wie einen „billsticker“⁷⁴⁵ behandelt hatte. Hitler erzürnte sich in der Tat immer wieder darüber, dass „John Bull“ nicht auf seine Friedensangebote einging.⁷⁴⁶ Es erwies sich für ihn darüber hinaus als schwierig, die Deutschen gegen die Briten aufzuhetzen, denn die Anglophilie zog sich bis in die höchsten Kreise: „The German Army had persistently said that it did not want to fight England. Nowhere in Germany had he encountered any hatred or even dislike for England“.⁷⁴⁷ Das „Planning and Broadcasting Committee“ der BBC glaubte nach Beginn der Kriegshandlungen im Westen den richtigen Zeitpunkt erkannt zu haben, Hitler anzugreifen, auch da ein deutscher Erfolg im Westfeldzug noch nicht sicher war. Sie gingen davon aus, dass die Deutschen einen Sündenbock für den Fall brauchten, dass der Krieg schief ging⁷⁴⁸ (Diffamierungen Hitlers sollten jedoch wiederum ausschließlich von englischen Radiomoderatoren verbreitet werden⁷⁴⁹).

Die Beschränkungen, die es in der britischen Presse für die Negativ-Darstellung Görings gab, galten für Hitler weniger. Zwecks der Diffamierung Hitlers in der Heimatpropaganda wurde u. a. auf glaubhafte Kenner des „Führers“ zurückgegriffen, die seinen politischen Kurs ablehnten und aus dem Deutschen Reich ausgewandert waren. Im *Daily Sketch* erschien im

⁷⁴² TNA, FO371/24392, 26. 10. 1940, Embassy Tokyo, European Notes.

⁷⁴³ TNA, FO371/24384, 16. 08. 1940, Memorandum on Peace, vgl. Aigner, Der geplante Krieg, S. 49. Hitler wollte die Briten in ein Bündnis hineindrängen, indem er versuchte, ihnen die Angst einzuflößen, dass sie ihr Empire nach dem Krieg verlieren könnten. Hitler verlangte politische Handlungsfreiheit im Osten und wollte ihnen als Gegenleistung die Weltmeere als Einflussphäre überlassen.

⁷⁴⁴ TNA, FO371/26509, 06. 02. 1941 Memorandum W. M. Galiennie, New York Informanten-Bericht, vgl. Strobl, S. 161. Der ehemalige britische Botschafter Neville Henderson schrieb im *Daily Sketch* über Hitlers Beziehung zum Königreich: „He combined admiration for the British race with envy of their achievements and hatred of their opposition to Germany’s aggressive aspirations“, *Daily Sketch*, 18. 10. 1939.

⁷⁴⁵ TNA, FO371/23013, 30. 11. 1939, Legation Copenhagen to Foreign Office. Hitler wurde in Bezug auf seine Vergangenheit als Postkartenmaler in Wien in der Propaganda auch als „house-painter“ bezeichnet, siehe *Daily Sketch*, 30. 05. 1940.

⁷⁴⁶ TNA, WO208/4475, undatiert, ca. Mitte 1941, The Orchestra of Hitler’s Death, vgl. FO371/24384, 18. 08. 1940, Special Distribution War Cabinet, vgl. Lukacs, S. 241/242.

⁷⁴⁷ TNA, FO371/26509, 06. 02. 1941, Memorandum W. M. Galiennie, New York Informanten-Bericht.

⁷⁴⁸ TNA, FO898/8, 13. 05. 1940, Planning and Broadcasting Committee.

⁷⁴⁹ TNA, FO371/24388, 24. 01. 1940, British Legation Copenhagen. Dies bezog sich auch auf jüdische Moderatoren – es sollten auf diese Art und Weise „unnecessary barriers“ zwischen den Deutschen und der BBC vermieden werden, vgl. FO898/189, undatiert, ca. Ende 1941, Direct Listeners Reactions. Ein deutscher Kriegsgefangener sagte im Juli 1941 aus: „The talks were often spoilt through being obviously Jewish in phraseology and idiom.“

Mai 1940 eine Artikelserie „The REAL Hitler“, die von Friedelind Wagner (eine Enkelin des Komponisten Richard Wagner), verfasst wurde. Sie stellte Hitler als Massen-Hypnotiseur, fanatischen Antisemiten, als prunksüchtig und verschwenderisch oder schlicht als Betrüger dar.⁷⁵⁰ An anderer Stelle schrieb die Zeitung über den ‚Führer‘: „Our opponent is a common criminal – as are all his entourage – whom we are not fighting against in the spirit with which we would fight against a chivalrous foe“.⁷⁵¹ Stellenweise wurden auch wissenschaftliche Versuche unternommen, die Persönlichkeit des ‚Führers‘ zu analysieren. Es kann bei diesen Versuchen nicht eindeutig nachgewiesen werden, dass diese Analysen direkt in die Propaganda einfließen, jedoch finden sie sich in den Akten der Propagandisten wieder. So ist anzunehmen, dass sie gelesen wurden und somit einen indirekten Einfluss auf die Wahrnehmung der Propagandisten hatten. Die medizinische Fachzeitschrift *The Lancet* vertrat die Überzeugung, dass es sich bei Hitler um eine „hysterical personality“ handelte und bestätigte, dass seine ideologischen Auffassungen ein Produkt seines „versatile and superficial intellect“⁷⁵² seien. Der Verfasser glaubte, dass Hitler aufgrund seines Werdegangs und der Tatsache, dass er nie einen richtigen Beruf erlernt hatte, über ein psychologisches Defizit verfüge.⁷⁵³ Britische Besucher, die Hitler vor dem Krieg kennenlernten, hatten sich bereits über seine Unstetigkeit und Unzuverlässigkeit geäußert. Er sei mehr von der Neigung zu Geschwätz und mangelndem Intellekt als von staatsmännischen Eigenschaften geprägt, was sich in einem ausgeprägten Minderwertigkeitskomplex widerspiegelte.⁷⁵⁴

Auch das *Foreign Office* versuchte sich in der Charakteranalyse des ‚Führers‘. Diese Untersuchungen kamen zu dem Ergebnis, dass er sich von einer ‚Vorsehung‘⁷⁵⁵ dazu auserkoren fühlte, das Deutsche Reich zu regieren. Er sei ein Romantiker, der nicht sang- und klanglos sterben wolle, bevor sein Lebenswerk nicht vollendet wäre.⁷⁵⁶ Schließlich sei Hitler beim ‚Marsch auf Feldherrenhalle‘ in München 1923, als der Putschversuch der Nationalsozialisten im Kugelhagel der bayrischen Polizei endete, in Deckung gegangen, während der General und Mitverschwörer Erich Ludendorff weitermarschierte.⁷⁵⁷ Er wurde

⁷⁵⁰ Daily Sketch, 09. 05. 1940, 10. 05. 1940, 14. 05. 1940, 16. 05. 1940.

⁷⁵¹ Ebd., 10. 10. 1941.

⁷⁵² The Lancet, 06. 01. 1940, A Psychiatrist looks at Hitler (Artikel ohne Angabe des Verfassers), S. 45/46.

⁷⁵³ Ebd., S. 47. Sie beinhaltet auch die Enttäuschung über die Ablehnung an der Wiener Kunstakademie und sein ärmliches Dasein als erfolgloser Künstler im alten Wien.

⁷⁵⁴ Kershaw, Hitler's Freunde in England, S. 59.

⁷⁵⁵ TNA, FO371/24384, 07. 09. 1940, Germany To-day, vgl. von Klemperer, S. 140. Diese Vorstellung wurde ausgiebig von der NS-Heimatpropaganda verbreitet, auch die Wehrmachtspropaganda sorgte für die Vergötterung Hitlers, siehe Bartov, S. 185, S. 183, S. 189. Siehe auch Daily Express, 07. 10. 1939, in diesem von Sefton Delmer verfassten Artikel macht sich Delmer u. a. darüber lustig, dass Hitler in seinen letzten Reden den Allmächtigen plötzlich erwähnte, wahrscheinlich um seinen Krieg als gottgewollt darzustellen.

⁷⁵⁶ TNA, FO371/26531, 03. 04. 1941, anonym, vgl. 05. 04. 1941 Foreign Office to Stockholm/Cairo/Istanbul, vgl. Daily Express, 25. 01. 1940, vgl. TNA, FO371/24384, 07. 09. 1940, Germany To-day. Siehe hierzu auch Arno Gruen, Der Fremde in uns, München 2013⁹, S. 71, S. 75/76. Der Schweizer Psychologe Arno Gruen glaubte, dass Hitler damit lediglich eine innere Leere kompensieren wollte.

⁷⁵⁷ Vgl. Large, S. 241.

als Hasardeur eingeschätzt, der alles auf eine Karte setzte, wenn er glaubte, Glück zu haben, entsprechend aber auch dazu neigte, sich zu erschießen, wenn etwas schief ging.⁷⁵⁸

Bei Hitler versuchten die Propagandisten ebenfalls, sich ein möglichst realistisch orientiertes Feindbild zwecks seiner Manipulierung zu machen. In London kam man zur festen Überzeugung, dass er abergläubisch sei, weil die NS-Propaganda die Nostradamus-Propaganda initiiert hatte, nach der der französische Mönch und Wahrsager Michel de Notre-Dame (1503-1566) in einer seiner (von Goebbels fingierten) Prophezeiungen angeblich den Untergang Großbritanniens im Zweiten Weltkrieg vorausgesagt hatte.⁷⁵⁹ Da Hitler hierzu angeblich einen Hellseher zu Rate gezogen hatte,⁷⁶⁰ teilten *War Office* und *Foreign Office* diese Meinung. Die Hinweise auf die Astrologie-Gläubigkeit des ‚Führers‘ kamen allerdings nicht nur im Zusammenhang mit der Nostradamus-Aktion zum Vorschein. Im *War Office* hieß es, dass sich Hitler seinen Todestag von Astrologen habe prophezeien lassen. Aus diesem Grund wurden Vorschläge eingereicht, durch die internationale (keinesfalls durch die nationale) Presse das Todesdatum von Hitler verbreiten zu lassen, um ihn zu verunsichern.⁷⁶¹ Einige Beamte des *Foreign Office* versuchten sogar, über Astrologen die strategischen Absichten des ‚Führers‘ herauszubekommen.⁷⁶² Hitler griff nach Einschätzungen eines Experten nur bei Neumond an, woraus sich für das *Foreign Office* ergab, dass er die Invasion in Großbritannien wegen guter Sternkonstellation am 19. Oktober 1940 durchführen wollte.⁷⁶³ Aber die Spekulationen über die vermeintliche Sternengläubigkeit Hitlers (und die Integration dieser vermeintlichen Eigenschaften Hitlers in die BBC-Propaganda⁷⁶⁴) führten zu keinem Ergebnis. In Wahrheit hielt Hitler Astrologie für Schabernack,⁷⁶⁵ und dementsprechend fielen auch die Resultate dieser Manipulationsversuche aus.

Nichts weist in den Jahren 1939-1942 darauf hin, dass die Diffamierung der NS-Führer durch die britische Feindpropaganda einen nennenswerten Einfluss auf die Meinung der deutschen Bevölkerung über ihre Obrigkeit gehabt hätte. Hitler selbst blieb im Großen und Ganzen

⁷⁵⁸ TNA, WO208/4475, ff. undatiert, ca. Beginn 1941, The Orchestra of Hitlers Death. Wie z. B. 1923 nach dem gescheiterten Putsch oder 1936 in der Rheinlandkrise. Nach der Meinung des Psychologen Arno Gruen hatten diese Selbstmordankündigungen Hitlers u. a. den Zweck, sich selbst in eine Opferrolle zu begeben und Selbstmitleid zu praktizieren, Gruen, S. 87.

⁷⁵⁹ P.R.J. Winter, *Libra rising, Hitler, Astrology and British Intelligence 1940-1943*, in: *Journal of Intelligence and Security* 2006, Vol. 21, Issue 3, S. 394-415, S. 401, siehe zur Nostradamus-Propaganda TNA, FO371/34425, *Der Seher von Salon* (Propaganda-Pamphlet), Berlin 1941. Diese Nostradamus-Schriften wurden auch für die einheimische Bevölkerung verbreitet, siehe Boelcke, *Die Macht des Radios*, S. 25.

⁷⁶⁰ Winter, S. 398/399, vgl. Howe, S. 58. Howe gibt an, dass dieser Hellseher überhaupt nicht existierte.

⁷⁶¹ TNA, WO208/4475, undatiert, ca. Beginn 1941, The Orchestra of Hitlers Death, vgl. FO371/24384, 23. 08. 1940, Report English Astrologer.

⁷⁶² Winter, S. 394.

⁷⁶³ Ebd., S. 402, vgl. TNA, FO371/24384, 23. 08. 1940, Report English Astrologer.

⁷⁶⁴ Lerner, S. 173.

⁷⁶⁵ Winter, S. 398.

unantastbar, Görings Beliebtheit in der Bevölkerung stabil, und die anderen NS-Führer blieben auch ohne Dazutun der Briten unbeliebt.

4. Die Anpassung des Feindbildes

4.1 Das Jahr 1941 im Spiegel der Kriegseignisse

Das Jahr 1941 begann vom propagandistischen Standpunkt, wie das Jahr 1940 geendet hatte, nämlich mit einer Patt-Situation. Weder gelang es den Deutschen, einen vollständigen Sieg über Großbritannien zu erringen, noch gelang es den Briten, eine Revolution im Reich zu provozieren, die den Weg zum Frieden hätte ebnen können. Da Hitlers Pläne für die Invasion in der Sowjetunion konkreter wurden und er dazu alle verfügbaren Kräfte benötigte, wurde das Unternehmen ‚Seelöwe‘ im Frühjahr 1941 abgesagt.⁷⁶⁶ Der Krieg verlief nur oberflächlich betrachtet für die deutsche Seite nach Plan, denn die langfristigen Konsequenzen der erfolgreichen Feldzüge und der Überstrapazierung von Mensch und Kriegswirtschaft wurden von der NS-Führung bei ihren Zukunftsplänen vernachlässigt. Die Eroberung Norwegens wurde zwar erfolgreich, aber mit großen Verlusten für die Marine abgeschlossen. Die Luftschlacht um Großbritannien ging unter großen Verlusten für die Luftwaffe verloren und hinterließ eine offene Flanke an der Westfront. Im Februar 1941 verlagerte sich der Krieg gegen die Briten nach Nordafrika, als Hitler den Generaloberst (später Feldmarschall) Erwin Rommel und das sogenannte ‚Afrikakorps‘ zur Unterstützung der italienischen Streitkräfte entsandte. Rommel eignete sich zwar im Verlaufe des Krieges den Ruf der Unbesiegbarkeit an,⁷⁶⁷ dennoch hielten die Briten aufgrund der Durchhalteparolen Churchills und den Waffenlieferungen aus den USA im Rahmen des ‚Lend-Lease‘-Abkommens durch.⁷⁶⁸ Dank der ausgebliebenen deutschen Invasion an den Küsten Großbritanniens konnte dazu übergegangen werden, die Methoden in der Propaganda zu verbessern.

Im Jahr 1941 ist nicht nur eine äußerst differenzierte Sichtweise auf den Gegner zu beobachten, sondern auch die Anfänge in der Schwarzen Propaganda, sich intensiv mit allen Facetten des Feindcharakters auseinanderzusetzen. Dies war auch notwendig, da die Absicht der Briten, eine breit gefächerte Opposition im Reich zu fördern, bis dahin erfolglos geblieben war. Es gab lediglich eine verschwindend geringe Minderheit von Oppositionellen, die aktiv an der Niederlage Deutschlands mitarbeiteten,⁷⁶⁹ weswegen die Überlegungen auf die strategische Propaganda ausgerichtet wurden. Der Journalist Frederick Voigt riet in einem seiner zahlreichen Dossiers dazu, die Taktik der ideologischen Indoktrinierung zu überdenken. Die Reichsbevölkerung wurde nach seiner Einschätzung politisch gesehen immer

⁷⁶⁶ Picker, S. 80, vgl. Müller, Der Zweite Weltkrieg, S. 89/90. Hitler hatte zuvor die Operation am 17. September 1940 „bis auf weiteres“ verschoben, was von Rolf-Dieter Müller als „unsichtbare Niederlage“ bezeichnet wurde.

⁷⁶⁷ Kubetzky, The Mask of Command, S. 318-320.

⁷⁶⁸ Strobl, S. 216/217, vgl. Calder, The People's War, S. 214/215. Rommel erfreute sich eines guten Rufes beim Kriegsgegner, er galt demnach als gerechter Deutscher, siehe Schweitzer, S. 204.

⁷⁶⁹ TNA, FO898/181, undatiert (genauere Zeitbestimmung nicht möglich), Provisional Project for BBC Propaganda to Germany.

gleichgültiger, und es sei fraglich, ob sie für Propaganda aus Großbritannien überhaupt noch empfänglich wäre. Nach seiner Meinung sollten die Propagandisten flexibler agieren und berücksichtigen, dass es für Einzelpersonen schwer sei, sich gegen den NS-Apparat zu erheben. Er schlug subtilere Methoden vor, in denen mittels Rundfunkpropaganda den Deutschen ‚erlaubt‘ werden sollte, sich von der organisierten Masse des NS-Staates zu lösen, um den Aufstand gegen Hitler zu proben – dies solle allerdings so geschehen, dass die Deutschen nicht merkten, dass der Feind sie dazu auffordere.⁷⁷⁰ Voigt plante langfristig und verwies auf den schleichenden Niedergang des Reiches. Vorerst gefalle vielen Deutschen die Macht in Europa noch, und die moralische Messlatte sei nach seiner Meinung lediglich mit den Erfolgen des Regimes verbunden. Er teilte die Auffassung, dass die Deutschen sich nur über ein Versagen ihres Diktators, nicht aber über moralische Verfehlungen oder seinen Despotismus aufregten und wenn überhaupt, gegen den Krieg und nicht gegen das Regime rebellieren würden. Deswegen plädierte er für ein Ja zur antimilitaristischen, aber für ein klares Nein zur Anti-NS-Propaganda. Es solle entgegen der ‚politisch korrekten‘ Propaganda die Parole vermieden werden, dass die Briten nicht gegen alle Deutschen kämpften – denn genau dies könne der Gegner als Bestätigung dafür empfinden, dass die Briten damit in Wirklichkeit *alle* Deutschen meinten. Darüber hinaus boten Parolen dieser Art den gewöhnlichen Bürgern die Gelegenheit, sich von gemeinsam begangenen Verbrechen freizusprechen. Auch Voigt betonte die Dringlichkeit, den Feind durch Seriosität in den Nachrichten zu beeindrucken („When in doubt - leave out“⁷⁷¹). Er sei der Überzeugung, dass die deutschen Soldaten sich zu seinem späteren Zeitpunkt den Briten sowieso schneller ergeben würden, da sie wüssten, dass sie es mit einem fairen Gegner zu tun hätten. Gleichmaßen rügte er die bisherige Wortwahl in der Feindpropaganda. Beleidigungen von Einzelpersonen wie z. B. die Bezeichnung Goebbels‘ als „Torpedoschnauze“ klängen im Deutschen genauso einfältig wie im Englischen, und Bezeichnungen wie „band of robbers“⁷⁷² für die Wehrmacht seien verfehlt. Er teilte ferner die Auffassung, dass deutsche Sprecher in der BBC als Verräter angesehen werden könnten und daher für die Vermittlung der britischen Sache an das deutsche Radiopublikum nicht hilfreich seien. Er forderte darüber hinaus konkretere Schritte in der Konsolidierungspropaganda, plädierte für handfeste Zukunftsperspektiven, und trat dafür ein, dass die Deutschen nach dem Krieg an der neuen Weltgemeinschaft teilhaben sollten.

Voigt war in erster Linie der Ansicht, dass die Feindpropaganda der gegnerischen Bevölkerung die Leiden der besetzten Völker zeigen und fragen sollte, ob sie dies auch

⁷⁷⁰ Ebd., vgl. ebd., March 1941, Memorandum F. A. Voigt.

⁷⁷¹ TNA, FO898/181, March 1941, Memorandum F. A. Voigt.

⁷⁷² Ebd.

miterleben wollten: „hope without fear will prolong the war – so will fear without hope“.⁷⁷³ Die Erwähnung der Kriegsverbrechen sollte nicht nur den Schuldigen Angst bereiten, sondern auch bei anständigen Bürgern Schamgefühle verursachen. Die Verluste sollten demnach öfter erwähnt werden, denn „our propaganda must break the spell which Hitler has cast upon the Germans“.⁷⁷⁴ Der Journalist schrieb, dass es 1941 ohnehin noch nicht möglich sei, Deutsche gegen Deutsche aufzuhetzen, und warnte davor, dem Gegner nach dem Mund zu reden, denn Demagogie würde nur den Verdacht der Heuchelei wecken. Die Deutschen glaubten ihm zufolge ohnehin nicht an ein freies und gerechtes Europa,⁷⁷⁵ und jegliche Anspielung darauf werde in ihnen das Gefühl wecken, dass die Briten das Deutsche Reich vernichten wollten. Es solle besser versucht werden, den Feind durch Verzweiflung zum Nachdenken zu bewegen.⁷⁷⁶

Da Hitler im Rahmen seiner Eroberungsgelüste nach den Weiten des Ostens trachtete, war die offene Flanke mit dem britischen Kriegsgegner eine potentielle Gefahr für den neuen Feldzug. Ein Vertreter des NS-Regimes nahm den Friedens-Kurs Hitlers gegenüber Großbritannien offenbar etwas zu ernst. Als der Hitler-Stellvertreter Rudolf Hess in einer nie ganz aufgeklärten Einzelaktion nach Großbritannien flog, um mit den Briten Friedensverhandlungen zu führen, traf dies die deutsche Bevölkerung schwer, denn mit ihm ging eine weitere Hoffnung auf den Frieden verloren.⁷⁷⁷ Und für beide Kriegsparteien stellte Hess' Anwesenheit auf der Insel ein Problem dar. Der ‚Führer‘ selbst hatte den Briten oft genug Friedensangebote unterbreitet und wurde durch diese Aktion bloßgestellt. Für die Briten wiederum stellte der ‚Führersekretär‘ ein Problem dar, da die pazifistische Bewegung in Großbritannien nie zum Erliegen gekommen war. Die große Befürchtung war, dass wenn Hess' Friedensmission publik würde, die Angelegenheit viele Sympathisanten finden und die nationale Einheit ins Wanken bringen könnte.⁷⁷⁸ Dies galt nicht nur für die Zivilbevölkerung; auch viele Politiker waren nach Dünkirchen so geschockt, dass sie einen Kompromissfrieden mit dem Dritten Reich durchaus akzeptiert hätten,⁷⁷⁹ abgesehen davon, dass die Opposition gegen Churchills Politik nie zum Erliegen gekommen war.⁷⁸⁰ Die Gefährdung der nationalen

⁷⁷³ Ebd., undatiert, ca. Beginn 1941, Memorandum F. A. Voigt.

⁷⁷⁴ Ebd.

⁷⁷⁵ TNA, FO371/26532, 31. 05. 1941, Memorandum Voigt.

⁷⁷⁶ Ebd., vgl. FO898/181, March 1941, Memorandum Voigt.

⁷⁷⁷ Mosley, S. 264, vgl. TNA, WO208/4471, 21. 05. 1941, MI6 Report.

⁷⁷⁸ TNA, HS8/306, 20. 05. 1941, Memorandum Lord Vansittart. ‚Was Hess sent to this country by Hitler?‘.

⁷⁷⁹ Lukacs, S. 138, S. 147, vgl. Kertesz, S. 118. Demnach wäre auch seitens der britischen Bevölkerung ein Kompromissfrieden durchaus willkommen gewesen.

⁷⁸⁰ Lukacs, S. 193, vgl. Boelcke, Wollt ihr den totalen Krieg, S. 222. Es soll aber an dieser Stelle keineswegs der Eindruck entstehen, dass Churchills Position im Königreich während des Krieges insgesamt in irgendeiner Weise angezweifelt wurde. Churchill schaffte es besonders im Bombenkrieg, die Bevölkerung immer wieder aufzumuntern, siehe Calder, *The People's War*, S. 214/215. Im Juli 1940 waren 88 Prozent der Bevölkerung mit Churchill zufrieden (diese Zahl änderte sich auch während des gesamten Krieges kaum), siehe Balfour, S. 188. Churchill verdankte seine Popularität auch der Tatsache, dass die NS-Propaganda ihn schon vor dem Krieg zum Staatsfeind Nummer Eins ernannt hatte, siehe Alter, S. 134.

Einheit ging im Königreich aber nicht nur von den sogenannten „professional pacifists“⁷⁸¹ aus, sondern auch davon, dass viele Briten stolz auf ihr Empire waren und die Nationalsozialisten garantiert hatten, dass die Kolonien der Briten für den Fall eines Friedensvertrages unangetastet blieben.⁷⁸² Außerdem war es seit jeher für die britische Politik ein Problem, dass es auch während des Krieges im Vereinigten Königreich noch einige Bürger gab, die für Deutschland, und manche auch heimlich für Hitler Sympathien hegten.⁷⁸³

In diesem Zusammenhang war die Meinung des Diplomaten und Deutschlandkenners Lord Robert Vansittart gefragt. Er glaubte, dass Hess Hitler niemals in den Rücken fallen würde, somit sein Friedensangebot genuin sei und riet deswegen, das Thema in der Presse zu unterdrücken. Auch er war sich bewusst, dass Gerüchte über Friedensverhandlungen für die britische Sache gefährlich werden konnten. Er schlug vor, nur zu veröffentlichen, dass Gespräche stattgefunden hatten, um die Nationalsozialisten zu verunsichern.⁷⁸⁴ Die britische Propaganda versuchte dennoch die Situation auszunutzen, indem sie Flugblätter über dem Deutschen Reich abwarf, die suggerierten, dass Hess geflohen sei, weil er um die Sinnlosigkeit des Krieges und die baldige Niederlage wusste.⁷⁸⁵ Erst Ende 1943 wurden in Flugblättern die wirklichen Absichten seines Fluges offengelegt,⁷⁸⁶ als sich die Frontlage für das Königreich gebessert hatte.

Die Propaganda 1941 gestaltete sich systematischer als in den vorhergegangenen Jahren, auch wenn sich immer noch die Mehrheit der Propagandisten darüber im Klaren war, dass Propaganda allein das Deutsche Reich nicht zum Zusammenbruch bringen würde. Das PWE organisierte sich besser und ging dazu über, der BBC regelmäßige Anordnungen, angepasst an die Kriegseignisse, zu übermitteln. Es sollte im Äther an die Geschichte des letzten deutsch-britischen Krieges erinnert werden, so dass sich der deutsche Hörer selbst ausrechnen konnte, wer auch den nächsten gewinnen würde.⁷⁸⁷ Nach einem diplomatischen Bericht waren die Nerven der Berliner bereits zu Beginn 1941 äußerst angespannt, und es wurde (fälschlicherweise) angenommen, dass die Bevölkerung ein intensiveres Bombardement nicht durchstehen würde.⁷⁸⁸ Hinzu kam, dass die Briten in der NS-Propaganda zwischen den Zeilen

⁷⁸¹ TNA, FO898/412, 12. 10. 1942, Counter-Measures for a Peace Offensive.

⁷⁸² Ebd., vgl. Megargee, S. 105.

⁷⁸³ TNA, FO898/193, undatiert, ca. Mitte 1943, On what to do with Germany.

⁷⁸⁴ TNA, HS8/306, 20. 05. 1941, Memorandum Lord Vansittart, 'Was Hess sent to this Country by Hitler?'.
⁷⁸⁵ Kirchner, Flugblätter aus England 1939/40/41, Einsatzzeit 08. 06. - 16. 06. 1941, S. 208.

⁷⁸⁶ Klaus Kirchner, Flugblattpropaganda im Zweiten Weltkrieg, Flugblätter aus England G- 1943, G- 1944, Erlangen 1979, Einsatzzeit 18. 10. - 27. 11. 1943, S. 220.

⁷⁸⁷ TNA, FO898/181, undatiert, ca. Mitte 1941, Provisional Project for BBC-Propaganda to Germany.
⁷⁸⁸ TNA, FO371/26490, 09. 01. 1941, Embassy Angora to Foreign Office. In der Tat hatten die ersten britischen Bomber über Berlin Entsetzen bei der Bevölkerung verursacht, siehe Overly, der Bombenkrieg, S. 134/135.

zu lesen glaubten, dass die Deutschen verstärkt Zweifel an ihrem ‚Führer‘ hatten, denn die Reichspresse predigte zunehmend die Unfehlbarkeit Hitlers.⁷⁸⁹

Auch die Abteilung Schwarze Propaganda machte sich über die beste Methode zur Überzeugung des Feindes Gedanken. Nach ihrer Auffassung sollte das britische System bis zum Tag X politisch konsequent bleiben, denn, so der Geheimdienstler George Valentine Williams: „If, when this moment comes, they know that Britain has constantly adhered to the principles rejected by Hitler, they [die Deutschen, Anm. d. Verfassers] will be able to establish their right to provide an alternative leadership, and even more important, will be willing to accept British leadership in the struggle“, vorrangiges Ziel sei aufgrund der Kriegslage zunächst „only keep alive and intensify such differences as already exist“.⁷⁹⁰ Die Regierung ging dazu über, das Feindbild in der Heimatpropaganda zu intensivieren. Da der Deutschen-Hass auf den Inseln der britischen Regierung wahrscheinlich noch nicht ausreichte, um die Leute für den Krieg zu motivieren,⁷⁹¹ startete das MOI für die Heimatpropaganda eine „Anger-Campaign“, in der neben den altbewährten Feindbildern des Nationalsozialismus die Deutschen verstärkt kollektiv verurteilt wurden: „the Nazis now prove [...] that bullying, massacre and slavery are things in which they frankly rejoice“, und die Propagandisten „did not cease stressing the theme that there was nothing of which the Germans were not capable“.⁷⁹²

Die größere Effizienz der britischen Luftangriffe eröffnete der Feindpropaganda neue Möglichkeiten, zumal die Reichsbevölkerung bis 1941 eigentlich den ‚Endsieg‘ erwartet hatte. In einem Memorandum des *Foreign Office* wurde die These vertreten, dass der eigentliche „weakest link“ im Reich in der „civilian morale“ läge. Berichte, nach denen durch die Luftangriffe „profound bewilderment“ im Reich herrsche, interpretierten die Propagandisten als Wendepunkt, den es auszunutzen galt, um zur Offensive überzugehen. Es wurde in diesem Memorandum davon ausgegangen, dass das „morale bombing“, die systematische Bombardierung von zivilen Zielen zur Unterhöhlung der Moral in Kombination mit Propaganda effizienter sei als das „target bombing“,⁷⁹³ der systematische Angriff auf die Rüstungsindustrie. Außerdem könne mit den Luftangriffen erreicht werden, dass die Frontsoldaten sich um ihre Angehörigen sorgten und sich nach den Evakuierungsorten erkundigten. Das *Foreign Office* erhoffte sich aus dem Bombenkrieg stärkere psychologische Auswirkungen auf den Gegner als umgekehrt,⁷⁹⁴ zumal angenommen wurde, dass der Druck

⁷⁸⁹ TNA, FO371/26531, undatiert, ca. Anfang 1941, Report on German Home Propaganda.

⁷⁹⁰ TNA, FO898/178, 03. 02. 1941, On the Use of the Motifs of Fear, Guilt and Hate in our Propaganda to Germany, Mr. Valentine Williams.

⁷⁹¹ Kertesz, S. 121. Demnach definierte sich noch 1942 die Hälfte der Briten als pro-Deutsch.

⁷⁹² McLaine, S. 166.

⁷⁹³ TNA, FO898/192, 22. 07. 1941, Memorandum to Leeper/Adams/Barry, vgl. Overy, Der Bombenkrieg, S. 414.

⁷⁹⁴ TNA, FO371/26519, 28. 04. 1941, German and English Methods of War.

auf die Bevölkerung in einer Diktatur stärker als in einer Demokratie war. 1941 wurde ebenfalls das Argument vorgebracht, dass aufgrund der Labilität des Gegners Flugblattabwürfe am wirksamsten in Verbindung mit Bomben erfolgen sollten.⁷⁹⁵ Die Denker innerhalb der RAF waren der Überzeugung, dass die Demoralisierung der Deutschen zum „military objective of the first importance“⁷⁹⁶ gehörte, weil das NS-Regime passiven Widerstand und Sabotage mehr als eine Revolution fürchtete. Erleichternd kam hinzu, dass die Nationalsozialisten ihr Volk über die Konsequenzen des Krieges und den damit verbundenen weiteren Entbehrungen größtenteils im Unklaren ließen. Die Propagandisten erhofften sich u. a. von der Ausweitung des Bombenkrieges verschärfte Repressalien des NS-Regimes gegen Disziplinverstöße und Massenneurosen in der Bevölkerung⁷⁹⁷ und schätzten den Verlust des Heimes durch Luftangriffe als potentiellen Unruheherd ein. Bei der schlechten Wohnungssituation im Deutschen Reich wurde davon ausgegangen, dass mit einer ‚Enthausung‘ vieler Arbeiter ein weiterer Faktor erschaffen würde, der das Volk gegen die Regierung aufbringen könnte.⁷⁹⁸ Hitlers Untertanen wurden als individuell äußerst ängstlich eingeschätzt, deswegen schien es angebrachter, sie in ihren Ängsten anzusprechen als in ideologischer Hinsicht zu belehren. Es sollte deutlich gemacht werden, dass das ihnen von Hitler versprochene Paradies niemals realisiert werden könnte – wohl aber Gerechtigkeit und Stabilität, wenn sie sich den Briten anschließen würden. Die Wahl zwischen Kultur und Barbarei, Reichtum und Armut obliege nur ihnen selbst.⁷⁹⁹ Es sollte aber nach den vorhergegangenen Erfahrungen weiterhin vermieden werden, dem Gegner zu drohen.⁸⁰⁰

Es wurde in London gehofft, dass die anhaltende Kriegssituation dem Ruf ihrer Anführer weiter schaden und für Unruhe sorgen könnte. Dies schien auch zunächst der Fall zu sein. Berichte machten glauben, dass Hitlers Stern im Sinken begriffen war, ebenso wie derjenige Görings. Die Intellektuellen im Deutschen Reich befürchteten demnach, dass Deutschland in Zukunft zum ‚Pariah‘ wurde, andere Bürger gingen dazu über, die Parolen der Goebbels-Propaganda nachzusprechen, die permanent den Durchhaltekrieg und Nicht-Kapitulieren anpries.⁸⁰¹ Es gab also immer noch keine eindeutigen Tendenzen, die eine einheitliche Propaganda für alle Deutschen erlaubte. Es wurde aber damit gerechnet, dass die deutsche Kampfmoral unter bestimmten Bedingungen Risse zeigen könnte:

⁷⁹⁵ TNA, FO371/26530, 17. 02. 1941, W. A. Sinclair to Sir Archibald Sinclair (Air Ministry).

⁷⁹⁶ TNA, AIR20/8143, undatiert, ca. Ende 1941, Memorandum Section dealing with the Bombing of German Towns.

⁷⁹⁷ TNA, FO898/313, 28. 07. 1941, A Plan for Exploiting the RAF Offensive in Propaganda to Germany.

⁷⁹⁸ TNA, FO371/26530, 12. 02. 1941, Memorandum Labour Objective.

⁷⁹⁹ TNA, FO371/26511, 19. 04. 1941, Moral Pressure on the German people.

⁸⁰⁰ TNA, FO371/26519, 28. 04. 1941 British and German Methods of War.

⁸⁰¹ TNA, FO898/183, undatiert, ca. Mitte 1941 A Framework for Broadcast Propaganda to Germany. Die Reputation Goebbels' im Deutschen Reich blieb durch den ganzen Krieg hindurch schlecht.

„The Germans are courageous only when they are possessed of superior numerical strength and better technical equipment than their adversaries. They have always preferred to attack nations smaller than themselves and in this way during the Middle Ages they mercilessly wiped out the Slav tribes to whom they brought with sword and fire that Christianity which they themselves never accepted nor understood. [...] The mentality of the German people from the times of Tacitus, who wrote, that the Teutons steal and rob whatever they can – what are they doing at the present time in the occupied territories? [...] and the German character has changed still less from the time of the German knights and from the 15th century. The Germans were always and are still cruel, ruthless and savage, but their pugnacity soon vanishes when confronted by an effective opposition“.⁸⁰²

In einer Grundsatzschrift des *Foreign Office* hieß es außerdem: „They are brutal in order thus to conceal their feeling of inferiority and they use methods of intimidation because they assume that intimidation will affect their opponent in the same way as it would certainly affect themselves“.⁸⁰³ Diese Überlegungen wirkten sich auf die Flugblattpropaganda aus, in der sich die Briten darüber lustig machten, dass es mit der deutschen Überlegenheit nun vorbei sei,⁸⁰⁴ auch wenn es für derart optimistische Prognosen eigentlich noch zu früh war. Das Bild von der Kampfkraft der Deutschen konnte in der Presse allerdings auch von Objektivität geprägt sein: „We have no reason to doubt the courage of the individual German soldier“, wobei natürlich gleichzeitig ein gewisser Optimismus propagiert werden musste: „but nothing in this war so far has demonstrated that, man for man, he is better than any other or whether he can be as tenacious in retreat as he was daring when advancing in the wake of machines which did all the work for him“.⁸⁰⁵

Um die zusätzliche Belastung in der Psyche der deutschen Bevölkerung und der Soldaten zu berücksichtigen, muss wiederum die Chronologie der Ereignisse erläutert werden. Der Krieg Hitlers weitete sich aus, was zusätzliche Belastungen für die Landser, aber auch für ihre Familien bedeutete, an denen die steigenden Verluste und die Entfernung zu ihren Männern, Vätern, Brüdern oder Söhnen nicht spurlos vorbeigingen. Als die Wehrmacht im April 1941 den Balkan überfiel, um nach einem Staatsstreich in Jugoslawien und dem missglückten Angriff des italienischen Diktators Benito Mussolini auf Griechenland diese Region als Interessensphäre zu sichern,⁸⁰⁶ wurde berichtet, dass im Deutschen Reich die Depressionen zunahmen und der italienische Verbündete einerseits sowie Hitler andererseits an Glaubwürdigkeit verloren hätten.⁸⁰⁷ Für die Wehrmacht bedeutete dies außerdem, noch mehr Truppen für die Besetzung der Länder abzustellen. Dies konnte den Briten nützlich sein, da

⁸⁰² TNA, FO371/26519, 28. 04. 1941 (Verfasser unleserlich).

⁸⁰³ TNA, FO371/26532, 15. 08. 1941, Propaganda to Germany.

⁸⁰⁴ Kirchner, Flugblätter aus England 1939/40/41, Einsatzzeit 25. 02. - 15. 05. 1941, S. 181, vgl. ebd., Einsatzzeit 17. 11. 1940 - 16. 01. 1941, S. 154.

⁸⁰⁵ Daily Sketch, 04. 03. 1941.

⁸⁰⁶ Megargee, S. 115.

⁸⁰⁷ TNA, FO898/183, 07. 10. 1941, PWE The Place of Propaganda in Political Warfare against Germany.

angenommen wurde, dass beim Gegner, und in diesem Fall besonders bei den Besatzungstruppen, ein Schwachpunkt anzutreffen war, denn sie verfügten über:

„a sentimental substratum, would like to be loved and admired instead of being feared and hated. The explanation is that the Prussian virus of aggression, brute force and destruction has, in Nazi doctrine and practice, permeated the whole German people until, in the eyes, and to the bitter experience of the world, the German is lost in the Prussian. Hence, in fact, the war“.⁸⁰⁸

Auch das *War Office* vermerkte diesen Charakterzug: „Here one is at the root of German mentality. They want to be respected. They are ashamed of their shortcomings, and as they cannot be loved – for they are not lovable – they want to be feared, and they are afraid of nothing so much as of being despised“.⁸⁰⁹ Dieser Fakt konnte für die Propaganda genutzt werden: „Tell them – day and night – how hopelessly inefficient they are in occupied countries (they know it).“⁸¹⁰ Dies ging offensichtlich so weit, dass die besetzten Franzosen in Paris vielmehr den Eindruck einer Sieger-Nation machten als die Besatzer selbst.⁸¹¹ Die ungezügelte Eroberungslust der Nationalsozialisten ging weiter, ohne die langfristigen Konsequenzen für die deutsche Militärmaschinerie zu berücksichtigen. Die erfolgreiche, aber verlustreiche Eroberung der Insel Kreta im Mai 1941 erwies sich als Pyrrhussieg, zumal diese strategisch wichtige Position während des Krieges nicht genutzt wurde und wahrscheinlich auf Hitlers Fehlannahme zurückging, dass die Briten kapitulieren würden, wenn ihre Macht im Mittelmeer gebrochen wäre.⁸¹² Auch die Bilanz der Marine stand nicht besser dar. Im selben Monat wurde das Schlachtschiff ‚Bismarck‘, dass die für das Königreich lebenswichtigen Schiffskonvois angreifen sollte, im Nordatlantik versenkt.⁸¹³

Das NS-Regime schien in der Tat die ‚mathematics of war‘ nicht zu begreifen. Die Wehrmacht griff am 22. Juni 1941 die Sowjetunion an, um Hitlers langersehnten ‚Feldzug gegen den Bolschewismus‘ in die Tat umzusetzen, was bei vielen Briten eine große Erleichterung zur Folge hatte. Das MOI wollte allerdings die ganze Angelegenheit in der Öffentlichkeit nüchtern behandeln lassen, um die Heimat vor Enttäuschungen zu bewahren.⁸¹⁴ Dies sollte sich als weise Entscheidung herausstellen, denn die Wehrmacht überrumpelte die

⁸⁰⁸ TNA, FO371/26530, 10. 01. 1941, British Legation to the Holy See, vgl. Goldman, S. 164. Nach Harold Nicholson hatten die Deutschen einen „pathetic desire to be liked“. Der *Daily Sketch* schrieb: „Wherever they find themselves in the occupied countries, the German soldier finds himself unwelcome and unpopular, if not the object of loathing. The effect on this upon his morale may well be considerable“, *Daily Sketch*, 04. 03. 1941.

⁸⁰⁹ TNA, WO208/2961, January 1941, Periodical Notes on the German Army.

⁸¹⁰ TNA, FO371/26533, 11. 10. 1941, Roger Makins, Foreign Office.

⁸¹¹ TNA, FO898/63, 17. 08. 1942, anonym (Auslandsbericht).

⁸¹² Gerhard Schreiber (Hrsg.), *Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg*, Stuttgart 1984, Bd. 3, S. 509/510, vgl. Erich Winhold, *Kampf um Kreta*, in: *Der II. Weltkrieg*, (= Dokumentation des III. Reich/3 Bde.) Bd. 2, *Tief im Feindesland 1941-1943*, Herrsching/Hamburg 1989, S. 83-93, S. 93, vgl. Megargee, S. 116.

⁸¹³ Karl-Ludwig Opitz, *Schlachtschiff Bismarck*, in: *Der II. Weltkrieg*, (= Dokumentation des III. Reich/3 Bde.) Bd. 2, *Tief im Feindesland 1941-1943*, Herrsching/Hamburg 1989, S. 248-261, S. 261.

⁸¹⁴ Balfour, S. 229, vgl. Megargee, S. 138. In der britischen Regierung wurde eine Niederlage der Sowjetunion zu diesem Zeitpunkt als realistisch angesehen.

Sowjetunion zunächst und konnte die völlig desorganisierte Rote Armee schnell zurückdrängen. Auch wenn der Blitz-Sieg gegen die Sowjetunion bis Herbst 1941 ausblieb, hatte die deutsche Bevölkerung noch vollstes Vertrauen in die Wehrmacht. Die militärische Lage der Briten hatte sich aber trotz der Bindung der deutschen Streitkräfte in der Sowjetunion nicht gebessert. Wahrscheinlich wurden auch deswegen wieder im Dienste des Optimismus für die Heimat partielle Misserfolge der Wehrmacht überbewertet.⁸¹⁵ Im Rahmen der psychologischen Einschätzung des Feindes konnte im Verlauf des Ostfeldzugs jedoch bald eine Neubewertung der Lage vorgenommen werden. Auch wenn die deutsche Militärmaschinerie intakt und die Versorgung der Bevölkerung zu dieser Zeit noch gewährleistet war, machte sich einige Monate nach Beginn des Ostfeldzugs wieder eine Verschlechterung der Stimmung beim ‚Michel‘ bemerkbar.

Viele Deutsche hatten schon vor dem Einmarsch der Wehrmacht in der Sowjetunion eine panische Angst vor den Konsequenzen einer Niederlage. Mitte 1941 herrschte die Befürchtung, dass für diesen Fall Churchills Friedensbedingungen noch schlimmer als die von Versailles werden könnten.⁸¹⁶ Die Hoffnung, im Jahr 1941 den Endsieg endgültig davonzutragen, war zwar bei Teilen der Bevölkerung noch nicht gestorben, erfasste aber nicht alle Bürger. Für die britische Feindpropaganda wurde im Verlaufe des Krieges auch immer wichtiger, wie deutsche Soldaten dachten, kämpften und zu welchem Zeitpunkt mögliche Schwächen ausgenutzt werden konnten, um die Möglichkeiten einer Revolution von ‚unten‘ abzuschätzen. Dabei fiel den Briten wieder auf, dass die Einstellung zum weiteren Verlauf des Krieges von der Generationszugehörigkeit abhing. Die jüngere Generation war nach wie vor kriegsbegeistert, während sich die ältere Generation in Antriebslosigkeit und Apathie übte (die den Nationalsozialisten auch recht war, da sie so ungestört schalten und walten konnten).⁸¹⁷ Vor allen Dingen die älteren Soldaten bildeten eine Schwachstelle in der deutschen Kampfmoral, da sie ideologisch nicht so stark indoktriniert wie die jüngere Generation waren und in der Regel zurück zu ihren Familien wollten.⁸¹⁸ Besonders diese Gruppe sollte im Rahmen der Psychologischen Kriegsführung attackiert werden, da sie bei diesem Krieg (in dem hauptsächlich junge Leute befördert wurden) wenig zu gewinnen hatten.

Das PWE sah es als notwendig an, den Feind darauf hinzuweisen, dass Hitler, selbst wenn er den Krieg in Russland gewinnen würde, dieser gegen die Briten in Nordafrika weiterginge.⁸¹⁹ Es müsse den Optimisten und Kriegsbegeisterten im Reich verdeutlicht werden, dass das

⁸¹⁵ TNA, FO898/183, 07. 10. 1941, PWE, The Place of Propaganda in Political Warfare against Germany.

⁸¹⁶ TNA, FO371/26522, 13. 07. 1941, Legation Stockholm, vgl. FO371/26526, 10. 01. 1941, British Press Service.

⁸¹⁷ TNA, FO898/813, 28. 07. 1941, Air Raid Propaganda.

⁸¹⁸ TNA, FO898/182, 24. 12. 1941, Plan of Attack on Soft Spot B.

⁸¹⁹ TNA, HS8/306, 08. 12. 1941, PWE Propaganda Policy.

Reich nicht unbesiegbar sei. Aber auch dieses Argument musste eher mit dem Mut der Verzweiflung gesendet werden, denn die Provokation eines Aufbegehrens gegen das Regime schien infolge der in der Sowjetunion rastlos vorstoßenden Wehrmacht ein aussichtsloses Unterfangen zu sein. Die Feindpropaganda trat auf der Stelle, denn es waren noch einige deutsche Niederlagen notwendig, um eine niedergeschlagene deutsche Bevölkerung und vor allem die Soldaten psychologisch beeinflussen zu können. Bei optimistischen Volksgenossen herrschte angeblich Ende 1941 sogar noch der Glaube, dass Hitler zu Weihnachten im Buckingham Palace sein könnte.⁸²⁰ Es wurde noch vereinzelt von ausländischen Beobachtern dazu aufgefordert, auf die Deutschen zuzugehen und ihnen die Hand zu reichen⁸²¹ (wobei nicht ganz auszuschließen ist, dass diese Friedensfühler auf eine deutsche Initiative zurückgingen) – dafür war es aber definitiv zu spät. Die Briten sahen die Friedensbemühungen der Nationalsozialisten als Ausdruck der Schwäche an, auch da sie um die mittlerweile großen Verluste im Ostfeldzug wussten.

Im Propagandakrieg begann auch der Kampf um die Sympathien Europas. Die Nationalsozialisten gingen dazu über, für ein vereinigt Europa als Bollwerk gegen den Bolschewismus zu werben, die Briten wiederum, den gemeinsamen Kampf gegen Hitler zu propagieren. Die NS-Propaganda schaffte es im Rahmen ihrer Europa-Kampagne sogar, Freiwillige für die SS aus den besiegten Nachbarländern für den Kampf gegen die sogenannte ‚bolschewistische Gefahr‘ anzuwerben.⁸²² Die Nationalsozialisten stellten die Briten als Verräter am Kontinent dar, da sie mit der Sowjetunion paktierten, und die Briten erkannten die Gefahr, dass sich Hitler als Führer des europäischen Antibolschewismus etablierte.⁸²³ Umso dringender musste den Völkern Europas der wahre Charakter der Nationalsozialisten präsentiert werden. Um der NS-Europa-Propaganda entgegenzutreten, sollten die besetzten Völker daran erinnert werden, dass mit dem Einmarsch der Deutschen in jedem europäischen Land auch der Lebensstandard gesunken sei.⁸²⁴ Eine Propaganda für soziale Stabilität sollte den europäischen Arbeitern die Aussicht auf ein sicheres Leben und Hoffnung für die Zeit nach der Besatzung geben.⁸²⁵ Dies bezog sich auch auf die ausländischen Arbeitskräfte, deren

⁸²⁰ TNA, FO371/26515, 10. 12. 1941, MI9 to Foreign Office, vgl. FO898/181, 26. 09. 1941, Plan of Political Warfare Executive against Germany.

⁸²¹ TNA, FO371/26513, 23. 09. 1941, Report from Berlin.

⁸²² Günther Deschner, Die Waffen-SS, in: Der II. Weltkrieg, (= Dokumentation des III. Reich/3 Bde.) Bd. 3, Der Totale Krieg 1943-1945, Herrsching/Hamburg 1989, S. 387-397, S. 396, vgl. Paul Hausser, Soldaten wie andere auch, Osnabrück 1988³, S. 371, S. 433/434, vgl. Höhne, Der Orden, S. 426/427.

⁸²³ TNA, FO371/26522, 25. 07. 1941, Samuel Hoare, Embassy Madrid, vgl. FO371/30900, 27. 06. 1942, Auszug aus dem Hamburger Fremdenblatt

⁸²⁴ TNA, FO371/26532, 09. 06. 1941 Propaganda on the ‚New Order‘.

⁸²⁵ TNA, HS8/306, 08. 12. 1941, PWE Propaganda Policy. An dieser Stelle wurde es als problematisch bewertet, dass die britische Arbeiterpolitik immer national ausgelegt war und es wahrscheinlich in Europa als unglaublich angesehen würde, wenn die Briten die internationale Arbeitersolidarität ausriefen, siehe dazu TNA, FO898/179, 01. 12. 1941, Crossman to Leeper.

Anwesenheit im Reich für Unmut gesorgt hatte und die zur Sabotage motiviert werden sollten.⁸²⁶

Der Krieg ging weiter, und die britische Propaganda ging dazu über, den Zweiflern im deutschen Volk eine Existenzgarantie für den Fall zukommen zu lassen, dass sie sich gegen die Nationalsozialisten erhoben. Die Briten beabsichtigten auch nach den ersten Niederlagen nicht, den Deutschen ihren Platz in Europa abzusprechen.⁸²⁷ Intern warnte das PWE immer wieder eindringlich vor einem neuen ‚Schmachfrieden‘, der neue deutsche Rachegelüste entfachen und in Zukunft zu einem weiteren Krieg führen könnte. Es wurde einkalkuliert, dass der Nationalsozialismus in seinem Geiste erhalten blieb und somit eine Gefahr für einen potentiellen Dritten Weltkrieg werden könnte.⁸²⁸ Das PWE betonte, dass es vor allen Dingen wichtig sei, den Deutschen im Rahmen eines stabilen Europas Brot und Arbeit zu geben (jedoch natürlich keine Waffen).⁸²⁹ Die Briten wiederholten stets, dass außer den Nationalsozialisten dem Frieden absolut nichts mehr im Weg stünde, und ermutigte die deutsche Bevölkerung, den Goebbels-Parolen keinen Glauben zu schenken, nach denen das Deutsche Reich durch die Briten von der Landkarte getilgt werden sollte.⁸³⁰ Die BBC sollte den Deutschen einschärfen, dass der Krieg bereits verloren sei, ohne es natürlich dabei auszulassen, ihnen eine Tür für den Frieden offen zu halten und die friedlichen Kriegsziele der Alliierten zu betonen.⁸³¹

An dieser Stelle fand eine bemerkenswerte Entwicklung statt, die durch den ganzen Krieg hindurch anhalten sollte. Die Zivilbevölkerung wurde Ende 1941 immer unsicherer und begann, am Krieg zu zweifeln. Angeblich regte sich im Sudetenland Unmut gegen den ‚Führer‘.⁸³² Die Kampfmoral in der Wehrmacht allerdings, die jeden Tag mit der Frage nach Leben und Tod konfrontiert war, blieb ungebrochen. Bereits im Jahr 1940 glaubten die Briten, dass die Kampfmoral in den Streitkräften höher als in der Zivilbevölkerung sei,⁸³³ und daran änderte sich auch im Jahre 1941 nichts. Zunächst musste man sich auf britischer Seite mit Berichten zufriedengeben, dass es in den Streitkräften mancherorts rumorte. Es wurde von Meutereien und Erschießungen in der Wehrmacht berichtet,⁸³⁴ aber hinter den Kulissen blieben die Propagandisten realistisch und versprachen sich aus diesen Meldungen nicht zu

⁸²⁶ TNA, FO898/181, undatiert (genauere Zeitbestimmung nicht möglich), The Place of Propaganda in Political Warfare to Germany.

⁸²⁷ TNA, FO371/34476, 10. 11. 1941, Prime Minister.

⁸²⁸ TNA, FO371/26532, 31. 05. 1941, Memorandum Voigt, vgl. HS8/306, 08. 12. 1941, Propaganda Policy PWE.

⁸²⁹ TNA, HS8/306, 06. 12. 1941, Propaganda Policy.

⁸³⁰ TNA, FO371/34476, 29. 07. 1941, Statements of His Majesty's Government towards Germany, vgl. FO898/183, undatiert, Mitte 1941 A Framework for Broadcast Propaganda to Germany.

⁸³¹ TNA, FO371/26533, Week 15th - 21st December 1941, PWE Weekly Directive for BBC German Services.

⁸³² TNA, FO371/26563, 15. 12. 1941, Bruce Lockheart to Mr. Strang. In diesem Fall wurden von Unruhen im Sudetenland berichtet, siehe auch FO371/26513, 11. 11. 1941, Memorandum for PID.

⁸³³ TNA, FO371/24391, 19. 07. 1940, Position of Germany during the Winter of 1940-1941.

⁸³⁴ TNA, FO800/868, 31. 12. 1941, Report from Berlin.

viel, denn höhere Exekutionszahlen und vereinzelte pessimistische Äußerungen bedeuteten im Gesamtkontext nicht zwingend, dass die Moral bei den Streitkräften in größerem Maße gesunken war. Allerdings kamen im deutschen Volk Zweifel auf, ob der Krieg gegen die Sowjetunion noch siegreich zu Ende geführt werden konnte, und manche fragten sich mittlerweile, ob die Briten wohl für den Fall, dass der Krieg verloren ging, zwischen Deutschen und NS-Getreuen unterscheiden würden.⁸³⁵

Die Briten gedachten in der Tat mit der Zivilbevölkerung im Gegensatz zu den Streitkräften Milde walten zu lassen. Der Fehler des Waffenstillstands im Ersten Weltkrieg, als man die Reichswehr durch eine ehrenvolle Kapitulation mit einem ‚Blankoscheck‘ davonkommen ließ,⁸³⁶ sollte nicht wiederholt werden, um damit u. a. eine neue Legende der ‚im Felde unbesiegten‘ deutschen Truppen im Ersten Weltkrieg⁸³⁷ zu verhindern. Auch die Zersetzungsversuche innerhalb der NSDAP wurden weitergeführt, aber auch bei den Parteimitgliedern bot sich keine einheitliche Einstellung an, bei der die Feindpropaganda hätte psychologisch anknüpfen können. Die unteren Parteiränge seien im Wesentlichen damit beschäftigt, Macht, Prestige und den Altersruhestand zu sichern, was u. a. zu der Idee führte, fortan zwischen guten Nationalsozialisten (Antibolschewisten) und schlechten Nationalsozialisten (Bolschewisten) zu unterscheiden.⁸³⁸ Dabei wurde einkalkuliert, sich mit solchen Vergleichen die Sympathien der kommunistischen Opposition im Deutschen Reich zu verspielen – wobei es im Allgemeinen galt, diese zu erhalten.⁸³⁹ Die BBC begann, wirtschaftliche Aspekte in ihre Propaganda zu integrieren, die die Deutschen darauf hinweisen sollten, dass Hitler bereits den Mittelstand vernichtet hatte und dass durch den Krieg und die Inflation eine unsichere Zukunft der deutschen Wirtschaft eingeleitet werden könnte.⁸⁴⁰

Wieder wurde versucht, an die Vernunft des Feindes zu appellieren, indem den Deutschen die langfristige Wirkung der Kriegsanstrengungen und die hohen Verluste vor Augen geführt wurden. Es sei nur eine Frage der Zeit, bis die italienischen oder japanischen Verbündeten ihnen die Unterstützung versagten und das Deutsche Reich aufgrund der kritischen Rohstofflage aufgeben müsste.⁸⁴¹ Der Krieg gegen die Briten wurde seitens der Bevölkerung

⁸³⁵ TNA, FO371/26513, 11. 11. 1941, Memorandum for PID. Der Feldzug gegen den ‚Bolschewismus‘ wurde von den Nationalsozialisten als ‚Kreuzzug‘ für die abendländischen Werte propagiert, siehe Bartov, S. 23.

⁸³⁶ TNA, FO371/30940, 22. 01. 1942, The Relations between the German Army and the Nazi Party.

⁸³⁷ Fraser, S. 48.

⁸³⁸ TNA, FO898/182, 24. 12. 1941, Plan of Attack on Soft Spot B.

⁸³⁹ TNA, FO371/34476, undatiert, ca. Mitte 1943, Prime Minister (10. 11. 1941), vgl. FO898/183, undatiert, Mitte 1941 A Framework for Broadcast Propaganda to Germany.

⁸⁴⁰ TNA, FO371/26532, 18. 06. 1941, Memorandum for PID. (BBC Broadcasts in German), Press Reading Bureau, British Legation Stockholm, vgl. FO898/183, undatiert, Mitte 1941 A Framework for Broadcast Propaganda to Germany. Siehe dazu auch FO371/26514, 05. 11. 1941, British Legation Berne. Es wurde z. B. von ausländischen Beobachtern als äußerst effizient bewertet, dass die Briten garantierten, die Mark nach dem Krieg nicht zu entwerten und für die Stabilität der deutschen Wirtschaft zu sorgen, vgl. FO371/34444, February 28th - March 6th 1943, Weekly German Regional Directive for BBC.

⁸⁴¹ TNA, FO371/26531, undatiert, ca. Anfang 1941, German Home Propaganda.

immer noch mit wenig Begeisterung geführt. Berichte besagten, dass sich viele Deutsche mittlerweile fragten, warum der Krieg ausgerechnet gegen die verwandten Briten geführt wurde, worauf angeblich Berliner Bauarbeiter mit „ask the Führer“⁸⁴² antworteten. Diese Verstimmungen sollten gefördert werden. Es blieb allerdings offen, ob es gelingen konnte, den Feind von den Vorteilen der Demokratie zu überzeugen. Er verfüge über eine ‚Festungsmentalität‘ und sehe sich damit vor allem in puncto „morale-building“⁸⁴³ den Alliierten überlegen. Für ihn sei traditionell der starke Staat wichtig, und in dieser Gedankenwelt kein Platz für Putschversuche. In BBC-Besprechungen wurde darauf hingewiesen, dass sich schon für den Historiker Heinrich von Treitschke der Staat in Macht äußerte.⁸⁴⁴ Als problematisch erwies sich dabei immer noch, dass die Bevölkerung Zustände wie in den zwanziger Jahren fürchtete, als sich Nationalsozialisten und Kommunisten blutige Straßenschlachten lieferten. Die Briten wollten aber die Strategie der Provokation eines Volksaufstands nicht gänzlich aufgeben, auch da Tendenzen verzeichnet wurden, in denen die deutschen Zivilisten zu der Überzeugung kamen, am Krieg mehr zu verlieren als gewinnen zu können.⁸⁴⁵

Der Goebbels-Propaganda sollte direkt entgegengearbeitet werden, dies allerdings mit einer gewissen Sensibilität: „The less we mention National Socialism the better“.⁸⁴⁶ Die Grundprinzipien der freiheitlichen Ordnung sollten dem Hörer in täglichen Sendungen ‚untergeschoben‘ werden, um den deutschen Kampfgeist nicht herauszufordern. Gleichzeitig sollte eine „psychosis of fear“, ein „sense of nemesis“ erschaffen und auf den „inevitable doom“⁸⁴⁷ angespielt werden, den jeder Deutsche für sich verhindern könne, wenn er Hitler und seiner Entourage die Gefolgschaft verweigerte. Die Meinung ging dahin, dass die Deutschen für ein anderes politisches System durchaus empfänglich seien, dies aber erst beworben werden könnte, wenn sich das NS-System selbst zerstört habe und „destruction, partition, dissolution and atonization“⁸⁴⁸ vorherrsche. Die Briten gaben sich darüber hinaus Mühe, den Feindbildern der NS-Propaganda nicht zu entsprechen und nichts in ihrer Propaganda aufkommen zu lassen, was dieses Bild bestätigen konnte.⁸⁴⁹ Dieses Konzept schien aufzugehen, denn es wurde berichtet, dass die anti-britische Propaganda bei vielen

⁸⁴² TNA, FO371/26513, 11. 11. 1941, Memorandum for PID.

⁸⁴³ Ebd., undatiert, ca. 1941, Kimball Young (Shrivenham American University New York).

⁸⁴⁴ BBC-WAC, R51/199/3, undatiert, ca. Anfang 1944, Broadcast on Treatment of Germany. So ließ sich auch die absolute Fügsamkeit der Deutschen in das nationalsozialistische System erklären.

⁸⁴⁵ TNA, FO371/26532, 13. 07. 1941, A Note on Propaganda to Germany Foreign Research and Press Service (Balliol College Oxford).

⁸⁴⁶ TNA, FO898/183, 15. 06. 1941, Political Re-Education German Listeners.

⁸⁴⁷ TNA, FO371/26531, 06. 03. 1941, Fundamental Plan of Propaganda to Germany.

⁸⁴⁸ TNA, FO371/26513, 23. 09. 1941, Report from West-Germany.

⁸⁴⁹ TNA, FO898/178, 03. 02. 1941, On the Use of the Motifs of Fear, Guilt and Hate in our Propaganda to Germany, Mr. Valentine Williams.

Deutschen immer noch nicht wirkte.⁸⁵⁰ Diese Affinität zu den Briten schien auch auf Gegenseitigkeit zu beruhen, denn selbst im *War Office* wollte man sich der verwandtschaftlichen Bande mit den Deutschen immer noch nicht gänzlich verweigern – aber eben unter diesen gebe es oft die größten geistigen Gräben und die schlimmsten Auseinandersetzungen, vor allen Dingen, da die Deutschen mit ihrem Neid gegenüber den Briten nicht umgehen könnten.⁸⁵¹

Die Radiopropaganda machte im Verlaufe des Jahres 1941 Fortschritte. Die BBC beschäftigte sich intensiver damit, wie die Sendungen so gestaltet werden konnten, dass sie bei den Deutschen einen nachhaltigen Eindruck hinterließen. Es galt nach wie vor der Konsens, die britischen Nachrichten durch Korrektheit unverzichtbar zu machen, woraufhin die eigenen Verlustziffern nach Bombenangriffen stets exakt angegeben wurden und somit im Verlaufe des Krieges der eigene Ruf bei Freund und Feind gestärkt wurde.⁸⁵² Goebbels konnte nicht verhindern, dass die Anzahl der ‚Schwarzhörer‘ im Reich kontinuierlich anstieg. Parallel machte sich die britische Heimatpropaganda über die Zensur und das Rundfunkverbot im Deutschen Reich lustig – der Observer schrieb über die Erziehungsmaßnahmen des Reichspropagandaministers: „He went on to encourage them in the German manner by promising that in the alternative they would be shot“.⁸⁵³ Die Kriegsverbrechen der Deutschen wurden im Äther zwar erwähnt, aber ohne dem Feind den Eindruck zu vermitteln, dass er seitens der Briten ausschließlich als Bestie wahrgenommen wurde.⁸⁵⁴ Es musste auch nach wie vor an einigen Ausdrucksformen gearbeitet werden. Trotz der vorherigen Anordnung an die BBC, die Unterschiede zwischen Deutschen und Nationalsozialisten aufzuheben, wurde vom *Foreign Office* kritisiert, dass in der Radiopropaganda von „Nazi bombers“ oder „Nazi ships“ berichtet wurde: „However difficult it may be to divide Germans, it is not desirable to cement their union behind the Führer by an absolute identification of all Germans with Nazis“.⁸⁵⁵

Eine weitere psychologische Kalkulation innerhalb der Propaganda Ende 1941 betraf jahreszeitlich bedingte Stimmungsschwankungen der Deutschen. Die Akteure innerhalb der Schwarzen Propaganda spielten auf die vermeintlichen deutschen Winterdepressionen an, die das Volk kriegsmüde machen könnten. Es wurde angenommen, dass die Propaganda den

⁸⁵⁰ TNA, FO371/26513, 11. 10. 1941, Memorandum PID.

⁸⁵¹ TNA, WO208/2961, January 1941, Periodical Notes on the German Army, vgl. FO371/26531, undatiert, ca. Anfang 1941, German Home Propaganda. Diese Auffassung teilte auch das Foreign Office.

⁸⁵² TNA, FO898/181, undatiert, ca. Mitte 1941, Provisional Project for BBC Propaganda to Germany, vgl. FO371/34444, 27. 03. 1943, BBC Surveys of European Audiences Germany, vgl. Boberach, Bd. 10, S. 3873/3874, 25. 06. 1942, in diesem Zusammenhang mit der verlorenen Schlacht von Tobruk.

⁸⁵³ The Observer, 05. 10. 1941.

⁸⁵⁴ TNA, FO371/26532, 18. 06. 1941, Memorandum for PID (BBC Broadcasts in German), Press Reading Bureau, British Legation Stockholm.

⁸⁵⁵ Ebd., June 1941, Sir John Pratt.

Feind zwischen April und Oktober schlechter erreichte, wohl aber ab November 1941 wirksam sein könne.⁸⁵⁶ Dabei sollte die Frontlage den Briten zugutekommen. Denn der Feldzug in der Sowjetunion verlief nicht gerade so, wie es sich Hitler und seine Gefolgschaft vorgestellt hatten. Nachdem die deutschen Truppen die Rote Armee überrannt hatten und zunächst Regen und Schlamm, danach der harte Winter den deutschen Truppen zusetzte, konnten die ersten Spitzen der Wehrmacht nach einigen Monaten die Türme des Kreml durch ihre Ferngläser sehen. Die Rote Armee holte aber am 5. Dezember 1941 zum Gegenschlag aus und griff die Wehrmacht vor Moskau an.⁸⁵⁷ Zum ersten Mal sahen sich die deutschen Truppen einer gewaltigen Übermacht ausgesetzt und mussten sich zurückziehen. Die Wehrmacht verlor das erste Mal in diesem Krieg eine größere Schlacht, wodurch sich die Briten ermutigt fühlten, die Zersetzungspropaganda innerhalb der Truppe zu verstärken – es entsprach einer logischen Annahme, dass sich die Niederlage auf die Kampfmoral der Soldaten auswirkte. Eher zufällig richtete das *Ministry of Economic Warfare* zeitgleich zur sowjetischen Gegenoffensive einen Vorschlag an das PWE, wie die Schockwirkung einer verlorenen Schlacht beim Gegner am besten ausgenutzt werden könnte: „We should, therefore, appeal to the instinctive feeling of ‚doom‘ or ineluctable fate, culminating in a ‚Gotterdammerung‘ (sic!). This is a familiar idea to Germans“.⁸⁵⁸

Die Briten waren immer noch dazu gezwungen, sich auf die Vorbereitung für den ‚Tag X‘ zu konzentrieren. Nach wie vor waren die deutschen Streitkräfte die Herrscher über Europa und deswegen für das deutsche Volk keine Veranlassung gegeben, den Aufstand zu proben. Die Zeit, die den Briten zwischen der ausgebliebenen Invasion auf der Insel und dem Angriff der Wehrmacht auf die Sowjetunion blieb, wurde genutzt, um sich neue Propagandakonzepte auszudenken und den Gegner intensiver zu analysieren (wie z. B. vom Journalisten Frederick Voigt). Andere Methoden wurden fortan ausgebaut, die sich die Schwächen des Gegners auf andere Art und Weise zunutze machen wollten.

4.2 Die Schwarze Propaganda

1941/42 wurde auch die Arbeit der Schwarzen Propaganda intensiviert, die den Feind zur Desertion, Sabotage oder zu innerem Zwist motivieren sollte. Delmers Propagandisten arbeiteten mit denselben Informationen, die auch der Weißen Propaganda zur Verfügung standen, dies allerdings subtiler und mit außergewöhnlicheren Methoden. Für sie heiligte der Zweck die Mittel, und sie konnten sich aufgrund ihres klandestinen Charakters auch dem

⁸⁵⁶ TNA, FO898/181, undatiert, ca. Mitte 1941, Provisional Project for BBC-Propaganda to Germany.

⁸⁵⁷ Megargee, S. 165.

⁸⁵⁸ TNA, FO898/192, 06. 12. 1941, Ministry of Economic Warfare to PWE.

Appell an niedere Instinkte widmen. Sefton Delmer stieg im Verlaufe des Krieges zum Leiter dieser Abteilung auf und schaffte es immer wieder, die NS-Behörden mit seinen ausgefallenen Ideen nervös zu machen, so z. B. auch durch selbst verfasste und eingeschleuste regimiekritische Kettenbriefe und besonders der Erschaffung von ‚schwarzen‘ Radiostationen.⁸⁵⁹ Er betrieb täuschend echte Propaganda aus vermeintlich nationalsozialistischer Quelle, um den Feind zu verwirren.⁸⁶⁰ Die Schwarze Propaganda spezialisierte sich darauf, den Gegner nicht frontal, sondern durch die ‚Hintertür‘, sprich durch subversiv wirkende Parolen, zu manipulieren. Aufgrund dieser Methoden hatten für die Schwarze Propaganda andere Informationen eine größere Bedeutung, und die Stimmungsberichte aus dem Deutschen Reich bedeutsam machte:

„It must be carefully borne in mind that the immediate object is not to lead to revolt but stimulate certain forms of discontent which are most likely to lead to revolt. It is not possible at this stage of war to lead a revolt or to formulate a programme of revolt for this country, for the leaders will come from within (...) for this purpose small details of intelligence affecting the ordinary lives of the population concerned are more important in black propaganda than reports giving a broad summary of the political situation“.⁸⁶¹

Gleich zu Kriegsbeginn wurde zu weniger Zögerlichkeit bezüglich der Verbreitung von Gerüchten geraten. Britische Diplomaten glaubten, dass die Tendenz dazu, alles zu glauben, was an Gerüchten im Umlauf kam, sogar unter deutschen Intellektuellen stark verbreitet war.⁸⁶² Delmers Mannschaft verbreitete vor allem Gerüchte, die Verunsicherung in die gegnerischen Schützengräben bringen sollten. Die Schwarze Propaganda erwies sich als gefährlich für die Moral der Truppe, da sie Wahrheit und Erfindung so geschickt vermischte, dass viele Deutsche (auch im zivilen Bereich) die Propaganda oft glaubten.⁸⁶³ Das deutsche Militär wies mit Nachdruck darauf hin, dass die Truppe, und besonders ‚einfältige‘ Soldaten vor diesem Sender gewarnt werden müssten.⁸⁶⁴ Bereits drei Wochen nach Beginn des sowjetischen Sturms auf die deutschen Linien wurde in der Feindpropaganda dazu übergegangen, die Zersetzung in der Wehrmacht verstärkt voranzutreiben und sich intensiver mit dem Feindbild ‚deutscher Soldat‘ auseinanderzusetzen. Der Zeitpunkt dafür erschien günstig, da sich von der Niederlage vor Moskau ein Wendepunkt in der Einstellung gegenüber

⁸⁵⁹ Howe, S. 114.

⁸⁶⁰ Delmer, Black Boomerang, S. 63

⁸⁶¹ TNA, FO898/64, undatiert (genauere Zeitbestimmung nicht möglich), Black Propaganda.

⁸⁶² TNA, FO371/24388, 24. 01. 1940, British Legation Kopenhagen.

⁸⁶³ TNA, FO371/30900, 15. 05. 1942, Press Reading Bureau Stockholm to PID.

⁸⁶⁴ Der Zweite Weltkrieg, Bd. 3, Tief im Feindesland, 1941-43, Hamburg 1989, Dokument „Gefährliche Feindpropaganda“ vom Kriegsberichterstatter Leutnant Herbert Schwan (23. 03. 1944), S. 338. In diesem Dokument hieß es, dass der Feindsender ‚Soldatensender‘ Calais äußerst gefährlich sei, da er sich „für primitive Naturen nicht zu erkennen gibt“. Selbst Goebbels kam nicht umhin, die Qualitäten des Soldatensenders anzuerkennen, siehe Bayer, S. 144.

Hitler erhofft wurde. Dabei wurde wieder versucht, aus deutschen Mythen auf das Kampfverhalten der deutschen Soldaten Rückschlüsse zu ziehen:

„In our propaganda on this theme we should seek to produce a state of defeatism in the German soldier's mind, that he is battering his head against a wall of incredible and unbreakable strength. It must be remembered that throughout the tales of German mythology end in defeat and decay, that fundamentally the attitude to life of most Germans is defeatist“.⁸⁶⁵

Und auch das PWE erhoffte sich von dieser ersten Niederlage der Wehrmacht bedeutende Konsequenzen:

„The Germans worship strength and success and despise weakness and failure not only in others but also in themselves. They are a volatile people, swinging from an extreme of self-abasement to an extreme of destructive opposition. It is lack of balance which we must be prepared to exploit when the moment comes. [...] Meanwhile we are preparing the ground for it and at the same time concentrating on minor, short terms objectives of immediate value to the war effort“.⁸⁶⁶

Die Abteilung Schwarze Propaganda begann, die Zusammensetzung der Population innerhalb des Militärs zu untersuchen. Sie teilte die deutschen Soldaten in drei Kategorien ein, um herauszufinden, welche von ihnen am anfälligsten für subversive Appelle war. Zur schwächsten Gruppe gehörten in diesem Zusammenhang die 35-50-Jährigen, die oft religiös, Familienväter und in der Regel keine Parteimitglieder seien, mit wenig Begeisterung in den Krieg zogen und von denen man sich Feindseligkeiten gegenüber der SS erhoffte. Die Soldaten zwischen 25-35 stellten die besten Soldaten in der Armee dar, bildeten u. a. das Rückgrat der U-Boot-Truppen, die in der Regel aber auch schon Familienväter und dadurch anfällig für Sorgen um ihre Hinterbliebenen wären. Diese Generation wollte oft in Kolonien leben, war religiös erzogen und würde dies in der Regel auch bleiben. Die Soldaten zwischen 19-25 stellten „boastful, ruthless fighters“⁸⁶⁷ dar, die oft Parteimitglieder waren und sich neben Schnaps und dem weiblichen Geschlecht oft für Parteipolitik interessierten.

Die Schwarze Propaganda nutzte die Ätherwellen dafür, durch eine Mischung von wahren und falschen Meldungen den Soldaten Schwierigkeiten an der Front und den Missbrauch ihres Idealismus durch die Nationalsozialisten zu verdeutlichen. Der ‚schwarze‘ Radiosenders ‚Gustav Siegfried Eins‘ spielte dabei eine wichtige Rolle. Für den Minister und Ex-Botschafter in der Sowjetunion Stafford Cripps lag vor allen Dingen der Sinn des ‚schwarzen‘ Senders in der Zersetzung: „Its special purpose is not to win Germans to our side, but to turn

Germans against Germans and thereby weaken the German war machine“.⁸⁶⁸ Da sich die

⁸⁶⁵ TNA, FO898/182, 24. 12. 1941, Plan of Attack on Soft Spot B.

⁸⁶⁶ TNA, FO898/183, undatiert (genauere Zeitbestimmung nicht möglich), PWE Notes on the Ground Plan for Propaganda to Germany.

⁸⁶⁷ TNA, FO898/182, 24. 12. 1941, Plan of Attack on Soft Spot B.

⁸⁶⁸ TNA, FO898/60, undatiert, ca. Mitte 1942, Secretary of State, Evidence that GS1 is thought to be in Germany.

Kriegsverbrechen der Waffen-SS-Einheiten bereits herumgesprochen hatten, sollte im Radio versucht werden, die Ressentiments gegenüber Himmlers Truppen zu vergrößern, indem man den einfachen Wehrmachtssoldat darauf hinwies, dass er eines Tages dafür die Konsequenzen tragen müsse.⁸⁶⁹ Die Briten sorgten sich um den deutschen U-Boot-Krieg gegen die britische Handelsschifffahrt, der hohe Verluste verursachte und die Versorgung der Insel ernsthaft gefährdete.⁸⁷⁰ Deswegen wurde von Beginn an versucht, durch kontinuierliche Angaben der deutschen Verluste im Radio die Moral der U-Boot-Fahrer zu unterhöhlen.⁸⁷¹ Die Schwarze Propaganda machte u. a. die Matrosen nervös, indem sie über das Radio Grüße für bereits ausgelaufene Boote mit präzisen Angaben der Auslaufzeit und Namen des Kommandanten machte.⁸⁷² ‚Gustav Siegfried Eins‘ streute Gerüchte, nach denen die U-Boot-Männer schlecht ausgebildet seien, und versuchte die Kampfmoral der deutschen Soldaten zu trüben, indem man sie dazu aufforderte, statt Tabak „narcotic plants“⁸⁷³ zu rauchen, um sich auf eine schönere Art und Weise in den Soldatenhimmel zu befördern, als es der ‚Führer‘ für sie vorgesehen hatte. Den Arbeitern wiederum sollte eingeredet werden, dass die NS-Führung die Droge Pervitin in ihre Schokolade mischte, damit sie zu höheren Leistungen imstande waren.⁸⁷⁴

Die Schwarze Propaganda konnte es sich erlauben, das deutsche Hörerpublikum mit drastischeren Methoden anzulocken, als es in der Weißen Propaganda erwünscht war. Wo Appelle an Vernunft und Freiheitswillen scheiterten, musste z. B. der Appell an sexuelle Instinkte dazu verhelfen, den Gegner für Zersetzungs-Parolen empfänglich zu machen. Delmer begann, schlüpfrige Anekdoten im Radio zu übertragen, weil er überzeugt war, dass auf diese Art und Weise die feindliche Bevölkerung verstärkt an die Empfangsgeräte gelockt werden könnte. Diese Kampagne hatte allerdings bei britischen Politikern ein negatives Echo zur Folge und wurde als „most filthy and foul“⁸⁷⁵ bezeichnet. Auch in den Reihen der ‚schwarzen‘ Propagandisten wurde bezweifelt, dass diese Art der Propaganda überhaupt den gewünschten Effekt erziele: „There is a sadism in the German nature quite alien to the British nature and German listeners are very far from being revolted by the sadistic content of some of these broadcasts“.⁸⁷⁶ Es hieß aber auch in diesem Zusammenhang in einem Schreiben des PWE-Direktors Bruce Lockhart an den Außenminister Anthony Eden: „I have no hesitation in

⁸⁶⁹ Ebd.

⁸⁷⁰ Calder, *The People's War*, S. 265, vgl. FO898/8, 01. 06. 1940, Planning and Broadcasting Committee.

⁸⁷¹ TNA, FO898/8, 01. 06. 1940, Meeting of the Planning and Broadcasting Committee.

⁸⁷² Delmer, *Die Deutschen und ich*, S. 506, vgl. Howe, S. 189-191.

⁸⁷³ TNA, FO898/60, 25. 01. - 22. 02. 1942, Gustav Siegfried Eins, vgl. ebd., 24. 01. 1942, Gustav Siegfried Eins. Diese Aufforderung galt wahrscheinlich den Soldaten des Afrikakorps und enthält eine Anspielung auf Marihuana-Konsum.

⁸⁷⁴ Rhodes, S. 114.

⁸⁷⁵ TNA, FO898/60, 12. 06. 1942, Letter to Buttheny, vgl. Bayer, S. 123, vgl. Howe, S. 128.

⁸⁷⁶ TNA, FO898/60, undatiert, ca. 1942, Gustav Siegfried.

saying that there is no European man so lecherous or so coarse in his lechery as the German“.⁸⁷⁷ Es kann natürlich nicht mit Sicherheit gesagt werden, dass die pornographischen Inhalte ausschlaggebend für den Anstieg der Hörerzahlen waren, jedoch erwähnte ein Bericht aus Schweden, dass der Sender GS1 mittlerweile der meistgehörte Sender im Deutschen Reich war,⁸⁷⁸ und dass sich Sefton Delmer einen gewissen Beliebtheitsstatus im Reich erarbeitet hätte.⁸⁷⁹ Der Außenminister Eden sorgte aufgrund seiner Stellung im PWE-Triumvirat jedoch dafür, dass diese Art der Propaganda unterlassen wurde.⁸⁸⁰

Für das Jahr 1941 ist zusammenfassend festzustellen, dass die Briten in ihren Bemühungen, die Deutschen zu demobilisieren bzw. psychologisch zu beeinflussen, auf der Stelle traten. Vom psychologischen Standpunkt war es natürlich für die britische Kampfmoral um 1941/42 wichtig, dass die Deutschen in der Sowjetunion erste Niederlagen erlitten hatten, auch wenn diese Rückschläge noch nicht den Zusammenbruch des Systems zur Folge hatten. In den Besprechungen der Propagandisten sind allerdings keinerlei größere irrationale Emotionen belegt; das Feindbild unterlag immer noch einer nüchternen Analyse. Es kann durchaus behauptet werden, dass nach dem turbulenten Jahr 1940 eine gewisse ‚Stabilisierung‘ in der Betrachtung des Feindes stattgefunden hatte. Wenn doch erste Negativ-Attitüden in die Heimatpropaganda eingeflossen waren, wurden diese weder ausschließlich noch kontinuierlich verwendet. Die Kriegseignisse sorgten mit der Versenkung der ‚Bismarck‘ und dem Einmarsch der Deutschen in die Sowjetunion für Hoffnung im Königreich. Demgegenüber standen aber die Niederlage in Kreta, die sich verschlechternde Situation in Nordafrika und der rastlose Vorstoß der deutschen Truppen im Osten. Trotz der gründlicheren Feindanalyse gab es für die Briten noch wenig Spielraum für die Beeinflussung der gegnerischen Bevölkerung. Da größere militärische Erfolge der Briten zunächst noch auf sich warten ließen, musste sich London immer noch auf die ‚präparationale‘ Propaganda konzentrieren. Diese bezog aber mit der Systematisierung der Schwarzen Propaganda nun auch verstärkt Gedanken über den ‚soldatischen Charakter‘ ein und bildete die Basis für die Manipulierung auf militärischer Ebene. Während das Feindbild insgesamt ausgewogen blieb, waren jedoch für einige Persönlichkeiten der britischen Oberschicht schlechte Charaktereigenschaften der Deutschen Bestandteil ihres Weltbildes.

⁸⁷⁷ Ebd., 20. 06. 1942, Lockhart to Secretary of State.

⁸⁷⁸ Ebd., 18. 06. 1942, The Sender Gustav Siegfried Eins, Report Stockholm.

⁸⁷⁹ TNA, FO371/30900, 15. 05. 1942, Press Reading Bureau Stockholm to PID.

⁸⁸⁰ Bayer, S. 125.

4.3 Vansittartism, Extremisten und moderate Formen der Feindwahrnehmung

Berücksichtigt man die Forschungsergebnisse von Thomas Wittek, fanden sich im Königreich vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg stets unterschiedliche Einstellungen wieder, die dem Deutschen Reich entweder mit Abneigung und Hass, mit neutralem Wohlwollen, teilweise auch mit Sympathie gegenüberstanden. Dies war oftmals von der politischen Einstellung der jeweiligen politischen Größen abhängig, und daran schien sich auch im Zweiten Weltkrieg nichts geändert zu haben. Wiederum stritten sich Extremisten und Moderate, die entweder eine totale Abrechnung mit dem Deutschen Reich forderten, die Abrechnung ausschließlich mit den Nationalsozialisten und nicht dem deutschen Volk verlangten oder für internationale Verständigung und Pazifismus eintraten. Nach Informationen des *Foreign Office* hatten sich bis 1944 im Königreich drei unterschiedliche ‚Strömungen‘ in der Feindbetrachtung herauskristallisiert:

- 1.) Die „Vansittart-School“ plädierte für einen harten Umgang mit dem Deutschen Reich und sah sein Volk als kollektives Problem an
- 2.) Als gemäßigtere Erscheinung wurde die „Gollancz-Brailsford-School“ erwähnt (benannt nach dem Verleger Victor Gollancz und dem Journalisten Henry Brailsford, beide politisch sozialistisch orientiert), die die Wurzeln des Krieges aus der Sicht des Klassenkampfes beurteilte und für Frieden und Verständigung mit dem deutschen Volk plädierte.
- 3.) Die „Nicholson-School“ (benannt nach dem Diplomaten, Publizisten und Unterhausabgeordneten Harold Nicholson, der u. a. an der Propaganda der BBC in Richtung Deutsches Reich mitwirkte⁸⁸¹) stand dem Nationalsozialismus zwar feindselig gegenüber, kritisierte die Deutschen aber sachlich und versuchte Ereignisse wie den Aufstieg Hitlers aus der Konsequenz der deutschen Geschichte – unsichere Grenzen, Mangel an Identität⁸⁸² – heraus zu erklären.

Die Art von Propaganda, die im gesamten Verlaufe des Krieges jedoch mehrheitlich abgelehnt wurde und sich auch als totaler Fehlschlag erweisen sollte, stellte die „Vansittart-school“ (das extremistische Feindbild des britischen Diplomaten Lord Robert Vansittart) dar, der in der BBC seine fast ausschließlich negativen Ansichten auf die Deutschen verbreitete, was dem von Psychologen Gert Sommer beschriebenen Feindbild der Negativ-Verzerrung des Gegners entsprach. Vansittart war im *Foreign Office* seit 1929 Unterstaatssekretär und in der britischen Botschaft im Deutschen Reich der dreißiger Jahre angestellt. Er kannte die Deutschen genau,

⁸⁸¹ Siehe Seul, *Propaganda and Appeasement*, S. 270.

⁸⁸² BBC-WAC, R51/199/3, ca. August 1944 Notes on Schools of Thought, vgl. TNA, FO371/34439, undatiert, ca. Oktober 1944, Recommendations for two Discussions of the Future of Germany.

hatte aber im Gegensatz zu den meisten anderen Propaganda-Akteuren eine starke Negativ-Attitüde, die er stets zum Besten gab. Aufgrund seiner jüdischen Herkunft hatte er zudem besonders wenig Grund, die Nationalsozialisten zu mögen. Er warf bereits dem Premierminister Chamberlain vor, keine Ahnung von dem Volk zu haben, dass für ihn zu achtzig Prozent „the political and moral scum of the earth“⁸⁸³ darstellte. Durch Vansittart entstand eine politische Kontroverse (wegen seiner Gegnerschaft zur ‚Appeasement‘-Politik war er bereits von Chamberlain politisch kaltgestellt worden⁸⁸⁴). Schon 1940 betrieb Vansittart eine andere Art der Konsolidierungspropaganda. Er wollte das militaristische ‚Problem‘ Deutsches Reich ein für alle Mal gelöst haben und plädierte für eine langfristige Lösung: „In the first place, we must beat them thoroughly and make the whole people understand that they have been thoroughly beaten“.⁸⁸⁵

Trotz aller Vorbehalte gegen seine Person war Vansittarts Wissen als Deutschland-Experte gefragt, dies geht aus zahlreichen Dokumenten des *Foreign Office* hervor. Noch vor der militärischen Auseinandersetzung an der Westfront schrieb Vansittart ein Memorandum mit dem Titel ‚The Nature of the Beast‘, in dem er beschrieb, dass es für die Situation Großbritanniens und der zukünftigen Befriedung Europas keine andere Alternative als eine Generalabrechnung gebe:

„The conclusion here is that we are fighting the character of the German people and that until this character and its means of self-expression are changed by slow process, we have no future. There are two main alternatives. Either to put the Germans in a strait waistcoat until they mend their habits or to appease them until we are finally destroyed. It seems to me essential to find an escape from this dilemma, because I do not believe that a people’s character can be changed by external influences“.⁸⁸⁶

Er zitierte zur Bestätigung seiner Ansichten den NS-Dissidenten Hermann Rauschnig, der eingeräumt hatte, dass die Deutschen schon immer eine Gefahr für Europa gewesen seien: „The woolly democracies have only escaped the consequences of German lycanthropy because there has always been a scapegoat for the Germans to eat first in the East. [...] Lycanthropic Germany has always been persuading the slothful that small people are a danger because she simply must eat them“.⁸⁸⁷ Vansittart hielt die Deutschen für kriegerisch veranlagt und beutegierig.⁸⁸⁸ Seit 1871 hätten sie immer wieder Gründe gefunden, ihre Nachbarländer

⁸⁸³ Capet, S. 9.

⁸⁸⁴ Ramsden, S. 185. Demnach wurde er zum diplomatischen Berater ernannt und nie um Rat gefragt, vgl. zu den Einstellungen Vansittarts gegenüber den Deutschen Michaela Hönicke Moore, *Know Your Enemy, The American Debate on Nazism 1933-1945*, New York 2010, S. 241-244.

⁸⁸⁵ *Daily Sketch*, 13. 10. 1940.

⁸⁸⁶ TNA, FO371/24389, 20. 03. 1940, Memorandum Lord Robert Vansittart, „The Nature of the Beast“.

⁸⁸⁷ Ebd.

⁸⁸⁸ Robert Vansittart, *Lessons of my Life*, London 1943, S. 67. Er vermutete, dass die Hauptmotivation für die aggressive Expansion der Deutschen in der Erhöhung ihres Lebensstandards bestand.

zu überfallen: „Her intentions were always as plain as pikestaff, and the Nazis took pains to make them plainer still. [...] Nazism changed nothing; it only accelerated the existing movement“.⁸⁸⁹ Er fügte hinzu, dass die Alliierten nach der Kontroverse über möglicherweise zu hart ausgefallene Bedingungen des Versailler Vertrages an den falschen Stellen nachgegeben hätten und dieses Mal das Problem an der Wurzel angegangen werden müsse. Vansittart veröffentlichte ‚Black Record‘, eine gedruckte Zusammenfassung seiner Radiosendungen, die 14 Auflagen erreichte und in der BBC scharf kritisiert wurde.⁸⁹⁰ Diese Proteste bestätigten somit die anfänglichen Befürchtungen der Propagandisten über die Reaktionen der Deutschen aufgrund von Kollektivverurteilungen.

Im Juni 1941 nahm Vansittart seinen Abschied aus dem *Foreign Office*,⁸⁹¹ um seinen Privatkrieg in Zeitungsartikeln und Oberhausdebatten ungestört weiterzuführen. Nach seinem Ausscheiden machte er es sich auch zum Ziel, Sympathien oder Sentimentalitäten gegenüber den Deutschen innerhalb Großbritanniens zu bekämpfen.⁸⁹² Er kritisierte Landsleute, die versöhnliche Töne gegenüber dem Gegner anstimmten und erhob seine Stimme, wenn ihm die Feindpropaganda zu schwach bzw. zu wirkungslos erschien. Nach seiner Meinung hätten die Deutschen nach zehn Jahren Hitler ausschließlich böse Absichten, und er machte der BBC den Vorwurf der „pervading weakness“, weil sie die Gegner als „normal human beings“⁸⁹³ ansprach. Er fragte, ob die Grausamkeiten der Deutschen damit schon vergessen seien. So würden nach seiner Meinung die Deutschen ihren Feind nicht mehr ernst nehmen. Der Versuch des ehemaligen Deutschland-Botschafters Henderson, den Krieg als Unfall darzustellen, bezeichnete Vansittart schlicht als „rubbish“.⁸⁹⁴

Vansittart stand mit seinen harschen Kritiken allerdings auch nicht alleine dar. Einige Angehörige der politischen Oberschicht glaubten, dass seine Argumente nicht immer zwingend als falsch angesehen werden müssten. Schließlich ließ sich nicht leugnen, dass die Deutschen in den besetzten Ländern ein Herrenmenschen-Dasein führten⁸⁹⁵ und die einheimischen Bevölkerungen oft malträtierten. Vansittart betonte im House of Lords, dass sich die Deutschen mit Gestapo- und Wehrmachts-Grausamkeiten nach dem Krieg als Herrenrasse etablieren wollten: „it was a fixed German principle that the German eagle was

⁸⁸⁹ TNA, FO371/24389, 20. 03. 1940, Memorandum Lord Robert Vansittart, „The Nature of the Beast“.

⁸⁹⁰ Ramsden, S. 199, siehe auch Kettenacker, Preußen-Deutschland als britisches Feindbild, S. 156. Dies besonders von deutschen Exilanten, die für die BBC arbeiteten.

⁸⁹¹ Jörg Später, Vansittart, britische Debatten über Deutsche und Nazis 1902-1945, Göttingen 2003, S. 127.

⁸⁹² Der Spiegel 19/1958, 07. 05. 1958, Vansittart, der Anti-Deutsche (ohne Angabe des Verfassers), S. 39. Demnach neigte Vansittart auch dazu, seine Welt in Pro-Deutsche und Anti-Deutsche einzuteilen.

⁸⁹³ Daily Sketch, 12. 02. 1943.

⁸⁹⁴ Später, S. 127.

⁸⁹⁵ TNA, FO371/26530, 18. 02. 1941, House of Lords (Debate), vgl. Bartov, S. 111, vgl. Kershaw, Das Ende, S. 28.

followed by the German vulture“,⁸⁹⁶ Hitler sei demzufolge nichts weiter als ein logisches Endprodukt der deutschen Geschichte. Offizielle Regierungserklärungen äußerten sich ähnlich: „Hitler is not a rare and transient phenomenon in German history. He is a symptom. He is the expression of the present German will and temper which has shown itself over and over again in German history“.⁸⁹⁷ Solange die Nationalsozialisten noch an der Macht seien, würden Deutsche den Krieg befürworten. Auch der britische Informationsminister und Chef des MOI, Brendon Bracken, teilte diese Auffassungen: „Get out of your heads that Germany's war is directed by Hitler“ – die eiskalten, disziplinierten und gut gedrillten Soldaten Deutschlands hätten Europa bereits fünfmal in zwei Jahrhunderten in Kriege gestürzt: „Hitler is only the scum at the top (sic!) of the water“.⁸⁹⁸

Die extremistischen Ansichten existierten in vielen Ministerien und in der Presse. Der *Daily Sketch* fügte historische Darstellungen der Deutschen in vergangenen Jahrhunderten hinzu, die Schlussfolgerungen auf die aktuellen Zeiten zuließen: „From Tacitus onwards foreign observers have borne witness to the cruelty, overweening arrogance, thirst for dominion, and complete unscrupulousness of the Teutons. And the Teutons themselves have gloried in the possession of those qualities, except in defeat“.⁸⁹⁹ Auch Außenminister Eden war der Auffassung, dass selbst mit dem Ende der NS-Herrschaft noch nicht alle Probleme aus der Welt geschaffen wären: „When Hitler, and even Hitlerism in its crude form, is a thing of the past, we shall still be faced with the problem of Germany, the most sinister of all“.⁹⁰⁰ Der *Manchester Guardian* fügte hinzu: „Nobody thinks the ideas of the Nazis represent some passing phase or some fantastic passion into which a nation has been thrown by harsh and bitter experiences“, genauso wie der Antisemitismus eine „old German tradition“⁹⁰¹ darstelle. Ähnlich äußerte sich auch das *War Office*. Nationalsozialisten gebe es in ähnlicher politischer und gesellschaftlicher Erscheinung überall auf der Welt, doch sei diese Ideologie dem deutschen Charakter angepasst, denn: „Their religion is power“ und dies passe dem typischen Nationalsozialisten ins Konzept, der als „shrewd, suspicious, hard-boiled and completely ruthless peasant“⁹⁰² beschrieben wurde. Der *Daily Sketch* betonte vor allem die Zeitlosigkeit dieses Aspektes:

„It does not make the slightest difference whether the ruler of the Reich is a Prussian junker or an Austrian house-painter. Germany's political philosophy and national resolve remain the same to become the omnipotent mistress of a

⁸⁹⁶ Times, 12. 02. 1943.

⁸⁹⁷ TNA, FO371/34476, 29. 07. 1941, Statements of His Majesty's Government towards Germany, vgl. Clemens, S. 444.

⁸⁹⁸ Daily Sketch, 09. 10. 1941.

⁸⁹⁹ Ebd., 13. 12. 1940.

⁹⁰⁰ Daily Express, 31. 10. 1942.

⁹⁰¹ Manchester Guardian, 02. 08. 1943.

⁹⁰² TNA, WO208/2961, January 1941, Periodical Notes on the German Army.

Teutonised (sic!) Europe, and to attain that end by blood and iron, no matter what it may cost in destruction and human misery“.⁹⁰³

Die alten Feindbilder des aggressiven Preußen wurden in den Medien wieder benutzt, und der „bloodhound“⁹⁰⁴ Reichskanzler Bismarck und seine Politik als Grundprinzip des Deutschen Reiches auf dem Weg zum kriegesischsten aller Staaten des 20. Jahrhunderts dargestellt. Auch der sonst eher gemäßigte Harold Nicholson schrieb, dass wenn sich die Deutschen in ihrem nationalen Gebaren schon immer in einem „paranoic state“ befanden, sie spätestens der ‚Führer‘ zum „mental case“⁹⁰⁵ gemacht habe. Er spielte auf ein widersprüchliches Verhalten der Deutschen als Individuen und in Gruppen an, indem er eine „individual morality“ und „corporate immorality“ unterschied.⁹⁰⁶ Der deutsche Charakter sei eine Mischung aus „jealousy, vindictiveness and mental cowardice“, und fügte in der Unterscheidung von Briten und Deutschen hinzu, dass es in der deutschen Sprache kein Wort für „fair play“⁹⁰⁷ gebe, das dem Feind fremd sei.

Die Tendenz, das deutsche Volk als Patienten anzusehen, war verbreitet, so auch im *Daily Express*, der in Hitler nichts weiter als den größten Psychotherapeuten Deutschlands erkennen wollte.⁹⁰⁸ Die BBC erklärte sich den deutschen Fanatismus wieder aus historischen Entwicklungen des Deutschen Reiches: „The exaggerated ‚nationalism‘ of Germany is the inevitable result of centuries of frustrated striving towards an effective national framework“.⁹⁰⁹ Abgesehen von seinem martialischen Auftreten an der Front wurde dem Feind außerdem nachgesagt, dass er mit Niederlagen nicht umgehen könne, was die Niederlage im Ersten Weltkrieg gezeigt habe: „Then they have whined to the world that they are much misunderstood people, lambs who are only too anxious to lie down in peace and amity with the lions“. Sie ergingen sich solange sich in Rechtfertigungen und Selbstmitleid „until Germany feels strong enough to strike again“.⁹¹⁰ Vansittart wiederum glaubte, dass sich am Ende des Krieges die Mehrheit der Deutschen feige zeigen, sich vom NS-System lossagen und zu 101 Prozent zum Antifaschismus konvertieren würde.⁹¹¹

Es schien, dass die Negativ-Darstellung in der britischen Heimatpropaganda zwischen dem Westfeldzug und Mitte 1943 ihren Höhepunkt erreichte. Deutsche Soldaten wurden vermehrt

⁹⁰³ Daily Sketch, 30. 05. 1940.

⁹⁰⁴ Daily Mirror, 10. 10. 1941.

⁹⁰⁵ Fromm, S. 248.

⁹⁰⁶ Ebd., S. 257. Nach der Erschießung von fünfzig geflohenen britischen Luftwaffenoffizieren im April 1944 plädierte allerdings auch Nicholson für eine Kollektivbestrafung der Deutschen, dies auch wiederholt nach der Befreiung des KZ Buchenwald.

⁹⁰⁷ Ebd., S. 252/253.

⁹⁰⁸ Daily Express 20. 10. 1939.

⁹⁰⁹ BBC-WAC, R51/199/4, Reflections on the German Problem.

⁹¹⁰ Daily Sketch, 13. 12. 1940.

⁹¹¹ Daily Express 11. 03. 1943.

als Sadisten dargestellt.⁹¹² Aufgrund der Ergebnisse der Gefangenenverhöre wurden sie als geistesranke Gestalten beschrieben, die unbedingt andere Länder überfallen und Herrenmenschen spielen müssten, um glücklich zu sein.⁹¹³ Der *Daily Mirror* (der die Deutschen fast durchgehend als ‚Huns‘⁹¹⁴ bezeichnete) prangerte unter der Überschrift „The swine called Germans“ erneut Menschenrechtsverletzungen in Polen an.⁹¹⁵ Sogar die BBC ging in Hintergrundbesprechungen verstärkt dazu über, die Deutschen als böartige Rasse wahrzunehmen.⁹¹⁶ Das Negativ-Image der Deutschen wurde selbst von einzelnen Autoritäten der Anglikanischen Kirche mitverbreitet, die die Deutschen kollektiv für das NS-Regime verantwortlich machten und seine Anhänger als die vier apokalyptischen Reiter beschrieben.⁹¹⁷ Im britischen Oberhaus wurde die Position vertreten: „An ordinary German is never entirely happy unless he is either bullying or being bulled“.⁹¹⁸ Die *Daily Mail* wollte 1943 vom „twaddle“ über die sympatischen Deutschen der Weimarer Republik nichts mehr wissen und glaubte dafür auch die richtige Ursache gefunden zu haben: „The main things that we find evil in the Nazis were first in the Prussians: the arrogance and brutality, the absence of humour, the dedication to force, the Master Race, the utter subordination of the individual to the State, the mysticism invoking the sacredness of slaughter“,⁹¹⁹ und brachte dabei wieder Grundgedanken der ‚Zwei-Deutschland-Theorie‘ hervor.

Einige *Foreign Office*-Repräsentanten warnten erneut vor der vansittartschen Propaganda und jeglicher Hetze gegen den Gegner, da diese Art der Auseinandersetzung mit den Deutschen diese nur noch mehr zusammenschweißen würde.⁹²⁰ Der *Evening Standard* schrieb noch 1942 über Vansittart: „This man makes more Nazis“ und bezeichnete ihn als „racialist“,⁹²¹ der Deutsche insgesamt hasse. Dieser Meinung schlossen sich auch Mitglieder des Oberhauses an, die der Auffassung waren, dass Vansittart Goebbels nur in die Hände spiele,⁹²² und es sinnvoller sei, ein System zu erschaffen, in dem sich die Deutschen den Nationalsozialismus selbst wegerziehen könnten. An mancher Stelle war sogar von „Vansittartitis“⁹²³ die Rede.

⁹¹² Cruickshank, S. 82.

⁹¹³ *Daily Sketch*, 14. 01. 1942.

⁹¹⁴ *Daily Mirror*, z. B. 22. 02. 1941, „Hun troops into Spain“, oder 11. 09. 1940, „We know our Hun too well“.

⁹¹⁵ Ebd., 15. 01. 1942.

⁹¹⁶ BBC-WAC, R34/639/6, undatiert, ca Mitte 1941, Is effective Propaganda to Germany possible?

⁹¹⁷ *Times*, 15. 03. 1943. An dieser Stelle vom Erzbischof von York.

⁹¹⁸ *Daily Express*, 11. 03. 1943. Der Bischof von Chichester wollte von Kollektivverurteilungen nichts wissen, worauf Lord Vansittart mit einem Wortgefecht im House of Lords begann. Vansittart beschwerte sich u. a. in diesem Zusammenhang darüber, dass ihm vor dem Krieg verboten wurde, die Deutschen zu kritisieren, um sie nicht zu beleidigen und während des Krieges, um sie nicht zu vereinigen, siehe Vansittart, *Lessons of my Life*, S. 61.

⁹¹⁹ *Daily Mail*, 12. 03. 1943.

⁹²⁰ TNA, FO371/26533, June 1941, Sir John Pratt to Mr. Roberts.

⁹²¹ *Evening Standard*, 24. 02. 1942.

⁹²² *Times*, 11. 03. 1943.

⁹²³ Später, S. 435.

Die Reaktion in der Berliner Wilhelmstraße bestätigte diese Befürchtungen. Dem Propagandaminister Goebbels kam Vansittart äußerst gelegen, benötigte er einen solchen radikalen Antigermanismus des Feindes doch, um das deutsche Volk für den Krieg zu vereinen und Zweifler in den eigenen Reihen zum Verstummen zu bringen. Er schrieb über Vansittart, dass man ihm einst noch mal ein Denkmal im Deutschen Reich hinstellen sollte.⁹²⁴ Durch die deutsche Propaganda wurde kontinuierlich verbreitet, dass Vansittart zur grauen Eminenz der britischen Außenpolitik gehöre und die Teilung, Entwaffnung, permanente Besetzung und Erniedrigung des Deutschen Reiches das Hauptziel der britischen Politik sei.⁹²⁵ Reichsaußenminister Ribbentrop wiederum verstand die britische Politik wieder einmal nicht und glaubte, dass es keine Verständigungsmöglichkeit mit den Briten gäbe, solange Männer wie Vansittart in offizieller Funktion dienten.⁹²⁶

Auch wenn sich Vansittart in Momenten der Vernunft hinter den Kulissen als Realist erwies, konnte dies nicht den Schaden für die britische Feindpropaganda verringern, den er mit seinen öffentlichen Aussprüchen angerichtet hatte. In Stunden der Besonnenheit äußerte er, dass die Deutschen auch letztlich nicht ausgerottet werden könnten und sie überzeugt werden müssten, dass sie durch ihren Fleiß nach dem Krieg wieder aufsteigen würden.⁹²⁷ Vansittart erkannte zwar an, dass eine kleine deutsche Widerstandsbewegung existierte, „but when you want them, they always come to nothing“.⁹²⁸ Er zollte den Widerständlern für ihre Leiden Respekt, allerdings nicht für ihre Anzahl. Darüber hinaus solle die politische Klasse in der Beurteilung sogenannter Widerständler äußerst vorsichtig sein, weil auch vermeintliche Hitler-Gegner beim Gespräch über die Erfolge des Regimes ihren Enthusiasmus nicht verbergen könnten.⁹²⁹ Auch die Minderheit von den ‚anständigen‘ Deutschen sei pan-germanisch orientiert und folgte den Junkern, wenn es sein müsste. Außerdem seien beide Kirchen nationalistisch orientiert, und angeblich habe sogar der im KZ einsitzende Niemöller für den Krieg plädiert.⁹³⁰ Die politische Zukunft des Reiches zu gestalten, sei eine große Herausforderung:

⁹²⁴ Ramsden, S. 199, vgl. Der Spiegel 19/1958, 07. 05. 1958, Vansittart, der Anti-Deutsche (ohne Angabe des Verfassers), S. 38, vgl. Goldman, S. 166.

⁹²⁵ TNA, FO371/30900, 15. 07. 1942, Propaganda Home Section Germans Hopes and Fears. Vansittart erntete in der Tat im Foreign Office Zustimmung für seine Thesen, dies ließ ihn allerdings nicht zu der Position gelangen, die ihm Ribbentrop zusprach. Als Person wurde Vansittart eher abgelehnt, siehe Kettenacker, Preußen-Deutschland als britisches Feindbild, S. 151.

⁹²⁶ Ramsden, S. 187.

⁹²⁷ TNA, FO898/182, January 1941, Suggestions for Broadcast Propaganda to Germany (Robert Vansittart).

⁹²⁸ TNA, FO371/39058, 27. 02. 1944, Sunday Dispatch, vgl. News Chronicle, 19. 03. 1942. Er empfahl außerdem, sich nicht auf den deutschen Widerstand zu verlassen. Über das politische Unvermögen der Deutschen äußerte er auch: „*general* German intelligence is so mediocre that *political* intelligence is entirely lacking“, siehe Vansittart, Lessons of my Life, S. 141. Vansittart beschwerte sich außerdem darüber, dass die deutschen Oppositionellen in Großbritannien den Anschluss Österreichs und die Annexion des Sudetenlandes befürworteten, News Chronicle, 19. 03. 1943.

⁹²⁹ TNA, FO371/39058, 27. 02. 1944, Sunday Dispatch.

⁹³⁰ BBC-WAC, undatiert, ca. Mitte 1944, Postwar Treatment of Germany.

„I hope that Germany can be democratized in course of me; but it will be a very long time, for the Germans have never liked, understood or practised democracy“.⁹³¹

Vansittart sträubte sich außerdem, zwischen Deutschen und Nationalsozialisten zu unterscheiden – alle Deutschen seien nach seiner Meinung in Kriegsverbrechen involviert gewesen. Er erkannte auch an mancher Stelle an, dass nicht alle Deutschen grundsätzlich bössartig seien, aber ob sich der Feind nun moralisch oder unmoralisch verhalte, sei eine Frage des Auftretens als Einzelperson oder in einer Gruppe: „The German is often a moral creature; the Germans never; and it is the Germans who count. You will always think of Germans in the plural, if you are wise“.⁹³² Jahrhunderte währende Erziehungsfehler hätten die Deutschen zu den Menschen gemacht, die zu diesem Zeitpunkt halb Europa schikanierten. Auch er zog historische Parallelen, denn seiner Meinung nach sei schon Friedrich der Große „as treacherous and aggressive as the Nazi bandits“⁹³³ gewesen, und empfahl deswegen große Anstrengungen, den Militarismus aus den Köpfen der Deutschen zu entfernen: „Twice in one generation that strange and very formidable compound of docility and ferocity which makes up the German mentality has brought disaster to the world“.⁹³⁴ Die ‚Extremisten‘ glaubten auch, die repressiven Maßnahmen des Versailler Vertrags, die jahrelang in der öffentlichen Meinung Großbritanniens kritisiert wurden, relativieren zu können. Als moralische Rechtfertigung diene dabei der deutsch-russische Friedensvertrag von Brest-Litowsk 1918, in dem das Deutsche Reich den Russen extrem harte Friedensbedingungen auferlegte und der als „the most savage ever known“⁹³⁵ bezeichnet wurde. Wenn der Feind Schwäche erkenne, nutze er diese gnadenlos aus und räche sich viel schlimmer, als es die Alliierten nach dem Ersten Weltkrieg getan hätten.

Bestehen blieb die Hoffnung, dass sich mit fortschreitendem Krieg das Glück zugunsten der Briten entwickeln würde. Die Negativ-Darstellung des Feindes erreichte zum Kriegsende hin auch die BBC. Der ‚Michel‘ zeichne sich nach Auffassung einiger Radio-Mitarbeiter durch einen paradoxen Charakter aus, der sich in „instability, docility, envy“ äußerte. Selbst Goethe urteilte angeblich über die Deutschen: „valuable as individuals (sic!) hopeless as a whole“.⁹³⁶ Sie kamen zu der Auffassung, dass der Feind seit 1866 unter einer „abnormal psychosis which has rendered her a menace to the peace of Europe“⁹³⁷ litt, und dass schon Philosophen wie

⁹³¹ BBC-WAC, R51/199/4, 11. 09. 1944, Vansittart to Blewitt. Siehe dazu auch Vansittart, *Lessons of my Life*, S. 81. Er sagte über die Umerziehung der Deutschen: „Goethe would have called me an optimist for talking of civilising Germany in fifty years“.

⁹³² Mander, S. 251.

⁹³³ Vansittart, *Black Record*, S. 23.

⁹³⁴ *Daily Mirror*, 19. 04. 1944. Er sprach sich u. a. für die Deindustrialisierung des Deutschen Reiches nach dem Krieg aus, vgl. TNA, FO371/34459, 12. 06. 1943, *The Scotsman*.

⁹³⁵ *Daily Sketch*, 30. 05. 1940, vgl. Vansittart, *Black Record*, S. 5.

⁹³⁶ BBC-WAC, R51/199/3, 28. 02. 1944, *Postwar Treatment of Germany*.

⁹³⁷ Ebd.

Hegel, Fichte und Herder den deutschen Drang nach Weltbeherrschung unterstützt hätten. Es hieß, dass der Feind vom Prinzip immer noch ein Heide sei, der nur widerwillig das Christentum angenommen habe und seine barbarischen Eigenschaften nie verdrängen konnte. Schließlich sei Preußen als treibende Kraft hinter allen Kriegen erst tausend Jahre nach den Süddeutschen christlich geworden,⁹³⁸ und selbst dies habe der Eroberungsmentalität keinen Abbruch getan. Der *Daily Sketch* zeigte sich der gleichen Meinung, als er schrieb, dass selbst die spät erfolgte Christianisierung der deutschen Völker offensichtlich nicht die „lust of battle“⁹³⁹ aus ihnen vertreiben konnte. In der BBC wurde die Bilanz gezogen, dass die Deutschen bereits durch mehrere Generationen hindurch falsch erzogen wurden und deswegen arrogant, grausam und gierig geworden seien.⁹⁴⁰

Aber es gab auch die gemäßigten Angehörigen des politischen Großbritanniens. Die Gegenbewegung zu Vansittart entstammte verschiedenen Lagern, die zur Mäßigung und entsprechend ihrer politischen oder religiösen Weltanschauung zum verständnisvollen Umgang mit dem Gegner aufforderten, wie z. B. einige Vertreter des Klerus.⁹⁴¹ Aber auch die politische Weltanschauung spielte bei der traditionellen Bewertung der Deutschen eine wichtige Rolle. Während konservative Kreise eher eine traditionell deutschfeindliche Einstellung hegten, machte sich das sozialistische Lager in der Regel durch eine differenzierte Sichtweise auf das Deutsche Reich bemerkbar.⁹⁴² Besonders die Vertreter der sozialistischen Weltanschauung wollten in der Regel nichts mit Vansittarts Weltbild zu tun haben und erwiesen sich als kontinuierliche Verfechter der ‚Zwei-Deutschland‘-Theorie.⁹⁴³ Der britische Sozialist Harold Laski⁹⁴⁴ schrieb das Gegenstück zu ‚Black Record‘, ‚The Germans – are they human?‘ und stellte den ganzen Krieg als sinnlos dar. Er vertrat die Meinung, dass das deutsche Volk wegen seiner 10.000 Verbrecher an der Spitze nicht kollektiv verurteilt werden dürfe: „The qualities of the German people have been conditioned by a very different history“,⁹⁴⁵ und riet zur Mäßigung: „If we build a Europe in which national rivalry is so largely the basis of national well-being the kind of experience we have of Germany is bound to follow; and simple-minded people will infer from that experience the need to make the kind of judgement Sir Robert Vansittart makes“. ⁹⁴⁶ Victor Gollancz teilte die Bedenken Laskis und war der Auffassung, dass es von nicht zu überschätzender Bedeutung sei, den ‚Vansittartism‘

⁹³⁸ BBC-WAC, R51/199/3, undatiert, ca. Anfang 1944, Broadcast on Treatment of Germany.

⁹³⁹ *Daily Sketch*, 03. 10. 1941.

⁹⁴⁰ BBC-WAC, R51/199/4, 11. 09. 1944, anonym.

⁹⁴¹ Hoover, S. 17, vgl. TNA, FO371/30928, 31. 12. 1942, H.M.'s Government Policy towards Germany: Differentiation between Hitler and the German people.

⁹⁴² Wittek, Auf ewig Feind, S. 398/399.

⁹⁴³ Meyers, S. 133, vgl. Goldman, S. 156.

⁹⁴⁴ Laski hatte bereits versucht, über die BBC einen Friedensappell an die deutschen Arbeiter zu senden, was allerdings durch die Intervention der Regierung verhindert wurde, siehe Seul, *Journalists*, S. 105/106.

⁹⁴⁵ Harold Laski, *The Germans – are they human?*, London 1941, S. 5.

⁹⁴⁶ Ebd., S. 6. Siehe zur Anti-Vansittart-Bewegung auch Capet, S. 17 ff. .

zu bekämpfen.⁹⁴⁷ Er schrieb, dass eine Revolution im Deutschen Reich möglich sei, da das NS-Regime sonst sicherlich nicht die umfangreichen Sicherheitsmaßnahmen gegen sogenannte ‚Staatsfeinde‘ getroffen hätte.⁹⁴⁸ Darüber hinaus hielt er die Vorurteile gegen die Deutschen für genauso abwegig wie z. B. Vorurteile gegen Juden.⁹⁴⁹ Auch der BBC-Kommentator Lindley Fraser warnte davor, den ‚Vansittartism‘ in die britische Propaganda einfließen zu lassen. „Therefore when people imply that all we have to do is to tell the Germans over and over again that they are a lot of dirty rats, that there is not a chance of their winning, that they are rotting away from internal corruption and disunity, that sort of talk is unrealistic. It is no good“.⁹⁵⁰ Die sachlichen Vertreter innerhalb der Feind-Debatte legten auf eine differenzierte Darstellung der Deutschen Wert und wollten ein komplexeres Gesamtbild präsentieren.⁹⁵¹ Fraser äußerte mit Verständnis:

„We must assume that the ordinary German is a man who is suffering from a conflict of emotions. On the one hand he does like the idea of Germany being a World Power. He does want his country to win. He is terrified of the idea of defeat, and therefore if he thinks that the Nazis are going to be successful we must expect him to go on backing them.“

Darüber hinaus teilte er die Einschätzung, dass die Deutschen den Nationalsozialisten nur solange folgten, wie das Regime erfolgreich sei und sie sich sofort dem Gegner zuwenden würden, wenn nicht.⁹⁵²

Die gemäßigten Elemente in der britischen Regierung machten sich auch darüber Gedanken, wie mit dem Deutschen Reich in Zukunft verfahren werden sollte. Im Pamphlet ‚On what to do with Germany‘ versuchte der Diplomat John Wheeler-Bennett, ein vernünftiges Konzept für ein sicheres Europa mit einem demokratisch orientierten Deutschen Reich auszuarbeiten. Auch er machte sich keine Illusionen darüber, dass der Umerziehungsprozess für das deutsche Volk nicht so leicht zu bewerkstelligen wäre. Selbst für den Fall eines Aufstandes im Deutschen Reich sei es nicht garantiert, dass die Deutschen mit Argumenten zur Demokratie bekehrt werden könnten, deswegen müssten diese politischen Prinzipien über das Gesetz einfließen, denn: „love of democracy is not to be found within the German character, whereas respect for law is“.⁹⁵³ Die Frage über die Teilung des Reiches wurde verstärkt Bestandteil der britischen Nachkriegsplanung. Wheeler-Bennett hielt ein vereinigtes Deutschland für eine

⁹⁴⁷ Victor Gollancz, *Shall our Children live or die? A Reply to Lord Vansittart on the German Problem*, London 1942, S. 6.

⁹⁴⁸ Ebd., S. 39.

⁹⁴⁹ Ebd., S. 50/51. Er protestierte u. a. dagegen, die Deutschen kollektiv als aggressive Sadisten darzustellen.

⁹⁵⁰ BBC-WAC, R43/639/5, 19. 10. 1942, Lindley Fraser, *The Part played by Propaganda in Modern Warfare*, vgl. Später, S. 435. Extremer Hass auf Deutsche wurde auch mit dem Wort ‚Vansittitis‘ beschrieben.

⁹⁵¹ Schweitzer, S. 221. Im März 1943 unterschrieben 235 prominente Briten den Aufruf ‚Against Race Hatred‘ (u. a. auch Victor Gollancz), und demonstrierten damit gegen die Fanatiker unter den Deutschen-Hassern.

⁹⁵² BBC-WAC, R43/639/5, 19. 10. 1942, Lindley Fraser, *The Part played by Propaganda in Modern Warfare*.

⁹⁵³ TNA, FO898/193, undatiert, ca. Mitte 1943. *On what to do with Germany*.

gefährliche „hydrocephalus deformity“ auf dem Kontinent und sah nicht nur den preußischen Militarismus als Problem an:

„Germans in the plural have got to be completely regenerated and retaught – and this can only be achieved by force and time. Experience has amply shown already that the small and weak minority of decent Germans cannot possibly be effective by and of itself until the vast bad majority has been kept in order long enough either to learn to be human or to die out and be succeeded by a less blood-thirsty generation“.⁹⁵⁴

Sachsen und Bayern seien aus seiner Sicht genauso fanatisch wie die Preußen gewesen, und man müsse nicht bis Tacitus zurückgehen, um dies zu verstehen. NS-Größen wie Göring und populäre Figuren im Militär wie Erwin Rommel seien Bayern (Rommel war Schwabe, Anm. d. Verfassers), und die ‚Hauptstadt der Bewegung‘ ursprünglich in München angesiedelt gewesen. „Prussianism is Germanism“⁹⁵⁵ sei nach seiner Auffassung das Credo, und er glaubte, dass sich der Separatismus im Deutschen Reich verstärken könnte, sobald die Deutschen merkten, dass der Krieg verloren sei.⁹⁵⁶ Wheeler-Bennett betonte, dass nicht unbedingt alle Deutschen schlecht seien, diese sich aber gewiss haben schlecht erziehen lassen. Eine Umerziehung des deutschen Volkes müsse deswegen mit „force and time“⁹⁵⁷ vonstattengehen, er war aber auch davon überzeugt, dass mithilfe der ‚anständigen‘ Deutschen die bösen Elemente im Deutschen Reich besiegt werden könnten.

Es muss aber letztlich festgehalten werden, dass die Extremisten in der britischen Propaganda niemals die Überhand gewannen. Nicht nur im Hintergrund, auch in zeitgenössischen Filmen für das britische Kino-Publikum wurde ein gemäßigteres Bild vom Feind beibehalten,⁹⁵⁸ sei es aus Anstand oder aus Pragmatismus, was sich wiederum aus den folgenschweren Fehlern der Propaganda im Ersten Weltkrieg ergab. Während der Gegner im Ersten Weltkrieg noch als ‚Hun‘ bezeichnet wurde, wurde er nun überwiegend mit dem freundlicheren Ausdruck ‚Jerry‘ betitelt. Der ‚Vansittartismus‘ setzte sich im Allgemeinen nicht durch, und es blieb dabei, dass es die Mehrheit der öffentlichen Meinung als wenig sinnvoll ansah, Deutsche kollektiv zu verurteilen.⁹⁵⁹

Die ‚Extremisten‘ in der britischen Öffentlichkeit und Propaganda stellten eine Minderheit dar, die sich zu keinem Zeitpunkt in der Öffentlichkeit durchsetzen konnte. Die Erfahrungen des Ersten Weltkrieges und die differenziertere Meinung in der britischen Öffentlichkeit (die

⁹⁵⁴ Ebd.

⁹⁵⁵ Ebd., vgl. Hannsjoachim W. Koch, Geschichte Preußens, München 1980, S. 405, Zitat: „Die preußische Idee wurde zum romantisierenden Vehikel des deutschen Nationalismus“.

⁹⁵⁶ TNA, FO371/34459, 07. 06. 1943, Memorandum Wheeler-Bennett with his Views on what should be done with Germany.

⁹⁵⁷ Ebd.

⁹⁵⁸ Fox, S. 139/40, S. 144, S. 150/51. Demnach wurden auch gute Deutsche in den britischen Filmen dieser Zeit gezeigt, während meistens nur die Nationalsozialisten als böse dargestellt wurden.

⁹⁵⁹ Mander, S. 256, vgl. TNA, FO371/26532, June 1941, Roberts to Sir John Pratt.

sich auch aus der Anwesenheit deutscher Flüchtlinge in Großbritannien ergab) verhinderten eine Radikalisierung der Massen. Die Auswirkungen auf die britische Heimat- und Feindpropaganda blieben somit nichtig, dies auch aufgrund des Einflusses der gemäßigten Intellektuellen in der britischen Öffentlichkeit. Vansittart nutzte lediglich der NS-Propaganda, die mit seiner Person *das* Symbol für den britischen Vernichtungswillen fand, welches sie für ihre Hetztiraden benötigten.

4.4 Lokal- und regionalspezifische Propaganda für das Deutsche Reich

Ein Feind, den man zu spalten oder zu verunsichern beabsichtigte, musste psychologisch gründlich analysiert werden. Hierzu musste im ‚realistisch‘ orientierten Feindbild wieder davon ausgegangen werden, dass nicht alle Deutschen Hitler-Unterstützer waren, bestimmte Zielgruppen einen besseren oder schlechteren Status als andere hatten und manche sich nicht einmal als Deutsche ansahen. Einige dieser Zielgruppen konnten dem NS-Regime durchaus gefährlich werden. Für den Fall, dass es nicht gelingen sollte, sie zum Aufstand zu mobilisieren, wurde es schon als hilfreich angesehen, ihre Loyalität zum Deutschen Reich in Frage zu stellen. Dabei waren geographische Faktoren, sprich Mentalitätsunterschiede in den einzelnen ‚Reichsgauen‘ und den damit verbundenen Möglichkeiten zu berücksichtigen. Die Briten gingen davon aus, dass die unterschiedlichen ‚Völker‘ des Deutschen Reiches außer der gemeinsamen Sprache nicht sonderlich viel miteinander vereinte:

„We should show our understanding of German character, in particular of German schizophrenia. Just as the German individual is a mixture of bourgeois industry and virtue with brutal militaristic self-assertion; of sentimental family love and perverse sexual violence; of legalistic stickling for rights and lawless violence; so Germany as a nation is a mass of contradictions and conflicts. We should never foster the myth of German unity and invincibility, but expose the inner contradictions which cause the recurrent failure of German attempts to dominate Europe“.⁹⁶⁰

Die von der NS-Propaganda gepriesene ‚Volksgemeinschaft‘ wurde von den Briten als Mythos angesehen, welcher der Zersetzungspropaganda Spielraum bot: „Behind a facade of unity is hidden hatred, intrigue, enmity, corruption and the destruction of the true values of German culture“.⁹⁶¹ In den BBC-Besprechungen wurde davon ausgegangen, dass das junge deutsche Völkergebilde fragil sei und nur unter bestimmten Bedingungen zusammenhalte:

„Hitlers bastard Volksgemeinschaft lives only by conquest“.⁹⁶² Die Deutschen bildeten nach

⁹⁶⁰ TNA, FO898/192, 22. 11. 1942, Balance between Germany and the Allies in Propaganda.

⁹⁶¹ TNA, FO898/181, 27. 03. 1941, PWE Fundamental Plan for Propaganda in Germany.

⁹⁶² Ebd., undatiert, ca. Mitte 1941, Provisional Project for BBC Propaganda to Germany, vgl. FO371/26531, 05. 03. 1941, Fundamental Plan of Propaganda to Germany. Auch diese Einschätzung sollte sich als zutreffend erweisen, siehe Hans-Ulrich Thamer, Die Widersprüche der ‚Volksgemeinschaft‘ in den späten Kriegsjahren, in: Detlef Schmiechen-Ackermann (Hrsg.), ‚Volksgemeinschaft‘: Mythos, wirkungsmächtige soziale Verheißung

ihrer Überzeugung lediglich aus Sicht der Nationalsozialisten eine Einheit, die ihre Aufgabe als sogenannte ‚Herrenmenschen‘ wahrnahm, sich dementsprechend aufführen durften und zusammenhielten – wenn es an der Front jedoch schlecht lief, sei es nur eine Frage der Zeit, bis der Riss zwischen Preußen und Nicht-Preußen größer werde.⁹⁶³

In diesem Zusammenhang muss wieder auf die Kontinuität in der britischen Wahrnehmung der Deutschen hingewiesen werden. Die Argumentation, dass das deutsche Volk und seine Mentalität vom aggressiven Einfluss Preußens auf die Nation getrennt werden müsse, entsprach den Gedankengängen einiger Deutschland-Beobachter vergangener Zeiten. Auf der Basis dieser Wahrnehmung wurde auch in der Propaganda des Zweiten Weltkriegs versucht, einen Keil zwischen die einzelnen Regionen zu treiben und sich den stellenweise noch vorhandenen Lokalpatriotismus zunutze zu machen. Es wurde auf den mancherorts starken regionalen Separatismus aufmerksam gemacht, der nach Überzeugung der Briten auch nicht durch Hitler beseitigt werden konnte.⁹⁶⁴ Es wurde auch darüber diskutiert, ob es möglich sei, einen Nord-Süd-Konflikt im Deutschen Reich zu provozieren. Churchill sah diese Option als realistisch an, während diese im *Foreign Office* allerdings angezweifelt wurde.⁹⁶⁵

Eine der Volksgruppen, bei denen diesbezüglich der größte Erfolg erwartet wurde, waren die Bayern, bei denen ein starkes antipreußisches Konfliktpotential vermutet wurde.⁹⁶⁶ Sie wurden von Anfang an positiver als die anderen Deutschen wahrgenommen,⁹⁶⁷ was sich u. a. in der Presse und den Notizen der Propagandisten deutlich widerspiegelte. Sie galten als friedlich veranlagt und wurden aus Sicht des *Foreign Office* vom Reichskanzler Bismarck gegen ihren Willen 1871 ins Deutsche Reich integriert und damit in Kriege hineingezogen.⁹⁶⁸ Auch Winston Churchill äußerte, dass er die Bayern als „weniger ungestüm“⁹⁶⁹ als die

oder soziale Realität im ‚Dritten Reich‘, Paderborn 2012, S. 289-302, S. 289.

⁹⁶³ TNA, FO371/34425, 16. 12. 1942, Norsk Tidend, Reisebericht.

⁹⁶⁴ Die Loyalität zur eigenen Region sei nach der Einschätzung des Armeepsychiaters Henry Dicks wegen der jungen Geschichte des Deutschen Reiches stets größer als die zum Staat gewesen, siehe TNA, WO241/1, February 1944, *The Psychological Foundations of the Wehrmacht* (Henry Dicks).

⁹⁶⁵ TNA, FO371/34425, undatiert, ca. Ende 1942, anonym, vgl. FO898/63, 04. 10. 1943, anonym an 10, Downing Street, vgl. Wittek, *Der britische Ätherkrieg*, S. 185, S. 187.

⁹⁶⁶ Andrew Smith-Serrano, *German Propaganda in Military Decline*, Edinburgh 1999, S. 31, vgl. Ramsden, S. 157, vgl. Wittek, *Der britische Ätherkrieg*, S. 185, vgl. Christopher Clark, *Preußen: Aufstieg und Niedergang 1600-1947*, Frankfurt a. Main, 2007⁵, S. 693. Demnach hegten die bayrischen Soldaten bereits im Ersten Weltkrieg einen großen Argwohn gegen die Preußen.

⁹⁶⁷ *Manchester Guardian*, 11. 03. 1942, betont wurde an dieser Stelle auch, dass angeblich alle anderen Deutschen die Preußen hassen würden.

⁹⁶⁸ TNA, FO371/34463, 09. 12. 1943, *Bavarian Separatism (Dr. Proewig's Plan)*. Diese Sicht lässt sich jedoch nach dem Historiker Hannsjoachim Koch nicht aufrechterhalten, siehe Koch, S. 378. Demnach sorgte die Kriegserklärung Frankreichs an die deutschen Staaten 1871 für eine Welle des Nationalismus.

⁹⁶⁹ Winston Churchill, *Der Zweite Weltkrieg*, Bd. 5, 2. Buch, *Der Ring schließt sich*, Bern 1953, S. 96. Churchill wollte nach dem Krieg mit Preußen äußerst streng verfahren und die Süddeutschen in einem ‚Donaubund‘ zusammenfassen, da er der festen Überzeugung war, dass von Süddeutschland kein Krieg ausgehen würde.

Preußen empfinde. Auch der Diplomat Wheeler-Bennett glaubte fest daran, dass eine Loslösung Bayerns vom Reich möglich wäre.⁹⁷⁰ Der *Daily Express* schrieb, dass die Bayern im Großen und Ganzen antifaschistisch eingestellt seien und sich wegen der großen Differenzen zwischen Preußen und Bayern früher oder später vom Reich lösen würden.⁹⁷¹ Vor Beginn des Krieges wurde (in einer wohl etwas übertriebenen Schätzung) davon ausgegangen, dass achtzig Prozent der Bayern zum Widerstand entschlossene Antifaschisten seien und als erste aus dem Reich ausscheren würden, um einen Krieg zu verhindern⁹⁷² (an dieser Stelle findet sich wiederum ein gutes Beispiel dafür wieder, dass die Gedanken der britischen Propagandisten und die der Journalisten einer Übereinstimmung folgten, die entweder abgesprochen war oder aus gemeinsamen Stereotypen entstand). Die Schweizer Baseler Zeitung schrieb, dass die Bayern schon kurz nach Beginn des Krieges begannen, ihre Nazifeindlichkeit in Preußenfeindlichkeit auszudrücken.⁹⁷³ In der Tat wurde das ungewollte Brudervolk an der Spree für den Ausbruch des Krieges verantwortlich gemacht, und das *Foreign Office* erhielt Informationen, nach denen der Preußen-Hass mittlerweile so weit angestiegen war, dass Berliner in bayrischen Lokalen nicht mehr bedient wurden.⁹⁷⁴ Auch die Einschätzung, dass die Bayern insgesamt nicht vom Krieg begeistert seien, ging keineswegs an der Realität vorbei. Bereits im September 1942, als die Wehrmacht noch in den Weiten der Sowjetunion siegreich war, wurde in Bayern ein verstärkter Defätismus registriert, der sich in der Parole „Los von Preußen“⁹⁷⁵ widerspiegelte.

Darüber hinaus wurden die kämpferischen Qualitäten der Bayern als gering eingeschätzt. Experten innerhalb der *Royal Air Force* berichteten, dass sie bereits im Ersten Weltkrieg zu den Unzufriedenen an der Front gehört hatten und unter der schlechten Ernährung und den unbehaglichen Unterkünften am meisten gelitten hätten. Politisch gesehen galten sie als instabil, mancherorts sogar als „entirely stupid“.⁹⁷⁶ Die bayrischen Kommunisten hätten nach der Machtergreifung Hitlers als Erste die Fahnen gewechselt und sich Hitler angeschlossen –

⁹⁷⁰ TNA, FO371/34459, 07. 06. 1943, Memorandum Wheeler-Bennett with his Views on what should be done with Germany.

⁹⁷¹ *Daily Express*, 27. 09. 1940, vgl. Wittek, *Der britische Ätherkrieg*, S. 185, S. 187. Dies traf allerdings nur begrenzt zu. Die Nürnberger Rassengesetze 1935 erhielten Zustimmung, während Proteste gegen den Nationalsozialismus eher dem bayrisch-katholischen Klerus zuzurechnen sind, der das Heidentum der Nationalsozialisten und den Antisemitismus strikt ablehnte, siehe Ian Kershaw, *Antisemitismus und Volksmeinung. Reaktionen auf die Judenverfolgungen*, in: Elke Fröhlich/Martin Boszat (Hrsg.), *Bayern in der NS-Zeit – Herrschaft und Gesellschaft im Konflikt*, Band 2, Wien 1979, S. 281-348, S. 298, S. 317. Auch eine vom NS-Regime unerwünschte Loyalität gegenüber polnischen Glaubensbrüdern war zu beobachten, siehe S. 344.

⁹⁷² TNA, FO898/462, 25. 08. 1939, MOI, Charles Moor to Frank Pick, Director-General, vgl. *Daily Express*, 27. 01. 1940.

⁹⁷³ TNA, FO371/24388, 07. 02. 1940, Baseler Zeitung.

⁹⁷⁴ TNA, FO371/30900, 27. 05. 1942, Political Memorandum, Press Reading Bureau Stockholm to PID.

⁹⁷⁵ TNA, FO371/30901, 23. 09. 1942, Report from Zurich. Churchill schrieb im Zusammenhang mit der Auflösung Preußens als Staatsgebilde, dass in Bayern darüber wahrscheinlich Schadenfreude herrschen würde. Siehe Kettenacker, *Preußen-Deutschland als britisches Feindbild*, S. 164/165.

⁹⁷⁶ TNA, FO898/462, 01. 10. 1939, Report from Northern Bavaria.

daraus wurde geschlussfolgert, dass im bayrischen Gemüt ein gewisser Opportunismus existierte, der einer (wie auch immer gestrickten) Bergmentalität entstammte. Deswegen schlug die RAF u. a. in den Plänen für den Bombenkrieg vor, verstärkt Ziele südlich des ehemaligen Limes anzugreifen,⁹⁷⁷ um die Psychologische Kriegsführung auf die vermeintliche Achillesferse des Reiches zu verstärken. Vorschläge für Flugblattentwürfe wurden eingereicht, die ein unabhängiges Bayern bewerben und die Landflucht der Nationalsozialisten anprangern sollten.⁹⁷⁸ Die bayrischen Bauern sollten vor allen Dingen an die hohen Verluste erinnert werden und dass sie wegen des Krieges von ihren Äckern ferngehalten würden.⁹⁷⁹ Im Rahmen der Vorbereitung eines zukünftigen politischen Alleingangs Bayerns sollte bereits im Exil eine bayrische Regierung gebildet werden. Im *Foreign Office* wurde angenommen, im Rahmen der Förderung eines ‚Bavarian Separatism‘ die politische Umerziehung und Fraternisierung mit den Alliierten am besten einleiten zu können, indem man beim Einmarsch zur Begrüßung dieser Region eine anständige Portion Fleisch und Bier auftischte.⁹⁸⁰ Die Radiopropaganda bemühte sich, die Informationen lokal angepasst zu senden. Für die unterschiedlichen Regionen sollten Sprecher ausgewählt werden, die den passenden Dialekt beherrschten (dazu gehörten neben den Bayern auch Schwaben, Rheinländer und Österreicher), auch weil festgestellt wurde, dass norddeutsche Sprecher bei Süddeutschen unbeliebt waren.⁹⁸¹

Es galt also neben dem Verständnis der Mentalität, den richtigen Umgang und die Beziehungen der Deutschen untereinander zu verstehen. Auch in anderen Regionen des Reiches, in denen Separationsbestrebungen oder eine größere Anglophilie als im Rest des Reiches vermutet wurden, versuchten die Briten, eine den lokalen und regionalen Gegebenheiten angepasste Propaganda zu betreiben. Neben Bayern galt das Rheinland als Region mit den stärksten Unabhängigkeitsbestrebungen gegenüber dem Reich.⁹⁸² Bezüglich des Rheinlandes herrschte in London die Überzeugung, dass die Leute nicht sonderlich viel Enthusiasmus für den Krieg hegten. Es wurde davon ausgegangen, dass die BBC darüber

⁹⁷⁷ TNA, AIR20/8143, undatiert, ca. Ende 1941, Statement. Auch waren die Ersten deutschen Sowjets in Bayern anzutreffen.

⁹⁷⁸ TNA, HS6/694, 31. 10. 1943, anonym, vgl. TNA, HS6/694, 15. 10. 1942, Bavarian Separatist Leaflet.

⁹⁷⁹ TNA, HS6/694, 31. 10. 1943, anonym, vgl. FO371/23010, 08. 09. 1939, anonym, vgl. Kershaw, *Popular Opinion*, S. 193/194.

⁹⁸⁰ TNA, FO371/34463, 09. 12. 1943, Bavarian Separatism, Dr. Proewig's plan, vgl. FO371/23010, 08. 09. 1939, anonym. In diesem Dokument wird über eine bayrische Unabhängigkeit unter der Regentschaft Prinz Ruprechts von Bayern beraten. Prinz Ruprecht war besonders für einige bayrische Katholiken auf dem Land die Hoffnung gegen Hitler, welchen sie offen als den ‚Antichristen‘ bezeichneten, siehe Kershaw, *Popular Opinion*, S. 201.

⁹⁸¹ TNA, FO371/30928, 18. 05. 1942, BBC Monthly Surveys of European Audiences, vgl. FO898/214, undatiert, ca. Anfang 1941, Memorandum Austria.

⁹⁸² TNA, FO371/34459, 07. 06. 1943, Memorandum by Mr. Wheeler-Bennett with his Views on what should be done with Germany. Der damalige Oberbürgermeister der Stadt Köln und spätere Bundeskanzler Konrad Adenauer regte bereits in den zwanziger Jahren die Loslösung vom Reich und die Gründung einer ‚Linksrheinischen Republik‘ an. Es herrschte zu dieser Zeit im Rheinland das Bedürfnis nach einer Loslösung von Preußen, siehe auch Reinhard Richter, *Nationales Denken im Katholizismus*, Bochum 2000, S. 268/269. Siehe *Der Spiegel* 41/1961, 04. 10. 1961, Konrad Adenauer und der rheinische Separatismus, S. 62/63.

hinaus auf eine große Zuhörerschaft zurückgreifen konnte, da die Rheinländer die Briten noch aus der Besatzungszeit nach dem Ersten Weltkrieg kannten und schätzten.⁹⁸³ Die deutschen Abhörstationen registrierten bereits 1939, dass die Briten – angepasst an rheinische Karnevalsgepflogenheiten – Büttenreden übertrugen, die auf die widersprüchliche NS-Politik gegenüber der Sowjetunion hinwiesen:

„Hitler säht zum Ribbentröppche: Fabelhaft, der Russenpakt, Goebbels aber schütt dat Köppche, Ich verliere den Kontakt, Propajanda ist dat Lewe, Jong pass up. Dat jeht danewe.“ [...] „Worüm sin die ältesten Kämpfer verschnuppt? Worüm han mir Finnland so richtig betuppt? Worüm dürft mer „Heil Moskau“ niet sage? Worüm liegt der Stalin uns fies auf dem Mage? Weil Mütterchen Russland, wie jeder et weiss, Uns reicht ein blutrotes Friedensreis, Weil Ribbentrop, voll von den russischen Nächten, Nur Stalin noch Freund nennt, den einzigen, echten, Der niemals dat deutsche Volk wird bedröje. So säht et der Goebbels, und dä kann doch niet löje.“⁹⁸⁴

Auch im Rheinland schlug während der Eskalation des Bombenkrieges der Unmut in offene Feindschaft zu den Berlinern um. Das Ausmaß der Abneigung gegen die Berliner Preußen ähnelte derjenigen der Bayern und erschien den Briten „worth exploiting fully by our propaganda“.⁹⁸⁵ Es hieß sogar, dass viele Rheinländer (genau wie die Einwohner des Ruhrgebiets) den Berlinern die Bomben geradezu gönnten und sie genauso wie die Bayern den preußischen Kriegstrieb für alles verantwortlich machten.⁹⁸⁶ Die Rheinländer wurden im Verlaufe des Krieges im großen Ausmaß von den Bombenangriffen der Alliierten heimgesucht, und einige in der Bevölkerung kamen zu der Überzeugung, dass Berlin sie abgeschrieben hätte.⁹⁸⁷ Goebbels, der sich der Leiden der Zivilbevölkerung in den stark zerbombten Regionen bewusst war, unternahm immer wieder Reisen ins Rheinland, um besonders diese Volksgenossen bei (Kriegs-) Laune zu halten.⁹⁸⁸

Weitere lokalspezifische Manipulationsversuche hatten die Küstenbewohner des Reiches zum Ziel. Die prinzipiellen Sympathien, die viele Norddeutsche für die Briten empfanden,⁹⁸⁹ stellten eine weitere Schwachstelle in der Kampfmoral des Deutschen Reich dar. Das *Foreign Office* ging davon aus, dass sich die Küstenbewohner über die Stärke Großbritanniens als Seestreitmacht im Klaren waren und deswegen der Defätismus bei ihnen am stärksten

⁹⁸³ TNA, FO371/24411, 19. 01. 1940, MOI Basis for Propaganda.

⁹⁸⁴ BArch, RW4/243, 02. 11. - 09. 11. 1939, Feindliche Rundfunk-Propaganda.

⁹⁸⁵ TNA, FO371/30900, 15. 05. 1942, Press Reading Bureau to PID.

⁹⁸⁶ Ebd., vgl. FO371/34426, 16. 01. 1943, Press Reading Bureau Stockholm to PID, vgl. FO371/30901, 23. 09. 1942, Report from Zurich, vgl. Friedrich, S. 447, S. 486.

⁹⁸⁷ Boberach, Bd. 14, S. 5515, 22. 07. 1943.

⁹⁸⁸ Gerhard Aders, Bombenkrieg, Strategien der Luftzerstörung 1939-1945, Köln 2004, S. 66/67, vgl. Longerich, Goebbels, S. 527/528, vgl. Wilfred von Oven, Wer war Goebbels? Biographie aus der Nähe, München 1987, S. 69.

⁹⁸⁹ Strobl, S. 37.

ausgeprägt war.⁹⁹⁰ Vorschläge wurden eingereicht, Sendungen auf Plattdeutsch auszustrahlen, auch da Gewissheit darüber herrschte, dass besonders in Hamburg noch ein großer Hass auf Hitler herrschte und es mitunter hieß, dass die Bewohner der Küstenstädte zu größeren Opfern für einen Frieden bereit wären.⁹⁹¹ Die Küstenbewohner hatten aus Sicht der Propagandisten auch einen offeneren Blick auf andere nordische Völker, was die Briten ausnutzen wollten, um alternative Regierungsformen vorzustellen. Beispiele für positive Resultate demokratischer Systeme ihnen bekannter Völker sollten aufgezeigt werden, wie z. B. in Schweden oder Finnland, um die Norddeutschen für die Demokratie und gegen den Nationalsozialismus zu motivieren. Es schien, als ob die Nationalsozialisten um diesen Schwachpunkt genau Bescheid wussten, denn SS und Gestapo unterdrückten nach Informationen des *Foreign Office* den Kontakt zu diesen Ländern gezielt, um den Volksgenossen keine Chance zu geben, sich über bessere Verhältnisse zu informieren oder gar Oppositionelle auf diesem Weg in Verhandlungen mit den Alliierten treten zu lassen.⁹⁹²

Bei den Österreichern glaubten die Briten, die 1938 aus ihrer Sicht zum Deutschtum ‚zwangsbekehrt‘ wurden⁹⁹³ und in ihrer Mentalität den größten Kontrast zum deutschen Feind bildeten, leichtes Spiel zu haben. Dieses Feindbild war allerdings von Fehleinschätzungen geprägt. Die Briten glaubten, dass viele Österreicher nach anfänglicher Begeisterung überhaupt keine Motivation mehr hatten, mit dem Deutschen Reich verbunden zu bleiben, weil sie nicht die Früchte der Annexion, sprich eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Situation durch den ‚Anschluss‘ ernteten.⁹⁹⁴ In London nahmen die Propagandisten an, dass der Krieg vielen ‚Ostmärkern‘ nicht verständlich,⁹⁹⁵ die Opposition gegen Hitler stärker und die Ausgangslage eine völlig andere als im sogenannten ‚Alt-Reich‘ sei. Österreicher sollten aus propagandistischer Sicht nicht wie Angehörige des ‚Dritten Reichs‘ behandelt werden, denn auch politisch gesehen war nach Annahme der Briten die Ausgangsbasis für die Nationalsozialisten wesentlich dünner gewesen (was allerdings als Trugschluss erweisen

⁹⁹⁰ TNA, FO898/183, undatiert, ca. Mitte 1940, General Considerations, vgl. FO898/8, 22. 05. 1940, Meeting of the Planning and Broadcasting Committee, vgl. Höhne, Canaris, S. 26. Dies betraf auch die Marine, in der traditionell eine große Bewunderung für die Briten herrschte.

⁹⁹¹ TNA, FO371/30900, 15. 07. 1942, Propaganda Home Section Germans Hopes and Fears, vgl. FO371/30900, 16. 06. 1942 Stockholm Embassy to PID, vgl. FO898/8, 22. 05. 1940, Meeting of the Planning and Broadcasting Committee.

⁹⁹² TNA, FO898/183, 21. 05. 1942, Indirect Approach to Northern Germany.

⁹⁹³ Die Einstellung der Österreicher insgesamt stellte sich allerdings komplexer dar. Die Mehrheit der Österreicher befürwortete den ‚Anschluss‘, Historiker gehen aber davon aus, dass eine Abstimmung darüber aus Abneigung gegen die Nationalsozialisten keinen Erfolg gehabt hätte, siehe Bukey, S. 41/42.

⁹⁹⁴ Vgl. Bukey, S. 223. So wurde der Lebensstandard durch den Anschluss nicht erhöht. Auch mit der schlechter werdenden Frontlage wandten sich viele von der ‚Anschluss‘-Begeisterung ab.

⁹⁹⁵ Darüber gibt es widersprüchliche Angaben. Jedenfalls sorgte bereits die Sudeten-Krise für Unbehagen und einer gesteigerten Aktivität der kommunistischen Opposition, siehe Gerhard Botz, Wien vom ‚Anschluß‘ zum Krieg, Wien 1978, S. 470/71. Bukey, S. 221, schreibt allerdings, dass die Mehrheit der Österreicher zu Kriegsbeginn mit der NS-Kriegspolitik einverstanden war.

sollte⁹⁹⁶). Im deutschfeindlichen Wien selbst gab es nach Informationen der Briten nur zwei Prozent Nationalsozialisten, und politische Diskussionen über „Herschowitz“,⁹⁹⁷ wie Hitler in Österreich gelegentlich genannt wurde, an der Tagesordnung. Vor dem Krieg galten die Nationalsozialisten lediglich als Sammelbecken für den geistigen Plebs des Landes, oft seien die Arbeiter Hitler gegenüber feindselig eingestellt gewesen, und angeblich hätten schon zu Kriegsbeginn Untergrundrevolten stattgefunden.⁹⁹⁸ Die Opposition beschränke sich nicht nur auf die NS-Gegner, der ‚Anschluss‘ Österreichs sei sogar bei den österreichischen Nationalsozialisten unpopulär gewesen, zumal sich die deutschen Nationalsozialisten wie Kolonialisten verhielten und ihren österreichischen Parteigenossen die Gelegenheit genommen hätten, sich am Staat zu bereichern.⁹⁹⁹

Überlegungen wurden angestellt, wie die Österreicher am effizientesten dazu motiviert werden konnten, sich gegen das NS-Regime zu erheben. Bei der Landbevölkerung genossen die Habsburger nach ihren Informationen immer noch eine starke Loyalität, was Möglichkeiten für die Rückführung zur Monarchie bot. Dies galt wiederum nicht für die Arbeiter, die auf keinen Fall vom Klerus oder von Adeligen regiert werden wollten.¹⁰⁰⁰ In Österreich ging es aus britischer Sicht eher darum, eine noch vorhandene Opposition zu unterstützen, als die breiten Massen zu manipulieren (weswegen u. a. in Flugblättern ein viel schärferer Ton gegen das NS-Regime angeschlagen wurde).¹⁰⁰¹

Wie die Bayern wurden die Österreicher als weniger kriegerisch eingeschätzt. Es fiel im Verlaufe der Kampfhandlungen auf, dass sie schneller als ihre deutschen Kameraden desertierten, darüber hinaus galten sie als ‚weiche Charaktere‘, bei denen die Initiierung einer

⁹⁹⁶ Vgl. Bukey, S. 69, S. 85, S. 242. Diese Annahme muss als Fehleinschätzung angesehen werden, denn die Österreicher waren hitlertreu und z. B. in der SS überproportional vertreten. Am Anfang wurde der Krieg noch von vielen Österreichern unterstützt, siehe ebd., S. 221.

⁹⁹⁷ TNA, FO371/30900, April 1942, Extract from a Letter (Letter Vienna). Zur Deutschfeindlichkeit Wiens siehe TNA, FO371/34425, 09. 01. 1943, Opinion and Morale in Austria, vgl. Bukey, S. 92, S. 229, S. 231. Die Frau Hermann Görings wurde in einer Wiener Oper lautstark verhöhnt, und Deutsche nach einem verlorenen Fußballspiel Admira Wiens gegen Schalke 04 zusammengeschlagen (17. November 1940).

⁹⁹⁸ Daily Sketch, 25. 09. 1939, vgl. TNA, FO371/26514, 03. 11. 1941, British Legation Berne, vgl. FO898/216, 23. 04. 1944, PWE Section German-Austrian. Dies trifft zumindest für die Zeit vor 1933 zu, als die Nationalsozialisten bei den Wahlen am 9. November 1930 lediglich 3 Prozent der Stimmen erhielten, zu einem späteren Zeitpunkt stiegen sowohl die Wählerzahlen als auch der Bildungsgrad in der Zusammensetzung der Partei an, siehe Bukey, S. 28/29, S. 40.

⁹⁹⁹ TNA, FO898/216, 23. 04. 1944, PWE Section German-Austrian, vgl. Bukey, S. 80-83. Einige Nationalsozialisten hatten die Autonomie Österreichs angestrebt, die Hitler allerdings blockierte, S. 76, S. 78.

¹⁰⁰⁰ TNA, FO898/216, 23. 04. 1944, vgl. FO371/34425, 09. 01. 1943, Press Reading Bureau to PID. Zum österreichischen Widerstand siehe auch Wolfgang Neugebauer, Der österreichische Widerstand 1938-1945, Wien 2008, S. 46. Demnach gab es Widerstandsgruppen vom politisch rechten, konservativen und links orientierten Spektrum. Siehe dazu auch Gotz, S. 474. Nach Gotz gab es je nach politischer Ausrichtung äußerst unterschiedliche Vorstellungen über die Zukunft Österreichs.

¹⁰⁰¹ Kirchner, Flugblätter aus England 1939/40/41, Einsatzzeit 12./13. 01. 1940, S. 51. In diesen Flugblättern wurde bereits von der „Tyrannei der Braunhemden“, der „braunen Korruption“ und „anmaßender Willkür halbwüchsiger Revolverhelden aus dem Reich“ gesprochen. Diese Direktiven wurden bis zum Kriegsende eingehalten, vgl. TNA, FO371/39077, 30. 07. - 05. 08. 1944, Weekly German Regional Directive to BBC, vgl. FO898/215, BBC Propaganda to Austria. Siehe auch zur politischen Opposition Neugebauer, S. 49. Einige sozialistische Widerstandsgruppen verfügten über ein gut organisiertes Untergrundnetz.

Massenhysterie in der Zivilbevölkerung möglich sei.¹⁰⁰² Sie standen dem Krieg auch indifferenter gegenüber und fürchteten das Kriegsende und die von der NS-Propaganda propagierte sogenannte ‚bolschewistische Gefahr‘ keineswegs so sehr wie die Deutschen.¹⁰⁰³ Die Briten hatten auch die Hoffnung, den womöglich einzigen organisierten Widerstand einer kommunistischen Arbeiterschaft für sich nutzen zu können. Die Propagandisten versuchten, die Arbeiter mit marxistischen Parolen, die die internationale Arbeiterloyalität statt Nationalitätenkonflikte betonten, zum Nachdenken zu bewegen, um das Misstrauen in die NS-Institutionen zu verstärken.¹⁰⁰⁴

Doch bei der Rekrutierung marxistisch orientierter Kräfte war Vorsicht geboten. Bereits Anfang 1941 waren die österreichischen Nationalsozialisten im Schwinden begriffen, weswegen eine ‚rote‘ Entwicklung in Betracht gezogen werden musste (siehe zum Thema britischer Antikommunismus auch Kapitel 5.4). Es wurde zum Grundsatz erhoben, dass es kein freies Europa ohne ein freies Österreich geben könne.¹⁰⁰⁵ Auch wenn erwartet wurde, dass sich im Falle einer ‚Roten Revolution‘ die Katholiken staatsloyal zeigen würden, herrschte die Befürchtung, dass die Mehrheit der Arbeiter nichts gegen eine Sowjetisierung Österreichs einzuwenden hätte.¹⁰⁰⁶ Die politische Einstellung der ‚Ostmärker‘ war allerdings auch nicht einheitlich. Es sollte berücksichtigt werden, dass auch in diesem Land viele für die Abschaffung der Arbeitslosigkeit durch Hitler dankbar gewesen waren.¹⁰⁰⁷ Separatismus-Bestrebungen sollten zunächst nur im Namen der Habsburger verkündet werden, da Unsicherheit darüber herrschte, ob die Österreicher insgesamt eine Teilung des Deutschen Reiches unterstützen würden.¹⁰⁰⁸ Aus diesem Grund sollten Anspielungen auf eine Teilung des Deutschen Reiches nach dem Krieg in der Propaganda für Österreich vermieden werden.¹⁰⁰⁹ Es wurde als wahrscheinlich angesehen, dass viele Österreicher aus wirtschaftlichen Gründen im Deutschen Reich bleiben wollten – sicher war aber auch, dass sie nicht von Preußen dominiert werden wollten.

Was die antipreußische Komponente betraf, hatte es die britische Propaganda in dem südlichsten ‚Gau‘ des Deutschen Reiches leicht, denn es wurde fest damit gerechnet, dass sie

¹⁰⁰² TNA, WO219/4716, August 1943-Okttober 1944, The German Deserter (Henry Dicks), vgl. FO371/34425, 09. 01. 1943, Opinion and Morale in Austria.

¹⁰⁰³ TNA, FO371/34444, 14. 04. 1943, Long-term Directive BBC/Austria. In der Tat gab es nach Beginn des Ostfeldzugs viel mehr Sabotageakte und Verhaftungen wegen politischer Beleidigungen als im ‚Altreich‘, siehe Bukey, S. 233. Dies bedeutete allerdings nicht, dass es keine Angst vor einem Einmarsch der Roten Armee gab, siehe Bukey, S. 286, S. 304, S. 314.

¹⁰⁰⁴ TNA, FO371/34445, 06. - 12. 06. 1943, PWE Weekly German Regional Directive to BBC.

¹⁰⁰⁵ TNA, FO898/214, undatiert, ca. Anfang 1941, Tu Felix Austria.

¹⁰⁰⁶ TNA, FO371/34425, 09. 01. 1943, Opinion and Morale in Austria. Der Anteil der Kommunisten am Widerstand war überproportional, siehe Neugebauer, S. 68-70.

¹⁰⁰⁷ Zur Abschaffung der Arbeitslosigkeit in Österreich siehe Bukey, S. 110/111, S. 178.

¹⁰⁰⁸ TNA, FO898/216, 23. 04. 1944, PWE Section German-Austrian, vgl. FO898/215, undatiert, ca. Januar 1941, Notes on Propaganda directed to Austrians.

¹⁰⁰⁹ TNA, FO898/215, 23. 01. 1941, Propaganda to Austrians.

der ‚Preußen‘ früher oder später überdrüssig würden. Die Briten nutzten die Ressentiments gegenüber den ‚Preußen‘ aus Berlin, um zwischen Deutschen und Österreichern zu zersetzen. Gleich nach dem ‚Anschluss‘ Österreichs 1938 wurden Offiziere preußischer Herkunft aus dem Deutschen Reich nach Österreich entsandt, um die dortigen Soldaten nach preußisch-militaristischem Muster zu drillen, was durch die Bevormundung in diesen Angelegenheiten eine weitere Konfliktquelle hervorbringen konnte. Während der ersten Kriegsmonate sollte zunächst nur unterschwellig gegen Nationalsozialisten und ‚Preußen‘ gehetzt und betont werden, dass Hitler ihr Land als Sprungbrett für seine Kriege missbraucht habe.¹⁰¹⁰ Zu einem späteren Zeitpunkt ging man jedoch weiter. Das Deutsche Reich wurde als ‚preußische Besatzungsmacht‘ bezeichnet und Österreich dazu ermutigt, sich vom „prussian yoke“¹⁰¹¹ zu befreien, die Konzentrationslager abzuschaffen und den Rechtsstaat wiederherzustellen.¹⁰¹² Die BBC griff in ihren Sendungen gezielt das taktlose Benehmen der Deutschen an,¹⁰¹³ wobei Antipathien oft beiderseits vorhanden waren. Wiener wurden in Berlin genauso wenig willkommen geheißen wie vom Krieg obdachlos gewordene, ‚ausgebombte‘ Deutsche in Wien, die nur als „Bombenfrischler“¹⁰¹⁴ bezeichnet wurden.

Auch diese regional bedingten Unterschiede kamen den Briten zugute. Die Österreicher schienen sich in vielen Dingen von den Deutschen grundsätzlich zu unterscheiden: „Austrians love their freedom, Germans hold it in contempt“.¹⁰¹⁵ Dem War Cabinet wurde über die unterschiedlichen politischen Einstellungen bei den Kriegsgefangenen berichtet: „The Austrians are beings from another world. They can think, laugh, criticize, argue and discuss“.¹⁰¹⁶ An diese vermeintlichen Charaktereigenschaften wurde die Propaganda dementsprechend angepasst, so dass Humor und Sarkasmus verpflichtend wurden (gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass man stets etwas Neues erfinden müsse, da die Österreicher schneller gelangweilt wären).¹⁰¹⁷ Bei der Propaganda für Österreich war besondere Kreativität gefragt. Neben den teilweise sarkastisch ausgerichteten Artikeln im ‚Wolkigen Beobachter‘,¹⁰¹⁸ wurden die ‚Neu-Deutschen‘ im Rundfunk zu einem speziellen

¹⁰¹⁰ TNA, FO898/178, 08. 12. 1939, The German Army. Diese Einschätzungen waren wiederum realistisch, vgl. Bukey, S. 81.

¹⁰¹¹ TNA, FO898/216, undatiert, ca. Ende 1944, Prime Minister's Remarks on Austria and Foreign Office Interpretation, vgl. FO898/216, 23. 04. 1944, Austria: Attitudes to Germany, the War and the Future.

¹⁰¹² TNA, FO898/214, undatiert, ca. Anfang 1941, Memorandum Austria.

¹⁰¹³ TNA, FO898/215, 15. 03. 1941, BBC Propaganda to Austria.

¹⁰¹⁴ TNA, FO371/34425, 09. 01. 1943, Morale and Opinion in Austria, vgl. Bukey, S. 238.

¹⁰¹⁵ TNA, FO898/214, undatiert, ca. Anfang 1941, Tu Felix Austria.

¹⁰¹⁶ TNA, CAB 66/37/22, 26. 05. 1943, War Cabinet, German Morale in Tunisia.

¹⁰¹⁷ TNA, FO371/34444, 14. 04. 1943, Long-term directive BBC/Austria, vgl. FO898/215, BBC Propaganda to Austria.

¹⁰¹⁸ Kirchner, Flugblätter aus England 1939/40/41, Einsatzzeit 22./23. 02. 1940, S. 65-68. Hier auch z. B. unter Kurznachrichten: „Der Panzerkreuzer Admiral Graf Spee hat sich nach einer siegreichen – wohlgerneht siegreichen – Seeschlacht selbst versenkt.“ Oder auch der Hinweis auf Theaterstücke wie: „Die Reise um Hermann Göring in 8 x 10-Stunden Tagen“, die auf den Körperumfang und die verordneten Arbeitstage anspielte, und „Wehe dem der lügt“ mit Joseph Goebbels (in Anspielung auf seine zahlreichen falschen

Gebet aufgefordert, das durch des tristen Kriegsalltag helfen sollte: „Lieber Gott, mach mich stumm, damit ich nicht nach Dachau kumm, Lieber Gott, mach mich blind, dass ich alles herrlich find. Lieber Gott, mach mich taub, dass ich an den Schwindel glaub, mach mich blind, stumm, taub zu gleich, dass ich pass ins Dritte Reich“. ¹⁰¹⁹ Außerdem sollte an dieser Stelle ihre Zugehörigkeit zum Katholizismus instrumentalisiert werden, indem permanent auf das Heidentum der Nationalsozialisten angespielt wurde. ¹⁰²⁰

Die Unzufriedenheit mit Regime und Krieg in Österreich führte im Laufe der Jahre zu repressiven Maßnahmen. Angeblich gab es 1942 in Wien jeden Tag zehn Erschießungen, 1943 sogar zwanzig pro Tag, die jedoch in der NS-Presse nicht vermerkt wurden. ¹⁰²¹ Um 1943 wollten viele Österreicher den Krieg um jeden Preis beenden. Aus diesem Grund wurde von britischer Seite insgesamt ein positiver Umgang mit den Österreichern gepflegt und nicht derselbe Druck wie auf die deutsche Bevölkerung ausgeübt; keineswegs sollten sie mit der Kriegsschuld in Verbindung gebracht werden. ¹⁰²² An keiner Stelle findet sich in den untersuchten Akten ein Hinweis auf ein Negativ-Feindbild, wie es beim deutschen Feind gepflegt wurde.

Die Erfolge der lokal- und regionalspezifischen Propaganda waren ähnlich gering wie in der Propaganda für die Christen des Deutschen Reiches. Die Briten hatten sich zwar in ihren Annahmen über den Zwist im Dritten Reich und der Abneigung einiger Deutscher gegen die Preußen keineswegs geirrt, überschätzten die Separationsbestrebungen aber völlig und übersahen u. a. den geringen Aktionsspielraum der Opposition. Der Misserfolg mag mit überholten Informationen, aber auch mit einer Unterschätzung der NS-Propaganda zusammenhängen, die den Partikularismus erfolgreich bekämpft hatte. Selbst in Österreich, in dem die größten separatistischen Ambitionen vermutet wurden, gab es viel mehr Konformismus mit dem NS-Regime als die Briten vermutet hatten. Immerhin erforderte diese Art der Propaganda wieder die Aufmerksamkeit des NS-Propagandaapparates. Während der Propagandaminister Goebbels sich in den ersten Kriegstagen noch ausgiebig über die Kampagnen der Briten lustig machen konnte, schrieb er in Bezug auf die britische Zersetzungstaktik für einen Preußen-Bayern-Österreich-Konflikt: „Wir haben alle Hände voll zu tun, uns gegen diese Kampagne auf die deutsche Nervenkraft erfolgreich durchzusetzen“. ¹⁰²³ Große Erfolge sollten den Briten jedoch auch in der Folgezeit verwehrt

Versprechungen).

¹⁰¹⁹ TNA, FO371/2441123. 01. 1940, The Voice of the Nazi, All things to all Men, W. A. Sinclair.

¹⁰²⁰ TNA, FO898/215, undatiert, ca. Januar 1941, Notes on Propaganda directed to Austrians.

¹⁰²¹ TNA, FO898/216, 23. 04. 1944, PWE Section German-Austrian. Nach Stalingrad machten sich auch verstärkt Separatismus-Bestrebungen bemerkbar, siehe Bukey, S. 317, der Gestapo gelang es aber bis 1943/44, den Großteil der österreichischen Opposition zu zerschlagen, siehe Neugebauer, S. 27/28.

¹⁰²² TNA, FO371/34444, 14. 04. 1943, Long-term Directive BBC/Austria.

¹⁰²³ Fröhlich, Elke, Goebbels-Tagebücher, Teil 2, Diktate 1941-1945, München 1996, Bd. 1, 25. 07. 1941, S. 121.

bleiben. Auch die sogenannte „Freiheitsaktion Bayern“, in der im April 1945 ein sehr begrenzter und erfolgloser Versuch gestartet wurde, die Kapitulation des NS-Regimes in Teilen Bayerns zu erzwingen, lässt einen Zusammenhang zu den britischen Propaganda-Maßnahmen nicht erkennen.¹⁰²⁴

¹⁰²⁴ Siehe hierzu Veronika Diem, Die Freiheitsaktion Bayern. Ein Aufstand in der Endphase des NS-Regimes, S. 117 ff., Kallmünz 2013.

5. Die Anpassung des Feindbildes an die schlechte Frontlage des Gegners

5.1 Propaganda und Psychologische Kriegsführung 1942/43

Die Niederlage der Wehrmacht vor den Toren Moskaus änderte nicht nur die strategische, sondern auch die psychologische Ausgangslage im Königreich. Der *Daily Sketch* zog bereits Parallelen zum gescheiterten Feldzug Napoleons in Russland,¹⁰²⁵ und weitere ermutigende Meldungen folgten. Am 7. Dezember 1941 griffen japanische Flugzeuge den US-Flottenstützpunkt Pearl Harbor im Pazifik an, woraufhin die USA und das Vereinigte Königreich am 8. Dezember 1941 den Japanern den Krieg erklärten. Das Deutsche Reich wiederum erklärte aufgrund seines Bündnisses mit den Japanern den Amerikanern am 11. Dezember 1941 den Krieg, was für zusätzlichen Optimismus nördlich des Ärmelkanals sorgen sollte.¹⁰²⁶ Die Tatsache, dass die Kriegserklärung an die USA unweigerlich zur Verschlechterung der deutschen Lage führen musste, wurde während des Krieges propagandistisch dazu genutzt, den Deutschen zu zeigen, dass Hitler über keinen politischen Weitblick verfügte.¹⁰²⁷

Auf dem europäischen Festland mussten die Nationalsozialisten nach der Niederlage vor Moskau einsehen, dass dieser Krieg noch äußerst lange dauern könnte. Aber das *Foreign Office* glaubte auch Ende 1941 noch nicht an einen internen Kollaps des Deutschen Reiches¹⁰²⁸ und musste sich aufgrund der unveränderten Frontlage in der Propaganda erst mal mit bescheidenen Zielen zufriedengeben. Richard Crossman schrieb, dass auch wenn die Propaganda keine durchschlagenden Ergebnisse gebracht habe, es das vordringlichste Ziel bleiben müsse, „to confuse and frighten“.¹⁰²⁹ Auf seine Initiative hin entstand die Idee, die Wehrmacht und die NSDAP gegeneinander auszuspielen¹⁰³⁰ – für die britischen Propagandisten war zu Beginn 1942 oft der Wunsch Vater des Gedankens. Nach der ersten großen Niederlage vor Moskau entließ Hitler Generalfeldmarschall Walter von Brauchitsch als Oberbefehlshaber der Wehrmacht. Dieses Ereignis wurde von den Briten bei internen Besprechungen häufig erwähnt und als Vorlauf zum Zusammenbruch der Wehrmacht fehlinterpretiert.¹⁰³¹ Das *Foreign Office* und die Presse neigten in ihren Einschätzungen des Konfliktpotentials zwischen Hitler und den höheren Offizieren ebenso zu Übertreibungen, denn sie stellten Vermutungen an, ob der verstorbene General Walter von Reichenau von

¹⁰²⁵ *Daily Sketch*, 08. 01. 1942.

¹⁰²⁶ Briggs, S. 402, vgl. Calder, *The People's War*, S. 261.

¹⁰²⁷ TNA, WO219/4716, August 1943-Oktober 1944, *The German Deserter* (Henry Dicks), vgl. FO371/34445, 14th-20th November 1943, PWE, *Weekly German Regional Directive for BBC*.

¹⁰²⁸ TNA, FO898/182, 26. 12. 1941, *Suggestions for Improvement of our Propaganda to Germany*, vgl. FO371/30901, 27. 09. 1942, Sir Alexander Cadogan.

¹⁰²⁹ TNA, FO898/179, 01. 12. 1941, Crossman to Leeper.

¹⁰³⁰ Garnett, S. 96.

¹⁰³¹ TNA, FO371/30897, 15. 01. 1942, *Memorandum on the Situation in Germany*.

Hitler beseitigt worden sei¹⁰³² – Vermutungen, die sich allerdings als haltlos erwiesen. Im Verlaufe des Krieges sollte sich zeigen, dass die Entlassung eines Generals durch Hitler nicht mehr Bedeutung als die Entlassung eines Fußballtrainers in heutigen Zeiten hatte. Bedeutsamer war bei solchen Ereignissen allerdings, dass Heinrich Himmler und der ‚Führer-Sekretär‘ Martin Bormann, zwei äußerst gefährliche Akteure des NS-Regimes, ihre Macht ausbauen konnten.¹⁰³³ Diese Entwicklung war auch insofern besorgniserregend, als dass in Bezug auf einen Aufstand der Generalität mittlerweile Pessimismus geäußert wurde. Den höheren Wehrmachtsoffizieren bleibe auch Anfang 1942 nichts anderes übrig, als beim nationalsozialistischen Eroberungskrieg mitzumachen,¹⁰³⁴ zumal Hitlers Popularität zu diesem Zeitpunkt noch nicht so sehr gelitten habe, dass für den Fall eines Coups mit einer breiten Unterstützung der einfachen Soldaten gerechnet werden könne. Sefton Delmer versuchte immer wieder, mit subversiven Mitteln dazu beizutragen, Unruhe in das Verhältnis von Wehrmacht und Partei (inklusive SS) zu bringen.¹⁰³⁵

Abzusehen war jedoch, dass der deutsche Vorstoß durch die Ausdehnung der Fronten in den Weiten der Sowjetunion bald an Effizienz verlieren würde. Die Ereignisse vor Moskau motivierten die Propagandisten dazu, am Vertrauensverhältnis der gegnerischen Bevölkerung zu ihrer Führung zu rütteln, denn: „this is likely to have been shaken by the set-backs in Russia since Hitler’s assumption of the High Command (19th December) and particularly since the announcements in February that the worst was over“.¹⁰³⁶ Da auch das Afrika-Korps 1941 Rückschläge erlitten hatte, schlug das PWE vor, die lokalen Schwachpunkte des Deutschen Reiches zu attackieren und zunächst verstärkt zur Propaganda für die Küstenbevölkerung und Marine überzugehen.¹⁰³⁷ Das Chaos auf den Rückzugsstraßen vor Moskau, das die NS-Propaganda als „planmäßige Frontverbesserung“¹⁰³⁸ darzustellen versuchte, wurde den Deutschen vor Auge geführt. Die Verlustziffern der Deutschen im Westfeldzug wurden ermittelt und den Verlustziffern des OKW-Berichts gegenübergestellt. Den Deutschen wurde mitgeteilt, dass der ‚Führer‘ sie schon belogen habe und wahrscheinlich immer wieder belügen werde, da die Niederlage des ‚Bolschewismus‘ bereits mehrfach in der deutschen Heimatpropaganda verkündet worden sei.¹⁰³⁹ Die britische Botschaft Bern wies darauf hin, dass die Moral der deutschen Soldaten brüchig geworden sei,

¹⁰³² TNA, FO371/30940, 27. 01. 1942, Hitler and the Generals. Reichenau starb am 17. Januar 1942 allerdings an einem Schlaganfall, vgl. Daily Sketch, 19. 01. 1942.

¹⁰³³ TNA, FO898/189, 09. 07. 1942, PWE Plan of Political Warfare against Germany.

¹⁰³⁴ TNA, FO371/34425, 05. 01. 1942, Mallet to Eden.

¹⁰³⁵ TNA, FO898/451, 13. 07. 1942, Delmer to Wintle.

¹⁰³⁶ TNA, FO898/192, 08. 03. 1942, Propaganda to Germany.

¹⁰³⁷ TNA, FO898/189, 29. 01. 1942, PWE Revised Plan of Political Warfare against Germany.

¹⁰³⁸ Kirchner, Flugblätter aus England 1942, Einsatzzeit 1942 (nicht genauer bestimmt), S. 2/3.

¹⁰³⁹ Kris/Speier, S. 373, vgl. Kirchner, Flugblätter aus England 1942, Einsatzzeit 1942 (nicht genauer bestimmt), S. 119, siehe auch S. 29.

da sie im Wesentlichen darauf beruhe, von Stoßtruppen oder Stukas aus jeder brenzligen Situation herausgeholt zu werden, und dieses Konzept vor Moskau nicht mehr aufgegangen wäre.¹⁰⁴⁰ Das PWE allerdings warnte vor einer übertriebenen Erwartungshaltung. Trotz der bisher schweren deutschen Verluste im Unternehmen ‚Barbarossa‘ könne sich der Krieg auch für die Briten noch äußerst verlustreich gestalten:

„Under the kind of elemental fear which will possess the German people as defeated approaches, they will develop a kind of resigned stubbornness which will resist to the last, becoming more and more grim and vindictive as the expected fate closes in. Only a physical breakdown in supplies or communications or overwhelming military force may suffice (at enormous cost) to subdue resistance of this type“.¹⁰⁴¹

Diese Einschätzung sollte sich für die Folgezeit als zutreffend erweisen. Denn die Niederlagen in Russland und Nordafrika schwächten zwar die Position des ‚Führers‘ und verschlechterten die Stimmung im Reich enorm, sorgten aber keineswegs für Tumulte oder gar den Zusammenbruch der deutschen Front.¹⁰⁴² In Berichten aus Berlin wurde festgehalten, dass die Kampfmoral besonders bei der jungen Generation von den Ereignissen vor Moskau unbeeindruckt blieb.¹⁰⁴³ Und es sollte noch schlimmer kommen, denn die deutschen Truppen erholten sich von der Niederlage vor Moskau und gingen erneut zur Offensive über, was die Hoffnung auf einen baldigen Zusammenbruch der Wehrmacht schwinden ließ. Die deutschen Truppen in der Sowjetunion befanden sich bald wieder im Vorwärtsgang, der mittlerweile zum Feldmarschall ernannte Erwin Rommel stieß in Nordafrika immer weiter in Richtung Westen vor und wurde zum Mythos. Hinzu kam, dass die Briten erneut eine große Niederlage an der Front erlitten, diesmal allerdings im Fernen Osten. Im Februar 1942 verloren sie im Krieg gegen die japanischen Verbündeten Hitlers die Kolonie Singapur, was der Kriegsmoral in Großbritannien deutlich zusetzte.¹⁰⁴⁴ Ein Einknicken bzw. ein Waffenstillstand mit den Nationalsozialisten wurde von der britischen Regierung aber immer noch als „unpardonable betrayal“¹⁰⁴⁵ angesehen.

Die Briten verfügten aber über eine Waffe, die den Nationalsozialisten die Grenzen ihrer militärischen Kapazitäten aufzeigen konnte. Unter dem Kommando des britischen Generals Arthur Harris wurden die Pläne für eine Bomberoffensive des Königreichs konkreter. Auch wenn der General selbst nicht davon überzeugt war, dass die Deutschen aufgrund des Bombenkriegs moralisch einknicken würden, nahm er die Organisation der britischen

¹⁰⁴⁰ TNA, FO371/30893, 04. 01. 1942, Embassy Berne to Foreign Office.

¹⁰⁴¹ TNA, FO898/182, 08. 01. 1942, PWE Plan of Political Warfare against Germany.

¹⁰⁴² TNA, FO371/30928, undatiert, Beginn 1942, Some Proposals for Political Warfare against Germany.

¹⁰⁴³ TNA, FO800/868, 31. 12. 1941, Report from Berlin.

¹⁰⁴⁴ Doherty, S. 137/138. So wurde das Ereignis als schlimmster Schlag seit Dünkirchen bezeichnet. Hinzu kam, dass der deutschen ‚Kriegsmarine‘ die Durchschleusung einiger Schlachtschiffe durch den Ärmelkanal gelang und die Briten beunruhigte.

¹⁰⁴⁵ TNA, FO371/34476, 07. 01. 1942, Statements of His Majesty’s Government’s Policy towards Germany.

Bombenangriffe in die Hand, die das Deutsche Reich bald mit tödlicher Effizienz heimsuchen sollten.¹⁰⁴⁶ Am 28./29. März 1942 griffen britische Bomber Lübeck an und zerstörten die Altstadt. Mit diesem Angriff auf ein ausschließlich ziviles Ziel wurde die Büchse der Pandora geöffnet, die die Brutalität des Bombenkrieges vor allem gegenüber der Zivilbevölkerung auf beiden Seiten in bisher unbekanntem Ausmaß steigerte.¹⁰⁴⁷ Hitler befahl daraufhin die sogenannten ‚Baedeker-Angriffe‘, in denen die deutsche Luftwaffe zwecks Vergeltung hauptsächlich britische Städte mit kultureller Bedeutung bombardierte.¹⁰⁴⁸ Die britische Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Die RAF griff im Mai 1942 Köln mit eintausend Bombern an und erschütterte nicht nur die Mauern der alten Domstadt, sondern auch das Vertrauen der deutschen Bevölkerung in die Regierung und in den ‚Endsieg‘.¹⁰⁴⁹ Die Briten konnten von nun an mit ihren Erfolgen prahlen und kündigten noch intensivere Angriffe an.¹⁰⁵⁰ Während die Flugblätter der ersten Kriegsjahre keinen durchschlagenden Erfolg bei der Bevölkerung hatten, wurde das Flugblatt des Generals Harris im Sommer 1942¹⁰⁵¹ nach den Bombardierungen von Lübeck und Köln aufmerksam gelesen¹⁰⁵² (was als Bestätigung der Einschätzung gewertet werden könnte, dass Deutsche eher mit „deeds rather than words“¹⁰⁵³ beeindruckt werden konnten). Die deutsche Nachrichtenpolitik geriet zunehmend in Bedrängnis. Nach übereinstimmenden Berichten setzte der Bevölkerung der Krieg verstärkt zu und machte sie misstrauisch, als die NS-Propaganda die Verluste an der Front und im Bombenkrieg zunehmend vertuschte.¹⁰⁵⁴ Das PWE empfahl daraufhin wieder, als Taktik zur zusätzlichen Verunsicherung schlechte Nachrichten nur dezent vorzutragen, um dem Gegner Spielraum für Gerüchte zu lassen.¹⁰⁵⁵

Der deutsche Militärapparat wurde fortan zu einem verstärkten Angriffsziel der britischen Feindpropaganda. Als die Wehrmacht feststellen musste, dass die Rote Armee noch lange nicht geschlagen und der sogenannte ‚Größte Führer aller Zeiten‘ möglicherweise doch kein militärisches Genie war, berichteten die Informanten des diplomatischen Dienstes von permanenten Zerwürfnissen zwischen Wehrmacht und Partei.¹⁰⁵⁶ Dem Außenminister Anthony Eden wurde berichtet, dass Hitler für die Niederlage vor Moskau verantwortlich

¹⁰⁴⁶ Overy, *Die Wurzeln des Sieges*, S. 149, S. 151.

¹⁰⁴⁷ Während die Briten bereits 1940 zivile Ziele bombardierten, hatten die deutschen Piloten die Anweisung, die Bomben im Zweifelsfall zwischen zivilen und militärischen Zielen wieder mit nach Hause zu bringen, siehe Overy, *Der Bombenkrieg*, S. 137, S. 139, S. 379.

¹⁰⁴⁸ Ebd., S. 183.

¹⁰⁴⁹ TNA, FO371/30901, undatiert, ca. Ende 1942, *The Effects of Royal Air Force Raids on German Morale*. Vgl. Gerhard Aders, *Bombenkrieg, Strategien der Luftzerstörung 1939-1945*, Köln 2004, S. 46.

¹⁰⁵⁰ Kirchner, *Flugblätter aus England G-1942, Einsatzzeit 1942* (nicht genauer datiert), S. 62.

¹⁰⁵¹ Ebd., *Einsatzzeit 1942* (nicht genauer datiert), S. 84.

¹⁰⁵² Boberach, Bd. 11, S. 4176, 07. 09. 1942.

¹⁰⁵³ TNA, FO898/60, ca. Mitte 1942, *Secretary of State*.

¹⁰⁵⁴ TNA, FO371/34444, 27. 03. 1943, *BBC Surveys of European Audiences Germany*, vgl. FO371/30901, 31. 08. 1942, *Postal and Telegraph Censorship*, No. 5.

¹⁰⁵⁵ TNA, FO898/192, 08. 01. 1942, PWE, *Plan of Political Warfare against Germany*.

¹⁰⁵⁶ TNA, FO371/30899, 10. 04. 1942, *Berne to Foreign Office*.

gemacht wurde, und deswegen erwartet, dass die Generalität wegen der Niederlage früher oder später ein Machtwort sprechen würde.¹⁰⁵⁷ Bezüglich der Propaganda in Richtung deutsches Militär musste aber eine längerfristiger orientierte Taktik als bei der Anti-NS-Propaganda eingeschlagen werden, die einkalkulierte, dass die Streitkräfte des Deutschen Reiches als Institution auch nach einem verlorenen Krieg erhalten bleiben würden. Deswegen sollte, statt mit ihrer Auflösung zu drohen, der Mythos der Unbesiegbarkeit zerstört werden, der sie umgab.¹⁰⁵⁸ Außerdem war die Erhaltung der ‚Sympathien‘ der regulären Streitkräfte als Gegengewicht zur Waffen-SS, die einen äußerst fanatischen und damit viel problematischeren Gegner als die Wehrmacht darstellte, von großer Bedeutung. Da sich die Wehrmacht den Machtambitionen der SS jedoch kaum widersetzte, wurde versucht, die Zivilbevölkerung gegen die SS aufzubringen. Die Briten wussten um die Unbeliebtheit des SS-Chefs Himmler¹⁰⁵⁹ und versuchten mit Flugblättern die Deutschen davor zu warnen, dass dessen Schergen die Macht im Deutschen Reich an sich reißen könnten.¹⁰⁶⁰

Auch in anderer Hinsicht zeigte die Wehrmacht wenig Courage, denn die stille Hinnahme aller strategischen Entgleisungen Hitlers nach den Entlassungen diverser Stabschefs wurde offensichtlich zur Gewohnheit¹⁰⁶¹ – und dieser Passivität sollte entgegengearbeitet werden. Zunächst wurden jedoch Versuche angestellt, in der ‚unteren‘ Ebene der Wehrmacht Reibereien zu provozieren. Einen Aufstand der einfachen Soldaten oder rangniedrigen Offiziere zu provozieren gestaltete sich aber schwierig, da mittlerweile die Offiziere stärker nach politischen als nach militärischen Fähigkeiten beurteilt wurden¹⁰⁶² und sich demzufolge die Hierarchie in der Wehrmacht verschoben hatte. Darüber hinaus habe das hohe Ansehen, das die Soldaten nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 erhalten hatten,¹⁰⁶³ für eine starke Verknüpfung von soldatischer Pflichterfüllung, nationalsozialistischer Ideologie und vor allen Dingen der Treue zum ‚Führer‘ gesorgt. Die jüngere Generation von Offizieren, die ihren Eid auf Hitler geschworen hatte, nahm diese Tugenden besonders ernst.¹⁰⁶⁴

Die Manipulationsversuche bei den Soldaten und Matrosen wurden ebenfalls konkreter. Den U-Boot-Matrosen sollte aufgrund der steigenden Verluste mittels Klapp-Flugblättern

¹⁰⁵⁷ TNA, FO371/30902, 07. 12. 1942, Mallet to Eden.

¹⁰⁵⁸ TNA, FO371/30950, 31. 08. 1942, Danger of a Military Collapse.

¹⁰⁵⁹ TNA, FO188/332, ca. Beginn 1940, anonym.

¹⁰⁶⁰ Kirchner, Flugblätter aus England 1939/40/41, Einsatzzeit 10. 10. - 21. 10. 1941, S. 307.

¹⁰⁶¹ TNA, FO371/34444, undatiert, ca. Anfang 1942, Powergroups in Germany, 1933-1942.

¹⁰⁶² TNA, WO219/2299, 26. 10. 1943, Hitler's Secret Speech, vgl. Bartov, S. 208. Es traten immer mehr Soldaten ins Offizierskorps ein, die von der Jugend an ideologisch indoktriniert wurden.

¹⁰⁶³ TNA, FO898/193, May 1944, SHAEF; Standing Directive for Psychological Warfare against Members of the German Armed Forces.

¹⁰⁶⁴ Lerner, S. 146/47, vgl. TNA, WO219/4713, undatiert, ca. Anfang 1945, Wehrmacht Morale.

klargemacht werden, dass sie dem NS-Regime nur als Kanonenfutter dienten.¹⁰⁶⁵ Ein Beamter des *Ministry of Economic Warfare* glaubte, alle Soldaten an ihre Eigenverantwortung erinnern zu müssen, denn je länger sie kämpften, desto schlimmer würde sich auch das Schicksal des Vaterlandes gestalten. Dabei sollten auch die politischen Einstellungen des Feindes in der Propaganda stärker berücksichtigt werden. Das Ministerium schloss sich dem Argument an, den Feind möglichst nicht in politischer oder moralischer Hinsicht zu belehren: „I believe that Germans, including German industrial workers, will be more impressed by a positive programme based on the self-interest of Britain and her allies, than by a positive programme based on abstract principle“.¹⁰⁶⁶ Zu einem späteren Zeitpunkt übermittelte Parolen, dass sowohl Sieger als auch Besiegte vom Frieden profitieren könnten, wurde entgegnet, dass der deutsche Glaube an „British altruism“¹⁰⁶⁷ nicht sehr groß sei. Die Akteure innerhalb der Schwarzen Propaganda befürchteten ferner, dass die Verkündung moralischer Prinzipien als Heuchelei aufgefasst werden könnte: „Germans are in general not susceptible to appeals based on moral considerations“.¹⁰⁶⁸

Mitte 1942 schöpften die Briten jedoch Hoffnung. Nachdem der Verlauf des Krieges zunächst bei einigen Deutschen für Unsicherheit gesorgt hatte, wandelten sich die Verunsicherungen zunehmend in konkrete Ängste um. Die Stimmung sei vor allem aufgrund der immer niedrigeren Lebensmittelrationen gesunken; aber selbst wenn die Essensrationen erhöht wurden, führte dies nur kurzweilig zur Verbesserung der Stimmung.¹⁰⁶⁹ Die Briten erstellten eine Liste mit den deutschen Befürchtungen, die für die Propaganda wichtig werden sollten:

1. Furcht vor einer sowjetischen Besatzung,
2. Vergeltung der besetzten Völker,
3. Angst vor internem Chaos,¹⁰⁷⁰
4. wirtschaftlicher Zusammenbruch und Hunger,
5. Teilung des Altreiches und
6. eine alliierte Besatzung.¹⁰⁷¹

¹⁰⁶⁵ Kirchner, Flugblätter aus England 1942, Einsatzzeit 1942 (nicht genauer datiert), S. 20. Es wurde hierbei sarkastisch auf die kurze Dienstzeit hingewiesen, die oft mit einer Seebestattung endete.

¹⁰⁶⁶ TNA, FO898/192, 21. 01. 1942, Ministry of Economic Warfare.

¹⁰⁶⁷ TNA, vgl. FO371/39076, 22. 02. 1944, Stockholm Dispatch No. 86 to Foreign Office. Deswegen sollte unter anderem angegeben werden, dass ein Wiederaufstieg des Deutschen Reiches auch im britischen Interesse wäre.

¹⁰⁶⁸ TNA, FO898/183, undatiert (genauere Zeitbestimmung nicht möglich), General Purpose of British Propaganda.

¹⁰⁶⁹ TNA, FO371/30902, October 1942, Foreign Office.

¹⁰⁷⁰ Siehe dazu auch Sopade 1940, S. 161.

¹⁰⁷¹ TNA, FO371/30900, 15. 07. 1942 Propaganda Home Section Germans Hopes and Fears.

Außerdem sorgte sich die deutsche Zivilbevölkerung um Unterkunft, Bekleidung, Überarbeitung und die Lage der Soldaten an der Front.¹⁰⁷² Die BBC schlug eine Doppelstrategie vor, die einerseits die aktuelle Enttäuschung der Deutschen ausnutzen, andererseits auf ihre Zukunftsängste anspielen sollte.¹⁰⁷³ Für die britischen Manipulationsversuche sollte bis zum Kriegsende das Damoklesschwert eines neuen ‚Versailles‘ zu großer Bedeutung kommen, dass für viele Deutsche über einer potentiellen Niederlage hing. Die NS-Propaganda schürte diese Ängste gezielt, indem sie dem Volk vorlog, dass es nach dem Krieg auf Generationen hin versklavt werden würde.¹⁰⁷⁴ Im Deutschen Reich verbreitete sich darüber hinaus aufgrund der schwindenden Siegesgewissheit Unbehagen, dass für die Kriegsverbrechen eine kollektive Verantwortung übernommen werden müsse.¹⁰⁷⁵

Die Angst vor den Sowjetvölkern (bzw. den ‚Russen‘, wie sie im Volksmund betitelt wurden¹⁰⁷⁶) nahm ein Ausmaß an, in dem viele im Deutschen Reich einen Ausweg aus der Misere zu suchen begannen. Die Verzweiflung sorgte bei einigen Deutschen sogar für eine verstärkte Anlehnung an den Feind im Westen. Trotz der antibritischen NS-Indoktrinierungsversuche fragten sich viele Deutsche mittlerweile, ob die Briten gemeinsam mit den Deutschen gegen die Sowjets kämpfen würden. 1942 hätten demnach bereits neunzig Prozent aller Deutschen einen Kompromissfrieden mit Großbritannien akzeptiert.¹⁰⁷⁷ Es gab nach Informationen der Briten keine Rachegelüste, und ein Bedürfnis, das Königreich zu besiegen, rühre stärker aus einem Wunsch nach Frieden als der Absicht, es zu vernichten.¹⁰⁷⁸ Die Inselbewohner würden nach wie vor als „brother-race“¹⁰⁷⁹ angesehen. Auch die britische Botschaft Stockholm berichtete, dass Briten im Deutschen Reich immer noch eher geachtet als geächtet würden, so dass im Falle einer Niederlage eher eine britische Besatzung als eine sowjetische oder französische erhofft werde – von der Besetzung durch schwarze Kolonialsoldaten ganz abgesehen. Die Hoffnung auf Veränderung der Verhältnisse starb bei der Reichsbevölkerung offensichtlich zuletzt, so wünschte sich nach Informationen der Propagandisten so mancher Deutscher auch 1942 noch, dass entweder die Wehrmacht oder

¹⁰⁷² TNA, FO371/30902, 24. 12. 1942, Morale in Germany, vgl. FO371/30901, undatiert, ca. Mitte 1942, German Morale as affected by the Hope of a Compromise Peace. Auch herrschte Furcht vor einem Aufstand revolutionärer Gruppen.

¹⁰⁷³ TNA, FO371/34444, 10. - 16. 01. 1942, BBC Output Report.

¹⁰⁷⁴ TNA, FO371/30900, 15. 07. 1942 Propaganda Home Section Germans Hopes and Fears.

¹⁰⁷⁵ Ebd., 16. 06. 1942 Stockholm Embassy to PID, vgl. ebd., 15. 05. 1942 Embassy Stockholm to PID.

¹⁰⁷⁶ Bartov, S. 60.

¹⁰⁷⁷ TNA, FO371/30900, 15. 07. 1942, Propaganda Section German Hopes and Fears, vgl. FO371/30928, 11. 05. 1942, BBC Monthly Surveys of European Audiences/Enemy Countries.

¹⁰⁷⁸ TNA, FO371/30900, 15. 07. 1942, Propaganda Section German Hopes and Fears, vgl. FO371/30893, 09. 06. 1942, Public Morale in Germany. Demnach wurde auch ein Separatfrieden mit den Sowjets von Teilen der Bevölkerung erhofft bzw. nicht ausgeschlossen.

¹⁰⁷⁹ TNA, FO371/30901, undatiert, ca. 1942, German Morals as affected by the Hope of a Western Compromise Peace, vgl. FO371/30900, 15. 07. 1942 Propaganda Home Section Germans Hopes and Fears.

Hermann Göring die Macht an sich reißen und mit den West-Alliierten Frieden schließen würden.¹⁰⁸⁰

In einem Schreiben über die ‚Public Morale in Germany‘ des *Foreign Office* hielt sich die Einschätzung, dass sich dem Deutschen Reich die Bedingungen für einen Frieden nur aufzwingen ließen, wenn es eine größere militärische Niederlage erleide,¹⁰⁸¹ als es in der Schlacht vor Moskau der Fall war. In den Informationen der ‚Feindaufklärung‘ machten sich Anzeichen für eine steigende Effizienz der britischen Propaganda bemerkbar. Der Anteil der BBC-Hörer am deutschen Volk wurde mittlerweile auf zwanzig Prozent geschätzt.¹⁰⁸² Deswegen sollten besonders an den Stellen Nachrichten in Umlauf gebracht werden, von denen angenommen wurde, dass die Reichsbevölkerung schlecht informiert war. Aus Hitler-Reden glaubten die ‚schwarzen‘ Propagandisten herausgehört zu haben, dass ein Vertrauensverlust der Bevölkerung zur Regierung entstanden war.¹⁰⁸³

1942 war auch das Jahr, in dem nach ersten Versuchen und Andeutungen systematische Überlegungen in die Konsolidierungspropaganda einfließen. Die Aussicht auf eine stabile Zukunft Europas sollte dem deutschen Volk lebenswerte Bedingungen anbieten; es sei schließlich auch nie das Ziel gewesen, „to ostracise Germany in perpetuity“.¹⁰⁸⁴ In einer Oberhaus-Sitzung im März 1943 wurde hervorgehoben, dass für den Fall, dass das Deutsche Reich den Nationalsozialismus und den Judenhass abschaffe, es wieder seinen angestammten Platz in der Gemeinschaft der Nationen erhalten sollte.¹⁰⁸⁵ Es gab aber immer noch Kontroversen darüber, ob nur mit Hitler und seiner Entourage ins Gericht gezogen oder auch die Zivilbevölkerung bzw. die einfachen Soldaten für den Krieg mitverantwortlich gemacht werden sollten. Während die Politik der ausschließlichen Verschmähung der Nationalsozialisten 1939 noch auf ein militärisch inaktives Deutschland angewandt werden konnte, gestaltete sich die Lage unter Berücksichtigung der zahlreichen Kriegsverbrechen mittlerweile wesentlich komplizierter. In der Regel waren allerdings die gemäßigten Argumente ausschlaggebend, da viele Propagandisten glaubten, mit der strikten propagandistischen Trennung von Nationalsozialisten und den Deutschen mehr erreichen zu können. Der Geheimdienstler George Valentine Williams widersprach den Einwänden, dass die Unterscheidung zwischen Deutschen und ihrem Regime die Gefahr barg, dass das Volk

¹⁰⁸⁰ TNA, FO371/30900, 15. 05. 1942, Embassy Stockholm to PID.

¹⁰⁸¹ TNA, FO371/30893, 09. 06. 1942, Public Morale in Germany.

¹⁰⁸² TNA, FO371/30901, undatiert, ca. Ende 1942, Report on listening-in to British and Russian Broadcasting by German Troops in Northern Norway (by a Norwegian), vgl. TNA, FO371/30928, 21. 11. 1942, Germany and Propaganda, vgl. FO371/30900, 15. 05. 1942, Embassy Stockholm to PID. Die Hörerzahlen stiegen ungeachtet der Kritik aus den eigenen Reihen, die die Radiopropaganda als zynisch bewertete.

¹⁰⁸³ TNA, FO898/192, 26. 04. 1942, PWE German Section, Appreciation of Hitler's Speech.

¹⁰⁸⁴ McLaine, S. 157.

¹⁰⁸⁵ Daily Express, 11. 03. 1943.

Verantwortung und Verbrechen vollständig auf die Regierung abwälzte,¹⁰⁸⁶ und plädierte für die Fortsetzung der differenzierten Bewertung. Auch das *Foreign Office* war der Auffassung, dass sich aus Sicht der Deutschen ein Aufbegehren gegen die Nationalsozialisten lohnen müsse. Mit der Trennung von NS-Regime und deutschem Volk bestehe eher Aussicht darauf, die Deutschen zu aufmerksamen Konsumenten der Propaganda zu machen. Kollektivverurteilungen bargen die Gefahr in sich, dass der NS-Propaganda in die Hände gespielt würde. Da Goebbels um die Gefahr dieser britischen Werbungsversuche wusste, wurde den Deutschen eingeredet, dass die Alliierten genauso brutal gegen sie vorgehen würden wie die Sowjets¹⁰⁸⁷ – die Sehnsucht nach einem Kompromissfrieden mit den West-Alliierten in der deutschen Bevölkerung hätte zu einer Unterhöhlung der Kampfmoral führen können und wurde deswegen von der NS-Propaganda kontinuierlich bekämpft.

Es herrschte bei den Propagandisten auch durchgehend Uneinigkeit darüber, ob der Hauptstoß in der Propaganda gegen die Partei oder gegen das Militär gerichtet werden sollte. Während die Mehrheit der Propagandisten sich für die Bekämpfung des NS-Regimes aussprach, erkannten andere die Wurzel allen Übels eher im deutschen Militär, denn: „the party is only a transient phenomenon in German history, and the army is the perennial danger“.¹⁰⁸⁸ Deswegen wurde geraten, gegen Militaristen, keineswegs aber gegen Patrioten zu hetzen. In einem Memorandum des *Foreign Office* wurde dafür plädiert, sich die deutsche Vaterlandsliebe, die u. a. die „fighting qualities“ der Deutschen förderte, zu Nutze zu machen: „The object to be aimed is that the military minded German must be made to appear to Germans as a traitor to the best interests of the fatherland“. Damit sollte in erster Linie der Weltuntergangpropaganda der Nationalsozialisten entgegengearbeitet werden, denn: „It would be folly to destroy German patriotism and pride of race. International-minded Germans have always been the minority and of them the greater part may have been of semitic origin“.¹⁰⁸⁹ Das Ministerium empfahl, sich darauf zu konzentrieren, den deutschen Patriotismus für den Frieden zu instrumentalisieren.¹⁰⁹⁰ In Hinblick auf die wahren Machthaber im Deutschen Reich blieb es eine offene Frage, wie entscheidend der Einfluss der Streitkräfte war. Die Briten waren sich nicht sicher, ob Hitler das Militär instrumentalisieren würde oder umgekehrt, und ob die Wehrmacht nicht doch nur einen günstigen Zeitpunkt abwarten würde, um Hitler zu stürzen.¹⁰⁹¹ Das PWE hatte bereits zu Beginn 1942 einen

Aufstand des Offizierskorps für wahrscheinlich befunden: „Some element – probably the

¹⁰⁸⁶ TNA, FO898/178, 03. 02. 1941, On the Use of Motifs of Fear, Guilt and Hate in our Propaganda to Germany, Mr. Valentine Williams.

¹⁰⁸⁷ TNA, FO371/30928, 13. 11. 1942, Propaganda to Germany.

¹⁰⁸⁸ TNA, FO898/67, undatiert, ca. Ende 1942, South East Plan.

¹⁰⁸⁹ TNA, FO898/192, 15. 07. 1942, British Propaganda in Germany.

¹⁰⁹⁰ TNA, FO371/24411, 19. 01. 1940, Basis for Propaganda. Der Patriotismus wurde auch als ausschlaggebend für die „fighting qualities“ der Deutschen angesehen.

¹⁰⁹¹ TNA, FO371/30940, 30. 12. 1941, The Peace Offensive – Its Techniques and Dangers.

Army – may decide that Hitler's general course of his future proposals are so certain of disaster that they will decide to force a change without waiting for decisive support or compliance by the people and armed forces“.¹⁰⁹² Es wurde angenommen, dass das preußische Junkertum bzw. das Offizierskorps vielmehr daran interessiert wäre, die eigene Position und Macht im Staate zu erhalten, ähnlich wie bei den Friedensverhandlungen des Ersten Weltkrieges.¹⁰⁹³

Diese Gedanken galten auch machtbessenen Funktionsträgern wie Heinrich Himmler, der von den Briten als „Djehrdzhinski“¹⁰⁹⁴ der NS-Bewegung angesehen wurde. Auch wenn Himmler, oberflächlich betrachtet, eine große Hitler-Treue an den Tag lege, meinte ein Korrespondent der *Daily Mail*: „I greatly doubt whether Himmler ever saw blood spilt. He is a furtive, uneasy man, highly talented in organisation, who is unhappy away from his office, and I find it impossible to picture him, smoking revolver in his hand, standing at Hitler's side when the great crisis comes“.¹⁰⁹⁵ Ein plötzlicher Gesinnungswandel und ein Bündnis mit dem Erzfeind wurde Himmler auch in diplomatischen Kreisen prinzipiell zugetraut: „Himmler is no patriot. With him it is only a question of keeping in power, er, you may even say, of keeping himself alive“.¹⁰⁹⁶

Die Zersetzungspropaganda ging weiter. Die Propagandisten gingen mittlerweile zu drastischeren Methoden über, um den Deutschen das wahre Gesicht des Krieges zu veranschaulichen. Leichenbilder von im Kampf gefallenen oder erfrorenen deutschen Soldaten in der Sowjetunion wurden mit dem Zusatz verbreitet, dass man dies dem ‚Führer‘ zu verdanken habe.¹⁰⁹⁷ In Flugblättern wurden die heroischen Geschichten der NS-Propaganda-Helden an der Front mit Bildern von gefallenen Soldaten illustriert, um den Deutschen das vielleicht doch nicht ganz so heldenhafte Ringen im Ostfeldzug zu präsentieren.¹⁰⁹⁸ Die Deutschen sollten außerdem zwecks interner Zersetzung des Deutschen Reiches u. a. daran erinnert werden, wer von der NS-Propaganda als „innerer Feind“ bezeichnet wurde. Aufrichtige Bürger, die die NS-Befehle zum Wohle des Volkes nicht

¹⁰⁹² TNA, FO898/182, 08. 01. 1942, PWE Plan of Political Warfare against Germany.

¹⁰⁹³ TNA, FO371/30950, 21. 03. 1942, Danger of a German Collapse. In diesem Zusammenhang wurde das Beispiel der Kapitulation im Ersten Weltkrieg angegeben, in der die Oberkommandierenden der deutschen Streitkräfte Erich Ludendorff und Paul von Hindenburg die Kapitulationsverhandlungen an die Politiker übertrugen, um sich nicht selbst in Verruf zu bringen.

¹⁰⁹⁴ TNA, FO371/24389, 20. 03. 1940, Conditions in Germany. Felix Dzherdzinskii war der Begründer und Leiter der als äußerst brutal bekannten sowjetischen Geheimpolizei ‚Tscheka‘ von 1917-1926.

¹⁰⁹⁵ *Daily Mail*, 13. 09. 1943. Diese Einschätzung scheint zutreffend zu sein, denn als der Reichsführer SS im Jahr 1941 bei einer Exekution in Minsk als Zuschauer teilnahm, musste er sich beim Anblick der Leichen übergeben, siehe *Der Spiegel*, 14. 02. 1962, SS-General Wolff – Himmlers Wölffchen, S. 38.

¹⁰⁹⁶ TNA, FO371/34412, 27. 07. 1943, R. Campbell, Lisbon to Foreign Office.

¹⁰⁹⁷ Kirchner, Flugblätter aus England, G-1942, Einsatzzeit 1942 (nicht genauer datiert), S. 24/25, vgl. TNA, FO371/30904, 30. 01. 1942, Leaflet. Aufgrund dieser Akte kann das Datum auf den Beginn 1942 geschätzt werden.

¹⁰⁹⁸ Kirchner, Flugblätter aus England 1942 (nicht genauer datiert), S. 110, S. 132.

ausführten, wurden von den Nationalsozialisten zu Staatsfeinden erklärt, wie z. B. der Geistliche, der die Lehren Christi ohne Furcht vor den Nationalsozialisten verbreitete, der Arzt, der nicht jeden Arbeiter sofort gesundschreiben ließ, der Richter, der sich dem NS-Unrechtsstaat nicht bedingungslos unterwarf, und jeder, der sich gegen „Hitler und seine SS“¹⁰⁹⁹ auflehnte. Friedensreden von Anthony Eden wurden auf Flugblättern mit dem Titel „Nach Hitlers Sturz“ ins Deutsche übersetzt und mit dem Hinweis versehen, dass die NS-Propaganda diese Rede dem deutschen Volk vorenthalten würde.¹¹⁰⁰

Nach wie vor mussten die britischen Flugblätter jedoch gegen die Erfolge der Wehrmacht ankämpfen. Am 21. Juni 1942 fiel die britische Festung Tobruk (Libyen) in deutsche Hände, was das Königreich in einen Schockzustand versetzte.¹¹⁰¹ Die alten Hindernisse blieben für die Briten bestehen, denn trotz der sich stetig verschlechternden Ernährungssituation und des eskalierenden Bombenkrieges habe die deutsche Bevölkerung immer noch volles Vertrauen in die Wehrmacht,¹¹⁰² so der Wortlaut eines PWE-Berichts. Es stellte sich dabei u. a. für die Propagandisten die Frage, wie ein Volk zum Denken angeregt werden könne, das vom Krieg apathisch geworden war und die Grundzüge einer unabhängigen Meinungsbildung in einer Demokratie vergessen bzw. nie erlernt habe? Nach dem Urteil des *Foreign Office* war das deutsche Volk mittlerweile zu einer „nation of robots“¹¹⁰³ verkommen, verfügte nach all den Jahren der NS-Propaganda über wenig politisch-individuelles Denkvermögen und hinterfragte die Maßnahmen seiner Regierung kaum:

„This German mentality, as I have endeavoured to show, has been assiduously developed. It flourishes in a hermetically sealed Police State, the leaders of which are determined to retain in Germany their most reliable Gestapo officials in order to keep a lynx eye on the home front. It is not until we begin to break down their faith in their Armed Forces, and then to bring home to the people the first unmistakable effects, as distinct from merely signs, of military reverses that we can possibly expect to see any symptoms of disaffection or subversiveness on that home front. The process, which might well be started by some cataclysmic event such as the death of Adolf Hitler, would possibly be a rapid one, but I personally think that we are still a long way off that desirable goal“.¹¹⁰⁴

Neue Wege mussten eingeschlagen werden, um auf Hitlers Untergebene einzuwirken, denen tagtäglich eingeredet wurde, dass sie die besten Streitkräfte der Welt hätten und die Briten lediglich von moralisch verkommenen, dekadenten Alkoholikern angeführt würden.¹¹⁰⁵ Die

¹⁰⁹⁹ Ebd., Einsatzzeit 1942 (nicht genauer datiert), S. 46.

¹¹⁰⁰ Ebd., Einsatzzeit 1942 (nicht genauer datiert), S. 60.

¹¹⁰¹ Doherty, S. 147, vgl. TNA, INFI/284, 17. 07. 1942, Report on Home Morale.

¹¹⁰² TNA, FO898/189, 09. 07. 1942, PWE Plan of Political Warfare against Germany.

¹¹⁰³ TNA, FO371/34425, 18. 12. 1942, Stanley Gudgeon.

¹¹⁰⁴ TNA, FO371/34425, 18. 09. 1942, Memorandum, anonym.

¹¹⁰⁵ Ebd., vgl. FO371/34425, 11. 02. 1942, German Propaganda in Lisbon, Memorandum Stanley Gudgeon, 11. 02. 1942, vgl. Constanze Quanz, *Der Film als Propagandainstrument Joseph Goebbels'*, Köln 2000, S. 120. Quanz bezieht sich dabei auf die Darstellung der britischen Oberschicht im Film „Ohm Krüger“, der von Goebbels zur antibritischen Indoktrination der Deutschen produziert wurde, vgl. Fox, S. 163/164.

britischen Propaganda-Akteure hinter den Kulissen blieben aber im Großen und Ganzen von der schlechten Lage unbeeindruckt und planten weiter auf lange Sicht. Dies sollte sich als richtige Strategie erweisen, denn selbst die Siege in Nordafrika schienen die deutsche Bevölkerung nicht aufzumuntern, sie sorgten vielmehr für die von den Briten erhoffte Missstimmung. In puncto Siegeszuversicht machte sich erneut der Generationsunterschied bemerkbar. Nach den Analysen eines Stimmungsberichtes könnten es die Jugendlichen zwischen 14 und 16 Jahren kaum erwarten, an die Front zu kommen, Rückkehrer bzw. Fronturlauber seien des Krieges überdrüssig und wollten oftmals nichts mehr von der NS-Propaganda hören.¹¹⁰⁶

Die ursprünglich gesteckten Ziele mussten dennoch relativiert werden. Seit August 1942 sollte nicht mehr zur Revolution, wohl aber verstärkt zur Loslösung vom Deutschen Reich aufgefordert werden, weil von den Unabhängigkeitsbestrebungen der einzelnen deutschen Regionen mehr erhofft wurde.¹¹⁰⁷ Trotz der Rückschläge im Jahr 1939/40 in der politischen Umerziehung des Gegners wurde das Ziel, die Demokratie für das Deutsche Reich zu bewerben, beharrlich weiterverfolgt. Ein wirklich erfolgreicher Weg zur Manipulierung des Gegners war aber noch nicht gefunden:

„The Germans are fine organizers; they are well-disciplined and respond to good leadership, and they have the capacity for producing military and para-military Commanders of merit. They will pursue and become emotional about an idea, however frothy or nebulous it may be, particularly if the froth and the vapours relate to their own soil and racial origins. [...] They also enjoy killing, conquering, tyrannizing, and they enjoy all the trappings and paraphernalia of militarism. It is useless to suppose that the German can be converted overnight from a bitter enemy to a good neighbour, and when we speak of inducing a change of heart in Germany it is as well to visualise exactly what it is that we are proposing to change, and what it is that we are proposing to change it into. The young Nazi straight from a Labour Camp or a unit of the German Army which has not been engaged in bitter fighting is not going to be reconciled immediately to a European settlement which leaves Germany without any capacity for mischief at all. Nor is there going to be an influx of exiled Germans, Aryans or otherwise, capable of forming a Government which is likely to be received with universal acclamation“.¹¹⁰⁸

Damit wurden Grundzüge der späteren ‚Entnazifizierung‘ vorweggenommen, die politisch unbescholtene Deutsche nach dem Krieg in den Staatsdienst integrieren sollte. Es herrschte Einigkeit darüber, dass nach dem Krieg wohl kaum alle Funktionäre aus ehemaligen oppositionellen KZ-Insassen rekrutiert werden konnten. Es wurde auch in diesem Dokument auf den Zeitfaktor hingewiesen, der für politische Veränderungen im Deutschen Reich

¹¹⁰⁶ TNA, FO898/63, 17. 08. 1942, Stimmungsbericht Ausland, anonym. Zur Kriegsbegeisterung der Jugend siehe auch Bartov, S. 168.

¹¹⁰⁷ TNA, FO371/34444, January 10th-16th 1942, BBC European Services Output Report.

¹¹⁰⁸ TNA, FO898/192, 15. 07. 1942, British Propaganda in Germany.

benötigt werden würde. 150 Jahre Gewaltverherrlichung, Individualitätsverweigerung und Kadavergehorsam gegenüber dem Staat seien nicht so einfach so aus den Köpfen der Deutschen heraus zu erziehen,¹¹⁰⁹ hieß es im *Foreign Office*. Die *Daily Mail* äußerte sich noch pessimistischer und ergänzte, dass, selbst wenn Deutschland zusammenbrechen würde, die SS und die Gestapo das System so gut abgesichert hätten, dass es ohnehin kaum Chancen für einen demokratischen Umbruch gäbe.¹¹¹⁰ Auch die Abteilung Schwarze Propaganda war davon überzeugt, dass der aggressive preußische Geist erhalten bleiben würde: „Because at heart enemys they remain, and for a long time to come we must retain a covert suspicion proportionate to the degree of Prussianism surviving in Germany“.¹¹¹¹ Dennoch blieb in den strategischen Propaganda-Überlegungen die Vorbereitung auf den politischen Umbruch Leitlinie, wobei davon ausgegangen wurde, dass es für Deutsche völlig normal sei, dass besiegte Nationen bestraft würden,¹¹¹² und sie aufgrund dessen nach einem Sieg problemlos in die richtigen politischen Bahnen gelenkt werden könnten.

Doch die Geschichte der britischen Misserfolge war noch nicht abgeschlossen, und dementsprechend blieb die Propaganda relativ wirkungslos. Im *Foreign Office* wurde angedeutet, dass eine Invasion in Frankreich Mitte 1942 den Deutschen einen Schock verpassen könnte¹¹¹³ – tatsächlich sollte die darauf folgende Invasion den gegenteiligen Effekt bewirken. Am 19. August 1942 versuchte ein Kommandounternehmen unter britischem Befehl bei der Küstenstadt Dieppe (Belgien), britische, kanadische und polnische Soldaten an den Stränden abzusetzen, was in einem Blutbad mit fünfzig Prozent Verlusten für die Invasionstruppen endete und der britischen Heimatpropaganda das zweite große Problem im Jahr 1942 bescherte. An dieser Stelle ist wieder die britische Taktik, der Bevölkerung schlechte Nachrichten so schonend wie möglich beizubringen, deutlich zu erkennen – nach den Niederlagen in Nordafrika und Dieppe musste in der Tat dringend Optimismus verbreitet werden. Der *Daily Sketch* berichtete, dass die britischen Soldaten von dem verlustreichen Kommandounternehmen singend und pfeifend zurückkehrten.¹¹¹⁴ Der *Daily Mirror* tat so, als ob das Dieppe-Unternehmen lediglich mit kleinen Schönheitsfehlern gelungen war, und betonte die hohen deutschen Verluste.¹¹¹⁵ Es sollte einige Tage dauern, bis die ersten Zeitungsartikel relativierten, dass sowohl Briten als auch Deutsche etwas aus diesem Ereignis zu lernen hätten.¹¹¹⁶ Hinter den Kulissen wuchs allerdings der Respekt für die deutschen Soldaten. Dieppe zeigte den Briten schmerzlich, dass die Kampfkraft der Wehrmacht noch

¹¹⁰⁹ TNA, FO371/30928, 16. 11. 1942, anonym.

¹¹¹⁰ *Daily Mail*, 15. 06. 1942.

¹¹¹¹ TNA, FO898/192, 15. 07. 1942, British Propaganda in Germany.

¹¹¹² Ebd.

¹¹¹³ TNA, FO371/30893, 09. 06. 1942, Public Morale in Germany.

¹¹¹⁴ *Daily Sketch*, 20. 08. 1942.

¹¹¹⁵ *Daily Mirror*, 20./21. 08. 1942.

¹¹¹⁶ *Daily Sketch*, 22. 08. 1942.

lange nicht am Ende war und die „usual tenacity“¹¹¹⁷ der Landser bestätige. Die NS-Propaganda wiederum nutzte das militärische Desaster, um darauf hinzuweisen, dass die Briten es einmal mehr geschafft hätten, die Soldaten ihrer Verbündeten für sich in die Klinge springen zu lassen¹¹¹⁸ und dieses Unternehmen auch in Flugblättern verspotteten.¹¹¹⁹

Auf deutscher Seite verlief ebenfalls nicht alles nach Plan, denn die Widerstandsbewegungen in den besetzten Ländern wurden von Tag zu Tag stärker. In Norwegen und Frankreich waren Sabotageakte der Partisanen mittlerweile an der Tagesordnung, und auch mit repressiven Maßnahmen gelang es den Besatzungstruppen kaum, die Lage unter Kontrolle zu bringen. Die Deutschen begannen nach Informationen der britischen Botschaft Stockholm einzusehen, dass sie vielleicht eher eine Kultur- als eine Besatzernation seien,¹¹²⁰ und das PWE wiederum glaubte die Hilflosigkeit des Feindes erkannt zu haben, der nur mit brachialer Gewalt den schlecht verlaufenden Krieg kompensieren könne.¹¹²¹

Aus diesem Grund wurde abermals von Delmers ‚schwarzen‘ Propagandisten versucht, die Moral der Besatzungstruppen zu untergraben. Besonders die Besatzungssoldaten in Norwegen waren wegen der großen Gefahr, die von dem in norwegischen Fjorden stationierten Schlachtschiff ‚Admiral Tirpitz‘ für die britische Marine ausging, immer wieder Ziel der Feindpropaganda. In Norwegen schöpften die Briten Hoffnung, die Beziehungen zwischen Wehrmacht und Partei zersetzen zu können, denn NSDAP-Offizielle und Wehrmachtsoffiziere gerieten in der Frage der Zivilisten-Behandlung aneinander.¹¹²² Mittels ‚schwarzer‘ Flugblätter wurden die Soldaten in Norwegen während des gesamten Krieges zur Fahnenflucht motiviert, indem vom süßen Leben der deutschen Soldaten in Schweden berichtet wurde, die bereits die norwegische Grenze überschritten hatten.¹¹²³ Diese Maßnahmen blieben allerdings wirkungslos. Ein norwegischer Informant sagte aus, dass Manipulationsversuche bei den Besatzungssoldaten wenig Sinn machten, da diese noch wohlgenährt seien und die Wehrmacht bis dahin immer noch erfolgreich gewesen sei.¹¹²⁴

Nachdem es eine Gegenbewegung zu der von Lord Vansittart verbreiteten Propaganda gab, wurde auch hinter den Kulissen der Propagandamaschinerie den anderen Seiten des Gegners Beachtung geschenkt. Es wurde zur Kenntnis genommen, dass nicht alle deutschen

¹¹¹⁷ TNA, FO371/30901, 27. 09. 1942, Sir Alexander Cadogan.

¹¹¹⁸ BBC-WAC, R46/245, 30. 09. 1942, Hitler Speech. Bei dem Dieppe-Unternehmen wurden vor allem polnische und kanadische Soldaten eingesetzt.

¹¹¹⁹ http://www.psywar.org/product_NZUK451DEVIII42.php, Flugblatt 1942, Stand 22. 10. 2014.

¹¹²⁰ TNA, FO371/30900, 15. 05. 1942, Embassy Stockholm to PID.

¹¹²¹ TNA, FO371/30862, 11. 09. 1942, PWE Central Directive, vgl. CAB 66/30/38, 03. 11. 1942, Memorandum Lord Privy Seal.

¹¹²² TNA, FO371/30940, 14. 12. 1942, Press Reading Bureau Stockholm to PID. Die Briten nahmen nebenbei wahr, dass der Gegner keine politische Einheit darstellte.

¹¹²³ TNA, FO898/178, August 1943, Attack on Morale of German Troops in Norway.

¹¹²⁴ TNA, FO371/30940, 14. 12. 1942, Press Reading Bureau Stockholm to PID.

Jugendlichen fanatisch indoktrinierte Nationalsozialisten seien, Lust auf den Dienst in der Hitler-Jugend hätten und die Welt beherrschen wollten. Weltherrschaftsphantasien beschränkten sich eher auf eine Minderheit, und viele Deutsche hätten lieber heute als morgen mit den Briten Frieden geschlossen.¹¹²⁵ Es war kein Tabu mehr, positive Erscheinungen in den Reihen des Gegners wahrzunehmen, dies bezog sich vor allem auf die Skeptiker in den gegnerischen Reihen: „It is a welcome thing to find that there remains in Germany some intelligent people who realise that the future of the German nation cannot be gambled upon a myth; that Germany is a real thing and necessary to the world but that the imaginary predominance of wholly fictitious German blood is neither necessary nor real“.¹¹²⁶ Das Vermögen, die Lage des Deutschen Reiches richtig einzuschätzen, war auch von Generationsunterschieden geprägt. Während bis 1941 in der jüngeren Generation die feste Überzeugung herrschte, dass das Reich den Krieg gewinnen würde, hatten die älteren Jahrgänge eher den Weitblick auf die Ereignisse.¹¹²⁷ Sie waren auch aufgrund ihrer Erfahrungen im Ersten Weltkrieg von Anfang an pessimistischer.

Die Briten schienen mit ihren propagandistischen Bemühungen allmählich an den Rand der Verzweiflung zu geraten. Nachdem revolutionäre Aufforderungen, Diffamierungen und Konsolidierungsmaßnahmen nicht gewirkt hatten, erwies sich auch der Bombenkrieg als möglicher Auslöser einschneidender Veränderungen in der Kampfmoral des Feindes bzw. als Faktor für die Reduzierung der feindlichen Rüstungsproduktion zunächst als relativ unwirksam.¹¹²⁸ Die ersten Schockwellen über die Bombardierung Berlins flauten schnell wieder ab. Gerüchte im Deutschen Reich besagten, dass nach Luftangriffen die Waffen-SS zur Niederschlagung potentieller Unruhen eingesetzt werden sollte, was einen Aufstand in weite Ferne rücken ließ. Das *Foreign Office* stellte fest: „It is impossible to predict when the breaking-point in morale will be reached; it can only be said that the process is likely to be sudden rather than gradual“.¹¹²⁹ Und die Presse begann, die psychologischen Ziele des Bombenkrieges in Frage zu stellen:

„Air-bombing on a devastating scale may provoke a crack, but here again the verb must be in the subjunctive, not the indicative, mood. [...] But, on the other hand, it would be rash, at any rate at this stage, to take it for granted that our strong point is *necessarily* the enemy's weak one, and to indulge *ourselves* with visions

¹¹²⁵ TNA, FO898/67, undatiert, ca. Ende 1942, South East Plan. Dies wurde umgekehrt auch von Briten berichtet, die gerne mit dem Deutschen Reich Frieden geschlossen hätten, siehe Boberach, Bd. 15, S. 6004, 15. 11. 1943, vgl. FO371/26513, 23. 09. 1941, Report from West-Germany.

¹¹²⁶ TNA, FO898/183, 13. 06. 1942, (Brief an) Bruce Lockhart. Siehe dazu auch Kertesz, S. 213. Nach Kertesz wurden nach den ersten Rückzügen an der Front wieder positive Werte der Deutschen in der britischen Öffentlichkeit propagiert.

¹¹²⁷ TNA, FO371/30900, 15. 07. 1942, Propaganda Home Section Germans Hopes and Fears.

¹¹²⁸ TNA, FO371/30901, 23. 09. 1942, Zurich. Dies nicht zuletzt auch, da man es im Deutschen Reich verstand, zerstörte Fabriken schnell wiederaufzubauen, vgl. Schneider, Frauen unterm Hakenkreuz, S. 145.

¹¹²⁹ TNA, FO371/30902, 24. 12. 1942, Morale in Germany.

of sudden, *premature* and *heart-warming* crack in the home morale of Germany which one fine morning will present victory on a plate to our dazzled and delighted eyes“.¹¹³⁰

Auch auf militärischer Ebene wurde festgestellt, dass es fast unmöglich war, die deutschen Soldaten nachhaltig zu beeinflussen, auch wegen der sogenannten „Achtgroschenjungs“¹¹³¹ (Spitzel innerhalb der Wehrmacht) und der „Himmler Snoopers“¹¹³² (Spitzel aus der SS), die Informationen über defätistisches Verhalten sofort an Vorgesetzte weitergaben. Das *Foreign Office* musste sich eingestehen, dass eine schlechte Stimmungslage in der Zivilbevölkerung allein nicht sehr aussagekräftig war:

„But in this war, as in the last, there is little likelihood of any serious collapse in German morale until much more serious reverses in the field have been suffered, until much more heavy and continuous air raids on Germany itself have been experienced, and until the tide of the successes of German's latest ally, Japan, has been stemmed. [...] German morale needs such blows and disappointments from without if its deterioration is to play any part in bringing the war to a speedy end. The German people has (sic!) enormous stamina and great powers of sustaining hardship and difficult conditions of life“.¹¹³³

Auch Sicht eines Memorandums des *Foreign Office* spielte allerdings das Verhalten der Zivilbevölkerung für das Kriegsgeschehen eine eher marginale Rolle: „Only if symptoms of deterioration begin to spread to the armed services or seriously to influence the estimate in the highest quarters of the likelihood of a German defeat can a development of those fissures in ruling circles be expected which must be the opening phase of a German collapse“.¹¹³⁴ Hinzu kam, dass die NS-Regierung ihre Vorsichtsmaßnahmen gegen revolutionäre Bestrebungen offensichtlich perfektioniert hatte. Die Briten glaubten festgestellt zu haben, dass die Bevölkerung u. a. nicht gegen das Regime rebellierte, weil die Partei zu einer Art Wohlfahrtsorganisation ausgebaut wurde und die Bürger mit ihren Alltagssorgen zur örtlichen Parteistelle gehen konnten.¹¹³⁵

Nachdem sich die Propagandisten lange Zeit darüber erbost hatten, dass die Deutschen im Propagandakrieg in der Offensive waren, die Nachrichten korrekter als sie selber übermittelten und ihnen in der Ideenfindung stets einen Schritt voraus waren, sah das PWE im September 1942 den Zeitpunkt gekommen, propagandistisch zum Gegenschlag

¹¹³⁰ Daily Sketch, 16. 09. 1942.

¹¹³¹ TNA, FO898/63, 02. 09. 1942, Delmer to Thurston.

¹¹³² TNA, WO241/3, May 1944, Some Principals of Psychological Warfare Policy. Es kam infolge des weit verbreiteten Denunziantentums auch immer wieder zu Todesstrafen wegen vermeintlich defätistischen Verhaltens, siehe Thomas Kühne, Kameradschaft – Die Soldaten des nationalsozialistischen Krieges und das 20. Jahrhundert, Konstanz 2006, S. 113, S. 121/122.

¹¹³³ TNA, FO371/30899, 06. 04. 1942, The Political Situation and Public Morale of Germany during the first Quarter of the Year 1942, vgl. FO371/34426, 14. 12. 1942, Germany Internal Position.

¹¹³⁴ TNA, FO371/30901, 16. 09. 1942, Civilian Morale in Germany.

¹¹³⁵ TNA, FO371/30902, 14. 11. 1942, Postal and Telegraph Censorship, Report on Germany.

auszuholen.¹¹³⁶ Dies hing sicherlich auch mit der Wende auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz zusammen. Im Juli wurden in der Schlacht um El Alamein zunächst die Truppen Rommels gestoppt, und im Oktober/November 1942 gelang es den britischen Streitkräften unter Feldmarschall Bernard Montgomery, in Richtung Westen vorzurücken. Diese deutschen Niederlagen sorgten für ein neues Selbstbewusstsein der Briten. Die Tragweite dieser Ereignisse wird vor allen Dingen aus den Worten Churchills klar, der schrieb, dass es vor El Alamein keinen britischen Sieg, danach aber keine Niederlage mehr gegeben habe.¹¹³⁷ Da die Wehrmacht in den Weiten der Sowjetunion immer höhere Verluste erlitt, sahen die Briten die Zeit für einen neuen Angriff auf die Ängste der Deutschen gekommen. Mittels unleugbarer Fakten sollte ihnen verständlich gemacht werden, dass eine Niederlage des Hitler-Staates besser für sie sein könnte. Man wollte ihnen entgegengekommen, indem garantiert wurde, dass, selbst wenn das Deutsche Reich den Krieg nicht gewinnen könnte, ein gerechter und dauerhafter Frieden mit den Westmächten nicht ausgeschlossen sei. Es bestünden nicht nur die Option totaler Sieg oder totale Vernichtung, auch sei nicht zwingend ausschließlich Chaos zu erwarten. Außerdem wurde in den Besprechungen der ‚schwarzen‘ Propagandisten dazu übergegangen, nicht mehr damit zu drohen, den Militarismus zu vernichten, sondern vielmehr damit zu werben, ihn in ein europäisches Militärsystem einzubinden.¹¹³⁸ Die Taktik der europäischen Integration des Deutschen Reiches stellte allerdings eine zwiespältige Angelegenheit dar, denn nebst dem Angebot für die deutsche Bevölkerung, das Deutsche Reich in eine kontinentale Gemeinschaft zu integrieren, musste andererseits bei den besetzten Völkern Europas der Eindruck eines zu sanften Umgangs mit dem Feind vermieden werden. Es blieb in den Besprechungen der ‚schwarzen‘ Propagandisten aber trotz allem das bereits vorher oft geäußerte Argument ausschlaggebend: „Reliance on the fear motive, in the absence of any positive European policy, will strengthen German morale and so prolong the war“. Selbstverständlich sollte auch daran erinnert werden, dass mit den Kriegsverbrechern (und ausschließlich mit diesen) nach dem Krieg abgerechnet werde. Im selben Dokument wurde außerdem dazu geraten, im Rahmen der Gesamtbetrachtung des Krieges diesen weniger als deutsch-britische denn als europäische Auseinandersetzung darzustellen, denn die auf das Deutsche Reich fixierte Propaganda „incidentally only inflates the German sense of self-importance“.¹¹³⁹

Die Führung des ‚Dritten Reiches‘ konnte angesichts der sich stetig verschlechternden Situation die Stimmung im Volk nicht mehr stabilisieren, zumal es auch immer seltener

¹¹³⁶ TNA, FO371/30862, 11. 09. 1942, PWE Central Directive, vgl. Fox, S. 127.

¹¹³⁷ Winston Churchill, Der Zweite Weltkrieg, Bd. 4/2. Buch, Die Befreiung Afrikas, Stuttgart 1952, S. 219.

¹¹³⁸ TNA, FO898/192, 24. 11. 1942, Suggestions for Propaganda to Germany in the Winter of 1942-3.

¹¹³⁹ Ebd., 22. 11. 1942, Balance between Germany and the Allies in Propaganda.

Positives zu berichten gab. Die Senkung der Lebensmittelrationen drückte auf die Laune in der Bevölkerung und erhöhte die Wut auf die Mächtigen, denn die ‚Parteibonzen‘ horteten Lebensmittel oder verschoben sie, was der Bevölkerung bekannt war.¹¹⁴⁰ Meldungen dieser Art motivierten Sefton Delmer dazu, weitere Gerüchte über Lebensmittelverschwendung in Umlauf zu bringen, so auch den Fall des Gauleiters von Köln, der angeblich eine Feier mit einem Zuckerkuchen organisiert hatte.¹¹⁴¹ Diese Kampagne stellt ein gutes Beispiel für das Prinzip ‚Deckung, Dreck, Deckung, Dreck‘ dar, denn eine Feier hatte tatsächlich stattgefunden, allerdings ohne Zuckerkuchen. Die Schwarze Propaganda füllte im Verlaufe des Krieges eine Informationslücke für die gegnerische Bevölkerung, denn der Goebbels-Propaganda wurde immer weniger geglaubt.¹¹⁴² Darüber hinaus verloren sowohl die propagandistischen Absichten Goebbels‘ als auch das Rundfunkverbot ihre Wirkung. Die NS-Propaganda hatte immer mehr Not, der Bevölkerung die steigenden Verluste an der Front zu erklären. Oftmals war die Heimat über die Verluste nur notdürftig informiert, und nach Informationen der Briten weigerten sich angeblich Postbotinnen, die immer zahlreicher werdenden Verlustmeldungen auszutragen.¹¹⁴³ Es war nur natürlich, dass sich unter diesen Umständen das Volk andere Nachrichtenquellen suchte, um mehr über das Schicksal der Angehörigen zu erfahren. Aber auch an anderer Stelle verlor die NS-Propaganda ihre Wirkung. Frontsoldaten interessierten sich oft nur noch für lokale Nachrichten, und das Rundfunkverbot wurde immer öfter von Soldaten ignoriert, die ihrer Leidenschaft für exotische Musik nachgingen¹¹⁴⁴ (und sich damit der feindlichen Beeinflussung aussetzten). Goebbels war zwar während des Krieges in der Regel über die Stimmung im Volk informiert¹¹⁴⁵ und versuchte, seine Propaganda anzupassen. Im Verlaufe des Jahres 1942 kamen aber viele Deutsche zu der Erkenntnis, dass die Wehrmacht in den Weiten der Sowjetunion mit ihren Möglichkeiten am Ende war.

Die Unzufriedenen im Deutschen Reich wurden immer zahlreicher, und die sich stetig erhöhende Anzahl der Strafen für defätistische Äußerungen wurde als Indiz für die

¹¹⁴⁰ TNA, FO898/63, 17. 08. 1942, Stimmungsbericht, anonym, vgl. TNA, FO898/63, 02. 09. 1942, Delmer to Thurston, vgl. FO371/30902, 21. 10. 1942, Morale in Germany, October 1942, vgl. FO898/177, 09. 06. 1942, Public Morale in Germany, Foreign Office, vgl. Dröge, S. 139.

¹¹⁴¹ Delmer, Die Deutschen und ich, S. 477, vgl. TNA, FO898/60, 25th January-22nd February 1942, Gustav Siegfried Eins. Der Kölner Gauleiter Grohé hatte bereits in vorigen Jahren für Missstimmung in der Bevölkerung gesorgt, siehe Sopade 1939, S. 979.

¹¹⁴² TNA, FO371/30901, undatiert, ca. Ende 1942, Report on Listening-in to British and Russian Broadcasting by German Troops in Northern Norway, by a Norwegian (General Intelligence Report by H. Carleton Greene October 1942), vgl. FO 371/30900, 15. 05. 1942, Embassy Stockholm to PID.

¹¹⁴³ TNA, FO188/332, undatiert, ca. 1940, Short Report from Germany, vgl. FO371/34425, 16. 12. 1942, Norsk Tidend, Reisebericht, vgl. Schneider, Frauen unterm Hakenkreuz, S. 102. Es verdichteten sich u. a. Gerüchte im Deutschen Reich, dass nur eine bestimmte Anzahl Gefallener veröffentlicht werden durfte. Siehe auch Schneider, Alltag unter Hitler, S. 177. Möglicherweise nahmen die Briten Gerüchte im Volk ernst, nach denen die Post Verlustmeldungen zurückhielt (SD-Meldung 4. August 1941).

¹¹⁴⁴ TNA, FO371/34425, 16. 12. 1942, Norsk Tidend, Reisebericht, vgl. Howe, S. 201.

¹¹⁴⁵ Smith-Serrano, S. 12, vgl. TNA, FO371/39067, 05. 12. 1944, The German Home Front and the War.

zunehmende Unruhe und das steigende Missverhältnis zur Regierung gewertet.¹¹⁴⁶ Es wurde für die Bevölkerung in der Tat immer gefährlicher, die Wahrheit beim Namen zu nennen. Informanten merkten an, dass die einzige noch akzeptierte Meinung auf den Straßen sei, dass alles schön im deutschen Garten wäre.¹¹⁴⁷ Es hieß sogar, dass die deutsche Bevölkerung untereinander immer rüder wurde, denn in den Straßenbahnen werde oft nicht einmal mehr für Verwundete Platz gemacht.¹¹⁴⁸ Ein Memorandum mit neuen Vorschlägen für die Propaganda aus dem *Foreign Office* sah Mitte November 1942 die Kriegsmüdigkeit als Achillesferse des Deutschen Reiches an, denn durch die Luftangriffe herrsche bei der feindlichen Bevölkerung „nervous overstrain“, und „an increase of apathy, general lassitude and minor forms of hysteria“.¹¹⁴⁹ Selbst Goebbels beschwerte sich nach Informationen des PID darüber, dass es im Reich offensichtlich zu viele Unmotivierte für den Krieg gebe.¹¹⁵⁰ Von großer Bedeutung war die Einschätzung, dass die Deutschen nicht in jeder Lebenslage am Regime festhielten und sich vom NS-Regime distanzieren, sobald die Kriegslage fatal würde.¹¹⁵¹ Zu oft habe die Goebbels-Propaganda das deutsche Volk, das nun mancherorts durch den Bombenkrieg obdachlos geworden war, mit falschen Versprechen motiviert, während Churchill den Briten gleich zu Beginn seiner Amtszeit ‚Blut und Schweiß‘ versprochen habe.¹¹⁵² Und die Propagandisten sollten bald die großen deutschen Niederlagen bekommen, die sie für ihre Kampagne benötigten.

Es erfolgte die zweite große Niederlage der Wehrmacht an der Ostfront. Nachdem Hitler die Ost-Armee nach der Niederlage vor Moskau geteilt und die südlichen Truppen Richtung Süden gelenkt hatte, um sich die Ölquellen des Kaukasus zu sichern und den Nachschub für die Rote Armee zu unterbinden, griffen Stalins Truppen am 19. November 1942 die völlig überdehnten deutschen Linien um Stalingrad herum an und kesselten die 6. Armee ein. Die deutsche Zivilbevölkerung hörte wegen der Ungewissheit über die Frontlage zur Freude der Briten wieder verstärkt ‚Feindrundfunk‘: „each victory of ours improves the credibility of our broadcasts“.¹¹⁵³ Das *Foreign Office* und das *War Office* hofften aufgrund des sich anbahnenden militärischen Desasters auf die Gelegenheit, ein Aufbegehren gegen die

¹¹⁴⁶ TNA, FO898/192, 25. 11. 1942, Police and Propaganda Appreciation, PID to Foreign Office, vgl. FO371/30946, 14. 04. 1942, Press Reading Bureau Stockholm to PID.

¹¹⁴⁷ TNA, FO371/34425, undatiert, ca. Ende 1942, anonym.

¹¹⁴⁸ TNA, FO371/30901, 04. 09. 1942, Press Reading Bureau Stockholm to PID, vgl. TNA, FO898/63, 17. 08. 1942, anonym (Stimmungsbericht).

¹¹⁴⁹ TNA, FO898/462, 24. 11. 1942, Suggestions for Propaganda to Germany in the Winter of 1942-3, vgl. FO371/30928, 13. 11. 1942, Propaganda to Germany.

¹¹⁵⁰ TNA, FO898/192, 09. 12. 1942, Police and Propaganda Appreciation, PID to Foreign Office.

¹¹⁵¹ TNA, FO371/30902, 14. 11. 1942, Postal and Telegraph Censorship, Report on Germany.

¹¹⁵² TNA, FO371/30901, undatiert, ca. Ende 1942, The Effects of Royal Air Force Raids on German Morale.

¹¹⁵³ TNA, FO371/30902, 24. 12. 1942, Morale in Germany, vgl. FO898/192, 24. 11. 1942, Suggestions for Propaganda to Germany in the Winter of 1942-3.

Obrigkeit provozieren zu können.¹¹⁵⁴ Das NS-Regime übersah die Stimmung im Volk allerdings nicht und griff mit harten Strafen gegen Defätisten durch. Damit erreichten die Nationalsozialisten gewiss die Befriedung der Straßen des Deutschen Reiches, aber kaum für eine Verbesserung der Kriegsmoral, sondern lediglich für die Erhöhung der Angst in der Bevölkerung.¹¹⁵⁵

Manche Fehler der Briten sollten sich wiederholen. Die Androhung eines Gaskriegs.¹¹⁵⁶ forderte viele Deutsche nur noch mehr heraus, woraufhin (abermals) seitens der ‚schwarzen‘ Propagandisten empfohlen wurde, besser Fakten als Drohungen zu übermitteln.¹¹⁵⁷ Zu diesem Zweck versuchten die Propagandisten, sich in die Lage der Deutschen zu versetzen und aus der Feindperspektive zu untersuchen, was über die Briten gedacht wurde.¹¹⁵⁸ Die Briten behaupteten vielleicht nicht ganz zu Unrecht, dass sich die Deutschen bezüglich ihrer Gedanken und ihrer Weltanschauung durch Inflexibilität auszeichneten:

„Their propaganda to other peoples has been based on the assumption that other nations react in the same way as Germans. We must therefore try and adopt the German mentality to a certain extent in planning our preparatory actions and our treatment of them in propaganda. [...] the Germans have a definite conception of how the English and their Allies behave: a sort of stereotype of English behaviour up to which they expect us to act“.¹¹⁵⁹

Dieser Auffassung war auch der *Daily Sketch*, der die Deutschen als unfähig bewertete, den britischen Patriotismus zu verstehen.¹¹⁶⁰ Sie würden nicht begreifen, dass mit Propaganda gegen die Regierung das britische Volk keineswegs gegen ihre Machthaber aufgebracht werden könnte.

Zur Bestätigung dieser Aussagen soll an dieser Stelle ein kurzer Exkurs in die Gedankenwelt zweier deutscher Repräsentanten des Militärs und der Propaganda unternommen werden, um die britischen Einschätzungen bezüglich der deutschen (Un-) Fähigkeiten zu überprüfen. Auch wenn die deutsche Propaganda zu Kriegsbeginn die britische Bevölkerung noch durch Radiosendungen des sogenannten ‚Lord HawHaw‘ propagandistisch beeinflussen konnte und auch bei der militärischen Propaganda im Westfeldzug in der Feindmanipulierung erfolgreich

¹¹⁵⁴ TNA, FO371/30902, 24. 12. 1942, Morale in Germany. Diese Ansichten mussten allerdings zwei Monate später schon wieder revidiert werden, siehe FO371/34425, 11. 01. 1943, Situation in Axis-controlled Countries. Es wurde in diesem Dokument angegeben, dass, wenn überhaupt, eine Revolte nur von ‚oben‘ kommen würde, und zu diesem Zeitpunkt als unwahrscheinlich angesehen, vgl. FO371/30899, 24. 12. 1942, War Cabinet, Morale in Germany.

¹¹⁵⁵ TNA, FO898/192, 24. 11. 1942, Suggestions for Propaganda to Germany in the Winter of 1942-3.

¹¹⁵⁶ Kirchner, Flugblätter aus England 1942, Einsatzzeit 1942 (nicht genauer datiert), S. 52.

¹¹⁵⁷ TNA, FO898/63, 27. 01. 1943, Morale in the Army and Population in July and August 1942.

¹¹⁵⁸ TNA, FO371/26519, 01. 02. 1941, German Psychological Warfare, vgl. FO898/178, 07. 03. 1943, Undermining Nazi Morale. Mit diesen Methoden wurde erst 1941 begonnen, siehe Seul, Propaganda and Appeasement, S. 639.

¹¹⁵⁹ TNA, FO898/178, 29. 01. 1943, Preliminary Steps to be undertaken.

¹¹⁶⁰ Daily Sketch, 15. 01. 1941.

gewesen war,¹¹⁶¹ stieß sie schnell an ihre Grenzen. Lindley Fraser warnte auch in diesem Zusammenhang davor, die deutsche Propaganda zu überschätzen. Der schnelle Zusammenbruch Frankreichs rührte seiner Meinung nach daher, dass Frankreich bereits vorher politisch völlig desolat gewesen sei.¹¹⁶² Eine interessante Aussage, die die deutsche Feindpropaganda militärischen Ursprungs beschreibt, wurde nach Kriegsende von einem hohen Offizier in Kriegsgefangenschaft getroffen.

Der General der Artillerie Otto Hartmann äußerte sich über die deutsche Feindpropaganda wie folgt: „Dem deutschen Soldaten ist eine propagandistische Einwirkung auf seinen Feind wesensfremd. Er handelt und erzwingt“. Während die Rote Armee frühzeitig die Propagandawirkung auf eine feindliche Zivilbevölkerung übte, äußerte er bezüglich der eigenen Taktik: „Dem Deutschen waren solche Methoden niemals gelauefig“. ¹¹⁶³ Im Westfeldzug seien nur selten Flugblätter über den feindlichen Linien abgeworfen worden, denn „ein nennenswerter Erfolg war [...] nicht erzielt worden“, genauso wenig wie bei der Lautsprecherpropaganda. Unfreiwillig bestätigte Hartmann die Einschätzung der Briten, dass die Deutschen dazu neigten, von sich auf andere zu schließen. Da die Propaganda in den eigenen Reihen äußerst erfolgreich war, glaubten die Funktionsträger, die altbewährten Methoden auch im Ausland anwenden zu können. Dies sollte sich als Trugschluss erweisen:

„Die Propaganda selbst hat ihre Auswirkung in den Feind hinein erheblich ueberschaetzt und ihr Streben nach ungesundem organisatorischem Wachstum und unberechtigter Erweiterung ihrer Zustaendigkeit nicht gezuengelt [...] Die Bemuehungen um England sind trotz des verschieden angeschlagenen Tones, der anwachsenden oder abschwellenden Lautstaerke und der verschiedenartigsten Beleuchtung vergeblich geblieben. Die deutsche Obere (sic!) militärische Führung hat bei ihren Planungen und spaeten Entschluessen die moeglichen Auswirkungen der deutschen Propaganda nicht in Rechnung gestellt. Sie rechnete, wie gewohnt, mit den realen Groessen und Tatsachen.“¹¹⁶⁴

Auch eine Denkschrift für das Auswärtige Amt Anfang 1943 zog eine ernüchternde Bilanz und sprach im Zusammenhang mit der deutschen Propaganda in den besetzten Gebieten von der „Propagandakatastrophe einer Katastrophenpropaganda“, weil es nicht gelungen sei, mittels Propaganda Feinde zu manipulieren oder Freunde für sich zu gewinnen: „Unternimmt sie wirklich einmal einen aktiven Vorstoß, so kann man getrost mit der Uhr auf die Blamage warten“. Die deutsche Propaganda sei bisher auf jeden Bluff des Gegners hereingefallen, und „hat niemals verstanden, in irgendeinem Volke eine wirkliche Resonanz zu erzeugen, sie hat uns weder Freunde erworben, noch hat sie vorhandene Feindeinflüsse zu überwinden

¹¹⁶¹ Doherty, S. 88/89, S. 100; S. 115; S. 119, vgl. Picker, S. 298, vgl. TNA, FO371/24411, 15. 01. 1940, Need Hawhaw be counteracted?, vgl. BArch, ZA1/2571, 14. 02. 1950, Otto Hartmann, General der Artillerie, Propagandawirkung auf den Feind.

¹¹⁶² BBC-WAC, R43/639/5, 19. 10. 1942, Lindley Fraser, The Part Played by Propaganda in Modern Warfare.

¹¹⁶³ BArch, ZA1/2571, 14. 02. 1950, Otto Hartmann (General der Artillerie), Propagandawirkung auf den Feind.

¹¹⁶⁴ Ebd.

vermocht“.¹¹⁶⁵ Vor allen Dingen sei kein einziges Volk davon abgehalten worden, gegen Deutschland in den Kampf zu ziehen – dementsprechend mager seien auch die Auswirkungen der deutschen Feindpropaganda in Richtung Großbritannien gewesen. Diese Aussagen bestätigten, dass es um die Psychologie-Kenntnisse der NS-Feindpropaganda äußerst bescheiden bestellt war.

Genauso wenig gelang es der NS-Heimatpropaganda, das deutsche Volk hinreichend gegen die Briten aufzuwiegeln. Die Bevölkerung gab nie die Hoffnung auf einen Kompromissfrieden auf, und das *Foreign Office* vermerkte im März 1943, dass von einem latenten Engländer-Hass in der Bevölkerung immer noch keine Rede sein könne. Unter Soldaten herrsche nicht einmal nach den Bombenangriffen Hass auf sie, und selbst in Gefangenschaft äußerten diese keine besonders große Abneigung gegen den britischen ‚Cousin‘.¹¹⁶⁶ Viele Deutsche hatten sich bis dahin an die Hoffnung geklammert, dass die Alliierten kapitulierten, wenn man ihnen nur lange genug Paroli bieten würde – das Durchhaltevermögen der königlichen Untertanen im Bombenkrieg überraschte viele.¹¹⁶⁷ Die Deutschen begannen, die Hartnäckigkeit der Briten zu bewundern und ihre militärischen Leistungen anzuerkennen.¹¹⁶⁸ Goebbels‘ Behauptung, dass die Briten gezielt alte Leute bombardierten, wurde von der Bevölkerung nicht geglaubt.¹¹⁶⁹ Aufgrund der neutralen bis positiven Einstellung der Deutschen gegenüber dem britischen Gegner (im Gegensatz zur Einstellung gegenüber dem ‚Russen‘) sah sich die NS-Propaganda bis zum Kriegsende genötigt, allen Friedensappellen der Briten entgegenzuarbeiten.¹¹⁷⁰

Darüber hinaus sorgte sich die deutsche Bevölkerung zum Jahreswechsel 1942/43 über ganz andere Dinge, denn das Schicksal von 200.000 eingeschlossenen Soldaten ließ sich auf Dauer nicht geheim halten.¹¹⁷¹ Im Januar 1943 wurde die 6. Armee von der Roten Armee aufgerieben, und 90.000 Soldaten gerieten in Gefangenschaft. Dieses Ereignis stellte aber nicht nur die größte militärische Niederlage dar, die das Deutsche Reich bis dahin erleiden

¹¹⁶⁵ PA/AA, R100701, 26. 02. 1943, Memorandum „Wer wird siegen“, Friedrich Hasselbacher. Die Funktion des Historikers Hasselbacher ist bei diesem internen Memorandum des Auswärtigen Amtes nicht klar. Auf Anfrage beim Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes konnte keine offizielle Funktion des Historikers im Auswärtigen Amt der NS-Zeit ermittelt werden. Bei Hasselbacher handelt es sich jedoch um einen NS-konformen Historiker, der u. a. Propagandaschriften über die vermeintliche Verbindung von Juden und der Freimaurerei verfasst hatte.

¹¹⁶⁶ TNA, FO898/178, April 1943, Psychology and Morale of German Troops, Notes from the Tunesian Front, vgl. FO898/309, 25. 03. 1943, Report on Psychology and Morale of German Troops, vgl. FO371/30901, undatiert, ca. Ende 1942, German Morale as affected by the Hope of a Western Compromise Peace, vgl. FO371/34412, 09. 03. 1943, Lisbon to Foreign Office.

¹¹⁶⁷ TNA, WO193/856, 06. 09. 1941, Military Attaché Ankara, vgl. BBC-WAC, R34/639/3, 25. 02. 1940, Memorandum, Department Electra House to BBC, vgl. Boberach, Bd. 5, S. 1595, 23. 09. 1940. Viele waren der Überzeugung, dass Großbritannien innerhalb von 3 Wochen zusammenbrechen würde.

¹¹⁶⁸ TNA, FO371/26510, 08. 05. 1941, Germany/Internal Situation, vgl. Boberach, Bd. 5, S. 1711, 28. 10. 1940; auch Bd. 5, S. 1595, 23. 09. 1940, vgl. Bd. 9, S. 3221, 29. 01. 1942.

¹¹⁶⁹ Boberach, Bd. 5, S. 1637, 03. 10. 1940.

¹¹⁷⁰ TNA, FO371/39077, 27. 03. 1945, The Crimea Conference in German Propaganda.

¹¹⁷¹ Boberach, Bd. 12, S. 4714, 25. 01. 1943.

musste, auch in propagandistischer Hinsicht erfuhr die NS-Propaganda einen immensen Vertrauensverlust in der Bevölkerung, da man nun das oft für sich beanspruchte Wahrheitsmonopol verloren hatte.¹¹⁷² Die Rückeroberung Stalingrads durch die Rote Armee bewirkte wiederum eine große Begeisterung bei den Briten¹¹⁷³ und förderte neue Ideen der geistigen Kriegsführung, zumal abzusehen war, dass die deutsche Militärmaschinerie durch diese Niederlage empfindlich getroffen werden würde. Das Jahr 1943 wurde als Katastrophenjahr für die Wehrmacht prognostiziert, und in der Tat begann die Zeit, in der die NS-Propaganda seinem Volk keine Siege mehr präsentieren konnte. Selbst Hitler zog sich immer mehr aus der Öffentlichkeit zurück.¹¹⁷⁴

Die Zersetzungspropaganda wurde in größerem Ausmaß auf das deutsche Militärwesen ausgerichtet, und der Phantasie waren dabei keine Grenzen gesetzt. Es wurden u. a. Versuche unternommen, mithilfe der Schwarzen Propaganda verschiedene Institutionen, Truppenteile oder Waffengattungen gegeneinander aufzubringen, so z. B. die Wehrmacht gegen die SS,¹¹⁷⁵ (siehe auch Kapitel 6.3), die Luftwaffe gegen die Marine oder die Marine gegen die Partei.¹¹⁷⁶ Jedoch blieben verwertbare Ergebnisse aus, was wahrscheinlich auch damit zusammenhing, dass zwar Konflikte zwischen Partei, Hitler und Wehrmacht existierten, sich die Oppositionellen in der Wehrmacht aber auch nicht auf einen zukünftigen Kurs einigen konnten und die jüngere Offiziersgeneration nach wie vor eine fanatische Treue für den ‚Führer‘ an den Tag legte.¹¹⁷⁷ Aufgrund der ebenso ausgebliebenen Erfolge bei der deutschen Zivilbevölkerung wurde BBC-intern Kritik an der eigenen Taktik geübt: „We have no propaganda outline, no general concept, of such dramatic simplicity and clarity as theirs. Against their crudely coloured picture-book illustration we set a finely drawn blue-print: so Goebbels keeps their minds as much as possible at the picture-book level“. ¹¹⁷⁸ Dennoch wurde nach Stalingrad das Ziel der Zersetzung zwischen Hitler und seine Generälen aufrechterhalten und in diesem Rahmen sogar versucht, Hitlers Entscheidungen zu beeinflussen. Die Propagandisten folgerten aus Anspielungen in seinen Reden, dass er sich mit der britischen Propaganda auseinandersetzte, und schlugen vor, in einer Rede des Premierministers

¹¹⁷² Smith-Serrano, S. 34.

¹¹⁷³ McLaine, S. 209.

¹¹⁷⁴ Kris/Speier, S. 20, vgl. Longerich, Goebbels, S. 598, vgl. FO371/34445, 26. 06. 1943, Foreign Office to Minister of State, Cairo.

¹¹⁷⁵ TNA, FO898/64, 06. 11. 1944, Black Propaganda in the Battle for Germany, vgl. Delmer, Black Boomerang, S. 66.

¹¹⁷⁶ TNA, FO898/64, 06. 11. 1944, Black Propaganda in the Battle for Germany, vgl. TNA, FO898/60, 25th January-22nd February 1942, Gustav Siegfried Eins, vgl. Wittek, Der britische Ätherkrieg, S. 185, vgl. Delmer, Black Boomerang, S. 66. Siehe auch Garnett, S. 165.

¹¹⁷⁷ TNA, FO371/24386, 12. 01. 1940, Conditions in Germany, vgl. FO371/30899, 10. 04. 1942, Berne to Foreign Office, vgl. Bartov, S. 220.

¹¹⁷⁸ TNA, FO371/34444, 27. 03. 1943, BBC Surveys of European Audiences (Germany).

Anmerkungen über seinen militärischen Dilettantismus als ehemaligen Weltkriegsgefreiten einfließen zu lassen, um ihn und die Offiziere in seiner Umgebung zu verunsichern.¹¹⁷⁹

Neben der Beeinflussung der obersten Wehrmachtsführung wurde bei den Landsern versucht, Argwohn gegen die Partei zu wecken, indem auch in der Propaganda für die Front das Korruptionsgebaren innerhalb der Partei anprangert wurde.¹¹⁸⁰ Für die Soldaten in den besetzten Ländern wurden zwecks Unruhestiftung sogenannte ‚Scheißhausparolen‘ in Umlauf gebracht, von denen man ausging, dass sie von Soldat zu Soldat weitergetragen wurden.¹¹⁸¹ Auf Flugblättern fanden sich Sprüche wie „Kehrt um die Flinten, der Feind steht hinten“¹¹⁸² wieder, an Toilettenwänden beliebter Lokale und Bauzäunen in den besetzten Gebieten wurden von lokalen Widerstandsgruppen Klebezettel mit regimefeindlichen Sprüchen wie „Macht den Führer kalt, dann wird die Stube wieder warm“¹¹⁸³ angeheftet. Es ist jedoch auch in diesem Fall nicht nachgewiesen (bzw. messbar), dass diese defätistischen Aufforderungen entscheidende Auswirkungen auf die Kampfmoral oder gar Oppositionsbestrebungen hatten. Auch die Versuche, Kritik an der Luftwaffe innerhalb der Streitkräfte zu provozieren, weil sie die Truppen in der Sowjetunion zu wenig unterstützt hätten,¹¹⁸⁴ zogen keine nennenswerten Konsequenzen nach sich. Eine weitere Ebene, auf der Zersetzungsversuche betrieben wurden, betraf die ‚Volksdeutschen‘ und ausländische Hilfstruppen innerhalb der deutschen Streitkräfte. Das NS-Regime hatte durch die Rekrutierung von Volksdeutschen aus den besetzten Gebieten und Ausländern nicht nur im Militär für Unmut gesorgt. Im Volksmund wurden diese ausländischen Hilfssoldaten oft als „Volkspolacken“ oder „Kameraden Katschmareks“¹¹⁸⁵ bezeichnet, wobei ‚Katschmarek‘ als Tarnname für Hitler kursierte, wenn man sich auf den Straßen des Deutschen Reiches von der Gestapo unbehelligt über ihn auslassen wollte. Die Volksdeutschen, die im Militär oftmals voller Verachtung als „Zwangsdeutsche“¹¹⁸⁶ bezeichnet wurden, boten aus britischer Sicht eine weitere Möglichkeit, die deutschen Soldaten gegeneinander auszuspielen. Aber auch an dieser Stelle waren keine nachhaltigen Auswirkungen der britischen Maßnahmen auf die Stimmung in der Truppe zu beobachten.

Weiter ging es mit den Zersetzungsversuchen zwischen Volk und Partei, die, wie schon erwähnt, auf der unteren Ebene bereits selbst genug zum Schaden des eigenen Rufes

¹¹⁷⁹ Ebd., 05. 01. 1943, Possibility of influencing Hitler's Decisions.

¹¹⁸⁰ TNA, FO371/30902, 14. 11. 1942, Postal and Telegraph Censorship, Report on Germany.

¹¹⁸¹ Howe, S. 121.

¹¹⁸² BArch, NS6/479. Flugblatt, 01. 03. 1943 (Hauptarchiv NSDAP München), Flugblatt für Arbeiter „Dein Gruß ist Schluss!“.

¹¹⁸³ Delmer, Die Deutschen und ich, S. 532.

¹¹⁸⁴ TNA, FO371/34445, 15. 11. 1943, PWE Weekly German Regional Directive for BBC.

¹¹⁸⁵ TNA, FO898/67, Undatiert, ca. Ende 1942, Eindeutschung.

¹¹⁸⁶ Boberach, Bd. 15, S. 5973, 08. 11. 1943 (an dieser Stelle wurde die Schreibweise ‚Kaczmarek‘ verwendet).

beigetragen hatte. Die Bevölkerung wurde kontinuierlich über die prunkvolle Lebensart von Gauleitern oder Diplomaten informiert,¹¹⁸⁷ und in Flugblättern wurde darauf hingewiesen, welches Mitglied der NS-Prominenz wieviel Geld angeblich ins Ausland gebracht hätte.¹¹⁸⁸ Die Briten verfolgten auch weiterhin die Konkurrenzkämpfe zwischen den einzelnen NS-Ministern.¹¹⁸⁹ Da waren Leute wie Goebbels und Ribbentrop, die einander nicht mochten, oder Göring und Himmler, die um die Gunst des ‚Führers‘ wetteiferten und im Falle Görings Himmlers Machtzuwachs mit Sorge betrachteten.¹¹⁹⁰ Die Zuteilung größerer Kompetenzen an Himmler wurde dahingehend interpretiert, als dass sich Hitler bald gegen innere Feinde behaupten musste.¹¹⁹¹

Die Unruhe in der Bevölkerung war nicht mehr zu übersehen, auch wenn das Vertrauen in den ‚Führer‘ davon nicht betroffen zu sein schien.¹¹⁹² Nach Überzeugung der Briten waren die Deutschen zwischen „devil and the deep sea“¹¹⁹³ gefangen. Während die Bevölkerung im September 1942 noch optimistisch sein konnte, da es an allen Fronten vorwärts ging, ließen die Niederlagen in Nordafrika und Stalingrad Schlimmes erwarten.¹¹⁹⁴ Der *Daily Express* schrieb, dass Goebbels dringend Siege benötige, weil er Angst vor einer Revolution habe.¹¹⁹⁵ Diese Verzweiflung findet tatsächlich in einem Artikel von Goebbels Ausdruck, in dem er die Briten als dumm bezeichnete, weil sie gegen ihre natürlichen Verbündeten und für den Kommunismus kämpften. In manchen Artikeln begann er angeblich schon, demokratische Grundsätze zu verkünden, um die Bürger loyal zu halten.¹¹⁹⁶ Hierbei schien sich wieder die Prognose zu bestätigen, dass die Deutschen nur loyal zu ihrem ‚Führer‘ standen, solange der Krieg nach Plan verlief. Der *Daily Express* berichtete, dass viele im Deutschen Reich nun begriffen hätten, dass sich die deutschen Truppen immer mehr zurückziehen mussten, und dies den Hitler-Gruß immer unpopulärer mache.¹¹⁹⁷ Die Frontlage schien auch nicht mehr spurlos an der Reputation Hitlers vorbeizugehen, denn auch in der Öffentlichkeit werde offener Unmut über seine Person geäußert.¹¹⁹⁸ In Berlin wurde infolge der immer häufigeren

¹¹⁸⁷ TNA, FO371/30893, 04. 01. 1942 Embassy Berne to Foreign Office.

¹¹⁸⁸ Kirchner, Flugblätter aus England 1939/40/41, Einsatzzeit 28. 9. - 02. 10. 1939, S. 11, vgl. PREM3/193/2, 12. 12. 1944, Report of the Committee of breaking the German Will to resist. Für den Fall, dass dies nichts zutraf, wollten die Briten Bankkonten im Ausland eröffnen, die den NS-Politikern untergeschoben werden sollten.

¹¹⁸⁹ TNA, FO371/30893, 04. 01. 1942, Embassy Berne to Foreign Office.

¹¹⁹⁰ TNA, FO371/34433, 30. 06. 1943, Press Reading Bureau Stockholm to PID, vgl. FO371/24388, 16. 02. 1940, Goering and Hitler. Göring versucht u. a. frühzeitig, diese Konflikte für sich zu nutzen.

¹¹⁹¹ Manchester Guardian, 25. 08. 1943.

¹¹⁹² Boberach, Bd. 13, 22. 04. 1943, S. 5157.

¹¹⁹³ TNA, FO371/34428, 12. 02. 1943, Minute, A. K. Helm.

¹¹⁹⁴ TNA, FO371/34445, 18. 07. 1943, Plan of Political Warfare against Germany, vgl. Szodrzynski, S. 633. Nach Stalingrad wurden die Zweifel an der Kompetenz des Regimes größer.

¹¹⁹⁵ Daily Express, 25. 02. 1943.

¹¹⁹⁶ TNA, FO371/34429, 29. 03. 1943 Memorandum on Axis-controlled Europe.

¹¹⁹⁷ Daily Express, 06. 02. 1943.

¹¹⁹⁸ TNA, FO371/34428, 22. 03. 1943, German Attitude to Hitler, Winter 1942/43.

Bombenangriffe zunehmend das Versagen der Luftabwehr beklagt, und Defätismus mache nicht einmal mehr vor den immens wichtigen Feuerwehrleuten halt.¹¹⁹⁹

Die schlechte Stimmung erfasste mittlerweile auch die wichtigsten Säulen der NS-Herrschaft und wirkte sich angeblich schon auf die Gestapo aus, in der die Loyalität zum Regime wankte und es sogar erste Fälle von Insubordinationen gebe; sogar Göring erwähnte erstmals das Wort ‚Wehrkraftzersetzung‘ in seinen Reden.¹²⁰⁰ Die Informationen über die schlechte Stimmung im Deutschen Reich wurden zahlreicher. Die Bedingungen im Deutschen Reich seien durch Bombenkrieg und Rationierungen mittlerweile so schlecht geworden, dass sich so mancher Soldat im Heimaturlaub an die Front zurücksehnte und bei den Besatzungssoldaten Disziplinlosigkeit registriert wurde.¹²⁰¹ Neben einer verstärkten Alkohol- und Drogensucht mache sich eine hemmungslose Auslebung der Sexualität bemerkbar.¹²⁰² Die Radiopropaganda konnte 1943 wieder einen eindeutigen Anstieg der ‚Schwarzhörer‘ im Deutschen Reich verzeichnen, die mittlerweile auf 1,5 Millionen geschätzt wurden.¹²⁰³ In Wien und Berlin wurde die BBC oft gehört, auch Soldaten, vom höchsten Offizier bis zum einfachsten Gefreiten, erfreuten sich des verbotenen Vergnügens.¹²⁰⁴ Angeblich ermutigte das nach dem Fall von Stalingrad gegründete ‚Nationalkomitee Freies Deutschland‘, in dem höchste Wehrmachtsoffiziere mit der sowjetischen Führung gegen das NS-Regime kollaborierten, viele Reichsbürger dazu, Feindsender zu hören.¹²⁰⁵ Das PWE hatte jedoch aus den Misserfolgen der Vergangenheit gelernt und warnte davor, zu schnell Rückschlüsse auf die deutsche Moral zu ziehen. Es sei immer noch klar, dass nur eine große Niederlage die Umwälzung im Dritten Reich endgültig einleiten könne.¹²⁰⁶ Um die Deutschen in ihrem Kampf gegen das NS-System zu ermutigen, sollte ihnen im Radio mitgeteilt werden, dass sie nach dem Krieg mit den Häschern des Regimes selbst abrechnen könnten.¹²⁰⁷

Im Jahr 1943 wurde begonnen, neben der sozialen und militärischen Feindanalyse auch erstmalig eine politische Analyse der ‚Oberen Zehntausend‘ des Dritten Reiches vorzunehmen. Wenn schon eine Revolution der Generalität, der einfachen Soldaten oder der Zivilbevölkerung nicht zu provozieren war, sollte zumindest untersucht werden, ob in den

¹¹⁹⁹ TNA, FO371/34429, 06. 04. 1943, Mr. Harrison, vgl. ebd., undatiert, ca. März 1943, Morale in Berlin.

¹²⁰⁰ Ebd., 12. 02. 1943, Minute, A. K. Helm, vgl. ebd., 10. 02. 1943, German Morale.

¹²⁰¹ TNA, FO371/34437, 11. 09. 1943, Telegram from Dr. Gie Stockholm, vgl. FO371/34426, 16. 01. 1943, PID to Press Reading Bureau Stockholm.

¹²⁰² TNA, FO371/34444, undatiert, ca. Beginn 1943, Health in Nazi Germany, vgl. FO371/30900, 15. 05. 1942, Press Reading Bureau Stockholm to PID. Es kam mitunter zu Fällen, in denen bei Bauern einquartierte Soldaten deren Töchter schwängerten, siehe Essner/Conte, S. 207.

¹²⁰³ Daily Express, 09. 04. 1943.

¹²⁰⁴ TNA, FO371/34445, 27. 03. 1943, BBC Survey of European Audiences Germany.

¹²⁰⁵ Daily Express, 04. 11. 1943. Siehe auch Schneider, Alltag unter Hitler, S. 220 Juli 1943. In München kursieren Flugblätter des Nationalkomitees „Freies Deutschland“. Das Komitee war der Bevölkerung also bekannt und könnte in der Tat Einfluss ausgeübt haben.

¹²⁰⁶ TNA, FO371/34426, 22. 01. 1943, Germany Internal Position.

¹²⁰⁷ TNA, FO898/192, 17. 11. 1943, Operations against German Police.

oberen politischen Kreisen ein Aufbegehren gegen den ‚Führer‘ bewerkstelligt werden könnte. Es galt, politisch unterschiedlich orientierte Gruppen in der Führungsschicht des Dritten Reiches zu erfassen und abzuwägen, wie sich diese bei einer möglichen Niederlage verhalten würden und ob sie für den ‚Tyranenmord‘ zu gewinnen wären. Die wichtigsten Persönlichkeiten in der politischen Oberschicht wurden in „radicals“, „moderates by expedience“ und „moderates by principle“¹²⁰⁸ eingeteilt. Die Radikalen, zu denen Leute wie Goebbels und Himmler gezählt wurden, hätten viel zu verlieren und würden mit jedem Feind, seien es Alliierte oder – eine weiterhin befürchtete Option – Sowjets, Frieden schließen, um ihre Position beizubehalten.¹²⁰⁹ Die Gemäßigten aus Pragmatismus, zu denen Göring und die meisten Industriellen gezählt wurden, stünden dem Krieg eher berechnend gegenüber und seien kooperativer als die Radikalen – zumindest solange ihre Haltung durch Hitler abgesegnet sei. Für sie sei die politische Ideologie eher unwichtig, es mangle ihnen aber an Zusammenhalt und Einfluss. Sie hätten, so schätzten die Propagandisten, nach Stalingrad den Moment verpasst, Hitler zurechtzuweisen und die militärische Macht zu übernehmen, außerdem wäre Görings Ansehen in der Bevölkerung gesunken. Es sei fraglich, ob man auf ihn als möglichen Nachfolger Hitlers für einen Friedensschluss überhaupt noch zählen könne. Die Gemäßigten aus Prinzip entstammten den christlichen Angehörigen der Regierung, zu denen der Diplomat Ernst von Weizsäcker als wichtigster Vertreter gezählt wurde: „The latter group in particular will try as long as possible before Germany’s defeat to make clear to the world that they have fallen out with the Nazi regime and that they may be considered at least semi-respectable“. Diese Gruppe stehe in einem ähnlichen Verhältnis zu Hitler wie die preußischen Junker, aber: „It is in fact difficult to say in this case who is bluffing whom“.¹²¹⁰

Die Propagandisten glaubten nicht, dass sich von den Radikalen oder Nationalisten jemand dazu entschließen würde, gegen Hitler zu putschen, und erwarteten eher, dass diese Gruppe im Falle einer Niederlage versuchen würde, das sinkende Schiff zu verlassen. Der Anstieg der Todesurteile im Deutschen Reich brachte das *Foreign Office* jedoch zunächst zu der Erkenntnis, dass die Fanatiker in der NS-Regierung um jeden Preis zu überleben versuchten. Die Erwartungen des *Manchester Guardian* über die zweifelhafte ‚Führertreue‘ Heinrich Himmlers deckte sich mit denen des *Foreign Office*. Es wurde auch von britischen Politikern und Diplomaten erwartet, dass der SS-Chef auf eigene Faust versuchen werde, mit den Briten zu einem Friedensschluss zu kommen. Der Kampf würde ihrerseits bis zuletzt bzw. bis zu einem „stalemate against the allies“¹²¹¹ ausgefochten werden, was nach der Forderung einer

¹²⁰⁸ TNA, FO371/34445, 18. 07. 1943, Plan of Political Warfare against Germany, Appreciation.

¹²⁰⁹ Vgl. Longerich, Goebbels, S. 597. Goebbels drängte Hitler nach der verlorenen Schlacht von Stalingrad tatsächlich darauf, mit Stalin zu einer Übereinkunft zu kommen.

¹²¹⁰ TNA, FO371/34445, 18. 07. 1943, Plan of Political Warfare against Germany, Appreciation.

¹²¹¹ Ebd.

bedingungslosen Kapitulation (siehe Kapitel 5.2) von den Radikalen umso fanatischer propagiert wurde. Nach Stimmungsberichten bestand nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch auf politischer Ebene im Deutschen Reich immer noch die Hoffnung, dass die Front der Alliierten auseinanderbrechen könnte.¹²¹² Mit Rücksicht auf die britischen Vorbehalte gegen eine Sowjetisierung des Deutschen Reiches (siehe Kapitel 5.4) war die Möglichkeit eines solchen Szenarios nicht ganz von der Hand zu weisen. Die deutschen Zersetzungsversuche wurden aber auf britischer Seite schnell durchschaut und in der Heimat- und Feindpropaganda abgewehrt. Bereits 1941 hatten die NS-Parolen in der Flugblattpropaganda zu Gegenmaßnahmen geführt.¹²¹³ der BBC wurde im Jahr 1943 mehrfach die Übermittlung angeordnet, dass Hitlers Bemühungen, die Alliierten auseinanderzubringen, gescheitert seien.¹²¹⁴

Das Jahr 1942 wurde zum Wendepunkt in den britischen Bestrebungen, den Feind zu manipulieren. Nachdem vor El Alamein den Deutschen die erste große Niederlage beschert und die 6. Armee in Stalingrad eingekesselt worden war, war abzusehen, dass sich die lange vorhergesagte Verzweiflung des deutschen Volkes schleichend verbreitete. Die britische Feindpropaganda konnte offensiver vorgehen, auch nachdem mit dem besser organisierten Bombenkrieg dafür gesorgt wurde, dass die Deutschen ihren Gegner zunehmend fürchteten. Die Nationalsozialisten hatten ihr Repressionssystem zwar soweit intensiviert, dass dem deutschen Volk kaum Möglichkeit zum Widerstand blieb, aber das Jahr 1942 und der Beginn des Jahres 1943 entwickelten sich weiter im britischen Interesse. Entscheidend war für die langfristige Feindbetrachtung vor allem, dass die Wehrmacht nicht mehr als unbesiegbar galt und erste Risse in der Kampfmoral der Soldaten zu verzeichnen waren. Nicht nur die Dauer des Krieges, sondern auch die Zweifel an der Sache insgesamt und das Misstrauen der Bevölkerung in die Parteiinstitutionen sorgten für die notwendigen Bedingungen, um die deutsche Bevölkerung für britische Parolen empfänglich zu machen. In der Feindpropaganda konnten mittlerweile die fatalen Resultate der NS-Herrschaft angeprangert werden, ebenso die NS-Führer selbst. Andererseits waren die alliierten Bemühungen, die Deutschen gegeneinander aufzuhetzen, immer noch nicht von Erfolg gekrönt. Zwar mochte an der einen oder anderen Stelle der Einfluss der britischen Propaganda zu spüren und so mancher Deutsche durch die Feindpropaganda nachdenklich geworden sein, doch organisierte Aufstände lagen in weiter Ferne. Die Stimmung auf der Insel verbesserte sich jedoch erheblich, was zur Folge hatte, dass differenziertere Feindbewertungen in die Gedanken der Propagandisten einfließen – aus der Position des Erfolges fiel die Anerkennung des Feindes

¹²¹² TNA, FO898/63, 27. 01. 1943, Morale in the Army and Population in July and August 1942.

¹²¹³ Kirchner, Flugblätter aus England 1939/40/41, Einsatzzeit 03. 07. - 09. 09. 1941, S. 237.

¹²¹⁴ TNA, FO371/34445, 08. 11. 1943, PWE Weekly German Regional Directive for BBC, vgl. FO371/34423, PWE Weekly German Regional Directive to BBC, 07. - 13. 03. 1943.

leichter. Berücksichtigt man den Anstieg der Feindseligkeiten nach Dünkirchen in der Öffentlichkeit und dem leichten Rückgang der negativen Feindansicht nach Stalingrad, kann festgestellt werden, dass die Intensität der Feindbetrachtung auch von Erfolg oder Misserfolg stimuliert wurde. Die Briten konnten ferner seit der Niederlage von Stalingrad in größerem Maße beginnen, Konsolidierungs-Aspekte in die Propaganda zu integrieren. Während sie sich bis dahin noch oft mit der ‚präparationalen‘ Propaganda begnügen mussten und die Einschätzungen des Feindes für eine bestimmte Situation nur diskutieren konnten, wurde eine deutsche Niederlage offensichtlicher und sorgte für günstige Bedingungen der ‚operationalen‘ Propaganda, in der die gewonnenen Erkenntnisse praktisch angewendet werden konnten.

5.2 Ideologischer Krieg und Konsolidierungspropaganda

Für die Briten begann das Jahr 1943 mit einer völlig neuen militärischen Ausgangslage, als es abzusehen war, dass die Wehrmacht in Stalingrad einer Katastrophe entgegensteuerte. Der Übergangsprozess von der ‚Verteidigungspropaganda‘ zur ‚Siegespropaganda‘ konnte von nun an eingeleitet werden. Nach Stalingrad sollte sich bewahrheiten, dass der Nationalsozialismus ein auf Offensive ausgerichtetes Programm verfolgte, in dem kein Platz für Rückzüge und Niederlagen war. Dementsprechend schwer tat sich auch die NS-Heimatpropaganda, das Stalingrad-Desaster zu überspielen.¹²¹⁵ Die Briten konnten zwischen den Zeilen der NS-Zeitungsartikel lesen, dass sich für das Deutsche Reich die Lage dramatisch zugespitzt hatte, denn die Durchhalteparolen vermehrten sich deutlich.¹²¹⁶ Es ließ sich aufgrund der viel zu hohen Verluste nicht mehr verheimlichen, dass es um die Gesamtlage des Deutschen Reiches schlecht bestellt war. Goebbels blieb nur die Flucht nach vorn, weshalb er am 18. Februar 1943 dem Volk die berühmte Frage nach dem ‚Totalen Krieg‘ stellte.¹²¹⁷

Die RAF begann zeitgleich mit dem Stalingrad-Desaster, Berlin massiv zu bombardieren. Nach diesen Angriffen wurden Spontandemonstrationen Berliner Frauen gemeldet, die allerdings schnell unterdrückt worden seien.¹²¹⁸ Goebbels sollte es noch oft schaffen, verlorene Schlachten als gelungene Rückzüge darzustellen; deswegen war es für das PWE von großer Bedeutung, die deutsche Frontlage über die BBC mit Fakten zu widerlegen und der NS-Propaganda die Mühe abzunehmen, Gefallenenstatistiken zu veröffentlichen.¹²¹⁹ Die

¹²¹⁵ TNA, FO371/34428, 01. 03. 1943, The German Home Front and the War/Memorandum Foreign Office.

¹²¹⁶ TNA, FO898/192, 06. 01. 1943, Policy and Propaganda Appreciation.

¹²¹⁷ Schneider, Frauen unterm Hakenkreuz, S. 140/154.

¹²¹⁸ TNA, FO371/34437, 18. 09. 1943, Press Reading Bureau Stockholm.

¹²¹⁹ Kirchner, Flugblätter aus England 1942, Einsatzzeit 1942 (Datum nicht genauer bestimmt), S. 132, vgl. TNA, FO371/34423, 28. 02. - 06. 03. 1943, PWE Weekly German Regional Directive to BBC.

Niederlage vor Stalingrad wurde im Verlauf des Jahres 1943 seitens der Briten immer wieder genutzt, um die Situation der deutschen Soldaten in Bildern von verzweifelten, zerlumpten oder gefallenen Soldaten darzustellen.¹²²⁰ In der britischen Heimatpropaganda dagegen konnten wieder optimistischere und selbstbewusstere Töne angestimmt werden. Die *Times* erinnerte Anfang 1943 daran, wie oft Hitler schon den Zusammenbruch der Sowjetunion verkündet hätte, und die BBC sendete ins Deutsche Reich, wie oft die NS-Presse angekündigt habe, dass der Krieg im Westen angeblich schon beendet sei und sich Großbritannien nie wieder erholen würde.¹²²¹

Die Briten arbeiteten kontinuierlich an der Verbesserung der Propaganda-Methoden, denn das ‚Dritte Reich‘ war zwar geschwächt, aber noch nicht geschlagen. Die Taktik, Flugblätter in Kombination mit Bomben abzuwerfen, erwies sich als ineffizient (und machte die Briten eher unbeliebt), indes musste erneut dazu ermahnt werden, besser Fakten als Drohungen zu übermitteln¹²²² – in der britischen Propaganda blieb offensichtlich so manche Empfehlung in Bezug auf Erlaubtes und Verbotenes ungehört. Auch wurde von vorgezogenen Siegesfeiern abgeraten: „The Germans are not going to frighten themselves into defeat. They are not going to collapse under the weight of their own gloom. They are not that kind of people“.¹²²³ Auch das PWE nahm an, dass das Gros der deutschen Soldaten den Krieg bis zum totalen Untergang weiterführen würde,¹²²⁴ und diese Einschätzung schien sich zu bestätigen, denn der deutsche Soldat zeigte, dass er vernichtende Niederlagen schnell verarbeiten konnte. Insgesamt blieb bis auf einige Gräuelberichte der britischen Boulevardpresse der Umgang mit den deutschen Soldaten in den Gazetten respektvoll. Gräuelgeschichten wurden auch deswegen im Rahmen gehalten, da sie von der britischen Öffentlichkeit wegen der erfundenen Meldungen im Ersten Weltkrieg oft nicht geglaubt wurden.¹²²⁵

Darüber hinaus sind 1943 an mancher Stelle Relativierungen des Feindbildes zu vermerken. Die norwegische Exil-Regierung lehrte die Briten über den gemeinsamen Feind: „The psychology of the Germans [...] is chemically clean of norms and instincts, it allows itself to be moulded into any shape, it has possibilities for everything, bad or good“,¹²²⁶ und diesem

¹²²⁰ Kirchner, Flugblätter aus England G-1943, G-1944, Einsatzzeit 29. 03. - 05. 05. 1943, S. 51.

¹²²¹ TNA, FO371/34445, 20. - 26. 06. 1943, Weekly German Regional Directive to BBC, vgl. *Times*, 02. 01. 1943.

¹²²² TNA, FO898/63, 27. 01. 1943, Morale in the Army and Population in July and August 1942, vgl. FO898/63, undatiert, ca. Mitte 1943, anonym.

¹²²³ *Daily Express*, 10. 02. 1943.

¹²²⁴ TNA, FO371/34391, 18. 11. 1943, PWE Notes on the German internal Situation.

¹²²⁵ McLaine, S. 168. McLaine führt das Beispiel an, dass in der britischen Propaganda des Ersten Weltkriegs verbreitet wurde, dass die Deutschen feindliche Gefallene zu Seife verarbeitet hätten („corps factory“), siehe auch Rogerson, S. 21. Er bezeichnete die Übertreibungen bzw. Lügen aus der Weltkriegspropaganda als ineffizient, weil unwahr, siehe auch Später, S. 436. Dies führte mitunter dazu, dass die Meldungen über die Konzentrationslager und die Vernichtung der Juden nicht geglaubt wurden, siehe *Der Spiegel* 37/1954, 08. 09. 1954, Sefton Delmer – Schwarze Propaganda, S. 22

¹²²⁶ TNA, FO371/34426, 17. 09. 1942, Norwegian Government's Reports from Stockholm.

Urteil schloss sich auch das PID an.¹²²⁷ In einer BBC-Untersuchung wurde festgestellt, dass nicht alle deutschen Jugendlichen kriegsbegeistert seien, aber von ihren Vorgesetzten in der Hitlerjugend und der Wehrmacht angetrieben wurden.¹²²⁸ Die partielle Relativierung des Feindbildes schloss allerdings die Nationalsozialisten aus. Der *Daily Express* berichtete regelmäßig über die Repressalien der Gestapo, und der *Daily Sketch* betonte, dass nach dem Krieg die schuldigen Nationalsozialisten vor Gericht gestellt werden müssten,¹²²⁹ eine Forderung, die auch immer wieder in Flugblättern thematisiert wurde.¹²³⁰

Die Stimmung an der deutschen Front blieb von den Kriegseignissen nicht unbeeindruckt, denn nicht alle Soldaten konnten die Qualen an der Front problemlos verarbeiten. In abgefangenen Feldpost-Briefen konnten die Briten lesen, dass sich die Soldaten immer offener über die Strapazen des Russlandfeldzugs, den harten Winter und den immer intensiveren Partisanenkrieg beklagten. In Kombination mit der Angst vor der Gefangennahme seien viele Soldaten kriegsmüde geworden, auch wenn dies noch nicht zu der Schlussfolgerung führte, dass man Osteuropa inklusive Polen räumen müsse. Die Auswertung dieser Briefe führte zu der wichtigen Erkenntnis, dass die Leiden der Soldaten und Zivilisten langsam die Angst vor der Gestapo, die die Post regelmäßig mitlas, vergessen machte¹²³¹ und die schlechte Lage im Reich nun offener beklagt wurde. Viele Männer versuchten mittlerweile, dem Frontdienst zu entkommen,¹²³² und der Defätismus machte nicht einmal mehr vor den Parteiorganen halt, denn diese wurden in der Überwachung der Bevölkerung nachlässig.¹²³³ Die steigenden Zweifel am Krieg erfassten auch höhere Kreise, denn die Industriellen waren sich über die Lage des Reiches im Klaren und hätten Mitte 1943 am liebsten sofort mit den Westmächten Frieden geschlossen.¹²³⁴ Die Jugend geriet zunehmend außer Kontrolle, da sich die Väter und die meisten Lehrer an der Front befanden. Diese Disziplinlosigkeit war für die NS-Führung ideologisch außerordentlich problematisch, weil die jungen Leute physisch und idealistisch zum wichtigsten Fundament des Dritten Reiches gehörten.¹²³⁵

¹²²⁷ Ebd., 16. 01. 1943, PID to Press Reading Bureau Stockholm.

¹²²⁸ TNA, FO371/34445, 27. 03. 1943, BBC Survey of European Audiences Germany. Nachlassende Begeisterung für den Krieg wurde sogar bei den jungen, ursprünglich als fanatisch geltenden Nationalsozialisten registriert.

¹²²⁹ *Daily Sketch*, 11. 03. 1943, vgl. *Daily Express*, 04. 11. 1943.

¹²³⁰ Kirchner, Flugblätter aus England G-1943, G-1944, Einsatzzeit 20. 04. - 22. 06. 1943, S. 62.

¹²³¹ TNA, FO898/63, 27. 01. 1943. Germany – Morale in the Army and Population in July and August 1942.

¹²³² TNA, FO371/34436, 25. 08. 1943, Embassy Stockholm to PID.

¹²³³ TNA, FO371/34445, 18. 07. 1943, Political Warfare against Germany, Appreciation.

¹²³⁴ TNA, FO371/34431, 05. 06. 1943, War Cabinet, Indications of a German Collapse.

¹²³⁵ TNA, FO371/34428, 12. 03. 1943, Conditions of Young People in Germany. Siehe auch Maser, S. 280/281. Die Nationalsozialisten machten sich Sorgen und versuchten, dieser Entwicklung durch neue Gesetze (wie z. B. dem Aufenthaltsverbot für Jugendliche in Kneipen nach einer bestimmten Uhrzeit) entgegenzutreten.

Die Briten registrierten aufmerksam die wenigen Widerstandsbewegungen im Deutschen Reich wie z. B. die ‚Weiße Rose‘ der Münchener Studenten Sophie und Hans Scholl, die aufgrund ihrer Opposition gegen den Krieg hingerichtet wurden, was in diesem Fall auch in einer Flugblattkampagne integriert wurde.¹²³⁶ An dieser Stelle fand eine vor allen Dingen für Sefton Delmer und die Schwarze Propaganda interessante Entwicklung statt, da die Fassade der sogenannten „Schicksalsgemeinschaft“,¹²³⁷ die nach der NS-Propaganda angeblich geschlossen hinter Hitler stand, ins Wanken geriet. Nach Informationen Delmers begannen sich angeblich die ersten Deutschen zu fragen, ob sie nach dem Krieg erklären konnten, dass sie genug zum Sturz Hitlers beigetragen hatten.¹²³⁸ Auch bahnte sich an, was in Hinblick auf die Erfolglosigkeit des Regimes und der Erfolgsorientierung der Deutschen vorausgesagt wurde. Nach dem inneren Zusammenbruch in der Kriegsgefangenschaft entwickelten sich einige Soldaten plötzlich zu Pazifisten oder zu überzeugten Demokraten. Diesen Umstand erklärten sich die Briten damit, dass sich das britische System als überlegen erwiesen habe und die Deutschen nur den Gewinnern folgten.¹²³⁹ Es schlichen sich Zweifel über die Richtigkeit der deutschen Sache ein, und Schuldgefühle kamen auf. Diese Entwicklung hatte aber keine Auswirkungen auf die Widerstandsaktivitäten des Volkes, dessen Angst vor den rigiden Strafen der eigenen Regierung überwog.¹²⁴⁰ Bezüglich der hartnäckigen Bestrebungen, diese mit britischer Hilfe aufzubauen, wurde von in einem *Foreign Office*-Memorandum daran erinnert, dass der gegnerischen Bevölkerung das Denken abgewöhnt worden sei,¹²⁴¹ so dass es sich um ein aussichtsloses Unterfangen handele.

Welche Auswirkungen hatten die Ereignisse auf die Feindbilder in der Heimatpropaganda? Trotz der Tatsache, dass der Krieg für die Briten nun wesentlich besser verlief, ist anhand der Pressemeldungen nach einer Negativ-Phase nach der Schlacht von Dünkirchen kein großer Umschwung in der Haltung gegenüber den Deutschen zu vermerken. Das Bild gestaltete sich, wie es in einer demokratischen Presse üblich ist, äußerst vielfältig. Gleichzeitig mit den ersten systematischen Konsolidierungsüberlegungen in den Propagandainstitutionen machten sich auch die ersten Journalisten über den Umgang mit dem Feind nach dem Krieg Gedanken. Der *Daily Express* forderte eine allumfassende Abrechnung. Deutsche sollten zehn Jahre Einreiseverbot für Großbritannien bekommen, denn nach Auffassung des Autors könne das Deutsche Reich nicht so schnell reformiert werden. Man solle gegenüber den Feinden keine

¹²³⁶ Kirchner, Flugblätter aus England G-1943, G-1944, Einsatzzeit, 03. 07. - 25. 07. 1943, S. 136/137, vgl. TNA, FO371/34401, 05. 06. 1943, War Cabinet Joint Intelligence Committee, Indications of a German Collapse, vgl. TNA, FO371/34437, 15. 09. 1943, PID to Harrison. Zur ‚Weißen Rose‘ siehe Large, S. 409-417.

¹²³⁷ Vgl. Kershaw, *Popular Opinion*, S. 281. Die ‚Schicksalsgemeinschaft‘ sollte nach der NS-Ideologie für einen starken Zusammenhalt zwischen Front und Heimat sorgen, erwies sich nach Kershaw allerdings als fragil.

¹²³⁸ TNA, FO898/63, 31. 05. 1943, Delmer to Thurston.

¹²³⁹ TNA, FO898/185, The Propaganda Ministry, 30th August-5th September 1943.

¹²⁴⁰ TNA, FO371/34445, 18. 07. 1943, Political Warfare against Germany, Appreciation.

¹²⁴¹ TNA, FO898/178, 07. 03. 1943, Undermining Nazi Morale.

Sentimentalitäten walten lassen: „If we were to read in our newspapers one day that a catalysm of nature had exterminated the Germans and made a Libyan desert of Deutschland there would be a smile on the face of every living man except perhaps a Jap’s“. ¹²⁴² Es wurde mitunter die Frage aufgeworfen, warum das Deutsche Reich überhaupt wiederaufgebaut werden solle, es sei schließlich nicht das erste Mal, dass Nationen oder Imperien von der Landkarte verschwänden. ¹²⁴³ Der *Manchester Guardian* wiederum schlug eine andere Linie im Umgang mit den Deutschen vor:

„The right treatment for a defeated Germany would be to draw a ‚cordon sanitaire‘ right round that afflicted country and leave its docile but demented inhabitants to the full and unimpeded ‚planning‘ of Hitler, Himmler and Company. Surely after about ten more years of being treated as cattle, without a soul to be saved or a resting place to be secured, even a German might decide that there was something to be said for civilization“. ¹²⁴⁴

Auch an den anderen Fronten lief es für die Nationalsozialisten kontinuierlich schlechter. Nachdem in den ersten Kriegsjahren die U-Bootwaffe den Alliierten noch zu schaffen machte, wurden spätestens seit Mai 1943 die Jäger endgültig zu Gejagten. ¹²⁴⁵ Im Rahmen der psychologischen Kriegsführung sollte die Kampfmoral der U-Boot-Besatzungen untergraben werden, u. a. indem die Diskriminierung ihrer Liebschaften in Frankreich gefördert und die Matrosen über die schlechte Situation ihrer Familien im Reich informiert wurden. ¹²⁴⁶ Die Bloßstellung der NS-Propaganda wurde fortgeführt. Die Schwäche der deutschen Armee wurde angezeigt und der Versuch der Regierung verhöhnt, eine ‚Kraft durch Furcht‘ zu erschaffen. Immer wieder wurde an die verheerende Wirkung der Bombenangriffe erinnert ¹²⁴⁷ und daran, dass die Briten mit ihren Möglichkeiten noch lange nicht am Ende seien. Bemerkenswert ist an dieser Stelle, dass auch die Bombenangriffe auf deutscher Seite keineswegs für eine Eskalation der Stimmung gegen die Briten insgesamt sorgten – in den vom Bombenkrieg getroffenen Städten konzentrierte sich besonders 1943/44 der Hass explizit auf die Bomberpiloten, so dass mancherorts das Bedürfnis geäußert wurde, diese aufzuhängen. ¹²⁴⁸

¹²⁴² Daily Express, 09. 02. 1943.

¹²⁴³ Ebd.

¹²⁴⁴ Manchester Guardian, 08. 04. 1942.

¹²⁴⁵ Padfield, S. 588.

¹²⁴⁶ TNA, FO898/178, 10. 02. 1943, Notes and Suggestions on Methods of demoralising German Submarine Crews in France.

¹²⁴⁷ TNA, FO371/34445, 06. - 12. 06. 1943, PWE Weekly German Regional Directive to BBC. Die Formulierung „strength through fear“ wurde in den Britischen Akten ironisch in Anspielung auf die KdF-Organisation (Kraft durch Freude) verwendet.

¹²⁴⁸ Boberach, Bd. 16, S. 6302, 07. 02. 1944. Diese Stimmung wurde in den sogenannten Fliegermorden 1944/45 von der NS-Regierung gezielt angefacht, siehe Alexander George, Propaganda Analysis, A Study of Inferences made from Nazi Propaganda in World War II, Evanston 1959, S. 166, vgl. Friedrich, S. 489.

Die Hiobsbotschaften für die Deutschen sollten sich summieren. Am 13. Mai 1943 kapitulierte das Afrika-Korps, dessen militärische Lage nach der verlorenen Schlacht von El Alamein immer aussichtsloser geworden war.¹²⁴⁹ Wiederum gerieten zehntausende deutsche Soldaten in Gefangenschaft, und in Anspielung auf die verlorenen Schlachten im Osten war bereits von einem „Tunisgrad“¹²⁵⁰ die Rede. Nach dem Fall Tunesiens hatte es den Anschein, dass sich auf deutschem Boden langsam aber sicher eine feindselige Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus etablierte, denn nach Informationen der Briten hatte das Ansehen des ‚Führers‘ weiter gelitten. Auch die Anzeichen auf Unruhen in der Generalität verdichteten sich hierbei, denn die Generäle seien zu der Schlussfolgerung gekommen, dass sich Hitler aufgrund seines Versagens eigentlich hätte erschießen müssen.¹²⁵¹ Im Juli 1943 versuchte die Wehrmacht in der Panzerschlacht von Kursk die Entscheidung an der Ostfront zu erzwingen, die aber lediglich für so hohe Materialverluste sorgte, dass die Wehrmacht sich fortan nur noch auf dem Rückzug befand.¹²⁵² Am 20. Juli 1943 landeten alliierte Streitkräfte auf Sizilien. Dies wiederum hatte zur Folge, dass der italienische Diktator Mussolini am 25. Juli vom faschistischen Großrat Italiens abgesetzt wurde, und es wurde offensichtlich, dass mit seinem Sturz auch bald der italienische Bündnispartner wegfallen würde. Aufgrund dieser Ereignisse wurden die deutschen Soldaten in Italien auf ihre aussichtslose Lage hingewiesen und die Vorbildrolle des italienischen Handelns propagiert.¹²⁵³

Aufgrund der steigenden Anzahl der Gefangenen konnten die Propagandisten intensiver dazu übergehen, den Charakter der deutschen Soldaten zu analysieren. Hierbei erwies sich, dass das weltanschauliche Fundament einiger Landser äußerst instabil war. Nach den Gründen des Krieges befragt, wichen die meisten aus und meinten, nichts mit Politik zu tun zu haben. Nach Aussagen der britischen Verhöroffiziere besaß der deutsche Soldat in Tunesien keine Individualität, meistens stelle er auch einen eher langweiligen Charakter dar, der nur zurück nach Hause und zu seiner Familie wolle. Wichtig sei auch die Erkenntnis, dass verheiratete Männer aus Angst vor Repressalien seltener überlaufen würden, und die jüngsten Soldaten weniger kriegsbegeistert als die Mittzwanziger seien. Der „typical 1940 prisoner“¹²⁵⁴ (d. h. Soldaten, die von ihrer Sache überzeugt und vom Krieg begeistert waren) sei kaum noch anzutreffen, nur die Soldaten des Hermann-Göring-Regiments wurden noch als äußerst fanatisch beschrieben. Wichtig war in diesem Zusammenhang die Feststellung, dass die Stimmung der Soldaten stark vom Verhältnis zu ihren Unteroffizieren abhing und dass der

¹²⁴⁹ Walter Warlimont, Im Hauptquartier der deutschen Wehrmacht 1939-1945, Frankfurt 1962, S. 329.

¹²⁵⁰ Kirchner, Flugblätter aus England G-1943, G-1944, Einsatzzeit 23. 05. - 30. 05. 1943, S. 101.

¹²⁵¹ TNA, FO371/34436, 15. 08. 1943, Hitler's Position since the Fall of Tunisia, vgl. FO371/34431, 05. 06. 1943, War Cabinet, Indications of a German Collapse.

¹²⁵² Warlimont, S. 348, vgl. Karl-Heinz Frieser (Hrsg.), Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, München 2007, Bd. 8, S. 151-157.

¹²⁵³ Kirchner, Flugblätter aus England G-1943, G-1944, Einsatzzeit 02. 08. - 23. 08. 1943, S. 165.

¹²⁵⁴ TNA, CAB 66/37/22, 26. 05. 1943, War Cabinet: German Morale in Tunisia.

einfache Landsr über die Gesamtlage an der Front oft mangelhaft informiert war. Das War Cabinet nahm an, dass es die Soldaten vermutlich gar nicht bemerken würden, wenn im Deutschen Reich eine neue Regierung die Macht übernehmen würde¹²⁵⁵ – wiederum eine Motivation, die Soldaten mit Flugblatt-Nachrichten zu versorgen und zu manipulieren. An anderer Stelle fand die *„Psychological Warfare Branch“* des *Foreign Office* heraus, dass einige der Deserteure unter den Nationalsozialisten gelitten hatten und lieber in britischer Gefangenschaft als unter der Herrschaft der Gestapo leben wollten, andere wiederum seien Opfer der „psychopatic repression“ gewesen,¹²⁵⁶ der sie in der Wehrmacht ausgesetzt waren. Bei Gefangenen der Luftwaffe wurde festgestellt, dass sie einerseits intellektueller, andererseits aber auch beeinflussbarer waren: „a majority can be induced into psychological collapse by sheer argument“.¹²⁵⁷ Aus anderen Verhören wurde wiederum geschlussfolgert, dass der „German fighting spirit“¹²⁵⁸ untergraben werden könne, wenn Garantien für die korrekte Behandlung in der Kriegsgefangenschaft und nach dem Krieg abgegeben würden.

Die immer noch vorhandene Kampfkraft und Kampfmoral vieler Soldaten und die Schwierigkeiten, sie zum Überlaufen zu bringen, erforderten u. a. eine Untersuchung der Besonderheiten ihres Verhaltens in der Schlacht. Im Zusammenhang mit Manipulationsversuchen der deutschen Soldaten in Norwegen beschrieb ein Dossier der ‚schwarzen‘ Propagandisten:

„Germans are toughs. They fight hard and they fight well. But they are also upstarts, conscious of their lack of tradition as a great power and of their past defeats. Despite all their protestations of invincibility they have a sense of inferiority. They have not forgotten that they were beaten in the last war. This feeling of upstart inferiority is liable to make the German change suddenly from tough fighting to cringing surrender“.¹²⁵⁹

Dabei wurden Unterschiede zu britischen Soldaten festgestellt, die für die Beeinflussung an der Front Vor- und Nachteile bot. Das War Cabinet wollte dies besonders an den deutschen Kriegsgefangenen in Tunesien festgestellt haben:

„The main impression made by German troops is their extraordinary stupidity, indifference, docility and patience. They have forgotten how to think. They are physically tough and mentally calloused. They have become so accustomed to the privations, hardships and dangers of war that they have ceased even to be aware of them as anything exceptional. They are docile and patient to an extraordinary degree. They expect to be ordered by their officers to die where they stand rather than withdraw, and they do so. They are physically extraordinary hard. It is their combination of long experience, great physical toughness and absolute

¹²⁵⁵ Ebd.

¹²⁵⁶ TNA, FO371/34473, 04. 10. 1943, Psychological Warfare Branch, Richard Crossman.

¹²⁵⁷ Ebd.

¹²⁵⁸ TNA, FO371/34473, 02. 11. 1943, Interrogation of German Air Force Prisoners.

¹²⁵⁹ TNA, FO898/178, August 1943, Attack on Morale of German Troops in Norway, vgl. Evening Standard, 14. 10. 1943. Der *Evening Standard* schrieb, dass die Deutschen unter einem „chronic inferiority complex“ litten.

uncomplaining docility which makes them, under their good leaders, such formidable soldiers, even though the morale of most individuals, judged by our standards, is very low indeed. They take no interest whatever in politics, and very little in events. They have a maddening escapist modesty“.¹²⁶⁰

Ferner wurde der bedingungslose Gehorsam gegen über ihren Offizieren und eine „brutish indifference“¹²⁶¹ festgestellt, mit der sie den Krieg insgesamt betrachteten. Hierbei ist interessant, dass Winston Churchill diese Beurteilung infrage stellte. Offensichtlich hatte auch er ein differenziertes Feindbild, welches das politische Bild von den Deutschen streng vom Respekt gegenüber den deutschen Soldaten trennte:

„It is hardly possible to pay a higher tribute to the fighting qualities of the German soldier, and the introduction of words like ‚brutish‘ in no way detracts from the formidable impression this account gives. Their ‚extraordinary stupidity‘ certainly does not extend to the use of their arms or to their seizing of tactical opportunities“.¹²⁶²

An anderer Stelle äußerte sich Churchill respektvoll über deutsche U-Bootfahrer.¹²⁶³

Auch die Kapitulation des Afrikakorps an sich führte zu wichtigen Erkenntnissen über die deutsche Kampfmoral. Denn Rommels Soldaten hatten wegen der schlechten Versorgungslage und nicht wegen Kriegsmüdigkeit kapituliert – es bestand also auch Mitte 1943 noch kein Anlass, sich zurückzulehnen und auf den Zusammenbruch der feindlichen Streitkräfte zu hoffen. Besonders die Invasion in Sizilien und der Widerstand der deutschen Truppen führten in der Feindbeurteilung des britischen Heimat-Radios zu einer ernüchternden Erkenntnis: „Die meisten der Deutschen sind fanatische Nazis, die, selbst wenn sie eingesehen haben, dass Deutschland den Krieg nicht gewinnen kann, weder ihrem Fanatismus noch der Disziplin entkommen können. Das wird so lange bleiben, bis wir beides vernichtet haben“.¹²⁶⁴ Auf jeden Fall blieb die deutsche Kampfmoral, hatte sie nun eine militärische, patriotische oder ideologische Motivation zum Fundament, erhalten, auch wurde sie im Militär immer noch höher als in der Zivilbevölkerung eingeschätzt.¹²⁶⁵ Die Briten wunderten sich darüber, dass es Soldaten gab, die im Krieg so etwas wie eine sportliche Motivation an den Tag legten und besonders stolz darauf waren, dass sie „stur wie die Panzer“¹²⁶⁶ blieben. Auf militärischer Ebene zeigten sich die Propaganda-Kampagnen der Briten auch aus anderen Gründen

¹²⁶⁰ TNA, CAB 66/37/22, 26. 05. 1943, War Cabinet, German Morale in Tunesia.

¹²⁶¹ Ebd.

¹²⁶² TNA, PREM3/497/2, 13. 06. 1943, Prime Ministers Personal Minute.

¹²⁶³ Horst-Günter Tolmein, U-Boot-Dämmerung, in: Der Zweite Weltkrieg, Bd. 4, Der Totale Krieg 1943-1945 Hamburg 1989, S. 240-247, S. 245, Zitat Churchill: „Als Dönitz die Kapitulation anordnete, standen immer noch nicht weniger als neunundvierzig U-Boote in See. So groß war die Hartnäckigkeit des deutschen Widerstands, so unerschütterlich die Tapferkeit der U-Boot-Fahrer“, vgl. Der Spiegel 6/1965, 03. 02. 1965, Der Sieg über die Kinder Enak, S. 60, S. 62. Churchill äußerte sich auch respektvoll über den Reichskanzler Bismarck und noch 1938 bewundernd über Hitler.

¹²⁶⁴ BArch, R55/1266, 17. 08. 1943, Feindliche Rundfunkpropaganda (Übersetzung), Bericht Robert Dunnet.

¹²⁶⁵ TNA, FO371/34445, 18. 07. 1943, Political Warfare against Germany, Appreciation.

¹²⁶⁶ TNA, FO898/398, 25. 03. 1943, Report on Psychology and Morale of German Troops.

wirkungslos: „It is worth mentioning that propaganda in battle is no new idea to the German soldier, at least those who have fought in Russia“.¹²⁶⁷ Wahrscheinlich waren auch die Gegenmaßnahmen der Wehrmacht, die Frontoffiziere immer wieder in Rundschreiben ermahnte, gegen feindliche Parolen vorzugehen,¹²⁶⁸ äußerst effizient. Zum Kriegsende stellte sich heraus, dass die deutschen Offiziere in Verhören gut auf die britischen Argumente vorbereitet waren;¹²⁶⁹ es ist daher anzunehmen, dass sie auch darauf vorbereitet wurden, wie man die eigenen Soldaten gegen diese Propaganda immunisierte.

Der Unfehlbarkeitsmythos des NS-Regimes war jedoch Mitte 1943 endgültig dahin,¹²⁷⁰ auch weil die Lage über dem deutschen Luftraum immer prekärer wurde und noch kein Mittel gegen die alliierte Übermacht gefunden wurde. Dabei mussten die Briten die Bombenangriffe mit der eigenen Weltsicht in Einklang bringen. Der ehemalige Diplomat der Berliner Botschaft, Ivone Kirkpatrick, plädierte in seiner Funktion als Direktor der europäischen Dienste der BBC 1943 dafür, im Radio den Deutschen die Schuld an der Eskalation des Bombenkriegs zuzuschieben und den Hörern mitzuteilen, dass Hitler den Angriff auf London bereits 1939 geplant habe.¹²⁷¹ Ende Juli 1943 fand der bis dahin verheerendsten Bombenangriff auf das Deutsche Reich statt. Durch die ‚Gomorrha‘-Angriffe auf Hamburg wurden erstmals so große Zerstörungen angerichtet, dass der Rüstungsminister Albert Speer äußerte, sechs Angriffe dieser Art könnten den Verlust des Krieges bedeuten.¹²⁷² Die durch den Angriff verursachten Flächenbrände, die bis zu 35.000 Menschen das Leben kostete, schockten die Bevölkerung und führten zu Unruhen.¹²⁷³ Die britischen Bombenangriffe bargen zwar vor allem das Risiko, im Falle Hamburgs anglophile Deutsche gegen sich aufzubringen.¹²⁷⁴ Dies entsprach allerdings dem Kalkül der Briten,¹²⁷⁵ welches auch aufzugehen schien. Letztlich unterschied sich nämlich die Reaktion in der Hansestadt wesentlich von derjenigen im Rest des Deutschen Reiches. Während anderorts den Briten Rache geschworen wurde, machten die Hamburger hauptsächlich die Partei für diese

¹²⁶⁷ TNA, FO898/178, April 1943, Psychology and Morale of German Troops/Notes from the Tunesian Front.

¹²⁶⁸ Kirchner, Flugblätter aus England, G-1943 G-1944, Januar 1944, OKW Mitteilungen für das Offizierskorps, Umschlag.

¹²⁶⁹ TNA, WO219/4713, 19. 12. 1944, Wehrmacht Morale.

¹²⁷⁰ TNA, FO371/34445, 18. 07. 1943 Plan of Political Warfare against Germany.

¹²⁷¹ TNA, FO371/34445, 01. 06. 1943, BBC (Ivone Kirkpatrick).

¹²⁷² Overy, Der Bombenkrieg, S. 636.

¹²⁷³ Ursula Büttner, ‚Gomorrha‘ und die Folgen, Der Bombenkrieg, in: Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg (Hrsg.), Hamburg im Dritten Reich, Göttingen 2005, S. 613-632, S. 623. In Bezug auf die Revolutionshoffnungen der Briten notierte allerdings ein Hamburger Dichter, dass sich die Feinde „verrechnet“ hätten. Allerdings sah sich das Regime auch genötigt, äußerst vorsichtig mit der Bevölkerung umzugehen, da diese wütend auf die Machthaber war (auch der Hitler-Gruß wurde nach diesen Ereignissen seltener), ebd., S. 622.

¹²⁷⁴ TNA, FO371/46807, 19. 03. 1945, The Propaganda Ministry. In der Tat zeigten sich die Hamburger von den Briten zum Kriegsende hin äußerst enttäuscht.

¹²⁷⁵ Horst Boog (Hrsg.), Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg - Das Deutsche Reich in der Defensive: strategischer Luftkrieg in Europa, Krieg im Westen und in Ostasien 1943-1944/45 Stuttgart 2001, Bd. 7, S. 37.

Eskalation verantwortlich.¹²⁷⁶ Damit war Hamburg bis zu diesem Zeitpunkt die einzige Stadt im Deutschen Reich, in der das Kalkül vom Volkszorn gegen das Regime aufging. Der Aufruhr in Hamburg alleine reichte allerdings nicht aus, um das NS-Regime im gesamten Reich ins Wanken zu bringen.

Insgesamt wurden die Erwartungen der Briten aber erneut enttäuscht, denn der Feind reagierte anders als erhofft. Auch die Bombardierungen sorgten nicht für die Eskalation der Stimmung gegen das NS-Regime, sondern machten die Leute noch apathischer, als sie es bis dahin schon gewesen waren. Die NS-Propaganda ihrerseits versuchte wiederum, die Wut über die Bombenangriffe in antisemitische Kanäle zu leiten, und Goebbels reiste wieder in die vom Bombenkrieg besonders stark betroffenen Gebiete, um die sogenannte ‚Heimatfront‘ auf Kriegskurs zu halten¹²⁷⁷ – dies erleichterte die Aufgabe der britischen Propaganda keineswegs. Von ausländischen Diplomaten wurde Kritik an der britischen Luftkriegsführung geübt, da diese die wichtigen Industrieanlagen nicht nachhaltig zerstört hätten und in Kombination mit den Leiden der Bevölkerung lediglich den ‚Bolschewismus‘ im Deutschen Reich förderten.¹²⁷⁸ Das PWE war allerdings der Meinung, dass die Luftangriffe den Zweck erfüllten, das Vertrauen in die NS-Regierung zu erschüttern, denn „heavy air raids are likely, after a certain stage, to produce a lassitude in itself dangerous to the regime, and to cow the less spirited into the desire for some relief at any cost“.¹²⁷⁹ Aufgrund der ständigen Rationskürzungen wuchs der Unmut in der Bevölkerung weiter,¹²⁸⁰ und die anhaltend schlechte Stimmung schien sich mittlerweile sogar auf die Repressionspolitik der Nationalsozialisten auszuwirken. Nach Aussagen eines Informanten waren angeblich bereits 95 Prozent der Deutschen zu Regimegegnern geworden, und die NS-Aufpasser in den Fabriken nicht mehr darauf erpicht, regimekritischen Arbeitern nachzustellen.¹²⁸¹ Das PWE ordnete der BBC an, immer wieder darauf anzuspielen, dass die deutschen Armeen mit jedem Tag schwächer wurden. Auch an Stalingrad, den immer ineffizienteren U-Bootkrieg und den Untergang des Afrika-Korps sollte fortlaufend erinnert werden. Die Deutschen sollten im ‚Feindrundfunk‘ gefragt werden, ob sie immer noch nicht begriffen hätten, dass die Uhr gegen sie ticke, und vor allen Dingen wie die Wehrmacht nach der verlorenen Schlacht von Kursk überhaupt noch etwas bewerkstelligen wolle.¹²⁸²

¹²⁷⁶ TNA, FO371/34436, 27. 08. 1943, Press Reading Bureau Stockholm, vgl. TNA, FO371/34436, 04. 09. 1943, Press Reading Bureau to PID.

¹²⁷⁷ TNA, FO371/34431, 24. 05. 1943, The German Home Front and the War, vgl. FO371/34433, 17. 07. 1943, Allied Air Attacks and German Morale.

¹²⁷⁸ TNA, FO371/34434, 16. 07. 1943, Press Reading Bureau Stockholm to PID.

¹²⁷⁹ TNA, FO371/34445, 23. 08. 1943, PWE Plan of Political Warfare against Germany.

¹²⁸⁰ Ebd., 18. 07. 1943, Political Warfare against Germany, Appreciation.

¹²⁸¹ TNA, FO371/34437, 08. 09. 1943, Press Reading Bureau Stockholm to PID.

¹²⁸² TNA, FO371/34445, 06. - 12. 06. 1943, PWE Weekly German Regional Directive to BBC. Siehe auch Klaus Kirchner, Flugblattpropaganda im Zweiten Weltkrieg, Flugblätter aus England/USA 1944/45, Erlangen 1980, Einsatzzeit 26. 08. - 11. 11. 1944, S. 48.

Das Feindbild Nationalsozialismus, Hitler und seine Gefolgsleute konnte nun unter günstigeren Umständen intensiviert werden. Die Zeiten für die Aufforderung zum ideologischen Umbruch gestalteten sich besser als in den Jahren 1939-1942, da die Briten den Deutschen jetzt besser vor Augen führen konnten, dass die NS-Ideologie sie ins Unglück stürzte. Hauptthemen waren dabei die Bombenschäden, der Mangel an Arbeitskräften im Reich und die Schönrednerei von Goebbels. Besonders dieser wurde wieder einmal verhöhnt, da er verkündete, dass der Kriegsausgang einzig und allein von der Haltung des deutschen Volkes abhinge, und der offensichtlich dazu übergehe, nach „Kraft durch Furcht“¹²⁸³ jetzt die „Kraft durch Statistik“¹²⁸⁴ zu fördern. Vereinzelt wurde von Unruhen in der Bevölkerung und von Streiks in Essen und Duisburg berichtet.¹²⁸⁵ Im Rahmen der Verhöhnung der NS-Ideologie monierte die britische Propaganda auch das antisemitische Programm der Nationalsozialisten. Die Weltverschwörungstheorien der Nationalsozialisten, nach denen angeblich „judeobolschewistischdemokratischkapitalistische Freimaurerlogen“¹²⁸⁶ den Kriegsausbruch verschuldet hätten, wurden ausgiebig verhöhnt. Im Übrigen stand die Bevölkerung den NS-Parolen und der sogenannten ‚Judenfrage‘ Mitte 1943 immer gleichgültiger gegenüber, für die Briten ein mögliches Indiz dafür, dass die Parolen aus der Goebbels-Werkstatt die Bevölkerung kaum noch erreichten. Bei manchen Deutschen kam nach Informationen der Stockholmer Botschaft bereits Reue über die Behandlung der Juden in vorangegangenen Jahren auf.¹²⁸⁷

Bis ins Jahr 1943 erwiesen sich alle Versuche der Briten, das deutsche Volk und die Streitkräfte nachhaltig zu manipulieren, als Schlag ins Wasser. Ein weiterer Grund dafür, dass es den Briten nicht gelang, im Deutschen Reich ein Aufbegehren gegen Hitler zu entfachen, könnte mit Widersprüchen von Konsolidierungspropaganda und der britischen Realpolitik zusammenhängen, die Rücksicht auf die Forderungen der Verbündeten nehmen musste. Nach den ungeschickten Allüren des Lord Vansittart und dem Versuch der Mäßigung im Rahmen der Konsolidierungspropaganda wurde seitens der Alliierten ein politischer Schachzug unternommen, der die propagandistischen Bemühungen auf fatale Art und Weise erschweren sollte. Auf der Konferenz von Casablanca im Januar 1943 wurde beschlossen, den Krieg mit dem Deutschen Reich nur durch ein ‚Unconditional Surrender‘, einer bedingungslosen

¹²⁸³ Kirchner, Flugblätter aus England 1942, Einsatzzeit 1942 (nicht genauer datiert), S. 167.

¹²⁸⁴ TNA, FO371/34445, 15. 06. 1943, Weekly German Regional Directive.

¹²⁸⁵ TNA, FO371/34431, 05. 06. 1943, War Cabinet, Joint Intelligence Sub-Committee.

¹²⁸⁶ TNA, FO898/121, 14. 10. 1943, Flugblatt Soldaten-Nachrichten. Zur NS-Schuldzuweisung an Juden, ‚Bolschewisten‘ und ‚Plutokraten‘ siehe auch Aly, S. 31/32. Freimaurer = politisch-wirtschaftliche Interessenverbände

¹²⁸⁷ TNA, FO371/34431, 21. 06. 1943, Press Reading Bureau Stockholm to PID, vgl. Kershaw, Das Ende, S. 151, S. 185. Nach Kershaw verstärkte sich diese Reue zum Kriegsende hin, da viele Deutsche erst mit der sich anbahnenden Niederlage begannen, über die Kriegsverbrechen und die ‚Judenfrage‘ nachzudenken.

Kapitulation des Deutschen Reiches zu beenden. Viele Propagandisten und andere Deutschland-Kenner im öffentlichen Leben traf diese Forderung wie ein Schock, weil sie befürchteten, dass der Feind dadurch nur noch fanatischer kämpfen würde und die Effizienz der Propaganda durch diese Parole eingeschränkt würde.¹²⁸⁸ Auch wenn in der britischen Bevölkerung mittlerweile die Bombenangriffe auf deutsche Städte populär geworden waren und harte Friedensbedingungen gegen die Deutschen gefordert wurden,¹²⁸⁹ lehnte Churchill, der sich bei verschiedenen Gelegenheiten für diesen Schritt rechtfertigen musste, die Losung ‚bedingungslose Kapitulation‘ (ebenso wie der sowjetische Staatschef Josef Stalin) ab¹²⁹⁰ – beide beugten sich letztlich jedoch dem Willen des amerikanischen Präsidenten Roosevelt, der diese Bedingungen unbedingt durchsetzen wollte.¹²⁹¹ Britische Intellektuelle zeigten sich von dieser Losung gar angewidert,¹²⁹² und viele ahnten, dass die Goebbels-Propaganda diese Parole nutzen würde, um die Deutschen mental auf die Abrechnung der Alliierten mit *allen* Deutschen vorzubereiten – in der Tat sollte diese Forderung zum ‚Totschlagargument‘ der NS-Heimatpropaganda bis zum Kriegsende werden.¹²⁹³ Die NS-Propaganda konnte so auch bei der Bevölkerung die kriegsbedingten Einschränkungen besser rechtfertigen, da sie jetzt behaupten konnte, dass eine Kapitulation schlimmer als alle anderen Leiden werden würde.¹²⁹⁴

Es sei dahingestellt, ob Churchill nun wirklich deutschfeindlich war oder nicht, im staatsmännischen Denken und vor allen Dingen in Hinblick auf die Zukunft Europas war er sicherlich Realist. Er war sich darüber im Klaren, dass man mit den Deutschen in Zukunft irgendwie auskommen müsste, auch wenn sie im Krieg die schlimmsten Gräueltaten begangen hätten, und wünschte keine zu schikanöse Behandlung des Feindes nach dem Krieg¹²⁹⁵ – ähnlich wie Josef Stalin, der in Bezug auf eine Zukunft mit dem deutschen Volk äußerte: „Die Hitlers kommen und gehen, das deutsche Volk aber bleibt“.¹²⁹⁶ Die

¹²⁸⁸ Lerner, S. 134.

¹²⁸⁹ Ramsden, S. 207, vgl. Hoover, S. 45.

¹²⁹⁰ TNA, PREM3/197/2, 10. 01. 1944, Note by the Prime Minister.

¹²⁹¹ Ramsden, S. 202, vgl. TNA, FO898/410, 15. 01. 1944, War Cabinet/Unconditional Surrender, Note by the Prime Minister.

¹²⁹² TNA, PREM3/193b, 01. 01. 1944, War Cabinet Joint Intelligence Sub-Committee, Unconditional Surrender.

¹²⁹³ TNA, FO371/34437, 18. 09. 1943, Press Reading Bureau Stockholm to PID.

¹²⁹⁴ TNA, PREM3/193b, 01. 01. 1944, War Cabinet Joint Intelligence Sub-Committee, Unconditional Surrender.

¹²⁹⁵ Kettenacker, Preußen-Deutschland als britisches Feindbild, S. 167. So lehnte Churchill auch den Morgenthau-Plan ab, der das Deutsche Reich zu einem Ackerland machen sollte, ebenso wie den Vorschlag Stalins, die wichtigsten 50. 000 Deutschen nach dem Krieg erschießen zu lassen, siehe Ramsden, S. 183. An anderer Stelle sind allerdings Widersprüchlichkeiten zu der ‚politisch korrekten‘ Einstellung Churchills gegenüber den Deutschen zu erkennen. Er schlug bei anderer Gelegenheit vor, die ritterliche Gefangenbehandlung der Deutschen einzustellen, denn: „These beastly huns are murdering people wholesale in Europe and have committed the most frightful atrocities in Russia“, siehe McLaine, S. 139. An anderer Stelle sprach er von der NS-Kriegsmaschinerie „mit ihren eitlen, säbelrasselnden, Hacken zusammenschlagenden preußischen Offizieren, und den dummen, fügsamen Massen von Hunnenkriegern, die über das Land herfallen wie ein Heuschreckenschwarm“, siehe Clark, S. 764.

¹²⁹⁶ Der Spiegel 1/1969, 06. 01. 1969, Drang nach Osten – Moskaus Bild der Deutschen (ohne Angabe des Verfassers), S. 61, siehe auch zu den alliierten Verhandlungen über die Zukunft des Deutschen Reiches

Befürchtungen, dass die Alliierten auf diese Art und Weise die Deutschen nur noch mehr zusammenführten und die britische Propaganda ihre Wirksamkeit verlieren könnte, bestätigte Goebbels in seinen Tagebüchern bereits lange bevor diese Forderung gestellt wurde, als er schrieb: „Je radikaler die Engländer einen Schmachfrieden gegen Deutschland prophezeien, umso besser kann es mir gelingen, die deutsche Widerstandskraft zu stählen und zu härten“.¹²⁹⁷ In einem Memorandum des *Foreign Office* wurde die Befürchtung geäußert, dass die deutschen Soldaten jetzt noch fanatischer kämpften, weil diese Art der Kapitulation mit dem ‚Finis Germaniae‘, dem Ende Deutschlands assoziiert wurde.¹²⁹⁸ Hitlers Chefdolmetscher Paul Schmidt erwähnt in seinen Memoiren, dass durch diese Parole die Position des ‚Führers‘ tatsächlich nur noch gestärkt wurde.¹²⁹⁹ Die Forderung nach der ‚Bedingungslosen Kapitulation‘ wirkte sich angeblich sogar negativ auf die Hörerzahlen der BBC aus.¹³⁰⁰

Verschiedene Institutionen rechtfertigten allerdings die Forderung nach dem ‚Unconditional Surrender‘. Im anglo-amerikanischen *Supreme Headquarter of Allied Expedition Forces* (SHAEF) wurde erklärt, dass diese Losung Bestandteil der alliierten Konsolidierungspropaganda sei. Ihrer Meinung nach müsse dass das NS-System gänzlich ausgeschaltet und auf jeden Fall verhindert werden, dass nach dem verlorenen Krieg eine neue ‚Dolchstoßlegende‘ im Deutschen Reich Einzug hielt.¹³⁰¹ Die Argumentation erscheint angesichts der Auswirkungen dieser Parole auf das Kampfverhalten der deutschen Soldaten zwischen 1943-1945 allerdings äußerst fraglich. Auch die Argumentation des MOI, die die ‚Bedingungslose Kapitulation‘ damit rechtfertigte, dass den Deutschen so die Angst genommen werden könne, die Sowjets könnten das Reich alleine besetzen,¹³⁰² sollte sich als wenig überzeugend herausstellen. In einem Grundsatzschreiben über die alliierte Politik wurde von den ‚schwarzen‘ Propagandisten auch der Gedanke geäußert, dass der Krieg verkürzt werden könnte, wenn den Deutschen ihre wahren Interessen trotz dieser Bedingungen aufgezeigt würden,¹³⁰³ während das Kriegskabinett in diesem Zusammenhang eher die Zersetzungs-Absichten betonte:

„We believe, however, that without retreating from the policy of unconditional surrender we might weaken German will to resist and separate the people from

Kettenacker, Preußen in der alliierten Kriegszielplanung, S. 322-325.

¹²⁹⁷ Elke Fröhlich, Goebbels-Tagebücher, 2. Teil, Diktate 1941-1945, München 1994, Bd. 3, 26. 03. 1942, S. 553, Goebbels schrieb über die Gefahr für das NS-Regime, dass die Briten zu Kriegsbeginn schonende Propaganda betrieben hatten, „aber Gott sei Dank haben die Engländer diese Tendenz nicht beibehalten.“, vgl. Briggs, S. 694.

¹²⁹⁸ TNA, FO898/178, 07. 12. 1943, Demoralization of German Armed Force in France, vgl. Kershaw, Das Ende, S. 113/114. Diese Weltuntergangspanthasien bezogen sich besonders auf einen Einmarsch der Sowjets, siehe Bartov, S. 59.

¹²⁹⁹ Schmidt, S. 578.

¹³⁰⁰ Ramsden, S. 202.

¹³⁰¹ TNA, FO898/192, 02. 05. 1944, SHAEF, Psychological Warfare Division, Draft Statement on Policy to Germany.

¹³⁰² TNA, FO898/410, 14. 01. 1944, Minister of Information.

¹³⁰³ Ebd., 14. 01. 1944, Statement of Allied Policy to Germany.

their leaders by giving out to the world a pronouncement by the three Heads of Governments on the kind of future they propose to secure for the German people“.¹³⁰⁴

All diese Rechtfertigungen waren jedoch nutzlos, denn es ist eindeutig festzustellen, dass viele Zivilisten durch diese Forderung erst recht um ihr Überleben fürchteten und die Soldaten umso fanatischer weiterkämpften (siehe Kapitel 6.4 und 7.1). Die Forderung nach ‚Unconditional Surrender‘ blieb eine Maßnahme, die man vom heutigen Standpunkt als völlig fehlgeschlagene politische Aktion bewerten kann, und die die Bemühungen, eine „unhealthy future“¹³⁰⁵ zwischen den Deutschen und der Alliierten zu verhindern, vorübergehend behinderte.

Diese Einsicht herrschte aber bei den meisten Zeitgenossen noch nicht. Diskussionen wurden darüber geführt, ob die Parole bei den Deutschen angekommen sei, wie sie gemeint war. Vorschläge für die Feindpropaganda wurden eingereicht, die die Deutschen von der Richtigkeit dieser Forderung überzeugen sollte – mal sinnvoll, mal weniger sinnvoll. Da es das britische *War Office* als besonderes Charakteristikum des deutschen Pflichtbewusstseins ansah, dass eine Opferbereitschaft für eine größere Sache existierte, sollte zur Kapitulation als ein Akt der Selbstaufopferung aufgefordert werden.¹³⁰⁶ In einem Memorandum des *Foreign Office* wurde wiederum vorgeschlagen, den Deutschen mitzuteilen, dass vor zwölf Jahren das Deutsche Reich gegenüber Hitler bedingungslos kapituliert habe, und deswegen diese Forderung nur berechtigt sei – diese Formulierung wurde aber sogleich kritisiert und die Frage aufgeworfen, ob es bei solch provokanten Vorwürfen überhaupt noch Sinn mache, immer wieder die aufrichtigen Absichten der Briten zu betonen, das Deutsche Reich nicht vernichten zu wollen.¹³⁰⁷ In einem Memorandum des *War Office* wurde allerdings dazu geraten, sich nicht allzu große Gedanken über die Reaktion des deutschen Volkes auf die Kapitulationsformel zu machen. Im Ministerium ging man davon aus, dass es nach dem Zusammenbruch ohnehin eine Menge Angebote zur Kollaboration geben würde. Deutsche seien ohnehin masochistisch veranlagt und bewunderten Skrupellosigkeit im Kriege.¹³⁰⁸ John Wheeler-Bennett erkannte in der Forderung nach bedingungsloser Kapitulation außerdem die

¹³⁰⁴ TNA, PREM1/374, 26. 01. 1944, War Cabinet, Unconditional Surrender Report.

¹³⁰⁵ TNA, FO898/182, 08. 01. 1942, PWE Plan of Political Warfare against Germany, vgl. Kershaw, Das Ende, S. 25. Es sollte sich zeigen, dass viele Soldaten gerade wegen dieser Forderung bis zuletzt weiterkämpften. Richard Crossman berichtete, dass im April 1944 vor der Invasion angeregt wurde, die Formel von der bedingungslosen Kapitulation abzuschwächen, weil noch kein unmittelbarer Zusammenbruch der deutschen Front bevorstand. Die Tatsache allerdings, dass den Deutschen bis zuletzt verweigert wurde, Einzelheiten über die Konsequenzen einer militärischen Kapitulation Preis zu geben, verlängerten nach seiner Meinung den Krieg unnötig, siehe Lerner, S. 330-332.

¹³⁰⁶ TNA, WO219/4716, 17. 01. 1944, Unconditional Surrender.

¹³⁰⁷ TNA, FO898/410, 04. 12. 1944, Unconditional Surrender.

¹³⁰⁸ TNA, WO219/4716, 17. 01. 1944, Unconditional Surrender.

Möglichkeit, den Nationalsozialisten die Chance auf eine Kapitulation „under false pretences“¹³⁰⁹ zu nehmen. Churchill versuchte sich als ehemaliger Erster Lord der Admiralität dem Problem aus soldatischer Sicht zu nähern; er war der Auffassung, dass den deutschen Soldaten ein „inducement to surrender“¹³¹⁰ gegeben und verständlicher erklärt werden müsse, was mit der Casablanca-Lösung eigentlich genau gemeint sei. Er betonte, dass diese Forderung eigentlich nur besage, dass die Deutschen kein Recht auf irgendeine Behandlung hätten. Ihm lag vor allen Dingen daran, wirtschaftlich wichtige Gebiete wie das Ruhrgebiet aus dem Machtbereich Preußens, nach seinen Worten „der Herd der sich immer erneuernden Seuche“,¹³¹¹ herauszunehmen (über seine Auffassung zur Teilung des Deutschen Reiches gibt es widersprüchliche Abgaben¹³¹²).

Auch wurden Überlegungen über die Reaktion der deutschen Offiziere angestellt. Nach der Überzeugung Churchills war zu berücksichtigen, dass es mehr Kriegsoffiziere (also Reservisten oder im Krieg zu Offizieren beförderte) als Berufsoffiziere an der Front gebe, die eher zur bedingungslosen Kapitulation als ihre professionellen Kameraden geneigt seien.¹³¹³ In einem Rundschreiben über Ziele und Methoden der Propaganda im *Foreign Office* wurde u. a. auch die Möglichkeit erörtert, mit dieser Politik eine Spaltung des Offizierskorps zu provozieren: „We can take it as certain that unconditional surrender will be preceded by a political crisis in Germany, and that the 100% Nazis will not surrender to the United Nations“.¹³¹⁴ Es sollten deswegen gezielt traditionelle Generäle gegen NS-treue Generäle aufgehetzt werden – soweit die Theorie, die sich aber durch die ausbleibenden Resultate als falsch erweisen sollte. Sämtliche Versuche der Mäßigungen blieben ohne Widerhall. Für die deutsche Bevölkerung blieb die Forderung ‚Unconditional Surrender‘, gefördert durch die NS-Propaganda, gleichbedeutend mit der Versklavung und Deportation nach Sibirien.¹³¹⁵

In der Konsolidierungspropaganda wurden die Erwägungen der Casablanca-Formel integriert, was die stetige Diskussion darüber mit sich brachte, ob dem Reich ein harter oder sanfter Frieden auferlegt werden sollte. Wie bereits angesprochen, wollten sich die Briten nach gewonnenem Krieg dem preußischen Junkertum entledigen und die Voraussetzung dafür schaffen, dass vom Deutschen Reich nie wieder ein Krieg ausgehen könnte. Es herrschte

¹³⁰⁹ TNA, FO371/34459, 07. 06. 1943, Memorandum Wheeler-Bennett with his Views on what should be done with Germany.

¹³¹⁰ TNA, FO898/410, undatiert, ca. Anfang 1944, Statement of Allied Policy towards Germany.

¹³¹¹ Winston Churchill, *Der Zweite Weltkrieg*, Bd. 5/71. Buch, S. 187.

¹³¹² TNA, PREM3/197/2, 10. 01. 1944, Note by the Prime Minister. Während aus der Akte hervorgeht, dass er die Teilung des Deutschen Reiches befürwortet, gibt Lothar Kettenacker an, dass er diese aufgrund zukünftiger Konflikte ablehnte, siehe Kettenacker, *Preußen-Deutschland als britisches Feindbild*, S. 167.

¹³¹³ TNA, PREM3/197/2, 10. 01. 1944, Note by the Prime Minister.

¹³¹⁴ TNA, FO898/410, 17. 01. 1944, Objects and Methods of our Propaganda to Germany.

¹³¹⁵ Kershaw, *Das Ende*, S. 114, vgl. TNA, FO898/63, anonym und undatiert, vermutlich Ende 1943, Agentenbericht.

jedoch Uneinigkeit über die Art und Weise. Während die Briten sich bemühten, Teilungsbestrebungen für das Deutsche Reich auf keinen Fall in der Propaganda zu erwähnen, wurde diese hinter den Kulissen ausdrücklich in Erwägung gezogen. Die Entmachtung bzw. Eliminierung Preußens gehörte zu den dringlichsten Aufgaben, gleichzeitig sollte das Deutsche Reich als Puffer gegen die Sowjetunion erhalten bleiben.¹³¹⁶ Für die Teilung des Reiches standen verschiedene Varianten zur Verfügung. Es wurde vorgeschlagen, das Reich in bis zu fünf Staaten zu teilen. Auf jeden Fall sollte Preußen vom Rest des Reiches isoliert und die Gründung einer „Danubian Confederation“¹³¹⁷ mit Bayern und Österreich durch eine europäische Gesamtkonferenz in Betracht gezogen werden. Dabei wurde wiederum davon ausgegangen, dass die Vereinigung des Deutschen Reiches durch den Reichskanzler Otto von Bismarck ohnehin keinem natürlichen Prozess entsprach. Die Befürchtung eines neuen ‚Versailles-Effekts‘ wurde einkalkuliert, doch das *Foreign Office* glaubte die Fehler nun darin zu erkennen, dass die Briten nach dem Ersten Weltkrieg durch Mitleid mit den Deutschen zu nachlässig geworden waren und Missstände ignoriert hätten,¹³¹⁸ was es nun zu vermeiden galt. Um keinen neuen Revanchismus zu provozieren, warnten Propagandisten wie Wheeler-Bennett ausdrücklich davor, Ostpreußen vom Reich abzuspalten, auch weil er mit der Rache der Polen an deutschen Zivilisten rechnete.¹³¹⁹ Auch sollten die Lehren aus den Fehlern der Kapitulationsverhandlungen des Ersten Weltkriegs berücksichtigt werden. Der nächste Friedensvertrag solle keinesfalls von Zivilisten unterschrieben werden, sondern von Offizieren, damit allen die militärische Niederlage des Dritten Reiches endgültig klar werden würde.¹³²⁰ Das War Cabinet plädierte ohnehin dafür, den Offiziersstand zu entmachten, um prophylaktisch einen Dritten Weltkrieg mit dem Deutschen Reich zu verhindern.¹³²¹

Im Rahmen der Konsolidierungspropaganda musste auch berücksichtigt werden, dass es im Reich eine Menge Opfer der Nationalsozialisten gab, die sich von einer glaubhaften Befreiungsarmee versprochen, ihnen Gerechtigkeit zu verschaffen. Da oft kritisiert wurde, dass die Briten in ihrer Propaganda zu wenige Zukunftsperspektiven offerierten,¹³²² wurde der Vorschlag eingereicht, die Kriegsverbrecher-Exekutionen von Antifaschisten vornehmen zu lassen. Außerdem sollten weltoffene Deutsche rekrutiert werden, um für den politischen Wiederaufbau Deutschlands Verbündete in der Bevölkerung zu gewinnen.¹³²³ Einzelne ausgesuchte Demokraten sollten gefördert (evtl. auch mit Austauschprogrammen nach

¹³¹⁶ TNA, FO371/34463, 29. 12. 1943, Dismemberment of Germany, vgl. Clark, S. 766.

¹³¹⁷ TNA, FO371/34463, 29. 12. 1943, Dismemberment of Germany, vgl. TNA, FO371/24411, 19. 01. 1940, Basis for Propaganda.

¹³¹⁸ TNA, FO371/34463, 29. 12. 1943, Dismemberment of Germany.

¹³¹⁹ Ebd.

¹³²⁰ TNA, FO371/34459, 27. 08. 1943, Germany and the Hitlerite State, Rt. Hon. Lord Noel-Huxton.

¹³²¹ TNA, FO371/34422, 26. 05. 1943, War Cabinet, German Morale in Tunisia.

¹³²² TNA, FO371/34462, 16. 11. 1943, Pamphlet F. W. Sollmann (ehemaliger Reichstagsabgeordneter).

¹³²³ TNA, FO898/178, 07. 12. 1943, Demoralization of German Armed Force in France.

Kanada und Neuseeland) und die NS-Verbrecher vor Gericht gebracht werden. Die BBC zitierte den Schriftsteller Thomas Mann, der der Auffassung war, dass die Deutschen die parlamentarische Demokratie wohl niemals lieben würden¹³²⁴ – die Propaganda-Planer im Radio blieben aber bei der Überzeugung, mit guter Erziehung und der Vernichtung sämtlicher NS-Schriften den deutschen Geist wieder in die richtigen Bahnen lenken zu können. John Wheeler-Bennett plädierte dafür, den Gegner seine politische Umgestaltung selbst in die Hand nehmen zu lassen, um sich auf diese Art und Weise von seinen politischen Minderwertigkeitskomplexen befreien zu können.¹³²⁵ Allerdings müsse genauso dafür Sorge getragen werden, dass das Deutsche Reich nach dem Krieg wieder aufgebaut und kein verarmtes Land hinterlassen werde, denn dieses könne sich genauso gefährlich entwickeln wie das ‚Dritte Reich‘. Es blieb deswegen das vordringlichste Ziel, die Waffenindustrie zu zerschlagen und die Junker zu entwaffnen.

Einige Hardliner wollten das Deutsche Reich nach dem Krieg deindustrialisieren, aber die vielen Warnungen vor einem erneuten Schmachtfrieden blockierten derartige Vorhaben – Churchills Vorstellung von der Zukunft der Deutschen war: „I want them fat, but impotent“.¹³²⁶ Es wurde darüber beraten, die deutschen Gräueltaten im Ostfeldzug¹³²⁷ auch in Flugblättern nicht mehr zu veröffentlichen, um den Eindruck von Kollektivbeschuldigungen zu vermeiden. In diesem Zusammenhang hieß es im MOI: „A certain amount of horror is needed, but it must be used very sparingly“.¹³²⁸ Dem Feind sollte auch 1943 noch klargemacht werden, dass er es mit einem strengen, aber gerechten Gegner zu tun habe, der zwischen langfristiger Behandlung der Deutschen und Bestrafung der Kriegsverbrecher unterschied.¹³²⁹ Beispiele für die vorbildliche Behandlung der Gefangenen wurden immer wieder in Flugblättern gezeigt,¹³³⁰ um den Deutschen die aufrichtigen Absichten der Alliierten und die Einhaltung der Genfer Konvention vor Augen zu führen.

Trotz aller propagandistischen Rückschläge wurde weiter versucht, die deutsche Front mittels innerer Spannungen zum Zusammenbruch zu bringen – die Briten mussten diese Maßnahmen auch im Rahmen ihrer antikommunistischen Politik aufrechterhalten, denn die Furcht vor einer deutsch-sowjetischen Einigung blieb.¹³³¹ Die Deutschen glaubten zu diesem Zeitpunkt im Allgemeinen zwar nicht mehr an einen Sieg, hatten aber immer noch großes Vertrauen in

¹³²⁴ BBC-WAC, R51/199/3, undatiert, ca. 1944, Talks (Germany).

¹³²⁵ TNA, FO371/34459, 07. 06. 1943, Memorandum Wheeler-Bennett with his Views on what should be done with Germany.

¹³²⁶ Ramsden, S. 181.

¹³²⁷ Kirchner, Flugblätter aus England 1942, Einsatzzeit 1942 (nicht genauer bestimmt), S. 148.

¹³²⁸ McLaine, S. 166.

¹³²⁹ TNA, FO371/34445, 18. 07. 1943, Plan of Political Warfare against Germany.

¹³³⁰ Kirchner, Flugblätter aus England G-1943, G-1944, Einsatzzeit 15. 02. - 28. 09. 1944, S. 312.

¹³³¹ TNA, FO371/34459, 07. 06. 1943, Memorandum Wheeler-Bennett with his Views on what should be done with Germany.

die Streitkräfte,¹³³² was für eine potentielle Einigung mit den Sowjets eine doppelte Gefahr darstellte. Aufgrund dieses Vertrauensverhältnisses hätte ein potentielles Bündnis der Wehrmacht mit den Sowjets von der Bevölkerung akzeptiert werden können. Die Bedingungen dafür schienen gegeben, denn die ersten Offiziere zweifelten bereits am Endsieg.¹³³³ Aufgrund der Forderung nach der bedingungslosen Kapitulation glaubten mittlerweile einige deutsche Offiziere, dass die Alliierten die Absicht hegten, das Deutsche Reich zu zerstören, während es selbst Stalin in seinen Fundamenten erhalten wolle¹³³⁴ – eine alarmierende Aussage für die politische Zukunftsplanung der Briten.

Das Taktgefühl gegenüber der Lage der deutschen Bevölkerung im Rahmen einer sinnvollen Konsolidierungspropaganda wurde nicht immer eingehalten, sicherlich auch mit dem Hintergedanken, den britischen Forderungen Nachdruck zu verleihen. Die Empörung im deutschen Volk hatte zugenommen, da viele der Auffassung waren, dass der Feind und nicht die eigene Bevölkerung hungern sollte. Dies hatte für die Nationalsozialisten den ungünstigen Nebeneffekt, dass Desinteresse am Frontgeschehen zu steigern.¹³³⁵ Aus diesem Grund wurden an mancher Stelle die kriegsbedingten Einschränkungen in der britischen Presse regelrecht verhöhnt.¹³³⁶ Flugblätter wurden entworfen, in denen Vergleiche von deutschen und britischen Speisekarten in Restaurants angestellt wurden, auf denen natürlich die britischen Speisekarten (mit einer Aufzählung französischer Delikatessen) wesentlich üppiger als die deutschen ausfielen.¹³³⁷ Wenn sich Goebbels in der Heimatpropaganda über die Missstände in der Nahrungsmittelorganisation beschwerte, reagierten die Briten prompt und integrierten diese Aussagen in ihre Feindpropaganda, um den Propagandaminister bloßzustellen.¹³³⁸ Nach Berichten des *Press Reading Bureau* der britischen Botschaft Stockholm waren Mitte 1943 sowohl der Frust in der Bevölkerung als auch der Schwarzmarkt und die Kriminalität außer Kontrolle geraten.¹³³⁹ Aufgrund dessen versuchte Sefton Delmer im Verlaufe des Krieges immer wieder, die deutsche Ernährungsplanung zu sabotieren, indem er den Deutschen einredete, dass der Gang zum Schwarzmarkt völlig normal sei.¹³⁴⁰

Unterdessen hatten sich die Ereignisse in Italien überstürzt. Am 8. September 1943 unterzeichnete Italien unter dem Mussolini-Nachfolger Marschall Pietro Badoglio den von den Deutschen befürchteten Waffenstillstandsvertrag mit den Alliierten. Nachdem der Sturz

¹³³² TNA, FO371/34431, 05. 06. 1943, War Cabinet, Indications of a German Collapse, vgl. TNA, FO371/34445, 18. 07. 1943, Political Warfare against Germany, Appreciation.

¹³³³ TNA, FO371/34423, 13. 10. 1943, Thoughts of a German Officer.

¹³³⁴ Ebd., October 1943, Thoughts of a German General Officer.

¹³³⁵ Bohse, S. 36, S. 41.

¹³³⁶ Evening Standard, 05. 07. 1943.

¹³³⁷ TNA, FO898/451, Flugblatt, undatiert.

¹³³⁸ Longerich, Goebbels, S. 509.

¹³³⁹ TNA, FO371/34434, 16. 07. 1943, Stockholm Press Reading Bureau to PID.

¹³⁴⁰ TNA, WO208/4138, Undatiert, ca. Mitte 1944, Suggestions for open and operational Propaganda to Enemy.

Mussolinis die Bevölkerung bereits schwer getroffen hatte, unterhöhlte dieses Ereignis die NS-Autorität deutlich¹³⁴¹ und führte in der deutschen Bevölkerung zu der Befürchtung, dass der Krieg nicht mehr zu gewinnen sei. Nach dem Historiker Ernest K. Bramsted wirkte sich dieses Ereignis sogar niederschmetternd auf die Moral im Deutschen Reich aus als der Fall von Stalingrad.¹³⁴² Die Wehrmacht marschierte in Italien ein, und abermals befanden sich deutsche Besatzungssoldaten auf fremdem Territorium, was Zersetzungspropaganda zwischen Deutschen und Italienern ermöglichte.¹³⁴³ Zu Kriegsbeginn wurde von den Briten bereits auf die ungeschickte Bündnispolitik Hitlers hingewiesen, der sich einen Bündnispartner gesucht habe, der von der Mehrheit der Bevölkerung verachtet wurde,¹³⁴⁴ dies auch, weil die italienischen Soldaten in der Schlacht äußerst schnell die Waffen streckten. In Flugblättern versuchten die Briten, diesen Hass zu schüren, indem sie Bilder von glücklichen Italienern zeigten, die sich frei von jeglicher Kampfmoral in die gegnerische Gefangenschaft begeben hatten.¹³⁴⁵ Es schien außerdem, dass die deutschen Soldaten in Italien besonders anfällig für Flugblattpropaganda waren, so dass an diesem Teil der Front erneut der Versuch unternommen wurde, einen Keil zwischen einfache Soldaten und die „Party privilegentsia“¹³⁴⁶ zu treiben. Der Gegner sollte dennoch darüber belehrt werden, dass die Italiener „Realpolitiker“¹³⁴⁷ wären, die sich im richtigen Moment dazu entschlossen hätten, ihren Usurpator zu beseitigen, und die Zeit für die Deutschen dränge, es ihnen gleich zu tun. Wahrscheinlich entsprach es dem Wunschdenken der Briten, wenn die Abteilung Schwarze Propaganda von einem „public appetite for some German Badoglio“¹³⁴⁸ beim Gegner sprach. Aber trotz der Einbußen des militärischen Prestiges hatte Hitler 1943 immer noch nichts von seiner Macht verloren.¹³⁴⁹

Das Jahr 1943 neigte sich dem Ende zu, doch weit und breit konnte von einer revolutionären Stimmung im Reich nicht die Rede sein.¹³⁵⁰ Selbst kleine Erfolge in der Feindpropaganda hatten sich nicht nachhaltig auf die Kampfmoral der Soldaten ausgewirkt. Zwar hatte sich der

¹³⁴¹ TNA, FO371/34437, 11. 09. 1943, Telegram Dr. Gie (Stockholm). Siehe auch Maser, S. 300. Viele befürworteten nach dem Abfall Italiens, den Krieg zu beenden.

¹³⁴² Bramsted, S. 381, vgl. TNA, FO371/34438, 01. 10. 1943, Telegram Prime Minister.

¹³⁴³ FO898/120, undatiert, ca. 1943, Leaflet „Fuori i Tedeschi“ (Übersetzung: Raus mit den Deutschen).

¹³⁴⁴ TNA, FO371/30862, 23. 10. 1942, PWE Central Directive, vgl. FO371/24388, British Legation Bucharest, 16. 02. 1940. Es wurde bereits 1940 von der Unbeliebtheit des italienischen Bündnispartners berichtet. In München wurden die Italiener nur „Die falschen Welschen“ genannt: „one can no longer speak of any pro-Axis feeling“. Siehe auch Boberach, Bd. 14, S. 5405, 25. 06. 1943, demnach war der Hass beidseitig bedingt, denn deutsche Soldaten wurden in Italien mit Steinen beworfen. Siehe auch Rhodes, S. 288, demnach wurden die Verbündeten nur als „dreckige italienische Schweine“ bezeichnet. Siehe auch Sopade 1940, S. 116.

¹³⁴⁵ Kirchner, Flugblätter aus England, G-1943, G-1944, Einsatzzeit 10.04. - 05. 05. 1943, S. 55.

¹³⁴⁶ Delmer, Black Boomerang, S. 142, vgl. TNA, FO898/451, 15. 10. 1943, Revised German Leaflet Directive.

¹³⁴⁷ Kirchner, Flugblätter aus England, G-1943 G-1944, Einsatzzeit 10. 04. - 05.05. 1943, S. 56.

¹³⁴⁸ TNA, FO898/192, 28. 08. 1943, Lt.-Commander McLachlan to Duncan Wilson.

¹³⁴⁹ Kershaw schreibt, dass der Hitler-Mythos nach Stalingrad lediglich ins Wanken kam, siehe Kershaw, Der Hitler-Mythos, S. 169.

¹³⁵⁰ TNA, FO371/34439, 22. 11. 1943 Memorandum Morale in Germany.

Spruch „Wir wollen einen Führer von Gottes Gnaden und keinen Mörder von Berchtesgarden“¹³⁵¹ unter den Soldaten herumgesprochen, das genügte aber nicht, um den revolutionären Geist der gesamten Truppe zu wecken. Beamte des *Foreign Office* bezweifelten, dass die Provokation des Aufstands überhaupt noch möglich sei:

„I do not think that we can hope to produce much more than a ‚passive form of defeatism‘ or ‚withdrawal of support from the war effort‘ – this latter step is already well in advance of ‚passive defeatism‘. To my mind, the most we can do is to induce people to look after themselves rather than making further sacrifices in the public interest“.¹³⁵²

Da im *Foreign Office* davon ausgegangen wurde, dass sich viele Deutsche die Niederlage noch nicht eingestehen wollten und jegliche Anspielungen diesbezüglich sinnlos seien. Deswegen sollte ihnen dazu geraten werden, ihr eigenes Leben zu retten.¹³⁵³ Mitunter könnte der Stand der Dinge an der Front Eitelkeiten gefördert haben – in der Propaganda sollte auf Anregung des PWE der Eindruck vermieden werden, dass die Briten von einem zukünftigen Volksaufstand im Deutschen Reich abhängig wären, weswegen der Schwerpunkt lediglich auf Statements gelegt werden sollte.¹³⁵⁴ Die Propagandisten begingen allerdings offensichtlich den Fehler, die Kritik an der Konsolidierungspropaganda nicht ernst genug zu nehmen. Exil-Deutsche kritisierten immer noch, dass der Blick in die Zukunft für viele Deutsche durch die Feindpropaganda nicht rosiger werden würde und sich viele Reichsbürger mittlerweile nicht mehr anders zu helfen wüssten, als sich in einen verstärkten Aberglauben hineinzusteigern.¹³⁵⁵ Die Alliierten waren jedoch realistisch und wussten, dass die Niederlage für das Deutsche Reich unabwendbar war. Auf der Konferenz von Teheran Ende November 1943 wurde die Teilung des Deutschen Reiches nach dem Krieg beschlossen.

Nachdem die Propagandisten feststellen mussten, dass selbst die sich stetig verschlechternde militärische Lage die meisten Deutschen keineswegs zur Verzweiflung brachte, erwiesen sich die Forderungen der alliierten Politik nach einer ‚bedingungslosen Kapitulation‘ für die propagandistische Kriegsführung als fatal. Die Feindpropaganda verfehlte ihre Wirkung, weil die britische Politik die Warnungen der Propagandisten und der Intellektuellen überhörte. Viele Deutsche fühlten sich aufgrund dieser Losung nun erst Recht dazu berufen, bis zum bitteren Ende weiterzukämpfen; darüber hinaus wurde die Glaubwürdigkeit der britischen Parolen durch diese Forderung geschmälert. Viele Deutsche hatten die NS-Parolen vom totalen Sieg oder totalen Untergang verinnerlicht. Zwar wurde die Zersetzungspropaganda

¹³⁵¹ TNA, HS6/694, 27. 08. 1943, Delmer to Thurston. Siehe auch Maser, S. 269. Dieser Spruch kursierte auch frühzeitig in der Bevölkerung (November 1941).

¹³⁵² TNA, FO898/189, 13. 10. 1943, Walmsley to Wilson.

¹³⁵³ Ebd.

¹³⁵⁴ TNA, FO371/39076, 09. 12. 1943, Memorandum PWE.

¹³⁵⁵ TNA, FO898/63, 06. 11. 1943, Air Ministry Weekly Intelligence Summary, vgl. FO371/34462, 16. 11. 1943, Pamphlet F. W. Sollmann (ehemaliger Reichstagsabgeordneter), vgl. Szodrzynski, S. 650.

nochmals intensiviert, es war aber deutlich, dass die Briten auch nach der Wende an der Front das richtige Konzept für eine effiziente Unterhöhlung der deutschen Moral immer noch nicht gefunden hatten. Dennoch wurde die Feindanalyse besonders auf militärischer Ebene weitergeführt. Die Gefangenenzahlen stiegen weiter an und sorgten in Anbetracht der sich stetig ändernden Umstände für ein genaueres Bild des ‚Feindcharakters‘.

5.3 Soldaten und Kriegsgefangene in der Feindbildanalyse

Im Jahr 1943/44 fasste der Armeepsychiater Henry Dicks seine Erkenntnisse aus zahlreichen Gefangenenverhören zusammen und erstellte umfangreiche Studien zur Mentalität des deutschen Soldaten bzw. der deutschen Militärmaschinerie insgesamt. Dieses bisher von der aktuellen Forschung eher vernachlässigte Phänomen der Zusammenarbeit von Psychiatrie und Kriegspropaganda kann in seiner Relevanz für die Propaganda hauptsächlich aufgrund der vielfachen Zitierungen in den Memoranden der PWD-SHAEF 1944/45 nachgewiesen werden.¹³⁵⁶ Unter dem Brigadegeneral John Rawlings Rees wurden in Zusammenarbeit mit der zivilen Tavistock Clinic und besonders mit Henry Dicks zahlreiche Memoranden entworfen, die der feindlichen Psyche auf den Grund gehen sollten.¹³⁵⁷ Zwischen 1943-1945 wurde das Feindbild ‚deutscher Soldat‘ nicht nur für propagandistische Zwecke, sondern auch für die zukünftige Kollaboration mit den Alliierten sowohl in der Feindpropaganda als auch für eine potentielle Besatzungszeit relevant. An mancher Stelle wurden neue Erkenntnisse gewonnen, in anderen Fällen die Analysen der Propagandisten bestätigt, wie zum Beispiel, dass der Gegner eine völlig andere Auffassung von Moral habe als man selbst. Nach vorherigen Analysen sei diese lediglich mit Erfolg verknüpft. Auf die Frage, was Moral für einen deutschen Soldaten bedeuten würde, antwortete ein Gefangener: „conviction of personal power competence animating a group in relation to the task in hand“.¹³⁵⁸ Dies sagte auch etwas über das Verhalten einiger Soldaten in den besetzten Ländern aus. Viele deutsche Soldaten fühlten und benahmen sich nach den Recherchen Daniel Lerner gemäß ihrer

¹³⁵⁶ Siehe Lerner, z. B. S. 138-143, S. 346-364.

¹³⁵⁷ John Rawlings Rees gilt als ‚Vater‘ der britischen Armeepsychiatrie im Zweiten Weltkrieg. Er wurde als Zivilist berufen und war im Wesentlichen für die Behandlung von neurotischen Erkrankungen verantwortlich, später wurde er zum Chef der gesamten britischen Armeepsychiatrie des Zweiten Weltkriegs ernannt, während sich Henry V. Dicks 1943 als psychiatrischer Berater der Psychological Warfare Division (PWD) des SHAEF durch psychologische Analysen der deutschen Soldaten bemerkbar machte, siehe Robert H. Ahrenfeldt, *Psychiatry in the British Army in the Second World War*, London 1958, S. XI, S. 16, S. 94, S. 224. Die Psychiater der Tavistock Clinic leisteten ihren Wehrdienst in der Armee, wobei die Tavistock Clinic den Großteil der Aufbauarbeit für die Army Psychiatry im Zweiten Weltkrieg leistete. John Rawlings Rees und Henry Dicks analysierten 1941 den zwecks Friedensverhandlungen nach Großbritannien geflogenen ‚Führer-Sekretär‘ Rudolf Hess, woraufhin der militärische Geheimdienst Henry Dicks für weitere Aufgaben anwarb, und damit die umfangreichen Analysen der deutschen Soldaten zustande kamen, siehe Henry Dicks, *Fifty Years of Tavistock Clinic*, London 1970, S. 5, S. 103, S. 110.

¹³⁵⁸ TNA, WO241/1, February 1944, *The Psychological Foundations of the Wehrmacht* (Henry Dicks).

Erziehung durch die NS-Ideologie wie ‚Herrenmenschen‘.¹³⁵⁹ Tschechen und Polen stellten für sie nichts weiter als Landsklaven dar, Russen galten als ‚Untermenschen‘ und selbst Griechen, die mit den Deutschen sympathisierten, wurden schlecht behandelt, woraus Henry Dicks schlussfolgerte: „this form of sadism is as enjoyable to many Germans as knocking down brick houses is to a small boy“.¹³⁶⁰ Demgegenüber stehe die bröckelige Fassade der aufgezwungenen Weltanschauung. In einem Brief an das *Foreign Office* hieß es, dass, wenn der deutsche Kampfgeist erstmal gebrochen sei, „resentment, fear and collapse“¹³⁶¹ vorherrschen und ausgenutzt werden könne.

Dies bestätigte auch Henry Dicks. Seiner Meinung nach sei der Zusammenhalt der Deutschen nur durch den ‚Führer‘ gewährleistet, und er beobachtete, dass in Gefangenschaft bei vielen Soldaten die Suche nach Sündenböcken begann. So wurden die Italiener (und zu einem späteren Zeitpunkt die Verschwörer des 20. Juli) für den verlorenen Krieg verantwortlich gemacht.¹³⁶² Als zutreffend sollte sich auch die zuvor geäußerte Einschätzung zeigen, dass infolge des Zusammenbruchs viele Soldaten in Gefangenschaft ihr Weltbild änderten und plötzlich zu Hitler-Gegnern wurden, sei es aus Opportunismus oder Überzeugung. Auch Bemerkungen gegen Himmler und Goebbels waren plötzlich an der Tagesordnung.¹³⁶³ Dicks ließ auf Konflikte innerhalb der Bevölkerung hoffen, als er feststellte, dass in Gefangenschaft mit der Einführung der Meinungsfreiheit offen Konflikte ausbrachen,¹³⁶⁴ was natürlich auch dem Zweck der Suche nach zuverlässigen demokratischen Elementen dienen konnte.

Auch das soziale und politische Verhalten der deutschen Soldaten wurde intensiv analysiert. Nach der Überzeugung Dicks‘ hatte der Feind einen ungewöhnlichen Respekt vor Dienstgraden und Titeln – in seinen Augen machte auch dies den Erfolg des NS-Regimes aus, das neue Eliten erschuf und eine Unmenge an neuen Titeln vergab. So kursierte im Deutschen Reich der Witz, dass die Abkürzung NSDAP für „Na, suchst du auch Pöstchen?“¹³⁶⁵ stand und andeutete, das einigen machtgierigen Deutschen die Möglichkeit gegeben wurde, sich am ‚Herrenmenschen‘-Staat zu beteiligen. Den Weg zur Demokratie beurteilte auch Dicks unter Berücksichtigung seiner Ergebnisse als äußerst hindernisreich. Er glaubte, die Abneigung der Deutschen gegenüber der Demokratie aus der Tradition heraus erklären zu können, dass sie sich nach einem starken Führer sehnten. Dieses Bedürfnis sei nach Einschätzung des Armeepsychiaters in den Grundzügen aus der Hierarchie der deutschen Durchschnittsfamilie

¹³⁵⁹ Lerner, S. 334.

¹³⁶⁰ TNA, WO241/1, February 1944, The Psychological Foundations of the Wehrmacht (Henry Dicks).

¹³⁶¹ TNA, FO371/34473, 20. 10. 1943, Caventish-Bentnick to Foreign Office.

¹³⁶² TNA, WO219/4716, August 1943–Oktober 1944, The German Deserter (Henry Dicks).

¹³⁶³ TNA, WO208/4138, 09. 02. 1944, S. R. Report (Gefangenenerhörer).

¹³⁶⁴ TNA, WO241/1, February 1944, The Psychological Foundations of the Wehrmacht (Henry Dicks).

¹³⁶⁵ Hans- Jochen Gamm, *Der Flüsterwitz im Dritten Reich: mündliche Dokumente zur Lage der Deutschen während des Nationalsozialismus*, München 1990², S. 77.

entstanden. Es herrsche auch dort ein absolut patriarchalisches System vor, in dem die Vaterfigur dominant sei und in der das Bedürfnis seitens der Jungen bestehe, sich als ‚ganzer Kerl‘ zu etablieren.¹³⁶⁶ Dies könne man seiner Meinung nach darin bestätigt sehen, dass sich die feindlichen Soldaten oft über die für sie zu ‚laschen‘ Behandlung in Kriegsgefangenschaft empörten und wie ‚echte Männer‘ behandelt werden wollten. Töchter seien in diesem patriarchalischen System verpönt gewesen. Die abwertende Haltung gegenüber dem weiblichen Geschlecht sei auch am Verhalten vieler Soldaten in Gefangenschaft zu erkennen gewesen, die sich weigerten, von Krankenschwestern behandelt zu werden. Diese Einstellungen seien in der Wehrmacht übernommen worden, in der sich der Soldat wie zu Hause fühlen könne.¹³⁶⁷

Für die Konsolidierungspropaganda und die Vorbereitung auf die Besatzungszeit (bzw. die politische Umerziehung) mussten auch Schwachstellen im ideologischen Gerüst und damit Kollaborateure gefunden werden. Es sollte u. a. herausgearbeitet werden, wer typischer Nationalsozialist, wer Demokrat oder Oppositioneller war. Bereits 1943 wollten sich nach Dicks‘ Recherchen angeblich nur noch zwanzig Prozent der Gefangenen mit den Nationalsozialisten identifizieren (an dieser Stelle sollte aber auch berücksichtigt werden, dass Gefangene durchaus in solchen Situationen dazu neigen konnten, den Briten nach dem Mund zu reden¹³⁶⁸). Die soziale Herkunft erwies sich dabei als wichtiger Faktor für die politische Einstellung. Zu einer besonders gefährlichen Gruppe wurden die Offiziere gezählt, die nach Dicks zum Großteil aus Opportunisten bestanden, dem ‚Dritten Reich‘ ihre Karriere zu verdanken hatten und sich jedem Regime anbieten würden, um ihren gesellschaftlichen Status zu erhalten. Die Warnungen Vansittarts vor den sogenannten besseren Deutschen erwiesen sich als nicht unbegründet, da sich einige Regimegegner oft als die besseren Soldaten entpuppten. Den Bauern wurde ein eingeschränkter Horizont zugeschrieben, der sie jedem Regime gefügig machte, solange sie genug zu essen und Arbeit hätten. Die Fischer entsprachen dem Bild, das sich die Propagandisten bereits vorher von den Norddeutschen gemacht hatten, denn sie erwiesen sich als frei von nationalem Größenwahn, der NS-Ideologie meist feindlich gesinnt, und nannten sich selbst Hitlers „headache“. ¹³⁶⁹ Ein weiterer Lichtblick in den sozialen Gruppierungen seien nach Dicks die Linksintellektuellen und

¹³⁶⁶ Der Schweizer Psychologe Arno Gruen betont im Zusammenhang mit den Studien Henry Dicks besonders, dass sich die väterliche Autorität auf die politische Einstellung der deutschen Soldaten auswirkte. Soldaten, in denen Angst vor der väterlichen Autorität herrschte, neigten zu einer nationalsozialistischen Gesinnung, während bei antifaschistischen Soldaten oft eine Erziehung vorherrschte, die durch Zuneigung und Wertschätzung geprägt war, siehe Gruen, S. 160/161.

¹³⁶⁷ TNA, WO241/1, February 1944, The Psychological Foundations of the Wehrmacht (Henry Dicks), vgl. Bartov, S. 52/53. Ziel war es u. a. dabei, durch dieses ‚Heimat‘-Gefühl die Loyalität und Disziplin durch die Unterbringung der Soldaten in Gruppen zu gewährleisten, die z. B. derselben Region entstammten und von Bartov als ‚Primärgruppen‘ bezeichnet wurden.

¹³⁶⁸ Vgl. Bartov, S. 56.

¹³⁶⁹ TNA, WO241/1, February 1944, The Psychological Foundations of the Wehrmacht (Henry Dicks).

genuine Demokraten, die er als echte Regimegegner ansah und auf deren zukünftige Kooperation die britische Nachkriegspolitik zählen könne.¹³⁷⁰ Enttäuschte Patrioten, Leute mittleren Alters und sehr junge Soldaten stellen das am wenigsten kriegsmotivierte ‚Frontmaterial‘ dar.¹³⁷¹

Dicks entwickelte ein eigenes Muster zur Erkennung von ‚typischen‘ Nationalsozialisten. Diese seien oft unter 35, häufig Lehrer oder Polizisten und entstammten der unteren Mittelschicht, auch bei Priestern der deutschnationalen Kirche sei nach seiner Meinung besondere Aufmerksamkeit von Nöten; die fanatischsten Nationalsozialisten entstammten der Unterschicht.¹³⁷² Auch die Protestanten erschienen ihm als besonders fanatische Nationalisten, die der Besatzungsmacht aber eher weniger Probleme bereiten würden. Der typische Nationalsozialist war nach Dicks „sharp-featured“, mit dünnen harten Lippen und ‚brennenden‘ Augen ausgestattet, und darüber hinaus an einem besonders aggressiven und arroganten Gesichtsausdruck zu erkennen. Das Führerprinzip sei für diesen Typus selbstverständlich, es gebe „top-dogs“ und „under-dogs“.¹³⁷³ Nationalsozialisten verstanden sich als Herrenrasse, sähen Briten und Amerikaner als gleichwertig an und verachteten Juden und Slawen.¹³⁷⁴ Die Parteimitglieder seien oft Karrieristen und größtenteils aus Eigeninteresse in die Partei eingetreten.¹³⁷⁵ Dies sei unter anderem auch daran zu erkennen, dass sie von sozialen und politischen Themen oft nur eine vage Vorstellung hätten und oftmals versuchten, sich mit einem oppositionellen Verwandten oder einer katholischen Großmutter von jeder Schuld zu befreien. Ein Sozialdemokrat riet den Alliierten, die Verdächtigen auf die Konzentrationslager anzusprechen, da sie in diesem Fall jedwede Kenntnis leugnen und versuchen würden, auf das Thema ‚bolschewistische Gefahr‘ abzulenken.¹³⁷⁶ Dicks versuchte, die verschiedenen politischen Ansichten in Prozentzahlen auszudrücken. Fünfzehn Prozent der Gefangenen seien demnach politisch schwache Antifaschisten, die aus ihrer Enttäuschung heraus zu Regimegegner geworden und für die Widerstandsarbeit (bzw. die britische Propaganda) brauchbar seien. Die fanatischen Nationalsozialisten stellten zehn Prozent dar, zu denen sich vierzig Prozent unpolitische Soldaten, vornehmlich Bauern, Handwerker und Facharbeiter gesellten. Die Bemühungen wurden verstärkt, Konservative, Nationalisten und Katholiken in den Gefangenenlagern zu finden, die als besonders überzeugte Regimegegner galten und eher den ehemaligen Reichskanzler Brüning als Hitler verehrten.¹³⁷⁷

¹³⁷⁰ TNA, WO219/4716, undatiert, ca. Ende 1944, German Political Attitudes (Henry Dicks).

¹³⁷¹ Ebd., August 1943-Oktober 1944, The German Deserter (Henry Dicks).

¹³⁷² Ebd., undatiert, ca. Ende 1944, German Political Attitudes (Henry Dicks).

¹³⁷³ TNA, WO219/4716, August 1943-Oktober 1944, The German Deserter (Henry Dicks).

¹³⁷⁴ TNA, FO1049/45, February 1945, Nazi Psychology (Henry Dicks), vgl. WO208/3007, July 1944, Germany Handbook No. 5.

¹³⁷⁵ Vgl. Kershaw, Das Ende, S. 117.

¹³⁷⁶ TNA, FO1049/45, 20. 12. 1944, SHAEF, Psychological Warfare Division.

¹³⁷⁷ TNA, WO219/4716, August 1943-Oktober 1944, The German Deserter (Henry Dicks).

In der Praxis war die Bereitschaft zur Kooperation jedoch äußerst gering, weswegen drastischere Methoden vorgeschlagen wurden, um sich den Feind gefügig zu machen. Während man sich auf britischer Seite stets damit rühmte, die Vorschriften der Genfer Konvention penibel einzuhalten, schlug Richard Crossman hinter den Kulissen vor, die Gefangenen eine Woche lang psychischen Repressalien auszusetzen, um sie zur Zusammenarbeit zu nötigen: „Germans respond to command. It is high time that we gave them their marching orders“.¹³⁷⁸ Die Suche nach Kollaborateuren wurde aber zumeist im Rahmen der gesetzlich erlaubten Möglichkeiten weitergeführt. Dabei kam die Schockwirkung der verlorenen Schlacht bzw. der Gefangenschaft den Alliierten zugute, denn viele Soldaten waren dadurch politisch und sozial orientierungslos geworden. Das galt besonders für die Offiziere, die der Statusverlust am härtesten traf. Aus der Enttäuschung und dem Statusverlust heraus entstanden Reaktionen, die für die Demokratietauglichkeit berücksichtigt werden mussten. Dicks kam zu der Überzeugung, dass es besser sei, den stilleren Gefangenen zu vertrauen und nicht denen, die aufs Hitlerbild spuckten.¹³⁷⁹ Die sogenannten „pseudo-doubters“¹³⁸⁰ seien in Wirklichkeit mit vielem Einverstanden, was das Regime tat und fingen an, ehrfürchtig über Hitler zu sprechen, wenn tiefer in den politischen Überzeugungen nachgeforscht wurde. Wheeler-Bennett empfahl deswegen die Durchsicht von Gestapo-Akten nach dem Krieg, um herauszufinden, wer echter Antifaschist und welcher im Herzen Nationalsozialist gewesen sei.¹³⁸¹ Idealisten wiederum glaubten oft, für die besten Werte des Vaterlandes eingetreten zu sein und hörten gerne weg, wenn sie über Fehler des Regimes aufgeklärt wurden. Die älteren Soldaten seien unpolitisch und durch die Tradition der Weimarer Republik geprägt, nach der sich Soldaten nicht in Politik einmischen durften. Sie galten allerdings als gefährlich, sobald sie mit nationalistischen Aufrufen motiviert wurden.¹³⁸²

Am Ende musste jedoch die nüchterne Bilanz gezogen werden, dass es trotz der Niederlagen noch viele Soldaten gab, die an ein Wunder und den Endsieg glaubten.¹³⁸³ Bis zu einem gewissen Grad waren diese vom psychologischen Standpunkt aus gesehen auch dazu gezwungen, denn es herrschte immer noch eine große Verunsicherung über die Zukunft der Heimat.¹³⁸⁴ Die Hartnäckigkeit des deutschen Widerstands ließ die Alliierten in Bezug auf

¹³⁷⁸ TNA, FO371/34473, 04. 10. 1943, Psychological Warfare Branch (Richard Crossman). Auch an anderer Stelle fanden eindeutige Verstöße gegen die Genfer Konvention statt, so berichtete Henry Picker, S. 574, dass den deutschen Kriegsgefangenen in Nordafrika kein Wasser gegeben wurde, um Informationen aus ihnen herauszupressen.

¹³⁷⁹ TNA, WO241/1, February 1944, The Psychological Foundations of the Wehrmacht (Henry Dicks).

¹³⁸⁰ Lerner, S. 139.

¹³⁸¹ TNA, FO371/34459, 09. 06. 1943, On what to do with Germany (John Wheeler-Bennett).

¹³⁸² TNA, WO219/4716, August 1943-October 1944, The German Deserter (Henry Dicks).

¹³⁸³ TNA, FO371/34440, 26. 12. 1943, Some Conclusions on Interrogation of War Prisoners.

¹³⁸⁴ TNA, FO371/34433, 27. 11. 1943, Some Conclusions on Interrogation of German Prisoners of War in North Africa.

einen zukünftigen Einmarsch in das Deutsche Reich Schlimmes befürchten. Es wurde einkalkuliert, dass die Deutschen nach der Kapitulation eine Untergrundbewegung erschaffen würden, um die Alliierten in einen langen Partisanenkrieg hineinzuziehen.¹³⁸⁵ Die Kriegslage belastete die Besatzungssoldaten eher als die Frontsoldaten, viele Besatzungssoldaten in Frankreich glaubten schon nicht mehr an den Endsieg, weswegen ihnen erneut mitgeteilt werden sollte, dass durch die Verlängerung des Krieges nur unnötige Verluste entstünden – dabei blieb aber die NS-Weltuntergangspropaganda für den Fall der ‚Bedingungslosen Kapitulation‘ immer noch das Haupthindernis.¹³⁸⁶ Die Schwarze Propaganda versuchte weiter, die deutschen Soldaten zur Desertion zu ermutigen. Sie wollten die Landser im Falle von Gewissensbissen glauben machen, dass sie nicht die ersten und einzigen Deserteure sein würden, denn das deutsche Oberkommando erwähnte in seinen Verlustziffern nicht, wie viele von den Vermissten desertiert wären.¹³⁸⁷

Die ‚schwarzen‘ Propagandisten dachten, dass der deutsche Soldat dahingehend motiviert werden müsste, sich unschuldiger als alle anderen zu fühlen, um sich von der Masse abzuheben, wenn er desertierte.¹³⁸⁸ Sefton Delmer schlug vor, Flugblätter mit dem Titel „Fuenf vor Zwoelf“¹³⁸⁹ zu entwerfen, die erneut darauf hinweisen sollten, dass jeglicher Kampf keinen Sinn mehr machte und die Leiden der Bevölkerung und der Soldaten nur verschlimmerte. Gleichzeitig wurde die Moral der Soldaten an besonders verlustreichen Fronten weiter attackiert, denn in manchen kämpfenden Einheiten machten sich Auflösungserscheinungen bemerkbar.¹³⁹⁰ Den deutschen U-Bootfahrern sollten, nachdem die Briten bereits ihre Verhältnisse zu französischen Frauen in Verruf bringen wollten, nach wochenlanger psychischer Belastung und sexueller Abstinenz die Bordellbesuche vermiest werden, indem Prostituierte angeschwärzt wurden, die mit Deutschen ausgingen. Außerdem wurde gefragt, wer denn als Nächster mit Kapitänleutnant Günther Prien, dem Helden von Scapa Flow, ‚Karten spielen‘, also untergehen würde, und auf seinen Tod in Flugblättern angespielt.¹³⁹¹

Die psychologischen Analysen von Henry Dicks waren besonders für die taktische Propaganda bedeutend, weil sie sich auf die unmittelbare Verwendung an der Front 1943-1945 konzentrierten. Über Erfolg oder Misserfolg dieser Analysen lässt sich jedoch wenig sagen, zumal keine empirischen Daten über die Desertionsmotivation der Soldaten aufgrund

¹³⁸⁵ TNA, FO371/34439, 08. 11. 1943, SS Underground Organisations after the Defeat of Germany.

¹³⁸⁶ TNA, FO898/178, 20. 12. 1943, Demoralization of German Troops.

¹³⁸⁷ TNA, FO898/399, 13. 12. 1943, Deputy Director to Sefton Delmer (Black Propaganda).

¹³⁸⁸ TNA, FO898/178, 07. 12. 1943, Demoralization of German Armed Force in France.

¹³⁸⁹ TNA, FO898/63, 19. 06. 1943, Sefton Delmer to Major Thurston.

¹³⁹⁰ TNA, FO371/34439, 22. 11. 1943, Morale in Germany.

¹³⁹¹ Kirchner, Flugblätter aus England 1939/40/41, Einsatzzeit 08. 05. - 19. 05. 1941, S. 196, vgl. TNA, FO898/178, 10. 12. 1943, German Submarines. Prien war 1941 mit seinem U-Boot gesunken.

der feindlichen Beeinflussungsversuche existieren. Von Bedeutung ist bei Dicks Analysen besonders, wie sie das Feindbild von einem psychiatrischen Standpunkt ergänzten, und wie sie die Konsolidierungspropaganda beeinflussten, als es darum ging, die politische Umerziehung des deutschen Volkes einzuleiten.

5.4 Propaganda für einzelne gesellschaftliche Gruppen

Es ging in der weiteren Diskussion über das Feindbild darum, das deutsche Gesellschaftsgefüge zu verstehen, um den Widerstand verschiedener sozialer Zielgruppen zu fördern.¹³⁹² Dabei galt es wieder, nüchtern abzuwägen, wie sich einzelne Gruppen voneinander unterschieden und wie man sie in ihren vermeintlichen Eigenschaften am besten manipulieren konnte. Auch wenn es bis 1944 nirgendwo im Deutschen Reich Hinweise auf einen Volksaufstand gab, arbeiteten die Briten weiter daran, Zwietracht innerhalb der deutschen Gesellschaft zu säen. Dies gestaltete sich als nicht weniger hindernisreich als alle anderen Manipulationsversuche, da die Nationalsozialisten nicht nur alle wichtigen Institutionen in der Gesellschaft, sondern auch viele Menschen ‚gleichgeschaltet‘ hatten. Im *Foreign Office* glaubte man, dass die Deutschen von Goebbels so gut manipuliert wurden, dass alle im Gleichschritt das ‚Dritte Reich‘ zelebrierten, in passender Uniform gekleidet waren, an die absolute Überlegenheit ihres Volkes glaubten und zu Befehlsempfänger auf Kosten des Intellekts umerzogen wurden.¹³⁹³ Diese geistige Monotonie sollte von den Propagandisten durchbrochen werden, die davon ausgingen, dass es auch für Nationalsozialisten unmöglich sei, alle Unterschiede innerhalb eines Volkes von heute auf morgen abzuschaffen.

Es galt zunächst, Gruppen zu finden, die als besonders empfänglich für rechtsstaatliche oder demokratische Parolen galten. Es herrschte u. a. die Annahme, dass die intellektuellen Schichten zum Widerstand rekrutiert werden könnten. Die norwegische Exil-Regierung war der Überzeugung, dass unter Künstlern und Wissenschaftlern prinzipiell viele Antifaschisten anzutreffen seien,¹³⁹⁴ diese Gesellschaftsschicht erwies sich aber nach einhergehender Analyse schnell als unbrauchbar für subversive Zwecke. Auch wenn sie und die ‚besitzenden Klassen‘ (Geschäftsmänner und Industrielle) als die Gruppen mit der größten Neigung zum Defätismus eingeschätzt wurden, galten besonders deutsche Intellektuelle insgesamt als zu

¹³⁹² Bayer, S. 104. So sendete die BBC Radioprogramme für 30 verschiedenen Zielgruppen.

¹³⁹³ TNA, FO371/24386, 19. 12. 1939, Conditions in Germany, vgl. TNA, FO371/34425, 18. 12. 1942, Memorandum (Verfasser unleserlich).

¹³⁹⁴ TNA, FO371/34426, 17. 12. 1942, From Norwegian Government/Report from Stockholm.

unpolitisch.¹³⁹⁵ Sie stellten zwar die meisten BBC-Hörer im Reich, seien aber wegen der Totalüberwachung zu apathisch geworden, um selbst die Initiative für einen Widerstand gegen Hitler zu ergreifen.¹³⁹⁶ Dies betraf auch den gehobenen Mittelstand, der im Allgemeinen als zu den Kriegsgegnern zugehörig eingeschätzt wurde, aber genauso wenig Mut habe, zur Aktion überzugehen. Die Briten sahen sich daher ermutigt, kontinuierlich Kritik an der Mittelstandspolitik der Nationalsozialisten zu üben.¹³⁹⁷ Der Mittelstand hatte schon 1940 als angeschlagen gegolten, und einige wünschten sich bereits zu diesem Zeitpunkt die Niederlage ihres eigenen Vaterlandes, weil sie darin den einzigen Weg sahen, Hitler loszuwerden.¹³⁹⁸ Viele Industrielle wussten, dass der Krieg verloren war, wurden aber von der Gestapo zu gut überwacht, als das sie zum Widerstand gegen Hitler beitragen konnten.¹³⁹⁹ Geschäftsleute und Banker wurden als ignoranteste Gruppe bewertet, die sich nur für Politik interessierte, solange sie davon profitieren konnte.¹⁴⁰⁰ Aus diesem Grund wurden auch Versuche unternommen, mit Flugblättern die einfachen Soldaten in der Truppe gegen Parteibonzen und Millionäre aufzuhetzen.¹⁴⁰¹

Die Briten wussten außerdem, dass es für die Nationalsozialisten kriegsentscheidend war, die Arbeitsmoral und damit die Rüstungsproduktion aufrechtzuerhalten,¹⁴⁰² weswegen die Arbeiter eine der wichtigsten Zielgruppen für die britische Propaganda darstellten. Ein Memorandum aus dem *Foreign Office* bezeichnete es als „one of the main determinants of any crisis“¹⁴⁰³ für die Nationalsozialisten, wenn die Untertanen undiszipliniert und ohne Moral an die Arbeit gingen. Deswegen sollten besondere Radioprogramme für diese Gesellschaftsschicht von der Stabilität und dem Wohlstand im Königreich berichten, um den Mythos vom zufriedenen Arbeiter unter Hitler zu brechen.¹⁴⁰⁴ Die Arbeiter merkten nach Erkenntnissen der Briten frühzeitig, dass sie von Hitler betrogen wurden, und erkannten als Erste die Sinnlosigkeit dieses Kriegs und die Tapferkeit der Briten an.¹⁴⁰⁵ Für die

¹³⁹⁵ TNA, FO371/34439, 22. 09. 1943, Morale in Germany, vgl. FO 371/34425, 05. 01. 1943, Memorandum Mallet to Eden, vgl. FO371/26514, 05. 11. 1941, British Legation Berne. Besonders die Geschäftsmänner waren Hitler-Gegner, weil dieser ihnen die Existenz ruiniert hatte.

¹³⁹⁶ TNA, FO371/30906, 30. 01. 1940, Political Information.

¹³⁹⁷ TNA, FO371/34445, 18. 07. 1943, Plan of Political Warfare against Germany, vgl. FO371/34425, 05. 01. 1943, Memorandum Mallet to Eden. Der Mittelstand hatte unter dem Krieg besonders gelitten, siehe Kershaw, *Public Opinion*, S. 322/323.

¹³⁹⁸ TNA, FO371/24389, 07. 01. 1940, Internal Situation in Germany.

¹³⁹⁹ TNA, FO371/34425, 05. 01. 1942, Mallet to Eden.

¹⁴⁰⁰ TNA, FO371/30902, 21. 12. 1942, Mallet to Eden.

¹⁴⁰¹ TNA, FO898/63, 11. 10. 1942, Weekly Report on RAF Leaflets and Black Propaganda, diese Zersetzungspolitik zwischen Arm und Reich wurde in der britischen Propaganda kontinuierlich fortgeführt, vgl. WO241/3, May 1944, Some Principles of Psychological Warfare Policy.

¹⁴⁰² TNA, FO898/189, 30. 09. 1943, PWE Plan of Political Warfare against Germany, vgl. FO371/34445, 18. 07. 1943, Plan of Political Warfare against Germany.

¹⁴⁰³ TNA, FO371/34445, 18. 07. 1943 Plan of Political Warfare against Germany, Appreciation.

¹⁴⁰⁴ TNA, FO898/181, undatiert, ca. März 1941, Memorandum by Mr. F. A. Voigt. Voigt vernachlässigte hierbei aber offensichtlich, dass Hitler bei vielen Arbeitern beliebt war, siehe Kershaw, *Der Hitler-Mythos*, S. 61/62.

¹⁴⁰⁵ TNA, FO371/26513, 11. 10. 1941, Memorandum to PID, vgl. FO371/34425, 05. 01. 1942, Mallet to Eden.

Arbeiterklasse sollten in besonders einfacher Sprache die Vorzüge der Demokratie geschildert und dafür Sorge getragen werden, dass sich diese Parolen auch in Fabriken, sei es in Form von Handzetteln oder Wandparolen, verbreiteten.¹⁴⁰⁶ Die Ängste der Arbeiter sollten verstärkt werden, indem eine weitreichende Arbeitslosigkeit für den Fall der deutschen Niederlage prognostiziert wurde.¹⁴⁰⁷

Bei der Propaganda für den deutschen Arbeiter galt es auch, besondere politische Gegebenheiten zu berücksichtigen, denn der Kommunismus hatte sich in der Weimarer Republik unter den Arbeitern großen Zulaufs erfreut und galt den Briten trotz der Ausschaltung seiner politischen Macht immer noch als mögliche Achillesferse in Hitlers Reich. Wenn demokratisch oder christlich orientierte Appelle in der Propaganda bis dahin wirkungslos geblieben waren, sollten fortan sozialistische Parolen für die eigenen Sache instrumentalisiert werden, denn in den *Political Informations* des *Foreign Office* hieß es: „If a psychological break occurs in Germany, of which there are no immediate signs, it will come through this lower stratum“.¹⁴⁰⁸ Die Propagierung sozialistischer Werte in der britischen Propaganda war allerdings mit Risiken verbunden. Denn mit geschätzten sieben Millionen Anhängern im Reich stellten die Kommunisten nicht nur für das NS-Regime eine Bedrohung dar.¹⁴⁰⁹ Die Briten wünschten sich zwar schlechtere Produktionszahlen, mussten aber aufpassen, dass die sozialistischen Parolen nicht zur Erschaffung eines Sowjet-Deutschlands führten, zumal die deutschen Arbeiter dafür als besonders empfänglich galten.¹⁴¹⁰ Nach den verhärteten Arbeitsbedingungen im Krieg schien die Zeit günstig, die Arbeiter zu beeinflussen, die politische Indoktrinierung gestaltete sich allerdings schwierig, da sich die Arbeiter im Alltag kaum noch trauten, über Politik zu reden.¹⁴¹¹ Zudem durften die Kommunisten im Deutschen Reich auch nicht dazu motiviert werden, einen Stalin-freundlichen Kurs einzuschlagen, denn: „it is not in our interest that the U.S.S.R should inherit the territory of the Third Reich“.¹⁴¹² Ausländische Diplomaten hatten die Briten bereits

¹⁴⁰⁶ TNA, FO371/26513, 22. 09. 1941, Report on and Analysis of the Present Situation in Germany.

¹⁴⁰⁷ TNA, FO898/179, 04. 01. 1942, General Directive for Foreign Workers going into Germany. Der Journalist Frederick Voigt kritisierte allerdings, dass in der Propaganda für den Arbeiter zu sehr auf die Unterdrückung durch das NS-Regime angespielt wurde, denn dies wüssten sie auch selbst, siehe FO371/26532, 31. 05. 1941, Memorandum Voigt

¹⁴⁰⁸ TNA, FO371/30906, 30. 01. 1940, Political Information, vgl. Howe, S. 114. Man glaubte in der britischen Politik stets an eine wirkungsvolle Linksopposition im Deutschen Reich, auch der *News Chronicle* war davon überzeugt, dass eine Revolution im Deutschen Reich vom sozialistischem Spektrum ausgehen könnte, siehe *News Chronicle*, 16. 10. 1940.

¹⁴⁰⁹ TNA, FO371/26522, 13. 07. 1941, British Legation Stockholm.

¹⁴¹⁰ TNA, FO371/26513, 11. 10. 1941, Memorandum to PID, vgl. HS8/306, 06. 12. 1941, Propaganda Policy PWE.

¹⁴¹¹ TNA, HS8/306, 06. 12. 1941, Propaganda Policy PWE, vgl. FO371/30902, 21. 12. 1942, Mallet to Eden. Siehe auch Sopade 1940, S. 133, S. 153/54, S. 159. Die Arbeiter mussten oft länger als acht Stunden arbeiten, Vergünstigungen wurden gekürzt, und die NS-Aufpasser erschwerten politische Gespräche am Arbeitsplatz.

¹⁴¹² TNA, FO898/181, 27. 03. 1941, PWE Fundamental Plan for Propaganda in Germany. Dies betonte auch der *Daily Sketch*, was sich wieder einmal auf auffällige Weise mit den Überzeugungen der britischen Oberschicht deckte, *Daily Sketch*, 20. 01. 1941. Geht man von der These Margaret Kertesz' aus, dass die britische Presse in

davor gewarnt, dass eine kommunistische Revolution im Deutschen Reich immer mehr in den Bereich des Möglichen rückte.¹⁴¹³ Aus heutiger Sicht darf nicht vergessen werden, dass es sich bei dem Bündnis der Briten mit der Sowjetunion keineswegs um eine Liebeshochzeit handelte. Die Furcht vor dem Kommunismus hatte sich wie erwähnt bereits vor dem Krieg im Königreich manifestiert, und im Zusammenhang mit der Destabilisierung des Reiches näherten sich britische Politik und Propaganda den marxistischen Parolen aus rein pragmatischen Erwägungen.¹⁴¹⁴ Das britisch-sowjetische Verhältnis gestaltete sich allerdings schwierig. Permanent kam es zu Zerwürfnissen zwischen Churchill und Stalin, welcher den (nicht unbegründeten) Verdacht äußerte, dass die Briten die Eröffnung einer zweiten Front hinauszögerten, um deutsche und sowjetische Armeen ausbluten zu lassen.¹⁴¹⁵

Die Briten konnten aber auch nicht auf die Kooperation mit den Kommunisten im Deutschen Reich verzichten, denn nach ihrer Überzeugung verfügten diese noch über Parteistrukturen im Untergrund, die sie gerne genutzt hätten.¹⁴¹⁶ Im *Foreign Office* und im PWE wurde diskutiert, ob mittels ausländischer Arbeiter die deutschen Arbeiter beeinflusst werden könnten, dies auch, weil sich nach Stimmungsberichten im Verlaufe des Jahres 1942 große Unruhe unter den deutschen Arbeitern bemerkbar machte und kontinuierlich Sabotage und kommunistische Unterwanderung betrieben wurde.¹⁴¹⁷ Falls durch kleine ‚Nadelstiche‘ die Produktion gelähmt werden könnte, wäre schon ein großer Fortschritt in der Schwächung des Gegners erreicht. Die Voraussetzungen für die Förderung von Sabotageakten erschienen günstig, da sich die schlechte Stimmung bereits auf die Produktionszahlen in der deutschen Industrie ausgewirkt hatte.¹⁴¹⁸ Hitler war sich nach Überzeugung des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Paul Merker natürlich der Gefahr bewusst, die von einem Arbeiteraufstand für seine Kriegsziele ausging, und wollte die Industriearbeiter vom Krieg fernhalten. Er musste dann letztlich aber doch zwei Millionen von ihnen fürs Militär

ihrem Deutschlandbild lediglich die Meinung der britischen Oberschicht wiedergab, so kann dies ein wichtiger Hinweis darauf sein, was die Regierung die britische Bevölkerung über die Deutschen denken lassen wollte, siehe Kertesz, S. 21.

¹⁴¹³ TNA, FO371/34422, 31. 12. 1942, Embassy Madrid to Foreign Office.

¹⁴¹⁴ Alter, S. 125, vgl. Lukacs, S. 102.

¹⁴¹⁵ Alter, S. 183, vgl. Briggs, S. 391. Bei einigen Briten war dieses Szenario durchaus erwünscht, vgl. Kertesz, S. 102, S. 112.

¹⁴¹⁶ Die illegale Arbeit der KPD wurde zwar bereits in den Jahren 1933-1935 durch die Gestapo behindert, siehe hierzu Benz, S. 20/21, dennoch blieb ein Netzwerk bestehen, dass immer wieder zu kleineren Aktionen imstande blieb, wie z. B. der Verbreitung von Parolen an Zechenwänden oder der Herstellung von Flugblättern, siehe Detlev Peukert, Ruhrarbeiter gegen den Faschismus, Dokumentation über den Widerstand im Ruhrgebiet 1933-1945, Frankfurt am Main 1976, S. 312.

¹⁴¹⁷ TNA, FO371/30899, 16. 04. 1942, Political Memorandum, Press Reading Bureau to PID, vgl. Boberach, Bd. 4, S. 928/929, 29. 03. 1940. So fanden sich immer wieder pazifistische und kommunistische Parolen an den Wänden der Fabriken im Deutschen Reich wieder, vgl. FO371/30928, 28. 12. 1942, PWE Plan for Foreign Labour Campaign, vgl. FO371/30902, 14. 11. 1942, Postal and Telegraph Censorship, Report on Germany.

¹⁴¹⁸ Balfour, S. 209, vgl. TNA, FO371/30928, 26. 11. 1942, Suggestions for the Propaganda to Germany in Winter 1942/43.

abziehen,¹⁴¹⁹ was den Briten zusätzlich die Möglichkeit bot, die Arbeiter an der Front zu beeinflussen.

Auch Regionen, die von der Industriearbeiterkultur geprägt waren, wurden auf ihr Widerstandspotential untersucht. Sachsen, das Ruhrgebiet, Thüringen und Berlin galten noch bis 1945 als Hochburgen der Kommunisten.¹⁴²⁰ Besonders im Berliner Bezirk Wedding schien es bis in die letzten Kriegstage einen organisierten roten Widerstand zu geben, Sachsen wurde als „point of unrest“¹⁴²¹ bezeichnet, und die *Daily Mail* war der Überzeugung, dass sich die Nationalsozialisten vom Prinzip nie im Ruhrgebiet durchsetzen konnten.¹⁴²² Diese Information war im Falle des Ruhrgebiets äußerst wichtig, denn neben ihrem schwachen ideologischen Fundament für den Krieg wurden die Bürger dieser Region als besonders nervös eingeschätzt; eine Annahme, die dadurch bestätigt wurde, dass die NS-Propaganda besonders den Arbeitern im Ruhrgebiet motivierend zuredete.¹⁴²³ Ein im Ruhrgebiet kursierender Spottvers über die alliierten Bombenangriffe war wahrscheinlich für die Lustlosigkeit am Krieg und den wahren Charakter der sogenannten ‚Schicksalsgemeinschaft‘ symbolisch: „Lieber Tommy fliege weiter, wir sind alle Bergarbeiter. Fliege weiter nach Berlin, die haben alle ‚ja‘ geschrien“. ¹⁴²⁴

Neben der lokalen Berücksichtigung des Widerstandspotentials wurde auch die ideologische Fassade der NS-Bewegung attackiert. Offiziell sei die nationalsozialistische Bewegung eine Arbeiterbewegung gewesen, die britischen Propagandisten gingen jedoch davon aus, dass eigentlich Industrielle und Junker die Machtübernahme Hitlers bewerkstelligt hätten¹⁴²⁵ (aus diesem Grund wurden gleich zu Beginn des Propagandakrieges die Nationalsozialisten als die wahren ‚Plutokraten‘ dargestellt¹⁴²⁶). Die Briten hofften auch auf eine Gelegenheit, die sicherlich problematischste aller NS-Institutionen zu destabilisieren. Die Waffen-SS bestand

¹⁴¹⁹ TNA, FO371/34436, 24. 08. 1943, Paul Merker ‚Whither Germany?‘ signed by Leeper.

¹⁴²⁰ TNA, FO371/34459, 07. 06. 1943, Memorandum Wheeler-Bennett with his Views on what should be done with Germany, vgl. FO371/46807, 19. 03. 1945, The Propaganda Ministry. Dies sollte den Briten allerdings kaum nutzen, da der kommunistische Widerstand bis 1936 von der Gestapo zerschlagen wurde und der Krieg die Koordination von Widerstandsaktionen schwierig bis unmöglich machte, siehe hierzu Goch, S. 131, S. 133.

¹⁴²¹ TNA, FO371/26530, 12. 02. 1941, Memorandum Labour Objective, vgl. FO371/39062, 13. 07. 1944, Press Reading Bureau to Stockholm.

¹⁴²² *Daily Mail*, 05. 06. 1942. In der Tat lieferten sich z. B. die Sozialdemokraten nach der Machtübernahme Hitlers 1933 mit den Nationalsozialisten viele Auseinandersetzungen, siehe Goch, S. 125/126.

¹⁴²³ TNA, FO371/34433, 17. 06. 1942, Allied Air Attacks on German Morale, vgl. AIR20/8143, Undatiert, ca. Ende 1940, D. D. Plans (Secret).

¹⁴²⁴ Boberach, Bd. 13, S. 5217, 06. 05. 1943. Das ‚Ja‘ bezieht sich auf die Rede von Goebbels, als er am 18. 02. 1943 im Berliner Volkspalast den Deutschen die Frage nach der Bereitschaft zum ‚Totalen Krieg‘ stellte. Besonders nach Stalingrad machten sich Risse in dieser Fassade bemerkbar, so stiegen Egoismus und der Drang nach Bereicherung bei einigen Volksgenossen an, ebenso wie der Neid auf Privilegierte, siehe Thamer, S. 297/298.

¹⁴²⁵ TNA, FO371/34436, 24. 08. 1943, Paul Merker – Whither Germany?

¹⁴²⁶ Kirchner, Flugblätter aus England 1939/40/41, Einsatzzeit 21. 03. - 24. 04. 1940, S. 104, vgl. Kershaw, *Der Hitler-Mythos*, S. 60. So herrschte u. a. im Zusammenhang mit dem Bau der Reichsautobahn in der Arbeiterschaft große Wut über die niedrigen Gehälter bzw. den immer noch hohen Gehältern der Wirtschaftsmagnaten.

in ihrer Gründungsphase vornehmlich aus jungen Deutschen aus der Arbeiterklasse,¹⁴²⁷ bei denen darauf spekuliert wurde, dass sie aus Haushalten mit kommunistischer Einstellung kamen und sie deswegen zu anderen politischen Überzeugungen hin gelenkt werden könnten.¹⁴²⁸ Die Kriegsmaßnahmen in Kombination mit der Propaganda schienen aber zeitweilig aus dem Ruder zu laufen. Durch die Bombardierung der Arbeitergebiete tauchten Gerüchte auf, dass die Alliierten in Wirklichkeit einen kommunistischen Staat etablieren wollten, weil sie mit den Bombardements in Wirklichkeit die Absicht verfolgten, die Arbeiter gegen das Regime aufzuhetzen.¹⁴²⁹ Auch schien es, dass diese Beeinflussungsversuche an mancher Stelle vom *Foreign Office* durch Eitelkeit behindert wurden. Die Arbeiter sollten Mitte 1943 nicht zur Sabotage motiviert werden, damit bei ihnen nicht der Eindruck entstand, dass die Briten von ihnen abhängig seien.¹⁴³⁰

Auch bei den Bauern des Deutschen Reiches erhofften sich die Briten trotz der vorherigen pessimistischen Analysen, Widerstand zu provozieren. Es war klar, dass die Bauern aufgrund der schlechten Ernährungssituation eine wichtige Rolle in der Gesellschaft einnahmen – gelang es den Briten, sie zu manipulieren, konnte dem ‚Dritten Reich‘ an einer seiner empfindlichsten Stellen geschadet werden. Das PWE nahm zunächst an, dass die Bauern mit der NS-Politik äußerst unzufrieden waren,¹⁴³¹ es musste aber festgestellt werden, dass einige Bauern zu den Kriegsgewinnlern gehörten und es aufgrund der großen Regimetreue der Landbevölkerung schwierig war, sie zum Widerstand zu bewegen.¹⁴³² Die Bemühungen um die deutschen Bauern durften aber nicht aufgegeben werden, denn durch die ungerechte Nahrungsverteilung sollten Unzufriedenheit und Spannungen zwischen Stadt und Land provoziert werden.¹⁴³³ Im Radio wurden sogenannte „peasant talks“¹⁴³⁴ gesendet, in denen Hitler für seine schlechte Landwirtschaftspolitik kritisiert wurde, und die Briten proklamierten, dass die beste Waffe gegen den Krieg sei, so viel wie möglich zu essen. Die Bauern wurden aufgefordert, nur für die eigenen Interessen zu arbeiten, Fleisch einzupökeln und die Ländereien brachliegen zu lassen, um nach dem Krieg bessere Ernten einzufahren.¹⁴³⁵

Die Propagandisten hofften damit besonders in der Endphase des Krieges, das

¹⁴²⁷ Wegner, S. 222/223. Dies betraf zumindest die unteren Dienstgrade der Waffen-SS, bei den höheren Dienstgraden war der Mittelstand stärker vertreten.

¹⁴²⁸ TNA, WO193/856, 05. 11. 1944, Informations from Areas still under Enemy Control.

¹⁴²⁹ TNA, FO371/34436, 25. 08. 1943, Embassy Stockholm to PID.

¹⁴³⁰ TNA, FO371/34445, 18. 07. 1943, Plan of Political Warfare against Germany.

¹⁴³¹ TNA, FO898/334, undatiert, ca. Ende 1942, PWE, The Peasant Revolt. Besonders wegen der hohen Ernteabgaben und dem Verlust von Arbeitskräften war dies besonders in Österreich zu spüren, siehe Bukey, S. 182/183.

¹⁴³² TNA, FO898/462, 28. 09. 1939, Report from Copenhagen, vgl. FO898/338, 30. 05. 1942, The German Peasants and the German Peasant Propaganda of the BBC. Dies galt allerdings nicht unbedingt für die Bauern in Österreich, die eine starke Abneigung gegen Hitler empfanden, siehe Bukey, S. 163. Bei den bayrischen Bauern endete nach Kershaw die NS-Ideologie oft am Scheunentor, siehe Kershaw, Popular Opinion, S. 289.

¹⁴³³ Cruikshank, S. 114/115. Es wurde aber davon abgeraten, Klassenkämpfe zu provozieren, da man es für effizienter befand, dass die Arbeiter ihre gesamte Kraft auf den Aufstand gegen Hitler konzentrierten.

¹⁴³⁴ TNA, FO898/334, undatiert, ca. Ende 1942, Examples of Peasant Talks, Hitlers Plunder Order.

Ernährungssystem sabotieren zu können und forderten die Bauern auf, langsamer zu arbeiten, damit ihre Söhne nicht auch noch an die Front abgezogen würden.¹⁴³⁶ Die für die Ernährung der Bevölkerung wichtigen NS-Minister wurden intensiv attackiert. Reichsminister Herbert Backe, zuständig für die Ernährung des Reiches, wurde als Schlimmster unter den Nationalsozialisten verschmäht,¹⁴³⁷ genauso wie der Reichsminister für Landwirtschaft Walter Darré, der zur regelmäßigen Zielscheibe in der BBC wurde.¹⁴³⁸ Die Bauern im Reich wurden zwar insgesamt im Verlaufe des Krieges immer unzufriedener, leisteten aber auch keinen entscheidenden Beitrag zur Zerschlagung des Regimes, und die Briten mussten sich einmal mehr eingestehen, dass die Gestapo die Deutschen fest in der Hand hatte.¹⁴³⁹ Immerhin konnte der Erfolg erzielt werden, dass sich die NS-Propaganda infolge der von Briten gestreuten Gerüchte über die unsichere Zukunft der Bauern genötigt sah, Gegenmaßnahmen zu ergreifen.¹⁴⁴⁰

Eine weitere, äußerst wichtige Zielgruppe für die britischen Manipulationsversuche waren die deutschen Frauen, „the pillar of the German home front“.¹⁴⁴¹ Die Frau bildete das Rückgrat der Familie und den psychologischen Rückhalt für viele Soldaten an der Front, und einige Propagandisten sorgten sich darum, wie diese manipuliert werden könnte. Da sich angeblich einige deutsche Frauen schon zu Kriegsbeginn vor Truppentransportern geworfen hatten, um die Einberufung ihrer Männer zu verhindern,¹⁴⁴² begann die BBC spezielle Radioprogramme für Frauen zu entwerfen, wobei es nicht nur galt, zur richtigen Uhrzeit zu senden (während der Hausarbeit) sondern auch den richtigen Ton zu treffen.¹⁴⁴³ Um sie in ihren Sorgen besser zu erreichen, sollten sie in den Radiosendungen „in the main indirect“¹⁴⁴⁴ von Frauen angesprochen werden, auch um Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu britischen Frauen besser zu berücksichtigen. Dies sollte ferner „in the most simple and intelligible way possible“ geschehen, damit den „most fanatical followers“ der Nationalsozialisten und „most important part of our audience“ die „mathematics of war“¹⁴⁴⁵ richtig erklärt werden konnte. Das PWE glaubte, die Frauen über die langfristigen Ziele des Regimes aufklären zu müssen,

¹⁴³⁵ Cruickshank, S. 116/117, vgl. TNA, FO898/334, undatiert, ca. Ende 1942, The European Peasants and Hitler's War.

¹⁴³⁶ TNA, FO898/338, 30. 05. 1942, The German Peasant Propaganda of the BBC, vgl. WO219/2299, 02. 07. 1944, SHAEF Psychological Warfare Division.

¹⁴³⁷ TNA, FO898/337, 19. 05. 1944, The Maiden Speech (German Peasant Programme BBC).

¹⁴³⁸ TNA, FO898/338, 30. 05. 1944, The German Peasant Propaganda of the BBC.

¹⁴³⁹ TNA, FO898/63, 08. 08. 1943, Morale in the Army and Population in July and August 1942, vgl. WO208/3007, July 1944, *Germany Basic Handbook*.

¹⁴⁴⁰ Cruickshank, S. 116.

¹⁴⁴¹ TNA, WO208/3136, 01. 03. 1945, Directorate of Army Psychiatry/Research Memorandum, Psychological Reactions to Defeat.

¹⁴⁴² TNA, FO898/462, 28. 09. 1939, Report Copenhagen.

¹⁴⁴³ TNA, FO898/8, 04. 04. 1940, Meeting of the Planning and Broadcasting Committee, vgl. FO371/34444, 04. 04. 1940, BBC Output Report, 10. - 16. 1. 1942.

¹⁴⁴⁴ TNA, FO898/192, 25. 11. 1943, Propaganda for German Women.

¹⁴⁴⁵ TNA, FO371/34445, 15. 11. 1943, German Regional Weekly Directive.

denn es trauten ihnen nicht zu, die Tragweite der nationalsozialistischen Eroberungspolitik zu begreifen und den Blutzoll abschätzen zu können, den Hitler dem deutschen Volk noch abverlangen wollte:

„They are sustained by factors common throughout Germany – remnants of personal faith in Hitler, sheer habit of obdience, fear of the Gestapo, and fear of the consequences of defeat. [...] At the same time, they are likely susceptible only to the simpler arguments used either by Nazi propagandists or in British broadcasts“.¹⁴⁴⁶

Auch wegen diesen ‚simpler arguments‘ sollte diese Überzeugungsarbeit weiblichen BBC-Moderatorinnen überlassen werden. Es gab durchaus einige Frauen im Deutschen Reich, die den Fanatismus teilten, den Krieg bis zum ‚Endsieg‘ auszufechten,¹⁴⁴⁷ aber es kündigten sich günstige Entwicklungen an. Die schlechte Lage im Deutschen Reich und an der Front stieg vielen Frauen zu Kopfe, und die Hysterie einiger Frauen im Bombenkrieg begann, der Führung mehr Kopfschmerzen als jegliche politische Opposition zu bereiten – politische Gegner konnten die Nationalsozialisten einsperren oder erschießen, aber den Frauen, die sich in Bombenkellern gegenseitig verrückt machten,¹⁴⁴⁸ war offensichtlich nicht einmal der NS-Repressionsapparat gewachsen.

Es galt wie bei anderen Zielgruppen, die Treue zu untergraben, die viele Frauen dem ‚Führer‘ angeblich aufgrund seiner sozialen Verdienste in der Vorkriegszeit geschworen hatten. Das Resultat dieser familienfreundlichen Politik war eine große Dankbarkeit, weil er Männern, die Anfang der dreißiger Jahre zu Hause gesessen hatten, Arbeit gegeben hatte,¹⁴⁴⁹ und damit auch die Frauen aus der Tristesse ihres Alltags geholt hatte. Die Nationalsozialisten hatten in ihrer stabilitätsorientierten Politik außerdem dafür Sorge getragen, dass der Hausfrau wieder ein erhöhter Stellenwert in der Gesellschaft zukam. Die NS-Politik wollte mit diesen Maßnahmen die Frauen motivieren, dem ‚Führer‘ viele Kinder zu schenken (diese scheinbar fürsorgliche NS-Politik wurde auch während des Krieges weitergeführt¹⁴⁵⁰). Die deutschen Frauen wurden von der Schwarzen Propaganda-Abteilung als politisch ‚arme Seelen‘ wahrgenommen, die schon glücklich waren, wenn sie an einer Massenveranstaltung

¹⁴⁴⁶ TNA, FO898/192, 25. 11. 1943, Propaganda for German Women, PWE German Region.

¹⁴⁴⁷ TNA, FO371/39067, 22. 11. 1944, Press Reading Bureau Stockholm to PID.

¹⁴⁴⁸ Friedrich, S. 486, vgl. TNA, FO371/34438, 01. 10. 1943, Telegram to Prime Minister, vgl. FO371/34437, 14. 09. 1943, War Cabinet, Morale in Germany.

¹⁴⁴⁹ Vgl. Schneider, Frauen unterm Hakenkreuz, S. 13, S. 83. Die Frauen hatten bereits vor der Machtübernahme Hitlers gehofft, durch ihn Arbeitsplätze für ihre Männer zu bekommen. Einige Frauen fühlten sich auch von den nationalen Parolen Hitlers angezogen, siehe Nicole Kramer, Volksgenossinnen an der Heimatfront, Mobilisierung, Verhalten, Erinnerung, Göttingen 2011, S. 53.

¹⁴⁵⁰ Schneider, Frauen unterm Hakenkreuz, S. 80, vgl. Harald Steffahn, Normalverbraucher – Die Versorgung der Zivilbevölkerung im Kriege, in: Der II. Weltkrieg, (= Dokumentation des III. Reich/3 Bde.) Band 3, Der totale Krieg 1943-1945, Hamburg 1989, S. 270-275, S. 272, vgl. Dörte Winkler, Frauenarbeit im ‚Dritten Reich‘, Hamburg 1977, S. 29, vgl. Renate Wiggershaus, Frauen unterm Nationalsozialismus, Wuppertal 1984, S. 15.

teilnehmen konnten.¹⁴⁵¹ Die weitverbreitete Apathie, die auch bei den Frauen im Verlaufe des Krieges eingezogen sei, müsse durchbrochen werden. Diese litten in einem nicht unerheblichen Maße unter dem Verlust der Ehemänner, Söhne oder Brüder an der Front bzw. unter der Ungewissheit über deren Schicksal.¹⁴⁵² Die Propagandisten wollten die daraus resultierende Stimmung dazu nutzen, um psychologischen Druck auf die Frauen auszuüben und an die Gefallenen, Gefangenen und an die noch an der Front stehenden Soldaten zu erinnern.¹⁴⁵³

Diese Faktoren wurden in den Flugblatt-Kampagnen berücksichtigt. Es erschien logisch, dass die Frauen ihre Männer zurückhaben wollten und sie aufgrund dessen der britischen Propaganda zugänglicher wurden.¹⁴⁵⁴ Die Mütter wurden aufgefordert, ihren Söhnen noch einmal zu schreiben, bevor es zu spät sei.¹⁴⁵⁵ Auch wurden die Frauen in Flugblättern an die falschen Versprechungen des ‚Führers‘ erinnert, der 1938 geäußert hatte: „Ich hoffe zuversichtlich, dass nie auch nur eine einzige Mutter Anlass haben wird, wegen meiner Taten Tränen zu vergießen“. ¹⁴⁵⁶ Bilder von Soldatenleichen wurden gezeigt,¹⁴⁵⁷ um Ängste zu schüren und den Frauen eine Vorstellung von der Brutalität des Krieges und den Konsequenzen für ihre Männer zu vermitteln. Außerdem wurde betont, dass durch den NS-Vernichtungskrieg anständige Familienväter zu Kriegsverbrechern gemacht wurden. Ebenso wurde die moralische Unterhölung durch die Wehrmacht angeklagt,¹⁴⁵⁸ die den Landsern erlaubte, in Wehrmachtsbordellen ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Die NS-Propaganda sah sich genötigt, auch für Frauen die Parole zu verbreiten, bis zum Endsieg weiterzukämpfen.¹⁴⁵⁹ Nach den Niederlagen von Stalingrad und El Alamein schienen die Bedingungen für die psychologische Beeinflussung der deutschen Frauen so gut wie nie. Dies spiegelte sich auch in einem Artikel der *Daily Mail* wieder, der die Hoffnung zum Ausdruck brachte, dass die deutschen Frauen wegen der schlechten Versorgungslage revolutionäre Bestrebungen wie im

¹⁴⁵¹ TNA, FO898/182, undatiert ca. Mitte 1942, Why German Women fell for Hitler, J. Emlin Williams, vgl. Schneider, Frauen unterm Hakenkreuz, S. 28.

¹⁴⁵² TNA, FO371/30902, 04. 12. 1942, Postal and Telegraph Censorship, Report on Germany, vgl. Schneider, Frauen unterm Hakenkreuz, S. 78, S. 145. Es kam Mitte 1943 sogar zu Tumulten, in denen eine aufgebrachte Frauenmenge einen Deserteur vor einem Offizier beschützen wollte.

¹⁴⁵³ TNA, FO371/34391, 23. 12. 1943, PWE Central Directive, vgl. FO898/178, 10. 12. 1943, German Submarines.

¹⁴⁵⁴ TNA, FO898/182, 24. 12. 1941, Plan of Attack on Soft Spot B, vgl. WO219/2299, 02. 07. 1944, SHAEF Psychological Warfare Division. Siehe auch Kirchner, Flugblätter aus England 1939/40/41, Einsatzzeit 09. 09. - 13. 10. 1941, S. 287.

¹⁴⁵⁵ Kirchner, Flugblätter aus England G-1943 G-1944, Einsatzzeit 24. 08. - 28. 09. 1944, S. 380.

¹⁴⁵⁶ Ebd., Flugblätter aus England 1939/40/41, Einsatzzeit 09. 09. - 13. 10. 1941, S. 287.

¹⁴⁵⁷ Ebd., Flugblätter aus England G-1943, G-1944, Einsatzzeit 17.08. - 07.09.1943, S. 173/74.

¹⁴⁵⁸ TNA, FO898/192, 25. 11. 1943, Propaganda for German Women.

¹⁴⁵⁹ TNA, FO371/39067, 22. 11. 1944, Press Reading Bureau Stockholm to PID.

Jahr 1918 initiieren könnten.¹⁴⁶⁰ Das *Foreign Office* stellte fest: „In particular, the war is being brought home to the women of Germany as never before“.¹⁴⁶¹

Auch das Feindbild ‚deutsche Frau‘ war allerdings differenziert, und so versuchte man, nach schichtenspezifischen Unterschieden für noch speziellere Propaganda zu suchen. Die „cultured section of German womanhood“¹⁴⁶² gehörte demnach zu den gefährlichsten Anhängern des ‚Führers‘. Der Psychiater Henry Dicks sah auch die jungen Mädchen zwischen zehn und achtzehn als großes Problem an. Sie wurden als fanatische NS-Anhängerinnen dargestellt, die ähnlich wie die Jungen zum letzten Aufgebot des NS-Regimes gehörten und den Alliierten im Falle einer Besatzung Schwierigkeiten bereiten könnten.¹⁴⁶³

Als mit fortschreitendem Krieg aufgrund des Arbeitskräftemangels im Deutschen Reich die Frauen ihren Dienst für das Vaterland in den Fabriken leisten sollten,¹⁴⁶⁴ eröffneten sich neue Möglichkeiten. Wenige Frauen verspürten Lust, dieser Verpflichtung nachzugehen und wurden dabei von der BBC unterstützt. Sie sollten daher motiviert werden, in den Fabriken schlechte Arbeit zu leisten, damit der Krieg schneller vorbei ginge.¹⁴⁶⁵ In mancher Hinsicht schien sich die britische Propaganda aber zu verkalkulieren, denn Frauen, die Verluste männlicher Verwandter zu betrauern hatten, stellten sich in der Regel erst recht hinter die Nationalsozialisten.¹⁴⁶⁶

Auch an dieser Stelle muss festgehalten werden, dass die Briten das Ziel, über einen Aufstand der Frauen den Zusammenbruch des Dritten Reiches herbeizuführen, verfehlten. Wichtiger war unter Umständen, dass die Frauen sozusagen passiv, durch ihre Sorgen und Nöte die Kampfmoral der Landser beeinflussten, dies ist aber weder ausreichend dokumentiert, noch

¹⁴⁶⁰ Daily Sketch, 19. 01. 1943.

¹⁴⁶¹ TNA, FO371/34445, 23. 08. 1943, Plan of Political Warfare against Germany.

¹⁴⁶² TNA, WO219/4716, undatiert, ca. 1944, The German Deserter/German Political Attitudes.

¹⁴⁶³ Ebd., August 1943–Oktober 1944, The German Deserter (Henry Dicks), vgl. FO898/182, undatiert, ca. Mitte 1942, Why German Women fell for Hitler, J. Emlyn Williams.

¹⁴⁶⁴ Winkler, S. 114/115, S. 134/135. Das NS-System hatte bis zuletzt aufgrund der Befürchtung eines Stimmungseinbruchs Hemmungen, die Frauen zum Arbeitsdienst einzuziehen, dies sogar im Rahmen der Maßnahmen zum ‚Totalen Krieg‘. Siehe dazu auch Marie-Luise Recker, Nationalsozialistische Sozialpolitik im Zweiten Weltkrieg, München 1985, S. 79. Die NS-Führung wollte mit Rücksicht auf die Stimmung an der Front keine drastischen Maßnahmen ergreifen, zumal man in der Anfangsphase des Krieges den Mangel an Arbeitskräften noch durch Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter abdecken konnte.

¹⁴⁶⁵ TNA, FO898/192, 25. 11. 1943, Propaganda for German Women, vgl. FO371/34445, 27. 03. 1943, BBC Survey of European Audiences Germany, vgl. FO371/34429, 14. 04. 1943 Morale in Germany, vgl. Winkler, S. 138. Einige Frauen zogen sogar eine Schwangerschaft dem Arbeitsdienst vor. Einige blieben der Arbeit auch einfach fern, siehe ebd. S. 141. Siehe auch Schneider, Frauen unterm Hakenkreuz, S. 117, diese Lustlosigkeit betraf vor allen Dingen Frauen aus den besser gestellten Kreisen. Siehe auch Szodrzynski, S. 647/648.

¹⁴⁶⁶ TNA, FO371/34426, 16. 01. 1943, Press Reading Bureau Stockholm to PID. Dies könnte auch mit den Maßnahmen zusammenhängen, die das NS-Regime ergriff, um den trauernden Frauen beizustehen, wie z. B. bei der Art der Benachrichtigung, siehe dazu auch Kramer, S. 183, S. 187. An manchen Stellen wurde die Trauer in Stolz umgewandelt, dass der Sohn oder der Mann sein Leben für das Deutsche Reich geopfert hatte, siehe ebd. S. 229. Das NS-Regime glaubte auch, die Witwen durch Geschenke trösten zu können, siehe ebd. S. 233. Es verstand, die Beschwerden zu kanalisieren und überhörte auch manche regimefeindlichen Äußerungen, siehe ebd. S. 85 und S. 82.

lässt sich nachweisen, dass Deserteure oder ‚Überläufer‘ hauptsächlich aus diesem Grund die Waffen streckten. Bei der gesellschaftsspezifischen Propaganda unterliefen den Briten dieselben Fehler wie z. B. bei den Beeinflussungsversuchen von Christen und Separatisten. Die Briten überschätzten nicht nur den Willen bzw. die Fähigkeit von bestimmten Klassen bzw. politischen Bewegungen, sich gegen den Nationalsozialismus zu erheben, sondern unterschätzten auch an dieser Stelle die Präventivmaßnahmen der Nationalsozialisten. Die Arbeiter wurden streng überwacht, die noch vorhandenen Kommunisten drangsaliert oder verhaftet, was die Chancen eines organisierten kommunistischen Aufstands zu Nichte machte. Auch die beste Propaganda und die größten militärischen Erfolge bewirkten nicht, dass die Propagandisten sich gegen den Faktor Angst oder Apathie in der Bevölkerung durchsetzen konnten. Darüber hinaus hatte es die NS-Propaganda zwischen 1933-1939 geschafft, sich den Patriotismus vieler Deutscher zunutze zu machen. Die Annahme jedoch, dass die Deutschen ein insgesamt zu unpolitisches Volk waren, bestätigte sich in Hinblick auf den ausgebliebenen Widerstandswillen der Intellektuellen, und besonders der Geschäftsmänner und Industriellen, die sich oft nur für ihre wirtschaftliche Lage interessierten, und sorgte wieder einmal für die relative Wirkungslosigkeit der britischen Propaganda-Aktionen.

6. Die Briten zwischen militärischem Sieg und propagandistischer Niederlage

6.1 Die Wahrnehmung Hitlers und Görings

Aufgrund der deutschen Niederlagen schien es von 1942-44 an der Zeit, die Propagandakampagnen gegen den ‚Führer‘ anzupassen. Die immer größeren Bürden des Krieges für das deutsche Volk motivierte die Briten, sie intensiver gegen Hitler aufzuwiegeln – auch wenn der ‚Führer‘ selbst noch für viele Propagandisten bis in die letzten Kriegsjahre als unantastbar galt.¹⁴⁶⁷ Es blieb beim Hauptziel, ihn solange zu diskreditieren, bis sich die gegnerische Bevölkerung ihm nach der ersten militärischen Krise entgegenstellen würde.¹⁴⁶⁸ Nach Informationen der Briten hatte Hitler bis Mitte 1942 an Ansehen verloren,¹⁴⁶⁹ deswegen wurden wieder Hitler-Zitate, die an seine vorschnellen Urteile über die Alliierten als „militärische Idioten“¹⁴⁷⁰ erinnerten, auf Flugblätter gedruckt und den realen Verhältnissen an der Front gegenübergestellt. An dieser Stelle wird wieder die Strategie offensichtlich, die gegnerische Bevölkerung selbst zum Nachdenken zu animieren, ohne gleichzeitig den ‚Führer‘ beleidigen zu müssen. Nach der Niederlage vor Moskau wurde in verstärktem Maße die Taktik eingeschlagen, den ‚größten Feldherrn aller Zeiten‘ subtil für jedes einzelne Missgeschick im Krieg verantwortlich zu machen: „the method should be merely to reiterate Hitler’s name and to reduce the mention of other German leaders“.¹⁴⁷¹ Die Briten wurden außerdem nicht müde, dem Gegner die Widersinnigkeit der NS-Politik und den Verstoß gegen die sich selbst gesetzten Prinzipien zu veranschaulichen, so z. B. , dass Hitler in ‚Mein Kampf‘ geschrieben hatte, dass er nie einen Zweifrontenkrieg riskieren wollte, ihn jetzt aber habe.¹⁴⁷² „Denk bei jeder Bombe dran Diesen (sic!) Krieg fing Hitler an“¹⁴⁷³ sollte den Deutschen via Flugblatt vor Augen gehalten werden. Die nach dem Bombenangriff auf Lübeck erfolgte Ankündigung des ‚Führers‘, britische Städte auszuradieren, wurde in Flugblättern zitiert und mit Fotos von zerbombten deutschen Städten illustriert.¹⁴⁷⁴

Immer wieder wurde auf seine Verantwortung für den Kriegseintritt Amerikas, seine Schuld an den hohen Verlustziffern und die Missstände im Deutschen Reich angespielt. Auch für die Unbeliebtheit der Deutschen in Europa sollten er, aber auch die Repressalien der Gestapo

¹⁴⁶⁷ Lerner, S. 166. Die ‚Sykewar‘ Kampagne lehnte dies ab, weil sie die Nicht-Nationalsozialisten, die den ‚Führer‘ dennoch liebten, nicht verärgern wollten.

¹⁴⁶⁸ TNA, FO371/26531, 06. 03. 1941, PWE Fundamental Plan of Propaganda to Germany, vgl. FO371/26510, 08. 05. 1941, Germany/Internal Situation.

¹⁴⁶⁹ TNA, FO371/30900, 15. 05. 1942, Press Reading Bureau Stockholm to PID.

¹⁴⁷⁰ Kirchner, Flugblätter aus England 1942, Einsatzzeit 1942 (nicht genauer bestimmt), S. 160.

¹⁴⁷¹ TNA, FO898/182, undatiert, Beginn 1942, Political Objectives to weaken Hitlers Power over the People and the Armed Forces.

¹⁴⁷² TNA, FO371/30862, 23. 10. 1942, PWE Central Directive.

¹⁴⁷³ Kirchner, Flugblätter aus England 1942, Einsatzzeit 1942 (nicht genauer bestimmt), S. 118.

¹⁴⁷⁴ Ebd., Einsatzzeit 1942 (nicht genauer datiert), S. 40/41.

verantwortlich gemacht werden.¹⁴⁷⁵ Außerdem sollte Hitler die Repräsentation aller Deutschen abgesprochen werden, die er so gerne für sich in Anspruch nahm: „Germany is rather the army and the industrialists, as it always was“. ¹⁴⁷⁶ Es wurde vermutet, dass der Krieg auch in der obersten Führung seine Spuren hinterließ. Schon 1942 sei es nach britischen Informationen angeblich kaum noch für jemanden möglich gewesen, zum ‚Führer‘ vorzudringen, und diejenigen, die es geschafft hätten, durften nur die Nachrichten liefern, die er hören wollte.¹⁴⁷⁷ Er ließ angeblich alle aufmüpfigen Generäle durch Ja-Sager ersetzen und vertraute nur noch Göring und dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Karl Dönitz.¹⁴⁷⁸

Manche Indizien ließen darauf schließen, dass der ‚Führer‘ in Krisenzeiten Nerven zeigte. Während er vor dem Krieg nichts unangetastet ließ, um sich als „pater patriae“¹⁴⁷⁹ zu zeigen, vermied er es im Bombenkrieg, über Schäden zu sprechen oder sich in den Trümmerlandschaften zu zeigen. Seine Gesundheit schien den anhaltenden Belastungen des Kriegsgeschehens nicht standzuhalten, und besonders die Niederlage in Stalingrad schien sich auf die Psyche des ‚Führers‘ ausgewirkt zu haben. Bereits 1941 vernahmen die Briten Gerüchte, dass er unter einem schweren Nervenleiden, Depressionen und Epilepsie litt,¹⁴⁸⁰ und im Verlauf des Krieges nahmen sie an, dass sich diese Leiden verschlimmert hätten. Nach Informationen der Briten litt Hitler unter Schlaflosigkeit, und der *Daily Express* meldete, dass Hitler einen Nervenzusammenbruch erlitten hätte.¹⁴⁸¹ Nach Informationen des militärischen Geheimdienstes MI6 äußerte Hitler in cholerischen Anfällen, dass die europäischen Völker den Bolschewismus verdienten, da sie seine Politik und das Deutsche Reich als Partner im Kampf gegen die Sowjetunion abgelehnt hätten.¹⁴⁸² Auch erzürnte er sich regelmäßig gegen den Kriegseintritt Englands, der seiner Meinung nach nur auf Druck von Juden und Freimaurern zustande gekommen sei.¹⁴⁸³ Hitler gebe angeblich unzuverlässige Befehle und wäre über die Truppenstärke und die Frontlage nicht mehr richtig informiert. Gerüchte besagten, dass er wahnsinnig geworden sei und die Generäle die Front in Eigenregie führten, während Bormann und Himmler ihre politische Macht immer mehr ausbauten.¹⁴⁸⁴ Die

¹⁴⁷⁵ TNA, FO898/182, undatiert, ca. Beginn 1942, Political Objectives to weaken Hitler's Power over the People and the Armed Forces. Dies sollte auch unter Einberechnung einer potentiellen Zersetzung zwischen Gestapo/SS und Wehrmacht verbreitet werden.

¹⁴⁷⁶ TNA, FO898/183, 13. 06. 1942, Bruce Lockheart.

¹⁴⁷⁷ TNA, FO371/30899, 05. 05. 1942, Madrid to Foreign Office, vgl. FO371/26519, 02. 04. 1941, British Legation, Stockholm.

¹⁴⁷⁸ TNA, WO219/2299, 26. 10. 1943, Hitler's Secret Speech, vgl. WO193/856, 30. 12. 1942, Angora to Admiralty.

¹⁴⁷⁹ TNA, AIR20/8143, undatiert, ca. Ende 1941, Section dealing with the bombing of German Towns.

¹⁴⁸⁰ TNA, FO371/26563, 30. 07. 1941, Reported Ill-Health of Hitler, vgl. Kershaw, *Das Ende*, S. 52. Es sollte aber noch bis Mitte 1944 dauern, bis Hitler wirklich schwer krank wurde. Siehe auch Mosley, S. 289.

¹⁴⁸¹ *Daily Express*, 12. 03. 1943.

¹⁴⁸² TNA, WO208/4475, 11. 11. 1943, Report MI6.

¹⁴⁸³ Ebd., 14. 11. 1943, Report MI14.

¹⁴⁸⁴ TNA, FO371/34435, 13. 08. 1943, Press Reading Bureau Stockholm to PID, vgl. FO371/34435, 16. 08. 1943, *Morale in Germany*.

Schwarze Propaganda zog aus diesen Informationen Konsequenzen und entwarf Flugblätter, auf denen suggeriert wurde, dass Hitler ein gebrochener Mann war.¹⁴⁸⁵

Es wurden allerdings an anderer Stelle im Rahmen der Gut-Böse-Abgrenzung Bilder Hitlers verbreitet, die als misslungen bewertet werden müssen. Dazu gehören Zeitungsmeldungen, aus denen hervorging, dass Hitler in Teppiche beißen und mit dem Kopf gegen die Wand schlagen würde.¹⁴⁸⁶ Berichte im *Foreign Office*, nach denen Hitler einen Offizier gebissen hätte,¹⁴⁸⁷ erscheinen wenig glaubhaft und entstanden wahrscheinlich aus dem Bedürfnis, den ‚Führer‘ lächerlich zu machen. Der *Daily Express* schlug derweil vor, Hitler nach dem Krieg mit Affen einzusperren.¹⁴⁸⁸ 1943 glaubte der BBC-Kommentator Richard Crossman wieder bemerkt zu haben, dass Hitler in manchen Reden auf die britische Propaganda einging.¹⁴⁸⁹ In einer Studie des *Foreign Office* über eine potentielle Beeinflussbarkeit des ‚Führers‘ wurde angenommen, dass Hitler den Krieg als persönliche Auseinandersetzung zwischen sich, Churchill und den anderen feindlichen Staatsoberhäuptern ansah,¹⁴⁹⁰ und auf dieser Basis versucht werden, seine Entscheidungen zu beeinflussen.

Die Briten griffen ideologisch ebenso die Rassenpolitik des Dritten Reiches an, die im Königreich für Empörung gesorgt hatte. Mit leichter Häme wurde die Kriegslage mit den NS-Vorwürfen an die Politik ‚der Juden‘ abgeglichen, die ja angeblich den Krieg verursacht hatten. Diplomaten in Kairo übermittelten den Vorschlag, in die Propaganda zu integrieren, dass es nicht ‚die Juden‘ gewesen seien, sondern Hitler selbst, der die größte Koalition aller Zeiten gegen das ‚Dritte Reich‘ zusammengebracht habe.¹⁴⁹¹ In diesem Zusammenhang sollte auch seine Unfähigkeit angeprangert werden, eine militärische Formation zu führen. Selbst Ende 1944 wurde noch daran erinnert, dass nicht ‚die Juden‘, sondern Hitlers dilettantische Führung seiner Truppen den Untergang der 6. Armee in Stalingrad verursacht hätten.¹⁴⁹²

Hitler war auch nach Stalingrad und El Alamein noch nicht am Ende seiner Popularität und Macht, aber es wurde einkalkuliert, dass die Möglichkeit einer Verschwörung auf oberster Ebene bei weiteren Niederlagen näher rücken könnte. Es war klar, dass Hitler die Forderung nach einer ‚Bedingungslosen Kapitulation‘ niemals annehmen würde, daher hoffte das PWE immer noch darauf, dass die Generalität früher oder später ein Machtwort in dieser

¹⁴⁸⁵ TNA, HS6/694, 15. 09. 1943, Flugblatt für Soldaten in Norwegen.

¹⁴⁸⁶ Daily Sketch, 16. 03. 1943. Es wurde auch der Name des Arztes, der angeblich diese Feststellung getroffen haben soll, nicht angegeben.

¹⁴⁸⁷ TNA, FO371/34436, 15. 08. 1943, Hitler's Position Since the Fall of Tunesia.

¹⁴⁸⁸ Daily Express, 10. 01. 1942.

¹⁴⁸⁹ TNA, FO898/192, 05. 01. 1943, Richard Crossman to Director General.

¹⁴⁹⁰ TNA, FO371/34444, 05. 01. 1943, Germany: Possibility of influencing Hitler's Decisions.

¹⁴⁹¹ TNA, FO371/34445, 12. 06. 1943, Cairo to PWE.

¹⁴⁹² TNA, FO898/183, 06. 11. 1944, Kerr to Paniguan.

Angelegenheit sprechen würde.¹⁴⁹³ Aber selbst für den Fall, das alle Voraussetzungen für einen Putsch und ein Nachfolger Hitlers bereit stünden, wurde nicht erwartet, dass die Lage der Alliierten sich automatisch verbessern würde. Die Briten nahmen an, dass das Deutsche Reich nicht so schnell in sich zusammenfallen würde wie Italien.¹⁴⁹⁴ So belastete auch die Sorge um die Nachfolge Hitlers die Gemüter im Londoner Regierungsviertel. Himmler als Nachfolger wurde als Katastrophe betrachtet, und Göring wurde mittlerweile als politische Größe nicht mehr ernst genommen.¹⁴⁹⁵ Die Propagandisten schöpften aus den Berichten des Deutschen Reiches Hoffnung und fühlten sich in ihrer Taktik der verstärkten Bloßstellung Hitlers ermutigt, hieß es doch in Flüsterparolen in der deutschen Bevölkerung, dass für Hitler die erste Kugel, die zweite für Goebbels bestimmt sein sollte.¹⁴⁹⁶ Es ist aber wahrscheinlich, dass der Hitler-Hass auf zivile Stimmen beschränkt war, denn die einfachen Soldaten machten den ‚Führer‘ immer noch nicht für das militärische Desaster verantwortlich, das auf das Reich zukam.¹⁴⁹⁷ Kriegsgefangene glaubten angeblich, dass ein Aufstand gegen Hitler, wenn überhaupt, allenfalls von ‚ganz oben‘ zu erwarten sei.¹⁴⁹⁸ Doch es war noch nicht soweit.

Die Bemühungen, Hitler psychologisch zu analysieren, wurden 1943/44 fortgeführt. Der Direktor des Instituts für Psychologie der Universität Oxford, William Brown, versuchte sich in einer Charakteranalyse des ‚Führers‘ und kam zu der Überzeugung, dass Hitler als äußerst labil anzusehen sei. Vom psychologischen Standpunkt betrachtet, ließe dieser nach seiner Meinung viele Erklärungen zu. Betrachte man Hitler mit den Theorien des Psychoanalytikers Sigmund Freud, stelle man einen Ödipus-Komplex fest, beurteile man ihn nach den Theorien des Psychoanalytikers Carl Gustav Jung, sei er ein Massenhypnotiseur.¹⁴⁹⁹ Seine Megalomanie ergebe sich nur aus einem extremen Egozentrismus und habe mit seiner inneren Unzufriedenheit zu tun, es im Ersten Weltkrieg nicht weiter als bis zum Gefreiten gebracht zu haben. Brown fasste in seinen Analysen einmal mehr zusammen, was in Einzelschriften der britischen Propagandisten schon vermutet wurde. Hitler sei demnach nicht als schizophren anzusehen, „But he is paranoid, in the sense that he suffers from the repression or inadequate control of intense aggressiveness, associated with a warped and even deluded attitude towards certain classes of people in his environment“.¹⁵⁰⁰ Zudem diagnostizierte Brown Hitler einen

¹⁴⁹³ TNA, FO898/189, 30. 09. 1943, PWE Plan of Political Warfare against Germany, Appreciation.

¹⁴⁹⁴ TNA, FO371/34437, 15. 09. 1943, Embassy Stockholm.

¹⁴⁹⁵ TNA, FO371/34445, 18. 07. 1943, Political Warfare against Germany, Appreciation.

¹⁴⁹⁶ TNA, FO371/39077, 02. 02. 1944, Press Reading Bureau Stockholm to PID.

¹⁴⁹⁷ TNA, FO898/394, undatiert, ca. Mitte 1944, SHAEF, Standing Directive for Psychological Warfare.

¹⁴⁹⁸ TNA, FO371/34433, 27. 11. 1943, Some Conclusions on Interrogation of German Prisoners of War in North Africa.

¹⁴⁹⁹ TNA, FO1049/31, 02. 01. 1944, William Brown, The Psychology of Modern Germany, in: British Journal of Psychology, Vol. XXXIV, January 1944, S. 50.

¹⁵⁰⁰ Ebd., S. 51. Diesem Urteil schloss sich auch der *Daily Sketch* an, der die Bewertungen Hitlers als Verrückten für fragwürdig hielt und Hitlers Charaktereigenschaften als Bestandteil paranoiden Verhaltens bewertete, *Daily Sketch*, 07. 01. 1943.

ausgeprägten Verfolgungswahn. Seine zeitweilige Erblindung als Frontsoldat im Ersten Weltkrieg hatte nach Brown einen hysterischen Charakterzug hervorgebracht, der sich darin äußerte, Probleme durch Vernichtung und nicht durch Kompromiss zu lösen. In Flugblättern wurden die Deutschen daran erinnert, dass Hitler deutsche und italienische Soldaten in dem Wissen geopfert habe, dass die Schlacht um Italien verloren sei, und alles nur – Zitat Hitler: „um Zeit zu gewinnen“.¹⁵⁰¹

Als relevant für die Propaganda erweisen sich auch Schlussfolgerungen, die sich aus Gefangenenerhören ergaben. Ein namentlich nicht genannter deutscher Arzt, der Hitler offensichtlich gut kannte, zog die bisherigen Charakteranalysen in Zweifel:

„Dr. B. refers that he believes the analysis commonly made by Psychiatrists of Hitler's Personality represent an oversimplification of a difficult problem. Hitler has an extremely complex personality, resulting from his varied ancestry, from the poverty and vicissitudes of his early life, and from a great number of other factors [...] the fits of rage which the Fuehrer displays in interviews are absolutely controllable and can be produced at will“.¹⁵⁰²

Hitler als direktes Angriffsziel blieb für die Briten ein unlösbares Problem. Im Laufe des Jahres 1944 galt es, die schlechte Situation an der Front für eine offensivere Spaltung der obersten NS-Führung und die Verunsicherung der hitlertreuen Bürger in der Bevölkerung zu nutzen. Sobald Hitler längere Zeit nicht in der Öffentlichkeit erschien, streute die Schwarze Propaganda Gerüchte, dass dieser durch Himmler entmachtet worden sei¹⁵⁰³ (was u. a. den anderen NS-Führern suggerieren sollte, dass Himmler eines Tages auch mit ihnen abrechnen würde¹⁵⁰⁴). In einer weiteren Initiative der Schwarzen Propaganda wurden in der Fälscherwerkstatt der Schwarzen Propaganda, in der u. a. zur Sabotage der Lebensmittelverteilung Lebensmittelmarken gefälscht wurden, Briefmarken mit dem Antlitz Himmlers gedruckt und über dem Reich abgeworfen, um seine zukünftige Machtübernahme anzudeuten.¹⁵⁰⁵ Als Hitlers gesundheitlicher Zustand zum Kriegsende hin so schlecht wurde, dass er kaum noch seinen Regierungsaufgaben nachkommen konnte, sollte im Rahmen der Zersetzungspropaganda im Reich das Gerücht verbreitet werden, dass Himmler und Goebbels die Regierung übernommen hätten. Dies war mit dem Hintergedanken verbunden, die Mitglieder von Hitlers Entourage in ein Konkurrenzverhältnis zueinander zu bringen.¹⁵⁰⁶

¹⁵⁰¹ Kirchner, Flugblätter aus England G-1943, G-1944, Einsatzzeit 22. 09. 1943-06. 01. 1944, S. 196, vgl. TNA, WO219/2299, 26. 10. 1943, Hitler's Secret Speech.

¹⁵⁰² TNA, FO371/30898, undatiert, ca. 1944, Some Notes on a private Interview with Dr. Br..

¹⁵⁰³ TNA, FO898/64, 18. 11. 1944, Black Treatment of Hitler-Himmler Mystery.

¹⁵⁰⁴ TNA, PREM/193/2, 12. 12. 1944, Report of the Committee on Methods of breaking the German Will to resist.

¹⁵⁰⁵ Delmer, Die Deutschen und ich, S. 595/596, vgl. Delmer, Black Boomerang, S. 186/187. Allerdings bewertete Delmer diese Aktion als Misserfolg.

¹⁵⁰⁶ TNA, FO371/46791, 17. 01. 1945, Press Reading Bureau Stockholm to PID, vgl. Delmer, Black Boomerang, S. 183 ff. Delmer kam u. a. auf die Idee, eine ‚Himmler for President‘-Kampagne zu starten, weil der Widerständler (bzw. Überläufer) Otto John ihm mitgeteilt hatte, dass Himmler mit dem Widerstand ‚gefliertet‘

Der in seinem Ruf stark angeschlagene Hermann Göring wurde zwischen 1942 und 1944 auch wieder verstärktes Ziel der Propaganda. Die Briten druckten Flugblätter mit Fotomontagen von unterschiedlichen Gesichtern Görings, die bei den Bombardierungen Warschaus und Rotterdams einen fröhlichen, und bei den Bombardierungen Lübecks und Hamburgs einen zerkrnautschten und wütenden Göring zeigten.¹⁵⁰⁷ Bezüglich des Flugblatts blieb aber jeder Widerhall im Deutschen Reich aus, die Bevölkerung amüsierte sich lediglich über die Bemühungen der Briten,¹⁵⁰⁸ hieß es im *Foreign Office*. Görings Ansehen in der Bevölkerung hatte jedoch nach den ungenügenden Versorgungsleistungen der Luftwaffe in Stalingrad und aufgrund der mangelhaften Luftabwehr gegen die alles dominierenden alliierten Bomber in nicht unbeträchtlichem Maße gelitten, deswegen konnte er nun freizügiger verunglimpft werden. Die *Daily Mail* amüsierte sich über die kulturelle Großoffensive des Deutschen Reiches in den besetzten Gebieten und zitierte den ‚Reichsmarschall‘, der angeblich in diesem Zusammenhang gesagt hatte: „When I hear the word culture, I reach for my gun“.¹⁵⁰⁹ Dennoch hatte sich das schlechte Image Görings auch bei den Briten bis 1943 noch nicht vollständig durchgesetzt. Diplomaten hatten den Gedanken immer noch nicht aufgegeben, Göring in eine Kampagne gegen Hitler einzubinden. Seine Loyalität zum ‚Führer‘ wurde als Propagandalüge angesehen, und es wurde auch 1943 immer noch angenommen, dass ein Militärputsch mit seiner Unterstützung im Rahmen des Möglichen liege.¹⁵¹⁰ Offensichtlich teilte auch die deutsche Bevölkerung diese Gedanken. Gerüchte aus dem Reich besagten, dass er angeblich schon zu den Hitler-Gegnern gehörte, sich aber an seinen Treueeid gebunden fühle.¹⁵¹¹ Beispiele für die Zersetzungsabsichten zwischen Volk und Göring finden sich bis ins Jahr 1944. In einer Flugblatt-Karikatur in Anlehnung an den Frontschlager ‚Lili Marleen‘ hieß es in einer verhohnepipelten Phrase „Flieger umschwirren mich wie Motten das Licht, und wenn ich auch schlage, ich treffe sie nicht. Ich hab von Kopf bis Fuss (sic!) die Abwehr eingestellt, denn das ist meine Welt, und sonst gar nichts“.¹⁵¹² Damit sollte die Hilflosigkeit Görings Luftwaffe im Krieg gegen die Alliierten Bomber unterstrichen werden. Die Briten übersahen allerdings, dass Göring trotz aller Fehlleistungen in der Bevölkerung wieder Popularität erlangte, als er sich um die Bombenopfer kümmerte.¹⁵¹³

hatte. Dies bestätigt wiederum die Aussage, dass einige Widerständler Himmler als Alternative zu Hitler ansahen und ihm die Macht im Reich zugestanden hätten.

¹⁵⁰⁷ Kirchner, Flugblätter aus England 1942 (nicht genauer datiert), Einsatzzeit 1942, S. 72-75.

¹⁵⁰⁸ TNA, FO371/34425, undatiert, Jahreswechsel 1942/43, Memorandum (anonym).

¹⁵⁰⁹ *Daily Mail*, 22. 02. 1943.

¹⁵¹⁰ TNA, FO371/34437, 11. 09. 1943, Telegram from Dr. Gie/Stockholm, vgl. Kershaw, *Das Ende*, S. 295. Dies stellte sich allerdings als Fehlannahme heraus, da Göring dem ‚Führer‘ bis zuletzt treu ergeben war, siehe auch Mosley, S. 187.

¹⁵¹¹ TNA, FO371/39077, 02. 02. 1944, Press Reading Bureau Stockholm to PID, vgl. Zelle, S. 141-143, vgl. FO371/30900, 15. 05. 1942, Press Reading Bureau Stockholm to PID.

¹⁵¹² TNA, FO898/123, 09. 05. 1944, Soldaten-Nachrichten (Flugblatt).

¹⁵¹³ Mosley, S. 293-295.

Greifbare Resultate blieben auch 1942-1944 in der anti-Hitler und anti-Göring-Propaganda aus, und das deutsche Volk dachte nach wie vor gar nicht daran, sich gegen seine Anführer zu erheben. Hitler blieb als Person unangreifbar, und wenn überhaupt Argwohn gegen den ‚Führer‘ entstand, schien es eher mit der schlechten Kriegslage als mit den Propagandakampagnen der Briten zusammenzuhängen. Es mag an der einen oder anderen Stelle die Feindpropaganda nicht ohne Wirkung geblieben sein – von einer nachhaltigen Radikalisierung der Stimmung gegen Hitler und Göring durch die Briten konnte allerdings auch in diesem Zeitraum kaum die Rede sein.

6.2 Invasion in Europa?

Der Beginn des Jahres 1944 brachte trotz der Niederlagen und des Rückzugs der deutschen Streitkräfte an allen Fronten kaum Besserung in der Effizienz der britischen Propaganda. Das deutsche Volk war mit oder ohne britische Manipulationsversuche weit davon entfernt, sich gegen den Überwachungsstaat zu wehren und gegen Hitler zu rebellieren. Es ist durchaus möglich, dass die Briten mit den Ideen einer feindbildorientierten Propaganda an ihre Grenzen stießen, denn dieselben Konzepte, die bereits zwischen 1939 und 1943 gescheitert waren, wurden erneut vorgetragen. Churchill gab sich Anfang 1944 realistisch und schrieb, dass solange die Gestapo und die SS das Deutsche Reich unter ihrer Kontrolle hätten, es äußerst schwierig sei, eine Situation wie 1918 hervorzubringen.¹⁵¹⁴ Und wie immer bei ausbleibenden Erfolgen wurde auch wieder verstärkt Kritik geübt.

Nach Auffassung des *Press Reading Bureau* der Stockholmer Botschaft hatten die Sendungen der BBC keine propagandistische Wirkung bei den Deutschen hinterlassen, da die Parolen nicht so häufig wiederholt würden, wie es in der NS-Propaganda üblich gewesen sei.¹⁵¹⁵ Mithilfe der Kriegsgefangenenverhöre konnte mittlerweile jedoch besser überprüft werden, ob die Propaganda die beabsichtigte Wirkung erzielte. Dabei mussten die Briten feststellen, dass einige Erwartungen bezüglich der Reaktionen auf bestimmte Themen eingetroffen waren, andere wiederum nicht. Die z. B. vom Journalisten Frederick Voigt geäußerten Vorbehalte gegenüber der Verwendung des ‚Freiheit‘- Begriffes zugunsten der Vorbildwirkung Großbritanniens als erfolgreiche Demokratie waren unter Umständen unbegründet. Ein Deserteur kritisierte die BBC-Programme, da nach seiner Meinung die Deutschen eine Radiostation für die Freiheit und keinen britischen Nationalismus-Sender benötigten.¹⁵¹⁶ Andere Kriegsgefangene bestätigten dagegen die mehrfach vorgetragene Kritik, dass die

¹⁵¹⁴ TNA, PREM3/193/6A, 21. 01. 1944, Prime Minister.

¹⁵¹⁵ TNA, FO371/39063, 06. 08. 1944, Press Reading Bureau Stockholm to PID London.

¹⁵¹⁶ TNA, FO371/39077, 30. 05. 1944, Press Reading Bureau Stockholm to PID London.

britische Propaganda kaum Zukunftsperspektiven biete und überwiegend Angst erzeuge.¹⁵¹⁷ Dies wurde durch die Aussage eines Gefangenen unterstützt, der auf die Frage der Briten, was er von der Zukunft Deutschlands erwarte, verblüfft antwortete: „I want *you* to tell *me* that“.¹⁵¹⁸ Fünfzig Prozent der Soldaten glaubten angeblich, dass sie nach dem Krieg sterilisiert werden sollten.¹⁵¹⁹ Wahrscheinlich wurden diese Informationen wenig beachtet, denn die britische Botschaft in Stockholm ermahnte die Propagandisten drei Monate später erneut, dass immer noch zu viel gedroht und zu wenig Zukunftsweisendes vermittelt werde. Die Formel der bedingungslosen Kapitulation habe einen „certain deadlock“¹⁵²⁰ produziert und Goebbels die Chance gegeben, nach Herzenslust Weltuntergangspanpropaganda zu betreiben, mit entsprechenden Konsequenzen für die Stimmung im Deutschen Reich. In Berlin war von Verschleißerscheinungen und in Hamburg von Massenfrust die Rede.¹⁵²¹ Da sich viele Deutsche ins politische Desinteresse flüchteten, musste ihnen umso dringender versichert werden, dass niemand die Absicht hätte, das Deutsche Reich zu eliminieren.¹⁵²²

Die Propaganda dieser ‚final Phase‘ verwendete weiterhin die vorher erstellten gesellschaftlichen Analysen. Arbeiter sollten dazu angehalten werden, langsamer zu arbeiten und die Mütter motiviert werden, Männer und Söhne nicht an die Front zu lassen.¹⁵²³ Die Briten verfolgten weiterhin die Taktik, durch Erinnerung an die übertrieben-optimistischen Aussprüche der NS-Machthaber das Volk zum Nachdenken anzuregen und warfen Kalender ab, in denen Hitler- und Goebbels-Zitate aus den vorigen Kriegsjahren aufgelistet wurden, wie z. B. : „Die bolschewistischen Horden, die den deutschen Soldaten in diesem Winter nicht zu besiegen vermochten, werden von uns in dem kommenden Sommer bis zur Vernichtung geschlagen sein“ (Adolf Hitler zum Heldengedenktag, 15. 03. 1942) oder „Der Feldzug im Westen hat das Ruhrgebiet vor den Schrecken des Krieges bewahrt“ (Joseph Goebbels, 18. 11. 1940).¹⁵²⁴ Angesichts der Tatsache, dass zu diesem Zeitpunkt ein großer Teil des Ruhrgebiets 1944 bereits zerbombt war, mussten diese Zitate für den potentiellen Leser reinen Hohn darstellen. Auch die militärische Führung wurde für ihre immer zahlreicheren Niederlagen in der Feindpropaganda verhöhnt, indem über das Schicksal der Kameraden „Kik“ und „Kak“ berichtet (= *Kamerad im Kessel* und *Kamerad außerhalb des Kessels*), und an die hohen Verluste im Ostfeldzug erinnert wurde: „Kik-Kak, d. h. 10 Tote, 100 Tote, 100.000 Tote, so mordet Hitler die deutschen Soldaten. Aus dem Todesring führt nur die sofortige Einstellung

¹⁵¹⁷ TNA, FO898/410, 14. 01. 1944, Major-General Brooks to Lt. Col. Steege.

¹⁵¹⁸ TNA, FO371/34440, 26. 11. 1943, Some Conclusions of Interrogation of German War Prisoners.

¹⁵¹⁹ TNA, FO898/189, 21. 02. 1944, Walmsley to Delmer.

¹⁵²⁰ TNA, FO371/39076, 22. 02. 1944, Embassy Stockholm to Foreign Office.

¹⁵²¹ TNA, AIR40/1404, 02. 04. 1944, Allied Air Attacks and German Morale.

¹⁵²² Ebd., vgl. Kirchner, Flugblätter aus England G-1943, G- 1944, 15. 02. - 28. 09. 1944, S. 312.

¹⁵²³ TNA, FO898/189, 23. 02. 1944, Propaganda to Germany, The Final Phase.

¹⁵²⁴ TNA, FO898/63, undatiertes Flugblatt (1944).

des Widerstands und die Gefangengabe [...] Rin in den Kessel, raus aus dem Kessel, das ist heute die höchste strategische Kunst des Oberkommandos“.¹⁵²⁵

Die drohende Einkesselung bzw. Niederlage hinterließ in den deutschen Schützengräben jedoch kaum die erhoffte Frustration. Trotz der Niederlagen in Russland seien zu viele Soldaten immer noch vom vielfach propagierten ‚Endsieg‘ überzeugt gewesen. Die Resultate aus den Verhören führten zu der Schlussfolgerung, dass das Konzept geändert werden müsse, um die Deutschen zum Desertieren zu bewegen – vorherige Manipulationsmethoden wurden bemängelt:

„In addition, the psychological factor may play a part. Germans individually rather like dedicating themselves to a cause, whether it be Nazism, militarism, or the saving of Germany by other means. It is by no means impossible that this mentality may respond to propaganda designed to show that surrender would be a great and honourable act of patriotism“.¹⁵²⁶

Es wurde allerdings beobachtet, dass das selbstsichere Weltbild einiger Landser zu bröckeln begann. Der Ehrverlust durch die in der Sowjetunion begangenen Kriegsverbrechen¹⁵²⁷ und die Tatsache, dass sie in den besetzten Gebieten von der einheimischen Bevölkerung verächtlich behandelt wurden, belastete das Gewissen vieler Soldaten.¹⁵²⁸ Anfang 1944 erwies sich die Wahrnehmung vom hart und unbezwingbar auftretenden Arier als veraltet – die jungen Männer des Dritten Reiches seien oftmals gar nicht die „blond beasts“,¹⁵²⁹ wie sie sich der ‚Führer‘ wünschte, im Allgemeinen gehorchten sie nur. In einem Grundsatzschreiben zur Psychologischen Kriegsführung gegen die deutschen Soldaten hieß es, dass die Soldaten darüber hinaus begannen, an den eigenen Waffen, der obersten Heeresführung und der Politik zu zweifeln (die nach ihrer Meinung die Heeresführung manipulierte), und sich Unterlegenheitsgefühle gegenüber den Alliierten verbreiteten. Hitler allerdings sei immer noch über jeden Zweifel erhaben, und selbst Göring erfreue sich angeblich trotz seiner Misere immer noch einer gewissen Beliebtheit bei der Truppe, demgegenüber bleibe die Unbeliebtheit Goebbels‘, Himmlers und Leys ähnlich groß wie in der Zivilbevölkerung.¹⁵³⁰ Die Briten mussten sich mit der ‚Sturheit‘ der meisten deutschen Soldaten auseinandersetzen, denen eine Kapitulation als unehrenhaft gelte¹⁵³¹ und in der Psychologischen Kriegsführung berücksichtigt werden müsse. Den Landsern wurde daher geraten, sich auf keinen Fall in

¹⁵²⁵ BArch, R58/368, 03. 05. 1944, Deutschfeindliche Propaganda, Sonderbericht, Kommentare zur deutschen Propaganda im Allgemeinen.

¹⁵²⁶ TNA, FO898/410, undatiert, ca. Januar 1944, Folgedokument POW Interrogation.

¹⁵²⁷ Siehe hierzu auch Bartov, S. 95, S. 110, S. 112. Für diese Verbrechen wurden die Soldaten in der Regel kriegsrechtlich nicht belangt.

¹⁵²⁸ TNA, FO898/178, 08. 03. 1944, Report on German Morale.

¹⁵²⁹ TNA, FO371/34426, 11. 01. 1944, From Norwegian Government's Reports from Stockholm.

¹⁵³⁰ TNA, FO371/39077, 12. 05. 1944, Standing Directive for Psychological Warfare against Members of the German Armed Forces.

¹⁵³¹ TNA, WO219/4720, SHAEF, May 1944, Standing Directive for Psychological Warfare.

letzter Minute zu opfern. Es wurde betont, dass es nun nicht mehr unehrenhaft sei, die Waffen zu strecken. Offiziere wurden im Namen der Kameradschaft dazu aufgefordert, ihre Männer in Sicherheit zu bringen.¹⁵³² Dabei kam den Briten das Vertrauen vieler deutscher Soldaten zugute, dass sie die Alliierten in Gefangenschaft fair behandeln würden.¹⁵³³

In den westlichen Besatzungsländern wurden nach Informationen der Schwarzen Propaganda die Offiziere immer nervöser. Stalingrad bzw. das Schicksal der 6. Armee und ihre Erkenntnisse über die Kriegsverbrechen mache ihnen offenbar zu schaffen,¹⁵³⁴ hieß es in den Berichten. Und es bestand auch allerlei Grund zur Sorge. Die Luftwaffe war mit dem Zwei-Fronten-Krieg hoffnungslos überlastet und konnte nur noch spärlich an der Westfront eingesetzt werden. 1944 war abzusehen, dass eine Invasion der alliierten Streitkräfte in Frankreich und damit eine endgültige Entscheidungsschlacht im Westen stattfinden würde. Neben den allgemeingültigen Begleiterscheinungen einer verlorenen Schlacht rechneten die Propagandisten damit, dass eine Niederlage an diesem Kriegsschauplatz besonders schmerzhaft sein könnte, weil die Deutschen stolz darauf gewesen seien, dass sie niemals eine Niederlage gegen die westlichen Streitkräfte erlitten hätten.¹⁵³⁵ Die Hoffnung bestand darin, dass die Wehrmacht am Atlantikwall genauso zusammenbrechen würde wie das Afrikakorps, sobald die Invasion geglückt war. Das britisch-amerikanische PWD-SHAEF nahm an, dass der günstigste Zeitpunkt für eine psychologische Beeinflussung direkt nach der Invasion sei.¹⁵³⁶

Die Propagandisten griffen vor diesem Hintergrund wieder auf vermeintliche Spitzfindigkeiten im Charakter des Feindes zurück. Ein anderes Grundsatzschreiben zur Psychologischen Kriegsführung des *War Office* riet, den Aberglauben und die Umzingelungsangst der Soldaten auszunutzen,¹⁵³⁷ um ihnen zu verdeutlichen, dass der von Goebbels propagierte ‚Endsieg‘ niemals eintreffen würde. Es wurde daran erinnert, dass dem Gegner am besten mit Nüchternheit zu begegnen sei („The German likes a sober, factual statement from which he can draw his own conclusions“¹⁵³⁸), und das lediglich vermittelt werden müsste, dass die Worte „Ei sörrender“¹⁵³⁹ den Unterschied zwischen einem lebendigen

¹⁵³² TNA, FO898/189, 23. 02. 1944, Propaganda to Germany, The Final Phase.

¹⁵³³ TNA, FO371/39077, 12. 05. 1944, Standing Directive for Psychological Warfare against Members of the German Armed Forces.

¹⁵³⁴ TNA, FO898/178, 08. 03. 1944, Report on German Morale.

¹⁵³⁵ TNA, FO898/189, 21. 02. 1944, Walmsley to Delmer.

¹⁵³⁶ TNA, FO898/194, undatiert, ca. Mitte 1944, SHAEF, Standing Directive for Psychological Warfare, vgl. FO898/394, 27. 01. 1944, US Embassy London to PID, Duncan Wilson.

¹⁵³⁷ Kirchner, Flugblätter aus England/USA 1944/45, Einsatzzeit 06. 06. - 15. 06. 1944, S. 4. Den Soldaten wurde damit Angst gemacht, dass neben Ostfront, Südfront und Heimatfront jetzt durch die Alliierten die Westfront ‚neu eröffnet‘ wurde.

¹⁵³⁸ TNA, WO241/3, May 1944, Some Principles of Psychological Warfare Policy.

¹⁵³⁹ Kirchner, Flugblätter aus England/USA 1944/45, 13. 02. - 08. 03. 1945, S. 181, siehe auch S. 200, Einsatzzeit 13. 04. - 18. 04. 1945, vgl. Lerner, S. 240

und einem toten Soldaten ausmachten. Passierscheine wurden per Flugzeug abgeworfen,¹⁵⁴⁰ die den Soldaten ein Gefühl der Sicherheit geben sollten, wenn sie in Gefangenschaft gingen (diese Flugblätter wurden als großer Erfolg gewertet¹⁵⁴¹). Bilder von bekannten Soldaten, die übergelaufen waren,¹⁵⁴² wurden in Flugblättern veröffentlicht, um dem Feind die Entscheidung zur Fahnenflucht zu erleichtern. Das *War Office* schlug vor, an Schuldgefühle zu appellieren und Individualisten gezielt auf private Bedürfnisse anzusprechen.¹⁵⁴³ Die Erfahrung, dass in den deutschen Streitkräften ein guter Kameradschaftsgeist herrsche, unterband den Versuch, Offiziere und Mannschaften gegeneinander aufzuwiegeln – es wurde für sinnvoller befunden, dem deutschen Soldaten das Gefühl zu geben, dass er isoliert sei.¹⁵⁴⁴

Es gibt viele Indizien dafür, dass sich der Schwerpunkt der Besprechungen seit Beginn 1944 zunehmend auf die Konsolidierungspropaganda verlagerte – auch wenn dies praktisch nicht immer umgesetzt wurde. 1944 erschien das differenzierte Feindbild daher präsenter als je zuvor. Es galt bei der günstigen Frontlage auch, die malignen Elemente der nationalsozialistischen Ideologie besser zu verstehen, um diese aus den Köpfen des Feindes zu eliminieren. Die ‚vernünftigen‘ Deutschen sollten aktiviert werden, jene, die der NS-Propaganda nicht glauben wollten, dass es bei einer Niederlage automatisch zu einer ‚Bolschewisierung‘ des Deutschen Reiches kommen müsse.¹⁵⁴⁵ Einige Beamte im *Foreign Office* versuchten in diesem Zusammenhang in besonderem Maße, dem tiefsitzenden Rassismus vieler deutscher Soldaten auf den Grund zu gehen. Für den Ex-Minister und Diplomaten Samuel Hoare waren die Rassen-Frage der Deutschen und ihr abwertendes Verhältnis zu anderen Völkern eine Frage des Stolzes auf die eigene Identität: „The German is Anti-Russian for two reasons, first of all he has heard a lot of clever preachment against Communist barbarism, and secondly and above all he is a German. That is to say, he does not conceive any formula for general salvation except his own.“¹⁵⁴⁶ Signifikant dafür waren Äußerungen von Kriegsgefangenen, die die Briten zwar noch als kultiviertes Volk anerkannten, die Sowjetvölker allerdings als ‚Tiere‘ ansahen.¹⁵⁴⁷

Der Psychologe William Brown, dessen Analysen sich in den Akten der Propagandisten finden, teilte diese Ansichten. Antisemitismus bzw. Rassismus seien keine Erfindung der Nationalsozialisten, sondern seit langem Tradition im Deutschen Reich und bereits bei

¹⁵⁴⁰ Ebd., Einsatzzeit April 1944 bis Mai 1945, S. LXV.

¹⁵⁴¹ Lerner, S. 213.

¹⁵⁴² Kirchner, Flugblätter aus England/USA 1944/45, Einsatzzeit 06. 07. - 12. 07. 1944, S. 32.

¹⁵⁴³ TNA, WO241/3, Some Principles of Psychological Warfare Policy, May 1944.

¹⁵⁴⁴ TNA, FO371/39077, 12. 05. 1944, Standing Directive for Psychological Warfare against Members of the German Armed Forces, zur Intensität der Kameradschaft an der Front siehe Kühne, S. 142.

¹⁵⁴⁵ TNA, FO371/39057, 08. 02. 1944, Berne to Foreign Office.

¹⁵⁴⁶ TNA, FO371/39059, 13. 04. 1944, Hoare to Eden.

¹⁵⁴⁷ TNA, FO371/34425, 03. 12. 1943, War Cabinet, Joint Intelligence Committee. Diese rassistischen Ansichten waren weit verbreitet, vgl. Bartov, S. 232-239.

Philosophen wie Johann Gottfried Herder nachzulesen – Juden seien schon lange vor Hitler als ‚Fremdkörper‘ angesehen worden, außerdem neigten die Deutschen zu Manie und Selbsttäuschung wie z. B. bei der ‚Dolchstoßlegende‘. Der Nationalsozialismus sei eine in seinen Grundzügen lediglich aus vielen traditionellen Einstellungen des deutschen Volkes zusammengeschmiedete Ideologie. Auch der ‚Nihilismus‘ sei keine Errungenschaft der Nationalsozialisten; Hitler habe kaum einen Satz aus seinem politischen Programm selbst entworfen.¹⁵⁴⁸ Eine Untersuchung des *War Office* schloss sich diesen Befunden an, die besagten, dass der ‚Führer‘, auch wenn er schon mancherorts für das Debakel verantwortlich gemacht wurde, immer noch derjenige blieb, „who has expressed the German’s phantasies accurately“.¹⁵⁴⁹ William Brown glaubte außerdem, dass die Nationalsozialisten offensichtlich unter einem „superiority complex“ litten, weil sie glaubten, durch die Ignorierung von Kritiken bzw. durch Verbote, kritisiert zu werden, besser geworden zu sein.¹⁵⁵⁰ So glaubte Hitler angeblich lange Zeit nicht, dass die Jugoslawen sich nicht gegen das Deutsche Reich wenden würden, weil sie ihn in der Presse nicht kritisierten.¹⁵⁵¹ Der Oxford-Psychologe teilte darüber hinaus die bereits vorher geäußerte Auffassung, dass die besonderen Aggressionen der Deutschen auf der politischen Weltbühne aus ihrem Neid auf die Briten entstanden seien, weil sie selbst ihren Platz im Pantheon der imperialistischen Nationen noch nicht eingenommen hätten.¹⁵⁵² Auch der Psychiater Henry Dicks glaubte aufgrund einiger Wiederholungen in den Gefangenenaussagen, dass es nur einer Kompensation des Schuldgefühls entspreche, wenn die Deutschen den Briten mitteilten, dass sie nichts anderes als deren eigene imperialistische Politik imitierten¹⁵⁵³ – das Bedürfnis, sich als ‚Herrenrasse‘ aufzuspielen, resultiere mitunter aus dieser Unsicherheit.

Die Reden Hitlers wurden weiterhin aufmerksam verfolgt, um Rückschlüsse auf die Stimmung im Deutschen Reich zu ziehen.¹⁵⁵⁴ Die Hoffnung auf einen Militärputsch war noch nicht erloschen, und es wurde vorgeschlagen, diesbezüglich die westlichen Besatzungstruppen (bzw. Wachmannschaften) propagandistisch ins Visier zu nehmen, da diese größtenteils noch intakt und für einen Aufstand gebraucht werden könnten.¹⁵⁵⁵ Es blieb auch aufgrund des nach wie vor für die britische Schifffahrt gefährlichen Schlachtschiffes ‚Admiral Tirpitz‘ von großer Bedeutung, die Stimmung der Besatzungs- bzw. Bewachungstruppen in Norwegen

¹⁵⁴⁸ TNA, FO1049/31, 02. 01. 1944, William Brown, The Psychology of Modern Germany, in: British Journal of Psychology, Vol. XXXIV, January 1944, S. 56/57.

¹⁵⁴⁹ TNA, WO219/4716, 17. 01. 1944, Unconditional Surrender.

¹⁵⁵⁰ TNA, FO1049/31, 02. 01. 1944, William Brown, The Psychology of Modern Germany, in: British Journal of Psychology, Vol. XXXIV, January 1944, S. 50.

¹⁵⁵¹ TNA, FO188/332, 01. 04. 1941, Memorandum (anonym).

¹⁵⁵² TNA, FO1049/31, 02. 01. 1944, William Brown: The Psychology of Modern Germany, in: British Journal of Psychology, Vol. XXXIV, January 1944, S. 56/57.

¹⁵⁵³ TNA, WO241/1, February 1944, The Psychological Foundations of the Wehrmacht (Henry Dicks).

¹⁵⁵⁴ TNA, WO204/6312, 18. 01. 1944, German Propaganda and the German.

¹⁵⁵⁵ TNA, FO898/192, 17. 01. 1944, Objects and Methods of our Propaganda to Germany.

genauestens zu beobachten, um ein mögliches Massendesertieren nach Schweden zu unterstützen. Diese Besatzungssoldaten wurden zwar als diszipliniert wahrgenommen („It is so much in their blood, never to ask questions – not even of themselves“¹⁵⁵⁶), sie hätten aber auch die Schwäche, nach der „good old German sentimentality“¹⁵⁵⁷ Weihnachten wieder zu Hause sein zu wollen. Schwarze Flugblätter zählten daher erneut die Vorteile der Kriegsgefangenschaft auf.¹⁵⁵⁸ Andere Flugblätter, die aus einer fingierter deutscher Quelle berichteten, regten die deutschen Soldaten zum Nachdenken an und fragten, ob denn jetzt der Krieg überhaupt noch zu gewinnen sei bzw. wie lange er noch dauern würde.¹⁵⁵⁹

Für die Propagandisten war eine weitere vermeintliche Charaktereigenschaft der Deutschen von immenser Bedeutung. Die deutschen Soldaten kämpften auf Befehl, streckten aber auch auf Befehl die Waffen, wenn sie von den ‚richtigen‘ Offizieren kommandiert würden. Wenn die NS-treuen Offiziere ausgetauscht werden könnten, wäre der Weg zur deutschen Kapitulation geebnet gewesen, so zumindest die Einschätzung einiger Propagandisten. Diese Maßnahmen hätten auch prophylaktischen Charakter, denn in Hinblick auf die Gefahr eines Guerillakrieges nach Ende der Kampfhandlungen sollten die deutschen Soldaten rechtzeitig in Richtung Pazifismus beeinflusst werden.¹⁵⁶⁰ Es sollte ihnen klargemacht werden, dass sie nichts mehr mit der Partei gemein hätten und nur diese einem Frieden im Weg stünde.¹⁵⁶¹ Doch nach wie vor war dies alles andere als einfach. Aus den Aussagen der Kriegsgefangenen schlussfolgerte der Psychiater Henry Dicks, dass viele die Kriegsverbrechen ignorierten oder rechtfertigten. Sobald sie bemerkten, dass die Führung nicht unfehlbar und alles verloren sei, flüchteten sie sich in Unschuldsbeteuerungen.¹⁵⁶² Nach seinen Auswertungen gehörte es zu den Charakteristika des Gegners, sich Rechtfertigungen für alles zu verschaffen und die Verantwortung von sich zu weisen. Dies kam in der Tat in der Endphase des Krieges zu tragen, als das Oberkommando der Wehrmacht die Verantwortung für die Kriegsverbrechen auf die Waffen-SS übertrug. Dicks stellte u. a. fest, dass die deutschen Soldaten mancherorts mehr Angst vor ihren Offizieren als vor dem Krieg hätten¹⁵⁶³ – was den psychologischen Zugang zu den feindlichen Soldaten erschwere.

¹⁵⁵⁶ TNA, FO898/63, undatiert (genauere Zeitbestimmung nicht möglich), Propaganda against the Germans in Norway.

¹⁵⁵⁷ TNA, FO898/63, undatiert ca. März 1944, anonym (Black Propaganda).

¹⁵⁵⁸ Ebd., undatiert, Leaflet Black Propaganda, vgl. Delmer, Black Boomerang, S. 135, dies wurde auch durch die gezielte Streuung von Gerüchten durch die Schwarze Propaganda gefördert. Besonders zur Desertion nach Schweden wurde immer wieder ermutigt, vgl. Howe, S. 200.

¹⁵⁵⁹ TNA, FO898/63, undatiert, ca. März 1944, anonym (Black Propaganda).

¹⁵⁶⁰ TNA, WO219/4716, 17. 01. 1944, Unconditional Surrender.

¹⁵⁶¹ Kirchner, Flugblätter aus England G-1943, G-1944, 24. 05. - 24. 09. 1944, S. 365.

¹⁵⁶² TNA, WO241/1, February 1944, The Psychological Foundations of the Wehrmacht (Henry Dicks).

¹⁵⁶³ Ebd., vgl. Bartov, S. 161.

Im zivilen Bereich blieben die Bemühungen der Briten ebenfalls fruchtlos. Nach einem Bericht über die ‚Morale in Germany‘ zeige sich die Reichsbevölkerung unfähig, gegen Hitler und seine Gefolgschaft zu erheben, vor allem da es keine Organisation gebe, der sie sich hätte anschließen können.¹⁵⁶⁴ Die Kritik an Hitler nahm zwar kontinuierlich zu, aber die Angst vor den Häschern der Gestapo und ihren Repressalien war selbst im fünften Kriegsjahr immer noch größer.¹⁵⁶⁵ Dementsprechend waren die Chancen, dass das NS-Regime kapitulierte, verschwindend gering:

„The present Nazi leaders, unlike the leaders in 1918, dare not take the initiative towards capitulation, both because they have more reason to fear the consequences to themselves and because they have less sense of responsibility for the future of Germany after their fall. They will, therefore, probably carry on whatever happens until other potential leaders see more danger for themselves and for Germany in remaining inactive than in overcoming the fears, scruples and difficulties which at present prevent their moving“.¹⁵⁶⁶

1944 war das britische Selbstbewusstsein so weit gestiegen, dass die britische Presse den Blick in die Zukunft wagte, mal mit gutem Willen und mäßigenden Worten, mal in der Absicht, Vergeltung zu üben. Unter der Überschrift „What shall we do with the Germans?“ schlug der *Daily Express* eine andere Herangehensweise an das Problem Deutsches Reich vor: „Let us therefore think of Germany not as vicious criminal whom we have to punish but as homicidal lunatic whom we have to cure“.¹⁵⁶⁷ Für den *Daily Express* repräsentierte der Feind ein „state of mind“, welcher als „a strange compost of bombast, exhibitionism and a crude, brutish love of regimented pageantry“¹⁵⁶⁸ anzusehen sei. Deutschland solle nicht nur aus Gründen des britischen Selbstschutzes vollständig entwaffnet werden: „The German mentality is a fertile ground for propaganda. That streak in the German’s make-up which loves pageantry and all the color of sweep of organized emotionalism is a factor which can play a vital part in the peace of the world tomorrow“. Sie könnten sie mit ihrem Charakter angepassten Methoden für ein neues Europa ‚salonfähig‘ gemacht werden: „The need for a cause is a very real thing in the Teutonic mind. Crusading in a pursuit of an ideal is a powerful spur to achievement. The stolid, fanatical emotionalism of the German people is a force that can be harnessed for peace – once the stern and heavy fact that war does not pay has been burned undelibly on their minds“¹⁵⁶⁹ – eine Ansicht wie die der ‚schwarzen‘ Propagandisten ähnelte, die es als deutsche Tugend erkennen wollten, sich einem bestimmten Idealismus zu verschreiben.

¹⁵⁶⁴ TNA, FO371/39077, 08. 02. 1944, Morale in Germany.

¹⁵⁶⁵ TNA, FO898/178, 28. 03. 1944, Report on German Morale.

¹⁵⁶⁶ TNA, FO371/39057, 08. 02. 1944, Morale in Germany.

¹⁵⁶⁷ *Daily Express*, 05. 01. 1944.

¹⁵⁶⁸ Ebd., 12. 01. 1944.

¹⁵⁶⁹ Ebd.

Während die Rote Armee täglich weiter in Richtung Westen vorrückte, bewegten sich die Alliierten in Italien gen Norden und lieferten sich von Januar bis Mai 1944 mit den deutschen Truppen am Monte Cassino eine der blutigsten Schlachten des Zweiten Weltkriegs. Der Bombenkrieg suchte immer mehr deutsche Städte heim und brachte in Kombination mit den Alltagsschwierigkeiten die Zivilbevölkerung an den Rand der Verzweiflung.¹⁵⁷⁰ Die immer massivere Bombardierung ziviler Ziele bereitete manchen Propagandisten Sorge, weil sie die Selbstdarstellung der Briten als Hüter der Menschenrechte unglaublich erschien ließ und den Hass auf sie steigern konnte. Der Psychiater Dicks beschwichtigte aber dahingehend, dass man nicht unbedingt davon ausgehen müsse; die Deutschen hätten ohnehin nie geglaubt, dass die Alliierten rücksichtsvoll mit ihnen umgehen würden.¹⁵⁷¹ Es blieb bei der Befürchtung, dass die schlechte Lage die Deutschen dem Kommunismus in die Arme treiben könnte, auch weil sich immer mehr von ihnen der Sowjetunion gegenüber aufgeschlossener zeigten.¹⁵⁷²

Die Propagandisten konnten sich letztlich nicht erklären, warum die feindlichen Soldaten überhaupt noch kämpften, wo es doch offensichtlich wurde, dass das Reich diesen Krieg niemals gewinnen könnte. Dieses Phänomen konnte nur vielschichtig erklärt werden. Als einer der Gründe für das Stehvermögen der Soldaten wurde die gute Versorgung angesehen, die oftmals besser als die in der Zivilbevölkerung sei; bezeichnenderweise schickten die Soldaten oftmals Lebensmittel von der Front nach Hause und nicht umgekehrt.¹⁵⁷³ Die Soldaten kämpften außerdem weiter, weil die NS-Propaganda ihnen den Glauben an einen gerechten Frieden genommen hatte.¹⁵⁷⁴ Die Propagandisten kamen zu der Überzeugung, dass die deutschen Soldaten nicht zwingend auf Selbstaufopferung für den ‚Führer‘ erpicht waren, aber eine Mischung aus Pflichtbewusstsein, Furcht vor Repressalien und die Angst vor der Rache der Gegner sie von einer Kapitulation abhielt.¹⁵⁷⁵ Manche Gründe für den Kampf bis zuletzt seien auch banal. Bei den deutschen Soldaten in Italien wurde festgestellt, dass sie nur so fanatisch kämpften, um zu überleben,¹⁵⁷⁶ weswegen ihnen einmal mehr verständlich gemacht werden müsse, dass es auch andere Methoden gebe, sein Leben zu retten. In Flugblättern sollten die Landser daran erinnert werden, dass ihnen das NS-Regime nur noch

¹⁵⁷⁰ TNA, FO371/39057, 10. 01. 1944, Foreign Office to Mallet, Stockholm. Siehe auch Schneider, Alltag unter Hitler, S. 226. Der SD-Bericht vom 20. April 1944 informierte über eine „fatalistische Ergebnisheit“, und einige im Volk hätten den Krieg „bis obenhin satt“.

¹⁵⁷¹ TNA, WO219/4716, undatiert, ca. Ende 1944, German Political Attitudes (Henry V. Dicks).

¹⁵⁷² Ebd., 17. 01. 1944, Unconditional Surrender, vgl. FO371/39061, undatiert, ca. Mitte 1944, German Morale.

¹⁵⁷³ TNA, FO371/34425, 16. 12. 1942, Norsk Tidend (Reisebericht), vgl. FO898/189, 01. 08. 1943, The probable Nature of a Crisis in Germany, vgl. FO371/39062, 13. 07. 1944, Press Reading Bureau Stockholm to PID. Nach Berichten der britischen Botschaft Stockholm hatte die Wehrmacht zu viel, und die Arbeiter zu wenig zu essen.

¹⁵⁷⁴ Bartov, S. 261, vgl. News Chronicle, 18. 06. 1942.

¹⁵⁷⁵ TNA, PREM1/374, 01. 01. 1944, War Cabinet, Unconditional Surrender Report by Joint Intelligence Sub-Committee, vgl. Kershaw, Das Ende, S. 152, S. 276. Besonders die Angst war ein großer Motivationsfaktor, denn die Strafen für Fahnenflucht waren in der Wehrmacht drakonisch, aber auch gemeinsam begangene Verbrechen hielten viele Soldaten besonders an der Ostfront davon ab, die Waffen zu strecken, siehe Bartov, S. 150-155, S. 161, S. 191, S. 113.

¹⁵⁷⁶ TNA, WO193/856, 30. 06. 1944, Telegram to MI14.

„Aushalten, Maul halten, durchhalten“¹⁵⁷⁷ gestattete. Es herrschte dabei die weit verbreitete Annahme, dass beim Gegner die Mentalität des ‚Kadavergehorsams‘ überhand gewann,¹⁵⁷⁸ und die Frage nach Moralität oder Amoralität somit auch von den Vorgesetzten abhängig war. Dicks glaubte, dass solange das Verhalten von diesen gedeckt sei, die Soldaten keine Skrupel hätten, kleine Kinder zu erschießen und besonders zerstörungswütig wären,¹⁵⁷⁹ was aus britischer Sicht ein Resultat der NS-Erziehung zu Mitleidslosigkeit und Verachtung gegenüber den Schwächeren gewesen sei.¹⁵⁸⁰ Er teilte die Einschätzung über den facettenreichen Charakter und die Dynamik des Gruppenverhaltens in den feindlichen Reihen. Prinzipiell seien die Deutschen für ihn wie Jekyll and Hyde – sie könnten im privaten Kreis zivilisiert, in der Truppe allerdings zu allen Schandtaten imstande sein.¹⁵⁸¹

Um den Desertionsaufforderungen Nachdruck zu verleihen, erschien es erforderlich, die Beweggründe jener Soldaten zu untersuchen, die bereits desertiert waren, um eine Kategorisierung vorzunehmen. Zu diesem Zweck wurde abermals der Armee-Psychiater Dicks als Berater hinzugezogen, der die Studie ‚The German Deserter‘ verfasste, um Licht ins Dunkel ihrer Beweggründe zu bringen. Unter den Deserteuren fanden sich nach seinen Analysen hauptsächlich:

1. echte politische Gegner des NS-Regimes
2. Militarismus- und Regimegegner, die aber unpolitisch waren
3. Soldaten, die permanenten Schikanen ausgeliefert waren
4. Soldaten, die auf Militärgerichte warteten
5. ängstliche bzw. feige Soldaten.¹⁵⁸²

Dicks ergänzte, dass der Gegner Gesetzlosigkeit über alles fürchtete und sich nur ergab, wenn dies von höchster Stelle genehmigt wurde. Er führte als mögliches Szenario die Erschaffung einer Organisation ähnlich dem ‚Nationalkomitee Freies Deutschland‘ an, durch das die Kollaboration hoher Wehrmachtsoffiziere mit einer Feindmacht eine gewisse Legitimität erhielt. Er vertraute ferner darauf, dass viele Mittelstandsangehörige aus Vernunft desertieren wollten, dies aus Furcht vor Repressalien durch die eigenen Kameraden jedoch unterließen.

¹⁵⁷⁷ TNA, FO898/451, Flugblatt, undatiert, ca. Ende 1944.

¹⁵⁷⁸ Frieser, Blitzkrieg-Legende, S. 421.

¹⁵⁷⁹ TNA, WO241/1, February 1944, The Psychological Foundations of the Wehrmacht (Henry Dicks).

¹⁵⁸⁰ TNA, FO898/67, undatiert, ca. Ende 1942, South East Plan.

¹⁵⁸¹ TNA, WO241/1, February 1944, The Psychological Foundations of the Wehrmacht (Henry Dicks). Nach Bartov, S. 161, entstanden diese Gräuelt u. a. aus einer „terroristischen Disziplinarordnung“ die u. a. beabsichtigte, das „Wertesystem des Individuums“ zu zerstören und somit die brutalen Ausschreitungen erst ermöglichte.

¹⁵⁸² TNA, WO219/4716, August 1943-Oktober 1944, The German Deserter (Henry Dicks).

Manche der vorher vermuteten Ängste der Landser wurden von Dicks im Rahmen seiner Untersuchungen bestätigt. Als größte Angst der Frontsoldaten galt mitunter, umzingelt zu werden; es herrsche Angst vor Chaos und Verrätern, und ein starker Aberglaube habe Überhand gewonnen.¹⁵⁸³ Wichtig erschien außerdem die Vermutung, dass die Gruppenloyalität an der Front für die Kampfmoral oft eine wesentlich größere Rolle als die Einstellung zum Regime spielte.¹⁵⁸⁴ Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe (z. B. der HJ), die vom NS-Regime in die Wege geleitet wurde, förderte nach Dicks' Meinung das Selbstbewusstsein der Deutschen; außerhalb der Gruppe fühlten sie sich emotional instabil.¹⁵⁸⁵

Die starke Kameradschaftsbande, die von den Nationalsozialisten geschaffen wurde, bildete auch nach dem Historiker Ian Kershaw ein großes Hindernis bei den Zersetzungsabsichten¹⁵⁸⁶ und verhinderte nach Henry Dicks, die eigene Schuld am Kriegsausbruch, Kriegsverlauf oder Kriegsverbrechen zuzugeben.¹⁵⁸⁷ Im Gegensatz zur stärker aristokratisch geprägten Armee des 19. Jahrhunderts sei Wert darauf gelegt worden, dass die Schranken zwischen Adeligen und Nicht-Adeligen wegfielen, was sich positiv auf den Korpsgeist ausgewirkt habe.¹⁵⁸⁸ Dies war für die Psychologische Kriegsführung ein wichtiger Gesichtspunkt, denn solange die militärische Situation im Deutschen Reich noch nicht kurz vor dem Kollaps stand, müsse man damit rechnen, dass die Deutschen als Einheit kämpften und kapitulierten.¹⁵⁸⁹ Nicht weniger wichtig sind in diesem Zusammenhang auch die Veränderungen im gesellschaftlichen Gefüge des ‚Dritten Reiches‘. Hitler habe das Soldatentum zum angesehensten Beruf in Deutschland gemacht, was die Loyalität zu ihm auch in der schwierigsten Frontlage aufrechterhalte.¹⁵⁹⁰ Viele Landser seien außerdem immer noch davon überzeugt, dass sie in der besten Armee der Welt mit der besten Ausrüstung der Welt dienen durften und dass trotz aller Rückschläge letztlich die Qualität über die Quantität siegen würde.¹⁵⁹¹ Noch so geringe Teilerfolge des deutschen Militärs, die von der NS-Propaganda groß verkündet wurden, und Goebbels' geschickte Propaganda-Manöver, die den Hass gegen den Feind steigern sollten,¹⁵⁹² machten den Deutschen immer wieder Mut. Umso dringender sollte in Flugblättern veranschaulicht

¹⁵⁸³ Ebd.

¹⁵⁸⁴ Vgl. Bartov, S. 54.

¹⁵⁸⁵ TNA, WO241/1, February 1944, *The Psychological Foundations of the Wehrmacht* (Henry Dicks), vgl. Bartov, S. 53. Nach Bartov wurde die Gruppenloyalität vom NS-Regime gefördert, damit die Soldaten ihre jeweilige Einheit als ihre ‚Heimat‘ ansahen.

¹⁵⁸⁶ Kershaw, *Das Ende*, S. 433. Die Kameradschaft war nach Kershaw in den deutschen Reihen bis zum Kriegsende eine wichtige Stütze für die Kampfmoral.

¹⁵⁸⁷ TNA, WO219/4716, August 1943–Oktober 1944, *The German Deserter* (Henry Dicks).

¹⁵⁸⁸ TNA, WO208/3007, July 1944, *Germany Basic Handbook*, vgl. Förster, S. 110/111.

¹⁵⁸⁹ TNA, FO371/39077, 12. 05. 1944, *Standing Directive for Psychological Warfare against Members of the German Armed Forces*.

¹⁵⁹⁰ Ebd., vgl. Cruickshank, S. 67.

¹⁵⁹¹ TNA, FO371/39077, 12. 05. 1944, *Standing Directive for Psychological Warfare against Members of the German Armed Forces*.

¹⁵⁹² George, S. 227/228, vgl. Smith-Serrano, S. 12/13. Goebbels setzte u. a. darauf, schlechte Nachrichten gezielt zu unterdrücken bzw. zu bagatellisieren.

werden, was das Oberkommando der Wehrmacht zu vertuschen versuchte, wenn es die Frontlage in beschönigenden Umschreibungen darstellte.¹⁵⁹³

Dicks hielt es für die beste Idee, den Zusammenhalt in der Armee zu zersetzen, indem man die Kameradschaft der Soldaten ins Wanken brachte. Dafür gebe es nur drei Methoden: durch Tod oder Selbstverstümmelung, durch Demoralisierung der Streitkräfte oder durch Überzeugung.¹⁵⁹⁴ In diesem Zusammenhang sollte sich die Lage an der Front für die Briten günstig entwickeln. Aufgrund der hohen deutschen Verluste wurden immer zahlreicher Alarmeinheiten für die Front zusammengestellt, in denen sich die Soldaten größtenteils gar nicht oder nicht gut kannten und in denen ein entsprechend geringerer Zusammenhalt herrschte.¹⁵⁹⁵ Bei der Suche nach den ideologischen Manipulationsmöglichkeiten glaubten die Briten auch erkannt zu haben, wie extrem passiv die deutschen Soldaten in ihrer politischen Einstellung waren.¹⁵⁹⁶ Dies kam den Überlegungen des *War Cabinet* sehr entgegen, nach denen der Feind psychologisch darauf vorbereitet werden konnte, dass ein Systemwechsel bevorstand und sie noch für den Aufbau des neuen Deutschlands gebraucht würden. Ein Informant berichtete der Stockholmer Botschaft aber, dass die Chancen, die Truppe zu beeinflussen, immer noch äußerst schlecht seien, da für viele Soldaten der Krieg zwar ein „Scheißkrieg“, gleichzeitig aber auch ein „Vergeltungskrieg“¹⁵⁹⁷ wäre, was dazu führe, dass trotz der Kriegsmüdigkeit vieler Landser die Bereitschaft zur Desertion gering bleibe.

Das Jahr 1944 war auch von der Erschaffung neuer Propaganda-Organisationen geprägt, die aufgrund der Pläne einer Invasion in Nordfrankreich notwendig wurden. Die Erfahrungen der Briten im Propaganda-Krieg kamen mittlerweile auch den Amerikanern zugute. Es war Richard Crossman, der die Kooperation mit dem *United States Office of War Information* (OWI) vorantrieb und den Verbündeten beim Aufbau der US-Propaganda half.¹⁵⁹⁸ Nachdem erste Kooperationen bei Radiosendungen zwischen dem PWE und dem OWI stattgefunden hatten,¹⁵⁹⁹ war es an der Zeit, eine gemeinsame Organisation der geistigen Kriegsführung für den ‚D-Day‘ zu gründen.¹⁶⁰⁰ Das PWE unterstützte die Amerikaner mit ihrem Wissen und gab im Verlaufe der Kooperation auch einige ihrer Mitarbeiter an die neuen Organisationen ab. Neben einem *Leaflet Committee*¹⁶⁰¹ wurde eine *Tripartite Commission* als Kontrollorgan

¹⁵⁹³ TNA, FO898/451, 10. 04. 1944, Luftpost-Flugblätter, vgl. Kirchner, Flugblätter aus England G-1943, G-1944, Einsatzzeit 22. 04. - 27. 08. 1944, S. 357, siehe auch S. 327/328, Einsatzzeit 01. 03. - 27.03. 1944.

¹⁵⁹⁴ TNA, WO241/1, February 1944, The Psychological Foundations of the Wehrmacht (Henry Dicks).

¹⁵⁹⁵ Bartov, S. 64, S. 66. Besonders infolge der hohen Verluste an der Ostfront trat dieser Effekt oftmals ein, vgl. TNA, WO219/4716, August 1943-Oktober 1944, The German Deserter (Henry Dicks).

¹⁵⁹⁶ TNA, FO371/39063, 06. 08. 1944, Press Reading Bureau Stockholm to PID.

¹⁵⁹⁷ TNA, FO371/39118, 22. 06. 1944, Press Reading Bureau Stockholm to PID.

¹⁵⁹⁸ Garnett, S. 271.

¹⁵⁹⁹ Ebd., S. 278.

¹⁶⁰⁰ Ebd., S. 351.

¹⁶⁰¹ Ebd., S. 354.

gegründet. Diese Kommission bestand aus Mitarbeitern des PWE, des OWI und der PWD-SHAEF, übernahm wenige Wochen vor der Invasion den Befehl über die Propagandisten und bestimmte über die Veröffentlichung von Flugblättern unmittelbar vor, während und nach der Invasion.¹⁶⁰² Doch zunächst übernahm im Mai 1944 das PWD-SHAEF die Propaganda und Psychologische Kriegsführung für die feindlichen Soldaten.¹⁶⁰³

Vor der Invasion bemühte sich diese Institution, Grundsätze für die Manipulierung der deutschen Soldaten aufzustellen. Zu viele Landser hielten den Westen noch für zu schwach, dem Bolschewismus entgegenzutreten und glaubten immer noch, dass ein Patt im Westen zu einem Sieg im Osten führen könnte. Ferner müssten folgende Gegebenheiten berücksichtigt werden:

1. Der deutsche Soldat sei gegen Propaganda im Stil des Ersten Weltkriegs immunisiert worden, was zur Folge habe, dass keine sozialistische oder demokratische Indoktrinierung der Truppe möglich war.¹⁶⁰⁴
2. Defätismus sei an der Armeespitze stärker vertreten als bei den einfachen Soldaten.
3. Die Soldaten würden von ihren Vorgesetzten im Winter nochmals erfolgreich motiviert, gegen die Alliierten zu kämpfen – und je höher die Moral, desto schmerzhafter die Niederlage.
4. Die Propaganda könne nur dann erfolgreich sein, wenn die deutschen Soldaten dahingehend überzeugt würden, ihre Kameraden zu verlassen – was aber durch den starken Korpsgeist fast unmöglich sei.
5. Die deutschen Soldaten hätten durch die parteigestützte Politik und ‚Parteigeneräle‘ Zweifel an ihrer Führung, und die Abneigung gegen die Partei verstärke sich, was unbedingt propagandistisch genutzt werden müsse.¹⁶⁰⁵
6. Viele Soldaten klammern sich noch an der ‚Wunderwaffen‘-Mythologie fest. Die NS-Führung habe allen Deutschen versichert, mit Wunderwaffen den Krieg gewinnen zu können.¹⁶⁰⁶
7. Sie zweifeln an der eigenen Berichterstattung, glauben aber auch der englischen Propaganda nicht, wie etwa, dass das Deutsche Reich Polen zuerst angegriffen habe.

¹⁶⁰² Ebd., S. 408.

¹⁶⁰³ Lerner, S. 11.

¹⁶⁰⁴ Ebd., S. 354.

¹⁶⁰⁵ Kirchner, Flugblätter aus England G-1943, G-1944, 24. 05. - 24. 09. 1944, S. 365.

¹⁶⁰⁶ TNA, FO371/34440, 26. 11. 1943, Some Conclusions of Interrogation of German Prisoners of War in North Africa, vgl. FO898/185, 30th August - 5th September 1943, The Propaganda Ministry. Dies wurde bereits bei den Gefangenen in Tunesien festgestellt, vgl. Kallis, S. 165, siehe auch Kershaw, Das Ende, S. 115.

8. Die Deutschen suchen nach Ausflüchten, um das sinnlose Kämpfen zu beenden. Allerdings müsse die Soldatenehre erhalten bleiben und zu diesem Zweck jemand außerhalb der Wehrmacht für das Debakel verantwortlich gemacht werden.¹⁶⁰⁷

Die deutschen Soldaten neigten demnach Mitte 1944 dazu, sich genauso wie britische Soldaten 1940 zu verhalten, „a real if minor chink in the german fighting morale“, denn sobald irgendetwas schiefging, sei die erste Reaktion „I have been betrayed“¹⁶⁰⁸ gewesen. Es bestätige sich, dass viele deutsche Soldaten nicht darüber erfreut wären, dass die immer größer werdenden Lücken an der Front mit Ausländern aufgefüllt wurden.¹⁶⁰⁹ Ferner machten sich taktische Mängel und psychologische Defizite des Gegners bemerkbar. Die Soldaten hätten nicht das Gefühl, für den Defensivkrieg geschult zu sein, litten unter dem Bewusstsein, sich an den Verbrechen in der Sowjetunion mitschuldig gemacht zu haben und verstärkt unter dem Hass der besetzten Völker.¹⁶¹⁰ Das PWD-SHAEF beschloss, dass die Appelle zum Desertieren nie direkt erfolgen sollten. Vielmehr solle die instabile Lage der Soldaten ausgenutzt und durch Unterbrechung der Kommunikationsmittel die Verunsicherung verstärkt werden. Unmittelbar vor einer anglo-amerikanischen Landung wurde jedoch der vollständige Zusammenbruch der Kampfmoral immer noch als unwahrscheinlich angesehen. Auch die neuen Versuche, Wehrmacht und Luftwaffe zu spalten,¹⁶¹¹ blieben erfolglos. Aufgrund der anhaltenden Erfolglosigkeit wurden folgende Elemente aus der Feindpropaganda herausgenommen: Revolutionspropaganda, Attacken auf Hitler, Ideologische Themen, Appelle von regimekritischen deutschen Generälen, Zersetzung innerhalb der deutschen Reihen und „Counter-Propaganda“.¹⁶¹²

Vor und direkt nach dem ‚D-Day‘ sollten keine direkten Aufforderungen zur Kapitulation übermittelt, sondern nur vorbereitende Maßnahmen getroffen werden, wie die Präsentation harter Fakten zur Stärkung des Defätismus. Im Rahmen der strategischen Propaganda sollten sich die Deutschen auf das alliierte Wort verlassen können, so z. B. durch die korrekte Behandlung der Kriegsgefangenen. Dem Gegner solle zwar das Gefühl gegeben werden, dass er nun überlaufen könne, direkte Appelle an eigennützige Zwecke sollten mit Rücksicht auf die enge Kameradschaftsbande allerdings unterlassen werden. Missstände müssten immer auf die Partei oder SS geschoben werden, wobei wieder davon ausgegangen wurde, dass die Wehrmacht auf eine große Niederlage an der Front psychologisch nicht vorbereitet sei.¹⁶¹³ Zur

¹⁶⁰⁷ TNA, FO898/193, May 1944, SHAEF Psychological Warfare Division.

¹⁶⁰⁸ Ebd.

¹⁶⁰⁹ TNA, FO371/39077, May 1944, Standing Directive for Psychological Warfare against Members of the German Armed Forces.

¹⁶¹⁰ TNA, FO898/193, May 1944, SHAEF Psychological Warfare Division.

¹⁶¹¹ TNA, FO371/39077, May 1944, SHAEF Standing Directive for Psychological Warfare. Siehe auch Kirchner, Flugblätter aus England/USA 1944/45, Einsatzzeit 11. 08. - 29. 08. 1944, Erlangen 1980, S. 58

¹⁶¹² Lerner, S. 172.

¹⁶¹³ Ebd., S. 145. Nach Lerner war die Wehrmacht nur auf Offensive eingestellt.

weiteren Ermutigung könne außerdem aufgezählt werden, wie viele deutsche Soldaten trotz der zahlreichen Durchhalteparolen bereits die Waffen gestreckt hätten. Die Alliierten beabsichtigten ferner, durch respektvolle Behandlung der Kriegsgefangenen ihr Gefühl zu untergraben, eine Schlacht verloren zu haben.¹⁶¹⁴ Dicks riet im Rahmen der Konsolidierungsabsichten vor allem dazu, bei Verhören Respekt gegenüber der deutschen Kultur zu zeigen, um den Kriegsgefangenen zu schmeicheln. Die Verhöroffiziere sollten sich stets auf die Seite des armen, einfachen, ausgebeuteten Soldaten stellen,¹⁶¹⁵ detaillierte Pläne für die Behandlung des Deutschen Reiches hingegen nicht bekanntgegeben werden.

Es wurde als Verpflichtung angesehen, für eine ausreichende Ernährung zu sorgen und ein gutes Beispiel für den Willen der Alliierten abzugeben, um die deutsche Jugend zur Demokratie hin zu erziehen. Hierbei müsse berücksichtigt werden, was für ein Feindbild die Deutschen von den Briten hätten und wie die zukünftige Besatzungsmacht dem entgegen bzw. wie sie positive Eindrücke für sich nutzen könne:

„There is a certain basic ambivalence on the Continent regarding the British, so far the Herrenvolk in fact. We are not only chivalrous, tough, unruffled, mother-of-parliaments, footballers, sporting, fair and rich, but also cold, self-centred, stodgy, uneducated, commercial, hypocritical and haughty, the ‚Lords‘. Thus the problem has two aspects. First, the manner in which we assert leadership and authority and, secondly, the manner in which we build up our prestige and goodwill among the population“.¹⁶¹⁶

Auch wenn sich die Feindbildanalysen stetig verbesserten und den Eindruck vermittelten, dass die Briten die deutsche Psyche in fast allen Facetten kannten, ‚stagnierte‘ die Propaganda in gewisser Hinsicht. Die alten, erfolglosen Konzepte, unterschiedliche Truppenteile, Bevölkerungsschichten oder die deutschen ‚Völker‘ gegeneinander oder gegen das NS-Regime aufzuwiegen, wurden lediglich wiederholt. Auch wenn an vielen Stellen die Berichte darauf hinwiesen, dass nicht nur die NS-Propaganda und Repressalien die Deutschen zum Weiterkämpfen motivierte, wurden aus diesen Analysen keine Konsequenzen gezogen. Die Alliierten konzentrierten ihre Hoffnungen auf den totalen Zusammenbruch nach einer militärischen Niederlage und hatten aus der unveränderten Kampfmoral nach den vorhergegangenen großen Niederlagen der deutschen Streitkräfte offensichtlich nichts gelernt. Es muss an dieser Stelle festgehalten werden, dass sich die britischen Propagandisten im Verlaufe des Krieges zunehmend als unflexibel erwiesen.

¹⁶¹⁴ TNA, FO371/39077, May 1944, SHAEF, Standing Directive for Psychological Warfare, vgl. FO371/39077, 14. 07. 1944, PWE German and Austrian Directives.

¹⁶¹⁵ TNA, WO219/4716, August 1943-Oktober 1944, The German Deserter (Henry Dicks).

¹⁶¹⁶ Ebd.

6.3 Zersetzungsversuche bei der Waffen-SS und Wehrmachts-Offizieren

Bezüglich der Konkurrenzverhältnisse einzelner Truppenteile und der Zersetzungsmöglichkeiten an der Front unterlagen die Briten in der Ansicht des Feindes immer mehr Trugschlüssen. Sie gaben den Gedanken nicht auf, Soldaten der Wehrmacht, der SS und die Wehrmachtsoffiziere gegeneinander aufzubringen. Sie taten sich jedoch bei diesem Thema besonders schwer und waren noch erfolgloser als in allen anderen Bereichen. Der Korps- und Kampfgeist war in der Wehrmacht bis 1944 gut, vergleichbar auch die Beziehungen zwischen Offizieren und einfachen Soldaten und denen zwischen den Wehrmachtssoldaten und den Elitesoldaten der Waffen-SS. Besonders die Waffen-SS blieb während des gesamten Krieges nicht nur vom propagandistischen Standpunkt ein großes Problem, denn ihre Kämpfer gehörten zu den erbarmungslosesten Kriegern und ergaben sich (wenn überhaupt) nur mit Genehmigung ihrer Offiziere. Durch die Fehleinschätzung dieser Verhältnisse verliefen die britischen Kampagnen allerdings ins Leere.

Die Waffen-SS erfüllte im nationalsozialistischen Weltbild nicht nur die Funktion einer dem ‚Führer‘ loyalen Elitetruppe für militärische Angelegenheiten, sondern sollte im Ernstfall auch gegen Aufstände oder Putschversuche im Inneren eingesetzt werden. Aufgrund ihrer regimetreuen Ausrichtung erfüllten diese ‚politischen Soldaten‘ die Kriterien für das Feindbild ‚Nationalsozialismus‘ in besonderem Maße und wurden sogar von der sonst eher sachlich urteilenden *Times* als „cream of the scum“¹⁶¹⁷ bezeichnet. Die Briten glaubten, sich diesen elitären Anspruch zunutze machen zu können. Denn der bewaffnete Arm des Himmler-Apparates war eine vom Regime auch an der Front bevorzugte Truppe, was sich vor allen Dingen in schnellen Beförderungen widerspiegelte und auf den Argwohn der Wehrmacht hoffen ließ.¹⁶¹⁸ Infolge der außerordentlichen Bewährung der weltanschaulich gefestigten Waffen-SS gab ihnen der ‚Führer‘ nach Informationen der Briten die Macht, andere Soldaten auf ihre politische Zuverlässigkeit zu überprüfen, was sie wiederum in ihrem Glauben als „race apart“¹⁶¹⁹ bestärkte. In den oberen Führungsebenen hatten bereits 1940 Kompetenzstreitigkeiten zwischen den konkurrierenden Institutionen SS und Wehrmacht stattgefunden.¹⁶²⁰ Daraus wurde geschlussfolgert, dass dieser Argwohn auch auf ‚unterer‘ Ebene herrschen könnte. In der Zersetzungspropaganda wurde im Sender ‚Gustav Siegfried Eins‘ der Privilegierten-Status der Waffen-SS hervorgehoben; außerdem wurden Gerüchte in Umlauf gebracht, dass Himmlers Glaubenskrieger angeblich die leichteren Aufgaben an der

¹⁶¹⁷ *Times*, 27. 07. 1942.

¹⁶¹⁸ TNA, FO898/178, 01. 08. 1940, Report MI7, vgl. FO371/34436, 23. 08. 1943, Embassy Stockholm to PID. Die Forderung der Wehrmacht nach Abschaffung der Privilegien für die Waffen-SS hatte Hitler angeblich übernervös gemacht.

¹⁶¹⁹ TNA, WO241/1, February 1944, The Psychological Foundations of the Wehrmacht (Henry Dicks), vgl. FO371, 34428, 13. 03. 1943, Para-Military Foundations.

¹⁶²⁰ TNA, FO371/24389, 05. 03. 1940, Conditions in Germany.

Front bekämen.¹⁶²¹ Es kursierten auch Phantasiemeldungen, nach denen in den deutschen Streitkräften Massendesertionen stattgefunden hatten und die meisten SS-Truppen von der Front abgezogen wurden.¹⁶²² Im Verlaufe des Kriegs wuchs die Waffen-SS immer weiter und stellte nach Überzeugung der Propagandisten die Machtverhältnisse im Deutschen Reich auf den Kopf. Das Junkertum, das als besonders ehrsüchtig eingeschätzt wurde, sei von Himmlers SS fast gänzlich vertrieben worden.¹⁶²³ Der Versuch der Schwarzen Propaganda, durch Anspielung auf die unterschiedliche Bezahlung der Soldaten für Konflikte zwischen den Truppen zu sorgen, wurde allerdings vom militärischen Geheimdienst als aussichtslos bewertet.¹⁶²⁴

Die britische Propaganda unterlag hier aber einem äußerst undifferenzierten Feindbild. Es ist bemerkenswert, dass sich in ihren Akten äußerst wenige Hinweise auf die wirkliche Funktion und die Effizienz der Waffen-SS an der Front befinden. Ihre Kampfkraft und der gezielte Einsatz als ‚Frontfeuerwehr‘ wurde seitens der Propagandisten fast vollständig übersehen. Die Waffen-SS wurde von den Propagandisten fast ausschließlich als militärisches und ideologisches Rückgrat des ‚Führers‘ wahrgenommen.¹⁶²⁵ Als z. B. Dokumente erbeutet wurden, nach denen Himmlers Elitetruppe im Falle eines Volksaufstands gegen die eigene Bevölkerung eingesetzt werden sollte, wurden diese sofort in Flugblättern veröffentlicht.¹⁶²⁶ Nach der deutschen Niederlage vor Moskau 1941 entstand jedoch Übermut, so dass die absurde Meldung verbreitet wurde, dass die Waffen-SS an allen Straßenecken MG-Nester für den Fall eines Volksaufstandes einrichtete.¹⁶²⁷ Die Zersetzungspropaganda berücksichtigte bezeichnenderweise nicht, dass die Schlagkraft dieser Truppe einen nachhaltigen Eindruck bei den einfachen Wehrmachtssoldaten hinterlassen und eine große Loyalität erschaffen hatte.¹⁶²⁸ Die Hoffnung wurde von vielen Akteuren innerhalb der Propaganda darauf gesetzt, dass den einfachen Wehrmachtssoldaten die Furcht bereitet werden könnte, die SS würde nach dem Krieg die Macht übernehmen, um so einen Boykott gegenüber Himmler zu veranlassen (was aber insgesamt keinen Nachhall bewirkte).¹⁶²⁹ Auch Flugblätter mit dem Titel „Heil Himmler“, die vor dem machthungrigen Paladin des ‚Führers‘ mit dem Hinweis darauf

¹⁶²¹ TNA, FO898/60, 24. 01. 1942, Gustav Siegfried Eins, vgl. Cruickshank, S. 109.

¹⁶²² TNA, FO371/30897, 15. 01. 1942, Memorandum on the Situation in Germany.

¹⁶²³ TNA, FO371/34426, 17. 09. 1942, Norwegian Government's Reports from Stockholm, vgl. TNA, WO193/856, undatiert, ca. Anfang 1945, C. I. News Sheet No. 9.

¹⁶²⁴ TNA, FO898/178, 01. 08. 1940, Report MI7.

¹⁶²⁵ TNA, WO208/3130, 17. 06. 1944, MI14, The SS Fifth Column, vgl. Wegner, S. 117/118. Wegner schreibt allerdings, dass Hitler von Anfang an die ‚innere‘ und ‚äußere‘ bzw. die militärische Funktion der Waffen-SS eingeplant hatte. Siehe dazu auch Der Spiegel 5/67, Der Orden unter dem Totenkopf – Die Geschichte der SS, S. 56.

¹⁶²⁶ TNA, FO371/30928, 27. 07. 1942, Propaganda Value of captured German Document. Siehe auch Kirchner, Flugblätter aus England 1942, Einsatzzeit 1942 (nicht genauer datiert), S. 86.

¹⁶²⁷ TNA, FO371/30897, 04. 02. 1942, anonym.

¹⁶²⁸ Kershaw, Das Ende, S. 113.

¹⁶²⁹ TNA, WO219/4716, August 1943–Oktober 1944, The German Deserter (Henry Dicks), vgl. FO371/30901, 04. 08. 1942, Press Reading Bureau Stockholm to PID.

warnten, das er mittlerweile mehr Offiziere unter seinem Kommando als die regulären Streitkräfte hätte,¹⁶³⁰ blieben ohne Echo. In anderen Flugblättern wurde über die (mit SS-Runen versehene) „Schwarze Schmach“,¹⁶³¹ berichtet, um die Kriegsverbrechen der Elitetruppe anzuprangern. Der „Schloßherr von Berchtesgaden“ (eine Anspielung auf Hitler und seinen Urlaubssitz auf dem Obersalzberg) und seine „SS-Hofhunde“¹⁶³² wurden verhöhnt. Flugblätter bildeten Heinrich Himmler neben dem Oberbefehlshaber der US-Streitkräfte Eisenhower ab und überließen den Wehrmachtsangehörigen die Wahl, für welche Option sie sich eher entscheiden würden.¹⁶³³ In den besetzten Ländern Europas wurden von Widerstandskämpfern Aufkleber mit dem Wort „ScheiSSe“¹⁶³⁴ verbreitet, die auf den wahren Feind anspielen sollten. Schwarze Radiosender täuschten die Existenz einer Opposition innerhalb der SS vor, um Zusammenstöße von innen zu provozieren.¹⁶³⁵ Diese Kampagne scheiterte aber ebenso wie der Versuch, einen Konflikt zwischen SA und SS zu erschaffen.¹⁶³⁶ Delmers Schwarze Propaganda gründete außerdem eine Schein-Organisation namens „Revolutionäre SA“, die Hitler des Verrats an der Revolution bezichtigte und zum Putsch aufforderte.¹⁶³⁷ Angeblich glaubten auch nur fünf Prozent der regulären Wehrmachtssoldaten, dass es überhaupt irgendwelche Konflikte mit der Waffen-SS gebe – eine Abneigung gegen diese herrsche hauptsächlich bei Antifaschisten.¹⁶³⁸

Die Propagandisten kamen am Ende zur Einsicht, dass der Kampfeswille dieser Soldaten kaum zu beeinflussen sei,¹⁶³⁹ was die Befürchtung bestärkte, dass neben anderen Untergrundbewegungen SS und Gestapo nach einer Niederlage eine sogenannte „Black Reichswehr“¹⁶⁴⁰ bilden könnten, die alle oppositionellen Bewegungen im Keim ersticken würde. Deswegen schlug das *War Office* vor, die Wehrmacht mit propagandistischen Mitteln davon zu überzeugen, dass es die Waffen-SS sei, die den Krieg verlängere und das Reich ins Unglück stürze.¹⁶⁴¹ Nach dem Psychiater Dicks habe die Lage des Deutschen Reiches manche Wehrmachtsoffiziere nachdenklich und selbstkritisch gemacht, da sie nie etwas gegen die SS

¹⁶³⁰ TNA, FO898/63, undatiertes Flugblatt (1944).

¹⁶³¹ Kirchner, Flugblätter aus England 1942, Einsatzzeit 1942 (nicht genauer datiert), S. 167.

¹⁶³² TNA, HS6/695, Flugblatt, undatiert (in Anspielung auf die Bombardierung Berchtesgadens).

¹⁶³³ Kirchner, Flugblätter aus England/USA 1944/45, Einsatzzeit 30. 11. - 07. 12. 1944, S. 302.

¹⁶³⁴ TNA, HS6/696, 11. 09. 1944, From X (Geheim).

¹⁶³⁵ TNA, PREM3/193/2, 12. 12. 1944, Black Propaganda in the Battle for Germany, vgl. Delmer, Black Boomerang, S. 187/188. Delmer konnte mithilfe eines SS-Überläufers ‚schwarze‘ Radiosendungen entwerfen, die glaubwürdig wirkten, weil sie so u. a. im SS-Jargon verfasst werden konnten.

¹⁶³⁶ TNA, FO371/34445, 29. 11. 1943, PWE Weekly German Regional Directive for BBC.

¹⁶³⁷ TNA, FO898/63, 10. 03. 1944, Black Propaganda Proposal.

¹⁶³⁸ TNA, WO219/4713, 18. 09. 1944, SHAEF, Psychological Warfare Division, Weekly Intelligence Summary, vgl. FO371/34445, 29. 11. 1943, PWE Weekly German Regional Directive for BBC.

¹⁶³⁹ TNA, FO371/39077, 21. 08. 1944, Propaganda to Germany, vgl. PREM3/193/6a, 18. 02. 1945, War Cabinet, Joint Intelligence Sub-Committee, das galt auch für Fallschirmjäger und Panzergrenadiere, vgl. WO219/4713, 18. 09. 1944, SHAEF, Psychological Warfare Division, Weekly Intelligence Summary.

¹⁶⁴⁰ TNA, FO371/34459, 06. 08. 1943, anonym, bearbeitet von Walter Loeb, Editorial and Publishing Services, Research Department ‚Fight for Freedom‘.

¹⁶⁴¹ TNA, WO219/4713, October 1944, German Political Attitudes.

unternommen hätten.¹⁶⁴² Diese Fakten wurden berücksichtigt, als von der Schwarzen Propaganda eine Organisation erfunden wurde, in der patriotische deutsche Offiziere gegen die SS und fanatische Nationalsozialisten hetzten.¹⁶⁴³ Aber auch diese Aktion ergab keine greifbaren Resultate, ebenso wenig wie der Versuch, den SS-Soldaten aufgrund ihrer Herkunft aus einfachen Verhältnissen kommunistische Überzeugungen zu implantieren.¹⁶⁴⁴ Vereinzelt wurden Ende 1944 Auseinandersetzungen zwischen Wehrmacht und SS registriert,¹⁶⁴⁵ welche die Hoffnung auf einen Konflikt innerhalb der feindlichen Streitkräfte aufrechterhielt. Diese Meldungen blieben allerdings Ausnahmefälle und waren kaum repräsentativ für das Zusammenleben der beiden Truppenteile an der Front.

Auch das traditionelle Offizierskorps der Wehrmacht, in dem die britische Feindpropaganda am ehesten Spielraum für inneren Zwist zu erkennen glaubte, war während des gesamten Kriegs hindurch Ziel der Feindpropaganda. Aufrufe, die Waffen zu strecken, gestalteten sich allerdings noch schwieriger als bei den einfachen Wehrmachtssoldaten. Deswegen war es auch von Bedeutung, das aus historischen Umständen entstandene Verhältnis der Offizierskaste zu den Nationalsozialisten zu verstehen. Wie bereits erwähnt, wiesen die Briten dem Offizierskorps eine bedeutende Rolle bei der Machtübernahme Hitlers zu. Sie glaubten, dass Hitler 1933 nur durch die preußischen Junker an die Macht gekommen sei und diese wiederum im ‚Röhm-Putsch‘ 1934 ihre Seele an Hitler verkauft hätten.¹⁶⁴⁶ Dennoch blieb man in einer psychologischen Studie des *War Office* bei der Überzeugung, dass die Offizierskaste ihre eigenen Interessen habe, die bereits mit denen der Nationalsozialisten kollidiert seien und eventuell erneut kollidieren könnten.¹⁶⁴⁷ Solange Hitler den Interessen der Wehrmacht diene, unterstützte ihn das Offizierskorps zunächst. Die höheren Offiziere hatten sich in Krisenzeiten aus patriotischen Motiven immer mit Hitler geeinigt, aber es blieb für die Briten offen, wie lange sie ihm noch folgen bzw. ob beide Parteien nicht doch früher oder später versuchen

¹⁶⁴² TNA, WO241/1, February 1944, The Psychological Foundations of the Wehrmacht (Henry Dicks).

¹⁶⁴³ TNA, PREM3/193/3, 05. 01. 1945, SHAEF.

¹⁶⁴⁴ TNA, WO193/856, undatiert, ca. Anfang 1945, C. I. News Sheet No. 9. Siehe auch Der Spiegel 5/67, Der Orden unter dem Totenkopf – Die Geschichte der SS, S. 62. Heinz Höhne bezeichnete die Waffen-SS in ihrer Anfangsphase als „Bauern- und Handwerker-Armee“.

¹⁶⁴⁵ TNA, WO219/4713, undatiert, ca. Ende 1944, Wehrmacht Morale.

¹⁶⁴⁶ TNA, FO898/60, 30. 12. 1941, The Peace Offensive - Its Technique and its Dangers. Dies auch, weil sie zur Ermordung des Ex-Reichwehrgenerals und Reichskanzlers Kurt von Schleicher in der ‚Nacht der langen Messer‘ geschwiegen hatten, vgl. Daily Express, 25. 01. 1940, vgl. Megargee, S. 73. Die Generäle hatten alle Schritte Hitlers akzeptiert, da er ihnen alles gab, was ihnen in der Weimarer Republik verweigert wurde. Aus diesem Grund hielt die Loyalität auch an, als Hitler den Oberbefehlshaber der Wehrmacht von Blomberg wegen seiner Hochzeit mit einer Prostituierten entließ. Hitlers Unterstützung des Militärs war das Fundament für die besondere Treue vieler Generäle bis zum Kriegsende.

¹⁶⁴⁷ TNA, WO241/1, February 1944, Psychological Foundations of the Wehrmacht. Es muss in diesem Zusammenhang allerdings angezweifelt werden, ob die Einschätzung der Briten in diesem Ausmaß zutrifft. Proteste wurden im Wesentlichen von dem späteren Verschwörer des 20. Juli General Ludwig Beck vorgetragen, der 1938 zurücktrat und für seine Kritik lediglich von Kameraden gerügt wurde, siehe Helmut Krausnick, Ludwig Beck, in: Hermann Graml (Hrsg.), Widerstand im Dritten Reich – Probleme, Ereignisse, Gestalten, Frankfurt 1995 (Auflage 9. - 10 Tausend), S. 204-212, S. 207/208.

würden, sich gegenseitig zu hintergehen.¹⁶⁴⁸ Bei der britischen Wahrnehmung Hitlers gilt es zu berücksichtigen, dass er keineswegs ausschließlich als Wurzel allen Übels angesehen wurde. Oft dominierte die Vorstellung, dass der Weltkriegsgefreite nur ein Werkzeug der als ehrsüchtig und aggressiv eingeschätzten preußischen Junker war. Auch nach Überzeugung des Journalisten Voigt stellte er weder Anfang noch Ende des deutschen Militarismus dar.¹⁶⁴⁹ Auch der *Evening Standard* sah es eher so, dass die Junker Hitler benutzten und nicht umgekehrt: „the police spy with the queer sexual history and the odd military record makes a strange bed-fellow for the cold-blooded, correct and code-ridden Prussian militarist with his monocle“.¹⁶⁵⁰ Es wurde gehofft, dass sich bei einer anbahnenden Niederlage diese unterschiedlichen Interessengruppen gegeneinander erheben oder auf Kosten der anderen zu überleben versuchten.

Aufgrund ihres Eides und ihrer besonderen Motivation, Befehle auszuführen,¹⁶⁵¹ stellte die Aufforderung zur Kapitulation aber bei dieser Zielgruppe eine große Herausforderung dar. Offiziere aus der unteren Mittelschicht waren für die Briten der einzige Lichtblick, denn sie interessierten sich angeblich nur für Schnaps und Frauen und betrieben hauptsächlich Lebensmitteldiebstahl.¹⁶⁵² Die meisten Offiziere allerdings galten als besonders ignorant und so von sich überzeugt, dass es einige Propagandisten für unmöglich hielten, sie für ihre Zwecke politisch umzustimmen.¹⁶⁵³ Es galt vor allen Dingen, die Offiziere davon zu überzeugen, dass, je früher sie kapitulierten, desto besser dies auch für die Heimat sein könnte. Aber auch die Aufforderung zur Selbsterhaltung wurde oft nicht befolgt, was darauf zurückgeführt wurde, dass die Neigung zur Aufopferung unter Deutschen nicht ungewöhnlich sei.¹⁶⁵⁴ Andere Offiziere wussten schon gar nicht mehr, warum sie weiterkämpften, täten dies aber ebenso mechanisch wie der Rest der Truppe.¹⁶⁵⁵

Die Anzahl der Fanatiker unter den Offizieren wurde auf fünfzehn bis zwanzig Prozent geschätzt. Diese Leute sähen keinen Sinn in einer Welt ohne Nationalsozialismus, andere (siebzig Prozent) wollten nicht zwingend sterben, kämpften aber ebenso bis zur letzten Patrone. Die jungen Offiziere stellten Führung und Oberkommando nicht in Frage stellten und

¹⁶⁴⁸ TNA, FO371/30940, 22. 01. 1942, The Relation between the German Army and the Nazi Party, vgl. ebd. 30. 12. 1941, The Peace Offensive – Its Techniques and Dangers, vgl. FO371/34445, 18. 07. 1943, Plan of Political Warfare against Germany, Appreciation.

¹⁶⁴⁹ TNA, FO898/181, March 1941, Memorandum F. A. Voigt.

¹⁶⁵⁰ *Evening Standard*, 14. 10. 1943.

¹⁶⁵¹ TNA, WO219/4713, October 1944, German Political Attitudes.

¹⁶⁵² TNA, WO241/1, February 1944, The Psychological Foundations of the Wehrmacht (Henry Dicks).

¹⁶⁵³ TNA, FO1049/45, 10. 11. 1944, Mentality of the German Officer, vgl. WO241/1, February 1944, The Psychological Foundations of the Wehrmacht (Henry Dicks). Der *Manchester Guardian* war seit jeher der Überzeugung, dass Deutsche insgesamt nicht fähig seien, einen anderen Standpunkt als den eigenen einzunehmen, siehe *Manchester Guardian*, 11. 03. 1942.

¹⁶⁵⁴ TNA, FO898/192, undatiert, ca. Ende 1943, PWE/Unconditional Surrender, vgl. Schwarz, S. 284.

¹⁶⁵⁵ TNA, WO219/4713, undatiert, ca. Ende 1944, Wehrmacht Morale, vgl. Kershaw, Das Ende, S. 420.

beriefen sich bei allen Maßnahmen, waren sie nun im Einklang mit dem Völkerrecht oder nicht, auf ihren Eid.¹⁶⁵⁶ Andere Offiziere seien keine Nationalsozialisten, kämpften aber aus patriotischen Motiven bis zuletzt bzw. wagten nicht, Hitler aufzuhalten, um Himmler nicht zur Macht zu verhelfen.¹⁶⁵⁷ Es wurde angemerkt, dass einige Offiziere lediglich bis zur Verleihung eines Ordens kämpften,¹⁶⁵⁸ und nach dessen Erhalt sofort kapitulierten. Schwarze Flugblätter sollten besonders in der Schlussphase des Krieges den Offizieren vorwerfen, dass sie ihre Soldaten sinnlos opferten, um diese zur Befehlsverweigerung anzuregen.¹⁶⁵⁹ Bei den Offizieren wurde allerdings einmal mehr festgestellt, dass die Flugblattpropaganda keine nachhaltigen Auswirkungen auf das Kriegsgeschehen hinterlassen hatte.¹⁶⁶⁰

Letztlich wurden die Ziele, wie auch zuvor bei den feindlichen Zivilisten, für eine Manipulierung bzw. einer nachhaltigen Störung des Frontgeschehens in Bezug auf Offiziere nicht erreicht. Es wiederholten sich vielmehr Feststellungen über den Feindcharakter, die bereits als Hauptgrund für die Unempfänglichkeit gegenüber den britischen Parolen genannt worden sind. Die SS sei zu fanatisch und das Offizierskorps zu pflichtbewusst, zu patriotisch oder zu apathisch, um den Aufforderungen der Briten nach einer Beendigung des sinnlos gewordenen Kampfes Folge zu leisten. So wurden die Briten bei dieser Zersetzungspropaganda zu Opfern ihrer einseitigen Vorstellungen. Die Waffen-SS wurde als ausschließlich nationalsozialistische Angelegenheit betrachtet und die Übereinkunft mit diesen Maßnahmen bzw. die Wertschätzung dieser Truppe durch die Wehrmacht völlig ignoriert. An dieser Stelle beweist sich wieder, dass die Briten den Grad der Opposition gegen diese Neuerscheinung des ‚Dritten Reiches‘ überschätzten (dies mag auch mit überholten Informationen aus den Tagen des ‚Röhm-Putsches‘ bzw. der Zeit, als die Wehrmacht den Aufbau der Waffen-SS bekämpfte, zusammenhängen). Es wiederholte sich u. a. der Effekt, dass die Briten viele Vorgänge und die Mentalität einiger Zielgruppen (wie z. B. in diesem Fall diejenige der Wehrmachtsoffiziere und deren Verhalten gegenüber Hitler im Falle eines Misserfolgs) richtig einschätzten, aber den Zusammenhalt der Gruppen im System Nationalsozialismus als zu fragil bewerteten.

¹⁶⁵⁶ TNA, WO219/4713, October 1944, German Political Attitudes.

¹⁶⁵⁷ TNA, HW1/2715, 13. 04. 1944, Germany, Morale and Internal Conditions, vgl. FO371/39118, 15. 06. 1944, The German Army as a Political Factor/FO Research Department.

¹⁶⁵⁸ HS6/696, undatiert, ca. Anfang 1945, Top Secret (Verfasser unleserlich).

¹⁶⁵⁹ TNA, FO898/189, undatiert, ca. Mitte 1945, Propaganda to Germany, The Final Phase.

¹⁶⁶⁰ TNA, WO219/4713, 18. 09. 1944, SHAEF, Psychological Warfare Division, Weekly Intelligence Summary.

6.4 Die Operation ‚Overlord‘ und ihre Auswirkung auf den Propagandakrieg

Am 6. Juni 1944 griff in der Operation ‚Overlord‘, eine der größten kombinierten Marine-, Infanterie- und Luftwaffen-Operation, die die Welt bis dahin gesehen hatte, die deutschen Stellungen an der nordfranzösischen Küste an. Nach einer Reihe von Fehlleistungen, Missverständnissen und Pannen innerhalb der deutschen Verteidigung gelang es den Alliierten schnell, an der Kanalküste Fuß zu fassen und Brückenköpfe zu errichten, die täglich neue Soldaten und Material für die Invasionsarmee heranschafften. Infolge des relativ schnell zusammengebrochenen deutschen Widerstands und der geringen Anzahl der in Frankreich stationierten Truppen konnten die britischen und amerikanischen Truppen zügig ins Landesinnere vorstoßen. In wenigen Fällen erwies sich die (taktische) Schwarze Propaganda an der Invasionsfront als erfolgreich. In der französischen Küstenstadt Caen fiel ein deutscher Kommandant auf den Trick herein, dass die Alliierten eine (von Delmers Propagandisten erfundene) Superkanone besaßen. Die Alliierten führten auf Anfrage des Offiziers die Schussleistung der Superkanone vor, woraufhin sich dieser einverstanden erklärte, mit seiner gesamten Besatzung zu kapitulieren.¹⁶⁶¹ Ein weiterer Erfolg wurde in der französischen Stadt Boulogne erzielt, in der die Flugblätter in Kombination mit der Frontlage eine so niederschmetternde Wirkung auf die Soldaten hatten, dass der Kommandant den Alliierten die Stadt übergab.¹⁶⁶² Dies blieben allerdings Einzelercheinungen. Sie bewirkten eine Veränderung an kleineren Frontabschnitten, beeinflussten jedoch keineswegs die Kampfmoral der gesamten Armee. Es wurde allerdings schnell klar, dass die deutschen Truppen dem Ansturm der britisch-amerikanischen Invasionstruppen nicht gewachsen waren.

Die Waffen-SS gab kurz nach der Invasion wiederum Veranlassung, dass Negativ-Feindbild zu fördern. In der Ortschaft Ouradour-sur-Glane wurden als Antwort auf die steigende französische Partisanentätigkeit alle Einwohner erschossen und die Ortschaft niedergebrannt. Auch solche Ereignisse trugen dazu bei, dass im Oktober 1944 achtzig Prozent der Briten einen harten Frieden gegen das Deutsche Reich forderten.¹⁶⁶³ Mittlerweile wurden entgegen der vorherigen Taktik der respektvollen Behandlung in der Kriegsgefangenschaft Vorschläge eingereicht, in denen dem Gegner mit der Deportation in die Sowjetunion gedroht werden sollte.¹⁶⁶⁴ Aus den Akten und Flugblättern ist allerdings nicht ersichtlich, dass diese Taktik weiterverfolgt wurde.

¹⁶⁶¹ Delmer, Die Deutschen und ich, S. 528.

¹⁶⁶² TNA, WO219/4713, undatiert, ca. Ende 1944, Wehrmacht Morale.

¹⁶⁶³ Später, S. 161.

¹⁶⁶⁴ TNA, FO898/193, 31. 08. 1944, PWE Statement towards Allied Policy towards Germany.

Nach der geglückten Invasion verbreitete sich Untergangsstimmung im Deutschen Reich,¹⁶⁶⁵ doch die Propagandisten taten sich immer noch schwer, die nach wie vor vorhandene politische Tatenlosigkeit der feindlichen Bevölkerung zu verstehen. Die Erklärung der *Times* dafür war:

„It is an apathy which comes from many causes – tiredness, engrossment with the daily job of living, the habit of unquestioning obedience, fear, superstitious belief in miracles to redeem them, dogged patriotism, and a general sense of being caught up in forces too strong for them. It is for the most part a state of dull despairing; but it is not desperation, not a determination to break the train of events at any cost“.¹⁶⁶⁶

Nicht nur die vom NS-Regime versprochenen ‚Vergeltungswaffen‘ erhielten die letzten Hoffnungsschimmer der Reichsbevölkerung aufrecht: „Faith in the army is weakened, but not yet shattered“.¹⁶⁶⁷ Das Volk schien auch zunehmend von anderen Sorgen geplagt zu sein, denn die Versorgungslage hatte sich in dem Ausmaße verschlechtert, dass sich Frauen bereits für Nahrungsmittel prostituierten.¹⁶⁶⁸ Um die Argumente der NS-Propaganda zu entkräften, die immer noch von dem angeblich fragilen alliierten Bündnis sprach, erinnerte das PWE die deutsche Bevölkerung daran, dass die Taktik der deutschen Propaganda, die Alliierten zu spalten, bisher nicht aufgegangen sei, und bei der aktuellen Frontlage erst recht nicht aufgehen würde. Sie betonten zusätzlich, dass das deutsche Volk den Verlust des Krieges nicht fürchten solle, da alles schon nicht so schlimm werden würde, wie es Goebbels ihnen gegenüber ausgemalt habe.¹⁶⁶⁹ Die Hoffnung, dass die gestiegene Anzahl der Exekutionen in der Marine symptomatisch für den Zusammenbruch der Streitkräfte sei,¹⁶⁷⁰ erwies sich als unbegründet.

Es sollte sich aber zeigen, dass die Briten das richtige Gespür für die Angehörigen des deutschen Oberkommandos hatten, denn es herrschte während des gesamten Krieges die Überzeugung, dass lediglich die Nationalsozialisten ein ‚wagnerisches‘ Finale wollten – die Wehrmacht aber wollte weiterleben. Im Februar 1944 herrschte zwar noch die Auffassung, dass trotz der Eigensinnigkeit der Generäle ein Putsch nach wie vor außerhalb der Wahrscheinlichkeit läge.¹⁶⁷¹ Nach der geglückten Invasion bestand allerdings die Hoffnung, dass regimetreue Generäle und Generäle der ‚alten Schule‘ ein Zerwürfnis bilden könnten, was das PWE dann wiederum verstärken könnte.¹⁶⁷² Einmal mehr bewies sich die gute

¹⁶⁶⁵ TNA, FO371/39061, 11. 07. 1944, Situation and Morale in Germany, Berne.

¹⁶⁶⁶ Times, 08. 07. 1944.

¹⁶⁶⁷ Ebd.

¹⁶⁶⁸ TNA, FO371/39062, 20. 07. 1944, Press Reading Bureau Stockholm to PID.

¹⁶⁶⁹ TNA, FO371/39077, 14. 07. 1944, PWE German and Austrian Directives.

¹⁶⁷⁰ TNA, FO371/39061, 21. 08. 1944, Press Reading Bureau Stockholm to PID.

¹⁶⁷¹ TNA, FO898/394, 05. 02. 1944, The Attitude of the German Generalität.

¹⁶⁷² TNA, FO371/39077, 08. 07. 1944, Germany: PWE Policy. Auch wurde immer noch eine Spaltung von Partei und Streitkräften erhofft.

Berichterstattung der Briten, denn Geheimdienstberichte kündigten vier Tage vor dem 20. Juli einen Militärputsch im Deutschen Reich an. Nun musste dies aber für die Briten auch nicht unbedingt eine gute Nachricht darstellen. Es war immer noch offen, ob aufgrund der kompromisslosen Haltung der Westalliierten aus einem Putsch ein deutscher Sowjetstaat entstehen könnte, denn es herrschten nach wie vor politische Diskrepanzen in der obersten Militärführung. Unter den Hitler-Gegnern in der Generalität gab es fanatische Antikommunisten, aber Heinrich Himmler blieb der einzige, dem die Briten einen erfolgreichen Coup zugetraut hätten, aber ihm wurde gleichwohl zugetraut, einen Pakt mit den Sowjets zu schließen.¹⁶⁷³

Für eine Verschwörer-Gruppe stand jedenfalls nach der gelungenen Invasion der Alliierten das Menetekel an der Wand. Es folgte der 20. Juli 1944, an dem sich bestätigen sollte, was die Briten schon Jahre zuvor in Bezug auf die Loyalität der Militärkaste vorausgesagt hatten. Der Offizier Graf Claus Schenk zu Stauffenberg versuchte, Hitler mit einem Bombenattentat zu beseitigen und daran einen Militärputsch anzuschließen. Aber nicht nur der Putsch, sondern auch das politische Vorhaben der Verschwörer scheiterte. Die Offiziere standen mitunter repräsentativ für einen Teil der Bevölkerung, der stets im Hinterkopf hatte, eines Tages doch noch gemeinsam mit den Briten gegen die Rote Armee vorgehen zu können.¹⁶⁷⁴ Diese Personen hatten aber nicht verstanden, dass sich die Briten niemals auf ein solches Bündnis eingelassen hätten. Eine deutsch-britische Allianz wurde auf britischer Seite auch nach dem 20. Juli kategorisch ausgeschlossen, und die Formel vom ‚Unconditional Surrender‘ sollte auf jeden Fall beibehalten werden, nicht zuletzt, um einer neuen ‚Dolchstoßlegende‘ vorzubeugen.¹⁶⁷⁵ Nicht nur für die deutschen Offiziere sollte sich der 20. Juli als Fehlschlag erweisen. Teile der Zivilbevölkerung des Reiches wurden nach dem misslungenen Attentat nur noch apathischer,¹⁶⁷⁶ was sie zusätzlich gegenüber britischen Propagandaparolen verschloss. Nach dem misslungenen Staatsstreich führte die Gestapo umfangreiche Säuberungen durch,¹⁶⁷⁷ bei denen viele Angehörige des Militärs und der Politik erschossen wurden, die mit der Verschwörung in Verbindung gebracht wurden oder mit den Verschwörern in Kontakt standen. Die Briten sahen diese Säuberungen in Hinblick auf eine zukünftige Besatzungspolitik nicht zwingend als schlecht an:

¹⁶⁷³ TNA, FO371/39062, 16. 07. 1944, Situation in Germany, Political.

¹⁶⁷⁴ TNA, FO371/30901, undatiert, ca. Mitte 1942, German Morale as affected by the Hope of a Western Compromise Peace, vgl. Hermann Graml, Die außenpolitischen Vorstellungen des deutschen Widerstandes, in: Hermann Graml (Hrsg.), Widerstand im Dritten Reich – Probleme, Ereignisse, Gestalten, Frankfurt am Main 1995 (Auflage 9. - 10. Tausend), S. 92-140, S. 130/131. Siehe zum 20. Juli auch Kershaw, Das Ende, S. 56, S. 61/62. Abgesehen davon fand der Putschversuch weder bei der Bevölkerung noch bei Offizieren Zustimmung, siehe Bartov, S. 256. Wolfgang Benz bezeichnete darüber hinaus den Plan der Weiterführung des Krieges im Osten als Hitlers Eroberungskrieg „unter veränderten Vorzeichen“, siehe Benz, S. 109.

¹⁶⁷⁵ Pulzer, S. 248. TNA, FO371/39077, 21. 07. 1944, PWE Central Directive, The Revolt of the Generals.

¹⁶⁷⁶ TNA, FO371/39064, 28. 08. 1944, Morale in Germany.

¹⁶⁷⁷ Kershaw, Das Ende, S. 80, vgl. Benz, S. 113.

„It may now be said with some definiteness that we are better off with things as they are today than if the plot of July 20th had succeeded and Hitler had been assassinated [...] By the failure of the plot we have been spared the embarrassments, both at home and in the United States, which might have resulted from such a move, and, moreover, the present purge [by the Gestapo] is presumably removing from the scene numerous individuals which might have caused us difficulty, not only had the plot succeeded, but also after the defeat of Nazi Germany [...] The Gestapo and the SS have done us an appreciable service in removing a selection of those who would undoubtedly have posed as ‚good‘ Germans after the war [...] It is to our advantage therefore that the purge should continue, since the killing of Germans by Germans will save us from future embarrassment of many kinds".¹⁶⁷⁸

Die Zersetzungsabsichten der Briten stellten ein Hauptziel der Feindpropaganda dar, insofern mussten sich die Briten eigentlich über die Ereignisse des 20. Juli freuen. Aber den britischen Kriegszielen widersprach, den politischen Wendehälsen im gegnerischen Offizierskorps dazu zu verhelfen, ihre Macht zu erhalten und mit ihnen den Krieg gegen die Sowjetunion weiterzuführen. Ein Aufstand zu Beginn des Krieges (sprich zur Erhaltung des Friedens) hätte eher die Unterstützung des Königreiches gefunden, aber die Briten konnten zu diesem Zeitpunkt und nach all den Verbrechen der deutschen Truppen keineswegs mithilfe der deutschen Putschisten ihren Verbündeten in den Rücken fallen.

Es wurde nach dem 20. Juli trotzdem vereinzelt angeregt, ein zweites Attentat auf Hitler zu unterstützen, um Wehrmacht und SS gegeneinander aufzuwiegeln oder zumindest den Anschein danach zu erwecken.¹⁶⁷⁹ Zu diesem Zweck empfahlen Beamte das *Foreign Office*, Zersetzungsversuche zwischen lokalen Kommandeuren und Parteigrößen zu starten, da nach ihrer Überzeugung von diesen niederen Rängen des Militärs ein erneuter Putschversuch möglich wäre.¹⁶⁸⁰ Das Ministerium musste aber ein weiteres Mal feststellen, dass sich der Umsturzversuch auf die Hitler-Treue der einfachen Soldaten kaum ausgewirkt hatte, weswegen der Schwerpunkt der Bemühungen auf den ohnehin schon vorhandenen Zwist zwischen Hitler und seinen Generälen gelegt werden sollte¹⁶⁸¹ (was jedoch wieder einmal zu keinem Ergebnis führte).

Der Putschversuch des 20. Juli wirkte sich auch kaum auf die Anzahl der deutschen Deserteure aus. Einige Soldaten liefen zwar (hauptsächlich wegen der schlechten Behandlung durch Offiziere) über, aber die meisten hatten nach Erkenntnissen der SHAEF wegen der Androhung der Sippenhaft im Falle der Desertion ohnehin zu viel Angst, um den Schritt in

¹⁶⁷⁸ TNA, FO371/39062, 25. 07. 1944, Wheeler-Bennett's Views on the German Resistance.

¹⁶⁷⁹ TNA, PREM/193/2, 12. 12. 1944, Bruce Lockhart, vgl. FO371/39065, 21. 08. 1944, Press Reading Bureau Stockholm to PID.

¹⁶⁸⁰ TNA, FO371/39064, 28. 08. 1944, Morale in Germany.

¹⁶⁸¹ TNA, FO371/39077, 30. 07. - 05. 08. 1944, Weekly German Regional Directive to BBC, vgl. FO371/39064, undatiert, ca. August 1944, German Morale – Military, vgl. Kershaw, Das Ende, S. 83. Ein erneuter Putschversuch war nach Kershaw aufgrund der prekären Frontlage ohnehin nicht zu bewerkstelligen.

Richtung gegnerische Linien zu wagen.¹⁶⁸² Die Landser wurden psychologisch vom NS-Regime auf den ‚Endsieg‘ vorbereitet und ihnen wurde (offensichtlich mit dem Mut der Verzweiflung) eingeredet, dass, wenn sie bis zum Winter weiterkämpften, die Amerikaner aufgeben würden. Auch durch Polit-Offiziere wurde zusätzlich der Glaube an Wunderwaffen und den Endsieg gestärkt.¹⁶⁸³ In ‚schwarzen‘ Flugblättern wurden die Briten offensiver. Sie suggerierten, dass Soldaten, die ihre eigenen Kommandeure umbrachten, dafür nicht belangt würden.¹⁶⁸⁴ Die Psychologische Kriegsführung wurde fortgeführt, indem die Treue der Soldatenfrauen in Frage gestellt wurde (auch weil einige deutsche Frauen mit ausländischen Arbeitern im Deutschen Reich Verhältnisse eingegangen waren).¹⁶⁸⁵ Während die Erfolge der ‚geistigen Kriegsführung‘ bescheiden blieben, hatte der gute Ruf der britischen Kriegsgefangenenbehandlung eher Auswirkungen auf das Kriegsgeschehen, denn Soldaten der Ostfront entwickelten eine „flight to west-psychosis“,¹⁶⁸⁶ und versuchten, sich den westlichen Alliierten zu ergeben.

Die Briten machten mit den alten, erfolglosen Konzepten weiter, die angesichts der unveränderten politischen Lage im Reich scheitern mussten. Auch wenn registriert wurde, dass manche Nationalsozialisten nach dem 20. Juli freundlicher zu der Bevölkerung wurden und ihr Wohlwollen in den Vordergrund stellten, hatte die Bevölkerung immer noch zu viel Angst vor der Gestapo, um aktiv zu werden.¹⁶⁸⁷ Angeblich glaubten im Deutschen Reich sogar einige, dass es mittlerweile egal sei, ob die ‚Russen‘ kommen würden oder nicht, da man ohnehin schon im Bolschewismus lebe.¹⁶⁸⁸ Dennoch wurde im *War Office* in Verknennung der Lage zum wiederholten Male vorgeschlagen, die Arbeiter zu Streiks und Sabotage aufzurufen, um den Krieg zu beenden.¹⁶⁸⁹

Die NS-Propaganda hatte der deutschen ‚Heimatfront‘ keine Erfolge zu bieten. Die erhoffte Wirkung der groß angekündigten Wunderwaffen wie der V1- und V2-Raketen, die seit Juni

¹⁶⁸² TNA, WO219/4713, undatiert, ca. Jahreswechsel 1944/1945, Wehrmacht Morale (SHAEF). Diese Drohung war nach Aussagen eines Offiziers aber nicht wirklich ernst gemeint, vgl. WO219/4713, October 1944, German Political Attitudes.

¹⁶⁸³ Bartov, S. 200, vgl. TNA, WO219/4713, October 1944, German Political Attitudes.

¹⁶⁸⁴ TNA, FO371/46791, 28. 11. 1944, Black Propaganda in the Battle for Germany.

¹⁶⁸⁵ TNA, HS6/696, 11. 09. 1944, From X (Geheim). Boberach, Bd. 14, S. 5337/5338, 10. 06. 1943, vgl. Howe, S. 130, S. 132, vgl. Wittek, Der britische Ätherkrieg, S. 170, vgl. TNA, FO371/39059, 13. 04. 1944, Hoare to Eden.

¹⁶⁸⁶ TNA, WO219/4713, 18. 09. 1944, SHAEF, Psychological Warfare Division Weekly Intelligence Summary, vgl. Kershaw, Das Ende, S. 153, vgl. Bartov, S. 59. Siehe auch Maser, S. 295. Soldaten, die in britischer Gefangenschaft in Kanada waren, berichteten ihren Angehörigen von der großzügigen Versorgung. In Nordafrika umarmten einige deutsche Gefangene sogar die britischen Soldaten.

¹⁶⁸⁷ Vgl. Kershaw, Das Ende, S. 56, S. 449. Nach dem Attentat des 20. Juli wurden die Strafen für Defätismus verschärft, teilweise kam es zu Hinrichtungen wg. defätistischer Äußerungen, vgl. TNA, FO371/39064, 12. 08. 1944, Press Reading Bureau Stockholm to PID.

¹⁶⁸⁸ TNA, FO371/39066, 24. 10. 1944, Press Reading Bureau Stockholm to PID.

¹⁶⁸⁹ TNA, WO219/2299, July 1944, Plan for Intensified Two-month Propaganda Campaign Directed against the German Home Front.

1944 auf England geschossen wurden, blieb aus.¹⁶⁹⁰ Die Briten nutzten den Zustand, um dem Feind mitzuteilen, dass auch die V-Waffen die Alliierten nicht niederringen würden. Darüber hinaus wurde das V1-Projekt in Anspielung auf den allgemeinen Treibstoffmangel an der deutschen Front verhöhnt („Da fliegt der Sprit“¹⁶⁹¹). Um die Spannungen bzw. das Misstrauen gegenüber der Parteiführung zu schüren, verbreitete Sefton Delmers Propagandaabteilung, dass sich einzelne Amtsträger am Besitz gefallener Soldaten bereicherten.¹⁶⁹² In einer Studie des *War Office* wurde vorgeschlagen, die generationsbedingten Unterschiede in der Kampfmoral auszunutzen, indem sie ältere Soldaten damit provozierten, dass jugendliche Offiziere schneller als sie befördert wurden.¹⁶⁹³ Die Propagandisten versprachen sich besonders von den älteren Soldaten eine moralische Einsicht, denn sie seien von den Kriegsverbrechen oft abgeschreckt, während die jüngere Generation diesen Vergehen größtenteils mit Gleichgültigkeit gegenüberstünde, solange sie nicht persönlich involviert gewesen seien.¹⁶⁹⁴

Die Feindbildanalyse war auch für die zukünftige Besatzungszeit und die politische Umerziehung des deutschen Volkes von großer Bedeutung. Die Briten gaben Mitte 1944 ‚Basic Handbooks‘ über das Deutsche Reich heraus, in denen zusammengefasst und zu interpretieren versucht wurde, was man über den Feind herausgefunden hatte. Mitunter wurde indirekt erklärt, warum es um die Revolutionsbemühungen der Alliierten so schlecht bestellt war, denn erneut wurde angegeben, dass die Nationalsozialisten das Bedürfnis der Deutschen nach einer klaren und stabilen Politik befriedigten. Nach den Darstellungen der Handbücher (die den Beschreibungen der Deutschen vor dem Krieg stark ähnelten) gefiel es dem Gegner, sich zu unterwerfen. Den Herrscher einschränkende Maßnahmen wie z. B. die ‚Magna Charta‘¹⁶⁹⁵ seien diesem Volk kein Begriff. Selbst der Reformator Martin Luther war angeblich der Meinung gewesen, dass eine Revolution niemals richtig sein könne. Zivilcourage wäre den Deutschen fremd, außerdem seien die Deutschen schon immer politisch unbeholfen gewesen:

„What is lacking in the German character is a solid, independent political view, rooted in intellectual conviction. It is interesting to note that some of the most stubborn and heroic resistance to the Nazis was inspired by religious, and not

¹⁶⁹⁰ Boberach, Bd. 17, S. 6614, 28. 06. 1944, vgl. Friedrich, S. 487. Siehe auch Kirchner, Flugblätter aus England/USA 1944/45, Einsatzzeit 11. 08. - 29. 08. 1944, S. 119.

¹⁶⁹¹ TNA, HS6/696, undatiert, ca. Ende 1944, Evidence of Reception September and October, Black Leaflets, vgl. FO371/39077, 01. 07. 1944, PWE German and Austrian Directives, vgl. FO371/46791, undatiert, ca. Anfang 1945, Main constant Themes of Political Warfare against Germany. Die V-Waffen-Kampagne verfehlte darüber hinaus ihre militärische Wirkung.

¹⁶⁹² Rhodes, S. 115.

¹⁶⁹³ TNA, WO219/4713, October 1944, German Political Attitudes.

¹⁶⁹⁴ TNA, FO371/39063, 06. 08. 1944, Press Reading Bureau Stockholm to PID.

¹⁶⁹⁵ In der ‚Magna Carta Libertatum‘ 1215 wurden die Rechte des britischen Adels gegenüber dem König festgelegt bzw. die Macht des Königs eingeschränkt.

political, beliefs [...] This lack of sense of proportion appears also in the German inability to compromise [...] Compromise, the essence of British politics, is totally foreign to German political thought [...] its instability and its capacity to behave in apparently inconsistent ways at different times“.¹⁶⁹⁶

Ihre Individualität sei weniger ausgeprägt als in irgendeinem anderen Land in Europa, und demokratische Prozesse seien den Deutschen unbekannt. Die Nationalsozialisten hätten außerdem erreicht, dass sich die Deutschen in erster Linie als Deutsche sähen und regionale oder religiöse Unterschiede in den Hintergrund stellten (was sicherlich eine der Ursachen dafür sei, dass die zielgruppenorientierte Propaganda wirkungslos blieb).

Die Handbücher versuchten auch, die Erfolglosigkeit der revolutionären Aufrufe und die exzessive Gewalt der deutschen Armee aus historischen Entwicklungen heraus zu erklären. Die Passivität der Wehrmacht gegenüber der Politik hatte sich aus den Traditionen des preußischen Offizierskorps entwickelt, in der die politische Betätigung verpönt bis verboten war.¹⁶⁹⁷ Hierbei wiederholte sich auch die Ansicht über die antisemitischen Exzesse im Deutschen Reich. Der Judenhass sei, besonders im nationalistischen Mittelstand, schon immer vorhanden gewesen und diene lediglich dem Zweck, das Volk durch einen gemeinsamen Feind zu vereinigen. Auch aus den deutschen Einstellungen zum britischen ‚Cousin‘ ließen sich Rückschlüsse auf die Gesamtmentalität ziehen:

„This fickleness is particularly noticeable in the German attitude to the British. On the whole Germans have acquired a healthy respect for the British [...] The British are in many ways what the Germans would like to be. They have acquired a reputation for being politically mature [...] This sudden change is facilitated by the attempt, not only of the Nazis, but of the Imperial Government before and during the last war, to inculcate hatred of Britain as a corrective for what was felt to be excessive friendliness“.¹⁶⁹⁸

Nach Auffassung des PWD-SHAEF bot dies den Briten, die eine längere Tradition als Weltmacht hatten, Möglichkeiten zur positiven Beeinflussung, die z. B. die Amerikaner nicht hatten: „The German feelings for Britain are a confused mixture of envy, respect, and contempt for the old-fashioned. Their feeling for America is different, since they do not feel it to be a racial unity like Britain or Germany, and they are suspicious of its ‚capitalist imperialism““. Besonders die deutschen Militärs hofften für den schlimmsten Fall auf eine anglo-amerikanische Besatzung, denn sie seien „feverishly anxious for Anglo-American appreciation of ‚the chivalry‘ of the Wehrmacht““. ¹⁶⁹⁹

¹⁶⁹⁶ TNA, WO208/3007, July 1944, *Germany Basic Handbook*.

¹⁶⁹⁷ Dies wurde besonders in der Weimarer Republik gefördert, um sich dem Einfluss des Staates (bzw. dem Einfluss der marxistischen Parteien) zu entziehen, siehe Carsten Voigt, *Kampfbünde der Arbeiterbewegungen: Das Reichsbanner Schwarz-rot-gold und der rote Frontkämpferbund in Sachsen*, Köln 2009, S. 259.

¹⁶⁹⁸ TNA, WO208/3007, July 1944, *Germany Basic Handbook*.

¹⁶⁹⁹ TNA, FO898/193, May 1944, SHAEF Psychological Warfare Division, vgl. Kershaw, *Das Ende*, S. 174, S. 371. Aufgrund der nicht vorhandenen Angst vor einer anglo-amerikanischen Besatzung sah sich Goebbels dazu gezwungen, Gräueltgeschichten über die Amerikaner zu erfinden, die aber oft nicht geglaubt wurden.

Die Handbücher verwiesen ferner auf die extremen Facetten des ‚deutschen Charakters‘: „An insincere romanticism, a nauseating sentimentality and a primitive brutality are the characteristics of art and literature which the Nazis have applauded and rewarded [...] together with the instability of temperament which allows the German’s blood-lust to rise so much more quickly than that of other peoples“. Das deutsche Gemüt könne sich in einer „rage of destruction“¹⁷⁰⁰ äußern, was auch an dieser Stelle als „Furor Teutonicus“¹⁷⁰¹ bezeichnet wurde. Es wurde auf die extremen Divergenzen im Feindcharakter hingewiesen, die sich in einem eklatanten Widerspruch zwischen Ordnungsliebe und sinnloser Zerstörungswut widerspiegeln.¹⁷⁰² Für die politische Umerziehung waren auch andere Erkenntnisse von Bedeutung. Demnach leide der Gegner unter permanentem Selbstmitleid, das sich u. a. in dem Glauben äußerte, dass das Deutsche Reich von feindlichen Nationen eingekreist sei, die ihnen alle Böses wollten.¹⁷⁰³ Für die Konsolidierungspropaganda erinnerten die Handbücher daran, dass die Deutschen über einen schwach ausgeprägten Zusammenhalt verfügten, und der Lokalpatriotismus stärker als der Nationalpatriotismus sei, so dass dieser problemlos von einer ausländischen Kultur absorbiert werden könne. Die durch die Niederlagen verursachte Demütigung der Deutschen könne auch eine Chance für die Einführung eines neuen politischen Systems sein, denn „German patriotism flowers in periods of national success and tends to wilt under the winds of defeat and national failure“.¹⁷⁰⁴ Der Geheimdienstler George Valentine Williams hatte schon frühzeitig darauf hingewiesen, den Deutschen müsse gezeigt werden, dass es noch eine Welt außerhalb des Nationalsozialismus gebe,¹⁷⁰⁵ da sich viele keine politische Alternative zum vorherrschenden System vorstellen könnten. In einer Zukunftsvision des PWD-SHAEF wurde als realistisch angesehen, dass sie sich sogar einer anderen Nation anschließen und nichts mehr mit dem Deutschen Reich zu tun haben wollten. Es wurde eine große Auswanderungswelle, ein Anstieg des regionalen Separatismus und des Pazifismus erwartet. Dafür schienen die Voraussetzungen gut, denn erste Gewissensbisse überkamen die Soldaten, da sich die Gerüchte aus den Konzentrationslagern bewahrheitet hatten.¹⁷⁰⁶

Die Briten sollten bald Gelegenheit bekommen, die Charakteranalysen des Feindes eigenmächtig zu überprüfen, denn die Front rückte nun ins Deutsche Reich vor. Im Oktober 1944 fiel Aachen als erste deutsche Stadt in alliierte Hände. Erstmals trafen Besatzer auf die deutsche Zivilbevölkerung, und es konnte sich nun zeigen, ob die Einschätzungen über das

¹⁷⁰⁰ TNA, WO208/3007, July 1944, *Germany Basic Handbook*.

¹⁷⁰¹ BBC-WAC, R51/199/3, 28. 02. 1944, Post War Treatment of Germany, vgl. McLaine, S. 155.

¹⁷⁰² TNA, WO208/3007, July 1944, *Germany Basic Handbook*.

¹⁷⁰³ Ebd., 01. 07. - 31. 07. 1944, Handbook Germany Nr. 5.

¹⁷⁰⁴ Ebd.

¹⁷⁰⁵ TNA, FO898/178, 03. 02. 1941, On the Use of Motifs of Fear, Guilt and Hate in our Propaganda to Germany (Valentine Williams).

¹⁷⁰⁶ TNA, FO1049/45, 20. 12. 1944, SHAEF, Psychological Warfare Division.

Verhalten des Gegners im Falle einer Niederlage zutreffen würden. Das von den Nationalsozialisten geschaffene künstliche idealistische Konstrukt vom ‚Herrenmenschen‘ und der Überlegenheit alles Deutschen brach nun in sich zusammen. Unter dem Eindruck der Niederlage und auch aufgrund der weggefallenen Repressalien des NS-Regimes machte sich offensichtlich bemerkbar, was Lord Vansittart vorausgesagt hatte. In der Stunde der Niederlage beklagten nach Recherchen des *Evening Standard* viele ihr Leid und die Erkenntnis, dass sie von Hitler missbraucht wurden. Auch seien sie sich keiner Schuld bewusst, obwohl sie über die Verbrechen der Osttruppen oft informiert waren. Die Zeitung schrieb, dass die Nationalsozialisten plötzlich restlos verschwunden waren, die Zivilbevölkerung erstaunlich schnell unter politischem Gedächtnisverlust litt und nichts mehr mit den Nationalsozialisten zu tun gehabt haben wollte.¹⁷⁰⁷ Aufgrund der veränderten Kriegslage fand auch bei manchen der Briten ein leichter Wandel in der Wahrnehmung des Feindes statt, denn einige begannen, Mitleid für das Schicksal der vom Krieg geplagten Zivilbevölkerung zu empfinden: „They knew what ‚Jerry‘ must be suffering; there were few tears shed but there was comprehension. And the distinction between the passive, imputedly terrorised German ‚Volk‘ and the Death’s-Head-bedecked and jack-booted Nazi was fairly firmly if not entirely accurately fixed in the mind of the average Briton“.¹⁷⁰⁸ Als besonders schockierend erwiesen sich allerdings für die PWD-SHAEF bei der Begegnung mit der regimetreuen Elemente in der Bevölkerung, nach denen die exzessive Gewalt nur verurteilt wurde, weil sie erfolglos gewesen sei.¹⁷⁰⁹

Es wurden zumindest in den politischen Beeinflussungsversuchen Teilerfolge erzielt, die für den Kooperationswillen der Bevölkerung nach Kriegsende wichtig werden sollten. In den Köpfen mancher Deutscher fand neben der ideologischen Kehrtwende auch ein schleichender moralischer Sinneswandel statt. Der von Deutschland verursachte Kriegsbeginn wurde allgemein anerkannt, teilweise wurde aber als Rechtfertigung angeführt, dass das Deutsche Reich Rohstoffe benötigt habe. Das PWD-SHAEF stellte außerdem fest, dass die BBC-Taktik der korrekten, wahrheitsgemäßen Nachrichtenübermittlung erfolgreich gewesen sei: „In fact, so many of their opinions and analyses are traceable to foreign broadcasts that the BBC emerges as the most potent factor in bringing the full import of the defeats and reverses to the German population“.¹⁷¹⁰

¹⁷⁰⁷ *Evening Standard*, 16. 10. 1944. Darüber hinaus wurde ein großer Hass auf Hitler geäußert, auch wegen der repressiven Maßnahmen und Plünderungen in Aachen durch deutsche Soldaten vor der Kapitulation der Stadt. Hitler wurde u. a. als „murderer, lunatic, bloodhound“ beschimpft.

¹⁷⁰⁸ Mander, S. 257.

¹⁷⁰⁹ TNA, FO1049/45, 20. 12. 1944, SHAEF, Psychological Warfare Division. Auch dem SHAEF fiel der Selbstmitleid und die Unfähigkeit der Deutschen auf, sich gegen das eigene Regime zu erheben. Siehe dazu auch Kershaw, *Das Ende*, S. 28. Nach den neuesten Erkenntnissen waren viele Deutsche mit der rassistischen NS-Politik einverstanden und erfreuten sich am ‚Herrenmenschen‘-Dasein.

¹⁷¹⁰ TNA, FO1049/45, 20. 12. 1944, SHAEF, *An Impression of Germans in Germany*.

Aber die Wehrmacht kämpfte weiter, und nichts deutete darauf hin, dass die Kampfmoral vollends zusammenbrechen würde. Dies wurde in Zusammenfassungen der Gefangenenerhörungen einerseits auf die gute NS-Propaganda, andererseits aber auch auf die eiserne Disziplin und den guten Korpsgeist in den deutschen Reihen zurückgeführt.¹⁷¹¹ Die Propaganda und Psychologische Kriegsführung für die Wehrmacht erwiesen sich auch nach fünf Jahren Krieg als nicht durchschlagend, und das Ziel, den Gegner von der Sinnlosigkeit seines Kampfes zu überzeugen, wurde im Großen und Ganzen verfehlt. Daher begann so mancher britischer Offizier, die ‚geistige Kriegsführung‘ zu verschmähen: „My own strong view, for what it is worth, is that we should not kind ourselves into thinking that we can induce the Hun to give up without fighting bitterly. We must therefore aim at beating him on the battlefield, not on the radio“¹⁷¹² (Kritiken, die den Sinn der Feindpropaganda in Frage stellten, blieben allerdings Ausnahmen, im Allgemeinen beschwerten sich Politiker und Militärs kaum über die Misserfolge). Wahrscheinlich war auch die immer noch vorhandene Verehrung Hitlers ein großes Hindernis dabei, zu Putschversuchen zu motivieren – nach wie vor fehlte innerhalb der Truppe für einen Umsturz der Rückhalt.¹⁷¹³ Neunzig Prozent der Soldaten glaubten zwar schon nicht mehr an einen Sieg, Kriegsgefangene sagten aber aus, dass viele Landser zu apathisch geworden seien, um die Initiative zum Überlaufen zu ergreifen.¹⁷¹⁴

Nach Erkenntnissen des PWD-SHAEF waren Ende 1944 zwar nur noch fünfzehn Prozent der Zivilisten davon überzeugt, dass eine Niederlage noch verhindert werden könnte, aber – an dieser Stelle rächte sich die Formel der ‚Bedingungslosen Kapitulation‘ – fünfzig Prozent lehnten diese Forderung kategorisch ab.¹⁷¹⁵ Bei allem Vertrauen in die korrekte Behandlung der Kriegsgefangenen herrschte großes Misstrauen in die alliierten Pläne für die Behandlung des Deutschen Reiches nach dem Krieg.¹⁷¹⁶ Die Briten beobachteten zusätzlich die Verbreitung der Parole von ‚Sieg oder Sibirien‘ im Deutschen Reich.¹⁷¹⁷ Die NS-Propaganda übermittelte die Gräueltaten der sowjetischen Soldaten in den bereits besetzten Gebieten immer wieder, wie z. B. diejenigen in der ostpreußischen Ortschaft Nemmersdorf, in der sowjetische

¹⁷¹¹ TNA, AIR40/1892, 20. 11. 1944, SHAEF, General Eisenhower, vgl. WO219/790, 24. 12. 1944, SHAEF, POW Interrogation.

¹⁷¹² TNA, WO193/857, 24. 11. 1944, MOI, Lt.-Col. Cole.

¹⁷¹³ TNA, FO898/183, 06. 11. 1944, Kerr to Paniguan, vgl. WO219/790, 24. 12. 1944, SHAEF, POW Interrogation, vgl. Kershaw, *Das Ende*, S. 56. Von vielen Offizieren wurde das Attentat auch als unpatriotisch und als ‚Dolchstoß‘ verschmäht, S. 61.

¹⁷¹⁴ TNA, WO219/4713, undatiert, ca. Ende 1944, Wehrmacht Morale, vgl. Kershaw, *Das Ende*, S. 383.

¹⁷¹⁵ TNA, WO219/2300, 10. 12. 1944, Plan for Special Psychological Warfare Campaign against German Civilians in and behind Battle Areas.

¹⁷¹⁶ TNA, WO219/4713, 18. 09. 1944, SHAEF, Psychological Warfare Division, Weekly Intelligence Summary.

¹⁷¹⁷ TNA, FO371/46791, 12. 12. 1944, War Cabinet, Report of the Committee on Methods of breaking the German will to resist.

Soldaten Frauen vergewaltigten und die Zivilbevölkerung exekutierten.¹⁷¹⁸ Problematisch war ferner, dass der Feind (wie bereits angekündigt) aus der Verzweiflung heraus ein bestimmtes Kampfverhalten entwickelte: „negative moral – a sort of dumb acceptance of the necessity of continued resistance – is still a potent factor in Germany today“.¹⁷¹⁹ Es gab noch zu viele Uneinsichtige, die an den ‚Endsieg‘ glaubten, und viele Offiziere, die ihre Aufgaben an der Front pflichtgemäß ausführten.¹⁷²⁰

Hitler galt nach den Ereignissen des 20. Juli als angeschlagen, und wieder kursierten Spekulationen im diplomatischen Dienst, diesmal allerdings ernsterer Natur, dass Himmler die Regierungsgeschäfte übernommen habe.¹⁷²¹ Es wurde daraufhin von der Schwarzen Propaganda beschlossen, Gerüchte in Umlauf zu bringen, nach denen der ‚Führer‘ die Macht Stück für Stück an Himmler weitergab, der sich wiederum Hitler als Marionette bedienen wolle.¹⁷²² Zusätzlich wurde in ‚schwarzen‘ Flugblättern verbreitet, dass Hitler seinen Verstand verloren habe, die NS-Prominenz ihre Flucht vorbereite und ihr Vermögen in Sicherheit bringe.¹⁷²³

Doch auch Ende 1944 wurden noch propagandistische Missgeschicke kritisiert. Der BBC wurde vorgeworfen, dass sie in ihren Sendungen die Bombardierungen des Reiches detailliert schildere – die Schäden sehe die Bevölkerung ohnehin, und es mache für die Zielgruppe wenig Sinn, eine schwere Strafe wegen ‚Rundfunkverbrechen‘ zu riskieren, um noch einmal zu hören, was sich bei ihnen vor der Haustür abgespielt habe (von der Erniedrigung ganz abgesehen).¹⁷²⁴ In den Radiosendungen solle besser daran gearbeitet werden, Verständnis bis Mitleid für die Lage der Deutschen zu zeigen. Es wurde als sinnlos befunden, Goebbels-Reden im Radio zu verhöhnen, weil sich viele Hörer ihre Meinung ohnehin unabhängig von der NS-Propaganda bildeten.¹⁷²⁵

Jedenfalls sahen sich die Briten dazu gezwungen, aufgrund des nie erloschenen Kampfwillens des Gegners den Propaganda-Krieg weiterzuführen. Henry Dicks schlug vor, zur Verunsicherung Gerüchte mit wahren Hintergrund zu verbreiten und militärische

¹⁷¹⁸ Armin Fuhrer/Heinz Schön, Erich Koch – Hitlers brauner Zar, München 2010, S. 163-166, S. 170, vgl. Kershaw, Das Ende, S. 141, S. 169-171. Auch die Ereignisse in Nemmersdorf hatten die deutschen Soldaten zum weiterkämpfen motiviert und wurden von der Wehrmacht zwecks Einschüchterung der Soldaten instrumentalisiert, vgl. Bartov, S. 160/161.

¹⁷¹⁹ TNA, WO219/4713, undatiert, ca. Ende 1944, Wehrmacht Morale.

¹⁷²⁰ Ebd., undatiert, ca. Beginn 1945, Wehrmacht Morale. Das Credo ‚Befehl ist Befehl‘ war immer noch vorherrschend.

¹⁷²¹ TNA, FO371/39067, 25. 11. 1944, South African Legation, Stockholm to London, vgl. ebd., 30. 11. 1944, Outward Telegram. Siehe auch Maser, S. 343. Hitler ließ sich in der Tat seit Januar 1945 von Hitler vertreten.

¹⁷²² TNA, FO898/64, 18. 11. 1944, Black Treatment of Hitler-Himmler Mystery.

¹⁷²³ TNA, PREM3/193/2, 12. 12. 1944, War Cabinet, Breaking the German Will to resist.

¹⁷²⁴ TNA, FO898/183, 06. 11. 1944, Mrs. Paniguan to Mr. Kerr, vgl. FO371/39063, 06. 08. 1944, Press Reading Bureau Stockholm to PID.

¹⁷²⁵ TNA, FO898/183, 06. 11. 1944, Mrs. Paniguan to Mr. Kerr.

Geheimnisse zu veröffentlichen, von denen die Deutschen annahmen, dass niemand sonst sie besäße, zumal viele Soldaten nicht über die Frontlage oder die Situation in der Heimat informiert gewesen seien.¹⁷²⁶ Erneut entdeckten die Briten Diskrepanzen in der Kriegsmoral der verschiedenen Generationen, die für die Zersetzungspropaganda nützlich sein konnten. Die jungen Soldaten (um die 18 Jahre) kämpften immer noch fanatisch, ältere Leute kamen nach vierwöchiger Ausbildung direkt an die Front und verspürten wenig Lust, für Hitler zu sterben. Das PWD-SHAEF konzentrierte deshalb seine Bemühungen darauf, die Soldaten, die zu Frau und Kind zurückwollten, nach dem Sinn des Krieges zu fragen; Gute Männer würden nach Kriegsende noch gebraucht werden, und wem wäre damit geholfen, wenn deutsche Mütter um ihren Söhne trauerten?¹⁷²⁷

Mit zurückweichender deutschen Front taten sich neue Betätigungsmöglichkeiten auf. Als die Front im Landesinneren angekommen war, bemerkte das PWD-SHAEF, dass sich viele Bürger nicht aus den Kriegsgebieten evakuieren lassen wollten, um den Kontakt zu ihren Angehörigen aufrechtzuerhalten.¹⁷²⁸ Die Schwarze Propaganda streute deswegen Gerüchte über Plünderungen deutscher Soldaten und Parteimitglieder, um die Evakuierungen zu sabotieren. Ärzte wurden aufgefordert, den Evakuierungen nicht zu folgen, um sich weiterhin um ihre Patienten zu kümmern.¹⁷²⁹ Die Alliierten waren sich ihrer Sache Ende 1944 so sicher, dass sie die Soldaten einfach aufforderten, nach Hause zu gehen¹⁷³⁰ – ein Jahr zuvor eine undenkbbare Aufforderung. Die Konsolidierungslinie über die Garantie der Integration eines neuen Deutschen Reiches in Europa wurde eingehalten, auch weil nach wie vor die Befürchtung bestand, dass viele Soldaten noch für die nationalsozialistischen Ziele kämpften, um die Alliierten an den Verhandlungstisch zu zwingen bzw. die gefürchtete deutsche Untergrundorganisation auszubauen.¹⁷³¹ Churchill lehnte es deswegen ab, die ausschließliche Bestrafung der Nationalsozialisten statt aller Deutschen in einer Rede zu verkünden. Er befürchtete, dass diese Aufforderung einen unbeabsichtigten Effekt bewirken könnte und der Feind dadurch erst recht bis zum Kompromissfrieden kämpfen würde.¹⁷³²

Dennoch war die deutsche Kampfmoral selbst Ende 1944 nicht ganz gebrochen.¹⁷³³ An der Front kämpften allerdings nach Einschätzung der PWD-SHAEF nur noch fanatische

¹⁷²⁶ TNA, HS6/696, undatiert, July and August 1944, Black Leaflets, vgl. HS6/696, 20. 01. 1945, anonym, vgl. WO219/4716, undatiert (ca. Ende 1944), German Political Attitudes (Henry V. Dicks).

¹⁷²⁷ TNA, WO219/4713, undatiert, ca. Ende 1944, Wehrmacht Morale.

¹⁷²⁸ Ebd., October 1944, German Political Attitudes, vgl. WO219/2300, 10. 12. 1944, SHAEF, Psychological Warfare Division, Plan for Special Psychological Warfare Campaign against German Civilians in and behind Battle Areas.

¹⁷²⁹ TNA, WO219/4721, undatiert, ca. Ende 1944, Message to Ruhr- and Rhineland-Doctors (SHAEF), vgl. FO371/39118, 15. 12. 1944, Joint OWI/PWE German-Austrian Directive.

¹⁷³⁰ TNA, WO219/2300, 06. 12. 1944 SHAEF, Psychological Warfare Division, 'Go home' - Theme.

¹⁷³¹ TNA, PREM3/193/2, 12. 12. 1944, War Cabinet, Breaking the German Will to resist.

¹⁷³² TNA, FO371/39067, 24. 11. 1944, Prime Minister, Conditions of Surrender.

¹⁷³³ TNA, WO219/790, 24. 12. 1944, SHAEF, POW Interrogation. Siehe auch Maser, S. 335.

Regimeanhänger im Glauben an den Endsieg weiter; der Rest der Truppe sei von „listlessness und mechanical obedience“¹⁷³⁴ gekennzeichnet. Infolge der zurückweichenden Front ließ so manche Flugblattkampagne Wirkung erkennen. Einige Landser gaben an, dass die Flugblätter ihnen die Entscheidung zum Überlaufen erleichtert habe, und etwa die Hälfte der gefangengenommenen Soldaten trügen die Flugblätter bei sich.¹⁷³⁵ Kleine Erfolge konnte man auch daran festmachen, dass einige Soldaten nur noch in die Schlacht ziehen wollten, um anschließend direkt zu desertieren.¹⁷³⁶ Auch wenn 59 Prozent der Kriegsgefangenen Ende 1944 immer noch zu Hitler standen, wussten sechzig Prozent der Soldaten keine Antwort auf die Frage, was sie sich als alternatives politisches System vorstellen könnten,¹⁷³⁷ und wurden offener für andere politische Ansichten.

Die Stimmung in der Zivilbevölkerung entwickelte sich in für die Alliierten günstige Bahnen, da diese verstärkt dazu überging, Hitler und die NS-Riege als Sündenböcke zu benutzen. Die Briten sahen die vorher geäußerte Einschätzung der deutschen Jugend bestätigt, denn die jüngeren Gefangenen hätten den germanischen Größenwahn doch noch nicht so verinnerlicht wie allgemein angenommen – der Vaterlandsbegriff wurde von manchen relativiert und auf Preußen beschränkt.¹⁷³⁸ Im Gegensatz zu den ersten Kriegsjahren meinten die Briten mit Begriffen wie ‚Freiheit‘ und ‚Demokratie‘ flexibler umgehen zu können, da sich ihr politisches System als das erfolgreichere herausgestellt hatte. Gingen sie nach den vorherigen Untersuchungen davon aus, dass Deutsche in ihrem ‚Wesen‘ stärker am Erfolg als an moralischen Erwägungen orientiert seien, könnte die Anwesenheit der Alliierten vor der Haustür den Erfolgsbeweis für das demokratische Modell darstellen. Fairness wurde in den bereits besetzten Zonen als weiteres Mittel empfohlen, die Zivilisten von der Demokratie zu überzeugen und Soldaten zur Desertion zu überreden.¹⁷³⁹ Im Rahmen der Umerziehungsmaßnahmen in den besetzten Zonen sollte Henry Dicks später eindringlich davor warnen, dass aufgrund des intensiven Verhältnisses der Deutschen zu ihrer Kultur ihre Güter von britischen Soldaten stehlen oder zerstören zu lassen, um der NS-Propaganda nicht in die Hände zu spielen.¹⁷⁴⁰ Durch die Erfolge gegen das ‚Dritte Reich‘ stieg derweil der Respekt vor Amerikanern und Briten, und die Bevölkerung begann, dem Lebensstil der

¹⁷³⁴ TNA, WO219/2300, undatiert, ca. Ende 1944, SHAEF, Draft Cable.

¹⁷³⁵ TNA, WO219/4713, undatiert, ca. Jahreswechsel 1944/45, Wehrmacht Morale.

¹⁷³⁶ TNA, CAB122/1272, 01. 02. 1945, Methods of breaking the German Will to resist, vgl. WO219/4839, undatiert, ca. Anfang 1945, Leaflet. Ellic Howe gibt an, dass die Flugblätter unter vielen Soldaten zirkulierten, siehe Howe, S. 273.

¹⁷³⁷ TNA, WO219/4713, undatiert, ca. Ende 1944, Wehrmacht Morale, vgl. ebd., 19. 12. 1944, Wehrmacht Morale.

¹⁷³⁸ TNA, FO1049/45, 20. 12. 1944, SHAEF, Psychological Warfare Division.

¹⁷³⁹ TNA, WO219/2300, undatiert, ca. Ende 1944, SHAEF, Draft Cable.

¹⁷⁴⁰ TNA, FO1049/45, February 1945, Nazi Psychology (Henry Dicks).

Alliierten nachzueifern, da es der Lebensstil der Gewinner war.¹⁷⁴¹ Dicks erteilte den offensichtlich noch vorhandenen Hoffnungen auf Aufstände aller Art jedoch eine Absage:

„The German is not a revolutionary, and his dread of chaos and respect for duly constituted authority are great. It is likely that the combatant groups, where not defeated by Allied troops, may be decimated by internal strife and the overwhelming desire to come to heel. But sporadic fresh outbursts, centred around Nazi desperadoes, are liable to occur for some years“.¹⁷⁴²

Endgültig besiegt waren die deutschen Truppen jedoch noch nicht. Im wahrscheinlich waghalsigsten Unternehmen der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg griffen am 16. Dezember 1944 die deutschen Truppen die alliierten Stellungen in den Ardennen an, um das Blatt an der Front noch einmal zu wenden. Die Offensive weckte bei einigen Soldaten die Hoffnung, dass es wieder vorwärtsgehe, doch das Unternehmen war ein reines Vabanque-Spiel, das ohne Luftunterstützung durchgeführt wurde und für hohe Verluste in den deutschen Reihen sorgte, als den deutschen Truppen das Benzin ausging und die alliierte Luftwaffe wieder eingesetzt werden konnte.¹⁷⁴³ Diese Offensive war die letzte, die das ‚Dritte Reich‘ mit seinem militärischen Aufgebot noch bewerkstelligen konnte.

Das Jahr 1944 war von britischen Erfolgen geprägt, und die geistige Loslösung des Feindes von seiner Regierung entwickelte sich günstig. Ein Durchbruch bei den propagandistischen Bemühungen blieb aber nach wie vor aus. Immer wieder erwiesen sich die Einschätzungen des Feindes als zutreffend, und die Reaktion der feindlichen Bevölkerung bzw. der Soldaten entwickelte sich oft so, wie es die Briten vorausgesagt hatten. Aber auch wenn mittlerweile die lang ersehnten Veränderungen an der Front und in den Köpfen des Feindes eingetreten und alle Voraussetzungen für die ‚operative‘ Propaganda gegeben waren, gelang es der britischen Feindpropaganda dennoch nicht, den Ausbruch einer Revolution oder vermehrte Desertionen zu provozieren. Die gelungene Invasion sorgte für eine geringe Anzahl an Überläufern, aber keinen vollständigen Zusammenbruch der deutschen Kampfmoral. 1944 waren die Briten mit ihren Möglichkeiten am Ende und konnten außer dem Konzept ‚Teile und herrsche‘, und den moralisch-politischen Indoktrinierungsversuchen nichts mehr hervorbringen.

Es war Anfang 1945 jedoch jedem im Deutschen Reich klar, dass sich die Beschönigungen des NS-Regimes bezüglich der Kriegslage als reine Lüge erwiesen hatten. Goebbels, der vorher noch stellenweise auf die Beschwerden und Kritik der Bevölkerung einging, wurde zum Kriegsende hin realitätsferner und wollte schlechte Nachrichten nicht mehr hören bzw.

¹⁷⁴¹ TNA, FO1049/45, 20. 12. 1944, SHAEF, Psychological Warfare Division.

¹⁷⁴² TNA, WO219/4716, undatiert, ca. Ende 1944, German Political Attitudes (Henry V. Dicks).

¹⁷⁴³ Karl-Heinz Frieser, Die deutschen Blitzkriege: Operativer Triumph – strategische Tragödie, in: Rolf-Dieter Müller (Hrsg.), Die Wehrmacht – Mythos und Realität, München 1999, S. 182-197, S. 193-195, vgl. Kershaw, Das Ende, S. 197, S. 201.

legte in der Heimatpropaganda die Betonung auf positive Nachrichten.¹⁷⁴⁴ Auch Heinrich Himmler übte sich in Propagandalügen und verkündete in einer Rede, dass wenn der Engländer erst einmal geschlagen sei, er sich garantiert nie wieder aufbäumen könne. Er kenne das „buergerlich aufgezogene“¹⁷⁴⁵ Volk zu gut. Nach seiner Darstellung wurden durch V1- und V2-Raketen bereits 120.000 Menschen getötet.¹⁷⁴⁶ Er sollte eines Besseren belehrt werden, denn die V-Angriffe hatten die britische Bevölkerung zwar in einen kurzweiligen Schockzustand versetzt,¹⁷⁴⁷ brachten aber keine kriegsentscheidenden Veränderungen.

Die Bemühungen der Briten, die deutsche Bevölkerung gegen Hitler aufzuwiegeln, erwiesen sich auch am Kriegsende als sinnlos. Das einfache Volk war nach Erkenntnissen des *War Office* und des *PWD-SHAEF* davon überzeugt, dass der ‚Führer‘ sie liebe und deswegen keinen Krieg unnötig in die Länge ziehen würde – verbunden mit den NS-Parolen, dass alle Deutschen mit der Rache der Sieger zu rechnen hätten,¹⁷⁴⁸ war das für viele ein guter Grund, den Krieg so wie bisher fortzuführen. Die Wehrmacht wusste Anfang 1945, dass der Krieg verloren war, Himmler und seine Waffen-SS konnten und wollten ihn aber nicht verloren geben.¹⁷⁴⁹ Für die politische Umerziehung des deutschen Volkes schien die Lage für die Alliierten allerdings gut. Das *PWD-SHAEF* stellte fest, dass die Deutschen von der NS-Politik nichts mehr wissen wollten, zumal kleine Vergehen und regimefeindliche Aussprüche immer härter bestraft worden wären.¹⁷⁵⁰ Die Verschleißerscheinungen gingen so weit, dass inzwischen manche Bürger den Verschwörern des 20. Juli Recht gaben, und Spannungen zwischen Zivilisten und Soldaten anstiegen.¹⁷⁵¹ Die Friedensparolen an deutschen Häuserwänden mehrten sich, und die Spannungen unter den Soldaten nahmen zu, die mancherorts im Falle der Desertion ihre eigenen Kameraden exekutierten.¹⁷⁵² Die Briten versuchten weiter, das für die Deutschen sinnlos gewordene Ringen zu beenden und die Soldaten zur Desertion zu motivieren, darüber hinaus wurde der psychologische Druck auf die Frauen verstärkt.¹⁷⁵³

Die Repressalien der NS-Regierung führten zumindest im kleinen Rahmen zu mehr Oppositionsbestrebnungen. Das *Foreign Office* verfolgte aufmerksam, wie sich Splittergruppen

¹⁷⁴⁴ George, S. 224, vgl. Kershaw, *How effective was Nazi Propaganda*, S. 199.

¹⁷⁴⁵ TNA, WO208/3129, 30. 01. 1945, Himmler Speech.

¹⁷⁴⁶ Ebd., vgl. Kershaw, *Das Ende*, S. 363. Die Wunschvorstellung der Nationalsozialisten bestand darin, dass die Briten keine Verluste vertragen konnten.

¹⁷⁴⁷ Winston Churchill, *The Second World War - Triumph and Tragedy* (Vol. VI), London 2005, S. 35.

¹⁷⁴⁸ TNA, WO219/4713, 14. 02. 1945, *German Home Front.*, vgl. ebd., 14. 02. 1945, *German Home Front.*, vgl. ebd., undatiert, ca. Jahreswechsel 1944/1945, *Wehrmacht Morale* (SHAEF), vgl. Kershaw, *Das Ende*, S. 278, S. 366.

¹⁷⁴⁹ TNA, WO193/856, 08. 01. 1945, *Chief of Staff Committee*.

¹⁷⁵⁰ TNA, WO219/4713, undatiert, ca. Jahreswechsel 1944/1945, *Wehrmacht Morale* (SHAEF).

¹⁷⁵¹ TNA, FO371/46807, 08. 01. 1945, *The Propaganda Ministry*.

¹⁷⁵² TNA, WO193/856, undatiert, ca. Anfang 1945, *C. I. News Sheet No. 9*, vgl. Kershaw, *Das Ende*, S. 317, S. 369. Insgesamt wurden auf deutscher Seite 18.000 Deserteure hingerichtet.

¹⁷⁵³ Kirchner, *Flugblätter aus England*, aus den USA 1944/45, Einsatzzeit 18. 09. - 21. 01. 1945, S. 269.

gegen das NS-Regime aufzubauen begannen. Die sogenannten ‚Edelweißpiraten‘, eine unorganisierte Jugendbewegung, die sich den NS-Regeln nicht beugen wollte, wurde als vielversprechend für einen potentiellen Widerstand angesehen: „their importance should not be overlooked, in view of German response to romantic regimentation“.¹⁷⁵⁴ Gerüchte kamen den Alliierten zu Ohren, dass sich eine Feme-Organisation im Deutschen Reich die Beseitigung Hitlers vorgenommen habe.¹⁷⁵⁵ Einige Offiziere waren desillusioniert, überwarfen sich mit der Partei und boten den Alliierten ihre Mithilfe unter Wahrung der Anonymität an.¹⁷⁵⁶ Die Zusammenarbeit mit den Offizieren war allerdings wieder eine zwiespältige Angelegenheit. Wie beim ‚Nationalkomitee Freies Deutschland‘ ergab sich die Möglichkeit, einen weiteren Teil des Offizierskorps gegen das NS-Regime aufzuwiegeln, aber es wurde einerseits festgestellt, dass solche Aufrufe von Gefangenen nicht ernst genommen wurden. Andererseits bestünde die Gefahr, dass die Erschaffung einer potentiell gefährlichen neuen ‚Dolchstoßlegende‘ gefördert werde.¹⁷⁵⁷ Der ‚typische‘ General wurde darüber hinaus als unfähig eingeschätzt, die Zeichen der Zeit erkannt zu haben. Die *Daily Mail* schrieb: „He is a physical hero, brave in the battlefield; and a moral coward, pusillanimous in debate“.¹⁷⁵⁸

Der Krieg ging mit unverminderter Härte weiter. Die einen kämpften für das Vaterland oder ihren Besitz, andere fanatisch bis zum Untergang für den ‚Führer‘. Als die alliierten Streitkräfte immer tiefer ins Reich eindringen, änderte sich aber für manche Soldaten die Ausgangslage. Während es 1944 kaum Veränderungen im Kampfverhalten der Soldaten gab (auch wenn der Krieg bereits deutschen Boden erreicht hatte), änderte sich dies im Verlaufe des Jahres 1945 mit der unabwendbaren Niederlage schlagartig. Sechs Jahre Krieg hatten in den Gemütern vieler Landser Spuren hinterlassen. Die Aussicht, in den letzten Kriegstagen sterben zu können, hatte viele zur Flucht oder Übertritt in die Gefangenschaft ermutigt.¹⁷⁵⁹ Der desolate Zustand der deutschen Truppen war auch daran abzulesen, dass sich immer mehr Unteroffiziere zu den Deserteuren gesellten,¹⁷⁶⁰ was die Kampfmoral bei den einfachen Soldaten extrem schwächen konnte. Im *Foreign Office* wurde vorgeschlagen, den britischen Premierminister direkt zum deutschen Volke sprechen zu lassen, um den positiven Absichten

¹⁷⁵⁴ TNA, FO371/46863, 22. 01. 1945, Anti-Nazi Youth Movements, siehe auch Peukert, S. 272-274, S. 293. Die Edelweißpiraten ließen sich die Haare lang wachsen und übermalten u. a. NS-Parolen; stellenweise kam es zur Zusammenarbeit mit der linksgerichteten Opposition. Siehe auch Maser, S. 282. Von diesen Gruppen wurden jedoch zahlreiche Jugendliche verhaftet, so dass sie politisch im Deutschen Reich nichts bewegen konnten.

¹⁷⁵⁵ TNA, WO193/856, undatiert, ca. Anfang 1945, C. I. News Sheet No. 9.

¹⁷⁵⁶ TNA, FO371/46791, 09. 04. 1945, Report General Thorne, vgl. FO371/46894, 24. 02. 1945, Wehrmacht Morale.

¹⁷⁵⁷ TNA, FO371/46791, 11. 04. 1945, War Cabinet, Breaking the German will to resist.

¹⁷⁵⁸ *Daily Mail*, 31. 03. 1945, vgl. TNA, FO371/46894, 24. 02. 1945, Wehrmacht Morale.

¹⁷⁵⁹ TNA, WO219/4713, undatiert, ca. Jahreswechsel 1944/1945, Wehrmacht Morale (SHAEF). Viele Soldaten desertierten, als sie sahen, dass der Weg nach Hause kürzer als der in die Gefangenschaft war, siehe TNA, FO371/46894, 10. 03. 1945, SHAEF, German Home Front, vgl. FO371/46807, 08. 01. 1945, The Propaganda Ministry, vgl. TNA, WO219/4713, 14. 02. 1945, German Home Front.

¹⁷⁶⁰ TNA, FO371/46894, 24. 02. 1945, Wehrmacht Morale.

der Briten Nachdruck zu verleihen. Dies wurde allerdings mit der Begründung abgelehnt wurde, dass dies seitens der Deutschen als Schwäche aufgefasst werden könnte.¹⁷⁶¹

Nach der Invasion arbeitete das PWD selbstständig weiter. Auch das PWE veröffentlichte (wenn auch mit reduziertem Personal) im Rahmen der Grauen Propaganda erneut Flugblatt-Nachrichtenblätter.¹⁷⁶² Und diese Flugblätter konzentrierten sich wieder auf die Ängste der Feinde. Die immer weiter ins Reichsgebiet vorstoßende Rote Armee veranlasste viele Zivilisten dazu, panikartig die Flucht zu ergreifen. Am 30. Januar 1945 wurde das Flüchtlingsschiff ‚Wilhelm Gustloff‘ von einem russischen U-Boot versenkt, wobei 9000 Zivilisten ihr Leben verloren.¹⁷⁶³ Nachdem die massenhafte Bombardierung der Städte bereits die Demoralisierung an der Front erheblich verstärkt hatte,¹⁷⁶⁴ konnte die Gustloff-Katastrophe dazu genutzt werden, die Soldaten über diese Tragödie zu informieren und so die Sorge um ihre Angehörigen zu erhöhen. In den ‚Nachrichten für die Truppe‘¹⁷⁶⁵ wurde von der Gustloff-Katastrophe berichtet und vermeintlich ganz nebenbei die Schlagzeile „Fremdarbeiter erschießen 6 Polizisten“¹⁷⁶⁶ präsentiert, um die Ängste vor den ausländischen Arbeitern zu schüren. Gleichzeitig konnte so der Zersetzungskrieg weitergeführt werden, indem die Schwarze Propaganda im selben Flugblatt fiktive Nachrichten veröffentlichte, wie z. B. dass der SD hohe Offiziere verschleppte, ein General angeblich ein Schloss von seinen Soldaten geschenkt bekam oder die Schweiz angeblich Partei-Konten sperrte, in denen „Notgroschen“¹⁷⁶⁷ für die Nachkriegszeit angelegt worden waren.

Nachdem bereits dazu aufgerufen wurde, den ‚Führer‘-Befehl der ‚Verbrannten Erde‘ zu verweigern (welcher vorsah, alles zu vernichten, was den Alliierten beim Einmarsch aufs Reichsterritorium in die Hände fallen könnte¹⁷⁶⁸) um Deutschland nach dem Krieg wieder aufbauen zu können, wurde auch zur Kapitulation ermutigt, um die Landwirtschaft nicht unnötig zu belasten und im nächsten Winter nicht hungern zu müssen.¹⁷⁶⁹ Dabei kam den Briten die Erkenntnis zu Hilfe, dass es in den deutschen Reihen kein Verstoß mehr gegen den Ehrenkodex war, in aussichtsloser Lage (z. B. bei Munitionsmangel) zu kapitulieren.¹⁷⁷⁰ Aber der Wille des Feindes war selbst im Februar/März 1945 immer noch nicht vollständig gebrochen. In manchen Kampfeinheiten glaubten noch 45 Prozent der Soldaten an den Sieg.

¹⁷⁶¹ TNA, FO371/46791, 14. 03. 1945, War Cabinet, Suggested Declaration to German People.

¹⁷⁶² Garnett, S. 386, S. 417.

¹⁷⁶³ Kershaw, Das Ende, S. 265.

¹⁷⁶⁴ TNA, PREM3/193/6a, 01. 03. 1945, War Cabinet, Joint Intelligence Sub-Committee.

¹⁷⁶⁵ Delmer, Black Boomerang, S. 145. Das Flugblatt war der Wehrmachtszeitung ‚Mitteilungen für die Truppe‘ nachempfunden.

¹⁷⁶⁶ TNA, HS6/721, 19. 02. 1945, Nachrichten für die Truppe.

¹⁷⁶⁷ Ebd.

¹⁷⁶⁸ Kershaw, Das Ende, S. 403/404.

¹⁷⁶⁹ TNA, PREM3/193/6a, 11. 03. 1945, Prime Minister to President, vgl. PREM3/193/2, 12. 12. 1944, War Cabinet, Breaking the German will to resist.

¹⁷⁷⁰ TNA, FO371/46894, undatiert, ca. April 1945, Wehrmacht Morale

Unter den Soldaten gaben dreißig Prozent an, dem ‚Führer‘ zu trauen, siebzig Prozent glaubten allerdings auch, dass die ‚Parteibonzen‘ den Krieg nur noch führten, um ihre eigene Haut zu retten.¹⁷⁷¹ Viele Soldaten trugen ‚Passierscheine‘ bei sich, die Disziplin ließ nach, die Anzahl der Erschießungen stieg an, und die Konflikte unter den Soldaten verstärkten sich.¹⁷⁷²

Die ‚Radikalen‘ versuchten unterdessen, die Niederlage des Reiches abzuwenden. Der SS-Chef Himmler hatte (wie von den Alliierten befürchtet) sogenannte ‚Werwolf‘-Einheiten aufstellen lassen, in denen Jugendliche aus deutschen Wäldern einen Guerilla-Krieg gegen die Besatzungstruppen führen sollten. Die Bevölkerung war allerdings des Krieges überdrüssig und unterstützte diese Maßnahmen keineswegs.¹⁷⁷³ Wenn es bei den letzten regimetreuen Bürgern noch Zweifel an der militärischen Niederlage des Reiches gab, rechneten die Briten damit, dass diese durch eine Eroberung des Ruhrgebiets endgültig beseitigt werden könnten,¹⁷⁷⁴ was die US-Armee sodann im März 1945 bewerkstelligte. Im April kämpfte sich die Rote Armee in der Schlacht an den Seelower Höhen den Weg nach Berlin frei.¹⁷⁷⁵ Die immer härteren Strafen für Defätismus hatten inzwischen die Erfolgchancen der Flugblattpropaganda geschmälert. So hatten in dieser Zeit von hundert Befragten nur noch elf Flugblätter bei sich, und dreizehn Personen gaben an, Feindrundfunk gehört zu haben. Kriegsgefangene rieten, verstärkt auf Propaganda mit Lautsprechern zu übermitteln, da viele Soldaten Angst hatten, die Flugblätter aufzusammeln.¹⁷⁷⁶

Eine Einschätzung der Briten erwies sich erneut als zutreffend: die ersten ‚Radikalen‘ begannen, Auswege aus dem Dilemma zu suchen. Kurz vor dem Zusammenbruch des Dritten Reiches nahm Heinrich Himmler Kontakt zum schwedischen Vizepräsidenten des Internationalen Roten Kreuzes Folke Bernadotte auf, um Friedensverhandlungen mit den Alliierten zu erörtern.¹⁷⁷⁷ Besonders interessant ist hierbei, dass die Briten nicht das Feindbild bestätigt bekamen, das sie bisher von Himmler hatten. Während sie erwarteten, dass Bernadotte ihnen das Bild eines psychopathischen Massenmörders lieferte, berichtete dieser vielmehr von seinem Eindruck eines völlig gewöhnlichen Menschen.¹⁷⁷⁸ Es gehört zu den

¹⁷⁷¹ Vgl. Kershaw, S. 191, S. 230.

¹⁷⁷² Ebd., vgl. TNA, WO219/4716, 09. 03. 1945, The German Deserter, Directorate of Army Psychiatry (Henry V. Dicks).

¹⁷⁷³ TNA, WO204/3789, 20. 04. 1945, Propaganda/Impact, vgl. Kershaw, Das Ende, S. 191/192. Der Ruf der Waffen-SS hatte sich auch in der Bevölkerung soweit verschlechtert, dass einige Eltern sich weigerten, ihre Kinder in die Waffen-SS eintreten zu lassen. Siehe auch Maser, S. 348/349. Demnach war die Stimmung im April 1945 am „Nullpunkt“. Selbst der Hitler-Gruß wurde bei offiziellen Veranstaltungen nicht einmal mehr erwidert.

¹⁷⁷⁴ TNA, FO371/46791, 18. 02. 1945, War Cabinet, Joint Intelligence Sub-Committee, German Situation after Capture of Berlin and Loss of the Ruhr. Die meisten Deutschen hatten allerdings bereits nach der Ardennenoffensive keine Hoffnung mehr auf einen Sieg.

¹⁷⁷⁵ Kershaw, Das Ende, S. 419.

¹⁷⁷⁶ TNA, WO204/3789, 20. 04. 1945, Propaganda/Impact.

¹⁷⁷⁷ TNA, PREM3/197/6, 13. 04. 1945, Stockholm to Foreign Office.

¹⁷⁷⁸ Ebd.

merkwürdigsten Gegebenheiten des Dritten Reiches, dass einer der größten Massenmörder des 20. Jahrhunderts zu einem früheren Zeitpunkt sogar von manchen Widerständlern als durchaus vernünftige Alternative zu Hitler angesehen wurde.¹⁷⁷⁹ Wenn bisher alle Bemühungen gescheitert waren, Himmlers Macht einzuschränken, konnte die BBC jetzt zuschlagen. Die Rundfunkmeldung, dass Himmler mit den Alliierten einen Separatfrieden im Westen schließen würde, führte zu einem Tobsuchtsanfall Hitlers und zur Entmachtung des SS-Chefs.¹⁷⁸⁰

Der Einmarsch im Deutschen Reich sorgte erneut für eine Verwendung der Charakteranalysen außerhalb der Propaganda. Das PWD-SHAEF empfahl den Besatzungstruppen aufgrund der bisherigen Erfahrungen, ihre Umgangsformen anzupassen. Die Alliierten sollten den Deutschen im Befehlston begegnen, denn der Gegner sei „so little open to reason, argument and intellectual correction, that if he is approached in the latter manner he will remain bewildered, passive and inactive, whereas if given curt instructions he will respond with considerable alacrity“.¹⁷⁸¹ Das SHAEF empfahl, besonders Frauen und Jugendliche mit Radiopropaganda für den politischen Kurs zu umwerben, um eine NS-Widerstandsbewegung nach dem Krieg zu verhindern. Hierzu sollten auch die Verbrechen der Nationalsozialisten in Erinnerung gerufen und den Deutschen die Frage gestellt werden, ob sie wirklich für dieses Regime kämpfen und sterben wollten. Zur moralischen Erneuerung des deutschen Volkes sollte auch die Feigheit der ‚Parteibonzen‘ angeprangert werden, die sich wie angekündigt stets rechtzeitig absetzten, wenn der Feind in der Nähe war¹⁷⁸² (als Beispiel sei hier der Fall des Gauleiters Erich Koch genannt, der sich aus Ostpreußen zurückzog, während er gleichzeitig den letzten Wehrmachtseinheiten befahl, bis zum Untergang zu kämpfen¹⁷⁸³).

Auch im März 1945 wurden noch Studien über den Charakter des Feindes angelegt. Die Briten bemühten sich nun stärker, den Gegner verstärkt vom ‚menschlichen‘ Standpunkt als zum Zweck der Manipulierung zu begreifen, was u. a. das Dokument „The German Character“¹⁷⁸⁴ veranschaulicht. Die Propagandisten sahen sich in den Vorstellungen von der deutschen ‚Götterdämmerung‘-Lebenseinstellung durch die zahlreichen Selbstmorde nach Einmarsch der Alliierten bestätigt.¹⁷⁸⁵ Der Armeepsychiater Dicks hielt den Feind ohnehin in allem, was er tat, für extrem, vor allen Dingen in seinen Emotionen. So stünden bei ihm

¹⁷⁷⁹ Höhne, Canaris, S. 256, S. 486. Himmler wurde vom Widerständler Hans von Dohnanyi und vom Chef des militärischen Nachrichtendienstes ‚Abwehr‘ Admiral Wilhelm Canaris als möglicher Nachfolger Hitlers gehandelt, teils aus Überzeugung, teils aus Mangel an Alternativen zu ihm.

¹⁷⁸⁰ Peter Longerich, Heinrich Himmler, Berlin 2008, S. 750/751, vgl. Höhne, Der Orden, S. 439.

¹⁷⁸¹ TNA, FO371/46894, 29. 04. 1945, SHAEF Guidance Notes for Output in German.

¹⁷⁸² Ebd., 21. 04. 1945, Guidance for Output in German for the Week 23th-30th April 1945, vgl. Kershaw, Das Ende, S. 103/104, S. 310/311, S. 441. Nach Kershaw fielen nur zwei von 43 Gauleitern im Kampf.

¹⁷⁸³ Führer/Schön, S. 173-175, vgl. Kershaw, Das Ende, S. 441.

¹⁷⁸⁴ TNA, FO1032/1462, 01. 03. 1945, The German Character.

¹⁷⁸⁵ Kershaw, Das Ende, S. 441.

extreme Bewunderung und extremer Neid, extreme Liebe und extremer Hass, totaler Sieg und totaler Untergang dicht nebeneinander, den er sich u. a. mit dem Ausspruch Goethes „Zwei Seelen, ach, in meiner Brust“¹⁷⁸⁶ erklärte. Der Glaube an ihren Anführer sei ein totaler, der sich u. a. in einem „mental split“ äußere, weil sie diesen gleichzeitig liebten und fürchteten. Die Briten waren überzeugt, dass der Teil der NS-Ideologie, der sich mit Rassentheorie und Volksgemeinschaft auseinandersetzte, nach dem Untergang des Nationalsozialismus sowieso schnell verschwände: „Thus in defeat there will be little or no manifestation of racial pride among the great majority and this attitude is likely now to be more pronounced than ever, especially among the young, owing to the boomerang effect of Nazi propaganda which has succeeded to a large extent in ‚denationalizing‘ them“.¹⁷⁸⁷

Währenddessen hatte sich das Bild vom Gegner in der britischen Öffentlichkeit endgültig zum Negativen hin gewandelt. Zu Kriegsbeginn hatte sich der Deutschen-Hass auf der Insel in Grenzen gehalten, schon 1943 gaben 43 Prozent, und 1945 dann 54 Prozent eine große Abneigung gegen sie an.¹⁷⁸⁸ Mit der Entdeckung der Konzentrationslager (z. B. Buchenwald im April 1945) ging erneut eine Welle der Deutschfeindlichkeit durch die britische Öffentlichkeit. Die Berichte über die Gräueltaten in den Konzentrationslagern hatten zunächst zu sehr an die Gräueltaten aus dem Ersten Weltkrieg erinnert und wurden deswegen zunächst auch nicht geglaubt.¹⁷⁸⁹ Umso mehr schockierten die Bilder der Leichenberge und der halbverhungerten Häftlinge.¹⁷⁹⁰ Nicht ersichtlich ist, dass diese Ereignisse in der Endphase des Krieges noch Auswirkungen auf die Gedanken über die Feindmanipulierung gehabt hätten.

Im April 1945 war die Niederlage des Deutschen Reiches besiegelt. Das Kriegsende gestaltete sich jedoch anders als befürchtet. Wer nach der Besetzung des Deutschen Reiches einen langen Guerilla-Krieg gegen Partisanen-Einheiten aus Waffen-SS und HJ erwartet hatte, wurde vom Empfang durch die Bevölkerung positiv überrascht. Mancherorts boten die Deutschen den britischen Invasoren sogar Kuchen an.¹⁷⁹¹ Zwölf Jahre anglophobe Goebbels-Propaganda hatten in der Meinung des Volkes über die Briten wenig Spuren hinterlassen. Den

¹⁷⁸⁶ TNA, WO219/4716, 09. 03. 1945, The German Deserter, Directorate of Army Psychiatry (Henry V. Dicks).

¹⁷⁸⁷ TNA, FO1032/1462, 01. 03. 1945, The German Character.

¹⁷⁸⁸ Goldman, S. 156.

¹⁷⁸⁹ Kertesz, S. 215.

¹⁷⁹⁰ Ebd., S. 172, S. 178, vgl. Kirkpatrick, S. 123. Aufgrund der Gefahr des Vorwurfs, erneut Lügenpropaganda betreiben zu wollen, wurden Veröffentlichungen über die Konzentrationslager schon zu Kriegsausbruch nur widerwillig zugelassen.

¹⁷⁹¹ Daily Mail, 09. 04. 1945, „They have no bazookas in their shopping bags“. Kommentar zu den Erfahrungen im besetzten Feindesland: „It really is becoming hard to realise that these are the Germans; that these are the people who once in a generation break out into a wild burst of aggression, brutality, and rampant nationalism.“ Siehe auch Maser, S. 348. Die Bevölkerung enthielt den eigenen Soldaten Verpflegung vor und verwöhnte auch amerikanische Soldaten großzügig. Der Bevölkerung ging es in der Endphase des Krieges teils nur noch ums „nackte Überleben“.

Kooperationsangeboten mancher Militärangehöriger standen die Briten aber äußerst reserviert gegenüber. Nachdem die britischen Propagandisten durch den ganzen Krieg hindurch auf die Kooperation antifaschistischer Elemente in Volk und Militär hingearbeitet hatten, zeigte sich die Politik gegenüber Kollaborationsversuchen höherer Offiziere überraschend hart. Initiativen seitens des Generals Wilhelm von Thoma, der in einem Brief an Winston Churchill seine Dienste für einen Kampf gegen Hitler angeboten hatte, wurde mit hämischen Worten kommentiert:

„We had always suspected that, as soon as Germany was defeated, the German generals would repudiate Hitler and offer their co-operation in the tasks of occupation. Nor are we surprised that they are doing so ,in the spirit of Christian culture‘. [...] In fact Prussian militarism, for which these generals stand, is as yourself have said one of the ,the two main elements in German life which must be absolutely destroyed“¹⁷⁹².

Auch für das Jahr 1945 muss resümiert werden, dass die britische Propaganda keine große Schwächung der zivilen und militärischen Front erzielen konnte. Es stellte sich heraus, dass die NS-Propaganda über die Jahre hinweg so effizient gearbeitet hatte, dass die Deutschen wirklich der Überzeugung waren, ihr ‚Führer‘ habe sein Volk geliebt und deswegen den Krieg nicht unnötig in die Länge ziehen wollen. Der Anstieg der Desertionen hing weniger mit der britischen Propaganda als mit der militärischen Lage zusammen, die die Soldaten ermutigte, den kürzeren Weg nach Hause statt in die alliierte Gefangenschaft zu gehen. Auch alle Bemühungen, einen internen Konflikt zwischen den Deutschen auf militärischer und ziviler Ebene zu erschaffen, waren gescheitert. Es mag als Erfolg zu werten sein, dass die deutsche Zivilbevölkerung nicht bereit war, einen Guerillakrieg gegen die Briten zu beginnen und die Besatzer freundlich empfing. Jedoch kann dieser Erfolg wahrscheinlich nur in geringem Maße der britischen Propaganda zugesprochen werden, sondern ist eher der Tatsache zu verdanken, dass es den Nationalsozialisten nie gelang, kontinuierliche Feindseligkeiten gegenüber den Briten zu schaffen und ältere (positive) Vorstellungen von den Briten im deutschen Volk zu eliminieren. Darüber hinaus gewann die Kriegsmüdigkeit in der Endphase des Krieges überhand. Im Jahr 1945 sollten sich wieder viele der Einschätzungen als richtig erweisen – dies sollte den Briten jedoch propagandistisch nach wie vor nicht nützen.

Goebbels hatte einst gesagt, dass wenn es die Engländer schaffen sollten, das Reich zu besiegen, er sich vor dem englischen Geist verneigen und sich anschließend eine Kugel in den Kopf schießen würde.¹⁷⁹³ Am 1. Mai 1945, als die Sowjetsoldaten nur noch wenige hundert Meter vor den Toren der Reichskanzlei entfernt waren und Hitler bereits tot war, erschoss sich

¹⁷⁹² TNA, FO371/46877, 11. 05. 1945, anonym.

¹⁷⁹³ Ralf-Georg Reuth, Goebbels, München 1990, S. 530.

Goebbels im Garten der Reichskanzlei – ob er sich vorher noch einmal vor den Engländern verneigte, muss ungeklärt bleiben. Am 8. Mai 1945 schwiegen an allen Fronten die Waffen.

Das Feindbild nach Beendigung der Kriegshandlungen bewegte sich zwischen den Feindseligkeiten gegenüber allen Deutschen in der Öffentlichkeit und den von der britischen Politik seit Kriegsbeginn verfolgten Pläne der Reintegration des Deutschen Reiches in ein befriedetes Europa. Im Rahmen der ‚Entnazifizierung‘, die ein von nationalsozialistischen Elementen befreites Deutschland politisch wiederaufbauen sollte, wurde erneut vor intelligenten Fanatikern gewarnt: „the German mind could again construct a philosophy in accord with its basic character fault“.¹⁷⁹⁴ Der Armeepsychiater Henry Dicks bemühte sich deswegen nochmals darum, Standards in den Kriterien für zuverlässige Antifaschisten zu erstellen. Die Nationalkonservativen kämen in der Regel aus dem Mittelstand und gehörten gemeinsam mit der Oberschicht zu den Hitler-Gegnern. Soldaten seien überwiegend loyal zur Wehrmacht und interessierten sich kaum für Politik, und die Beamten dienten jedem, der gerade an der Macht sei. Ihm fielen außerdem viele Opportunisten oder ‚Halb-Nazis‘ auf, die ihre politische Meinung je nach Lage anpassten und unfähig seien, „to face unpleasant reality“, und sich in „fully-fledged mental illness“ oder „queer hobbies“¹⁷⁹⁵ flüchteten, um sich vor der Realität zu verstecken. Die Schuld am verlorenen Krieg werde von diesen wahlweise auf Offiziere, NSDAP, Italiener oder die bolschewistische Weltverschwörung geschoben. Andere seien unglücklich und wollten folglich auch bei keinem anderen Glück sehen – diese Neigung zur Verdrängung und Verschiebung konnte gemäß Dicks zu einem antisozialen Verhalten führen. Manche Fanatiker blieben noch überoptimistisch und glaubten an die Überlegenheit und Ewigkeit des Nationalsozialismus. Bei anderen sei das Weltbild zusammengebrochen, und aus dem Verlust der ‚Führer‘-Figur eine Neigung zu Anarchie und Selbstmitleid entstanden. Die einzigen Deutschen, die Dicks als zuverlässige Verbündete ansah, blieben die überzeugten Demokraten (d.h. ehemalige Mitglieder oder Sympathisanten von demokratischen Parteien der Weimarer Republik).

Für den Psychiater war es u. a. die dringendste Aufgabe, mit den deutschen Mythen wie der Unbesiegbarkeit, der Unfehlbarkeit des ‚Führers‘ und den Weltmachtansprüchen endgültig aufzuräumen. Er empfahl in diesem Zusammenhang auch, soziale Veränderungen im Reich in die Wege zu leiten. Es solle auf das deutsche Familienleben eingewirkt und der Wert der Mutter erhöht werden, denn es falle auf, dass dominante Mütter oftmals antifaschistisch eingestellt gewesen seien. Diejenigen Frauen, die ursprünglich als besonders fanatische Hitler-Unterstützerinnen des Regimes galten, seien jetzt enttäuscht und flüchteten sich seit der Niederlage in die Kirche. Auch die weiblichen Jugendlichen, die ursprünglich als

¹⁷⁹⁴ TNA, FO1049/45, 04. 06. 1945, A Discussion of probable Modes of German Behavior (Henry Dicks).

¹⁷⁹⁵ Ebd.

ernstzunehmende Gefahr in Hinblick auf einen Guerillakrieg gegen die Besatzungsmächte eingeschätzt worden waren, galten nun als „sex-mad“.¹⁷⁹⁶ Dicks empfahl, in den deutschen Schulen kosmopolitischen Unterricht einzuführen, um dafür zu sorgen, dass die Jugend für nationalsozialistisches Gedankengut unempfänglich wurde.

Interessant ist wiederum, wie sich die Wahrnehmung Hermann Görings nach den ersten Verhören bzw. im Vorlauf des Nürnberger Prozesses 1946 wandelte. Zum Kriegsende hatte wieder eine negativere Darstellung seiner Person überhandgenommen. Göring wurde als Träger des NS-Regimes verurteilt und für die Kriegsverbrechen der Nationalsozialisten mitverantwortlich gemacht.¹⁷⁹⁷ In der Gesamtbetrachtung relativierte ein Bericht des *War Office* aber wieder das Bild, das zum Kriegsende hin in der Feindpropaganda über ihn verbreitet wurde: Er war „by no means the comical figure he has been depicted so many times in newspaper reports. He is neither stupid nor a fool in the Shakespearean sense, but generally cool and calculating. He is able to grasp the fundamental issues under discussion immediately. He is certainly not a man to be underrated.“¹⁷⁹⁸

Bei der Umerziehung der Deutschen in der Nachkriegszeit erwies es sich als problematisch, dass bisher lediglich auf ‚unterer‘ Ebene der britischen Politik und Propaganda Überlegungen über die Nachkriegsplanung angestellt worden waren.¹⁷⁹⁹ Viele Briten, die der politischen Elite angehörten, bezweifelten immer noch die Demokratie-Fähigkeit der Deutschen. Dies wurde damit begründet, dass es in der Geschichte des Deutschen Reiches in den vorangegangenen fünfzig Jahren keine ‚gewöhnliche‘ Entwicklung gegeben habe: „Nothing is normal in Germany except violent oscillations“.¹⁸⁰⁰ Das ‚Feindbild Deutsche‘ blieb in der britischen Gesellschaft auch deshalb zunächst erhalten; hinzu kamen die Bilder aus den Konzentrationslagern, die bereits zu Ausschreitungen gegen deutsche Kriegsgefangene geführt hatten.¹⁸⁰¹ Außerdem wurde die britische Bevölkerung nicht über die Vorgänge in einer Diktatur aufgeklärt, was zur Folge hatte, dass die Aktionen des deutschen Widerstandes, und damit die Wahrnehmung der ‚anderen‘ Deutschen ignoriert wurde.¹⁸⁰² Der deutsche Charakter wurde als grundsätzlich instabil bewertet, und es wurde angenommen, dass die

¹⁷⁹⁶ Ebd.

¹⁷⁹⁷ TNA, WO208/4463, 01. 06. 1945, Scavenger Special Report No. 10, vgl. ebd., 14. 10. 1944, Goering speaks to Armament Workers, abgefangenes Deutsches Nachrichten-Büro -Telegramm. Es wurde ihm u. a. vorgeworfen, dass er sich an der NS-Weltuntergangsparanoia für den Fall eines alliierten Sieges beteiligt hatte.

¹⁷⁹⁸ TNA, WO208/4463, 01. 06. 1945, Scavenger Special Report No. 10,

¹⁷⁹⁹ David Welch, Political Re-Education and its Impact on German Political Culture, in: Karl Rohe/Gustav Schmidt/Hartmut Pogge von Strandmann (Hrsg.), Deutschland – Großbritannien – Europa, Politische Traditionen, Partnerschaft und Rivalität, Bochum 1992, S. 239-252, S. 241.

¹⁸⁰⁰ Ebd., S. 242.

¹⁸⁰¹ Ramsden, S. 227

¹⁸⁰² D. C. Watts, England blickt auf Deutschland, Tübingen 1965, S. 125, S. 156/157

Deutschen sich nur ändern könnten, wenn ihre „biological foundation“¹⁸⁰³ durch Mischehen geändert würde.

Viele Stereotypen blieben erhalten: Die Deutschen wurden immer noch in ihrem Verhalten innerhalb einer Gruppe als Problem angesehen, ähnlich wie es Vansittart in seinen deutschfeindlichen Schriften betont hatte.¹⁸⁰⁴ Auch wenn der Hass auf die Deutschen nach Margaret Kertesz mit Kriegsende mehr oder weniger erlosch, blieb eine herablassende Haltung ihnen gegenüber vorhanden und die Einstellung gegenüber dem Kriegsgegner von gestern als „perpetual enemy“¹⁸⁰⁵ erhalten. Winston Churchill wiederum stellte erstaunlich schnell von Kriegs- auf Friedenspolitik um, begrüßte die deutsche Delegation auf dem Europa-Kongress in Den Haag 1948 betont herzlich und forderte bereits zu diesem Zeitpunkt, einen Schlussstrich unter den Krieg zu ziehen.¹⁸⁰⁶ Auch in der Bevölkerung wandelte sich mit wachsender Distanz zum Kriegsende die Wahrnehmung des ehemaligen Feindes. Die Bilder der völlig zerstörten Städte erregten Mitleid,¹⁸⁰⁷ und der Beginn der Berlin-Blockade 1948 erzeugte besondere Sympathien für die Berliner.¹⁸⁰⁸

Längerfristig zeigten sich die Briten bereit, die Deutschen wieder in die Gemeinschaft der Nationen aufzunehmen, auch da der ‚Kalte Krieg‘ zwischen Ost und West mit dem Korea-Krieg 1954 erstmals in einen bewaffneten Konflikt mündete. Während die Diskussion über die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik zunächst zu heftigen Protesten geführt hatte, änderte der Krieg in Fernost die Meinung darüber¹⁸⁰⁹ – erneut setzte sich die pragmatische Sicht auf die Deutschen durch. Aber auch die Integration Deutschlands in ein neues Sicherheitsbündnis stieß zunächst auf Bedenken, wofür auch die neonazistischen Bewegungen im Nachkriegsdeutschland oder jene Offiziere sorgten, welche die ‚deutsche Ehre‘ wiederherstellen wollten. Die Deutschen wurden deswegen in der britischen Presse der 50er und 60er Jahre wiederholt mit Antisemitismus und Nationalsozialismus in Verbindung gebracht und in Karikaturen mit Schmissen und Monokeln abgebildet, um an das übernommene Bild vom fanatischen deutschen Krieger anzuschließen.¹⁸¹⁰ Auch wenn sich das britische Volk beim Staatsbesuch von Theodor Heuss 1954 am Straßenrand reserviert hielt bzw. nicht applaudierte, stellte dieses Ereignis in gewisser Hinsicht einen Wendepunkt in den deutsch-britischen Beziehungen dar. Es wurde fortan Wert daraufgelegt, dass der Krieg in die

¹⁸⁰³ Welch, *Political Re-Education*, S. 246.

¹⁸⁰⁴ Kertesz, S. 217.

¹⁸⁰⁵ Ebd., S. 214, S. 216, S. 218.

¹⁸⁰⁶ Ramsden, S. 225, vgl. Schweitzer, S. 225.

¹⁸⁰⁷ Ramsden, S. 231, vgl. Parsons, S. 66.

¹⁸⁰⁸ Watts, S. 161.

¹⁸⁰⁹ Watts, S. 163, vgl. Parsons, S. 59. Die Gegner der Wiederbewaffnung mussten allerdings nicht immer gleichzeitig deutschfeindlich sein.

¹⁸¹⁰ Ebd., S. 172/173. Auch das Bild von der Brutalität der Deutschen und deren Größenwahn wurde gepflegt.

Kategorie ‚Geschichte‘ eingeordnet wurde. Selbst die Königin betonte ihre deutschen Wurzeln, und die Spenden deutscher Christen für die zerstörte Kirche von Coventry begünstigten für den Beginn des Umdenkens über den ehemaligen Feind.¹⁸¹¹

Alte Feindbilder blieben jedoch auch bei einigen der Propagandisten erhalten, so bekannte sich Lord Vansittart stets zu seiner deutschfeindlichen Haltung, während andere der Meinung waren, dass sich erst mit dem Aussterben der Kriegsgeneration das Verhältnis normalisieren könne.¹⁸¹² Dabei tat sich Hugh Dalton, während des Krieges Minister of Economic Warfare und ehemaliger Leiter der Special Operations Executive (SOE) als geistiger Nachfolger Lord Vansittarts hervor. Er war der Auffassung, dass nur ein toter Deutscher ein guter Deutscher sei. Ansonsten änderte sich in der Wahrnehmung der Deutschen auf politischer Ebene nichts, wie schon vor 1939 waren es die sozialistisch orientierten Politiker, die für einen Ausgleich plädierten und rassistische Vorurteile negierten.¹⁸¹³ Gemäßigte wie der Politiker Harold Nicholson blieben bei ihrer Meinung, dass Deutschland in ein stabiles Europa integriert werden müsse, während der Diplomat John Wheeler-Bennett mit der Armee und dem Beamtentum, nicht aber kollektiv mit den Deutschen ins Gericht zog.¹⁸¹⁴ Aber auch deutschfreundliche Briten blieben bei der Auffassung, dass sich das deutsche Volk von Hitler verführen ließ und sich damit an der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges mitschuldig gemacht habe.¹⁸¹⁵ Die Meinungen in Großbritannien über die Deutschen blieben ebenso wie die Meinungen der ehemaligen Organisatoren der Feindpropaganda des Zweiten Weltkriegs gespalten.

Der Hass, der den Deutschen nach verlorenen Schlachten entgegengebracht wurde, war der Hass auf junge NS-Soldaten. Dieses Feindbild schloss aber leidgeplagte deutsche Greise, Mütter oder Kinder nicht ein. Das Mitleid, das den Deutschen nach 1945 entgegengebracht wurde, veranlasste Margaret Kertesz zur folgenden Schlußfolgerung: „It has thus been demonstrated that the concept of the enemy was not clear cut or easily definable, rather it compromised a shifting range of ideas“.¹⁸¹⁶

¹⁸¹¹ Ramsden, S. 288-290.

¹⁸¹² Ebd., S. 265, 276, vgl. Parsons, S. 63. Vansittart blieb bei seiner Auffassung, dass es zwar auch gute Deutsche gebe, aber eben nicht genug.

¹⁸¹³ Parsons, S. 65, S. 67/68, S. 71.

¹⁸¹⁴ Ramsden, S. 293, vgl. Watts, S. 158/159. Watts schreibt ebenso, dass die deutschfeindliche Einstellung besonders auf die rechtskonservativen Elemente im Königreich zurückging.

¹⁸¹⁵ Kertesz, S. 222.

¹⁸¹⁶ Ebd., S. 216.

7. Ergebnisse

Das Feindbild in der britischen Propaganda und Psychologischen Kriegsführung war ein außerordentlich vielfältiges, dass von extremem Hass ebenso wie von Verständnis und Respekt geprägt war. Unterschiedliche Standpunkte flossen ein, von Abneigung und Feindseligkeit bis zu Verständnis und rationaler Betrachtung des Feindes. Eine einheitliche Tendenz, wie Briten Deutsche sahen, gab es weder vor noch nach dem Krieg.

Als Ergebnis kann in Bezug auf die Integration des Feindbildes ‚Deutsche‘ in die Propaganda und Psychologische Kriegsführung festgehalten werden, dass durchschlagende Erfolge und eine entscheidende Einflussnahme auf das Frontgeschehen und die deutsche Heimatmoral trotz der umfangreichen Analysen während des gesamten Krieges 1939-1945 ausgeblieben waren. In dieser Aussage sollte jedoch das Wort ‚durchschlagend‘ betont werden, denn es muss anerkannt werden, dass die Briten mit der Einschätzung ihres Gegners oftmals richtig lagen, wie z. B. bei der Voraussage seines Verhaltens im Falle der Niederlage. Dennoch schaffte es die britische Propaganda niemals, den Hass der breiten Massen gegen Hitler zu provozieren. Selbst an den Stellen, an denen sie es schaffte, konnte sie das NS-Regime nicht nachhaltig schwächen. Erst nach dem anhaltenden Misserfolg des nationalsozialistischen Krieges wandten sich viele von Hitler – dies wiederum oft erst in Gefangenschaft.

Wie schon in der Einleitung hervorgehoben, ist die Anzahl Deserteure, die aufgrund der britischen Propaganda überliefen, oder die Erfolge bei der Manipulierung der Zivilbevölkerung bis hin zu defätistischem Verhalten oder Sabotage unbekannt. Es ist zwar als äußerst wahrscheinlich anzusehen, dass die Briten mit der Charakteranalyse des Feindes und der Integration dieser Einschätzungen in die Propaganda deutsche Soldaten und Zivilisten punktuell beeinflussen konnten. Offen muss dabei jedoch die Frage bleiben, ob diese kleinen Erfolge den Kriegsverlauf überhaupt beeinflussten. Die erhofften Aufstände bzw. Revolutionen, ein Zusammenbruch der deutschen Moral oder gar ein zweiter Putsch des deutschen Militärs nach dem 20. Juli 1944 blieben aus. Die ‚großen‘ Ziele der britischen Propaganda wurden eindeutig nicht erreicht. Dabei wirkte sich zu Beginn des Krieges der Umstand aus, dass die Briten über keine ‚professionellen‘ Propagandisten verfügten und die Journalisten und Diplomaten besonders in den Jahren 1939/40 zahlreiche Niederlagen in der Propagandaschlacht erleiden mussten. Die Deutschland-Experten, die, wenn überhaupt, über geringe militärische Kenntnisse verfügten, mussten sich zunächst in ihre Rolle einarbeiten. Es ist aber zu beobachten, dass die Propaganda-Laien nach einer Weile an ihrer Aufgabe wuchsen und durchaus zutreffende Prognosen stellten.

Wie sah es nun mit der ‚klassischen‘ Wahrnehmung der Deutschen und der Integration von Stereotypen in die Propaganda aus? Festzustellen ist, dass bestimmte Vorstellungen über die Deutschen aus vergangenen Zeiten immer wieder die Gedanken der Propagandisten mitbestimmten. Der Faktor ‚Kontinuität‘ ist dabei von großer Bedeutung. Es konnte gezeigt werden, dass Vorurteile und Stereotypen über die Deutschen, die sich in den Köpfen der Briten im 18. und 19. Jahrhundert festgesetzt hatten, direkt oder indirekt in die Propaganda einfließen. Ob die Deutschen nun als sentimental, kultiviert, ordnungsliebend, obrigkeitshörig, brutal, zerstörungswütig oder chauvinistisch beurteilt wurden – die Stereotypen fanden sich unter veränderten Umständen immer wieder. Die Kriegsgegner galten als sentimental, wenn es um das Thema Weihnachten ging. Sie galten als kultiviert, wenn man über die Exilanten berichtete. Der intellektuelle Geist, den die Nationalsozialisten zerstören wollten, wurde niemals ignoriert (siehe Kapitel 1). Aber auch die alten Feindbilder, die schon von den Gegnern Preußens 1871 und den Gegnern der Hohenzollern im Ersten Weltkrieg verwendet worden waren, fanden Eingang in die Feindwahrnehmung und -analyse. Die Kriegsverbrechen, der Umgang mit den besetzten Völkern und der Fanatismus der Waffen-SS fanden im Begriff des ‚Furor Teutonicus‘ ihr Schlagwort. Es bestätigte germanophobe Briten in ihren Ansichten, dass man sich stets vor den Deutschen in Acht nehmen müsse, unabhängig davon, welcher Mann oder welches politische System dieses Land regierte. Es ist also nicht zu bestreiten, dass das klassische Bild von den Deutschen in der Propaganda Bestand hatte.

Bei diesen althergebrachten Vorstellungen kam es auch zu einer Negativ-Anpassung an die jeweiligen Umstände. Das Pendant zu der nüchternen Wahrnehmung der Deutschen vergangener Zeiten als militärhöriges Volk wandelte sich zur Schmähung des Vorgesetztenverhältnisses innerhalb der deutschen Streitkräfte als ‚Kadavergehorsam‘ – die Grundzüge der Beurteilung änderten sich entsprechend der propagandistischen Nützlichkeit. Hatten die Briten vermeintliche deutsche Minderwertigkeitskomplexe vor dem Krieg noch eher nüchtern bewertet, wurden diese als eine der Ursachen für die brutalen Ausschreitungen in den besetzten Ländern aufgeführt – der Feind versuchte, demnach seine innere Unsicherheit durch exzessive Brutalität zu überspielen. Solange das alte Preußen den Briten in weltpolitischer Hinsicht genehm war, wurden preußische Tugenden positiv bewertet; im Krieg gegen Preußen bzw. gegen das Deutsche Reich wurden dieselben Tugenden verteuelt. Diese Anpassungen sind auch am Beispiel Hitler gut zu beobachten. Als sich Hitler als politischer Stabilitätsfaktor im Deutschen Reich erwies und dies den Briten nützlich sein konnte, wurden seine Fehler mit Nachsicht betrachtet, doch als das Königreich wieder gegen die Deutschen in den Krieg zog, wurden die negativen Eigenschaften des ‚Führers‘ hervorgehoben. Insgesamt blieben das politische System und die Weltanschauung im Diskurs von untergeordneter

Bedeutung, denn die Formen der Dämonisierung des Kaisers bzw. der Hohenzollern im Ersten Weltkrieg und der Hitlers im Zweiten Weltkrieg unterschieden sich trotz unterschiedlicher politischer Systeme wenig. Es ist daher festzustellen, dass es nicht darauf ankam, ob eine Charaktereigenschaft positiv oder negativ war, die Beurteilung der Deutschen orientierte sich generell stärker an der politischen Nützlichkeit als an der Moralität oder Amoralität.

Diese Wahrnehmung des Gegners blieb unverändert erhalten, allerdings zusehend ambivalent verwendet. Im Propagandakrieg 1939-45 konnten sowohl positive Eigenschaften wie z. B. die besonders idealistische Einstellung des Volkes, sein Patriotismus oder z. B. das kulturelle Niveau der Deutschen, die angeblich niemals ein Flugblatt liegen ließen, weil sie so gerne lasen, als auch negative Eigenschaften wie z. B. der Judenhass, brutale Besatzungsmethoden oder nationale Arroganz für die psychologische Manipulierung genutzt werden. Auch vom Standpunkt der politischen Nützlichkeit des Deutschen Reiches hatte sich für die Briten im Verlaufe der Zeit wenig geändert. Das Deutsche Reich galt wegen seiner geographischen Lage traditionell als Puffer gegen eine ‚Bedrohung aus dem Osten‘, sei es durch das zaristische Russland oder die Sowjetunion. Als die Waffen wieder schwiegen, trat der beiderseitige Wille nach Aussöhnung hervor. Auf britischer Seite wurde sodann der Blick auf die sozialen Maßnahmen im Deutschen Reich gelenkt, die als vorbildlich wahrgenommen wurden, und darüber hinaus die Vorbildwirkung des Deutschen Reiches in den Vordergrund gestellt.

Hinsichtlich des Differenzierungsvermögens ist in der britischen Deutschland-Propaganda im Zweiten Weltkrieg ein Fortschritt gegenüber dem Ersten Weltkrieg zu beobachten. Im Ersten Weltkrieg wurde der britischen Bevölkerung in der Heimatpropaganda fast ausschließlich die Negativ-Darstellung des Feindes serviert, was in der Nachkriegszeit Empörung hervorgerufen und die Briten gegenüber den Nationalsozialisten nachlässig gemacht hatte. Die Deutschen wurden auch aufgrund der zahlreichen Exilanten als menschlicher wahrgenommen, dies beweisen die Umfrageergebnisse zu Beginn des Krieges. In der Konsolidierungspropaganda (und der späteren Besatzungspolitik) wurde diese Einstellung beibehalten, denn man konnte nicht die Deutschen kollektiv als fanatische Hitler-Anhänger verurteilen, wenn man in Zukunft mit ihnen zusammenarbeiten wollte.

Die NS-Propaganda wiederum schien darin erfolgreich zu sein, durch eine Kombination von Terror und Erfolg das Volk gegen diese Maßnahmen zu immunisieren und es an seinen ‚Führer‘ zu binden. Dass er für die verlorenen Schlachten bis in die letzten Kriegsjahre von den meisten Deutschen nicht verantwortlich gemacht wurde, war offensichtlich nicht nur Hitlers Popularität aus den Jahren 1933-38 zu verdanken, sondern auch der Verdienst des

RMVP (und stellenweise auch der Wehrmachtspropaganda). Auch bei der Propaganda gegen Göring, Goebbels oder Ribbentrop ist nicht nachzuweisen, dass die stellenweise ohnehin vorhandene Abneigung gegen den Propaganda- und Außenminister verstärkt oder die Zuneigung zum Reichsmarschall durch die britischen Maßnahmen zerstört wurde. Die nationalsozialistische Propaganda verfügte in der Manipulierung des eigenen Volkes nicht nur über Erfahrungen aus den Jahren 1933-1939, sondern konnte mit den rigiden Strafen für das Abhören des ‚Feindrundfunks‘ oder der Lektüre feindlicher Flugblätter die Bevölkerung zum Krieg motivieren, ohne dabei von einer Gegenmeinung gestört zu werden. Die Bevölkerung des ‚Dritten Reiches‘ kannte letztlich keine Pressevielfalt. Es gab für sie keine andere (legale) Möglichkeit, sich außerhalb der Goebbels-Beschallung über eine andere Meinung zu informieren. Die NS-Propaganda schaffte es allerdings auch nicht, ein Negativ-Bild von den Briten in den Köpfen der Deutschen zu etablieren. Die deutsche Wahrnehmung der Briten war zu stark durch Gemeinsamkeiten und einer gewissen ‚Verwandtschaftsbande‘ geprägt, als dass die Nationalsozialisten dies innerhalb einer Amtszeit von nur zwölf Jahren hätten eliminieren können.

Ein weiterer wesentlicher Faktor für die britischen Propaganda-Misserfolge war allerdings auch die Frontlage. Selbst die beste Planung und Organisation der Propaganda und der Psychologischen Kriegsführung erwies sich bei Niederlagen als nutzlos. In einem nicht unerheblichen Maße war der Faktor ‚Erfolg‘ der britischen Propaganda von Sieg oder Niederlage ihrer Streitkräfte abhängig, denn solange militärische Erfolge ausblieben, sah die feindliche Bevölkerung keinerlei Veranlassung, den Briten zuzuhören. Bis zur Schlacht von El Alamein hatten die Deutschen weder Grund, an Hitler zu zweifeln, noch an die Parolen der Briten zu glauben. Es ist in diesem Zusammenhang interessant festzustellen, dass die breite Masse im Deutschen Reich zu dieser Zeit nicht für rationale Appelle und logische Argumente zugänglich gewesen zu sein schien. Dies könnte im weitesten Sinne als Bestätigung jener britischen Theorie angesehen werden, nach welcher der einzige Maßstab für die Deutschen der Erfolg war, nicht das moralische oder unmoralische Verhalten der eigenen Regierung.

In nicht unbedeutendem Maße hatten die Kriegseignisse auch Auswirkungen auf die Feindansicht in der Heimatpropaganda, welche starken Schwankungen unterlag. Bis zur Schlacht im Westen 1940 gestaltete sich das Feindbild in allen Bereichen der britischen Propaganda weitgehend neutral, und bis auf einige Ausnahmen in der Presse wurden lediglich die Nationalsozialisten negativ dargestellt. Aber die Niederlagen in Norwegen und vor Dünkirchen hinterließen auch in der Feindbetrachtung der Heimatpropaganda ihre Spuren. Nachdem die Briten allerdings in El Alamein 1942 gesiegt hatten und sie nach der Schlacht von Stalingrad auf einen positiven Ausgang des Krieges hoffen konnten, fand ein

schleichender Prozess des Umdenkens statt, wenngleich Negativ-Darstellungen bis ins letzte Kriegsjahr vorhanden blieben. Ein eindeutiger Umschwung (wenn auch nicht von allen britischen Zeitungen praktiziert) fand nach der gelungenen Invasion der Alliierten in Frankreich 1944 statt, als es angebrachter schien, den Feind im Hinblick auf die Zukunft nüchterner zu bewerten, auch weil die britische Bevölkerung nicht mehr ‚aufgepeitscht‘ werden musste.

Den ‚Hetzern‘ wurde in der Regel durch das politische Establishment eine Abfuhr erteilt. Dass die ‚moralisch korrekte‘ Propaganda aber nicht nur mit menschlichen Absichten, sondern auch mit einer gewissen Zweckmäßigkeit verbunden war, zeigt der politische Widerstand gegen die kontraproduktiven Allüren des Lord Robert Vansittart. Die Vansittart-Propaganda, die sich ausschließlich der Negativ-Darstellung des Gegners widmete, war der britischen Propaganda in keiner Phase des Zweiten Weltkriegs dienlich. Hier wiederholten sich die Fehler der Propaganda des Ersten Weltkriegs. Sie führten nur dazu, dass der Goebbels-Propagandaapparat die Parolen des britischen Lords instrumentalisieren konnte, um auf den Vernichtungswillen der Alliierten hinzuweisen. In dem Zusammenhang sind auch die Stimmen derjenigen, die sich der feindlichen Mentalität nüchtern näherten, wichtig, denn sie sagten korrekt voraus, dass die Deutschen sich durch solche Provokationen nur noch entschlossener hinter ihre Anführer stellten. Auch wenn die verbalen Eskapaden Vansittarts nicht für ein deutsches Hörerpublikum gemacht waren und auch gewiss nicht die Manipulierung des Gegners beabsichtigten, erwies sich die Negativ-Darstellung des Feindes für die Briten als nicht dienlich. Selbst die ausschließliche Negativ-Darstellung der Nationalsozialisten war nur begrenzt erfolgreich; allerdings bewirkte diese in der Heimatpropaganda wahrscheinlich, dass eine eindeutige Trennlinie zwischen Gut und Böse gezogen wurde, und so die britische Bevölkerung auch in den schlimmsten Zeiten des Krieges zum Durchhalten motiviert werden konnte.

Die Veröffentlichung der Allüren Vansittarts war nicht der einzige Fehler, der den Briten im Rahmen ihrer Propaganda unterlief. Auch die Forderung nach dem ‚Unconditional Surrender‘ erwies sich als problematisch, auch wenn Churchill diese Art des Umgangs mit einem geschlagenen Gegner abgelehnt hatte (falls seine Aussagen der Wahrheit entsprechen). Diese Formel nahm der Feindpropaganda den Wind aus den Segeln, wie anhand des Verhaltens der deutschen Soldaten in der Schlussphase des Krieges eindeutig zu beobachten ist. Dabei handelte es sich nicht um die Fehler der britischen Propagandisten, die sich makropolitischen Gegebenheiten unterordnen mussten. Die Versäumnisse dieser bestanden eher in der mangelhaften Umsetzung von Ratschlägen und der Vernachlässigung der Kritiken. Die Empfehlung von Flüchtlingen, eine klare Linie gegenüber den Deutschen zu betreiben, wurde

(zumindest zu Kriegsbeginn) weitgehend ignoriert oder von anderen Propagandisten kritisiert. Dies könnte dazu beigetragen haben, dass die britischen Maßnahmen an vielen Stellen vom Feind ignoriert wurde. Andererseits ist auch bemerkenswert, dass die zahlreichen Ermahnungen, dem Feind in der Propaganda eine sichere Zukunftsperspektive anzubieten, oft vorgetragen und offensichtlich wenig oder gar nicht beachtet wurden.

Dies war allerdings auch nicht bei allen Ratschlägen der Fall. Es wurde großer Wert darauf gelegt, das Bild des Feindes in internen Besprechungen von dessen Bild in der Öffentlichkeit zu trennen. Denn es bestand stets die Gefahr, das deutsche Volk herauszufordern, zu beleidigen oder zu erniedrigen. Der Effekt einer solchen Propaganda hätte kontraproduktiv sein können. Man berücksichtige dabei auch die Worte Lindley Frasers, dass es keinen Sinn mache, den Deutschen permanent vorzuhalten, was für Unmenschen sie seien. Die Äußerungen über die vermeintliche sexuelle ‚Abartigkeit‘ einiger Deutscher wurde z. B. lediglich in den Besprechungen der Schwarzen Propaganda erwähnt, in der Öffentlichkeit aber vermieden, ebenso wie alle anderen Einschätzungen des feindlichen Charakters, die im Falle einer Veröffentlichung eine gegenteilige Wirkung hätten provozieren können (wie etwa die Grausamkeit des Gegners, die Hilflosigkeit gegenüber den besetzten Völkern oder die vermeintliche politische Eingeschränktheit des Feindes). Besonders die Schwarze Propaganda konnte die vermeintlichen Schwächen der Deutschen nicht öffentlich anprangern, auch aus Gründen der subversiven Wirkung, die durch die offizielle Verunglimpfung dieser vermeintlichen Charaktereigenschaften ihre Wirkung verloren hätte. Die Trennung von ‚offiziellem‘ und ‚inoffiziellem‘ Feindbild wurde auch bei sensiblen Themen, wie etwa bei der Person Hitlers eingehalten. Alle Ideen, die man dazu entwickelt hatte, mussten streng von dem Bild getrennt werden, welches man in Flugblättern präsentierte, um die Deutschen nicht unnötig zu provozieren. In diesem Fall wurden die zahlreichen Ermahnungen berücksichtigt, Hitler durch Gegenüberstellungen von Versprechungen und Taten bloßzustellen, keineswegs aber durch seine Darstellung als psychopathisch veranlagten Tyrannen. An den Stellen, an denen man glaubte, unbeliebte Personen wie Goebbels oder Ribbentrop weiter verunglimpfen zu können, unterschieden sich das ‚interne‘ und ‚externe‘ Feindbild nicht.

Es lassen sich aber letztlich keine großen Erfolgserlebnisse im Rahmen der Kombination von Psychologischer Kriegsführung, Schwarzer Propaganda und Konsolidierungspropaganda erkennen. Jedoch hatte die psychologische Art der Auseinandersetzung mit dem Gegner in der strategischen Propaganda zumindest zu kleinen Erfolgen geführt, die auch für die Kooperation des Feindes zum Kriegsende hin eine nicht unwesentliche Rolle spielen sollten. Es ist bemerkenswert, dass die von Laien entwickelten Strategien offensichtlich auch die erfolgreichsten waren. Dies könnte man auch darauf zurückführen, dass die Journalisten,

Diplomaten und all diejenigen, die das Deutsche Reich schon kennengelernt hatten, die ‚Seele‘ des deutschen Volkes selbst erforschen konnten und zu der Denkstruktur des Feindes einen besseren Zugang als z. B. Politiker oder Berufsoffiziere hatten. Das Konzept der nüchternen Betrachtung des ‚Feind(lage)bildes‘ zwecks psychologischer Beeinträchtigung des Gegners bewährte sich besser als alle anderen Maßnahmen. Die Einschätzung z. B. des Verhaltens im Fall einer Niederlage führte zu wichtigen Erkenntnissen, die sich zwar in der Frühphase des Krieges noch nicht auswirkten, aber in der Endphase umso wichtiger wurden. So sind eindeutig zutreffende Einschätzungen bezüglich des Verhaltensmusters der höheren Offiziere zu verzeichnen (z. B. in Bezug auf das Attentat vom 20. Juli 1944), oder auch bezüglich der Kooperationsbereitschaft dieser Zielgruppe nach den ersten schweren Niederlagen; ebenso in der Reaktion der einfachen Soldaten in Kriegsgefangenschaft bei schlechter Frontlage. Das starre Festhalten an demokratischen Prinzipien hatte wie vorausgesagt in Bezug auf den geistigen Umschwung ideologisch unsicherer Deutscher positive Auswirkungen (z. B. bei Soldaten, die nach Eintritt in die Gefangenschaft plötzlich zu Demokraten wurden).

Sicherlich ließen sich die wenigen Erfolge der Briten auch darauf zurückführen, dass sich die Propagandisten im Hintergrund nicht von Emotionen leiten ließen. Die Überlegung, den Deutschen in der Propaganda politische Alternativen zum Hitler-Regime anzubieten, blieb während des gesamten Kriegs erhalten. Der sich abzuzeichnende militärische Erfolg veranlasste weitsichtige Denker dazu, die Nachkriegszeit vorzubereiten, in der es galt, wieder zu einem stabilen Verhältnis zu den Deutschen zu finden.

Die Leistungen, welche die britischen Propagandisten in der Erforschung des feindlichen Charakters erbracht hatten, sollten auf jeden Fall hervorgehoben werden. Es ist durchaus möglich, dass die Briten ohne die NS-Zensur weit größere Erfolge erzielt hätten, insofern muss die Effizienz der Nationalsozialisten das Hauptkriterium bei der Bewertung dieser Mißerfolgsgeschichte sein. Letztlich hatte die autoritäre Herrschaft, die keine freie Meinungsäußerung zuließ und die Gedanken ihrer Bürger kontrollieren konnte, gegenüber der britischen Propaganda und ihren Manipulationsversuchen große Vorteile. Es war nicht das Ungeschick der Briten, sondern die größere Angst des deutschen Propagandarezipienten vor dem eigenen Regime, die den britischen Maßnahmen keine Chance für eine erfolgreiche Feindmanipulierung ließ. Unter Berücksichtigung dieser Umstände könnte man der britischen Feindpropaganda den Teilerfolg zusprechen, dass sie es trotz der Weltuntergangs-Propaganda von Goebbels und der antibritischen Hetzpropaganda geschafft hatte, den Deutschen ein attraktiveres Bild des Königreichs zu präsentieren und damit zu bewirken, dass deutsche Soldaten überhaupt in alliierte Gefangenschaft gingen. Hätten die deutschen Soldaten dieselbe

Vorstellung von den Briten wie von den Sowjetvölkern gehabt, hätte der Krieg noch länger dauern oder mit höheren Verlusten ausgehen können.

Abkürzungen

AIR	Royal Air Force/Aktensignatur
BArch	Bundesarchiv Berlin/Militärarchiv Freiburg
BBC	British Broadcasting Centre
WAC	British Broadcasting Centre - Written Archives Centre
CAB	Cabinet
ESDS	Economic and Social Data Service UK
EH	Electra House
FO	Foreign Office
Gestapo	Geheime Staatspolizei
HJ	Hitler-Jugend
HS	Special Operations Executive
HW	Government Communications Headquarters
INF	Ministry of Information
KDF	Kraft durch Freude-Organisation
MOI	Ministry of Information
NS	nationalsozialistisch
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
dnb	Oxford Dictionary of National Biography
PA/AA	Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes
PID	Political Intelligence Department
PREM	Prime Minister
PWD	Psychological Warfare Division
PWE	Political Warfare Executive
RAF	Royal Air Force
RMVP	Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda
OWI	United States Office of War Information
SA	Sturmabteilung
SD	Sicherheitsdienst der SS
SHAEF	Supreme Headquarter of Allied Expedition Forces
SS	Schutzstaffel
WO	War Office

Archivalien

BBC Written Archives Centre (BBC-WAC)

R (Radio and General)

BBC-WAC R19 – Light Entertainment

BBC-WAC R34 – Policy

BBC-WAC R43 – Publications

BBC-WAC R46 – Recording: General

BBC-WAC R51 – Talks

Bundesarchiv Berlin (BArch)/Signaturen

NS (nationalsozialistisch)

NS 6 Parteikanzlei

R (Reich)

R 55 Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda

R 58 Reichssicherheitshauptamt

Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg (BArch)

ZA (Operational History / German Section Historical Division US-Army / Studiengruppe

Wehrmachtführung und Heer)

BArch, ZA 1: Studiengruppe der US-Historical Division (Ausarbeitungen zum Nachrichtenwesen)

RW (Reichswehr)

BArch, RW 4 Oberkommando der Wehrmacht (Führungsstab/Abteilung Wehrmachtpropaganda)

Economic and Social Data Service UK

The British Institute of Public Opinion

<http://www.esds.ac.uk/doc/3331/mrdoc/ascii/3811.txt>, Aufruf 03. 06. 2013.

<http://www.esds.ac.uk/doc/3331/mrdoc/ascii/3812.txt>, Aufruf 11. 03. 2014.

<http://www.esds.ac.uk/doc/3331/mrdoc/ascii/3908.txt>, Aufruf 11. 03. 2014.

Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (PA/AA)

R (Auswärtiges Amt des Deutschen Reiches)

PA/AA, R100701 Propaganda

The National Archives London (TNA):

AIR (Royal Air Force)

AIR40/1404 Air Force foreign relations and influence; purchase of aircraft and armament

AIR40/1892 Psychological warfare: extracts from "OUT" log and an appreciation of Hitler by a German Officer

AIR20/8143 Bombing: effect on German morale

CAB (Cabinet)

CAB 66/30/38 Enemy Breaches of the Rules of Warfare

CAB 66/37/22 German Morale in Tunisia

CAB68/5 Indian Policy

CAB122/1272 Plan for reducing German resistance by deception and propaganda

FO (Foreign Office)

FO188/332 From Swedish Government

FO371/22960 German aims, future policy

FO371/22975 German aims, future policy

FO371/22986, 19. 10. 1939, Summary of a Memorandum by Dr. Rauschnig

FO371/22988 Anglo-German relations

FO371/23010 Nazi activities

FO371/23012 – 23013 Nazi activities

FO371/24380 German war plans - Royal Marine Operation - Allied Military Committee - German invasion of the United Kingdom - proposed future conduct of the War - general situation in Europe and War situation

FO371/24384 – 24386 General situation in Europe and War situation

FO/371 24388 – 24391 Conditions in Germany

FO371/24392 German propaganda - analysis of German propaganda - rumour analysis - pro-German activities/Conditions in Germany

FO371/24395 German propaganda - analysis of German propaganda - rumour analysis - pro-German activities

FO371/24410 – 24412 British leaflet raids

FO371/24419 German Reconstruction Movement

FO371/24423 Czechoslovak Legation handed over to Germany

FO371/24424 Prince Friedrich of Prussia

FO371/26490 Effect of R.A.F. bombing raids on Germany

FO371/26508 – 26515 Internal situation in Germany

FO371/26519 German war plans

FO371/26522 German war plans

FO371/26526 Review of German and European situation

FO371/26530 Morale of the German Army

FO371/26531 – 26533 German war propaganda in Germany

FO371/26563 Hitler's Munich speech of December 10, 1940

FO371/30862 Political Warfare Executive - propaganda to Europe

FO371/30893 Intelligence Reports on German military, air and naval activities, including the invasion of the United Kingdom and the occupation of Spain and Portugal

FO371/30897 – 30902 Conditions in Germany and occupied countries

FO371/30904 Dissemination of leaflets over Germany and occupied territories

FO371/30906 Dissemination of leaflets over Germany and occupied territories

FO371/30928 Propaganda to Germany - distinction between Nazis and German people, and British broadcasts to Germany

FO371/30940 Relations of the German army and Nazi Party

FO371/30946 German press and radio propaganda stooges

FO371/30950 German diplomatic policy and expectations

FO371/34391 Political Warfare Executive: propaganda directives

FO371/34412 Combined Intelligence Reports

FO371/34422 – 34423 German military situation

FO371/34425 – 34426 German internal conditions

FO371/34428 – 34429 German internal conditions

FO371/34431 German internal conditions

FO371/34433 – 34440 German internal conditions

FO371/34444 Political Warfare Executive: German Regional Propaganda Directives

FO371/34459 Future of Germany

FO371/34462 – 34463 Future of Germany

FO371/34473 German prisoners of war

FO371/34476 H.M. Government's policy towards Germany

FO371/39057 – 39059 German internal conditions

FO371/39061 – 39067 German internal conditions

FO371/39076 Propaganda to Germany and Political Warfare Executive German regional directives

FO371/39118 German military situation

FO371/46791 Proposals for breaking the German will to resist

FO371/46807 German propaganda

FO371/46877 Broadcasts by anti-Nazi Germans

FO371/46894 Weekly Intelligence Summaries for Psychological Warfare: reports by the Political Intelligence Department

FO800/868 Political Warfare Executive (PWE): miscellaneous correspondence

FO898/8 Planning and Broadcasting Committee and General Discussion Committee meetings

FO898/60 Italy, France and Germany

FO898/63 Correspondence and Intelligence reports

FO898/64 Progress Reports, Leaflet and Correspondence

FO898/67 Germany: Reports and Correspondence

FO898/120 – 121 Situation reports, including propaganda leaflets with translations

FO898/123 Situation reports, including propaganda leaflets with translations

FO898/177 Religious broadcasts to Germans: policy

FO898/178 Attack on morale of German troops and civilians

FO898/179 Propaganda for and about foreign workers in Germany

FO898/180 German Region Committee: memoranda, agenda and minutes of meetings; schedules and transcripts of broadcasts to Germany

FO898/181 Propaganda and policy plans

FO898/182 Policy for BBC broadcasts to Germany; Lord Vansittart's "Black Record"

FO898/183 Committee meetings, general directives and correspondence

FO898/185 Summary of and comments on German Propaganda Ministry broadcast

FO898/189 Propaganda planning on general correspondence

FO898/192 Plans and policy; reports on internal German propaganda

FO898/193 Correspondence, reports and memoranda

FO898/194 Anglo-French Enemy Propaganda Council: minutes of meetings

FO898/214 General propaganda correspondence and memoranda

FO898/215 Policy and propaganda plans

FO898/216 Correspondence

FO898/309 Propaganda in the field: P.W.E. responsibilities

FO898/313 Morale bombing

FO898/334 Peasant revolt thesis (Major Baker White)

FO898/337 Dawn peasants news items and scripts

FO898/338 Reports, analyses and general correspondence

FO898/394 P.W.D. German Planning Committee: minutes, agenda and papers. P.W.D. directives for Operation "Talisman". Correspondence re. plan for use of P.O.Ws. in "Overlord" propaganda

FO898/398 "Dragoon": landings in France in support of "Overlord": correspondence; propaganda guidance notes; proclamations and directives Associated leaflet campaign: "Barclay"

FO898/399 "Huguenot": campaign to undermine German Air Force: plan, appreciation and correspondence

FO898/410 "Unconditional surrender" formula for Germany and Axis satellites: Discussion of policy

FO898/412 Enemy peace feelers: German Exploitation of suggestions of peace overtures: P.W.E. policy

FO898/451 German leaflets correspondence

FO898/462 Effects of and reactions to P.W.E. leaflets

FO1032/1462 The German character: assessment of national attitudes

FO1049/45 Character of German people

FO1049/31 Germany: general

FO1049/45 Character of German people

HS (Special Operations Executive)

HS6/694 PWE productions; black propaganda
HS6/695 PWE productions; black propaganda
HS6/721 BRADDOCK I and II: SOE Chiefs of Staff papers
HS8/305 Propaganda
HS8/306 Propaganda

HW (Government Communications Headquarters)

HW1/2715 Germany: morale and internal conditions
HW13/58 Collection of reports on wide-ranging subjects, including Order of Battle of German Army Y Service; profile of Hitler as shown by MSS; list of SS officers mentioned in MSS during 1944; German transport organisation

INF (Ministry of Information)

INF1/867 Ministry of Information Co-ordinating and Co-ordination Committees: Minutes and papers
INFI/284 Reports on home morale

PREM (Prime Minister)

PREM1/374 Propaganda in enemy countries
PREM1/440 Propaganda leaflet for distribution in Germany on Anglo-French unity
PREM3/190/1 War Office intelligence summaries
PREM3/193/2 Plans to undermine German morale
PREM3/193/3 Operation MATCHBOX on broadcasting
PREM3/193/6a Various, mainly German morale
PREM3/193/6b Internal political situation in Germany
PREM3/197/2 Unconditional surrender
PREM3/197/6 Surrender offer by Himmler through Sweden
PREM3/497/2 German Morale in Tunisia

WO (War Office)

WO193/856 German morale
WO193/857 Anti-German morale operation

WO204/3789 Italy: psychological warfare: subversive activities among German troops

WO204/6312 Weekly German propaganda summaries prepared by Psychological Warfare Executive, London

WO208/2961 Food rationing in Italy: orders and correspondence

WO208/3007 Germany basic handbook: part 1

WO208/3129 Himmler's activities: SHAEF Intelligence Section extracts

WO208/3130 German SS units: MI14 appreciation

WO208/3136 Psychological reactions to defeat

WO208/4138 War Office 471-800

WO208/4415 War Office Who's Who of senior German Army officers compiled by Lt Col E Birley of MI 14

WO208/4463 MI 14 dossiers of prominent political and military Nazis: Generalfeldmarshal Herman Wilhelm Goering

WO208/4471 Rudolf Hess

WO208/4475 Adolf Hitler

WO219/790 Periodical reports on enemy morale

WO219/2299 Periodical reports on enemy morale

WO219/2300 Psychological warfare propaganda to the military and civilians in Germany: policy

WO219/3297A Psychological warfare daily intelligence reports

WO219/4713 Reports on Germany

WO219/4716 Studies by the Directorate of Psychiatry: German political attitudes, the German deserter and psychological and medical aspect of post-invasion duties

WO219/4720 Special operations, psychological, political and propaganda warfare: agenda and minutes of meetings

WO219/4721 Special operations, psychological, political and propaganda warfare: agenda and minutes of meetings

WO219/4839 Miscellaneous leaflets, mainly addressed to German troops, civilians, and foreign workers in Germany

WO241/1 The Psychological Foundations of the Wehrmacht by Lieut. Colonel H V Dicks R.A.M.C.

WO241/3 Some Principles of Psychological Warfare Policy

Literatur

- Aders, Gerhard*, Bombenkrieg, Strategien der Luftzerstörung 1939-1945, Köln 2004.
- Ahrenfeldt, Robert H.*, Psychiatry in the British Army in the Second World War, London 1958.
- Aigner, Dietrich*, Ringen um England, das deutsch-britische Verhältnis; die öffentliche Meinung 1933-1939; Tragödie zweier Völker, Göttingen 1969, derselbe: Der geplante Krieg: Churchills Verschwörung gegen Hitlers Deutschland, Stegen am Ammersee 2010².
- Allen, Martin*, The Hitler-Hess-Deception, British Intelligence's best-kept Secret of the Second World War, London 2003.
- Alter, Peter*, Winston Churchill, Leben und Überleben, Stuttgart 2006.
- Aly, Götz*, Hitlers Volksstaat, Frankfurt am Main 2005⁴.
- Anonym*, „Dieppe“ 1942, in: http://www.psywar.org/product_NZUK451DEVIII42.php (Flugblatt) , Aufruf 22. 10. 2014.
- Anonym*, Sefton Delmer - Schwarze Propaganda, Der Spiegel 37/1954, 08. 09. 1954.
- Anonym*, Vansittart, der Anti-Deutsche, Der Spiegel 19/1958, 07. 05. 1958.
- Anonym*, Konrad Adenauer und der rheinische Separatismus, Der Spiegel 41/1961, 04. 10. 1961.
- Anonym*, SS-General Wolff – Himmlers Wölffchen, Der Spiegel, 14. 02. 1962.
- Anonym*, Churchill – Sieg über die Kinder Enak, Der Spiegel 6/1965, 03. 02. 1965.
- Anonym*, Drang nach Osten – Moskaus Bild der Deutschen, Der Spiegel 1/1969, 06. 01. 1969.
- Anonym*, Wie sich die Engländer auf die Invasion vorbereiteten, in: Der II. Weltkrieg, (= Dokumentation das III. Reich/3 Bde.) Bd. 2, Schritt über die Grenzen 1938-1941, Herrsching/Hamburg 1989, S. 414/415.
- Anonym*, A Psychiatrist looks at Hitler, The Lancet, 06. 01. 1940.
- Anonym*, Mein Rampf, This is a Nazi Book, London 1940.
- Arnold, Klaus*, Propaganda als Massenbeeinflussung, in: Uwe Sander/Frederike von Gross/Kai-Uwe Hugger, Handbuch Medienpädagogik, Wiesbaden 2008.
- Balfour, Michael*, Propaganda in War: Organisations, Policies and Publics in Britain and Germany, London 1979.
- Bartov, Omer*, Hitlers Wehrmacht – Soldaten, Fanatismus und die Brutalisierung des Krieges, Hamburg 1999.
- Bassett, Richard*, Hitlers Meisterspion: Das Rätsel Canaris, Wien 2007.
- Bayer, Karen*, How dead is Hitler?" Der britische Starreporter Sefton Delmer und die Deutschen, Mainz 2008.
- Benz, Wolfgang*, Der deutsche Widerstand gegen Hitler, München 2014.
- Blaschke, Olaf*, Die Kirchen und der Nationalsozialismus, Stuttgart 2014.
- Bloch, Michael*, Ribbentrop, London 1992.

Boberach, Heinz, Meldungen aus dem Reich 1938-1945: Die geheimen Lageberichte des Sicherheitsdienstes, Herrsching, 1984.

Boelcke, Willi A., Wollt ihr den totalen Krieg? Die geheimen Goebbels-Konferenzen 1939-1943, Stuttgart 1989 (1967).

Boelcke, Willi A., Die Macht des Radios, Weltpolitik und Auslandsrundfunk; Frankfurt/M. 1977.

Boelcke, Willi A., Kriegspropaganda 1939-1941, geheime Ministerkonferenzen im Reichspropagandaministerium, Stuttgart 1966.

Bohse, Jörg, Inszenierte Kriegsbegeisterung und ohnmächtiger Friedenswille, Stuttgart 1988.

Boog, Horst (Hrsg.), Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Das Deutsche Reich in der Defensive: strategischer Luftkrieg in Europa, Krieg im Westen und in Ostasien 1943-1944/45, Stuttgart 2001, Band 7.

Botz, Gerhard, Wien vom ‚Anschluss‘ zum Krieg, Wien 1978.

Bramsted, Ernest K., Goebbels und die Nationalsozialistische Propaganda 1925-1945, Frankfurt 1971.

Breitenstein, Rolf, ‚Feindbilder‘ als Problem der internationalen Beziehungen, in: Europa-Archiv 44:7, Frankfurt a. M. 1989, S. 191-198.

Briggs, Asa, War of Words, The History of Broadcasting in the United Kingdom, London 1970.

Brunner, Otto/Conze, Werner/Koselleck, Reinhart(Hrsg.), Geschichtliche Grundbegriffe, Band 5, Stuttgart 2004.

Bukey, Evan Burr, Hitlers Österreich, Hamburg 2001.

Bussemer, Thymian, Propaganda – Konzepte und Theorien, Wiesbaden 2008².

Büttner, Ursula, ‚Gomorrha‘ und die Folgen: Der Bombenkrieg, in: Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg (Hrsg.), Hamburg im Dritten Reich, Göttingen 2005, S. 613-632.

Calder, Angus, The Myth of the Blitz, London 1991, derselbe: The Peoples’s War, Britain 1939-1945, London 1969.

Capet, Antoine, Deux regards antonomiques sur l’Allemagne 1933-1946, in: Antoine Capet/Jean-Paul Pichardie (Hrsg.), Contre le nazisme ou contre l’Allemagne? Le débat sur l’anti-germanisme en Grande-Bretagne depuis la Deuxième Guerre mondiale, Rouen 1998, S. 7-31.

Calder, Angus, The Myth of the Blitz, London 1991, derselbe: The Peoples’s War, Britain 1939-1945, London 1969.

Chapman, James, The British at War, London 1998.

Churchill, Winston, The Second World War Triumph and Tragedy, Vol. VI, S. 35, The Second World War, London 2005.

Churchill, Winston, Der Zweite Weltkrieg, Bde. 4.2, 5.1, 5.2., Bern 1952/1953.

Clark, Christopher, Preußen: Aufstieg und Niedergang 1600-1947, Frankfurt a. Main, 2007⁵.

Clemens, Detlev, Herr Hitler in Germany, Wahrnehmung und Deutungen des Nationalsozialismus in Großbritannien 1920 bis 1939, Göttingen 1996.

Cruickshank, Charles, The Fourth Arm – Psychological Warfare 1938-1945, Oxford 1981.

Daniel, Ute/Siemann, Wolfram, Historische Dimensionen der Propaganda, in: Ute Daniel/Wolfram Siemann (Hrsg.) Propaganda: Meinungskampf, Verführung und politische Sinnstiftung (1789 - 1989), Frankfurt am Main, 1994, S. 7-21.

Dell, Robert, Germany Unmasked, London 1934.

Delmer, Sefton, Die Deutschen und ich, Hamburg 1962.

Delmer, Sefton, Black Boomerang, London 1962.

Demm, Eberhard, Propaganda and Caricature in the First World War, in: Journal of Contemporary History, Vol. 28 (1993) S. 163-192.

Deschner, Günther, Die Waffen-SS, in: Der II. Weltkrieg, (= Dokumentation des III. Reich/3 Bde.) Bd. 3), Der Totale Krieg 1943-1945, Hamburg 1989, S. 387-397.

Dicks, Henry, Fifty Years of Tavistock Clinic, London 1970.

Diem, Veronika, Die Freiheitsaktion Bayern. Ein Aufstand in der Endphase des NS-Regimes, S. 117 ff., Kallmünz 2013.

Doherty, Martin, Nazi Wireless Propaganda – Lord Haw-Haw and British Public Opinion in the Second World War, Edinburgh 2000.

Donohoe, James, Hitler's Conservative Opponents in Bavaria 1930-1945, Leiden 1961.

Dröge, Franz, Der zerredete Widerstand, zur Soziologie und Publizistik des Gerüchts im 2. Weltkrieg, Düsseldorf 1970.

Essner, Cornelia/Conte, Edouard, „Ferneze“, „Leichentrauung“ und „Totenscheidung“ - Metamorphosen des Eherechts im Dritten Reich, in: Vierteljahresheft für Zeitgeschichte 44/2, München 1996, S. 201-227.

Flohr, Annekathrin, Feindbilder in der internationalen Politik (Bonner Beiträge zur Politikwissenschaft), Hamburg 1993.

Fox, Jo, Film Propaganda in Britain and Nazi Germany, Oxford 2007.

Förster, Jürgen, Die Wehrmacht im NS-Staat, Eine strukturgeschichtliche Analyse, München 2007.

Fraser, Lindley Propaganda, London 1957.

Frieser, Karl-Heinz, Blitzkrieg-Legende, Der Westfeldzug 1940, München 2012⁴.

Frieser, Karl-Heinz (Hrsg.) Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, München 2007, Band 8, Die Ostfront 1943/44.

Frieser, Karl-Heinz, Die deutschen Blitzkriege: Operativer Triumph – strategische Tragödie, in: Rolf-Dieter Müller (Hrsg.), Die Wehrmacht – Mythos und Realität, München 1999, S. 182-197.

Friedrich, Jörg, Der Brand, Deutschland im Bombenkrieg 1940-1945, München 2002⁹.

Fritzsche, Hans, Zeugen gegen England: von Alexander bis Woolton, Düsseldorf 1941.

Fröhlich, Elke, Goebbels-Tagebücher Teil 2, Diktate 1941-1945, Band 1-4, München 1994-1996.

Fromm, Hermann, Das Dritte Reich im Urteil eines Engländers; Harold Nicholson und die Deutschen 1933-1945, in: Lothar Kettenacker (Hrsg.), Studien zur Geschichte Englands, München 1981, S. 245-S. 261.

Fuhrer, Armin/Schön, Heinz, Erich Koch – Hitlers brauner Zar, München 2010.

Gamm, Hans-Jochen, Der Flüsterwitz im Dritten Reich: mündliche Dokumente zur Lage der Deutschen während des Nationalsozialismus, München 1990².

Gannon, Franklin Reid, The British Press and Germany 1936–1939, Oxford 1971.

Garnett, David, The Secret History of PWE, Political Warfare Executive 1939-1945, London 2003.

George, Alexander, Propaganda Analysis, A Study of Inferences made from Nazi propaganda in World War II, Evanston 1959.

Gilbert, Martin, Winston Churchill: The Wilderness Years; speaking out against Hitler in the Prelude to War, Tauris 2012².

Goch, Stefan, Möglichkeiten und Grenzen des Widerstands von Sozialdemokraten – Beispiele aus dem Ruhrgebiet, in: Anselm Faust (Hrsg.), Verfolgung und Widerstand im Rheinland und in Westfalen 1933-1945, Köln 1992, S. 124-137.

Goebbels, Joseph, Die Zeit ohne Beispiel, Berlin 1941.

Goldman, Aaron, Germans and Nazis: The Controversy over ‚Vansittartism‘ in Britain during the Second World War, Journal of Contemporary History, 14/1 (1979), S. 155-191.

Goldfarb, Alice Marquis, Words as Weapons – Propaganda in Britain and Germany during the First World War, in: Journal of Contemporary History, 13 (1978), S. 467-498.

Goodman, Michael, The Official History of the Joint Intelligence History Committee, Bd. 1; From the Approach of the Second World War to the Suez Crisis, London 2014.

Graml, Hermann, Hitler und England: ein Essay zur nationalsozialistischen Außenpolitik 1920 bis 1940, München 2010.

Graml, Hermann, Die außenpolitischen Vorstellungen des deutschen Widerstandes, in: Hermann Graml (Hrsg.), Widerstand im Dritten Reich – Probleme, Ereignisse, Gestalten, Frankfurt am Main 1995, S. 92-140.

Gruen, Arno, Der Fremde in uns, München 2013⁹.

Gruner, Wolf D., Vom Deutschen Bund zum Deutschen Reich. Aspekte eines britischen Deutschlandbildes vor der Reichsgründung, in: Bernd-Jürgen Wendt (Hrsg.), Das britische Deutschlandbild im Wandel des 19. und 20. Jahrhunderts Bochum 1984, S. 55-78.

Hausser, Paul, Soldaten wie andere auch, Osnabrück 1988³.

Hensle, Michael, Rundfunkverbrechen: das Hören von "Feindsendern" im Nationalsozialismus, Berlin 2003.

Himmler, Heinrich, Flugblatt „SS-Befehl für die gesamte SS und Polizei“ vom 28. 10. 1939, <http://www.ns-archiv.de/krieg/zukunft/himmler.php>, Aufruf 25. 02. 2014.

Hitler, Adolf, Reichstagsrede am 28. 04. 1939 in Berlin, Antwort an US-Präsident Rossevelt, <http://www.youtube.com/watch?v=hzItBJtX8UI>, Aufruf 07. 11. 2013.

Hoover, Arlie J., God, Britain, and Hitler in World War II: The View of the British Clergy, 1939-1945, Praeger 1999.

Howe, Ellic, Die Schwarze Propaganda: Insider-Bericht über die geheimsten Operationen des britischen Geheimdienstes im 2. Weltkrieg, München 1983.

Höhne, Heinz, Der Spiegel 5/67, Der Orden unter dem Totenkopf – Die Geschichte der SS.

Höhne, Heinz, Der Orden unter dem Totenkopf – Die Geschichte der SS, Gütersloh 1967.

Höhne, Heinz, Canaris – Patriot im Zwielficht, München 1976.

Howard, Anthony, <http://www.oxforddnb.com/view/article/30987?docPos=1>, Aufruf 01. 04. 2014 (Oxford Dictionary of National Biography).

Jaeger, Susanne, Propaganda und Kriegsberichterstattung, in: Gert Sommer/Albert Fuchs (Hrsg.), Krieg und Frieden, Handbuch der Konflikt- und Friedenspsychologie, Berlin 2004, S. 317-329.

Jahr, Christoph, ‚Das Krämervolk der eitlen Briten‘, Das deutsche Englandfeindbild im Ersten Weltkrieg, in: Christoph Jahr (Hrsg.), Feindbilder in der deutschen Geschichte: Studien zur Vorurteilsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert, Berlin 1994, S. 115-142.

Kallis, Aristotle, Nazi Propaganda and the Second World War, Basingstoke 2005.

Kertesz, Margaret, The Enemy: British Images of the German People during the Second World War (Dissertation), Essex 1992.

Kennedy, Paul M., The Rise of the Anglo-German Antagonism, 1860-1914, London 1980.

Kennedy, Paul, Idealists and Realists: British Views of Germany 1864-1939, in: Transactions of the Royal Historical Society, Fifth Series, 25 (1975), S. 137-156.

Kershaw, Ian, Antisemitismus und Volksmeinung. Reaktionen auf die Judenverfolgungen, in: *Fröhlich*, Elke/*Boszat*, Martin (Hrsg.), Bayern in der NS-Zeit – Herrschaft und Gesellschaft im Konflikt, Wien 1979, Band 2, S. 281-348.

Kershaw, Ian, Der Hitler-Mythos, Volksmeinung und Propaganda im Dritten Reich, Stuttgart 1980.

Kershaw, Ian, Popular Opinion and Political Dissent in the Third Reich, Oxford 1983.

Kershaw, Ian, How effective was Nazi Propaganda? in: David Welch (Hrsg.) Nazi Propaganda: The Power and the Limitations, London 1983, S. 180-205.

Kershaw, Ian. Hitlers Freunde in England, Lord Londonderry und der Weg in den Krieg München 2005.

Kershaw, Ian. Heinrich Himmler, Berlin 2008.

Kershaw, Ian, Das Ende: Kampf bis in den Untergang – NS-Deutschland 1944/45, München 2013.

Kertesz, Margaret, The Enemy: British Images of the German People during the Second World War (Dissertation), Essex 1992.

Kettenacker, Lothar, Preußen in der alliierten Kriegsplanung, in: Kettenacker, Lothar/Seier, Hellmuth, Schlenke, Manfred (Hrsg.), Studien zur Geschichte Deutschlands und der deutsch-britischen Beziehungen, München 1981, S. 312-340.

Kettenacker, Lothar, Preußen-Deutschland als britisches Feindbild im Zweiten Weltkrieg, in: Wendt, Bernd-Jürgen (Hrsg.): Das britische Deutschlandbild im Wandel des 19. und 20. Jahrhunderts, Bochum 1984, S. 145-170.

Kettenacker, Lothar, Krieg zur Friedenssicherung: die Deutschlandplanung der britischen Regierung während des Zweiten Weltkrieges, Göttingen 1989.

Kettenacker, Lothar, Englische Spekulationen über die Deutschen, in: Trautmann, Günter (Hrsg.), Die hässlichen Deutschen? Deutschland im Spiegel der westlichen und östlichen Nachbarn, Darmstadt 1991, S. 194-208.

Kirkpatrick, Ivone. Im inneren Kreis, Erinnerungen eines Diplomaten, Berlin 1964.

Kirchner, Klaus, Flugblattpropaganda im Zweiten Weltkrieg, Flugblätter aus England 1939/40/41, Erlangen 1978.

Kirchner, Klaus, Flugblätter aus England, G-1942, Erlangen 1978.

Kirchner, Klaus, Flugblattpropaganda im Zweiten Weltkrieg, Flugblätter aus England G-1943, G-1944, Erlangen 1979.

Kirchner, Klaus, Flugblätter aus England, aus den USA, Nachrichten für die Truppe 1944, Erlangen 1989.

Kirchner, Klaus, Flugblätter aus England/USA 1944/45, Erlangen 1980.

Kleinknecht, Thomas, Die Gründung des Deutschen Reiches 1870/71 aus der Sicht des britischen Gelehrtenliberalismus, in: Bernd-Jürgen Wendt (Hrsg.), Das britische Deutschlandbild im Wandel des 19. und 20. Jahrhunderts, Bochum 1984, S. 81-102.

Klemperer, Klemens von, Glaube, Religion, Kirche und der deutsche Widerstand gegen den Nationalsozialismus, in: Widerstand im Dritten Reich – Probleme, Ereignisse, Gestalten, Frankfurt 1995, S. 140-157.

Klemperer, Viktor, LTI: Notizbuch eines Philologen, Ulm 2004 (1975).

Klicker, Jochen R., Triumph der Geschlagenen – Der Kessel von Dünkirchen, in: Der II. Weltkrieg, (= Dokumentation des III. Reich/3 Bde.) Band 2, Schritt über die Grenzen 1938-1941, Herrsching/Hamburg 1989, S. 296-301.

Klicker, Jochen/Calder, Angus, Eine Welt geht unter – Die deutschen Luftangriffe auf London, in: Der II. Weltkrieg, (= Dokumentation des III. Reich/3 Bde.) Band 2, Schritt über die Grenzen 1938-1941, Herrsching/Hamburg 1998, S. 452-457.

Koch, Hannsjoachim W., Geschichte Preußens, München 1980.

Kramer, Allen/Horne, John, Deutsche Kriegsgräueltaten 1914 – die umstrittene Wahrheit, Hamburg 2004.

Kramer, Nicole, Volksgenossinnen an der Heimatfront, Mobilisierung, Verhalten, Erinnerung, Göttingen 2011.

- Krausnick*, Helmut, Ludwig Beck, in: Hermann Graml (Hrsg.), *Widerstand im Dritten Reich – Probleme, Ereignisse, Gestalten*, Frankfurt 1995 (Auflage 9.-10 Tausend), S. 204-212, S. 207/208.
- Kris*, Ernst/*Speier*, Hans, *German Radio Propaganda, Report on Home Broadcasts during the War*, Oxford 1944.
- Kutz*, Magnus Sebastian, *Öffentlichkeitsarbeit in Kriegen – Legitimation von Kosovo-, Afghanistan- und Irakkrieg in Deutschland und den USA*, Wiesbaden 2014.
- Kühne*, Thomas, *Kameradschaft – Die Soldaten des nationalsozialistischen Krieges und das 20. Jahrhundert*, Konstanz 2006.
- Kubetzky*, Thomas *Die Inszenierung des Militärführers: Deutsche und britische Kriegsberichterstattung des Zweiten Weltkriegs zwischen Zensur und medialer Eigendynamik*, in: Daniel, Ute/Schildt, Axel (Hrsg.): *Mediengeschichte im Kontext: Massenmedien in der europäischen Geschichte des 20. Jahrhundert*, Köln 2010, S. 357-381.
- Kubetzky*, Thomas, *The Mask of Command: Bernard L. Montgomery, George S. Patton und Erwin Rommel in der Kriegsberichterstattung des Zweiten Weltkriegs, 1941-1944/45*, Münster 2010.
- Kuropka*, Joachim: ‚Militarismus‘ und das ‚Andere Deutschland‘. Zur Entstehung eines Musters britischer Deutschlandinterpretation, in: Wendt, Bernd-Jürgen (Hrsg.): *Das britische Deutschlandbild im Wandel des 19. und 20. Jahrhundert*, Bochum 1984, S. 103-124.
- Large*, David Clay, *Hitlers München*, München 1998.
- Laski*, Harold, *The Germans – are they human?* London 1941.
- Lerner*, Daniel, Sykewar. *Psychological Warfare against Nazi Germany*, Cambridge (USA) 1971.
- Lißmann*, Hans Joachim/Nicklas, Hans/Ostermann, Anne, *Feindbilder in Schulbüchern*, in: Hessische Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung (Hrsg.): *Friedensanalysen. Für Theorie und Praxis 1: Feindbilder*, Frankfurt a. M. 1975, S. 37-62.
- Longerich*, Peter, *Joseph Goebbels: Biographie*, München 2010, derselbe: *Heinrich Himmler*, Berlin 2008.
- Lukacs*, John, *Churchill und Hitler: der Zweikampf; 10. Mai - 31. Juli 1940*, Stuttgart 1993².
- Lutteroth*, Johanna, www.spiegel.de/einestages/made-in-germany-vom-stigma-zum-qualitaetssiegel-a-947688.html, Aufruf 27. 03. 2014.
- Mackay*, Robert, *Half the Battle, Civilian morale in Britain during the Second World War*, Manchester 2002.
- Mackenzie*, William, *The Secret History of SOE: The Special Operations Executive, 1940 – 1945*, London 2000.
- Major*, Patrick, *Britain and Germany, A Love-Hate Relationship?* in: *German History* Vol. 26, No. 4, S. 457–468.
- Mander*, John, *Our German Cousins*, London 1974.
- Maser*, Werner, *Das Regime – Alltag in Deutschland 1933-1945*, Berlin 1990.

McLaine, Ian, Ministry of Morale. Home Front Morale and the Ministry of Information in World War II, London 1979.

Megargee, Geoffrey P. Hitler und die Generäle. Das Ringen um die Führung der Wehrmacht 1933-1945, Paderborn 2006.

Meyer, Silke, Die Ikonographie der Nation. Nationalstereotype in der englischen Druckgraphik des 18. Jahrhunderts, Berlin 2003.

Meyers, Reinhard, Das Dritte Reich in britischer Sicht. Grundzüge und Determinanten britischer Deutschlandbilder in den dreißiger Jahren, in: Bernd-Jürgen Wendt (Hrsg.), Das britische Deutschlandbild im Wandel des 19. und 20. Jahrhunderts, Bochum 1984, S. 127-145.

Milton, Richard, Best of Enemies, Britain and Germany. 100 years of Truth and Lies, Milthrow 2007.

Mommsen, Wolfgang, Two Centuries of Anglo-German Relations. A Reappraisal, London 1984.

Mommsen, Wolfgang J., Zur Entwicklung des Englandbildes der Deutschen seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, in: Lothar Kettenacker/Manfred Schlenke/Hellmut Seier (Hrsg.), Studien zur Geschichte Englands und der deutsch-britischen Beziehungen: Festschrift für Paul Kluge, München 1981, S. 375-397.

Moore, Michaela Hönicke, Know Your Enemy. The American Debate on Nazism 1933-1945, Cambridge 2010.

Morelli, Anne, Die Prinzipien der Kriegspropaganda, Springe 2004.

Mortier, Jane, Know your enemy! La propaganda anti-allemande dans la presse militaire pendant la seconde guerre mondiale, in: Antoine Capet/Jean-Paul Pichardie (Hrsg.), Contre le nazisme ou contre l'Allemagne? Le débat sur l'anti-germanisme en Grande-Bretagne depuis la Deuxième Guerre mondiale, Rouen 1998, S. 33-45.

Mosley, Leonard, Göring: eine Biographie, München 1975.

Müller, Rolf-Dieter, Der Bombenkrieg 1939-1945, Berlin 2004.

Müller, Rolf-Dieter, Der Zweite Weltkrieg, Handbuch der deutschen Geschichte (Gebhardt), Stuttgart 2011¹⁰.

Neugebauer, Wolfgang, Der österreichische Widerstand 1938-1945, Wien 2008.

Neville, Peter, Hitler and Appeasement, The British Attempt to prevent the Second World War, New York 2006.

Nicholas, Sian, Policing Tonal Boundaries: Constructing the Nazi/German Enemy on the Wartime BBC, in: Willibald Steinmetz (Hrsg.), Political Languages in the Age of Extremes, London 2011, S. 169-194.

Normanbrook, Norman C., Action this Day, Working with Churchill, London 1968².

Opitz, Karl-Ludwig, Schlachtschiff Bismarck, in: Der II. Weltkrieg, (= Dokumentation des III. Reich/3 Bde.) Band 3: Tief im Feindesland 1941-1943, Herrsching/Hamburg 1989, S. 248-261.

O'Sullivan, Emer, Friend and Foe: The Image of Germany and the Germans in British Children's Fiction from 1870 to the Present, Tübingen 1990.

Osterhammel, Jürgen: Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts, München 2011⁶.

Oven, Wilfred von, Wer war Goebbels? Biographie aus der Nähe, München 1987.

Overy, Richard, Die Wurzeln des Sieges: warum die Alliierten den Zweiten Weltkrieg gewannen, Stuttgart/München 2001.

Overy, Richard, Der Bombenkrieg: Europa 1939-1945, Berlin 2014.

Padfield, Peter, Der U-Boot-Krieg 1939-1945, München 2000.

Parsons, Michael, 'No Guns for the Huns', Anti-German feeling during the post-war Debate on German Rearmament, in: Contre le Nazisme ou contre L'Allemagne, Le débat sur l'anti-germanisme en Grand-Bretagne depuis la Deuxième Guerre mondiale, S. 59-75.

Peukert, Detlev Ruhrarbeiter gegen den Faschismus, Dokumentation über den Widerstand im Ruhrgebiet 1933-1945, Frankfurt am Main 1976.

Picker, Henry, Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier, Berlin 2003 (1951).

Pulzer, Peter, Vorbild Rivale, Unmensch, in: Hans Süßmuth (Hrsg.), Deutschlandbilder in Dänemark und England, in Frankreich und den Niederlanden: Dokumentation der Tagung 15. - 18. Dezember 1993, Baden-Baden 1996, S. 235-250.

Quanz, Constanze, Der Film als Propagandainstrument Joseph Goebbels, Köln 2000.

Ramsden, John, „Don't mention the war“- the British and the Germans since 1890, London 2006.

Rauschnig, Hermann, Revolution des Nihilismus, Zürich 1964².

Reuth, Ralf-Georg, Goebbels, München 1990.

Recker, Marie-Luise, Nationalsozialistische Sozialpolitik im Zweiten Weltkrieg, München 1985.

Rhodes, Anthony, Propaganda - The Art of Persuasion – World War II, New York 1976.

Richter, Reinhard, Nationales Denken im Katholizismus, Bochum 2000.

Robbins, Keith, Present and Past: British Images of Germany in the first half of the twentieth Century and their historical Legacy, Göttingen 1999.

Rogerson, Sidney, Propaganda in the Next War, London 1938.

Ross, Corey, Media and the making of modern Germany: Mass Communications, Society, and Politics from the Empire to the Third Reich, Oxford 2010.

Rüger, Jan, Revisiting the Anglo-German Antagonism, in: The Journal of Modern History, 83/3 (2011), S. 579-617

Schmidt, Paul, Statist auf diplomatischer Weltbühne 1923-45, Erlebnisse des Chefdolmetschers im Auswärtigen Amt mit den Staatsmännern Europas, Bonn 1954.

Schneider, Wolfgang, Alltag unter Hitler, Berlin 2000.

Schneider, Wolfgang, Frauen unterm Hakenkreuz, Hamburg 2001.

Schöllgen, Gregor, Der Irrweg einer Tradition. Grundlagen der britischen Deutschlandpolitik 1937/1938, in: Schieder, Theodor, Historische Zeitschrift (8), München 1983, S. 117-134.

Schreiber, Gerhard (Hrsg.) Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Band 3, Stuttgart 1984.

Schulz, Thilo/*Otto*, Frank, Michel Meets John Bull. Aspekte deutsch-britischer Begegnungen im 19. und 20. Jahrhundert, in: Thilo Schulz/Frank Otto (Hrsg.) Festschrift für Bernd Jürgen Wendt. Großbritannien und Deutschland. Gesellschaftliche, kulturelle und politische Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert, Rheinfelden 1999, S. 1-11.

Schwarz, Angela, Die Reise ins Dritte Reich, britische Augenzeugen im nationalsozialistischen Deutschland (1933-39), Göttingen 1993.

Schweitzer, Carl-Christoph, Britische Deutschlandbilder im Zweiten Weltkrieg, in: Gerhard A. Ritter/Peter Wende (Hrsg.), Rivalität und Partnerschaft, Studien zu den deutsch-britischen Beziehungen im 20. Jahrhundert, Paderborn 1999, S. 203-225.

Seul, Stephanie (2008): Journalists in the Service of British Foreign Policy: The BBC German Service and Chamberlains Appeasement Policy, 1938-1939. In: Bösch, Frank/Geppert, Dominik (Hrsg.): Journalists as Political Actors. Transfers and Interactions between Britain and Germany since the late 19th Century, Augsburg 2008, S. 88-109.

Seul, Stephanie, Appeasement und Propaganda 1938-1940. Chamberlains Außenpolitik zwischen NS-Regierung und deutschem Volk. Europäisches Hochschulinstitut Florenz, 2005.

Smith-Serrano, Andrew, German Propaganda in Military Decline 1943-1945, Edinburgh 1999.

Sommer, Gert, Feindbilder, in: Gert Sommer/Albert Fuchs (Hrsg.), Krieg und Frieden, Handbuch der Konflikt- und Friedenspsychologie, Berlin 2004.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands: Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Sopade) Paris 1939-1940, Frankfurt am Main 1980⁵.

Später, Jörg, Vansittart. Britische Debatten über Nazis und Deutsche 1902-1945, Göttingen 2003.

Spicer, Kevin P., Resisting the Third Reich, The Catholic Clergy in Hitler's Berlin, Illinois 2004.

Stedman, David Andrew, Alternatives to Appeasement, Neville Chamberlain and Hitler's Germany, London 2011.

Steffahn, Harald, Normalverbraucher – Die Versorgung der Zivilbevölkerung im Kriege, in: Der II. Weltkrieg, (= Dokumentation des III. Reich/3 Bde.) Band 3, Der totale Krieg 1943-1945, Herrsching/Hamburg 1989, S. 270-275.

Stone, Dan, Responses to Nazism in Britain, 1933-1939: before War and Holocaust, London 2003.

Straub, Eberhard, Eine kleine Geschichte Preussens, Stuttgart 2011.

Streibl, Ralf E., Psychologische Kriegsführung und Information Warfare, in: Gert Sommer/Albert Fuchs (Hrsg.), Krieg und Frieden, Handbuch der Konflikt- und Friedenspsychologie, Berlin 2004, S. 330-343.

Strobl, Gerwin, The Germanic Isle – Nazi Perceptions of Britain, Cambridge 2000.

Szarota, Tomasz, Der deutsche Michel, Die Geschichte eines nationalen Symbols und Autostereotyps, Osnabrück 1998.

Szodrzyński, Joachim, Die ‚Heimatfront‘ zwischen Stalingrad und Kriegsende, in: Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg (Hrsg.), Hamburg im Dritten Reich, Göttingen 2005, S. 633-687.

Thamer, Hans-Ulrich Die Widersprüche der ‚Volksgemeinschaft‘ in den späten Kriegsjahren, in: Detlef Schmiechen-Ackermann (Hrsg.), ‚Volksgemeinschaft‘: Mythos, wirkungsmächtige soziale Verheißung oder soziale Realität im ‚Dritten Reich‘, Paderborn 2012, S. 289-302.

Valée, Cecile, Propaganda et anti-germanisme à la BBC, in: Antoine Capet/Jean-Paul Pichardie (Hrsg.), Contre le Nazisme ou contre l'Allemagne? Le débat sur l'anti-germanisme en Grande-Bretagne depuis la Deuxième Guerre mondiale, Rouen 1998, S. 47-58.

Vansittart, Robert, Black Record, Germans Past and Present, London 1941.

Vansittart, Robert, Lessons of my Life, London 1943.

Voigt, Carsten, Kampfbünde der Arbeiterbewegungen: Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und der rote Frontkämpferbund in Sachsen, Köln 2009.

Warlimont, Walter, Im Hauptquartier der deutschen Wehrmacht 1939-1945, Frankfurt 1962.

Wegner, Bernd, Hitlers politische Soldaten: Die Waffen-SS 1933-1945, Paderborn 1990⁴.

Weise, Niels, Der ‚lustige‘ Krieg, Propaganda in deutschen Witzblättern 1914-1918, Rahden 2004.

Welch, David, Political Re-Education and its Impact on German Political Culture, in: Karl Rohe/Gustav Schmidt/Hartmut Pogge von Strandmann (Hrsg.), Deutschland – Großbritannien – Europa, Politische Traditionen, Partnerschaft und Rivalität, Bochum 1992, S. 239-252.

Welch, David, Propaganda, Power and Persuasion, London 2013.

Weller, Christoph, Die öffentliche Meinung in der Außenpolitik. Eine konstruktivistische Perspektive, Wiesbaden 2000.

Weller, Christoph, http://www.philso.uni-augsburg.de/lehrstuehle/politik/politik1/mitarbeiter/weller/pdf_buecher_forschungsberichte/Weller_Feindbilder_01.pdf, Aufruf 29. 08. 2015.

Wheeler-Bennett, John, The Nemesis of Power, London 1961⁵.

Wiggershaus, Renate, Frauen unterm Nationalsozialismus, Wuppertal 1984.

Winhold, Erich, Unternehmen ‚Seelöwe‘, Landung in England? in: Der II. Weltkrieg, (= Dokumentation des III. Reich/3 Bde.) Band 1, Schritt über die Grenzen 1938-1941, Herrsching/Hamburg 1989, S. 408-414.

Winhold, Erich, Kampf um Kreta, in: Der II. Weltkrieg, (= Dokumentation des III. Reich/3 Bde.) Band 2, Tief im Feindesland 1941-1943, Herrsching/Hamburg 1989, S. 83-93.

Winkler, Dörte, Frauenarbeit im ‚Dritten Reich‘, Hamburg 1977.

Winter, P.R.J., Libra rising, Hitler, Astrology and British Intelligence 1940-1943, in: Journal of Intelligence and Security 21/3 (2006), S. 394-415.

Wisotzky, Klaus, Zwischen Integration und Opposition. Aspekte des Arbeiterverhaltens im Nationalsozialismus, in: Anselm Faust (Hrsg.), Verfolgung und Widerstand im Rheinland und in Westfalen 1933-1945, Köln 1992.

Wittek, Bernhard, Der britische Ätherkrieg gegen das Dritte Reich, Münster 1962.

Wittek, Thomas, Auf ewig Feind? Das Deutschlandbild in den britischen Massenmedien nach dem Ersten Weltkrieg, München 2005.

Ziegler, Herbert F., Fight against the Empty Cradle: Nazi prenatal Policies and the SS-Führerkorps, in: Historische Sozialforschung, 38 (1986), S. 25-40.

Zelle, Karl-Günther, Hitlers zweifelnde Elite, Goebbels-Göring-Himmler-Speer, Paderborn 2010.